

Einleitung / Inhaltsverzeichnis

**Introduction/Abstract
Giriş/Özet
Содержание**



**Willkommen
im Leben**

Familienfreundliche Stadt Dormagen

Gliederung des Ordners

Willkommen im Leben

Welcome to Life

Hayat'a hoşgeldin bebek

Добро пожаловать в жизнь

Einleitung/Inhaltsverzeichnis

Introduction/Abstract

Giriş/Özet

Содержание

1. Vorwort des Bürgermeisters
2. Inhaltsverzeichnis

Wirtschaftliche Hilfen für Familien

Financial aids for families

Aileler için ekonomik yardımlar

Экономическая помощь для семей

1. Die Elternzeit
2. Das Elterngeld
3. Das Erziehungsgeld (bis 31.12.2006)
4. Das Kindergeld
5. Der Familienpass der Stadt Dormagen
6. Wohnen und Bauen
 - a. Sozialwohnungsvermittlung, Wohnberechtigungsschein, Wohngeld
 - b. Hilfe auf dem Weg zu den eigenen vier Wänden
7. Wenn das Einkommen nicht ausreicht
 - a. Unterhaltsvorschuss
 - b. Arbeitslosengeld II nach dem SGB II
 - c. Sozialhilfe nach dem SGB XII
 - d. Dormagener Tafel e. V.
 - e. Kleiderstuben
 - f. Caritas-Kaufhaus Neuss (Möbel/Haushalt)
8. Schuldnerberatung,

Gesund groß werden

Information on health

Sağlık

Всё о здоровье

1. Entwicklungskalender für Kinder bis zum 18. Monat, herausgegeben von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZGA)
2. Impfkalender der BZGA
3. Vorsorgeuntersuchungen
4. Geburtshilfe/Hebammen
5. Ernährungsberatung
6. Kinderärzte und Spezialisten
7. Kreisgesundheitsamt

Grundlagen der kindlichen Entwicklung
Information on the development of children
Çocukun sağlığı, gelişmesi ve eğitimi
Всё о развитии ребёнка

1. Sprechen lernen: Die sprachliche Entwicklung bis zum 6. Lebensjahr
2. Motorische Entwicklung: Die Bewegungsentwicklung vom Neugeborenen bis zum Kleinkind
3. Die frühe Eltern-Kind-Beziehung: Bindungsaufbau im alltäglich Austausch
4. Was tun, wenn das Baby schreit
5. Frühe Förderung von Kindern
6. Familienzentren in Dormagen
7. Elternbildungsangebote (VHS, Familienforum Edith Stein, AWO-Familienbildungswerk, DRK-Familienbildungswerk)
8. Die Elternbriefe

Beratung und Hilfe für Eltern
Advisory service and educational facilities for parents
Veliler için danışma ve destek hizmetleri
Консультация и помощь для родителей

1. Sozialpädagogische Dienste
2. Schwangerschaftsberatung esperanza
3. Mutter-Kind Maßnahmen
4. Familienpflege
5. Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Caritas
6. Treffpunkte für Alleinerziehende
7. Flexible Erziehungshilfen
8. Pflegekinderdienst
9. Vaterschaftsfeststellung und Kindesunterhalt
10. Allgemeine Sozialberatung
11. Ambulanz für Kinderschutz
12. Frauen beraten / donum vitae e.V. Kreis Neuss
13. Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Dormagen
14. Frauenhaus Neuss
15. Fachambulanz für Suchtkranke
16. Sozialpsychiatrisches Zentrum der Diakonie
17. Freiwilligenagentur der Diakonie

Betreuungsplätze für Kinder
The Dormagen model on childcare
Dormagen'in hazırladığı çocuklar için hizmet modeli
Дормагенская модель заботы о детях

1. Dormagener Modell zur Kinderbetreuung
2. Kosten für die Kinderbetreuung
3. Kindertagesstätten
4. Kindertagespflege
5. Babysitterdienst
6. Offene Ganztagsgrundschule
7. Schulen im Stadtgebiet

Angebote für Kinder und Jugendliche
Offers for children and adolescents
Çocuklar ve gençler için hizmetler
Мероприятия для детей и молодёжи

1. Kinderbeauftragter
2. Stadtbibliothek Dormagen
3. Musikschule der Stadt Dormagen
4. Stadtranderholung
5. Ferienmaßnahmen
6. Sportangebote für die Jüngsten
7. Übersicht zu Jugendzentren

Hilfen für ausländische Familien
Assistance for migrant families
Göçmen aileleri için hizmetler
Помощь семьям иммигрантов

1. Beratung und Betreuung in Migrationsfragen
2. Elternhilfezentrum des IB
3. Sprache und Bildung
4. Kinder und Jugend
5. Berufliche Beratung
6. Beratung für Frauen
7. Ehrenamtliche Helfer

Gutscheine für Eltern und Kinder
Vouchers for parents and children
Veliler ve çocuklar için ücretsiz olanaklar
Подарочные чеки для детей и родителей

Wichtige Dokumente und Anträge
Important documents and forms of application
Önemli dokümanlar ve başvurular
Важные документы и Заявления

Herausgeber

Stadt Dormagen, Der Bürgermeister
Fachbereich für Schule, Kinder, Familien und Senioren
Paul-Wierich-Platz 2
41539 Dormagen
Tel. 02133/257-260
Fax 02133/257-310
E-Mail: presse@stadt-dormagen.de
www.dormagen.de

Willkommen im Leben, willkommen als Familie in Dormagen

Liebe Eltern,

vor der Geburt Ihres Kindes haben Sie sich sicher viele Gedanken über seine Erstausrüstung gemacht. Neben Wiege und Windeln, Schnuller und Strampeln soll dieses Ringbuch Ihre Babyausstattung ergänzen. Sie finden darin viele praktische Hinweise zur Ernährung, Pflege und Entwicklung Ihres Babys. Die Stadt Dormagen will Ihnen helfen, die Gesundheit Ihres Kindes von Beginn an bestmöglich zu fördern.



Zum guten Start ins Leben gehört genauso ein familienfreundliches Umfeld. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird in unserer Stadt durch das „Dormagener Modell zur Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern“ sichergestellt. Ebenso besteht in Dormagen ein breit gefächertes Angebot zur Elternbildung, das mit den neuen Familienzentren noch verstärkt wird. Auch wirtschaftlich bietet die Stadt vom Familienpass bis zu vergünstigten Baugrundstücken eine Reihe von Hilfen. Seit 2006 ist Dormagen landesweit Modellstadt in der Bekämpfung der Kinderarmut.

Familien und Alleinerziehende werden bei uns mit ihren Problemen nicht allein gelassen. Sie finden dazu in diesem Ordner eine Fülle von Beratungs- und Hilfestellen. Bitte zögern Sie im Bedarfsfall nicht, sich an den Sozialdienst der Stadt Dormagen zu wenden. Ihre Bezirkssozialarbeiterin bzw. Ihr Bezirkssozialarbeiter stehen Ihnen in allen Fragen zur Verfügung und werden Sie über die jeweiligen Hilfeangebote informieren.

Im Namen der Stadt gratuliere ich Ihnen sehr herzlich zur Geburt Ihres Kindes und hoffe, dass dieses Ringbuch mit seiner Möglichkeit auch zum Abheften von wichtigen Dokumenten für Sie und Ihr Kind zum Begleiter in eine glückliche Zukunft wird.

Herzlichst

Ihr

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Klaus Hilges'.

Bürgermeister

Wirtschaftliche Hilfen für Familien

Financial aids for families
Aileler için ekonomik yardımlar
Экономическая помощь для семей

1. Elternzeit
2. Das Elterngeld
3. Das Erziehungsgeld (bis 31.12.2006)
4. Das Kindergeld
5. Der Familienpass der Stadt Dormagen
6. Wohnen und Bauen
 - a. Sozialwohnungsvermittlung, Wohnberechtigungsschein, Wohngeld
 - b. Hilfe auf dem Weg zu den eigenen vier Wänden
7. Wenn das Einkommen nicht ausreicht
 - a. Unterhaltsvorschuss
 - b. Arbeitslosengeld II nach dem SGB II
 - c. Sozialhilfe nach dem SGB XII
 - d. Dormagener Tafel e. V.
 - e. Kleiderstuben
 - f. Caritas-Kaufhaus Neuss (Möbel/Haushalt)
 - g. Schuldnerberatung



Willkommen
im Leben

Die Elternzeit

Ein Anspruch auf Elternzeit besteht für jeden Elternteil zur Betreuung und Erziehung seines Kindes bis zur Vollendung dessen dritten Lebensjahres. Die Elternzeit ist ein Anspruch des Arbeitnehmers oder der Arbeitnehmerin gegenüber dem Arbeitgeber. Während der Elternzeit ruhen die Hauptpflichten des Arbeitsverhältnisses. Das Arbeitsverhältnis bleibt aber bestehen und nach Ablauf der Elternzeit besteht ein Anspruch auf Rückkehr auf den ursprünglichen Arbeitsplatz bzw. auf einen, der mit dem vorherigen vergleichbar ist. Hier die wichtigsten Regelungen:

Gemeinsame Elternzeit

Beide Elternteile können auch gleichzeitig bis zu drei Jahre Elternzeit in Anspruch nehmen.

Flexible zwölf Monate

Mit Zustimmung des Arbeitgebers ist eine Übertragung von bis zu zwölf Monaten auf die Zeit zwischen dem dritten und achten Geburtstag des Kindes, zum Beispiel während des ersten Schuljahres, möglich.

Anmeldefristen

Die Anmeldefrist für die Elternzeit beträgt sechs Wochen, wenn die Elternzeit unmittelbar nach der Geburt bzw. nach der Mutterschutzfrist beginnen soll; in anderen Fällen beträgt sie acht Wochen. Damit wird organisatorischen Schwierigkeiten, insbesondere von mittelständischen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern, bei der Suche nach Ersatzkräften Rechnung getragen. Um die Elternzeit flexibel zu gestalten und gleichzeitig die notwendige Planungssicherheit für die Arbeitgeberseite zu gewährleisten, müssen sich die Eltern bei der Anmeldung für die kommenden zwei Jahre ab Beginn der Elternzeit festlegen. Wird die Elternzeit von der Mutter unmittelbar nach der Mutterschutzfrist oder unmittelbar nach einem auf die Mutterschutzfrist folgenden Urlaub in Anspruch genommen, so braucht sie sich nur bis zur Vollendung des zweiten Lebensjahres des Kindes festzulegen.

Zulässige Teilzeitarbeit während der Elternzeit

Während der Elternzeit ist eine Teilzeiterwerbstätigkeit von bis zu 30 Wochenstunden zulässig. Bei gleichzeitiger Elternzeit können die Eltern somit insgesamt 60 Wochenstunden (30 + 30) erwerbstätig sein. Damit besteht die Möglichkeit, auch während der Elternzeit das Familieneinkommen in einem gewissen Umfang zu sichern. Sowohl Vater als auch Mutter sind nicht gezwungen, ihre Erwerbstätigkeit zu unterbrechen, und können die Betreuung ihres Kindes selbst übernehmen. Dies entspricht den Wünschen vieler Eltern und kommt gleichzeitig auch den Bedürfnissen von Betrieben entgegen. Sie haben hoch motivierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und brauchen nicht längere Zeit auf ihre bewährten Fachkräfte zu verzichten.

Anspruch auf Verringerung der Arbeitszeit

Unter bestimmten Voraussetzungen besteht ein Anspruch auf Verringerung der Arbeitszeit in der Elternzeit im Rahmen von 15 bis 30 Wochenstunden. Der Anspruch gilt in allen Betrieben mit mehr als 15 Beschäftigten. Ein Anspruch auf Verringerung der Arbeitszeit besteht nicht, wenn dringende betriebliche Gründe dem entgegenstehen. Es besteht ein Rückkehranspruch zur vorherigen Arbeitszeit nach Ende der Elternzeit.

Kündigungsschutz in der Elternzeit

Ab dem Zeitpunkt, ab dem die Elternzeit angemeldet worden ist, frühestens jedoch acht Wochen vor Beginn der Elternzeit sowie während der Elternzeit, darf die Arbeitgeberin bzw. der Arbeitgeber das Arbeitsverhältnis nicht kündigen. Nur in besonderen Fällen kann ausnahmsweise eine Kündigung für zulässig erklärt werden. Die Klärung der Zulässigkeit erfolgt durch die für den Arbeitsschutz zuständige oberste Landesbehörde oder einer von ihr bestimmten Stelle.

Das Elterngeld

Das Elterngeld wird zum 1. Januar 2007 eingeführt. Es wird für Familien gezahlt, deren Kinder ab diesem Stichtag geboren werden. Für Kinder, die bis zum 31. Dezember 2006 zur Welt kommen, gilt noch das Erziehungsgeldgesetz.

Warum wird das Elterngeld eingeführt?

Eltern sollen sich Zeit für ihre Kinder nehmen können, ohne deswegen einen allzu großen finanziellen Einbruch verkraften zu müssen. Zusammen mit dem Ausbau der Kinderbetreuung, der verbesserten steuerlichen Absetzbarkeit von Betreuungskosten und mehr Familienfreundlichkeit im Arbeitsleben soll es helfen, Kinderwünsche zu verwirklichen.

Wer bekommt das Elterngeld?

Elterngeld gibt es für Erwerbstätige, Beamte, Selbstständige und erwerbslose Elternteile, Studierende und Auszubildende, Adoptiveltern, Pflegeeltern und in Ausnahmefällen auch für Verwandte dritten Grades. Das Elterngeld ist also allen Eltern garantiert, auch wenn sie vor der Geburt nicht berufstätig waren. Wer mehr als 30 Stunden pro Woche arbeitet, hat keinen Anspruch auf Elterngeld.

Wie hoch ist das Elterngeld?

- Das Elterngeld ersetzt 67 Prozent des bisherigen Nettoerwerbseinkommens des erziehenden Elternteiles bis zu einem Höchstsatz von 1.800 Euro netto. Der Mindestbetrag des Elterngeldes ist 300 Euro.
- Das Elterngeld in Höhe des Mindestbetrages wird nicht mit anderen sozialstaatlichen Transferleistungen verrechnet, wie zum Beispiel mit dem Arbeits-Losengeld II.
- Auch Geringverdiener und Elternteile, die vor der Geburt des Kindes in Teilzeit gearbeitet haben, profitieren vom Elterngeld. Liegt das Nettoeinkommen vor der Geburt unter 1000 Euro monatlich, erhöht sich der Einkommensersatz auf bis zu 100 Prozent des vorherigen Einkommens. Für je 20 Euro, die das Einkommen unter 1000 Euro lag, steigt das Elterngeld um ein Prozent an.
- Wer nach der Geburt eines Kindes in Teilzeit (bis zu 30 Wochenstunden) arbeiten möchte, kann ebenfalls Elterngeld erhalten. Das Elterngeld ersetzt in diesem Fall 67 Prozent des entfallenden Teileinkommens.
- Das Elterngeld selbst wird nicht versteuert, es wird aber zum Einkommen hinzugerechnet und bestimmt so die Höhe des individuellen Steuersatzes.
- Als Grundlage für die Berechnung des Elterngeldes dient das Durchschnittseinkommen der letzten drei Kalendermonate vor der Geburt des Kindes. Auf Antrag kann auch das Durchschnittseinkommen der letzten zwölf Monate zugrunde gelegt werden, ein Vorteil für Menschen, deren Einkommen in der Höhe schwankt.

Wie lange wird es gezahlt?

Das Elterngeld wird über eine Kernzeit von zwölf Monaten gezahlt. Zwei Partnermonate, die als Bonus gewährt werden, gibt es zusätzlich, wenn der jeweils andere Elternteil Zeit für die Kindererziehung erbringt und seine Erwerbstätigkeit einschränkt. Die Bezugszeit kann zwischen Vater und Mutter aufgeteilt werden. Ein Partner kann höchstens zwölf Monate beanspruchen. Ob sieben Monate von den Eltern gemeinsam oder hintereinander genommen werden oder die Zeit ganz anders aufgeteilt wird, bleibt den Eltern überlassen. So ist es auch möglich, sich nur die Hälfte des Elterngeldes auszahlen zu lassen, dafür aber über den doppelten Zeitraum. Nimmt der Vater oder die Mutter die zwei Partnermonate nicht in Anspruch, so wird für diese zwei Monate kein Elterngeld, auch kein Mindestelterngeld, gezahlt. Durch das Elterngeld als individueller Einkommensersatz soll es auch dem besser verdienenden Partner ermöglicht werden, sich aktiv an der Betreuung und Erziehung des Kindes zu beteiligen. Alleinerziehende, die eine Einkommensersatzleistung beziehen, haben durch das Elterngeld weiterhin ihr Einkommen. Sie erhalten das Elterngeld 14 Monate, da sie die Kernzeit und die Partnermonate beanspruchen können.

Elterngeld bei Geschwisterkindern

Ist die Zeit zwischen zwei Geburten zu kurz, um Arbeit wieder aufzunehmen, schafft der Geschwisterbonus finanziellen Freiraum. Er knüpft an das vorher gezahlte Elterngeld an. Der halbe Differenzbetrag zum aktuellen Elterngeld wird zu diesem hinzu-addiert. Bei Mehrlingsgeburten erhöht sich das Elterngeld um je 300 Euro für das zweite und jedes weitere Kind.

Zuständige Stelle für die Stadt Dormagen:

Versorgungsamt Düsseldorf
Erkratherstraße 339
40042 Düsseldorf
Telefon: 0211/45 84-102

Das Erziehungsgeld (bis 31.12.2006)

Erziehungsgeld ist eine steuerfinanzierte, einkommensabhängige Familienleistung für Eltern, die ihr Kind, welches das zweite Lebensjahr noch nicht vollendet hat, betreuen und nicht mehr als 30 Stunden erwerbstätig sind.

1. Erziehungsgeld in Form des Regelbetrags

Der Regelbetrag wird in Höhe von bis zu 300 Euro monatlich für die Dauer von bis zu zwei Jahren gewährt. Für die ersten sechs Lebensmonate beträgt die Einkommensgrenze für das Erziehungsgeld in dieser Form 30.000 Euro pauschalisiertes Nettoeinkommen für ein Paar mit einem Kind und 23.000 Euro für Alleinerziehende mit einem Kind (zu den Einkommensgrenzen ab dem siebten Lebensmonat s. u. Nr. 3). Wird diese Einkommensgrenze nicht überschritten, besteht ein Anspruch auf den vollen Regelbetrag. Übersteigt das Familieneinkommen diese Grenzen, besteht kein Anspruch auf Erziehungsgeld. Die Einkommensgrenzen erhöhen sich für jedes weitere Kind der Familie um jeweils 3.140 Euro.

2. Budget-Angebot für das Erziehungsgeld

Es besteht die Möglichkeit, den Erziehungsgeldbezug auf ein Jahr zu beschränken und damit ein höheres Erziehungsgeld von monatlich bis zu 450 Euro bis zum ersten Geburtstag anstelle von monatlich bis zu 300 Euro bis zum zweiten Geburtstag des Kindes zu erhalten. Damit wird den individuellen Lebensbedürfnissen und -situationen von Familien Rechnung getragen. Entscheidend für das Budget ist die Einkommensgrenze in Höhe von 22.086 Euro pauschaliertes Nettojahreseinkommen bei Paaren sowie die Grenze von 19.086 Euro bei Alleinerziehenden. Übersteigt das Familieneinkommen diese Grenzen, besteht kein Anspruch auf das Budget. Die Einkommensgrenzen erhöhen sich für jedes weitere Kind der Familie um jeweils 3.140 Euro.

3. Einkommensgrenzen ab dem siebten Lebensmonat

Ab dem siebten Lebensmonat des Kindes gelten folgende Einkommensgrenzen für das ungekürzte Erziehungsgeld:

- für ein Paar mit einem Kind: 16.500 Euro
- für Alleinerziehende mit einem Kind: 13.500 Euro

Auch hier erhöhen sich die Einkommensgrenzen für jedes weitere Kind der Familie um jeweils 3.140 Euro.

Bei einem Einkommen bis zu dieser Einkommensgrenze wird das ungekürzte monatliche Erziehungsgeld von 300 Euro (Regelbetrag) bzw. 450 Euro (Budget) gezahlt. Bei einem Einkommen oberhalb der Einkommensgrenze verringert sich ab dem siebten Lebensmonat das Erziehungsgeld (Regelbetrag) um 5,2 % (Budget 7,2 %) des Einkommens, das die o. g. Einkommensgrenze übersteigt.

4. Einkommensfeststellung und weitere Anspruchsvoraussetzungen

Informationen zur Einkommensfeststellung des Familieneinkommens (pauschaliertes Nettojahreseinkommen) sowie zu den weiteren Anspruchsvoraussetzungen (z. B. Wohnsitz oder gewöhnlicher Aufenthalt in Deutschland bzw. in einem EU-Staat für in Deutschland erwerbstätige EU-Bürger) entnehmen Sie bitte der Broschüre "Erziehungsgeld, Elternzeit".

5. Antrag auf Erziehungsgeld, Erziehungsgeldstellen

Der Antrag auf Erziehungsgeld wird für jeweils zwölf Monate gestellt (der Erstantrag für das erste Lebensjahr des Kindes, der Zweitantrag für das zweite Lebensjahr des Kindes). Antragsformulare erhalten Sie bei ihrer örtlich zuständigen Erziehungsgeldstelle. Die Anschriften der Erziehungsgeldstellen finden Sie in der Broschüre "Erziehungsgeld, Elternzeit".

Zuständige Stelle für die Stadt Dormagen:

Versorgungsamt Düsseldorf
Erkrather Straße 339
40042 Düsseldorf
Telefon: 0211/45 84-102

Das Erziehungsgeld kann auch über das Internet beantragt werden unter www.egon.nrw.de (Erziehungsgeld online).

Das Kindergeld

Kindergeld können alle Eltern erhalten, die ihren Hauptwohnsitz in der Bundesrepublik haben. Das Geld gibt es für alle Kinder bis zum 18. Lebensjahr, für Kinder in der Ausbildung bis zum 27. Lebensjahr (plus Zivil- bzw. Wehrdienst), für Kinder ohne Arbeitsplatz bis zum 21. Lebensjahr und zeitlich unbegrenzt für Kinder, die wegen einer Behinderung außerstande sind, sich selbst zu unterhalten.

Die Höhe des Kindergeldes beträgt für die ersten drei Kinder monatlich 154 Euro, für das vierte und jedes weitere Kind monatlich 179 Euro.

Zu beantragen ist das Kindergeld bei der Familienkasse der Agentur für Arbeit im Arbeitsamt, von der es auch ausgezahlt wird. Wer im Öffentlichen Dienst beschäftigt ist, beantragt das Kindergeld bei seiner Personalstelle (aus der Familienkasse des Öffentlichen Dienstes).

Das Kindergeld wird an die Person gezahlt, in deren Obhut sich das Kind befindet. Lebt das Kind mit beiden Eltern zusammen, können diese bestimmen, wer von ihnen das Kindergeld erhalten soll.

Zuständige Stellen für das Stadtgebiet Dormagen:

Agentur für Arbeit Mönchengladbach
Lürriper Straße 78 - 80
41065 Mönchengladbach
Telefon: 02161/404-0

Geschäftsstelle Dormagen
Römerstraße 24
41539 Dormagen
Telefon: 02133/24 90

Familienpass der Stadt Dormagen

Der Familienpass der Stadt Dormagen erleichtert Familien mit geringem Einkommen, aber auch Alleinerziehenden und Empfängern sozialer Leistungen die Teilnahme an kulturellen und sportlichen Angeboten. Den Familienpassbesitzern wird dazu ein Preisnachlass gewährt. Alle, die Leistungen nach SGB II und SGB XII beziehen, erhalten 100 Prozent Preisnachlass. Allen anderen wird ein Preisnachlass von 50 Prozent gewährt.

Welche Leistungen bietet der Familienpass?

➤ **Theater- und Konzertveranstaltungen**

Hierzu zählen u. a. die Theater- und Konzertveranstaltungen in der Aula des Bettina-von-Arnim-Gymnasiums, Veranstaltungen im Kleinkunstsaal des Kulturhauses (Kabarett, Kindertheater etc.), Konzerte und sonstige Kulturveranstaltungen, soweit die Stadt Dormagen Veranstalter ist.

- **Volkshochschule**
Bei Kursen und Veranstaltungen der Volkshochschule Dormagen wird Inhaberinnen und Inhabern des Familienpasses ein Preisnachlass in Höhe von 50 Prozent bzw. 100 Prozent gewährt (ausgenommen Sonderkurse und Reisen).
- **Städtische Musikschule**
Für die Teilnahme an den verschiedenen Unterrichten in der Städtischen Musikschule Dormagen werden je nach Art und Umfang des Unterrichts unterschiedliche Gebühren erhoben. Inhaberinnen und Inhaber des Familienpasses erhalten eine Ermäßigung von 50 Prozent bzw. 100 Prozent.
- **Hallenbäder**
Schwimmbegeisterte können kostengünstig im städtischen Hallenbad in Nievenheim, Am Schwimmbad 2, baden. Hier gilt auch die Preisermäßigung von 50 Prozent bzw. 100 Prozent für Inhaberinnen und Inhaber der Familienpasses. In den Sommerferien hat das Hallenbad in Nievenheim geschlossen, in dieser Zeit kann man das Angebot im Hallenbad Dormagen, Robert-Koch-Str. 34, in Anspruch nehmen.
- **Römertherme des TSV Bayer Dormagen**
Die Römertherme bietet ein strandähnliches Ambiente in der eigenen Stadt. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahre, die im gültigen Besitz eines Familienpasses sind, zahlen für die Jahreskarte ebenso viel wie Kinder unter 18 Jahre, deren Eltern bei der Bayer AG oder bei der Erdölchemie beschäftigt sind. Die Kosten betragen 55 Euro. Die Stadt Dormagen übernimmt davon 50 Prozent Ermäßigung.
- **„Schule von acht bis eins“**
Die Maßnahme „Schule von acht bis eins“ garantiert den Erziehungsberechtigten Unterricht und Betreuung ihrer Kinder in der Schule zwischen 8 und 13 Uhr, also auch in den Stunden des Vormittags, in denen kein Unterricht auf dem Stundenplan steht. Durch entsprechende Stundenplangestaltung und durch den Einsatz von Betreuungskräften kann für eine Vielzahl von Schulkindern eine verlässliche, zeitlich gesicherte Halbtagsbetreuung gewährleistet werden, die letztlich deren Eltern zugutekommt.
- **Nachhilfeangebote des Internationalen Bundes (IB) für Schülerinnen und Schüler**
Diese Maßnahmen werden auf der Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes durchgeführt und stehen in fachlicher Verzahnung mit der Beratungsstelle des IB „Sprung(s)chance“. Die Ermäßigung beträgt 50 % der vom IB erhobenen Teilnehmergebühren. Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt oder von Leistungen nach Asylbewerbergesetz können gegen Vorlage des Familienpasses die Nachhilfe kostenlos in Anspruch nehmen.
- **Vereinsmitgliedschaft**
Kindern und Jugendlichen mit Familienpass wird der Jahresbeitrag für bis zu zwei Mitgliedschaften in Vereinen und Verbänden, die aufgrund des Stadtjugendplanes der Stadt Dormagen gefördert werden können, bis zu einem Höchstbetrag von jeweils 24,54 € erstattet.
- **Gebühren für Beglaubigungen**
Beglaubigungen der Stadt Dormagen werden ohne Gebühren ausgestellt.

Wer kann den Familienpass beantragen?

1. Familien einschließlich aller im Haushalt lebender Kinder, die folgende jährliche Einkommensgrenzen nicht überschreiten:
 - a. für den Haushaltsvorstand: 9.203,25 Euro
 - b. für den Ehepartner: 6.135,00 Euro
 - c. für jedes berücksichtigte Kind: 6.135,00 Euro

2. Familien ohne Berücksichtigung von Einkommensgrenzen jeweils für ein Jahr, wenn sie:
 - a. Empfänger sind von laufenden Hilfen zum Lebensunterhalt nach SGB II bzw. nach SGB II und/oder SGB XII. Dies gilt auch für minderjährige Kinder und Ehegatten, die in der Familie leben. Sollten volljährige Kinder, die keine dieser Leistungen erhalten, in der Familie leben, so erfolgt eine Berechnung für die ganze Familie nach Ziffer 1 der Einkommensgrenze
 - b. Leistungen nach dem Asylbewerbergesetz beziehen
 - c. ergänzende Hilfen im Rahmen der Kriegsopferfürsorge erhalten.

3. Schwerbehinderte mit einer Verminderung der Erwerbsfähigkeit von mindestens 80 Prozent.

Alleinerziehende:

	1 Erw. 1 Kind	1. Erw. 2 Kinder	1 Erw. 3 Kinder
Haushaltsvorstand	9.203,25 €	9.203,25 €	9.203,25 €
Kind(er)	6.135,00 €	12.270,00 €	18.405,00 €
Werbungskosten	*1	*1	*1
Kinderfreibetrag	*2	*2	5.808,- €
Insgesamt:	15.338,35 €	21.437,25 €	33.416,25 €
(Inkl. Werbungskosten):	(16.258,25 €)	(22.393,25 €)	(34.336,25 €)

Ehepaare:

	2 Erw. 1 Kind	2 Erw. 2 Kinder	2. Erw. 3 Kinder
Haushaltsvorstand	9.203,25 €	9.203,25 €	9.203,25 €
Ehepartner	6.135,00 €	6.135,00 €	6.135,00 €
Kind(er)	6.135,00 €	12.270,00 €	18.405,00 €
Werbungskosten	*1	*1	*1
Kinderfreibetrag	*2	*2	5.808,00 €
Insgesamt:	21.437,25 €	27.608,25 €	39.551,25 €
(inkl. Werbungskosten):	(22.393,25 €)	(28.528,25 €)	(40.471,25 €)

*1 Werbungskosten nur bei Berufstätigen, jeweils 920,00 € oder in nachgewiesener Höhe

*2 Kinderfreibetrag wird erst ab dem 3. Kind angerechnet

Einen Antrag für den Familienpass finden Sie im Kapitel „Wichtige Dokumente und Anträge.“

Wohnen und Bauen

Wohngeld

Wohngeld wird zur wirtschaftlichen Sicherung angemessener und familiengerechter Wohnverhältnisse als „Mietzuschuss“ für Mieter von Wohnraum und als „Lastenzuschuss“ für Eigentümer eines Eigenheims oder einer Eigentumswohnung gewährt. Nicht antragsberechtigt sind alleinstehende Erstauszubildende, Wehrpflichtige bzw. Zivildienstleistende sowie Schüler und Studenten, denen BaföG dem Grunde nach zusteht.

Folgende Formulare werden benötigt und sind bei der Wohngeldstelle der Stadt Dormagen erhältlich:

- Antrag auf Wohngeld
- Bescheinigung des Vermieters (wichtig: Baujahr des Hauses, Wohnungsgröße)
- Bei Lastenzuschuss wird eine Fremdmittelbescheinigung der Banken benötigt
- Zusätzliche Erklärungen zum Antrag auf Wohngeld
- Einkommensnachweise
- Schulbescheinigungen bei Kindern über 16 Jahren
- Schwerbehindertenausweise (falls vorhanden)
- Bescheide über Pflegegeld (falls vorhanden)
- Nachweise über Unterhaltsverpflichtungen (falls vorhanden)
- Nachweise über Kapitalerträge – auch unter dem Sparerfreibetrag (Kopie Kontoauszüge, Sparbücher etc.)

Ansprechpartnerinnen bei der Stadt Dormagen sind:

Susanne Engel	Tel. 02133/257-417
Christine Lenz	Tel. 02133/257-427
Constanze Diedrich	Tel. 02133/257-336

Neues Rathaus
Paul-Wierich-Platz 2
41539 Dormagen

Hilfe auf dem Weg zu den eigenen vier Wänden

Die Stadt Dormagen gewährt – insbesondere auch kinderreichen Familien – finanzielle Hilfen bei der Bildung von Wohneigentum. Haushalte, die Mittel des Typs A nach den Wohnraumförderungsbestimmungen (WFB) des Landes NRW erhalten, fördert die Stadt Dormagen bei Erwerb eines städtischen Baugrundstückes unter bestimmten Voraussetzungen mit einem Rabatt auf den Kaufpreis. Die Höhe des Rabattes richtet sich nach der Anzahl der zum Haushalt gehörenden Kinder und beträgt z. B. bei drei und mehr Kindern 30 Prozent auf den Grundstückspreis (ohne Erschließungs- und Kanalanschlussbeiträge).

Vor dem Kauf oder Bau einer Eigentumswohnung/eines Eigenheimes sollten Haushalte mit mindestens einem minderjährigen Kind bzw. einem schwerbehinderten Haushaltsangehörigen den Anspruch auf Landesmittel prüfen lassen.

Beispiel: Neubau und Ersterwerb

Ein Haushalt mit 4 Personen, davon 2 minderjährige Kinder, kann beantragen		
Einhaltung der Einkommensgrenze (TYP A)		Überschreitung bis 40 % (TYP B)
Bruttoeinkommen bis ca.	<u>42.005 €</u>	bis ca. <u>58.440 €</u>
Baudarlehen	55.000 €	30.000 €
Starterdarlehen (kein Anspruch auf Eigenheimzulage)	8.000 €	
Gesamtförderung	63.000 €	30.000 €

Beispiel: Erwerb von gebrauchten Immobilien

Ein Haushalt mit 4 Personen, davon 2 minderjährige Kinder, kann beantragen		
Einhaltung der Einkommensgrenze (TYP A)		Überschreitung bis 40 % (TYP B)
Bruttoeinkommen bis ca.	<u>42.005 €</u>	bis ca. <u>58.440 €</u>
Baudarlehen	38.500 €	17.500 €
Starterdarlehen (kein Anspruch auf Eigenheimzulage)	8.000 €	
Gesamtförderung	46.500 €	21.000 €

Beratung und Information:

Anke Freyaldenhoven

Tel. 02133/257-233

Montag bis Mittwochs und Freitag: 8.30 – 12.00 Uhr

Donnerstag: 14.00 – 18.00 Uhr

Um lange Wartezeiten zu vermeiden, wird für persönliche Beratungsgespräche um Terminabsprache gebeten.

Ab 2007 berät Sie in Wohnungsbauförderungsangelegenheiten die neu zuständige Stelle des Rhein-Kreises Neuss, Tel. 02181/601-63 30.

Wenn das Einkommen nicht ausreicht

Unterhaltsvorschuss

Wenn Sie als Alleinerziehende/r für Ihr Kind keinen oder keinen ausreichenden Unterhalt vom anderen Elternteil erhalten, besteht Anspruch auf Unterhaltsvorschuss nach dem Unterhaltsvorschussgesetz.

Ein Kind hat Anspruch auf Leistungen nach dem Unterhaltsvorschussgesetz, wenn es:

- das zwölfte Lebensjahr noch nicht vollendet hat und
- im Bundesgebiet bei einem seiner Elternteile lebt, der:

- ledig
- verwitwet
- geschieden
- von seinem Ehegatten dauernd getrennt lebt,
- bzw. dessen Ehegatte für voraussichtlich wenigstens sechs Monate in einer Anstalt untergebracht ist.

c) nicht oder nicht regelmäßig Unterhalt vom anderen Elternteil oder, wenn dieser Elternteil verstorben ist, Waisenbezüge erhält.

Ein ausländisches oder staatenloses Kind hat einen Anspruch nur, wenn es selbst oder sein betreuender Elternteil im Besitz eines bestimmten Aufenthaltstitels ist (§ 1 Absatz 2 a UVG). Dieses zusätzliche Erfordernis gilt grundsätzlich nicht für Angehörige der Europäischen Union (EU), des Europäischen Wirtschaftsraumes (EWR) und der Schweiz.

Zuständig für Beratung und Antragstellung:

Stadt Dormagen, Fachbereich für Schule, Kinder, Familien und Senioren
Wirtschaftliche Hilfen
Neues Rathaus
Paul-Wierich-Platz 2
41539 Dormagen
Ansprechpartner:
Andreas Soldatow,
1. Etage, Zimmer 1.40,
Tel. 02133/257-661

Arbeitslosengeld II nach dem SGB II

Sofern Ihnen kein oder kein ausreichendes Einkommen für den Lebensunterhalt zur Verfügung steht, besteht u.U. Anspruch auf Arbeitslosengeld II nach dem Sozialgesetzbuch II. Die Leistung setzt voraus, dass mindestens ein Familienmitglied erwerbsfähig ist, d. h. keine gesundheitlichen Gründe gegen eine Erwerbstätigkeit von mind. 3 Stunden täglich sprechen. Dabei ist unerheblich, dass eine Erwerbstätigkeit z. B. wegen der Betreuung und Erziehung von Kindern zurzeit nicht möglich ist. Die Leistungen nach dem SGB II sind einkommens- und vermögensabhängig.

Arbeitslosengeld II wird durch die ARGE Rhein-Kreis Neuss gezahlt.

Zuständig für Dormagen:

ARGE Rhein-Kreis Neuss
Bismarckstr. 54, 41542 Dormagen
Tel. 0180/100299458-210 bis 213

Sozialhilfe nach dem SGB XII

Sofern Sie erwerbsunfähig sind und Ihnen kein oder kein ausreichendes Einkommen für den Lebensunterhalt zur Verfügung steht, besteht unter Umständen Anspruch auf Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII. Außerdem sieht das SGB XII weitere finanzielle Leistungen, z.B. Hilfe bei Pflegebedürftigkeit oder Behinderung vor. Sozialhilfeleistungen sind einkommens- und vermögensabhängig.

Zuständig für die Beratung und Antragstellung:

Stadt Dormagen
Fachbereich für Schule, Kinder, Familien und Senioren
Wirtschaftliche Hilfen,
Neues Rathaus
Paul-Wierich-Platz 2
41539 Dormagen
Ansprechpartnerin:
Ursula Rölleke,
1. Etage, Zimmer 1.42,
Tel. 02133/257-525

Dormagener Tafel e.V.

Die Dormagener Tafel erhält z. B. aus Supermärkten Lebensmittel, die sich kurz vor dem Verfallsdatum befinden, aber noch einwandfrei genießbar sind. Sie werden in dem Tafelladen zu einem symbolischen Preis verteilt. Außerdem sind dort Bekleidung und andere Dinge des täglichen Bedarfs erhältlich – unter anderem gut erhaltene Baby- und Kinderbekleidung, Kinderwagen, Stillkissen und Hygieneartikel. Der gemeinnützige Verein finanziert seine Arbeit durch Spenden und Mitgliedsbeiträge. Die Helferinnen und Helfer arbeiten ehrenamtlich.

Die Dormagener Tafel ist da für

- Bürgerinnen und Bürger, die nach Abzug der Miete einen Betrag von monatlich unter 450 Euro zur Verfügung haben
- Alleinerziehende mit einem niedrigen Kindesunterhalt
- Ältere Mitbürger mit einer kleinen Rente
- Obdachlose
- unter bestimmten Voraussetzungen Inhaber eines Familienpasses

Welche Kosten entstehen?

- Bürger, die einen Tafelausweis haben, zahlen 1 Euro für einen Lebensmittelkorb
- Bekleidung und Dinge des täglichen Bedarfs sind ab 0,50 Euro erhältlich
- Kinderspielzeug ab 0,50 Euro

Öffnungszeiten

- Montag und Donnerstag: 15.00 - 17.00 Uhr
(der Einkauf erfolgt in vorgegebener Reihenfolge)
- Schwangere ab dem siebten Monat dürfen an beiden Tagen um 15 Uhr einkaufen
- In besonderen Einzelfällen bringt die Tafel auch Lebensmittel vorbei.

Dormagener Tafel e. V.

Kölner Straße 13
41539 Dormagen
Tel. 02133/26 78 27
www.dormagener-tafel.de

Kleiderstuben

Caritas-Kleiderstube

Die Kleiderstube ist zum Erhalt von Gebrauchtkleidung für alle offen. Gut erhaltene Kleidung wird von den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Kleiderstube sowie in der Caritasstelle, Unter den Hecken 44, gerne entgegengenommen.

Öffnungszeiten:

Montag 16.00 - 18.00 Uhr

Mittwoch 9.00 - 11.00 Uhr

Kölner Straße 36 (gegenüber der Kirche St. Michael)

41539 Dormagen

Tel. 02133/39 37

Stadtteilknacker Hackenbroich

Öffnungszeiten:

Montag 9.00 - 12.00 Uhr

Mittwoch 14.00 - 18.00 Uhr

Bürgerhaus Hackenbroich

Salm-Reifferscheidt-Allee 20 (im Keller)

Ansprechpartnerin:

Erika Lewandowski

Tel. 02133/26 98 08

Boutique Katharina Nievenheim

Öffnungszeiten:

Dienstag 10.00 - 11.00 Uhr

Donnerstag 15.00 - 16.00 Uhr

Ev. Kirchengemeinde Norf/Nievenheim

Bismarkstr.72

Ansprechpartnerin:

Daniela Meyer-Claus

Tel. 2133/92 91 20

DRK-Kleiderstube Horrem

Öffnungszeiten:

Montag 17.00 –18.00 Uhr (14-tägig)

Knechtstedener Straße 40

Tel. 02133/4 44 40

Frauenzimmer Dormagen e.V.

Öffnungszeiten

Montag, Freitag, Samstag 10.00 - 12.00 Uhr

Dienstag und Donnerstag 15.00 - 18.00 Uhr

Römerstraße 8
41539 Dormagen
Ansprechpartnerin:
Hilde Jendry
Tel. 02133/4 68 77

Caritas-Kaufhaus Neuss

Die Mitarbeiter des Beschäftigungsprojekts sammeln im Rhein-Kreis Neuss z. B. bei Wohnungsaufösungen gut erhaltene Möbel, Kleider sowie Hausratspenden und stellen diese Bürgern zur Verfügung, die preisbewusst einkaufen wollen. In den ehemaligen Geschäftsräumen der Firma Kilbinger kann jeder Interessierte auf weit über 1000 Quadratmeter in Ruhe stöbern .

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 10.00 - 18.00 Uhr
Samstag 9.30 - 13.00 Uhr

Caritas-Kaufhaus
Schulstr. 6
41460 Neuss
Tel. 02131/27 54 35
Fax 02131/27 41 30
E-Mail: moebellager@caritas-neuss.de

Schuldnerberatung

Schuldnerberatung der Stadt Dormagen

Die städtische Schuldnerberatung berät ausschließlich Familien mit Kindern oder Alleinerziehende. Die Beratung umfasst u. a. wohnungserhaltende Maßnahmen, Krisenintervention, die Feststellung der Gesamtverschuldung und die Hilfe bei Verhandlungen mit den Gläubigern im Hinblick auf Anerkennung oder Ablehnung, Stundung, Erlass oder ratenweise Begleichung der Forderung. Die Beratung kann nicht bei Insolvenzen und bei Schulden aus Selbstständigkeit in Anspruch genommen werden.

Ansprechpartner

Günther Kopotz
Fachbereich für Schule, Kinder, Familien und Senioren
Stadt Dormagen
Paul-Wierich-Platz 2
41539 Dormagen
Tel. 02133/257-495

Weitere Schuldner-/Insolvenzberatungsangebote im Stadtgebiet:

IB – Freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit e.V.

Florastraße 6
41539 Dormagen
Tel. 02133/533-945
Angebot: Schuldner- und Insolvenzberatung

Verbraucher-Zentrale NRW

Unter den Hecken 1
41539 Dormagen
Tel. 02133/4 30 74
Angebot: Allgemeine Beratung

Firma Bayer AG

Sozialberatung
Höhenberg 40
41539 Dormagen
Tel. 02133/51-1
Angebot: Sozial- und Schuldnerberatung der Mitarbeiter der Bayer AG

Rechtsanwälte Spix und Droß

Kölner Straße 157
41539 Dormagen
Tel. 02133/5 00 23
Angebot: Schuldnerberatung, Verbraucher- und Regelinsolvenz

3 Gesund groß werden

Information on health
Sağlık
Всё о здоровье

1. Entwicklungskalender der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
2. Impfkalender der BZgA
3. Vorsorgeuntersuchungen
4. Geburtshilfe/Hebammen
5. Ernährungsberatung
6. Kinderärzte und Spezialisten
7. Kreisgesundheitsamt



Willkommen
im Leben

Familienfreundliche Stadt Dormagen

Entwicklungskalender für Kinder bis zum 18. Monat

Helfen Sie Ihrem Kind, heute und morgen gesund zu sein

Sicher haben Sie schon während der Schwangerschaft darüber nachgedacht, was Sie alles tun können, damit Ihr Kind gesund heranwächst. Der folgende Entwicklungskalender soll Ihnen viele Monate lang eine Hilfe sein. Er informiert Sie über die wichtigsten Entwicklungsschritte und gibt Ihnen nützliche Hinweise.



Nehmen Sie die Angaben bitte nicht auf die Woche genau. Jedes Kind entwickelt sich anders. Abweichungen von gut einem Monat sind durchaus normal. Erst wenn Ihr Kind zwei Monate „zurückliegt“ oder mehrere Auffälligkeiten zusammenkommen, dann drängt die Zeit, zum Kinderarzt zu gehen.

Für Sie als Mutter oder Vater ist es jedoch oft nicht leicht, Störungen festzustellen, weil Ihr Kind vielleicht einen ganz gesunden Eindruck macht. Deshalb kann ein solcher Kalender den Kinderarzt nicht ersetzen. Die beste Sicherheit für Sie und Ihr Kind sind die neun kostenlosen Früherkennungsuntersuchungen, auf die Sie einen gesetzlich festgelegten Anspruch haben.

Bei der **Früherkennung** geht es nicht darum, akute Krankheiten zu behandeln, sondern Störungen der körperlichen, geistigen und sozialen Entwicklung rechtzeitig zu erkennen. Rechtzeitig heißt, die beste Chance für Besserung und Heilung zu haben. Mit dem gelben „Untersuchungsheft für Kinder“ führt Ihr Arzt bis zum 6. Lebensjahr genau Buch über die Gesundheit Ihres Kindes.

Besprechen Sie mit Ihrem Kinderarzt außerdem den Impfplan. Eine Übersicht finden Sie am Schluss des Kalenders.

Diese Untersuchungen sollten Sie mit Ihrem Kind unbedingt wahrnehmen:

- U 2 3. – 10. Lebenstag
- U 3 4. – 6. Lebenswoche
- U 4 3. – 4. Lebensmonat
- U 5 6. – 7. Lebensmonat
- U 6 10. – 12. Lebensmonat
- U 7 21. – 24. Lebensmonat
- U 8 43. – 48. Lebensmonat
- U 9 60. – 64. Lebensmonat
- J 1 13.–15. Lebensjahr

Nach der Geburt

Was Ihr Kind jetzt schon kann:

Wenn es auf dem Rücken liegt, bewegt es bei gerade gehaltenem Köpfchen die Arme und Beine gleichmäßig. In der Bauchlage dreht es von allein den Kopf zur Seite. Im Stand – na-

türlich gut festgehalten – bewegt Ihr Baby die Beine, als wollte es schreiten. Die Hände sind zur Faust geschlossen, Arme und Beine gebeugt. Bei Berührung machen Hände und Füße Greifbewegungen. Manchmal wird es tief klingende Laute von sich geben.

Was Sie tun können:

Um die allererste Untersuchung brauchen Sie sich in der Regel nicht zu kümmern. Sie wird unmittelbar nach der Geburt durchgeführt. Die zweite ist für den 3. bis 10. Lebenstag vorgesehen. Sollten Sie mit dem Baby dann zu Hause sein (nach Hausgeburt oder ambulanter Geburt), ist es ganz wichtig, diese Untersuchung einzuplanen. Zu dieser Untersuchung kommt der Kinderarzt auch zu Ihnen. Wichtig: Die Untersuchung zur Früherkennung von Stoffwechselerkrankungen muss bis zum vollendeten 3. Lebenstag erfolgen.

Bitte lassen Sie Ihr Baby nie allein auf dem Wickeltisch liegen (Sturzgefahr!).

Nutzen Sie die Möglichkeit von Hausbesuchen der Hebamme. Sprechen Sie mit ihr oder dem Kinderarzt, wenn Sie Fragen zum Stillen oder zur Babypflege haben.

Viele Informationen über die Gesundheit Ihres Kindes, das Stillen, die Babypflege und über seine Bedürfnisse gibt Ihnen die Broschüre „das baby“. Sie bekommen sie kostenlos von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 51101 Köln.

➤ **2. Früherkennungsuntersuchung schon gemacht? Termin?**

Bis Ende des 1. Monats

Was Ihr Kind jetzt schon kann:

Jetzt beginnt es, seinen Kopf aus der Bauchlage für kurze Zeit zu heben. In Ihren Armen sitzend kann es seinen Kopf einen Moment aufrecht halten. Hat Ihr Baby eine Hand ergriffen, führt es diese unwillkürlich zum Mund. Das Gleiche geschieht häufig mit der eigenen Hand. Es reagiert aufmerksam auf Stimmen und Geräusche und schaut gerne in das Gesicht von Mutter oder Vater. Einem bewegten Spielzeug folgt es mit den Augen in horizontaler Richtung. Der Kontakt zur Umwelt erwacht.



Was Sie tun können:

Beschäftigen Sie sich so oft wie möglich mit Ihrem Baby. Spielen Sie mit ihm, sprechen Sie viel mit ihm, auch wenn es die Worte selbst noch nicht versteht. Nehmen Sie es öfter in den Arm, vor allem, wenn es schreit, und streicheln Sie es. Für die gesunde Entwicklung ist es wichtig, dass sich Ihr Kind auf Ihre liebevolle Zuwendung verlassen kann.

Legen Sie Ihr Baby in Rückenlage schlafen, im eigenen Bett im Schlafzimmer der Eltern, und packen Sie es nicht zu warm ein. Wichtig: Halten Sie das Schlafzimmer rauchfrei!

Eine detaillierte Übersicht über alle Früherkennungsuntersuchungen erhalten Sie in dem kostenlosen Faltblatt „gesundheitskalender“ von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 51101 Köln.

➤ **Termin für 3. Früherkennungsuntersuchung!**

Bis Ende des 2. Monats

Was Ihr Kind jetzt schon kann:

Wenn Sie es zum Sitzen aufrichten, ist der Rücken straffer und weniger gerundet. Dabei kann der Kopf bis zu 5 Sekunden aufrecht bleiben, wenn auch noch sehr unsicher. In Bauchlage hebt es den Kopf um etwa 45 Grad an und kann ihn etwa 10 Sekunden oben halten. Jetzt zieht das Baby in dieser Lage die Knie nicht mehr an den Bauch, sondern streckt sich mehr in der Hüft-Gesäß-Partie. In Rückenlage strampelt es kräftig mit den Beinen. Auf das Lächeln der Erwachsenen antwortet das Baby jetzt ebenfalls mit Lächeln, allerdings noch ein bisschen flüchtig.



Was Sie tun können:

Sprechen Sie mit Ihrem Kinderarzt über die für Ihr Kind notwendigen Schutzimpfungen. Ab dem vollendeten 2. Lebensmonat sollten die ersten Impfungen gegen Hepatitis B (bei Infektion der Mutter bereits unmittelbar nach der Geburt), Diphtherie, Keuchhusten, Tetanus und Kinderlähmung erfolgen, sowie die Haemophilus-influenzae-Typ b-Impfung, die u. a. vor einer Hirnhautentzündung schützen soll.

Muttermilch ist die beste Nahrung für Ihr Baby. Sind Sie oder Ihr Mann von Allergien betroffen? Dann ist es besonders gut, wenn Sie Ihr Baby möglichst 6 Monate voll stillen. Beikost sollte es frühestens nach 4 Monaten, besser erst nach 6 Monaten erhalten. Sie können dadurch verhindern, dass Ihr Kind frühzeitig eine Allergie entwickelt. Besprechen Sie die Ernährung mit Ihrem Arzt.

Tabakrauch wirkt sich nicht nur auf die Entwicklung von Allergien ungünstig aus, sondern schadet Ihrem Baby grundsätzlich. Rauchen Sie keinesfalls in den Räumen, in denen Ihr Baby sich aufhält oder schläft. Wenn Sie Schwierigkeiten mit dem Aufhören haben, bestellen Sie sich kostenlos die Broschüre „rauchfrei für mein Baby: Das Baby ist da.“ von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 51101 Köln.

- **Termin beim Kinderarzt notwendig? Auffälligkeiten?**

Bis Ende des 3. Monats

Was Ihr Kind jetzt schon kann:

Liegt es auf dem Bauch, kann es sich auf die Unterarme stützen und damit Kinn und Schultern leicht abheben. Aus der Bauchlage heraus hält es auch den Kopf schon gut eine Minute lang oben. In Ihren Armen sitzend hält es den Kopf ohne Hilfe nur rund eine halbe Minute. Auf der Seite liegend rollt sich Ihr Baby von allein auf den Rücken. Ein Spielzeug wird mit den Augen verfolgt. Das Baby beginnt zu plappern und spontan Laute zu bilden.

Auch das Lächeln kommt jetzt manchmal spontan. In jedem Fall reagiert Ihr Baby auf Ihr Lächeln oder Ihren freundlichen Zuspruch sehr deutlich. Es kann nun besser greifen und hält beispielsweise eine Rassel für kurze Zeit fest.



Was Sie tun können:

Wenn die Faust Ihres Babys jetzt noch fast dauernd geschlossen ist, kann das ein Hinweis auf eine hirnorganische Bewegungsstörung sein. Sprechen Sie mit Ihrem Kinderarzt bei der U 4 darüber.

Jetzt können Sie mit Ihrem Baby schwimmen gehen. Dabei geht es mehr um die Bewegung als um richtiges Schwimmen. Das können Kinder jetzt noch nicht. Erkundigen Sie sich in Schwimmbädern über „Baby-Schwimmen“. Auch die ersten Bewegungsspiele sind ein gutes Bewegungstraining. Da Ihr Baby sich jetzt spontan umdrehen kann, bleiben Sie am Wickeltisch bitte immer in Reichweite.

Das Impfprogramm – eine Sicherheit ohne Alternative. Der kostenlose „Impfkalender“ von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 51101 Köln, informiert Sie ausführlich über alle Impfungen und beantwortet wichtige Fragen.

- **Bei der 4. Untersuchung die ersten Impfungen vorsehen (siehe Impfplan)!**

Bis Ende des 4. Monats

Was Ihr Kind jetzt schon kann:

Wenn es auf dem Rücken liegt, strampelt es lebhaft und bewegt sich frei und locker. In der Bauchlage stützt sich das Baby jetzt sicher auf den Unterarmen ab. In der Schwebelage hebt es den Kopf kräftig an und kann die Beine strecken. Richten Sie es zum Sitzen auf, bringt es den Kopf mit hoch, hält ihn aufrecht und dreht ihn nach beiden Seiten. Das Baby kann einen etwas entfernten Gegenstand mit den Augen verfolgen und beginnt danach zu greifen. Hat es ein Spielzeug in der Hand, hält es dieses gut fest und dreht es nach allen Seiten. Es wird oft vor Vergnügen quietschen und Laute von sich geben.

Was Sie tun können:

Jetzt ist es wichtig, mögliche Hörstörungen zu erkennen. Machen Sie dafür den einfachen „Seidenpapier-Test“. Rascheln Sie seitlich vom Kopf des Kindes (es soll Sie nicht sehen) mit Seidenpapier. Der Abstand soll dabei etwa 20 bis 30 cm vom Ohr betragen. Das Baby wird in der Regel seinen Kopf in die Raschelrichtung bewegen. Wichtig sind natürlich ein ruhiger Raum und keine Ablenkung durch andere Personen. Sie können den Test wiederholen, sollten aber schon bei leisestem Zweifel mit Ihrem Kinderarzt darüber sprechen.

- **Termin beim Kinderarzt wegen Impfung zur Grundimmunisierung (siehe Impfplan). Auffälligkeiten/Impfreaktionen?**

Bis Ende des 5. Monats

Was Ihr Kind jetzt schon kann:

Richten Sie das Baby zum Sitzen auf, bemüht es sich von allein, sich weiter aufzurichten und kann sich ausbalancieren. Legen Sie Ihr Kind öfter auf den Bauch. Aus der Bauchlage heraus fängt es an, sich auf die geöffneten Hände zu stützen. Es kann auch auf dem Bauch „schwimmen“, also ohne sich abzustützen schaukeln. Wenn es hingestellt wird, stemmt es sich mit den Zehen gegen die Unterlage. Es greift nach Spielzeug und steckt es in den Mund. Sprechenden Personen wendet sich Ihr Baby jetzt deutlich zu und lernt, zwischen Gesichtsausdruck und Tonfall zu unterscheiden.

Was Sie tun können:

Spielen Sie mit Ihrem Kind jeden Tag. Dabei sind Eltern wichtiger als jedes Spielzeug. Anleitungen gibt Ihnen die Broschüre „das baby“ oder Ihr Kinderarzt. Bewegungsspiele sorgen für eine gute Durchblutung, stärken die Muskeln, regen den Stoffwechsel an und machen Ihr Kind widerstandsfähiger. Spiele regen auch die Sinne an und fördern die Entwicklung. Aber „bespielen“ Sie Ihr Kind nicht, sondern achten Sie auf seine Reaktion, seine Beteiligung und sein Vergnügen.

- **Termin beim Kinderarzt wegen Impfung zur Grundimmunisierung (siehe Impfplan)!**

Bis Ende des 6. Monats

Was Ihr Kind jetzt schon kann:

In der Bauchlage stützt es sich jetzt mit gestreckten Armen ab. Heben Sie seine Unterlage leicht an, wird es sich kräftig entgegenstemmen, um sein Gleichgewicht zu halten. In der Rückenlage rollt sich das Baby von einer Seite auf die andere. Daher sollten Sie es nicht allein auf dem Tisch, Wickeltisch oder Sofa liegen lassen. Wenn Sie es zum Sitzen aufrichten, bringt es den Kopf sofort hoch und hebt gleichzeitig die Beine von der Unterlage. Im Sitzen stützt es sich auch mit den Armen ab und hält den Kopf jetzt sehr sicher. In der Schwebelage sind Beine und Rücken gestreckt, der Kopf wird hochgehalten. Ihr Baby beginnt mit der Hand-Fuß-Koordination, d. h., es versucht seinen Zeh zu greifen und mit ihm zu spielen. Fällt ein Spielzeug vom Tisch, wird Ihr Baby ihm interessiert nachschauen. Liegt es in Reichweite, wird es von allein danach greifen und es vielleicht von einer Hand in die andere nehmen.



Was Sie tun können:

Zwischen dem 6. und 7. Lebensmonat ist es Zeit für die 5. Früherkennungsuntersuchung. Hinweise auf Fehlentwicklungen sind jetzt für den Kinderarzt unter anderem die so genannte Froschhaltung oder eine steife Streckstellung der Beine, keine Kopfkontrolle oder kein gezieltes Greifen mit der ganzen Hand. Er wird Sie fragen, ob Ihr Baby aufmerksam ist und sich für angebotenes Spielzeug interessiert.

- **Termin für die 5. Früherkennungsuntersuchung vereinbaren**

Bis Ende des 7. Monats



Was Ihr Kind jetzt schon kann:

Es fängt jetzt an, sich selbst vom Rücken auf den Bauch zu drehen. Aus dieser Lage heraus kann es mit einer Hand nach einem Spielzeug greifen und sich mit der anderen Hand abstützen. Es kann nun auch ohne Ihre Hilfe sitzen. Wenn Sie das Baby auf eine harte Unterlage stellen, fängt es an zu „tänzeln“: Es beugt die Knie, geht in die Hocke und stößt dann die Beine federnd ab.

Ihr Baby spielt gerne mit seinen Füßen und steckt sie auch in den Mund. Ein anderes beliebtes Spiel ist jetzt „Verstecken“, beispielsweise unter einem Tuch. Das Baby macht sich mit Silben-Ruflauten bemerkbar und beginnt zu „fremdeln“, d. h.

Fremden gegenüber scheu und abweisend zu sein. Es möchte jetzt auch Gegenstände ergreifen, die außerhalb seiner Reichweite liegen.

Was Sie tun können:

Ihr Kind möchte immer Ihre Nähe spüren, Sie sehen können. Nehmen Sie es deshalb mit in den Raum, in dem Sie beschäftigt sind. Jedenfalls dann, wenn es wach ist. Und lassen Sie es niemals allein in der Wohnung. Auch dann nicht, wenn es schläft.

Setzen Sie Ihr Baby nicht hin, solange es noch zusammensackt (Gefahr eines „Sitzbuckels“). Es ist dann noch nicht bereit, aktiv zu sitzen.

➤ **U5 schon gemacht?**

Bis Ende des 8. Monats

Was Ihr Kind jetzt schon kann:

Auf dem Rücken liegend dreht es sich ohne fremde Hilfe auf den Bauch. In Bauchlage stützt es sich ab mit gestreckten Armen und geöffneten Händen. Dabei kann es sogar das Gesäß leicht anheben. Ärzte nennen das den „Vierfüßlerstand“. Auf dem Bauch beginnt das Baby mit dem „Robben“. An einem Möbelstück kann es sich zum Knien hochziehen. Wenn es sitzt, hält es den Rücken zunehmend gerade und stützt sich sicher zur Seite ab. Beim Spielen wird es in jede Hand ein Klötzchen nehmen und damit hantieren. Es beginnt jetzt auch, aus der Hand zu essen und aus der vorgehaltenen Tasse zu trinken.



Was Sie tun können:

Ihr Baby bekommt in dieser Zeit Zähnnchen, die Sie am besten nach den Mahlzeiten nur mit Wasser und einer weichen Zahnbürste oder einem feuchten Wattestäbchen reinigen. Da die Kinder in diesem Alter auch schon selbstständig Trinkgefäße halten wollen, achten Sie bitte darauf, Tee (möglichst ungesüßt) aus einer Lerntasse und nicht aus einer Nuckelflasche zu geben, um Karies zu vermeiden.

Kinder sind in diesem Zeitraum außerdem anfällig für Infektionskrankheiten. Machen Sie deshalb für Fieber, Husten, Durchfall, Krämpfe oder andere Krankheitszeichen nicht allein die wachsenden Zähne verantwortlich. Dahinter stecken eher Infektionskrankheiten, und diese müssen in jedem Fall vom Kinderarzt behandelt werden.

➤ **Termin beim Kinderarzt notwendig? Auffälligkeiten zur Zahnpflege?**

Bis Ende des 9. Monats

Was Ihr Kind jetzt schon kann:

Es kann jetzt schon mehr als eine Minute lang frei sitzen und sich dabei nach vorn beugen, ohne das Gleichgewicht zu verlieren. Es beginnt sich kriechend, rutschend oder auf andere Weise fortzubewegen. Gegenstände ergreift es jetzt mit Daumen und Zeigefinger, zunächst

im sogenannten „Scherengriff“. An den Händen gehalten steht das Baby gut eine halbe Minute lang gerade, wobei die Fußsohlen voll belastet werden.

Lassen Sie das Baby aus der Tasse trinken, wird es Ihnen helfen, sie zu halten. Das Plappern wird nun im Tonfall abwechslungsreicher und das Kind lallt Silben hintereinander. Auch das Spielen wird vielseitiger. Ihr Kind lässt Gegenstände absichtlich fallen oder greift nach einem Spielzeug, das Sie vor seinen Augen in einen Kasten gelegt haben.

Was Sie tun können:

Spielen Sie, so oft es geht, mit Ihrem Kind und gehen Sie dabei auf seine Möglichkeiten ein. Es liebt beispielsweise, etwas fallen zu lassen, und freut sich, wenn Sie es aufheben. Dieses Spiel kann endlos Spaß machen. Wiederholen Sie auch die Gebärden Ihres Kindes, antworten Sie auf sein Geplapper. Sie sind für Ihr Kind wie ein Spiegel, und wenn es sich darin wiederfindet, ist das gut für seine gesamte Entwicklung.

- **Termin beim Kinderarzt notwendig? Auffälligkeiten?**

Bis Ende des 10. Monats

Was Ihr Kind jetzt schon kann:

Es schaukelt jetzt auf allen vieren, ohne dabei umzufallen. Aus der Bauchlage setzt es sich von allein auf. Aus der Rückenlage gelingt das zuerst nur, wenn sich Ihr Kind an Möbeln oder am Bettgitter festhält. An der Hand oder durch eigenes Festhalten an Möbelstücken kann es schon für eine kurze Weile stehen. Mit dieser Unterstützung gelingt es auch, sich aus dem Sitz zum Stehen hochzuziehen.

Gesten und Gebärden von Erwachsenen werden mit einfachen Bewegungen nachgeahmt und beantwortet. Das Kind greift jetzt auch im „Pinzettengriff“.



Was Sie tun können:

Loben Sie Ihr Kind häufig, denn es beginnt langsam zu verstehen, was das bedeutet. Das können Sie an seinen nachahmenden Gesten und Lauten erkennen. Bremsen Sie den wachsenden Entdeckungsdrang Ihres Kindes nicht mit einem Laufstall. Als Hilfsmittel ist er sicher sinnvoll, aber nicht als Dauereinrichtung.

- **Die 6. Früherkennungsuntersuchung einplanen!**

Bis Ende des 11. Monats



Was Ihr Kind jetzt schon kann:

Jetzt krabbelt es bereits mit großer Sicherheit durch die ganze Wohnung und zieht sich an den Möbeln selbstständig hoch. An der Hand macht es die ersten unsicheren Schritte. Im Stehen kann es bei gutem Halt einen Fuß hochheben, ohne umzufallen. Es plappert laufend vor sich hin. Seine Gefühle kann das Kind jetzt auch schon durch Umarmen ausdrücken.

Was Sie tun können:

Die Unfallgefahren steigen. Denken Sie an alles, was Ihr Kind herunterziehen kann und womit es sich verletzen könnte. Ein Ratgeber für die Sicherheit Ihres Kindes ist die „sicherheitsfibel“, die Sie kostenlos bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 51101 Köln, anfordern können.

Vergessen Sie nicht die 6. Untersuchung zwischen dem 10. und 12. Lebensmonat. Bei diesem Termin wird der Arzt die noch ausstehenden Impfungen durchführen und die nächsten Impftermine besprechen (vor allem die Masern-Mumps-Röteln-Impfung ab dem vollendeten 11.–14. Monat).

- **Termin beim Kinderarzt wegen Impfung (siehe Impfplan) - Fragen zur bevorstehenden Masern-Röten-Impfung oder zur Windpockenimpfung?**

Bis Ende des 12. Monats

Was Ihr Kind jetzt schon kann:

Bis zu seinem 1. Geburtstag wird es an einer Hand laufen, vielleicht macht es die ersten Schritte sogar ganz allein auf eigenen Füßen. Es kann seitwärts gut an den Möbeln entlanglaufen, sich mit der einen Hand festhalten und mit der anderen einen Gegenstand aufheben. Mühelos setzt es sich hin und kommt mit einer Seitwärtsdrehung auf alle vier. Ihr Kind reagiert jetzt auf seinen Namen und versteht kleine Aufforderungen. Der Sprachschatz umfasst jetzt zwei Worte.



Was Sie tun können:

Sollte Ihr Baby kein Lauf- oder Sprachgenie sein, Ihr Kinderarzt aber bestätigen, dass alles in Ordnung ist, lassen Sie Ihrem Kind etwas Zeit. Mit Bewegungsübungen und mit liebevoller Unterhaltung – wie Spielen, Sprechen, Singen, Gegenstände zeigen und erklären – können Sie selbst die Entwicklung Ihres Kindes fördern. Wichtig ist jedoch, keinen Druck auszuüben, weil das eher gegenteilige Folgen haben kann.

- **Termin beim Kinderarzt notwendig? Auffälligkeiten?**

13.–15. Monat

Was Ihr Kind jetzt schon kann:

Es kann jetzt frei stehen und lernt, ohne Hilfe sicher zu gehen. Dabei kann es allerdings noch nicht um Ecken herumlaufen oder plötzlich stehen bleiben. Beim Spielen fängt es an, Würfel aufeinanderzusetzen oder einen Ball zu rollen. Seine Babysprache umfasst jetzt mehrere Wörter, die recht gut zu verstehen sind und sich auf vorhandene Personen oder Sachen beziehen.

Was Sie tun können:

Sprechen und spielen Sie viel mit Ihrem Kind und denken Sie daran, dass die Unfallgefahren steigen. Die Broschüre „kinderspiele“ können Sie ebenfalls kostenlos bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 51101 Köln, anfordern.

- **Impfung gegen Masern, Mumps und Röteln sowie Windpocken schon erfolgt? Abschluss der Grundimmunisierung! Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung?**

15.–18. Monat

Was Ihr Kind jetzt schon kann:

Nun sind Treppen kein Hindernis mehr. Wenn es sich festhält, kann das Kind hinauf- und hinuntersteigen. Beim Laufen kann es einen Gegenstand tragen oder ein Spielzeug hinter sich herziehen. Es entdeckt den Spaß am Klettern.

Beim Spielen hat Ihr Kind jetzt mehr Ausdauer. Mit zwei, drei Klötzen versucht es, einen Turm zu bauen. Ein Bilderbuch wird aufmerksam betrachtet. Auch das Trinken aus der Tasse schafft es ebenso allein wie das Essen mit dem Löffel.

- **Noch vor dem 2. Geburtstag, 7. Untersuchung. Wichtig: 2. Masern-Mumps-Röteln-Impfung!**

Was Sie tun können:

Bringen Sie den Impfpass zur 7. Früherkennungsuntersuchung mit. Der Arzt prüft, ob alle empfohlenen Impfungen durchgeführt worden sind und führt erforderliche Auffrischungsimpfungen durch. Ab dem vollendeten 15. bis 23. Monat erfolgt die 2. Masern-Mumps-Röteln-Impfung.

„unsere kinder“ ist eine weitere Broschüre der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 51101 Köln, die Eltern kostenlos anfordern können. Sie beschreibt die körperliche, seelische und soziale Entwicklung der Kinder zwischen dem 2. und 6. Lebensjahr. Sie enthält viele Tipps zur Pflege, Ernährung und Erziehung.

Welche Krankheitszeichen Sie unbedingt ernst nehmen sollten

Wenn Ihr Kind erkältet ist und deutlich Mühe hat, Luft zu bekommen, achten Sie auf Folgendes: Atmet es keuchend mit einem ziehenden Geräusch? Klingt der Husten hart, heiser, bellend? Zögern Sie nicht, zum Arzt zu gehen, denn es könnte sich um einen Pseudokrapp handeln. Diese Virusinfektion kann Erstickungsgefahren mit sich bringen und muss deshalb unbedingt ärztlich behandelt werden.

Sollte Ihr Kind einmal an starkem Brechdurchfall leiden und keine flüssige Nahrung bei sich behalten, setzen Sie sich mit Ihrem Kinderarzt in Verbindung.

Babys und Kleinkinder haben einen anderen Flüssigkeitshaushalt als Erwachsene und können deshalb an einem lebensbedrohenden Mangel leiden. Fieber, Husten, Durchfall, starkes Wundsein, Ohrenscherzen, Krämpfe oder andere deutliche Krankheitszeichen sind immer Anlass, den Kinderarzt aufzusuchen.

„Doktern“ Sie nicht lange selbst herum. Kleine Kinder sind anfällig für Infektionskrankheiten und oft angewiesen auf ärztliche Hilfe.



Impfplan

Impftermine	Kombinationsimpfung	Kombinationsimpfung	Auffrischungsimpfung	Impfung
gegen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Diphtherie(D/d), ■ Wundstarrkrampf (T), ■ Kinderlähmung (IPV), ■ Keuchhusten (aP), ■ Hepatitis B (HB), ■ Hirnhaut- und Kehlkopfentzündung (Hib) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Masern, Mumps, ■ Röteln (MMR), ■ Windpocken 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Diphtherie, ■ Wundstarrkrampf 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Influenza und Pneumokokken
Termin				
zeitgleich mit der Früherkennungsuntersuchung U4 bzw. mit dem vollendeten zweiten Lebensmonat	1. Teilimpfung			
mit dem vollendeten dritten Lebensmonat	2. Teilimpfung			
zeitgleich mit der Früherkennungsuntersuchung U5 bzw. mit dem vollendeten vierten Lebensmonat	3. Teilimpfung			
zeitgleich mit der Früherkennungsuntersuchung U6 bzw. im Alter von 11 bis 14 Monaten	4. Teilimpfung	1. Impfung		
im Alter von 15 bis 23 Monaten oder während der U7		2. Impfung (nur MMR)		
zeitgleich mit der U9 zwischen dem 5. und 6. Lebensjahr			1. Auffrischimpfung	
zeitgleich mit der J1 (Jugendgesundheitsuntersuchung), zwischen dem 9. und 17. Lebensjahr			2. Auffrischimpfung (zusätzlich Kinderlähmung, Keuchhusten, Windpocken und Hepatitis B für ungeimpfte Jugendliche)	
Impfung im Erwachsenenalter			alle 10 Jahre	
Impfungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit chronischen Erkrankungen und Menschen über 60 Jahren				jährlich



Wo finden Sie Rat und Hilfe?

Bei Ihrem Kinderarzt, Ihrem Hausarzt, in Kinderkliniken oder beim zuständigen Gesundheitsamt. Gegebenenfalls wird Ihr Kinderarzt Sie an ein sozialpädiatrisches Zentrum oder an eine Frühförderstelle verweisen.

Quelle: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA), Köln, Stand: 12/2004

Ich geh' zur U – und du? Neun Chancen für Ihr Kind

Das Wichtigste zu den Früherkennungsuntersuchungen U1 bis U9 erfahren Sie in Informationsbroschüren der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, die im Dokumententeil am Ende dieses Ringordners enthalten sind.



Kinderärzte und Spezialisten

Kinder- und Jugendmedizin

Dr. Erika Abczynski und Dr. Ingeborg König
Kölner Straße 155
41539 Dormagen
Tel. 02133/4 07 02

Dr. med. Gerlinde Becker
Krefelder Straße 51
41539 Dormagen
Tel. 02133/21 02 87

Krankenhäuser

Kinderklinik Lukaskrankenhaus
Preussenstraße 84
41464 Neuss
Tel. 02131/88 80

Kinderkrankenhaus Riehl
Amsterdamer Straße 59
50753 Köln
Tel. 0221/8 90 70

Uniklinik Düsseldorf
Moorenstraße 5
40225 Düsseldorf
0211/81 00

Ergotherapie

Ergotherapie Miriam Faber
An der Sausweide 6
41542 Dormagen/Nievenheim
02133/97 33 21

Ergotherapie medicoreha
Florastraße 2
41539 Dormagen
Tel. 02133/2 86 40

Ergotherapie Margret Nachtigall
Jansenstraße 7
41540 Dormagen
Tel. 02133/8 21 99

Ergotherapie Richard Greven
Moselstraße 14
41540 Dormagen/Hackenbroich
Tel. 02133/6 18 21

Logopädie

Logopädie Anja Leszcenski
An der Sausweide 6
41542 Dormagen/Nievenheim
Tel. 02133/97 33 21

Logopädie Claudia Davis
Hamburger Straße 1
41540 Dormagen/Horrem
Tel. 02133/4 46 21

Kinder- und Jugendpsychologie

Ambulanz des St.-Alexius-Krankenhaus
Alexianerplatz 1
41464 Neuss
Tel. 02131/13 60

Kinder -und Jugendpsychologe Praxis Dr. Reichart
Friederichstraße 12
41460 Neuss
Tel. 02131/27 20 70

Fachklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie
Johannisstraße 70
41749 Viersen/Süchteln
Tel. 0 2162/96 31

Ernährungsberatung

Dr. Gerta van Oost
Meerbuscher Straße 45A
41540 Dormagen
Tel. 02133/26 91 13

Krampfkind

Dr. Norbert Veiser
Michaelstraße 9
41460 Neuss · Tel. 02131/2 55 10

Geburtshilfe im Kreiskrankenhaus Dormagen

Das geburtshilfliche Team des Kreiskrankenhauses Dormagen – bestehend aus Schwestern, Hebammen und Ärzten – möchte Sie während der aufregenden und spannenden Zeit von Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und darüber hinaus begleiten. Es hat für Sie ein umfangreiches und interessantes Kursangebot zusammengestellt.

Hebammensprechstunde

Ort: Station 1B, Zimmer 1.56
Anmeldung erwünscht, aber nicht erforderlich.

In der Sprechstunde bietet das Kreiskrankenhaus die Möglichkeit, ein persönliches Gespräch mit einer Hebamme zu führen. Gemeinsam wird die bestmögliche Lösung für die Geburt gesucht. Die Hebamme informiert auch gern über Akupunktur, Homöopathie, Geburtsvorbereitungskurse, Hebammenhilfen und weitere Angebote rund um Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.

Die Hebammensprechstunde ist kostenlos.

Stillberatung

Ort: Station 1B, Zimmer 1.56
Termin: Dienstag, 10.00 - 12.00 Uhr
Kontakt: Tel. 02133/66 22 41

Hier erhalten Schwangere Informationen zur Vorbereitung auf das Stillen und werden während der Stillzeit mit Rat und Tat begleitet.

Die Beratung ist kostenlos.

Kursangebot Geburtsvorbereitung/-nachbereitung

- Allgemeine Informationen
- Infoabende
- Geburtsvorbereitung
- Geburtsvorbereitung (AWO)
- Gesprächskreise
- Rückbildungsgymnastik
- Rückbildungsgymnastik (AWO)
- Gymnastik und Entspannung im Wasser für Schwangere
- Säuglingspflegekurs

Alle Kurse finden im Schwesternwohnheim Haus II, Elsa-Brändström-Straße 19, 41540 Dormagen, statt. Sofern einzelne Kurse an einem anderen Ort stattfinden, ist dies bei den entsprechenden Kursen angegeben.

Anmeldung

Telefonische Anmeldung im Kreißsaal, Tel. 02133/66 22 88 oder direkt bei der Kursleiterin.

Gebühr

Hebammenkurse werden von der gesetzlichen Kasse bezahlt. Es fällt eine Gebühr bei Teilnahme des Partners an.

Weitere Infos ...

insbesondere zu den Kursen und den Veranstaltungsterminen finden Sie auf der Homepage des Kreiskrankenhauses Dormagen www.kkh-do.de

Folgende niedergelassene Hebammen übernehmen gerne die weitere Nachsorge:

Agnes Vogel

betreut: Dormagen, Rommerskirchen und Neuss Süd

Tel. 02133/8 10 85

Charlotte van Groeningen

betreut: Dormagen

Tel. 02133/47 86 96

Violetta Misch

betreut: Dormagen und Neuss

Tel. 02137/92 93 90

Susanne Huth

betreut: Dormagen und Neuss

Tel. 02137/92 72 00

Tabea Oerder

betreut: Dormagen

Tel. 02133/53 72 84

Inke Jungnickel

betreut: Dormagen und Köln-Worringen

Tel. 0163/4 78 90 45

Ilona Wächter

Tel. 0211/1 59 61 86

Petra Kleist

betreut: Dormagen

Tel. 0171/2 64 00 84

Pascale Broßzeit

betreut: Dormagen

Tel. 02133/53 76 78

Wie sollte sich mein Kind in den ersten Lebensjahren ernähren?

Säuglingsnahrung

Ein Säugling braucht neben viel Liebe und Zuwendung auch eine spezielle Ernährung. Sie trägt entscheidend zur gesunden Entwicklung und zum Wohlfühl bei. Ein Säugling ist kein kleiner Erwachsener. Die Kost muss abgestimmt sein auf die noch wachsenden, unreifen Organe (Magen, Darm und Nieren).

Allein im ersten Lebensjahr verdreifacht sich das Körpergewicht Ihres Kindes. Die Ernährung muss die nötigen Baustoffe dazu liefern. Besonders wichtig sind hochwertiges Eiweiß, dazu Kalzium und Phosphat für das rasch wachsende Knochensystem sowie Eisen und Kupfer für die sich in der Säuglingszeit verdoppelnde Blutmenge. Der Bedarf an Mineralstoffen und Vitaminen ist ebenfalls hoch.

Muttermilch ist auf all diese Bedürfnisse optimal zugeschnitten.

„Mit ihr bekommt das Baby alle Nährstoffe in genau der Qualität und Zusammensetzung, die es für sein vitales Heranwachsen braucht. Muttermilch steht immer kostenlos, richtig temperiert und hygienisch einwandfrei zur Verfügung. Ganz wichtig: Muttermilch enthält besondere Abwehrstoffe, die Babys vor Infektionen und erblich mitbedingten Allergien schützen. Erkrankten Stillbabys trotzdem, sind die Beschwerden meist milder. Auch Magen-Darm-Störungen sind selten, weil bestimmte Enzyme in der Muttermilch das empfindliche Verdauungssystem des Babys unterstützen. Bis heute ist es nicht gelungen, diese Abwehr- und Schutzstoffe industriell herstellbar zu machen.“

„Mit Muttermilch bekommt Ihr Baby nicht nur die beste Nahrung, die es gibt. Stillen ist auch Nahrung für die Seele. Vorausgesetzt, Sie stillen Ihr Baby gerne. An Ihrem Körper spürt das Kind ganz hautnah und innig Ihre Wärme, Ihre Zuwendung und Zärtlichkeit ...“

Auszüge aus der Broschüre „das baby“,

hrsg. von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln, 2005

Wenn die Mutter aus medizinischen oder persönlichen Gründen nicht stillt, sorgen die im Handel erhältlichen Säuglingsmilchnahrungen ebenfalls für eine verlässlich gute Ernährung des Babys und sind vor allem hygienisch einwandfrei. Sie entsprechen den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und bieten mehr Sicherheit als selbst zubereitete Milchnahrung.

Noch ein wichtiger Hinweis: Die Energie-Reserven des kindlichen Organismus sind gering und in der Wachstumsphase besonders schnell verbraucht. Deshalb: Je jünger Ihr Kind ist, desto häufiger benötigt es eine Mahlzeit (im zweiten Lebensjahr z. B. fünf Mahlzeiten täglich).

Kindernahrung

Auch bei Kleinkindern ist eine gesunde Ernährung wichtig. Nach zehn bis zwölf Lebensmonaten sind die Organe des Kindes bereits stabiler, sodass es von diesem Alter an zunehmend die Familienspeisen mitessen kann. Gerade im Alter zwischen eins und zehn werden die Gesundheitsgrundlagen für ein ganzes Leben gelegt. Die Entwicklung der körperlichen

und geistigen Anlagen, die Widerstandskraft gegen Infektionen und die spätere Leistungsfähigkeit werden durch die Ernährung stark mitbestimmt.

Zu einer ausgewogenen Kinderernährung gehören viele verschiedene Lebensmittel. Es gelten drei Faustregeln:

1. Reichlicher Verzehr pflanzlicher Lebensmittel, teils roh und teils gekocht sowie viele Getränke.
2. Ausreichender, aber mäßiger Verzehr tierischer Lebensmittel.
3. Wenig, aber bewusst ausgewählte fettreiche Lebensmittel.



Kinderernährung ist aber mehr als das Wissen um den genauen Nährstoffbedarf. Es geht auch darum, rechtzeitig Vorlieben zu entwickeln, die das Essverhalten Ihres Kindes lebenslang beeinflussen. Kinder ahmen meist die Essgewohnheiten ihrer Eltern nach. Diese sind Vorbilder sowohl in positiver wie in negativer Hinsicht.

Nehmen Sie sich deshalb Zeit, gemeinsam mit Ihren Kindern zu kochen, zu essen und zu genießen. Bringen Sie Ihrem Kind die ganze Vielfalt an Lebensmitteln nahe. Wecken Sie seine Neugier und lassen Sie es am Kochen und Backen teilhaben, denn was es selbst mitzubereitet hat, akzeptiert es besser als etwas, das ihm nur auf den Teller gelegt wird. Außerdem werden so schon frühzeitig Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit Ihres Kindes gestärkt.

Am Esstisch finden Kommunikation, Austausch, Erziehung und Wertevermittlung statt. Gemeinsames Essen in gemütlicher, entspannter Atmosphäre (ohne Fernseher!) hebt die Stimmung, löst die Zunge und verbindet Menschen – große wie kleine!

Allgemeine Hinweise zur Ernährung

„Eure Lebensmittel sollen Eure Heilmittel, Eure Heilmittel Eure Lebensmittel sein.“

Diese über 2000 Jahre alte Weisheit von Hippokrates beschreibt zutreffend den Stellenwert von Essen und Trinken. Da der Körper viele verschiedene Nährstoffe benötigt, die alle durch unterschiedliche Lebensmittel geliefert werden, sollte die Ernährung so abwechslungsreich wie möglich sein. Nichts ist verboten. Auf die Menge kommt es an. Wer sich abwechslungsreich ernährt, kann sich auch mal Extras erlauben.

Eine gute Hilfestellung bei der richtigen Auswahl der verschiedenen Lebensmittel bietet die aid-Pyramide. Sie zeigt anschaulich, wie sich eine ausgewogene Ernährung zusammensetzt:

1. reichlich Getränke und pflanzliche Lebensmittel;
2. mäßig tierische Produkte;
3. sparsam Fette und fettreiche Lebensmittel;
4. ab und zu etwas Süßes oder andere Naschereien.



Mahl-Zeit

Schnelligkeit beherrscht heute vielfach unser Leben – auch beim Essen. Für die Lust am Speisen und Trinken bleibt dabei keine Zeit. Halten Sie sich deshalb an „Mahl-Zeiten“ und vermeiden Sie ein gedankenloses Herunterschlingen. Nur wer in Ruhe isst, kann das Essen auch genießen. Und bewusstes Essen hilft, richtig zu essen.

Wasser – Anfang allen Lebens

Wasser ist mit 60 Prozent beim Erwachsenen und 80 Prozent beim Säugling Hauptbestandteil des menschlichen Körpers. Ein gut funktionierender Wasserkreislauf ist notwendig zur Regulation der Körpertemperatur sowie zum Transport wasserlöslicher Nährstoffe wie Aminosäuren, Kohlenhydrate, Mineralstoffe und wasserlösliche Vitamine. Je nach Alter müssen täglich etwa anderthalb bis zweieinhalb Liter ausgeschiedenes Wasser ersetzt werden.

„Besser denkt, wer öfter trinkt.“

Eine ausgeglichene Wasserbilanz ist ein wesentlicher Faktor für die Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit sowohl im Beruf als auch im Sport. Wasser ist absolut lebensnotwendig. Über den Tag verteilt sollte jeder regelmäßig trinken, und zwar, schon bevor der Durst kommt. Es gilt die Empfehlung: ein bis zwei Liter Flüssigkeit täglich – bevorzugt: Mineral- und Leitungswasser, ungezuckerte Früchte- und Kräutertees sowie mit Wasser stark verdünnte Früchte- und Gemüsesäfte. Die restliche Flüssigkeit nehmen wir aus Gemüse, Obst und anderen Lebensmitteln auf.

Informationen, Tipps, Anregungen sowie qualifizierte, von den Krankenkassen anerkannte und unterstützte Ernährungsberatung in Theorie und in Praxis finden Sie bei der AG Ernährungscoaching des Rhein-Kreises Neuss:

Dr. Gerta van Oost
Meerbuscher Straße 45A
41540 Dormagen
Tel. 02133/26 91 13

Empfehlenswerte Internetadressen zum Thema Ernährung:

www.ernaehrungsberatung-queen.de
www.aid.de
www.was-wir-essen.de
www.fke-do.de
www.vdoe.de
www.vdd.de
www.ernaehrung.de
www.dge.de
www.vz-nrw.de

KJGD – Kinder- und Jugendärztlicher Gesundheitsdienst des Kreisgesundheitsamtes

Kinder und Jugendliche gelten als gesunde Bevölkerungsgruppe, doch Studien zeigen sehr deutlich, dass immer mehr Kinder und Jugendliche von motorischen oder psychischen Er-

krankungen sowie chronischen Leiden (z.B. Kopfschmerzen oder Allergien) betroffen sind. Vor diesem Hintergrund ist eine vielseitige gesundheitliche Förderung der Kinder bereits im frühen Kindesalter von großer Bedeutung, da hier die Weichen für die spätere Entwicklung gestellt werden.

Früherkennungs- und Schuleingangsuntersuchung sind dabei wichtige Bestandteile zur Beurteilung des Entwicklungsstandes der Kinder. Auch die weitere Entwicklung bis in das Jugendalter gilt es wirkungsvoll zu fördern, von Zahnprophylaxe, Bewegungsförderung über Suchtprävention bis hin zur Sexuaufklärung.

Nutzen Sie als Multiplikator oder Eltern bestehende Angebote!

Schulneulingsuntersuchung

In jedem Jahr finden vor dem Schulbeginn die gesetzlich vorgeschriebenen Schulneulingsuntersuchungen durch Kinderärzte des KJGD statt. Jedes Kind hat ein Anrecht auf eine medizinisch-sozialpädiatrische Schulneulingsuntersuchung, die alle Kinder erreicht, insbesondere auch die 15 bis 20 Prozent aller Kinder, die an den freiwilligen Früherkennungsuntersuchungen U8 und U9 nicht teilnehmen.

Säuglinge und Kleinkinder mit Behinderungen

Der Kinder- und Jugendärztliche Gesundheitsdienst unterstützt Eltern, deren Kinder behindert sind, durch kinderärztliche Untersuchungen und Beratung zu therapeutische Maßnahmen sowie der möglichen Aufnahme in integrative oder heilpädagogische Kindergärten.

Sie erreichen das Team des Kinder- und Jugendärztlichen Gesundheitsdienstes (KJGD) wie folgt:

Kreisgesundheitsamt Dormagen
Tel. 0 2133/97 75 58
Kreiskrankenhaus Hackenbroich

Dr. Beate Klapdor-Volmar
Tel. 02131/928-53 20
Tel. 02131/928-53 98
E-Mail: beate.klapdor-volmar@rhein-kreis-neuss.de
Kreishaus Neuss, Oberstraße 91
41460 Neuss · Zimmer: E 18.1

Kreisgesundheitsamt Neuss
Oberstr. 91 · 41460 Neuss
Tel: 02131/928-53 78
E-Mail: gesundheitsamt@kreis-neuss.de

Öffnungszeiten

Montag	8.30 bis 15.30 Uhr
Dienstag	8.30 bis 15.30 Uhr
Mittwoch	8.30 bis 15.30 Uhr
Donnerstag	8.30 bis 15.30 Uhr
Freitag	8.30 bis 12.00 Uhr

Termine werden am besten telefonisch vereinbart!



Grundlagen der kindlichen Entwicklung

Information on the development of children
Çocugun sađlıđı, gelişmesi ve eđitim
Всё о развитии ребёнка

1. Sprechen lernen: Die sprachliche Entwicklung bis zum 6. Lebensjahr
2. Motorische Entwicklung: Die Bewegungsentwicklung vom Neugeborenen bis zum Kleinkind
3. Die frühe Eltern-Kind-Beziehung: Bindungsaufbau im alltäglichen Austausch
4. Was tun, wenn das Baby schreit
5. Frühe Förderung von Kindern
6. Familienzentren in Dormagen
7. Elternbildungsangebote (VHS, familienforum edith stein, AWO-Familienbildungswerk, DRK-Familienbildungswerk)
8. Die Elternbriefe



Willkommen
im Leben

Familienfreundliche Stadt Dormagen

Sprechen lernen

Die sprachliche Entwicklung bis zum 6. Lebensjahr

von Melanie Lerch (Dipl.-Päd.)

<http://www.kleinkindpaedagogik.knetfeder.de>

Die Sprachentwicklung eines jeden Kindes verläuft individuell. Kein Kind wird die im Folgenden dargestellten Phasen exakt wie vorgegeben durchlaufen, denn es handelt sich bei den Altersangaben um Durchschnittswerte und nicht um Normen. Manchmal wird das Kind vielleicht kleine Pausen in der sprachlichen Entwicklung einlegen, z. B. wenn es gerade sehr intensiv mit einem anderen Entwicklungsbereich beschäftigt ist (etwa dem Laufenlernen). Zu anderen Zeiten macht es dann wieder ganze „Sprünge“ und lernt in kurzer Zeit sehr viel. Jedes Kind lernt in seinem eigenen Tempo sprechen; es nutzt niemandem, wenn man das Kind ständig an anderen Kindern misst und vergleicht. Man sollte sich vom Kind führen lassen und es auf keinen Fall drängen – es besteht ein wichtiger Unterschied zwischen „fördern“ und „fordern“! In diesem Sinne sind auch die folgenden allgemeinen Hinweise zur Sprachförderung und die kleinen Tipps in den einzelnen Entwicklungsphasenabschnitten zu verstehen. Manchmal allerdings verläuft die Sprachentwicklung tatsächlich verzögert und es besteht die Gefahr, dass das Kind zu weit zurückfällt und dadurch Probleme mit seinen Spielkameraden oder später in der Schule, aber auch mit seinem Selbstwertgefühl bekommt. Daher ist es wichtig, dass die Eltern mit dem normalen Ablauf der Entwicklung vertraut sind, um mögliche Schwierigkeiten früh erkennen zu können. Natürlich liegt nicht in jedem Fall des Auftretens dieser Alarmzeichen eine Sprachentwicklungsverzögerung oder gar -störung vor, aber die rechtzeitige Abklärung der Auffälligkeiten ist dennoch wichtig. Je jünger das Kind ist, wenn die Auffälligkeiten beobachtet und abgeklärt werden, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es durch gezielte Hilfen – was nicht immer eine logopädische Behandlung bedeuten muss – aufholt und die Sprachentwicklung doch noch erfolgreich bewältigt.

Sprachentwicklungsförderliche Verhaltensweisen für alle Entwicklungsphasen

Ein Kind kann nur dann selbst sprechen lernen, wenn die Menschen in seiner unmittelbaren Lebenswelt ständig liebevoll mit ihm in sprachlichen Kontakt treten und es an ihrer sprachlichen Welt teilnehmen lassen. Kein Kind lernt sprechen, indem man es täglich der Einfachheit halber stundenlang vor den Fernseher setzt! Obwohl es dort auch Sprache hören würde, hätte es keine Gelegenheit, mit den Sprechern in emotionalen Kontakt zu treten, sich mit ihnen auszutauschen und nachzufragen. Auch können sich Fernsehsendungen nicht dem augenblicklichen Sprachniveau des Kindes anpassen und bieten daher nicht die geeignete Sprachanregung für Kleinkinder. Eltern hingegen passen sich intuitiv den vorhandenen sprachlichen Fähigkeiten ihres Nachwuchses an, indem sie beispielsweise einem zweijährigen Kind gegenüber in der Regel keine komplexen Satzkonstruktionen oder Fremdwörter verwenden. Aber sogar noch bevor das Kind überhaupt zu sprechen beginnt, wissen Eltern (bzw. alle Erwachsenen und sogar ältere Kinder) intuitiv, wie sie die Sprachentwicklung ihres Kindes am besten unterstützen können. So spricht man normalerweise völlig automatisch höher und langsamer mit Babys als mit Erwachsenen, weil Babys hohe Töne besser wahrnehmen können als tiefe. Außerdem macht man nach einer Frage an das Baby eine kleine Pause, so, als ob man bereits eine Antwort des Kindes erwarten würde. Damit fördert man Babys Sprechfreude, denn es wird zu einer Reaktion ermutigt (die oft auch in Form von Lallen oder Brabbeln bereits erfolgt) und lernt, wie man miteinander ein Gespräch führt. Natürlich wird auch mit Babys in möglichst einfachen Sätzen gesprochen, wobei die besonders wichtigen Teile des Satzes entweder besonders betont oder wiederholt werden. Dies ermög-

licht es Babys, die Grundstruktur des Satzbaus und die Abgrenzungen der Wörter untereinander wahrzunehmen, sodass sie schon eine Menge über Sprache wissen, wenn sie das erste Wort sprechen. All diese sprachentwicklungsunterstützenden Verhaltensweisen wenden wir an, wenn wir mit Babys in Kontakt treten, ohne dass uns je jemand darauf hinweisen musste, wie man am förderlichsten mit Babys spricht – offenbar handelt es sich um instinktives, angeborenes Verhalten.

Wenn die Kleinkinder dann selbst zu sprechen beginnen, können noch einige weitere Hinweise im Gespräch mit den Kleinen berücksichtigt werden, die hauptsächlich die Sprechfreude, den Mitteilungsdrang und die Neugier von Kindern fördern. Zu diesen Verhaltenstipps (die aber ebenfalls die meisten Menschen intuitiv berücksichtigen) gehören:

- Ein **anregendes Sprachvorbild** für das Kind zu sein, indem gerne und viel über die Welt, den Alltag, Gedanken, Gefühle und Phantasien gesprochen, erzählt und diskutiert wird, wobei das Kind einbezogen wird. Ein lebendiges Sprachvorbild regt das Kind sehr zur Nachahmung an und es wird gern an den Gesprächen teilnehmen und sich selbst mitteilen wollen.
- Dem Kind immer die **Wahl lassen**, ob es etwas sagen möchte oder nicht. Keinesfalls sollte Sprechen durch Druck erzwungen werden („Jetzt sag doch Tante Erna, was das ist!“). Das Allerwichtigste ist, dass das Kind die Freude am Sprechen bewahrt, was unmöglich ist, wenn es anderen ständig etwas beweisen soll.
- Dem Kind **geduldig zuhören**, sodass es sich ernst genommen fühlt und den Eindruck bekommt, dass es wichtig ist, was es denkt und sagt und dass es Erfolg hat mit seinen Mitteilungsabsichten. Es fällt nicht immer leicht, abzuwarten, bis das Kind mit seinen Erklärungen endlich zum Punkt kommt, aber es lernt sprechen eben nur durch - sprechen!
- Auch mit **fehlerhaften Äußerungen des Kindes ganz normal umgehen**, und das Kind auf keinen Fall zum Nachsprechen der richtigen Formulierung oder zum Wiederholen seiner Äußerung auffordern. Das Kind muss Zutrauen in seine sprachlichen Fähigkeiten gewinnen, und das gelingt nicht, wenn es ständig auf seine Unzulänglichkeit hingewiesen wird, wobei ja der Inhalt seiner Mitteilungen automatisch an Bedeutung verliert. Bereits das Lallen und Brabbeln der ganz Kleinen sollte von ihren Bezugspersonen freudig aufgegriffen werden, sodass das Kind merkt, dass seine Bemühungen anerkannt werden, und dass das, was es äußert, eine Bedeutung für seine Umwelt hat.
- **Blickkontakt** zum Kind aufnehmen. Zum einen signalisiert dies Interesse an dem, was das Kind zu sagen hat, und stellt eine emotionale Verbindung zwischen zwei Menschen her. Außerdem braucht das kleine Kind auch noch den Blick auf den Mundbereich des Gegenübers, von dem es sich die Lippen- und Mundpositionen für eine richtige Aussprache abgucken kann (schon Babys beobachten ganz besonders aufmerksam die Münder von sprechenden Personen).
- Für die Sprachförderung von besonderer Bedeutung ist das Verfahren des **korrigierenden Feedback**, das von Sprachtherapeuten systematisch angewendet wird, aber auch von Eltern oft bereits unbewusst beim Sprechen mit ihrem Kleinkind eingesetzt wird. Hierbei werden die unvollkommenen oder fehlerhaften Äußerungen des Kindes unmittelbar nach Ende seiner Mitteilung vom Erwachsenen als Fortführung des Dialogs in korrekter Form wiederholt. Das Kind kommt auf diese Weise nicht in die Verlegenheit, direkt auf seine sprachlichen Schwächen hingewiesen zu werden, sondern hört einfach noch einmal die richtige Form seiner Äußerung. Außerdem bekommt es den Eindruck, dass sein Gesprächspartner ihm zugehört hat und an der Weiterführung des Dialogs interessiert ist. Beispiele für das korrigierende Feedback:
 - auf Lautebene: „Das ist meine Dabel.“ – „Ich habe aber auch eine Gabel!“
 - auf Bedeutungsebene: „Das Ding da.“ – „Du meinst die Ampel.“
 - auf grammatikalischer Ebene: „Weh getut!“ – „Wo hast du dir denn weh getan?“

- Die Wiederholung des Erwachsenen sollte nicht künstlich erscheinen, sondern beiläufig erfolgen und durch weitere spontane Äußerungen ergänzt werden. Auch sollen natürlich nicht permanent alle nicht korrekten kindlichen Äußerungen korrigierend wiederholt werden.

Neben diesen förderlichen sprachlichen Verhaltensweisen sollten noch einige Dinge beachtet werden, die im Umgang mit sprachlernenden Kindern **vermieden** werden sollten (besonders, falls ein Kind schon sprachliche Auffälligkeiten aufweist), um seine Sprechfreude nicht zu bremsen oder es unnötig zu verunsichern. Oft werden solche Verhaltensweisen in dem Glauben angewendet, dass sie dem Kind helfen, sich richtig auszudrücken, was aber nicht der Fall ist, weil das Kind nur das Gefühl vermittelt bekommt, dass es den Ansprüchen nie genügen kann:

- Die Mitteilungsversuche des Kindes **nicht kritisieren** oder ihm gar Strafe androhen, wenn es sich nicht mehr Mühe gibt.
- Das Kind **nicht korrigieren** und **nicht nachsprechen lassen**. Die einzige sinnvolle Möglichkeit der indirekten Korrektur stellt die oben beschriebene des korrigierenden Feedback dar.
- Das Kind **nicht darin unterweisen wollen, wie es zu sprechen habe**, wie etwa durch Kommentare wie „Sprich langsam“ oder „Denk erst nach, bevor du sprichst“. Sprechen ist ein weitgehend unbewusst ablaufender Vorgang, in den von Laien keinesfalls eingegriffen werden sollte.
- Mit dem Kind **nicht in der Babysprache** reden. Damit ist gemeint, dass der Erwachsene vollständig und richtig sprechen soll, wenn auch in einfachen Sätzen. Kinder bringen zwar in einer bestimmten Entwicklungsphase häufig Wortneuschöpfungen hervor wie „Nana“ für alles Essbare oder benutzen Geräuschimitationen als Bezeichnung wie etwa „wauwau“ für alle Vierbeiner. Andere Begriffe wie „ata gehen“ für den Spaziergang oder „heia“ für schlafen hingegen stammen meistens von den Erwachsenen im Umfeld des Kindes, die die Babysprache einfach niedlich finden. Besser wäre es aber, die eigenwilligen Ausdrücke des Kindes zwar freudig anzunehmen, aber selbst immer die richtigen Bezeichnungen zu verwenden, damit auch das Kind sie bald lernen kann.

Die Sprachentwicklung in ihren vorsprachlichen und sprachlichen Phasen

Geburt bis 3 Monate

Zwar kann das Baby in seinem ersten Lebensjahr noch nicht sprechen, aber es erwirbt schon die grundlegenden Fähigkeiten, die es brauchen wird, um das Sprechen und die Kommunikation in seinen kommenden Lebensjahren zu erlernen. Es macht viele notwendige Erfahrungen mit der Sprache in seiner Umgebung und mit der Funktionsweise seiner Sprechorgane. Diese Phase wird bis zu den ersten richtigen Worten des Kindes als **vorsprachliche Entwicklungsphase** bezeichnet.

In den ersten drei Monaten muss sich das Baby erst an sein neues Leben außerhalb des Mutterleibs gewöhnen und ist daher noch nicht so zugewandt und nur kurzzeitig aufmerksam. Es verschläft ja auch noch einen großen Teil des Tages. Immerhin erfüllt es aber bereits die wichtigste Voraussetzung zum Sprechenlernen: Es kann hören, und das sogar schon vor der Geburt. Außerdem bevorzugt es menschliche Laute und Sprache gegenüber allen anderen Geräuschen in seiner Umgebung, hört aufmerksam zu und beobachtet schon fasziniert die Mundbewegungen seines Gegenübers. Über das Schreien tritt es intensiv mit seiner Umwelt in Kontakt und trainiert dabei auch seinen Stimmapparat. Mit der Zeit verdeutlicht sich dem Baby der Zusammenhang zwischen seinem Schreien und der darauf folgen-

den Reaktionen seiner Mitmenschen: es übt sich in der frühesten Kommunikation, indem es seine Bedürfnisse laut und deutlich äußert und Abhilfe erwartet. Bald weiß es, dass Mama oder Papa kommen, wenn es sie braucht. Es bekommt bereits das Gefühl, etwas in seiner Umgebung bewirken zu können – eine sehr wichtige Erfahrung, sowohl für die Sprach- als auch für die Entwicklung des Selbstkonzepts.

Das können Eltern in dieser Phase tun:

- Weil das Baby ohne einen Erwachsenen sehr hilflos ist, muss es von Anfang an die Erfahrung machen, dass es seine Bedürfnisse äußern und dann damit rechnen kann, dass ihm geholfen wird. Der Zusammenhang zwischen dem eigenen Verhalten und der Reaktion der Umwelt sowie das Gefühl der Selbstwirksamkeit können sich nur einstellen, wenn zuverlässig auf das Schreien des Babys reagiert wird. Dies zeigt dem Baby nicht nur, wie Kommunikation funktioniert, sondern es festigt auch sein Vertrauen in seine Bezugspersonen, was wichtig für die Bindung ist.
- Babys nehmen Sprache von Geburt an auf – daher ist es wichtig, von Anfang an mit ihnen in sprachlichen Kontakt zu treten, statt aus der Annahme heraus, dass es „so-wieso nichts versteht“, zu schweigen. Von Anfang an wirkt sich die sprachliche Begleitung vieler Handlungen, Tätigkeiten und Gefühlsäußerungen positiv auf die Sprachentwicklung aus!

3 bis 6 Monate

Etwa ab dem dritten Monat ist das Baby schon wesentlicher wacher und wendet sich seiner Umgebung aufmerksamer und ausdauernder zu.

Es lächelt jetzt bewusst das sogenannte „soziale Lächeln“, reagiert also freundlich auf menschliche Gesichter. Außerdem kann es sich nun differenzierter äußern, es schreit nicht mehr ausschließlich, sondern kann sich auch über gurren, quietschen, lallen, juchzen und brabbeln mitteilen. Wenn seine Umwelt erfreut auf diesen Fortschritt reagiert, kann das Baby bald die ersten „Gespräche“ führen, indem es auf Ansprache reagiert und wiederum eine Antwort abwartet.

Diese Phase wird als erste Lallphase bezeichnet. Das Baby experimentiert mit seinen Artikulationsorganen (Lippen, Rachen, Zunge), seiner Stimme und der Atmung und genießt die Empfindungen im Mund- und Rachenbereich, die es zu immer neuen Lautäußerungen anregen. Diese Lallphase ist sozusagen international, denn alle Babys auf der ganzen Welt verwenden in dieser Zeit alle denkbaren Laute, auch wenn diese in ihrer eigenen Muttersprache gar nicht vorkommen. So bildet ein japanisches Baby zum Beispiel noch die Laute „l“ und „r“, obwohl es diese Unterscheidung im Japanischen bekanntermaßen nicht gibt. Man kann also davon ausgehen, dass diese erste Lallphase ein angeborener Anteil der Sprachentwicklung ist. Auch taub geborene Babys lallen im ersten Halbjahr.

Mit ca. sechs Monaten erkennt das Baby seinen Namen und wendet z. B. den Kopf, wenn es gerufen wird. Ansonsten versteht es zwar keine sprachlichen Inhalte, kann aber Bedeutungen über den Stimmklang und die Satzmelodie erfassen, etwa ob seine Mutter mit ihm scherzen oder es beruhigen will.

Das können Eltern in dieser Phase tun:

- Bereits in diesem Alter kann man mit Fingerspielen, Kinderreimen und Liedern beginnen. Den Babys verdeutlicht sich durch die besondere Intonation und die Wiederholung der Sprachrhythmus, was die Sprachentwicklung fördert.

6 bis 10 Monate

In diesem Alter kommt das Baby in die zweite Lallphase. Diese unterscheidet sich von der ersten dahingehend, dass die „Internationalität“ seiner Lautäußerungen verschwindet. Dies liegt daran, dass von jetzt an nicht mehr die Berührungsempfindungen im Mund- und Ra-

chenbereich entscheidend sind für die Lautproduktion, sondern die sprachliche Anregung aus der Umwelt. Die Sprache des Kindes entwickelt sich von diesem Zeitpunkt an nur dann weiter, wenn es Sprachäußerungen wahrnehmen und nachahmen kann. Taub geborene Kinder hören in diesem Alter langsam mit der Lautproduktion wieder auf, da sie ja weder ihre Mitmenschen sprechen hören noch ihre eigenen Laute wahrnehmen können. Gesunde Kinder hingegen lallen nun auch ganze Silben und Silbenverdopplungen wie etwa „lalala“ und „bububu“. Auch haben sie viel Spaß an „Brabbel-Gesprächen“ mit ihrer Familie und üben sich im Nachahmen der Lautäußerungen ihrer Umgebung und auch ihrer eigenen Lautproduktion – einer wichtigen Fähigkeit für die weitere Sprachentwicklung.

Auch das Sprachverständnis beginnt sich nun zu entwickeln: Das Baby versteht schon einige Namen von alltäglichen Gegenständen („Flasche“, „Bett“) und bekannten Personen. Es versteht auch kleine Fragen mit diesen Wörtern, wie z. B. „Wo ist der Ball?“ und wendet sich dorthin oder zeigt darauf.

Das können Eltern in dieser Phase tun:

- Für das Baby ist es jetzt besonders erfreulich, wenn sein Gegenüber sich in seiner „Lall-Sprache“ mit ihm „unterhält“ – einfach mal Baby nachahmen und seine Antwort abwarten!

Mögliche Probleme:

- Wenn das Kind in diesem Altersbereich aufhört, Lautäußerungen zu bilden statt Silben und Silbenverdopplungen zu lautieren, kann der Verdacht auf Hörprobleme bestehen. Babys brauchen jetzt die sprachliche Anregung aus der Umwelt, um sich sprachlich zu entwickeln, während sie in der ersten Lallphase noch durch die ihnen angenehmen Empfindungen im Mundbereich beim Gurren, Quietschen und Lallen zu diesen Äußerungen angeregt wurden. Kann das Baby weder seine Umwelt noch sich selbst hören, bleibt das Lallen nach dem siebten Monat aus. In diesem Fall sollte man sich an einen Fachmann wenden.

Bis 12 Monate

Aus den intensiven Lautspielchen des Kindes sind jetzt regelrechte Lall-Monologe geworden, d.h. es lallt ausdauernd und mit viel Freude lange Silbenketten, wie z .B. „lalaaa-papa-brrr-atta-guguu“.

Die Bezugspersonen des Kindes erwarten um diese Zeit das berühmte erste Wort, nämlich „Mama“ oder „Papa“ und reagieren entsprechend überschwänglich, wenn sie es aus den Äußerungen ihres Kindes herauszuhören glauben („mamamama“). Tatsächlich weiß das Kind zu diesem Zeitpunkt meist noch nicht, was es da eben gesagt hat bzw. was damit gemeint ist, aber im Laufe der Zeit erkennt es dank der erfreuten Verstärkung seiner Umgebung den Zusammenhang zwischen seinem Lallen und der glücklich strahlenden Mama. Ein wichtiger Augenblick, denn das Kind weiß von jetzt an, dass es Lautäußerungen bestimmte Bedeutungen geben kann, die etwas Positives in seiner Umgebung bewirken. Das Ende der vorsprachlichen Entwicklung ist erreicht!

Das können Eltern in dieser Phase tun:

- Wichtig ist es jetzt, die eigene Freude zu zeigen, wenn das Babys etwas äußert, das wie ein Wort klingt. Wenn man das Gesagte wiederholt, das Baby lobt und sich überschwänglich freut, wird es die Laute immer wieder sagen, um die Freude des Erwachsenen zu erleben. Auf diese Weise lernt es in nächster Zeit viele Wörter.

1 bis 1,5 Jahre

Ähnlich wie das Kind „Mama“ und „Papa“ gelernt hat, indem seine Eltern durch ihre enthusiastischen Reaktionen seinen Lallmonologen eine Bedeutung verliehen, lernt das Kind bis

zum 18. Monat ca. 2 - 10 weitere Wörter. Diese beziehen sich ausschließlich auf sichtbare und konkrete Dinge aus seiner Umgebung und sind oft in einer speziellen „Kindersprache“ gesprochen (wie „Mimi“ für Milch oder „Wauwau“ für Hund). Außerdem macht das Kind häufig Benennungsfehler, indem es Bedeutungen von Begriffen entweder zu weit ausdehnt („Wauwau“ ist dann z. B. nicht nur der Hund, sondern auch das Pferd und die Kuh) oder zu sehr einengt („Auto“ ist nur das Spielzeugauto, das man in die Hand nehmen kann, nicht aber das große, in dem man mit Mama fährt). Das ist ganz normal und liegt daran, dass das Kind eben bisher nur wenige Wörter kennt.

Es versteht jetzt aber schon ganz gut, indem es die Schlüsselwortstrategie anwendet und auch die Mimik und Gestik der Sprecher deutet. Auf diese Weise versteht es Verbote („Fass die Blume nicht an!“ obwohl es vielleicht das Wort „Blume“ nicht kennt, weiß es, was gemeint ist, wenn Papa auf die Pflanze deutet), einfache Fragen („Wo ist ...?“) und kann kleine Aufträge erfüllen („Hol mir ...“).

Für all die neuen Wörter, die es lernt, muss es die einzelnen Laute neu erwerben, die es zuvor ja willkürlich aneinandergereiht hat, während es sie jetzt gezielt an bestimmten Positionen im Wort artikulieren muss. Zuerst erwirbt es neben den Vokalen die Lippenlaute, nämlich m, n, p und b.

Wenn das Kind sich sprachlich äußert, benutzt es sogenannte Ein-Wort-Äußerungen: Ein einziges Wort kann für einen ganzen Satz stehen, den es natürlich noch nicht bilden kann. So kann „Tür“ je nach Kontext, Stimmklang und Satzmelodie bedeuten: „Das ist eine Tür.“, „Mama, mach bitte die Tür auf!“ oder „Ist Papa durch die Tür weggegangen?“ usw.

Das Kind nutzt hierbei fast nur Substantive, wenige Verben als ganzes Wort und ungeformt („Haben!“), ansonsten „das“ als Zeigepronomen und evtl. „meins“.

Das können Eltern in dieser Phase tun:

- Wenn man verstanden hat, was das Kind mit seiner Ein-Wort-Äußerung sagen will, kann man es, in einen korrekten kleinen Satz verpackt, wiederholen. Das Kind lernt so, immer mehr Wörter zu kombinieren („Ball!“ – „Du willst den Ball? Warte, ich hole ihn dir ... Hier hast du den Ball.“); außerdem merkt es, dass ihm zugehört wird und seine Kommunikationsversuche Erfolg haben. Das ist sehr wichtig für die weitere Sprechfreude.

Mögliche Probleme:

- Wenn das Kind bis zum 18. Lebensmonat seine Lautäußerungen nicht weiterentwickelt und nicht mindestens zwei sinntragende Wörter verwendet (dazu zählt auch, wenn das Kind z. B. seine Schlafdecke immer als „bubu“ bezeichnet) oder es einfache Aufforderungen wie „Hol den Teddy vom Tisch!“ nicht versteht bzw. Gegenstände auf Anfrage nicht zeigen kann („Wo ist das Auto?“), verzögert sich möglicherweise die Sprachentwicklung des Kindes. Um sicherzugehen und Hinweise zur Förderung zu erhalten, sollte man sich in einem solchen Fall an einen Kinderarzt oder Logopäden wenden.

1,5 bis 2 Jahre

Sobald das Kind etwa 50 Wörter spricht, erfolgt die „Wortschatzexplosion“: Das Kind lernt von jetzt an sehr viel schneller neue Wörter, sodass es innerhalb von wenigen Monaten einen Wortschatz von ca. 200 Wörtern hat.

Weil ihm nun mehr Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung stehen, kann es zwei Wörter zu einer Art Satz aneinanderreihen, um sich mitzuteilen. Zusätzlich lernt es einige besitzanzeigende Fürwörter („mein“, „dein“) und kann die Mehrzahl mit Hilfe des angehängten „-s“ („Autos“) ausdrücken.

Sein Sprachverständnis ist seiner aktiven Sprache nun bereits weit voraus.

Die gezielte Aussprache der Laute w, f, t, d, l und h kommt hinzu. Insgesamt spricht das Kind aber noch recht undeutlich und wird u. U. nur von seinen Bezugspersonen verstanden, da es

viele Wörter auch stark vereinfacht ausspricht (z. B. „Nane“ statt Banane, „Lade“ statt Schokolade, „Piepa“ statt Spielplatz).

Ansonsten befindet sich das Kind jetzt im ersten Fragealter. Es will alles in seiner Umgebung kennenlernen und vor allem alle Bezeichnungen der Dinge wissen. Es fragt noch nicht mit den Fragepronomen, sondern nutzt die Satzmelodie („Da?“).

Das können Eltern in dieser Phase tun:

- Jetzt kann man verstärkt Adjektive benutzen, um die Eigenschaften von Gegenständen zu beschreiben. Das Kind wird sie schnell in seinen Wortschatz aufnehmen, wenn sie direkt aus seinem unmittelbaren Lebensumkreis stammen (*heiße* Milch, *liebes* Mädchen, *schöne* Puppe ...).

Mögliche Probleme:

- Benutzt das Kind am Ende des zweiten Lebensjahres nur wenige, unverständliche Lautgebilde, statt mindestens zehn Wörter zu sprechen, liegt der Verdacht nahe, dass das Kind an einer Sprachentwicklungsverzögerung oder -störung leidet. Evtl. ist aber auch lediglich der Wortschatz eingeschränkt, und die anderen Bereiche der Sprachentwicklung (Grammatik, Artikulation, Sprachverständnis) werden sich annähernd normal entwickeln. Zur Abklärung auf jeden Fall Rat suchen!

2 bis 2,5 Jahre

In diesem Alter weitet das Kind seine Satzkonstruktionen auf ungeformte Mehrwortsätze aus, d. h., es wendet zwar noch kaum Regeln des Satzbaus an, reiht aber mehr als zwei Wörter aneinander. Es hat nun bemerkt, dass bestimmte Wörter im Satz angepasst verwendet werden. Es sagt z. B. nicht „groß Hund“, sondern „großes Hund“, was zwar noch immer nicht richtig ist, aber erkennen lässt, dass das Kind beginnt, sprachliche Regeln wahrzunehmen. Ebenso versucht es, das Partizip zu bilden („ich geslafft“).

Manche Kinder können von sich schon als „Ich“ sprechen, andere verwenden immerhin ihren Vornamen, wenn sie über sich selbst sprechen.

Der Wortschatz des Kindes wächst weiterhin schnell und es kommt zu Wortneuschöpfungen, wenn das Kind ein Wort nicht kennt und sich ein eigenes, meist durchaus sinnvolles, dafür ausdenkt („Eierbrate“ für Pfanne, „Blumengieße“ für Gießkanne).

Das Sprachverständnis des Kindes ist so weit entwickelt, dass es das meiste auf seinem Niveau Gesprochene verstehen kann, u. a. auch Präpositionen („auf“, „unter“, „neben“). Die Rachenlaute k, g, ch, r sind die letzten einzelnen Laute, die das Kind erwerben muss. Es spricht nun relativ deutlich. Schwierigkeiten hat es besonders noch mit Anlautverbindungen wie kr oder tr.

Der Erwerb der Fragepronomen wie „was“ oder „wo“ leitet über in die nächste Entwicklungsphase.

2,5 bis 3 Jahre

Mit dem Erwerb der Fragewörter kommt das Kind in das zweite Fragealter. Durch ständiges Fragen über seine Umgebung, seine Erlebnisse und die Gründe für Handlungen erweitert das Kind sein Wissen enorm, womit natürlich auch ein Anwachsen des Wortschatzes verbunden ist.

Sein Sprachverständnis ist jetzt nicht mehr wesentlich eingeschränkt, es hat höchstens noch Schwierigkeiten mit feineren Abstufungen wie „klein“ – „kleiner“ und mit komplexen Sätzen.

Seine Aussprache auch von Anlautverbindungen wird zunehmend besser und das Kind ist nun auch für Fremde gut verständlich. Schwierig bleiben Verbindungen aus drei Konsonanten wie „pfl“ in Pflaume. Auch die Zischlaute (s, sch, ch) werden oft noch falsch gebildet, was aber als normal zu bezeichnen ist.

Das Kind kann jetzt erste komplette Sätze nach dem Muster Subjekt-Prädikat-Objekt bilden und konjugiert auch die meisten Verben und dekliniert Adjektive korrekt. Natürlich sind aber Fehler in diesem Alter noch ganz normal.

Möglicherweise fällt Eltern auf, dass das Kind früher schon einmal korrekt z. B. „gegangen“ gesagt hat, während es jetzt plötzlich wieder „geht“ sagt. Dies ist kein Rückschritt, sondern im Gegenteil ein Fortschritt, denn es zeigt, dass das Kind die Regeln der Sprache abgeleitet hat und beginnt, sie konsequent zu verwenden. Die Ausnahmen der Regeln muss es hingegen erst noch lernen. Zuvor hatte es also das Wort „gegangen“ als Ganzes erworben, während es jetzt das Partizip aus dem Wort „gehen“ eigenständig bilden will. Es weiß noch nicht, dass es sich um ein unregelmäßiges Verb handelt.

Des Weiteren kombiniert das Kind erste Nebensätze mit Hauptsätzen mit Hilfe der Konjugationen „und“, „aber“, „oder“, benutzt einige Präpositionen („auf“, „unter“) richtig und baut Fragen richtig auf.

Mögliche Probleme:

- Wenn das Kind mit drei Jahren noch immer keine Wörter bildet und stattdessen immer wieder dieselben, unverständlichen Lautgebilde benutzt, ist die Sprachentwicklung ausgeblieben (Alalie). In diesem Fall muss spätestens jetzt logopädische Abklärung erfolgen!
- Wenn die Lautbildung des Kindes mit drei Jahren noch bei vielen Lauten gestört ist, die es eigentlich schon erworben haben sollte (z. B. m, p, n, b, r) könnte eine Lautbildungsstörung entweder isoliert oder im Rahmen einer Sprachentwicklungsverzögerung vorliegen. Als normal hingegen ist es zu bewerten, wenn das Kind lediglich Konsonantenverbindungen am Wortanfang wie kr, tr oder pfl nicht korrekt bilden kann oder es noch lispelt.
- Wenn das Kind noch keine Ansätze über Zwei-Wort-Äußerungen hinaus zeigt, ist möglicherweise die Ausbildung des grammatischen Regelsystems bei ihm verzögert.
- Ansonsten sollte bei andauernd näselndem Stimmklang oder überwiegend heiser klingender Stimme ein Facharzt aufgesucht werden.

3 bis 3,5 Jahre

Das Fragealter und der schnelle Wissenserwerb setzen sich fort und der Wortschatz des Kindes wächst stark. Es kann zum altersgemäßen Stottern kommen, weil das Kind noch mehr Zeit zur Planung des Satzbaus benötigt, als es sich selbst zum Sprechen geben will. Solange diese Sprechunflüssigkeiten nicht länger als ein halbes Jahr andauern, sind sie als normale Vorkommnisse der Sprachentwicklung anzusehen und sollten nicht überbewertet werden.

Das Lautsystem des Kindes ist jetzt komplett. Falls es nur noch Probleme bei Anlautverbindungen oder den Zischlauten hat, besteht meistens noch kein Grund für eine logopädische Behandlung.

Der Satzbau des Kindes wird auch bei komplexeren nebengeordneten Sätzen korrekter. Des Weiteren hat das Kind inzwischen eine gewisse Vorstellung von Zeit (gestern, heute, gleich, morgen) und will diese auch grammatikalisch mit Hilfe der Zeitformen ausdrücken, was ihm aber noch nicht zuverlässig gelingt.

4 bis 6 Jahre

Am Ende dieses Zeitraums ist die Sprachentwicklung des Kindes im Wesentlichen abgeschlossen. Es spricht also fließend, erzählt gerne und viel, kann telefonieren, von seinen Erlebnissen zusammenhängend und variierend berichten und Gehörtes nacherzählen. Es versteht alles Gesprochene aus seinem Lebensbereich, insgesamt etwa 23 000 Wörter. Selbst benutzen kann es mit vier Jahren ca. 1 500, mit sechs Jahren bereits 5 000 Wörter. Der Wortschatz entwickelt sich auch weiterhin.

Das Kind kann nun in komplexen Sätzen sprechen, die Zeitformen verwenden und auch über abstrakte Zusammenhänge reden.

Mit ca. sechs Jahren spricht das Kind grammatikalisch fehlerfrei. Einige grammatische Formen, wie etwa das Passiv („Das Auto wurde gestohlen.“), werden erst zwischen dem siebten und neunten Lebensjahr erworben.

Mit der Einschulung soll das Kind alle Laute und Lautverbindungen einschließlich der Zischlaute richtig verwenden können. Falls das Kind jetzt noch Schwierigkeiten mit dem s, sch oder ch hat (Zischlautstörung, sog. Lispeln), sollte es logopädisch behandelt werden.

Mögliche Probleme:

- Liegen mit vier Jahren noch gestörte Lautbildung (abgesehen vom Lispeln, das erst bis zum sechsten Jahr verschwunden sein sollte), gestörte Grammatik, ein eingeschränkter Wortschatz oder geringes Sprachverständnis vor, sollten diese bald behandelt werden.
- Auffällig ist es ebenso, wenn das Kind noch in Babysprache redet oder eine Eigensprache verwendet, die Menschen außerhalb seines direkten Umfeldes nicht verstehen würden.
- Weitere vorkommende Störungen sind die Sprechverweigerung (Mutismus), das überhastete, undeutliche Sprechen (Poltern) und das Stottern.

Weiterführende Literatur:

- **GOPNIK, A., KUHL, P. & MELTZOFF, A.:** *Forschergeist in Windeln. Wie Ihr Kind die Welt begreift – München 2003.*
- **WENDLANDT, W.:** *Sprachstörungen im Kindesalter.* – Stuttgart 2000.

Hilfreiche Links:

- <http://www.birgit-lange.de/inhalte/sbut/ratgeber/elternratgeber/foerderung1.html>
(Wie können Eltern die Sprachentwicklung ab dem 12. Monat fördern?)
- <http://www.birgit-lange.de/inhalte/sbut/ratgeber/elternratgeber/foerderung2.html>
(Wie können Eltern die Sprachentwicklung ab dem 24. Monat fördern?)
- <http://www.knetfeder.de/kkp/sprache.html>
(Seite der Autorin des obigen Textes über die Sprachentwicklung)

Motorische Entwicklung: Die Bewegungsentwicklung vom Neugeborenen zum Kleinkind

von Melanie Lerch (Dipl.-Päd.)

<http://www.kleinkindpaedagogik.knetfeder.de>

Der motorischen Entwicklung von Kleinkindern – also der Veränderungen ihrer Bewegungsmöglichkeiten mit fortschreitendem Alter – widmen Eltern oft vergleichsweise große Aufmerksamkeit. Obwohl die Fortschritte des Kindes in anderen Bereichen wie dem Denken oder der emotionalen Entwicklung genauso groß sind, ist besonders das erste Lebensjahr des Kindes doch geprägt von den leicht erkennbaren und vielfältigen Veränderungen in Bewegung, Koordination und Gleichgewicht.

Wenn hier von der motorischen Entwicklung die Rede ist, dann sind sowohl der grobmotorische als auch der feinmotorische Entwicklungsbereich gemeint. Während **grobmotorische Fähigkeiten** dem Menschen ermöglichen, sich gegen die Schwerkraft aufrecht zu halten und sich fortzubewegen, sind der **Feinmotorik** Bewegungen der Mimik, Gestik, der sprachlichen Artikulation genauso wie das Malen und Schreiben zuzuordnen.

Die Entwicklung der motorischen Fähigkeiten des Babys verläuft vom Kopf zu den Füßen; das Kind lernt seine Muskeln von oben nach unten zu beherrschen. So ist es als Erstes zur muskulären Kopfkontrolle fähig, bevor es Schultern, Arme und Hände willentlich benutzen kann. Sodann schreitet die Entwicklung weiter über Rumpf, Rücken und Hüften zu den Beinen, bis das Kind schließlich frei gehen kann.

Diese Reihenfolge der muskulären Kontrolle ist bei jedem Kind gleich; alle Babys entwickeln sich körperlich nach dem gleichen Muster – allerdings in unterschiedlicher Geschwindigkeit. Auflistungen der Meilensteine der Motorikentwicklung wie die folgende bieten also bestenfalls nützliche Anhaltspunkte dafür, **was** man als nächstes von seinem Baby erwarten darf, aber viel weniger dafür, **wann** man es von ihm erwarten kann. Hier gilt: Jedes Kind ist einmalig und hat sein eigenes Tempo!

Wichtig für Eltern ist es auch, zu wissen, dass die motorische Entwicklung nach inneren Gesetzmäßigkeiten des Individuums abläuft und daher nicht von außen beeinflusst werden kann – fleißiges Üben vermag motorische Entwicklungsprozesse darum nicht zu beschleunigen. Jedes Kind eignet sich diese Fähigkeiten selbst an und braucht in diesem Bereich nichts beigebracht zu bekommen. Voraussetzung für diese Selbststeuerung ist allerdings, dass das Kind Möglichkeiten bekommt, sich seinem augenblicklichen Entwicklungsstand entsprechend motorisch zu betätigen. Die Aufgabe der Eltern beim Verlauf der Bewegungsentwicklung beschränkt sich also auf das Bereitstellen von vielfältigen Bewegungsräumen (nicht nur innerhalb der Wohnung!) und attraktiven Anregungen – und das Verteilen von viel Lob, wenn das Baby nach und nach die einzelnen „Schritte bis zum ersten Schritt“ meistert!

Zudem können Eltern für Sicherheit sorgen, indem sie eine an die fortschreitenden Fähigkeiten des Babys angepasste Wohnumgebung schaffen. Zu denken ist hierbei besonders an die Sicherung von Treppen, Pflanzen, Küchengeräten, Türschwellen, Giftstoffen in Küche und Bad und vielem mehr. Zahlreiche sinnvolle Tipps hierzu erhält man in der „Sicherheitsfibel“ der BZgA, die man unter <http://www.bzga.de> kostenlos bestellen kann.

0 bis 3 Monate

Kopfkontrolle

Weil das **Neugeborene** keinerlei Kontrolle über seine Nackenmuskulatur hat, liegt sein Kopf immer auf einer Seite, während das Kind auf dem Rücken liegt. Liegt es auf dem Bauch, ist das Baby in der Lage, den Kopf immer so zu drehen, dass es nicht erstickt, also ebenfalls zu einer Seite.

Mit **einem Monat** kann es in Bauchlage sein Kinn für einige Sekunden von der Unterlage abheben, z. B. weil es durch ein interessantes Objekt im Blickfeld dazu angeregt wird. Bald danach kann es in Bauchlage sein Köpfchen im 45-Grad-Winkel anheben.

Mit ca. **zwei Monaten** kann es seinen Kopf kurz selbst stabilisieren, wenn es in aufrechter Haltung z. B. auf dem Arm gehalten wird. Beim Aufnehmen oder Herumtragen muss sein Kopf aber noch immer gestützt werden.

Mit etwa **drei Monaten** schließlich kann das Baby in Bauchlage seinen Kopf dauerhafter aufrecht halten und sich dabei auch auf seine Ellenbogen oder Hände aufstützen, da nun auch die Muskeln der Schultern und Arme seiner Kontrolle zu unterliegen beginnen. Aus der Rückenlage kann man das Baby jetzt spielerisch an den Armen langsam in eine Sitzposition ziehen, ohne dass sein Kopf nach hinten oder vorne kippt. Erste „Kuckuck!-Spiele“ finden auf diese Weise die Begeisterung des Babys. Es kann den Kopf **am Ende dieser Phase** dank der Kontrolle über die Nacken- und Schultermuskulatur alleine ganz gerade und fest halten und braucht nur noch bei plötzlichen Bewegungen Unterstützung.

Körperhaltung

Das **Neugeborene** zieht in allen Positionen die Glieder zum Körper hin an. Diese Beugehaltung des Körpers wird Fötusposition genannt. Weil der Kopf des Babys relativ zum Körper recht groß und schwer ist, sind seine willkürlichen Bewegungen in den ersten Wochen noch

stark eingeschränkt. Je mehr die Kopfhaltung vom Baby kontrolliert werden kann, desto weniger rollt es sich zur Fötusposition ein. Schließlich kann es mit dem Hinterkopf auf der Unterlage aufliegen und mit freien Armen und Beinen flach auf dem Rücken liegen. Dadurch erweitert sich der Blickwinkel des Babys, und außerdem stehen ihm nun seine Gliedmaßen für körperliche Aktivität zur Verfügung. Wenn es wach ist, bewegt es sich daher gerne, und sein Strampeln und Armfucheln **am Ende dieser Phase** unterscheidet sich deutlich von seinen früheren ungerichteten Bewegungen.

Manuelle Fähigkeiten

Im **ersten Monat** sind viele typische Bewegungsmuster geprägt von Reflexen. Reflexe sind nicht willkürliche oder unkontrollierbare, durch bestimmte Reize ausgelöste Bewegungen, die sich nach einiger Zeit verlieren und später im Rahmen der Entwicklung des Greifens, Krabbelns und Laufens als willkürliche Bewegungen erneut erworben werden müssen. Ein bekannter Reflex bei Babys ist der Greifreflex, der dazu führt, dass sich die Hände des Babys sofort schließen, wenn seine Handinnenflächen von etwas berührt werden.

Die meiste Zeit in den **ersten Wochen** hält das Baby die Hände zu Fäusten geschlossen. Bei Erschrecken öffnet es sie und spreizt die Finger sternförmig.

Mit etwa **ein bis zwei Monaten** ist der Greifreflex fast verschwunden und das Baby hält die Händchen nun die meiste Zeit über geöffnet. Ab ca. zwei **Monaten** wird es sich seiner eigenen Hände auch erstmals bewusst.

Auge-Hand-Koordination

Das Baby kann seine Hände erst entdecken, wenn sie nicht mehr die meiste Zeit geschlossen gehalten werden. Mit ca. sechs **Wochen** findet es daher seine Händchen durch Berührung; sie fassen sich gegenseitig an und werden abwechselnd geöffnet und geschlossen. Aber auch noch mit **acht Wochen** spielt das Baby mit seinen Händen, als seien sie bloße Gegenstände. Es nimmt sie auch nicht hoch, um sie zu betrachten. In dieser Phase ist es gut, dem Baby Rasseln anzubieten, denn durch das Geräusch, das zunächst zufällig entsteht, wenn es seine Hand bewegt, werden seine Blicke auf die Rassel und somit auch auf seine Hände gelenkt. In den folgenden Wochen stellt das Baby so eine Beziehung her zwischen sich selbst und seinen Händen. Mit etwa **drei Monaten** ist es sehr fixiert auf seine Händchen, bewegt sie oft in sein Blickfeld, berührt sie viel, steckt sie in den Mund und wirkt dabei sehr konzentriert.

Zunächst gebrauchen Babys also Augen und Hände offenbar getrennt: sie betasten Spielzeug, ohne es anzusehen, und sehen es an, ohne es anfassen zu wollen. Um aktiv auf seine Umwelt einwirken zu können, muss das Baby aber beide Fähigkeiten in einen Zusammenhang bringen, es muss die Auge-Hand-Koordination im ersten halben Jahr erlernen. Die Bewegungen der Hände müssen mit den Wahrnehmungen der Augen in Einklang gebracht werden. Die Entwicklung dieser Fähigkeit durchläuft einige charakteristische Stadien. Am Ende der Entwicklung kann das Kind mit ca. **vier bis sechs Monaten** Gegenstände in fast jeder Entfernung fixieren und ihnen mit den Augen in alle Richtungen folgen. Es weiß nun, wo seine Hand gerade ist und braucht daher zum zielgerichteten Greifen nicht mehr zwischen Hand und Gegenstand hin und her zu schauen. Außerdem hat es gelernt, genau dann zuzufassen, wenn der Gegenstand seine Hand berührt.

4 bis 9 Monate

Kopfkontrolle

Im Alter von etwa **fünf Monaten** hat das Baby die volle Kontrolle über seine Kopfhaltung erworben. Auch bei plötzlicheren Bewegungen und beim Hochziehen ohne Stütze kippt sein Köpfchen nicht mehr weg.

Körperhaltung

Inzwischen kann das Baby seine Beine willentlich so weit beugen, dass es mit den Händen seine Füßchen betasten kann – was es, wie das In-den-Mund-Stecken der Zehen, auch sehr gerne tut! Es entdeckt jetzt, dass seine Hände und Füße ein immer verfügbares Spielzeug sind.

Drehungen

Mit **drei Monaten** können sich viele Babys aus der Rückenlage auf die Seite drehen, aber erst mit etwa **sechs Monaten** gelingt die komplette Drehung vom Bauch auf den Rücken. Kurze Zeit danach ist auch das Drehen vom Rücken auf den Bauch möglich, was aber auch manchen Babys zuerst glückt.

Kriechen und Krabbeln

Die meisten Babys beginnen zwischen dem **siebten und zehnten Monat** mit irgend einer Art der Fortbewegung. Oft wird zunächst auf dem Bauch mit Hilfe der Arme ein wenig vorangekrochen, später werden auch die Beinchen als Antrieb in dieser Lage benutzt. Schließlich kommt das Baby dann auf Händen und Knien in eine Wipphaltung, von der aus ihm aber für einige Tage noch kein „Durchstarten“ gelingt. Und wenn es dann doch so weit ist, klappt das Krabbeln zum großen Ärger der Kleinen häufig zunächst nur – rückwärts! Aber auch diese Phase geht vorbei und Baby kann endlich vorwärts krabbeln.

Manche Babys allerdings überspringen diese Phase völlig, indem sie gar nicht krabbeln, sondern sich aus dem Sitzen irgendwann direkt zum Stehen hochziehen. Auch das ist normal – genau wie viele andere Methoden der Fortbewegung, die Babys in diesem Alter ausprobieren können: Rutschen auf dem Po, Robben im Liegen, sich liegend überrollen, um ans Ziel zu gelangen, Kreisrutschen....

Sitzen

Wenn man ein **sieben Monate** altes Baby hinsetzt, kann es meist einige Zeit sitzen bleiben ohne zusammenzusacken. Trotzdem sollte ein Baby nicht zu oft in eine sitzende Position gebracht werden, die es von selbst noch nicht einnehmen und halten kann. Diese Positionen entsprechen noch nicht seiner momentanen Muskelentwicklung, weshalb das Kind zusammensackt, was nicht gut für den kleinen Rücken ist. Sobald das Kind aber jeweils durch sein Verhalten und seine Bewegungen deutlich macht, dass es über eine bestimmte Körperpartie Kontrolle gewonnen hat, kann diese neue Fähigkeit auch für verändertes Sitzen genutzt werden. Also: Je jünger das Baby, desto liegender wird seine Position die meiste Zeit des Tages sein; man sieht ihm ja auch recht schnell an, wenn es unbequem sitzt, weil es die für die jeweilige Sitzhaltung nötigen Rücken- und Hüftmuskeln nicht anspannen kann. Man stelle sich nur einen dreimonatigen Säugling an einer fast senkrechten Lehne sitzend vor – er wird nicht glücklich aussehen, sondern aufgrund seiner fehlenden Kraft in den nötigen Muskeln mit dem Kopf nach vorne sinken. Man sollte also die Sitzposition den muskulären Fähigkeiten des Kindes anpassen – vom Liegen über halbliegende Positionen, die durch zunehmende Neigung der Lehne nach oben ins Sitzen übergehen.

Die meisten Babys bringen auch deutlich zum Ausdruck, dass sie nicht mehr flach liegen möchten, indem sie einem im Liegen die Arme entgegenstrecken oder Kopf und Schultern angestrengt anheben.

Aber auch das selbstständige Aufsetzen gelingt dem Baby bald – mit etwa **neun bis zehn Monaten** –, wenn es erst einmal in der Lage ist, sich zu drehen und von der Bauchlage in den Krabbelstand zu gehen. Nach einiger weiterer Zeit mit „Sitzerfahrung“ kann es sich aus dem Sitzen auch vor- und seitwärts beugen, ohne umzukippen.

Stehen

In dieser Phase macht das Baby seine ersten Erfahrungen mit dem aufrechten Zweibeinerstand. Mit etwa einem **halben Jahr** haben viele Babys Spaß daran, in den Armen auf dem

Schoß ihrer Eltern zu stehen und dabei durch Beugen und Durchstrecken der Beine wie auf einem Trampolin zu „hüpfen“.

Mit ca. **neun Monaten** kann das Baby dann erstmals sein ganzes Gewicht auf seinen Beinen tragen und das Gleichgewicht halten, wenn es sich festhalten kann. Dies ist der Beginn der Laufentwicklung, die im nächsten Altersabschnitt beschrieben wird.

Manuelle Fähigkeiten: Greifen

Vom **vierten Monat** an entwickelt sich die Fähigkeit des Greifens mit den Händen in verschiedenen Stufen.

Zuerst kann das Baby Gegenstände nur mit der Handinnenfläche greifen, während die einzelnen Finger noch keine spezialisierte Funktion haben. Auch wird der Greifvorgang zunächst noch mit beiden Händen gleichzeitig ausgeführt, bis das Baby mit etwa einem **halben Jahr** zum einhändigen Greifen – allerdings noch immer mit der Handinnenfläche – übergeht. Bald danach ist es ihm auch möglich, Dinge von einer Hand in die andere zu geben. Da die beiden Hände aber funktional noch nicht vollständig voneinander getrennt sind, passiert es oft, dass das Baby einen Gegenstand aus einer Hand verliert, während es die andere öffnet, um einen weiteren Gegenstand aufzunehmen – beide Hände öffnen sich noch gleichzeitig.

Mit **sieben bis acht Monaten** wird das Greifen mit der Handinnenfläche zugunsten des Scherengriffs aufgegeben: Nun werden nur noch Daumen und Zeigefinger benutzt, wobei Dinge zunächst von der Basis der beiden genannten Finger umschlossen werden. Bald findet eine Verlagerung zu den Fingerkuppen statt.

Mit etwa **neun Monaten** können Babys dann endgültig den Pinzettengriff verwenden, indem sie kleine Gegenstände zwischen den Fingerkuppen von Daumen und Zeigefinger greifen. Diese neue Fähigkeit wird dann von den Kleinen auch gerne an winzigsten Dingen wie Teppichflusen und Krümelchen geübt.

Wenn auch das Greifen nach einem Dreivierteljahr schon ganz gut klappt, so haben die Kleinen noch mindestens das ganze erste Lebensjahr über Probleme mit dem Loslassen. Oft sind heftige Arm- und Hand(schleuder)bewegungen nötig, um Gegenstände wieder loszuwerden, weil das willentliche Lockern der Muskeln noch nicht funktioniert. Aber auch diese Schwierigkeiten sind bald überwunden.

Ab 10 Monate

Stehen & Gehen

Mit etwa **zehn Monaten** ist die Muskelkontrolle des Kindes bis zu den Knien und Füßen fortgeschritten. Deshalb kann es sich jetzt zwar zum Stehen hochziehen, sich aber noch nicht alleine wieder hinsetzen. Nach einiger Zeit wagt das Kind beim Stehen mit Festhalten den ersten geschobenen Schritt zur Seite!

Jetzt ist es für Eltern und Betreuer sehr verlockend, das Kind an den Händen zu führen, damit es Laufen im freien Raum üben kann. Dies ist aber in dieser Phase nicht empfehlenswert, weil das Kind leicht verunsichert wird, wenn es keinen festen Halt mehr hat, sondern nur an wackligen Händen im leeren Raum läuft. So könnte das Kind Ängste entwickeln, die ihm erspart bleiben, wenn es in seinem eigenen Tempo alle Schritte der Laufentwicklung durcharbeiten kann. Andernfalls stürzt es öfter als notwendig und wird dadurch zögerlicher. Motivation und Lob sind zuträglich, Antrieb zur Eile und Ehrgeiz eher abträglich.

Das Kind behält die Methode des seitlichen Gehens an Möbeln u. ä. einige Zeit bei und arbeitet sie immer feiner aus. Schließlich lernt es, schmale Lücken zwischen den Halteobjekten zu überwinden, sofern die Lücke seine Armspannweite nicht übersteigt – es lässt nämlich mit einer Hand den Halt nicht los, bis die andere Hand den nächsten Stützpunkt erreicht hat.

Mit ca. **14 bis 16 Monaten** folgen dann die ersten Schritte ohne Stütze, indem das Kind Zwischenräume auch ohne Halt überquert; dabei entdeckt es oft erstmals, dass es auch frei stehen kann. Mit der Zeit werden immer mehr Schritte zwischen den Haltepunkten möglich.

Für das Kind ist es in dieser Phase eine echte und nützliche Hilfe, wenn man Möbel im Zimmer so anordnet, dass das Kind mit Festhalten den ganzen Raum umrunden kann. Auch das „Komm-zu-Mama-Spiel“, bei dem das Kind 2 bis 3 Schritte in Mamas geöffnete Arme läuft, kann ungemein motivieren.

Mit **16 bis 18 Monaten** läuft das Kleinkind noch recht unkontrolliert, denn es hat weder Bremse noch Steuerung. Es kann also vor Hindernissen oder Gefahren nicht schnell genug anhalten oder ausweichen, was besonders im Freien gefährlich werden kann. Spätestens mit dem 2. Geburtstag werden diese Schwierigkeiten aber weniger.

Bis ca. 17 Monate muss das Kind sich noch sehr stark auf die neu erlernte Fähigkeit des Laufens konzentrieren, so dass es gleichzeitig nichts anderes tun kann. Es muss sich z. B. erst setzen, wenn es ein Spielzeug ergreifen und inspizieren will und kann sich auch erst wieder hochziehen, wenn es das Spielzeug weggelegt hat. Oder es bleibt stehen bzw. setzt sich hin, wenn es jemandem zuhört. Bald wird es aber immer sicherer und kann seine Aufmerksamkeit beim Laufen auch anderem zuwenden. Auch lernt es das Aufstehen ohne Hochziehgelegenheit.

Ist das Kind etwa **18 Monate** alt, kann es mit recht gleichmäßigen Schritten gehen und laufen, rückwärts gehen und fällt nur noch selten hin. Mit Festhalten kann es auch Treppen erklimmen.

Mit **zweieinhalb Jahren** kann das Kind mit beiden Beinen vom Boden hochspringen, mit **drei Jahren** Treppen mit je einem Fuß pro Stufe bewältigen. In den kommenden Monaten und Jahren kommen weitere Bewegungsmuster wie Klettern, Dreirad und Rollerfahren oder Seilspringen hinzu.

Kommt es den Eltern so vor, als ob das Kleinkind nur wenig Fortschritte beim Laufenlernen macht, so sollte bedacht werden, dass es zur gleichen Zeit auch viele andere Entwicklungsschritte zu bewältigen hat, die z. B. das Denken und die Sprache betreffen. Diese beanspruchen evtl. im Augenblick seine ganze Aufmerksamkeit. Das Kind braucht Zeit, um alle Fähigkeiten zu entwickeln.

Feinmotorik

Feinmotorische Fähigkeiten hängen eng mit der grobmotorischen Entwicklung zusammen. Einige markante Punkte werden im Folgenden genannt:

Ab etwa **elf Monaten** ist es eine der Lieblingsbeschäftigungen des Kindes, Dinge zu greifen, in Behälter zu stecken und wieder herauszuholen. Außerdem kann es jetzt klatschen.

Die meisten Kinder können mit **15 Monaten** ihre Tasse gut halten und daraus trinken, ohne viel zu verschütten. Sie können zudem gut mit dem Löffel umgehen. Außerdem gelingt ihnen nun der Bau eines Turmes aus drei Bauklötzen. Das Kind versucht auch, sich selbst an- und ausziehen.

Mit **18 Monaten** blättert es in einem Bilderbuch noch mehrere Seiten auf einmal um. Es hat zunehmende Freude am Kritzeln.

Mit **zwei Jahren** schließlich kann das Kind jede Buchseite einzeln umblättern, sich einige Kleidungsstücke selbst an- oder ausziehen, und es wird im Umgang mit Stiften geschickter.

Mit **zweieinhalb Jahren** können seine Türme aus acht Bauklötzen bestehen. Außerdem kann es nun mit Knöpfen umgehen, die nicht zu klein sind.

Weiterführende Literatur:

BZgA: *Sicherheitsfibel – Ratgeber für Eltern zur Verhütung von Kinderunfällen.* – Köln 2002.

LARGO, R.: *Babyjahre.* – München 1999.

LEACH, P.: *Die ersten Jahre deines Kindes.* – München 1997.

PIKLER, E.: *Laßt mir Zeit. Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen.* – München 2001.

STOPPARD, M.: *So fördere ich mein Kind.* – Leipzig 1998.

Die frühe Eltern-Kind-Beziehung Bindungsaufbau im alltäglichen Austausch

von Melanie Lerch (Dipl.-Päd.)

<http://www.kleinkindpaedagogik.knetfeder.de>

Liebe Eltern,

Sie haben (oder wollen vielleicht demnächst) ein Baby bekommen. Wahrscheinlich haben sie an einem Säuglingspflege- oder Geburtsvorbereitungskurs teilgenommen, wo Sie gelernt haben, wie man ein Baby füttert, wickelt, wäscht und trägt. Aber zur gesunden Entwicklung Ihres Babys gehört viel mehr als nur sein körperliches Wohl. Um gesund und glücklich heranwachsen zu können, muss Ihr Baby sich geliebt und in all seinen Bedürfnissen verstanden fühlen. Hierzu gehört auch sein großes, lebenswichtiges Bedürfnis nach zuverlässiger, einfühlsamer Zuwendung und Sicherheit durch die Menschen, die ihm am nächsten stehen – durch Sie als seine Eltern.

Diese Informationsschrift führt Sie in aktuelle Erkenntnisse der Forschung über die Eltern-Kind-Beziehung und die Säuglingsforschung ein, die im ersten Lebensjahr Ihres Kindes für Sie bedeutsam sind. Es geht dabei nicht darum, Ihnen bis ins Detail vorzuschreiben, wie Sie den Umgang mit Ihrem Baby gestalten sollen. Vielmehr sollen die hier bereitgestellten Informationen Ihnen eine Wissensbasis bieten, auf deren Grundlage Sie Ihr Baby und seine Sichtweise besser verstehen können. Dieses Verständnis wird Ihnen vielleicht helfen, in Situationen der Unsicherheit das Richtige für Ihr Baby zu tun. Ihr Baby macht dadurch immer wieder die schöne und wichtige Erfahrung, dass es sich erfolgreich mitteilen kann. Es erlebt, dass Sie verstehen, was es braucht, und dass Sie ihm dies auch geben möchten und können. Mit dieser Sicherheit und dem früh verankerten Gefühl des Vertrauens kann Ihr Baby sich körperlich und seelisch gesund entwickeln. Trotzdem ist es wichtig für Sie zu wissen, dass Ihr Baby keine Perfektion von Ihnen erwartet. Kleine Unstimmigkeiten gehören zum Leben, und auch ein Baby kann schon lernen, damit umzugehen, solange es sich im Großen und Ganzen sicher sein kann, dass Sie da sind und immer versuchen, seine Bedürfnisse zu verstehen.

Was bedeutet „Bindung“?

Bindung ist die besondere, enge, gefühlsgetragene Beziehung zwischen Eltern und Kind, die nach etwa einem halben Jahr des alltäglichen Umgangs und des Austauschs miteinander gefestigt ist. Jedes Kind baut eine solche Bindung zu seinen Eltern auf, denn sein Bedürfnis nach Zuwendung und Sicherheit ist ebenso grundlegend wie jenes nach Nahrung.

Die Bindung zwischen dem Baby und seinen Eltern

Während sich die Bindung der Eltern zu ihrem Baby recht schnell festigt, entsteht eine stabile Bindung des Babys an seine Eltern langsam im Laufe der ersten sechs bis acht Monate. Doch was ist mit dem Begriff „Bindung“ überhaupt gemeint? Gedanklich fallen einem spontan Verknüpfungen ein wie Beziehung, Liebe, die Nähe eines anderen Menschen brauchen, sich sicher fühlen, Gefühle miteinander teilen, fürsorglich miteinander umgehen und sich auch füreinander verantwortlich fühlen.

Angesichts solcher Bedeutungen und Inhalte des Begriffes wird schnell klar, dass man nur zu wenigen Menschen eine Beziehung hat, die tatsächlich als „Bindung“ bezeichnet werden kann. Die einzigartige Beziehung zwischen dem Baby und seinen Eltern gehört zu diesen wenigen und nimmt gleichzeitig eine Sonderstellung unter ihnen ein. Denn für ein Baby hängt, anders als bei Bindungen zwischen Erwachsenen, viel mehr als Wohlbefinden und Glück von der Bindung zu seinen Eltern ab: sein Überleben.

Die **Bindungstheorie**, eine einflussreiche psychologische Theorie von John Bowlby, besagt, dass das Bedürfnis des Menschen nach Bindung genauso bedeutsam für sein Überleben ist wie etwa sein Bedürfnis nach Nahrung oder nach Kennenlernen seiner Umwelt. Dennoch stehen in vielen Informationen für Eltern die geistige und körperliche Entwicklung oder die

Pflege des Babys viel mehr im Vordergrund als die Entwicklung seiner Gefühlswelt, die eng mit dem Aufbau von Bindungen zwischen dem Baby und den Eltern zusammenhängt. Ergebnisse aus der Bindungsforschung weisen aber darauf hin, dass das erste Lebensjahr des Babys, in dem auch die grundlegenden Bindungen entstehen, entscheidend ist für die Entwicklung von Beziehungsfähigkeit, Vertrauen und eines grundlegenden Gefühls von Sicherheit. Es ist die Zeitspanne, in der für die gesamte Lebenszeit die Grundmuster für Beziehungen und das Verhalten innerhalb dieser gelegt werden. Trotzdem ist diese bedeutende Phase keine Prägungsphase – auch in späteren Entwicklungsphasen können neue Beziehungserfahrungen die Bindungsfähigkeit beeinflussen. Aber positive Grundsteine als Basis sind nötig, damit die Entwicklung des Kindes in allen Bereichen gelingen kann.

Diese Informationsschrift soll vor allem Eltern mit der Denkweise der Bindungstheorie bekannt und mit dem Gedanken vertraut machen, dass die Art, wie sie mit ihrem Baby in seinem wichtigen ersten Jahr umgehen, die Art seiner Bindung zu ihnen bestimmen wird, die wiederum sein ganzes Leben lang wichtige Teile seiner Persönlichkeit beeinflussen wird.

Die Grundannahmen der Bindungstheorie – Babys brauchen Bindung!

Das Baby kommt mit Verhaltensweisen auf die Welt, die es ihm vom Moment der Geburt an ermöglichen, Beziehungen zu anderen Menschen einzugehen und aufrechtzuerhalten. Zu diesen Verhaltensweisen gehören direkt nach der Geburt vor allem das Schreien und das Anblicken, aber bald ist das Baby auch in der Lage zu lächeln, zu brabbeln, sich anzuklammern, und später kann es auch durch Robben, Krabbeln und Laufen Kontakt herstellen. Die Entwicklung dieser Verhaltensweisen ist unfehlbar im Baby angelegt, und Erwachsene reagieren nahezu automatisch auf solche Kontaktwünsche eines Babys. Das Baby ist also genetisch bereits bestens dafür ausgerüstet, eine Beziehung zu Menschen herzustellen und ihnen ganz ohne Worte seine Bedürfnisse mitzuteilen, um im Laufe des ersten Lebensjahres die lebenswichtige Bindung zu ihnen aufzubauen.

Die Bindung entsteht in der regelmäßigen Begegnung von Eltern und Kind im Alltag. Während das Baby versorgt, gepflegt und beschützt wird, findet auch ein gefühlsmäßiger und spielerischer Austausch zwischen ihm und seinen Eltern statt, der ähnlich wie intensive Gespräche zwischen Erwachsenen dazu führt, dass Baby und Eltern sich immer besser kennenlernen. Die so entstehende persönliche Bindung des Babys an seine Eltern ist nicht einfach übertragbar auf andere Personen, d. h., das Baby bindet sich genau an jene Menschen, die seinen körperlichen, aber vor allem seinen gefühlsmäßigen Bedürfnissen zuverlässig und regelmäßig nachkommen. An dieser Stelle muss betont werden, dass das Baby durchaus bereits in der Lage ist, zu mehr als einem Menschen eine Bindung aufzubauen, und dass diese Menschen nicht seine leiblichen Eltern sein müssen. In den meisten Fällen sind es aber natürlich zunächst einmal seine beiden Elternteile, an die es Bindungen entwickelt, und darüber hinaus vielleicht noch an ein oder zwei weitere Menschen, die sich ihm regelmäßig zuwenden. Diese Bindungen stehen in einer Hierarchie, d. h., das Baby bevorzugt möglicherweise eine bestimmte Person, wenn es Trost braucht, und eine andere, wenn es spielen möchte. Die aus dem intensiven Zusammensein und auch aus der Abhängigkeit des Babys entstehende Bindung bleibt normalerweise lange erhalten, manchmal gar ein Leben lang, und ist mit so intensiven Gefühlen wie Liebe verbunden.

Im Folgenden lesen Sie das Wichtigste über die Eltern-Kind-Beziehung während des ersten Jahres.

Kleingedruckt finden sich nähere Erläuterungen der bedeutendsten Punkte. Den gesamten Artikel (22 Seiten) können Sie auf der Internetseite der Autorin unter <http://www.knetfeder.de/kkp/bindung1.html> lesen.

⇒ Je nach Verhalten der Eltern im Austausch und bei der Versorgung des Babys kann die Bindung des Babys an seine Eltern **sicher oder unsicher** sein. Bei zuverlässiger, liebevoller und einfühlsamer Betreuung entsteht eher eine sichere Bindung als unter einem Mangel an Zärtlichkeit, Fürsorge und wenig oder unbeständig einfühlsamer Behandlung

des Babys. Mit spätestens einem Jahr unterscheiden sich sicher und unsicher gebundene Babys deutlich im Verhalten voneinander.

⇒ Die **Sicherheit der Bindung hat Auswirkungen** auf die Gesamtentwicklung und die Persönlichkeit des Babys. Die Entwicklung von sicher gebundenen Kindern verläuft positiver und problemloser. Sie haben ein höheres Selbstwertgefühl und sind vor Verhaltensproblemen und seelischen Erkrankungen besser geschützt. Ihr allgemeines Beziehungsverhalten ist offener und vertrauensvoller. Sicherheit bereichert das Leben, während Unsicherheit einschränkt.

⇒ Je feinfühlicher die Eltern mit ihrem Baby umgehen, desto wahrscheinlicher ist der Aufbau einer sicheren Bindung. **Feinfühilige Eltern** beobachten ihr Baby aufmerksam, finden seine Bedürfnisse anhand feinsten Äußerungen des Babys heraus und kommen ihnen auf passende Weise schnell nach.

Wenn eine sichere Bindung zwischen dem Baby und seinen Eltern eine so wichtige Grundlage für die Entwicklung des Kindes bietet und sogar auf sein ganzes Leben Auswirkungen haben kann – wie können Eltern dann am besten dazu beitragen, dass ihr Baby sich sicher an sie bindet?

Zunächst ist zu sagen, dass die allermeisten Eltern intuitiv das Richtige für ihr Baby tun, so dass es eine sichere Bindung an sie aufbauen kann; schließlich ist der überwiegende Teil aller Kinder sicher gebunden. Trotzdem kann es Eltern helfen, zu wissen, welches Verhalten bei ihrem Baby ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit auslöst und ihm so eine positive Entwicklung ermöglicht.

Bindung entsteht in einem Prozess, der eigentlich nie abgeschlossen ist. Mit etwa acht Monaten haben aber die meisten Babys eine Beziehung zu ihren Eltern entwickelt, die als Bindung bezeichnet werden kann. Die Grundlage dieser Bindung bildet die alltägliche **Interaktion** zwischen Eltern und Baby, d. h. der intensive Austausch von Blicken, Lächeln, Zärtlichkeiten und Worten während täglicher Verrichtungen wie dem Füttern, Baden, Spielen, Wickeln, Trösten und allem anderen, was Baby und Eltern zusammen erleben. Die Bindung entsteht aber bei diesem Austausch nicht nur, weil die Eltern die offensichtlichen Bedürfnisse des Babys erfüllen, indem sie es z. B. füttern und wickeln. Bindung entsteht, weil die Eltern mit dem Baby dabei in einen Kontakt eintreten, der dem Dialog zwischen Erwachsenen ähnelt – sie unterhalten sich mit dem Baby und das Baby unterhält sich mit ihnen, obwohl es noch gar nicht sprechen kann! Diese gefühlsbetonte Unterhaltung basiert nämlich nicht auf Worten, obwohl der Erwachsene natürlich auch diese im Dialog mit dem Baby benutzt und benutzen soll, sondern auf viel indirekteren Signalen. Wenn die Eltern in der Lage sind, diese Form der Unterhaltung mit dem Baby zu führen und zu verstehen, was es ihnen mit Hilfe seines Gesichtsausdrucks, seiner Kopf- und Körperbewegungen, seines Glucksens, Brabbelns und Schreiens mitteilen möchte, dann baut sich eine Bindung auf.

Wie bekommt das Baby das Gefühl, dass seine Eltern es verstehen?

Wenn seine Eltern feinfühlig auf die vom Baby geäußerten Signale und Bedürfnisse eingehen, bekommt das Baby das schöne Gefühl, dass sie liebevoll und zuverlässig für es sorgen und ihm genau das geben können, was auch immer es gerade braucht. Je feinfühlicher die Eltern sich im Umgang mit ihrem Baby zeigen, desto wahrscheinlicher ist der Aufbau einer sicheren Bindung.

Feinfühliges Elternverhalten bedeutet, das Baby gut zu beobachten, seine Bedürfnisse herauszufinden und ihnen rasch zu entsprechen.

Im Einzelnen müssen feinfühlig Eltern:

- ⇒ dem Baby immer mit all ihrer **Aufmerksamkeit** zur Verfügung stehen, damit sie seine Bedürfnisäußerungen überhaupt mitbekommen können. Dies kann z. B. bedeuten, die Tür zum Kinderzimmer immer einen Spalt offen zu lassen oder auch, sich nur so weit vom Baby zu entfernen, dass es sich noch in Hörweite befindet. Außerdem darf man aber auch gedanklich nicht zu weit vom Baby abschweifen, weil einen u. U. seine schwächeren Signale nicht mehr erreichen können, wenn man innerlich mit ganz anderen Dingen beschäftigt ist.
- ⇒ die Äußerungen des Babys **richtig deuten**. Das ist gerade beim ersten Kind nicht immer leicht: Hat es Hunger, Schmerzen, Langeweile? Es ist ganz normal, dass Eltern hier zunächst auf eine Phase des Ausprobierens angewiesen sind. Mit der Zeit lernen sie aber ihr Baby immer besser kennen und wissen dann, wie es klingt, wenn es z. B. vor Hunger schreit. Außerdem hilft es, bei der Deutung der Äußerungen des Babys zu versuchen, sich in seine Situation einzufühlen: „Ich habe jetzt schon ziemlich lange mit ihm gespielt – quengelt es nun, weil es noch mehr „Action“ will oder könnte es sein, dass es nun müde geworden ist und Ruhe braucht?“ Auch für diese Einfühlung muss man sein Baby mit seinen Fähigkeiten und deren Grenzen sehr genau kennen.
- ⇒ eine Antwort auf die Äußerungen des Babys geben, die seinen **Bedürfnissen tatsächlich entspricht** – das Baby also z. B. herumtragen, wickeln, füttern oder mit ihm spielen. Wenn das Baby Hunger hat, ist es weder feinfühlig noch nützt es etwas, mit ihm zu spielen statt es zu füttern. Wie man sieht, ist die richtige Deutung von Babys Äußerungen die unabdingbare Voraussetzung für angemessene Antworten. Außerdem spielt auch der Entwicklungsstand des Babys eine Rolle für die richtige Antwort - sie sollte das Baby weder über- noch unterfordern.
- ⇒ dem Baby eine **sofortige, unmittelbare Antwort** auf seine Bedürfnisäußerung geben. Das Baby kann noch nicht warten; alle seine Bedürfnisse fühlen sich überlebenswichtig an, und es verzweifelt noch schnell, wenn ihm niemand hilft. Außerdem muss das Baby lernen, dass ein Bezug zwischen seinem Verhalten und der Antwort seiner Eltern besteht. Nur durch schnelles Reagieren kann ihm die Erfahrung vermittelt werden, dass es durch sein Verhalten in seiner Umgebung etwas bewirken kann. Dies ist auch wichtig für sein späteres Selbstwertgefühl. Je jünger das Baby ist, desto kürzer ist die Zeitspanne, innerhalb derer es noch Zusammenhänge bemerken kann. Im gesamten ersten Jahr gilt: immer so schnell wie möglich reagieren. Hinzu kommt, dass das Baby, je länger es warten muss, umso verzweifelter und daher auch schwerer wieder zu beruhigen sein wird. Eine schnelle Beantwortung seiner Signale liegt also im Interesse von Baby und Eltern.

Wenn das Baby die Erfahrung macht, dass auf sein Lächeln, sein Weinen, seine Bedürfnisse zuverlässig, regelmäßig und vorhersagbar eingegangen wird, kann es Vertrauen in seine Welt entwickeln. Es lernt, dass immer jemand für es da ist, wenn es Hilfe oder Gesellschaft benötigt. Daraus folgt, dass es ganz und gar nicht sinnvoll ist, ein Baby schreien zu lassen, statt schnell und angemessen darauf zu antworten.

- ⇒ **Ein Baby kann nicht verwöhnt werden!** Leider lassen noch immer manche Eltern ihr Baby absichtlich länger schreien, um ihm die Erfahrung zu vermitteln, dass es durch sein Schreien nichts bewirken kann. Doch gerade die gegenteilige Erfahrung ist so wichtig für das Baby! Die Eltern wollen verhindern, dass sich das Baby zu einem verwöhnten Schreikind entwickelt, das denkt, dass es durch Schreien seine Eltern manipulieren kann. Richtig ist aber ganz im Gegenteil, dass Babys im ersten Jahr nicht verwöhnt werden und auch nicht öfter schreien, wenn man ihre Grundbedürfnisse – zu denen ja auch jenes nach Bindung und liebevoller Zuwendung gehört – sofort befriedigt. Langfristig schreien Babys dann *weniger*, weil sie durch prompte Beantwortung ihrer Signale lernen konnten, dass bald Hilfe naht und es nicht nötig ist, lange und ausgiebig

zu schreien. Forschungsergebnisse bestätigen, dass ein Ignorieren des kindlichen Schreiens seine Verstärkung und Beibehaltung zur Folge hat. Babys hingegen, deren Eltern ihre grundlegenden Bedürfnisse immer schnell und zuverlässig erfüllen, nutzen früher weniger „durchdringende“ Mitteilungsfähigkeiten anstelle des Schreiens. Ein Baby weiß nur das, was es erlebt: Nur auf der Grundlage der Erfahrung, dass seine Eltern Tag und Nacht für es da sind, kann das Baby die Welt als freundlichen Ort wahrnehmen und eine sichere Bindung zu jenen Menschen entwickeln, die genau zuhören, was es ihnen zu sagen hat. Lassen Eltern ihr Baby hingegen schreien und zeigen ihm so, dass sie seine Gefühle nicht verstehen, wird es nicht lernen, dass eine erfolgreiche, erfreuliche Unterhaltung mit den Eltern möglich ist. Es wird Angst und Hilflosigkeit verspüren, wenn seine Bedürfnisse nicht feinfühlig erfüllt werden – und dann schreit es nicht mehr nur aus Hunger, sondern zusätzlich aus Frustration, Wut und Angst. Es nimmt die Welt dann eher als Ort wahr, wo es niemanden interessiert, was es möchte, und wo sowieso niemand auf seine Bemühungen reagiert – es kann kein grundlegendes Ur-Vertrauen erwerben.

- ⇒ Das **Baby** selbst trägt mit Hilfe seiner angeborenen Verhaltensausrüstung aktiv viel zum Gelingen der Beziehungsaufnahme zu seinen Eltern bei. Es kann sich von Anfang an mitteilen, sich am Austausch beteiligen und auf Antworten seiner Eltern reagieren. Das Baby zeigt schon beachtliche Wahrnehmungsfähigkeiten und verfügt über eine sehr sichere Begabung, Beziehungen zu anderen Menschen herzustellen und aufrechtzuerhalten. Auffällig ist, dass alle Fähigkeiten des Babys ganz offenbar darauf ausgerichtet sind, mit den Menschen um es herum in den intensiven vorsprachlichen Austausch, die Unterhaltung, die oben als Grundlage des lebenswichtigen Bindungsaufbaus beschrieben wurde, einzutreten. Das Baby sichert sich damit selbst und aktiv die Zuwendung seiner Bezugspersonen, die für seine Entwicklung so unverzichtbar ist!
- ⇒ Die **Eltern** sind ebenfalls bestens für den bindungswichtigen Austausch mit ihrem Baby vorbereitet. Sie verstehen Babys nicht sprachliche Äußerungen intuitiv und antworten ihm so, dass es sie auch verstehen kann. Diese elterliche Intuition in Form von „Verwandlungen“ des Verhaltens, des körperlichen Ausdrucks und der Sprache sollte ausgelebt und keinesfalls unterdrückt werden, denn sie ist sehr wertvoll für die Entwicklung des Babys und den Bindungsaufbau.
- ⇒ Weil also sowohl das Baby als auch seine Eltern biologisch bestens für den Bindungsaufbau vorbereitet sind, entstehen von Anfang an ein intensives Zwiegespräch und spielerische Leichtigkeit zwischen ihnen. Man spricht von „**Engelskreisen**“: Die Eltern sind stolz und zufrieden, das Baby ist glücklich und fühlt sich sicher und verstanden. Durch die positiven Reaktionen ihres Babys – wenn es sich z. B. durch ihre Zärtlichkeiten beruhigen lässt oder beim Spiel fröhlich lacht – bekommen die Eltern das Gefühl vermittelt, alles richtig zu machen – ihr Selbstvertrauen wächst. Dies gibt ihnen die Kraft und Motivation, weiterhin alles für ihr Baby zu tun. Das Baby gewinnt durch die Erfahrung, dass seine Äußerungen stets beantwortet werden, immer mehr die Gewissheit, dass es fähig ist, seine Bedürfnisse verständlich zu äußern und sich Zuwendung zu verschaffen. Deshalb wird das Wohlbefinden des Babys im Austausch immer offensichtlicher, und wiederum fühlen die Eltern sich durch ihr glückliches Baby in ihrem Vorgehen bestärkt. „Engelskreise“ schaffen die besten Voraussetzungen zum Lernen für das Kind.
- ⇒ Hingegen sind „**Teufelskreise**“ andauernd gestörte Abläufe des Austauschs zwischen Eltern und Baby. Halten diese an und werden die „Engelskreise“ immer weniger, ist professionelle Unterstützung notwendig. Ohne an dieser Stelle auf die einzelnen Gründe dafür eingehen zu können, soll nur festgestellt werden, dass keiner der beiden Partner alleine „Schuld“ an der Misere hat. Das Problem liegt im Austausch selber. Das Baby hat das Gefühl, dass seine Eltern es nicht

verstehen und ihm nicht helfen, und die Eltern bekommen den Eindruck, dass ihr Baby überhaupt nicht auf ihre großen Bemühungen reagiert. Also schreit das Baby noch mehr, während seine Eltern immer mehr verzweifeln und nicht mehr wissen, was sie noch tun können.

Haben Eltern das Gefühl, dass ihr Baby zu viel schreit, und fühlen sie sich am Ende ihrer Kräfte, sollten sie sich – nachdem körperliche Ursachen wie etwa Krankheiten ausgeschlossen wurden – an eine sogenannte „Schreibaby-Ambulanz“ oder eine andere Eltern-Säuglings-Beratungsstelle wenden. Bekommen Eltern in solchen Situationen keine Hilfe, können Aggressionen, Wut und Depressionen entstehen, die die Eltern-Kind-Bindungsentwicklung nachhaltig behindern können.

- ⇒ Das **Fremdeln**, das etwa im achten Lebensmonat des Babys beginnt, ist ein Zeichen der sich entwickelnden oder gefestigten Bindung zu seinen Eltern. Es ist ein positives Zeichen der Entwicklung und daher kein Grund zum Ärgern oder zur Sorge. Das fremdelnde Baby sollte getröstet und beruhigt werden. Fremdeln ist eine Entwicklungserscheinung, die von alleine vorübergeht.

Manche Eltern wundern oder ärgern sich über das auffallende Verhalten ihres Babys: Hat es sich in den Monaten zuvor normalerweise von jedem begrüßen und umhertragen lassen, verzieht es nun plötzlich unglücklich oder sogar panisch sein Gesicht und fängt an zu weinen, wenn eine unvertraute Person sich über es beugt oder gar wagt, es aufzunehmen! Dieses Verhalten ist ganz normal – es zeigt den Bindungsentwicklungsstand des Babys an. Bis vor kurzem war man der Meinung, dass das Fremdeln mit der geistigen Entwicklung des Babys zusammenhänge, wodurch es vom achten Monat an seine Eltern von fremden Personen unterscheiden könne. Dies kann das Baby aber eigentlich schon viel früher, und zwar nicht nur rein äußerlich, sondern auch anhand ihres Geruchs, ihrer Art, mit ihm zu sprechen und es aufzunehmen. Die wesentliche Veränderung, die ungefähr im achten Monat stattfindet, ist aber die Festigung der Bindung des Babys an seine Eltern. Es weiß jetzt, dass seine Eltern es zuverlässig versorgen und ihm Freude und Wohlbefinden vermitteln können. Verliert es sie aus seinem Blickfeld, fehlt ihm aufgrund seiner Unreife die Gewissheit, dass die Eltern immer noch in der Nähe sind. Diese Angst des Babys ist durchaus seinem Alter angemessen und sie wird auch nur für eine gewisse Zeit anhalten. Eltern müssen also nicht befürchten, dass ihr Baby besonders abhängig von ihnen oder extrem schüchtern sei. Im Gegenteil können sie stolz und erfreut über das Fremdeln sein, denn es stellt genauso eine wichtige Erlungenschaft des Babys dar wie etwa das Laufenlernen.

Umgang mit einem fremdelnden Baby

Wenn die Eltern sich angesichts ihres fremdelnden Babys sorgen, dass es nun für immer so ängstlich und anlehnungsbedürftig bleiben könnte, versuchen sie vielleicht, nicht mehr so uneingeschränkt für es da zu sein, um ihm mehr Selbstständigkeit anzuerziehen. Dieses Vorgehen ist aber unangebracht, denn gerade in dieser Zeit der gefühlsmäßigen Entwicklungen ist das Baby besonders angewiesen auf die Aufmerksamkeit und feinfühliges Unterstützung seiner Eltern. Sie sollten also das Fremdeln als vorübergehende Erscheinung akzeptieren und als neue Fähigkeit ihres Babys anerkennen. Dementsprechend einfühlsam sollte auch ihr Verhalten dem fremdelnden Baby gegenüber sein, indem sie ihm sofort zeigen, dass sie noch da sind, es liebevoll trösten und beruhigen. Durch die Geborgenheit und Sicherheit, die das Baby so erhält, wird es bald erfassen, dass es seine Eltern auch in Anwesenheit eines Fremden nicht verliert.

- ⇒ Sobald das Baby sich fortbewegen kann, muss es sein persönliches **Gleichgewicht** finden zwischen der Erkundung der Umwelt, die auch Gefahr und Angst beinhaltet, und der Bindung, die Sicherheit gibt. Das optimale Gleichgewicht finden Babys, deren Eltern ihnen als „sicherer Hafen“ während der Erkundung zur Verfügung stehen, in dem sie „auftanken“ und sich Zuwendung und Trost holen können.

Sobald das Baby robben oder krabbeln kann, kann es sich von seinen Bindungspersonen weg- oder auf sie zu bewegen. Von nun an ringen die angeborene kindliche Neugier und das Streben nach Sicherheit und Bindung miteinander. Die Neugier und der Wunsch, alles zu erforschen, legen in diesem Alter den Grundstein für das Wissen über die Welt. Andererseits traut sich das Krabbelkind nur, seinem Neugierstreben nachzugehen, wenn es sich dabei innerlich ganz sicher sein kann, dass seine Eltern als sicherheitsspendender „Hafen“ im Hintergrund bleiben und ihm weiter zur Verfügung stehen. Das Baby spielt und „forscht“ daher nur mit Hingabe, wenn eine seiner Bindungspersonen anwesend ist; verschwinden die Eltern aus dem Sichtfeld, wird es unruhig, ängstlich und versucht entweder, sich den Eltern wieder zu nähern oder sie durch Weinen oder Rufen wieder in seine Nähe zu bringen. Sein Interesse an der Umgebung, an Spielzeug und anderen Menschen sinkt in solchen Situationen auf Null. Das Baby muss ein Gleichgewicht finden zwischen beiden Extremen: die Eltern gar nicht loszulassen – dann aber auch seiner natürlichen Neugier nicht nachgehen zu können oder aber sich mutig auf die Welt einlassen – dafür aber die schützende Nähe der Eltern zeitweise verlassen zu müssen.

Ein sicherer Hafen für das Baby

Damit das Baby den nötigen Kompromiss zwischen beiden Extremen finden kann, ist das Verhalten seiner Eltern sehr entscheidend. Zunächst einmal müssen sie zulassen können, dass ihr kleines Baby sich von ihnen abwendet, um andere interessante Dinge kennenzulernen, wobei es sich auch in Gefahren begibt. Dies ist manchmal nicht leicht für die Eltern, die bisher der Mittelpunkt jedes Interesses ihres Babys waren.

Außerdem müssen sie auch bereit sein, den erwähnten sicherheitsspendenden Hafen für ihr Krabbelkind darzustellen. Auch dieses Verhalten bildet einen Aspekt ihrer Feinfühligkeit. Feinfühlig zu sein bedeutet nun, ihr Baby bei der für seine Entwicklung so wichtigen Erkundung seiner Welt zu unterstützen, indem sie es beobachten und ihm bei Verunsicherung oder Verängstigung zuverlässig Trost spenden. Das Baby bekommt so das schöne Gefühl, sich bei Gefahr stets zu seinen Eltern zurückziehen zu können. Daher traut es sich mit der Zeit immer mehr zu; der Umkreis, in dem es sich von seinen Eltern entfernt, wird größer. Je sicherer das Baby sich fühlt, desto stärker wird sein Drang sich entfalten, die Welt zu entdecken. Bald kann es das Gefühl der Bindung auch über gewisse Entfernungen aufrechterhalten, ohne ständig die körperliche Nähe seiner Eltern durch Berührungen oder Umarmungen spüren zu müssen. Stattdessen kann es sich bei Unsicherheiten über Blicke, Gesten und stimmliche Mittel bei seinem „Hafen“ rückversichern. Ermunternde Blicke der Eltern zeigen dem Krabbelkind, dass es unbesorgt weiterspielen kann, während erschreckte und ängstliche Blicke es zu ihnen zurückkehren lassen.

Nicht allen Babys gelingt es gleich gut, die Balance zwischen Neugier und Bindung zu finden. Frühe Persönlichkeitsunterschiede werden sichtbar: Fühlt sich das Baby sicher oder unsicher? Ist es ängstlich oder mutig? Ist es zögerlich im Umgang mit neuen Dingen oder geht es munter darauf zu? Wagt es etwas oder wartet es lieber ab?

Nur in sicheren Bindungsbeziehungen ist das Verhältnis zwischen Neugier und Bindung so ausgewogen, dass das Baby seine Welt kennenlernen kann, ohne dabei auf Sicherheit verzichten zu müssen. Unsicher gebundene Babys entsprechen entweder überwiegend ihrem Streben nach Erkundung, sind dabei aber weniger konzentriert und erfolgreich als sicher gebundene Babys, oder aber ihr Bindungsbedürfnis ist so stark, dass sie voll und ganz durch die Aufrechterhaltung der Nähe zu ihren Eltern beansprucht sind. Nur in sicheren Bindungsbeziehungen sind die Eltern der „sichere Hafen“ für ihr Baby, der es ihm ermöglicht, mit dem Wissen um Liebe und Sicherheit im Hintergrund auf Entdeckungstour zu gehen und „aufzutanken“, wann immer es den Drang dazu verspürt. Kinder, die sich in ihren ersten Bindungen sicher und geborgen fühlen, werden mutige kleine Eroberer ihrer Welt.

⇒ **Betreuung** durch andere Personen ist grundsätzlich auch im ersten Jahr möglich, wenn das Baby langsam an die Betreuerin gewöhnt wird und eine Bindung zu ihr aufbauen kann, bevor es mit ihr alleine gelassen wird. Bei der Betreuerin soll es sich immer um dieselbe Person handeln, der auch die Eltern voll vertrauen können.

Die Eingewöhnung des Babys – sei es bei der Tagesmutter oder in der Krippe – muss langsam erfolgen. Das Baby muss die Gelegenheit bekommen, die neue Betreuung in Anwesenheit seiner Mutter oder seines Vaters kennenzulernen, denn wie oben beschrieben braucht es einen „sicheren Hafen“ im Hintergrund, um neue Anforderungen und Entdeckungen meistern zu können. Die Trennungsangst des Babys muss von Eltern und Betreuerin akzeptiert und berücksichtigt werden. Auf keinen Fall dürfen Mutter oder Vater sich hinter dem Rücken des Babys „davonschleichen“, während es schläft oder spielt. Es entwickelt sonst Ängste, sich auf irgendetwas anderes als seine Eltern zu konzentrieren, weil es befürchten muss, sie dadurch wieder zu verlieren.

Trotz einfühlsamer Eingewöhnung kann es sein, dass das Baby bei Weggang oder Rückkehr seiner Eltern immer wieder weint, gekränkt, gleichgültig oder auch wütend erscheint. Auf dieses Verhalten muss ebenfalls mitfühlend und verständnisvoll reagiert werden, damit das Kind spürt, dass den Eltern sein Wohl am Herzen liegt und seine Gefühle ihnen nicht gleichgültig sind. Denn das Kind drückt mit seinem Verhalten aus, wie es sich fühlt – keinesfalls versucht es in diesem Alter, seine Eltern damit zu manipulieren!

Weiterführende Literatur:

- **Gebauer, K. & Hüther, G. (2004):** *Kinder brauchen Wurzeln : Neue Perspektiven für eine gelungene Erziehung – Düsseldorf.*
- **Keller, H. & Lohaus, A. (2000):** *Was Dein Kind Dir sagen will. - Niedernhausen.*
- **Preuschoff, G. & Cremer, A. (2001):** *Vom Lieben und Loslassen: die Mutter-Kind-Bindung in den ersten drei Lebensjahren. - Düsseldorf*

Was tun, wenn das Baby schreit?

Schreien ist für das Baby die einzige Möglichkeit mitzuteilen, dass es etwas möchte oder sich aus einem bestimmten Grund unwohl fühlt. Vielleicht hat es Hunger oder Durst, vielleicht ist auch seine Windel voll oder es hat Blähungen oder Bauchschmerzen. Die Ursache kann ebenso sein, dass Ihr Baby einfach nur müde ist oder Ihre körperliche Nähe spüren will.

Für die Eltern besteht in der Regel kein Grund zur Sorge. Wichtig ist aber, dass Sie Ihr Kind, wenn es schreit, trösten und versorgen. Je öfter dies nicht geschieht, desto mehr schwinden die Ausdrucksmöglichkeiten des Babys und es nimmt Schaden in seiner seelischen Entwicklung. So weist die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung darauf hin:

„Wenn ein Baby minutenlang schreit, kommt es aus eigener Kraft nicht mehr aus diesem Zustand heraus. Und muss es immer wieder lange und verzweifelt schreien, bis es Hilfe und Trost bekommt, gewöhnt es sich an die Brüllarien. Es hat gespeichert: Sonst hilft ja nichts.“

Gesunde Säuglinge schreien durchschnittlich zwei bis drei Stunden pro Tag, manchmal aber auch länger.

Was können Sie tun, um das Baby zu trösten?

- Nehmen Sie es auf und halten Sie es.
- Schaukeln Sie es sanft auf den Armen oder gehen Sie mit ihm herum.
- Sprechen Sie mit dem Baby, singen oder flüstern Sie ihm etwas ins Ohr.
- Versuchen Sie es mit einem Schnuller.
- Massieren Sie sanft seinen Bauch oder seinen Rücken.
- Bieten Sie ihm zu trinken an.
- Oft kann auch ein Wechsel der Umgebung Wunder bewirken.

Damit Ihr Baby gut einschläft, sollte es einen gewohnten Tagesablauf mit einem festen Essens-, Spiel- und Schlafrythmus haben. Hilfreich ist auch, wenn Sie Ihr Baby stets mit dem gleichen Ritual in sein Bettchen bringen (z.B. hinlegen, ihm etwas vorsingen, streicheln, noch ein leises Gute-Nacht-Wort, dann das Licht aus und das Zimmer verlassen).

Wenn das Baby nicht aufhört zu schreien

- Schauen Sie, ob es krank sein könnte oder Schmerzen hat.
- Messen Sie Fieber.
- Tasten Sie seinen Körper sanft ab.
- Sind Schwellungen oder Rötungen sichtbar?
- Ist die Gesichts-, Haut- oder Augenfarbe normal?

Bringen Sie Ihr Kind bei Auffälligkeiten auf jeden Fall zum Kinderarzt.

Wenn Sie die Ursachen für das Unwohlsein Ihres Kindes nicht erkennen können und spüren, dass Sie mit Ihrer Geduld langsam am Ende sind, gibt es für Sie eine Möglichkeit: Legen Sie das Kind auf den Rücken in sein Bettchen, dunkeln Sie den Raum etwas ab und schließen Sie die Tür hinter sich. Versuchen Sie, etwas Distanz zu gewinnen. Geben Sie sich die Chance, ruhig zu werden. Manchmal hilft ein Telefongespräch mit einer Vertrauensperson. Ihr Baby wird vermutlich in seinem Bettchen weiterschreien, aber für eine kurze Weile ist dies weniger schlimm, als wenn Sie die Nerven verlieren.

Ein wichtiger Hinweis:

Manchmal schütteln Eltern ihre schreienden Babys aus lauter Verzweiflung. Tun Sie das nicht. Das Kind kann seinen Kopf noch nicht alleine halten, deshalb können schwere Schädel- und Wirbelsäulenverletzungen die Folge sein. Auch das Gehirn ist im Säuglingsalter noch sehr zart und verletzlich.

Rat und Hilfe zur Problematik von „Schreikindern“ erhalten Sie bei folgenden Adressen:

Kinderschutz-Zentrum Köln

Spichernstraße 55
50672 Köln
Tel. 0221/57 77 70

Elterntelefon des Deutschen Kinderschutzbundes (kostenfrei)
Tel. 0800-11 10 550 (montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr und von 17 bis 19 Uhr)

Ihr Kinderarzt wird Ihnen ebenfalls weiterhelfen. Im Internet finden Sie Hinweise auf der Website www.trostreich.de.

Frühe Förderung von Kindern

Präventionsprogramm gegen Kinderarmut

Seit Juli 2005 gibt es bei der Stadt Dormagen einen besonderen Ansprechpartner für die Frühförderung von Kindern. Damit verbunden ist die Entwicklung eines Präventionsprogramms, um die Folgen von wirtschaftlicher Not für Kinder zu vermeiden und zu mindern. Dormagen ist seit 2006 landesweit Modellstadt im Kampf gegen die Kinderarmut.

Im Stadtgebiet leben rund 1 300 Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren in wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen. Sie und ihre Eltern werden durch vorhandene Fachkräfte in den Einrichtungen frühestmöglich unterstützt.

Das Hilfeangebot umfasst:

- Gesundheitsförderung
- Sprachförderung
- Elternberatung und Elternschulung
- Beratung für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe

Weitere Ziele der Stadt sind der Aufbau einer Präventionskette, die Entwicklung von Familienzentren und der fachliche Austausch zwischen Lehrern, Erziehern, Sozialarbeitern sowie ehrenamtlichen Kräften zur Frühförderung und dem Schutz des Kindes in besonderen Lebenslagen.

Ansprechpartner

Stadt Dormagen
Kinder- und Sozialförderung
Uwe Sandvoss
Paul-Wierich-Platz 2 (Neues Rathaus)
41539 Dormagen
Tel. 02133/257-245 · Fax 02133/257-239
E-Mail: Uwe.Sandvoss@stadt-dormagen.de

Caritas-Verband
Haus der Familie
Meke Braß
Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/25 00-102
E-Mail: meike.brass@caritas-neuss.de

Familienzentren in Dormagen

In den Kindergärten geht fast jedes Kind. In Zukunft werden dort auch die Eltern zunehmend Unterstützung erfahren. Das ist die Idee der neuen Familienzentren in NRW. Im Rahmen der landesweiten Förderung werden derzeit zwei Kindertagesstätten in Dormagen zu Familienzentren ausgebaut. Wichtige Elemente sind dabei unter anderem:

- Erziehung und Betreuung von Kindern schon im Alter von unter drei Jahren;
- vorschulische Sprachförderung;
- Erziehungsberatung und Bildungsangebote für Eltern;
- umfassende Begleitung von Familien;
- im Bedarfsfall auch Vermittlung von Tagesmüttern und Tagesvätern.

In den Familienzentren verbinden sich Erziehung, Bildung und Betreuung. Sie verbessern die frühkindliche Förderung (z. B. im wichtigen Bereich der Sprache), stärken Elternkompetenz und schaffen familienfreundliche Rahmenbedingungen, indem die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtert wird. Die Familienzentren sind Knotenpunkte in einem neu entstehenden Netzwerk, das Familien umfassend berät und unterstützt.

Familienzentren in Dormagen

Dormagen-Mitte

Kindertageseinrichtung des Caritasverbandes
Leiterin Christiana Kemmerling
Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/25 00 50
E-Mail: info@caritas-neuss.de

Horrem

Städtische Kindertageseinrichtung „Rappelkiste“
Leiterin Rosi Bong
Fichtenweg 14
41540 Dormagen
Tel. 02133/4 97 85
E-Mail: Kita_rappelkiste@gmx.de

Elternbildung in der Volkshochschule



Kinder brauchen „starke Eltern“, die gut auf den Erziehungsalltag vorbereitet sind. Die Volkshochschule Dormagen unterstützt Sie dabei durch Eltern-Kind-Kurse und interessante Einzelveranstaltungen zu aktuellen Familienthemen.

In den Kursen und Seminaren geht es z. B. um:

- Gesunde Ernährung für Kinder
- „Parkplatz Flimmerkiste“
- Eltern-Praxisseminar des Deutschen Kinderschutzbundes
- Erste Hilfe am Kind
- Zeitmanagement für Mütter
- Kinder brauchen Grenzen
- Sprachentwicklung bei Kindern

Daneben bietet die VHS gemeinsame Treffpunkte für Eltern und Kinder an. Dazu gehören:

- **PEKIP (Prager-Eltern-Kind-Programm)**
Durch das gemeinsame Erleben von Bewegung, Spiel und Freude werden positive Beziehungen zwischen Mutter/Vater und Kind gestärkt. Die Spiel- und Bewegungsanregungen unterstützen die ganzheitliche Entwicklung Ihres Kindes und fördern seine Wahrnehmungsfähigkeit.
Die VHS bietet fortlaufende PEKIP-Kurse an, für Babys von 0 bis 12 Monaten.
- **Eltern-Kind-Kurse für Kinder von 1 bis 3 Jahren**
In diesen Kursen können Eltern gemeinsam mit ihren Kindern singen, spielen und basteln. Während die Kleinen erste Kontakte zu Gleichaltrigen bekommen, haben die Eltern Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen. An einem Elternabend werden Erziehungs- und Entwicklungsfragen thematisiert.

Die VHS berät und informiert Sie gern.

Volkshochschule Dormagen

Treffpunkt für Eltern und Kinder

Ansprechpartnerin:

Karola Daniel

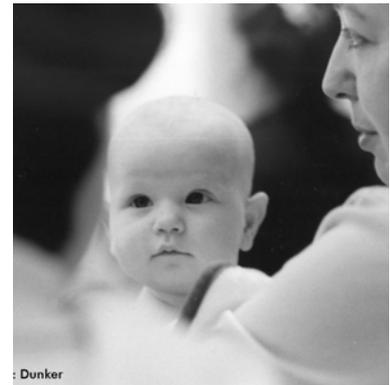
Langemarkstraße 1 – 3

Tel. 02133/257-324

E-Mail: Karola.Daniel@vhsdormagen.de

familienforum edith stein

Das familienforum edith stein bietet Ihnen als junge Familie Treffpunkte. Sie begegnen dort Menschen, die in der gleichen Situation und Familienphase sind, und können sich mit ihnen darüber austauschen. Sie erhalten vielfältige Informationen, Tipps, Orientierungshilfen und auch Begleitung in Ihrem Erziehungs- und Familienalltag. Oft bilden sich – über die begrenzte Zeit der Treffen und Kurse hinaus – private Beziehungen, die zur gegenseitigen Entlastung und Unterstützung beitragen.



Das familienforum edith stein will alle, die mit Kindern leben, von Beginn an bei dieser Aufgabe unterstützen. Die Kurse und Veranstaltungen in Dormagen und im gesamten Rhein-Kreis Neuss werden von ausgebildeten Fachkräften geleitet.

Das Kursangebot umfasst:

- Rückbildungsgymnastik nach der Geburt (ab 2. Woche nach der Entbindung)
- Gesprächskreis Stillen/ Stillcafé
- Babyschwimmen, Babymassage (auch Kurse für Väter)
- Bewegungsanregungen für Säuglinge
- Säuglings- und Kleinkind-Ernährung
- Gemeinsam durch das erste Lebensjahr – für junge Mütter direkt nach der Geburt
- „Babynest – leichter Start mit dem Kind“, ein Kurs für junge Mütter
- Eltern-Baby- bzw. Eltern-Kind-Gruppen mit den Kindern ab der 6. Lebenswoche
- Vorträge, Elterngesprächskreise und Seminare
 - zu Fragen der Entwicklung des Kindes, der (religiösen) Erziehung, Gesundheit
 - zu den alltäglichen Problemen der Haushaltsführung und des Familienmanagements,
 - zur Pflege der Paarbeziehung

familienforum edith stein
Schwannstraße 11
41460 Neuss
info@f-est.de
www.f-est.de
Tel. 02131/7 17 98 11

Familienbildungswerk der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Neuss e.V.



Das Familienbildungswerk der Arbeiterwohlfahrt begleitet Familien von Beginn an durch ihre unterschiedlichen Lebenslagen und die verschiedenen Entwicklungsphasen des Kindes. Das Bildungswerk will Ihre Elternkompetenz stärken und Ihnen Raum für Austausch und Gespräche geben. Kreisweit umfasst das Kursangebot rund 6 000 Unterrichtsstunden. In Dormagen werden angeboten:

- Geburtsvorbereitung nach Read und Lamaze ab 28. Woche (mit und ohne Partner)
- Rückbildungsgymnastik nach der Geburt
- Babymassage nach Leboyer für Kinder von 1 - 3 Monaten
- Babyturnen für Säuglinge von 3 - 5 Monaten
- Babyclubs
- PEKiP (Prager Eltern-Kind-Programm)
- Spiel- und Gesprächskreis für Eltern mit Kindern von 1 - 3 Jahre
- Triple P-Elternteraining – Ein positives Erziehungsprogramm

Familienbildungswerk der AWO

Kreisverband Neuss e.V.

Platz der Republik 13

41415 Grevenbroich

Ansprechpartnerin: Margarete Meertz

Sprechzeiten:

Montag bis Donnerstag: 9.00 – 12.00 Uhr und 14.00 – 17.00 Uhr

Tel. 02181/23 25 29 · Fax 0 21 81/23 25 23

E-Mail: m.meertz@awo-neuss.de

www.awo-familienbildung.de

Familienbildungswerk DRK

Das Familienbildungswerk ist zuständig für den Rhein-Kreis Neuss. Es ist mit seinen Kursangeboten in Dormagen, Meerbusch, Grevenbroich, Korschenbroich, Jüchen und Kaarst vertreten. Diese Angebote können von allen Bürgern des Rhein-Kreises in Anspruch genommen werden.

Spezielle Angebote für Dormagen sind:

- Stärkung der Erziehungskompetenz
- Bewegungsangebote für ältere Menschen
- Schulsanitätsdienst für die Schulen

Familienbildungswerk

Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Grevenbroich e.V.
Am Flutgraben 36
41541 Grevenbroich
Ansprechpartnerinnen: Anja Peltzer und Anette Gormans
Tel. 02181/65 00 24
Fax 02181/65 00 36
E-Mail: info@drk-grevenbroich.de
www.drk-grevenbroich.de

Die Elternbriefe

In 46 Elternbriefen ist fast alles beschrieben, was Sie als Eltern über die Erziehung Ihres Kindes wissen sollten. Die Briefe begleiten Sie von der Geburt des Kindes, bis es das Alter von acht Jahren erreicht hat. Jeder Brief ist genau auf die Fragen und Probleme abgestimmt, die sich in einem bestimmten Alter des Kindes meist stellen. Herausgegeben werden die Elternbriefe vom Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.

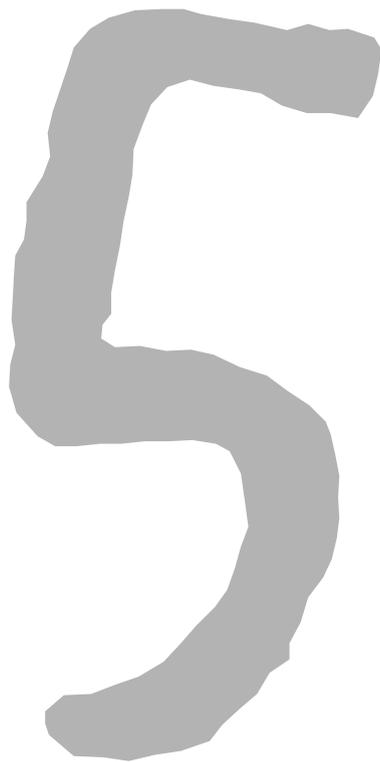
Die Stadt Dormagen stellt Ihnen die ersten zwölf Elternbriefe – wahlweise in Deutsch oder Türkisch – kostenlos in diesem Ordner zur Verfügung. Alle weiteren Elternbriefe können Sie gegen einen Unkostenbeitrag vom Arbeitskreis Neue Erziehung erhalten. Die Briefe werden Ihnen einzeln, immer passend zum Alter des Kindes, zugeschickt. 46 Elternbriefe kosten im Einzelversand per Post (einschließlich Porto) 70,50 Euro.

Sie können die Elternbriefe in der Fassung aus dem Jahr 2001 auch unentgeltlich aus dem Internet herunterladen (www.ane.de). Familien, die das Arbeitslosengeld II oder Sozialhilfe erhalten, können bei der Stadt Dormagen einen Antrag auf Kostenübernahme für die Zusendung der hier noch fehlenden Elternbriefe stellen. Ansprechpartner ist Ihr Bezirkssozialarbeiter. Der Antrag liegt diesem Ordner bei.

Bei Fragen zu den Elternbriefen wenden Sie sich bitte an folgende Adresse:

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.
Boppstrasse 10
10967 Berlin
Telefon 030/25 90 06-0
Fax 030/25 90 06-50
Email: ane@ane.de
Internet: www.ane.de

Die ersten sechs Elternbriefe finden Sie im Dokumententeil dieses Ringordners.



Beratung und Hilfe für Eltern

***Advisory service and educational facilities for parents
Veliler için danışma ve destek hizmetleri
Консультация и помощь для родителей***

1. Sozialpädagogische Dienste
2. Schwangerschaftsberatung *esperanza*
3. Mutter-Kind-Maßnahmen
4. Familienpflege
5. Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Caritas
6. Treffpunkte für Alleinerziehende
7. Flexible Erziehungshilfen
8. Pflegekinderdienst
9. Vaterschaftsfeststellung und Kindesunterhalt
10. Allgemeine Sozialberatung
11. Ambulanz für Kinderschutz
12. Frauen beraten/*donum vitae e.V. Kreis Neuss*
13. Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Dormagen
14. Frauenhaus Neuss
15. Fachambulanz für Suchtkranke
16. Sozialpsychiatrisches Zentrum der Diakonie
17. Freiwilligenagentur der Diakonie



**Willkommen
im Leben**

Die Sozialpädagogischen Dienste (SpD)

In allen Fragen der Erziehung, Versorgung und Betreuung bietet der Sozialpädagogische Dienst (SpD) der Stadt Dormagen Hilfe und Beratung an. Seine Aufgabe ist es, junge Menschen in ihrer Entwicklung zu fördern, Eltern in ihrem Recht auf Pflege und Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen, zum Schutz der Kinder und Jugendlichen tätig zu werden sowie Auskunft und Beratung in sozialen Angelegenheiten zu geben.

Wichtige Leistungen für Familien sind:

- Beratung und Betreuung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen;
- intensive ambulante sozialpädagogische Familienhilfe;
- Mitwirkung im Gerichtsverfahren bei Trennung und Scheidung;
- Mitwirkung im Gerichtsverfahren als Jugendgerichtshilfe;
- vorläufige Schutzmaßnahmen wie Inobhutnahme und Notaufnahme von Kindern und Jugendlichen;
- Vermittlung von Kindern und Jugendlichen z. B. in Heimeinrichtungen, Pflegefamilien und Wohngruppen.

Weitere Angebote

- Pflegekinderdienst, Vollzeitpflege;
- Tagespflege, Wochenpflege;
- Betreuungsmaßnahmen in Tagesgruppen, schulischen Nachmittagsgruppen und sonstigen Nachmittagsangeboten;
- Beratung und Information für Alleinerziehende;
- Unterstützung bei der Vermittlung in Kindertagesstätten;
- Initiierung von Selbsthilfegruppen;
- Stadtteilarbeit und Zusammenarbeit mit Institutionen wie Schulen, Kindertagesstätten, Polizei etc.

Die Bürgerinnen und Bürger haben Anspruch auf eine kostenlose Beratung durch die sozialpädagogischen Fachkräfte. Der Datenschutz ist dabei gewährleistet. Türkische Mitbürgerinnen und Mitbürger können in ihrer Muttersprache beraten werden.

Wer kann sich an den SpD wenden?

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 21 Jahre berät der SpD, wenn ...

- sie Rat und Unterstützung brauchen;
- sie zu Hause oder dort, wo sie leben, Probleme haben;
- sie Schwierigkeiten in der Schule und/oder mit FreundInnen haben;
- sie an ihrer momentanen Lebenssituation etwas verändern möchten und dabei Hilfe benötigen;
- sie körperlicher, psychischer, sexueller oder einer anderen Form von Gewalt ausgesetzt sind;
- sie bedroht werden und Schutz benötigen;
- sie mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind.

Mütter und Väter berät der SpD, wenn ...

- Probleme bei der Erziehung auftreten;
- sie sich mit ihrer Situation überfordert fühlen;
- sie Fragen haben bei der Suche nach einer geeigneten Betreuungsmöglichkeit für ihre Kinder;
- die Kinder in Notsituationen unversorgt sind;
- es Probleme in der Schule gibt;

- sie Rat und Unterstützung in Partnerschaftsfragen benötigen;
- sie sich in Trennungs- oder Scheidungssituationen befinden;
- sie Fragen haben zu Sorgerechts- und Umgangsregelungen;
- ihre Kinder mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind;
- Unterhaltsangelegenheiten zu regeln sind.

Älteren Menschen vermittelt der SpD Hilfe, wenn ...

- sie den Haushalt nicht mehr allein bewältigen können;
- sie Beratung in persönlichen Dingen wünschen;
- sie Informationen zu Kontaktmöglichkeiten benötigen;
- sie einen Heimplatz oder einen Platz in betreutem Wohnen suchen.

Bürgerinnen und Bürger berät der SpD, wenn ...

- sie Probleme haben und wissen möchten, wo sie geeignete Unterstützung bekommen können;
- sie Rat und Hilfe in persönlichen Dingen benötigen;
- sie finanzielle Probleme haben;
- sie Schwierigkeiten mit der Wohnung haben oder ein Wohnungsverlust droht;
- sie ein offizielles Schreiben nicht verstehen oder nicht lesen können.

Ansprechpartner

Fachbereichsleiter	Gerd Trzeszkowski	02133/257-206
Leiterin Sozialpädagogischer Dienst	Martina Hermann	02133/257-522

BezirkssozialarbeiterInnen

Dormagen Mitte	Klaus Holland	02133/257-606
Rheinfeld A (Am Krahenort) bis L (Lupinenweg)	Klaus Holland	02133/257-806
Rheinfeld M (Malvenweg bis) Z (zum Weidenpesch)	Ina Oberlack	02133/257-616
Zons A (Aldenhovenstrasse) bis EI (Eichendorfstrasse)	Ina Oberlack	02133/257-616
Zons Er (Ernteweg) bis Z (Zülpicher Str.) Stürzelberg/St. Peter	Konrad Borkowitz	02133/257-201
Delrath	Inge Klein	02133/257-230
Dormagen- Nord	Vera Schulze Hennings	02133/257-450
Dormagen- Horrem	Gudrun Freitag	02133/257-615
Nievenheim	Ulrich Biermanski	02133/257-607
Straberg, Gohr, Delhoven, Ückerath	Friedrich Bensch	02133/257-258
Hackenbroich A-J und T- Z	Ella Ackerschott	02133/257-651
Hackenbroich K-S	Martin Hüscher	02 33/257-652
Pflegekinderdienst A-K	Inge Klein	02133/257-230
Pflegekinderdienst L- Z	Anne Kampe	02133/257-496
Jugendgerichtshilfe	Martin Hüscher	02133/257-652
	Ella Ackerschott	02133/257-651
Schuldnerberatung	Günther Kopotz	02133/257-495

esperanza – Beratung und Hilfe vor, während und nach der Schwangerschaft

Die Geburt eines Kindes bedeutet den Sprung in ein neues Leben. Erfahrene Fachkräfte von esperanza, der Beratungsstelle des Caritasverbandes Rhein-Kreis Neuss, unterstützen Sie dabei. Frauen, Männer und Paare erhalten qualifizierte Beratung und konkrete Hilfe. Die Mitarbeiter unterliegen der Schweigepflicht und beraten Sie unabhängig von Konfession und Nationalität. Die Beratung ist kostenlos und bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres des Kindes möglich.

Vor der Schwangerschaft

Information:

- über Fragen zu Sexualität und Familienplanung
- über Möglichkeiten und Methoden der Empfängnisregelung

Während der Schwangerschaft

Beratung:

- im Schwangerschaftskonflikt (ohne Beratungsnachweis)
- bei persönlichen Lebens- und Beziehungsfragen, bei Partnerschaftskonflikten
- bei Fragen zur Pränataldiagnostik
- bei zu erwartender Behinderung des Kindes
- bei finanziellen Fragen: Arbeitslosengeld I und II, Wohngeld, Kindergeld, Kinderzuschlag, Elterngeld etc.
- bei rechtlichen Angelegenheiten: z. B. Mutterschutzgesetz, Elternzeit, Kindschaftsrecht

Hilfe:

- bei der Kontaktaufnahme und im Umgang mit Behörden, Institutionen etc.
- bei der Durchsetzung von Rechtsansprüchen
- bei der Wohnungssuche
- finanzielle Unterstützung zu erschließen (z.B. über die Bundesstiftung „Mutter und Kind - Schutz des ungeborenen Lebens“)

Nach der Schwangerschaft

Begleitung:

- bei erster Elternschaft, bei der Zukunftsgestaltung mit Kindern
- wenn Sie als Mutter oder Vater allein erziehend sind
- wenn Sie Ihre Schul- oder Berufsausbildung oder Ihr Studium fortsetzen wollen
- wenn Sie Kinderbetreuung suchen (Tagespflege, Kindertagesstätte, Babysitter)
- nach Fehl- bzw. Totgeburt
- nach Schwangerschaftsabbruch

Besondere Angebote

Väterberatung

- Beratung und Information für werdende und junge Väter
- Begleitung in Konflikt- und Krisensituationen
- Paargespräche zusammen mit einer Beraterin
- Gruppenangebote für Väter und Paare
- Kontakte zu Väterninitiativen, Geburtsvorbereitung, Familienbildung etc.

Kindertagespflege

- Beratung

- Vermittlung
- Begleitung des Pflegeverhältnisses
- Qualifizierung der Tagespflegepersonen

Auf Wunsch ist auch eine Unterstützung bei der Vertragsgestaltung möglich.

Gruppenangebote

In der Beratungsstelle können außerdem diverse Gruppenangebote wahrgenommen werden:

- Eltern-Säuglingsgruppen (in Kooperation mit dem Familienforum Edith Stein Neuss)
- Offener Treff für Alleinerziehende (in Kooperation mit dem Familienforum Edith Stein Neuss)
- Stillfrühstück (in Kooperation mit einer Stillberaterin der Arbeitsgemeinschaft freier Stillgruppen AfS)

Wohnmodell im „Haus der Familie“

Das zur Beratungsstelle gehörige Wohnmodell richtet sich an schwangere Frauen, Alleinerziehende und junge Familien, die sich in einer Wohnungsnotsituation befinden und sozialpädagogischen Beratungsbedarf haben. Es umfasst acht Wohnungen und bietet den Bewohnern eine vorübergehende Wohn- und Lebensmöglichkeit für drei bis maximal vier Jahre sowie Unterstützung bei der Lebensbewältigung. Eine sozialpädagogische Beratung erfolgt während der gesamten Dauer des Mietverhältnisses.

Kontaktadresse

Caritasverband Rhein-Kreis Neuss
esperanza
Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/250-0200
esperanza@caritas-neuss.de
www.esperanza-online.de

Terminvereinbarung und Information

Montag bis Freitag 9.00 – 12.00 Uhr

Mutter-Kind-Maßnahmen (Mütterkuren) ***Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.***

Als anerkannte Vermittlungsstelle des Müttergenesungswerkes vermittelt der Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.

- Müttergenesungskuren
- Mutter-Kind-Maßnahmen.

Die Angebote sind speziell auf die Bedürfnisse von Müttern zugeschnitten. Das Alter, die Anzahl der Kinder, Herkunft, Religion oder soziale Stellung spielen dabei keine Rolle. Die Vermittlungsstelle des Caritasverbandes klärt alle Fragen rund um die Kur. Dort erhalten Sie auch das Attestformular, das Ihr Arzt beim Verordnen Ihrer Kur ausfüllen wird.

Beratung nach telefonischer Vereinbarung.

Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.

Kurberatung
Gabi Mitschke
Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/25 00-101
gabi.mitschke@caritas-neuss.de

Familienpflege

Familienpflege ist ein unterstützendes Angebot für Familien in Krankheits- oder besonderen Belastungssituationen. Es hilft ihnen bei der Versorgung der Kinder und der Weiterführung des Haushalts. Den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend wird eine Familienpflegerin als entlastende Kraft eingesetzt. Sie übernimmt die Aufgaben für einen begrenzten Zeitraum selbstständig oder in Kooperation mit der haushaltsführenden Person.

Gründe für den Einsatz einer Familienpflegerin können sein, ...

- wenn der erziehende Elternteil aufgrund einer Erkrankung vorübergehend ausfällt;
- wenn die Mutter aufgrund einer Risikoschwangerschaft oder nach der Geburt vorübergehend Unterstützung benötigt;
- wenn aufgrund einer Notsituation das Wohl des Kindes bzw. der Kinder gefährdet ist;
- wenn Familien sich in einer schwierigen Lebenssituation befinden und die Bedingungen für das gesunde Aufwachsen des Kindes bzw. der Kinder nicht gegeben sind.

Familienpflege wird in Dormagen vom Caritasverband und der Diakonie angeboten.

Caritasverband Rhein-Kreis Neuss

Monika Steffen
Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/50 01 13

Diakonie

Helga Müller
Schümmerhof
Knechtstedener Str. 20
41540 Dormagen
Tel. 02133/53 92 21

Erziehungs- und Familienberatungsstelle des Caritasverbandes in Dormagen

Wem kann die Beratungsstelle helfen?

Eltern, ...

die sich Sorgen um ihr Kind machen, z. B.

- weil es sich nicht konzentrieren kann
- weil seine Schulleistungen schlechter werden
- weil es keine Freunde hat

- weil es sich häufig zankt
- weil es sich nicht alleine beschäftigen kann
- weil es einnässt, stottert oder Nägel kaut

Kindern, ...

- die Gewalt erleben mussten
- die sexuell missbraucht wurden

Jugendlichen und jungen Erwachsenen, ...

- die mit ihren Eltern nicht mehr reden können
- die oft Streit mit ihren Eltern bekommen
- die keine Freundinnen oder Freunde finden
- die mit sich selbst nicht klar kommen

Familien, ...

- die von Trennung und Scheidung betroffen sind
- die unter Verlust und Tod leiden
- die eine Ablösung einzelner Familienmitglieder verkraften müssen

Paaren, ...

- die unter widersprüchlichen Gefühlen in der Partnerschaft leiden

Ehepaaren, ...

- die sich Sorgen machen über die Auswirkung von Konflikten in der Familie

Erwachsenen,

- die unter Arbeitslosigkeit oder Krankheit leiden

Erziehern und Lehrern, ...

- die sich Sorgen um ein Kind in ihrer Gruppe oder Klasse machen

Die Mitarbeiter unterliegen der Schweigepflicht. Die Beratung ist kostenlos. Finanziert wird die Einrichtung vom Erzbistum Köln, der Stadt Dormagen, dem Landschaftsverband Rheinland und dem Rhein-Kreis Neuss. Träger ist der Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V. Unabhängig von der Religionszugehörigkeit steht die Beratungsstelle jedem Ratsuchenden offen.

Öffnungszeiten des Sekretariates

Montag bis Donnerstag: 9.00–12.00 Uhr und 13.30–16.00 Uhr
Freitag: 9.00–13.00 Uhr

Erziehungs- und Familienberatungsstelle des Caritasverbandes

Frankenstraße 22 (bei der Kirche St. Michael)
41539 Dormagen (Stadtmitte)
Tel. 02133/4 30 22
Fax 02133/4 45 08
E-Mail: efb-dormagen@caritas-neuss.de

Treffpunkte für Alleinerziehende

Egal ob ledig, getrennt lebend, geschieden oder verwitwet – in diesen Gruppen finden Sie Kontakt zu anderen Betroffenen, um Erfahrungen auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Treffpunkt Alleinerziehende in Horrem

Städtische Kindertagesstätte „Rappelkiste“

Fichtenweg 14

41540 Dormagen-Horrem

Treffzeiten: jeden 2. Dienstag bzw. Mittwoch im Monat, 17.00-19.00 Uhr

Ansprechpartnerinnen sind Rosi Bong, Tel. 02133/4 97 85, oder bei der Stadt Dormagen das Büro für Frauen- und Gleichstellungsfragen, Kölner Str. 93, Ingrid Schröder Tel. 02133/257-520, Fax 0 21 33/257-77520, E-Mail: Ingrid.Schroeder@stadt-dormagen.de

Offener Treff für Alleinerziehende

esperanza-Schwangerschaftsberatungsstelle

Unter den Hecken 44

41539 Dormagen

Tel. 02133/250-0200

Fax 02133/250-0111

E Mail: esperanza@caritas-neuss.de

Treffzeiten: ca. alle 3 bis 4 Wochen samstags, 10.00 - 12.15 Uhr

Bei Bedarf wird auch im Katholischen Beratungszentrum des Caritasverbandes des Kreisdekanates Neuss, Frankenstr. 22, 41539 Dormagen regelmäßig eine Alleinerziehendengruppe angeboten. Weitere Informationen hierzu unter Tel. 02133/4 30 22 oder E-Mail: kontakt@katholischesberatungszentrum.de

Flexible Erziehungshilfen

Die Flexible Erziehungshilfe Dormagen ist ein ambulantes Beratungs- und Betreuungsangebot für Familien, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Sie unterstützt bei der Bewältigung von Alltagsproblemen und bei der Lösung von familiären Konflikten und Krisen.

Das Angebot umfasst:

- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Video-Home-Training (Marte Meo)
- Aufsuchende Familientherapie
- Erziehungsbeistandschaft
- Sozialpädagogisch betreutes Wohnen
- Begleiteter Umgang
- Hilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche

Gruppenangebote

- Frauentreff
- Eltern-Kind-Gruppe
- Gruppe psychisch kranker Eltern

Die Flexible Erziehungshilfe kann von den Sorgeberechtigten beantragt werden beim städtischen Fachbereich für Schule, Kinder, Familien und Senioren (Antrag auf „Hilfe zur Erzie-

hung“). Die Mitarbeiter unterliegen der Schweigepflicht. Das Hilfeangebot wird über die Jugendhilfe finanziert.

Ansprechpartnerinnen

Arbeiterwohlfahrt

Friedenstraße 8
41538 Dormagen
Gisela Godenschwager, Tel. 02133/24 54 11
Barbara Gröfke, Tel. 02133/24 54 11

Caritasverband für das Kreisdekanat Neuss e.V.

Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Annette Droste, Tel. 02133/250-0104
Karin Graf-Rastetter, Tel. 02133/250-0121
Marita Scherb-Holzberg, Tel. 02133/250-0103
Daniela Schöpe, Tel. 02133/250-0103

Diakonisches Werk

Florastraße 6
41539 Dormagen
Liane Kusch, Tel. 02133/21 45 31
Friederike Buba, Tel. 02133/21 45 31

Stadt Dormagen (Koordination)

Fachbereich für Schule, Kinder, Familien und Senioren
Paul-Wierich-Platz 2 (Neues Rathaus)
41539 Dormagen
Martina Hermann, Tel. 02133/257-522

Der Pflegekinderdienst

Das städtische Jugendamt ist ständig auf der Suche nach Familien, Paaren oder auch Alleinerziehenden, die bereit sind, ein Pflegekind bei sich aufzunehmen. Die Arbeit des Pflegekinderdienstes setzt bei problembelasteten Familien ein, die dem Kind aus verschiedenen Gründen keine zuverlässige Erziehung und Versorgung sowie ein geborgenes Zuhause bieten können. Ursachen hierfür können z. B. Arbeitslosigkeit, Krankheit, Suchtproblematik, Krankheit oder Trennungsschwierigkeiten sein.

Ist eine Familie in eine solche Notlage geraten, haben die Sozialpädagogischen Dienste die Aufgabe zu helfen. Eine mögliche Hilfe kann die Unterbringung des Kindes bzw. der Kinder in einer Pflegefamilie sein. Diese Hilfeform kann zeitlich befristet, vorübergehend, aber auch langfristig und auf Dauer angelegt sein.

Voraussetzungen für Pflegeeltern:

- Sie brauchen viel Verständnis und Einfühlungsvermögen für die besonderen Bedürfnisse des Kindes und die Situation der Herkunftsfamilie.
- Sie akzeptieren, dass das Kind seine leiblichen Eltern lieb behält und den Kontakt zu ihnen braucht.

- Sie verfügen über ausreichenden Wohnraum, gesicherte finanzielle Verhältnisse und sind bereit zur Kooperation mit dem Jugendamt.
- Eine Altersgrenze ist für die Pflegeeltern nicht festgelegt. Angestrebt wird jedoch ein natürliches Verhältnis zwischen dem Alter des Kindes und dem der Pflegeeltern, wobei es bewusste Ausnahmen gibt.

Auf dieser Basis führt das Jugendamt mit den Bewerbern Gespräche. Die besonderen Anforderungen, die sich mit der Aufnahme eines Pflegekindes stellen, werden gemeinsam erarbeitet. Dabei bietet der Pflegekinderdienst Beratung für die Eltern, Pflegeeltern und Pflegekinder in allen Fragen, die das Pflegeverhältnis betreffen. Die Kontakte zwischen Pflegefamilie, Kind und Herkunftsfamilie werden auf Wunsch unterstützt. Für Pflegeeltern werden themenbezogene Fortbildungen sowie spezielle Hilfen (z. B. Vermittlung von Supervision) je nach Einzelfall und Bedarf angeboten.

Ansprechpartnerinnen beim Jugendamt sind:

Anne Kampe Tel. 02133/257-496
Inge Klein Tel. 02133/257-230

Vaterschaftsfeststellung und Kindesunterhalt: Hilfe und Beratung beim städtischen Jugendamt

Sind Eltern nicht miteinander verheiratet, besteht die Vaterschaft rechtlich erst, wenn sie durch Urkunde anerkannt oder gerichtlich festgestellt worden ist. Väter können ihre Vaterschaft bereits vor Geburt des Kindes anerkennen. Diese Anerkennung muss öffentlich beurkundet werden. Dies ist beim Jugendamt der Stadt Dormagen unentgeltlich möglich.

Manchmal ist die Feststellung der Vaterschaft problematischer, z. B. wenn die Mutter bei Geburt des Kindes noch mit einem anderem Mann verheiratet ist. Auch dann kann das Jugendamt umfassende Beratung und Hilfe anbieten. Dies gilt ebenso bei Fragen des Kindesunterhalts – einschließlich der Berechnung, wie hoch die Unterhaltsverpflichtung ist. Im Rahmen einer Beistandschaft kann das Jugendamt die Unterhaltsansprüche des Kindes geltend machen.

Wenn keine Einigung über die Höhe des Unterhaltes erzielt werden kann, kann das Jugendamt diese in einem gerichtlichen Unterhaltsverfahren klären. Der Elternteil, der mit dem Kind zusammenlebt, ist damit von der oftmals belastenden Unterhaltsklage entbunden.

Bei gegenseitigem Einvernehmen kann die Unterhaltsverpflichtung ebenfalls beim Jugendamt kostenfrei beurkundet werden.

Ansprechpartner/innen beim städtischen Jugendamt:

Beurkundungen

(von Kindesunterhalt, Anerkennungen der Vaterschaft oder Sorgeerklärungen)

Dagmar Wilfling Buchstaben A –K Tel. 02133/257-473
Marlene Haas Buchstaben L - Z Tel. 02133/257-261

Unterstützung und Beratung

(bei der Vaterschaftsfeststellung und der Unterhaltsheranziehung)

Brigitte Peters	Buchstaben A – F	Tel. 02133/257-489
Marlene Haas	Buchstaben G – M	Tel. 02133/257-261
Dagmar Wilfling	Buchstaben N – S	Tel. 02133/257-473
Bärbel Breuer	Buchstaben Sch	Tel. 02133/257-255
Ute Waldeck	Buchstaben T – Z	Tel. 02133/257-441

Adresse

Stadt Dormagen · Jugendamt
Paul-Wierich-Platz 2 (Neues Rathaus)
41539 Dormagen

Allgemeine Sozialberatung beim Caritasverband

Die Allgemeine Sozialberatung umfasst:

- Unterstützung im Umgang mit Ämtern, ARGE, Behörden, Gerichten, Rechtsanwälten, Ärzten, Krankenkassen etc.
- Hilfe bei der Erstellung von Anträgen, Eingaben, Widersprüchen und anderen Schriftsätzen sowie beim Ausfüllen von Formularen
- Informationen in sozialrechtlichen Angelegenheiten (Grundsicherung für Arbeitssuchende – ALG II, Wohngeld, soziale Vergünstigungen, Verwaltungsverfahren, Mietrecht etc.)
- Beratung in persönlichen Fragen zu Themen wie eheliche und familiäre Konflikte, Trennung vom Partner, Kindschaftsrecht, Schwierigkeiten am Arbeitsplatz
- Beratung bei finanziellen Engpässen und in Überschuldungssituationen
- Beratung bzw. Information bei Wohnungsproblemen
- materielle Hilfe in Form von Sachzuwendungen und finanziellen Zuschüssen (nach Ausschöpfung anderer Ansprüche)
- Vermittlung an Fachdienste, Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen u. ä.

Sprechstunden:

Dienstag 8.00 - 12.00 Uhr
Donnerstags 13.00 - 17.00 Uhr
(vorherige Terminabsprachen sind sinnvoll)

Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.

Allgemeine Sozialberatung
Anette Droste
Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel.: 02133/25 00-104
annette.droste@caritas-neuss.de

Ambulanz für Kinderschutz

Die Ambulanz für Kinderschutz berät zur Thematik des sexuellen Missbrauchs und der Misshandlung von Kindern und Jugendlichen. An die Beratungsstelle können sich Kinder und Jugendliche wenden, die körperlicher wie psychischer Misshandlung und Verwahrlosung ausgesetzt sind, sowie deren Bezugspersonen wie Familienangehörige, BetreuerInnen, ErzieherInnen, LehrerInnen, FreundInnen, NachbarInnen etc.

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 10.00 - 12.00 Uhr
Montag, Dienstag und Donnerstag 14.00 - 16.00 Uhr

Adresse

Ambulanz für Kinderschutz im Lukaskrankenhaus
Preußenstraße 84
41464 Neuss
Tel. 02131/98 01 94

Frauen beraten/donum vitae e.V. Kreis Neuss

Als staatliche anerkannte Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle bietet donum vitae Beratung und Hilfe für Frauen

- im Schwangerschaftskonflikt gemäß § 219 StGB,
- rund um die Schwangerschaft
- sowie nach Schwangerschaftsabbruch.

Die Beratung ist kostenlos und unabhängig von Konfession oder Nationalität. Die BeraterInnen unterliegen der Schweigepflicht. Die Beratungsstelle ist zur Vergabe des Beratungsnachweises berechtigt.

donum vitae ist ab sofort auch in Dormagen im Haus der Diakonie an der Knechtstedener Straße 20 in Dormagen-Horrem zu finden. Beratungstermine können telefonisch über die Geschäftsstelle in Neuss vereinbart werden, Tel. 02131/13 39 39.

Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Dormagen

Das Büro für Frauen- und Gleichstellungsfragen der Stadt Dormagen informiert, berät und unterstützt Frauen und Männer z. B. zu folgenden Themen:

- **Berufsleben**
Wiedereinstieg, Information zu Arbeitszeitmodellen und Teilzeit, Konflikte und schwierige Situationen am Arbeitsplatz, Mädchen in Schule und Ausbildung
- **Familienleben**
Mutterschutz, Elternzeit, Kinderbetreuung, Schwangerschaftskonflikte, Trennung und Scheidung, häusliche Gewalt, Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- **Projekte vor Ort**
Informations- und Themenveranstaltungen, Frauenprojekte, Publikationen und Informationsbroschüren, Einbringung frauenspezifischer Belange in alle Lebensbereiche

Die Beratung ist selbstverständlich vertraulich

Ansprechpartnerinnen

Gleichstellungsbeauftragte Brigitte Pfeiffer, Tel. 02133/257-358
Ingrid Schröder, Tel. 02133/257-520
Kölner Str. 93
41539 Dormagen

Fax 02133/257-77 358
E-Mail: glb@stadt-dormagen.de
www.dormagen.de (Gesellschaft/Frauen)

Sprechzeiten:
jederzeit nach telefonischer Vereinbarung

Frauenhaus Neuss

Das Frauenhaus richtet sich an Frauen mit oder ohne Kinder, die von ihrem Ehemann bzw. Partner körperlich oder seelisch bedroht und misshandelt werden und die Schutz vor weiterer Gewaltanwendung suchen. Träger ist der Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Neuss.

Die Adresse des Frauenhauses ist anonym, die Aufnahme erfolgt über einen telefonischen Erstkontakt.

Tel. 02131/15 02 25

Fachambulanz für Suchtkranke

Die Fachambulanz ist die zentrale ambulante Beratungs- und Behandlungseinrichtung für Suchtkranke in Dormagen. Beraten und behandelt werden Alkohol- und Medikamentenabhängige, Personen mit Essstörungen, Drogenabhängige im Einzelfall sowie die Angehörigen von Suchtkranken.

Die Beratung ist kostenlos und anonym. Sie erfolgt in der Regel in Einzel- und in Paargesprächen. Danach werden den Betroffenen geeignete Hilfen vermittelt. Dazu gehören die im eigenen Haus angebotene ambulante Rehabilitation sowie Selbsthilfegruppen, Tageskliniken, Langzeitentwöhnungstherapien und betreutes Wohnen.

Die Kinder von Suchtkranken leiden oft ebenfalls unter der Abhängigkeit ihrer Eltern. Darum hält die Fachambulanz für sie ein eigenes Gruppenangebot im Rahmen des KiZ-Projektes vor. Auch die Eltern werden bei der Kindererziehung in suchtspezifischen Fragen (z. B. „Ab welchem Alter spreche ich offen mit meinem Kind über meine Erkrankung?“) beraten.

Ansprechpartner:

In der Fachambulanz arbeiten SozialarbeiterInnen, SozialpädagogInnen, ÄrztInnen und ErnährungsberaterInnen miteinander. Die zentrale Ansprechpartnerin in Dormagen ist Gaby Trockel.

Adresse

Fachambulanz für Suchtkranke
Langemarkstraße 28
41539 Dormagen
Tel. 02133/47 02 47
E-Mail: fachambulanz@caritas-neuss.de

SPZ – Sozialpsychiatrisches Zentrum Dormagen

Das Sozialpsychiatrische Zentrum (SPZ) bietet Hilfen für Menschen an, die unter psychischen Störungen wie Depressionen, psychotischen und neurotischen Erkrankungen, Angst- und Panikattacken sowie Persönlichkeitsstörungen leiden. Im Vordergrund stehen dabei die Fragen:

- Welche Hilfen benötige ich, um meinen Alltag zu bewältigen?
- Wo bekomme ich diese Hilfen und wie werden sie finanziert?
- Wie und wo finde ich einen geeigneten Therapieplatz?
- Wie sieht es mit den Kosten aus?
- Wie finde ich nach einer Therapie wieder in den Alltag zurück?

Das SPZ ist keine Therapieeinrichtung. In der Beratung wird aber geklärt, ob eine Therapie im Einzelfall sinnvoll ist und wenn ja, welche.

Weiterführende Hilfsangebote bestehen in:

- Kontakt- und Freizeitmöglichkeiten,
- Gesprächsgruppen,
- Ausflügen,
- gemeinsamen Koch- und Essveranstaltungen,
- Hilfen im Rahmen des „Betreuten Wohnen“ für psychisch kranke Erwachsene.

Alle Beratungen sind kostenfrei.

Öffnungszeiten

Montag: 14.00 - 20.00 Uhr
Dienstag: 10.00 - 12.00 Uhr
Mittwoch: 14.00 - 17.00 Uhr
Donnerstag: 16.00 - 18.00 Uhr (nur mit Termin)
Freitag: 10.00 - 12.00 Uhr

Kontakt unter der Rufnummer 02133/47 73 33 (Frau Lönze und Herr Groß) oder einfach vorbeikommen in der Beratungsstelle an der Knechtstedener Straße 20 in Dormagen-Horrem.

Freiwilligen-Agentur Dormagen

Wenn Familien in besonderen Situationen Unterstützung benötigen, kann auch ehrenamtliche Hilfe eine Lösung sein. Die Freiwilligen-Agentur ist eine Vermittlungsstelle zwischen Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten, und gemeinnützigen Organisationen, die Tätigkeiten für Freiwillige anbieten. Sie bietet Erfahrungsaustausch und Informationen rund um das Ehrenamt, von Fortbildungsangeboten über Versicherungsfragen bis zu grundlegenden Fragen wie Anerkennungskultur und Wertewandel.

Öffnungszeiten:

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: 10.00 - 12.00 Uhr und nach Vereinbarung

Freiwilligen-Agentur Dormagen

Knechtstedener Straße 20
41540 Dormagen
Tel. 02133/53 92 20

Tax 02133/24 45 89

E-Mail: Dormagen@FreiwilligenAgentur.com

Internet-Adresse: [www.diakonie-rkn.de/leben gestalten/freiwilligen-agentur.php](http://www.diakonie-rkn.de/leben_gestalten/freiwilligen-agentur.php)

Ansprechpartnerinnen: Ingrid Scharf und Dagmar Drossart.

Betreuungsplätze für Kinder

*The Dormagen model on childcare
Dormagen'in hazırladığı çocuklar için hizmet modeli
Дормагенская модель заботы о детях*

1. Das „Dormagener Modell“ zur Kinderbetreuung
2. Kosten für die Kinderbetreuung
3. Kindertagesstätten
4. Kindertagespflege
5. Babysitterdienst
6. Offene Ganztagsgrundschule
7. Schulen im Stadtgebiet

Betreuung



Willkommen
im Leben

Familienfreundliche Stadt Dormagen

Das „Dormagener Modell“ zur Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern

Mehr Plätze schon für Kinder unter drei Jahren Ein Beitragssatz für Kindertagesstätten und Kindertagespflege

Die ersten Jahre im Leben eines Kindes sind prägend für seine gesamte spätere Entwicklung. Neben der Erziehung in der Familie spielt der Besuch einer Kindertagesstätte oder gegebenenfalls die Betreuung durch eine Kindertagespflegeperson dabei eine wichtige Rolle. Auch dort wird Ihr Kind wesentlich gefördert – ebenso wie in der Offenen Ganztagschule. Im Zeichen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf baut die Stadt Dormagen auf ein qualifiziertes und bedarfsgerechtes Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebot für die Kinder.

Die Tageseinrichtungen für Kinder stellen sich als familienergänzende Einrichtungen die Aufgabe, die Gesamtentwicklung Ihres Kindes durch allgemeine und gezielte erzieherische Hilfen und Bildungsangebote zu fördern und zu stärken. Dies trifft grundsätzlich auch auf qualifizierte Personen zu, wenn Ihr Kind im Rahmen von Kindertagespflege betreut wird. Grundvoraussetzung für eine gute Förderung Ihres Kindes ist die Zusammenarbeit aller an der Erziehung Beteiligten.

Im Stadtgebiet Dormagen finden Sie ein breit gefächertes Bildungs- und Erziehungsangebot für Ihr Kind. Neben qualifizierten Betreuungsplätzen im Rahmen von Kindertagespflege und Spielgruppen werden in 32 Kindertagesstätten rund 2 250 Plätze für Kinder ab vier Monaten bis zu 14 Jahren unter verschiedener Trägerschaft bereitgestellt. Die Betreuungsformen sind vielfältig; die Angebote richten sich gleichermaßen an gesunde wie an gehandicapte Kinder mit dem Ziel einer bestmöglichen Förderung und Integration in die Gesellschaft.

Auf der Grundlage der vom Rat der Stadt Dormagen im Jahr 2005 beschlossenen Entwicklungsplanung zum „Dormagener Modell“ werden die Betreuungsplätze für Kinder schon im Alter von unter drei Jahren bis 2009 verstärkt ausgebaut.

Seit dem 1. Juli 2006 können Eltern für ihr Kind unter drei Jahren zudem wählen, ob es in einer Kindertageseinrichtung oder bei einer Tagesmutter bzw. einem Tagesvater betreut werden soll. Die zu entrichtenden Elternbeiträge sind für beide Betreuungsangebote gleich hoch. Die Höhe der Elternbeiträge wird auf der Grundlage der Satzung der Stadt Dormagen über die Erhebung von Elternbeiträgen für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern, die zum 1. August 2006 in Kraft getreten ist, berechnet und festgesetzt.

Wenn Sie Fragen zur Betreuung Ihres Kindes haben, können Sie sich vertrauensvoll an folgende Personen bei der Stadtverwaltung Dormagen oder dem Caritasverband für den Rhein-Kreis-Neuss e.V. wenden:

Stadt Dormagen

Elisabeth Gartz

Produktverantwortliche für den Bereich „Tagesbetreuung für Kinder“

Tel. 02133/257-240

(Auskünfte zu Kindertageseinrichtungen und zur Kindertagespflege)

Petra van Apeldoorn

Sachbearbeiterin im Bereich „Tagesbetreuung für Kinder“

Tel. 02133/257-232

(Auskünfte zu Kindertageseinrichtungen)

Betreuungsplätze für Kinder

Gregor Bosler
Sachbearbeiter im Bereich „Tagesbetreuung für Kinder“
Tel. 02133/257-289
(Auskünfte zu Kindertageseinrichtungen)

Martina Hermann
Produktverantwortliche für den Bereich „Erzieherische Hilfen“
Tel. 02133/257-522
(Auskünfte zur Kindertagespflege)

Caritasverband für den Rhein-Kreis Neuss e.V.

Gabriele Schwieters
Sozialpädagogische Mitarbeiterin im „Haus der Familie“, Dormagen
Tel. 02133/250-0202
(Auskünfte zur Tagespflege)

Bei Fragen, die beispielsweise die Inhalte der pädagogischen Arbeit einer Kinder-tageseinrichtung betreffen, nehmen Sie bitte direkten Kontakt mit der jeweiligen Einrichtungsleitung auf.

Verteilung der Plätze in den Kindertageseinrichtungen zum 1. August 2006

Kinder unter 3 Jahren	63 Plätze
Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung (Kindergarten)	1416 Plätze
Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung (Kindertagesstätte)	582 Plätze
Kinder ab Einschulung bis 14 Jahre	185 Plätze

Elternbeitragstabelle

Gültig ab 01.08.2006

Einkommen bis	TfK f. Kinder unter 3 Jahren, Tagespflege (100 %)	Kindergarten	Kindertagesstätte, Tagespflege (100 %)	TfK, Schulkinderbetreuung, Tagespflege (100 %)	OGS
12.271 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €
24.542 €	68,00 €	26,08 €	41,93 €	26,08 €	17,00 €
36.813 €	141,12 €	44,48 €	70,56 €	57,78 €	38,00 €
49.084 €	208,61 €	73,11 €	115,04 €	83,85 €	55,00 €
über 61.355 €	312,91 €	151,34 €	235,19 €	151,34 €	100,00 €

TfK = Tageseinrichtungen für Kinder
OGS = Offene Ganztagsgrundschulen

Kindertagesstätten

Einrichtungen mit Plätzen für Kinder unter drei Jahren

Kindertageseinrichtung des Caritasverbandes
Leiterin Christiana Kemmerling
Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/25 00 50
E-Mail: info@caritas-neuss.de
(vier Gruppen)

Evangelische Kindertageseinrichtung
Leiterin Gabriele Minnig
Ostpfeußenallee 1
41539 Dormagen
Tel. 02133/21 92 20
E-Mail: postfach@ev-kiga-dormagen.de
(eine Gruppe)

Kindertageseinrichtung „Rasselbande“ e.V.
Leiterin Petra Schäfer
An der Römerziegelei C7
41539 Dormagen
Tel. 02133/4 63 18
E-Mail: Rasselbande-dormagen@t-online.de
(eine Gruppe)

Katholische Kindertageseinrichtung „St. Gabriel“
Leiterin Stefanie Hingst
Albert-Schweitzer-Str. 13
41542 Dormagen
Tel. 02133/7 00 07
E-Mail: Montessori.st.gabriel@t-online.de
(eine Gruppe)

Einrichtungen für Kinder von drei bis sechs Jahren

Stadtteil Delhoven

Katholische Kindertageseinrichtung „St. Josef“
Leiterin Renate Reimann
Josef-Steins-Strasse 39
41540 Dormagen
Tel. 02133/8 04 94
E-Mail: Kigast.josef@web.de

Stadtteil Delrath

Katholische Kindertageseinrichtung „St. Gabriel“
Leiterin Stefanie Hingst
Albert-Schweitzer-Str. 13
41542 Dormagen
Tel. 02133/7 00 07
E-Mail: Montessori.st.gabriel@t-online.de

Städtische Kindertageseinrichtung „Villa Bunte Wolke“
Leiterin Ulrike Schiefer
Gabrielstr. 6
41542 Dormagen
Tel. 02133/7 24 70
E-Mail: villabuntewolke@gmx.de

Dormagen-Mitte

Kindertageseinrichtung des Caritasverbandes
Leiterin Christiana Kemmerling
Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/25 00 50
E-Mail: info@caritas-neuss.de

Kindertageseinrichtung „Rasselbande“ e.V.
Leiterin Petra Schäfer
An der Römerziegelei C7
41539 Dormagen
Tel. 02133/4 63 18
E-Mail: Rasselbande-dormagen@t-online.de

Katholische Kindertageseinrichtung „St. Michael“
Leiterin Annegret Nöhring
Nettergasse 37
41539 Dormagen
Tel. 02133/4 62 46

Katholische Kindertageseinrichtung „Maria vom Frieden“
Leiterin Anni Richrath
Schumannstr. 1a
41539 Dormagen
Tel. 02133/44252
E-Mail: KiTa.St.maria.v.f.@st-michael-dormagen.de

Evangelische Kindertageseinrichtung
Leiterin Gabriele Minnig
Ostpreußenallee 1
41539 Dormagen
Tel. 02133/21 92 20
E-Mail: postfach@ev-kiga-dormagen.de

Evangelische Kindertageseinrichtung „Leuchtturm“
Leiterin Rita Wolter
Stettiner Str. 8 - 10
41539 Dormagen
Tel. 02133/21 59 51-52
E-Mail: info@kita-leuchtturm.de

Stadtteil Gohr

Katholische Kindertageseinrichtung „St. Odillia“
Leiterin Birgit Lampenscherf
Kirchbergweg 1
41542 Dormagen
Tel. 02182/88 50 21

Stadtteil Hackenbroich

Katholische Kindertageseinrichtung „St. Katharina“
Leiterin Silvia Jungbeck
Am Burggraben
41540 Dormagen
Tel. 02133/6 04 19
E-Mail: kindertagesstaette@st.katharina.-dormagen.de

Städtische Kindertageseinrichtung „Die kleinen Strolche“

Leiterin Heike Simon
Hackhauser Str. 65b
41540 Dormagen
Tel. 02133/6 21 16
E-Mail: Die_kleinen_strolche@gmx.de

Städtische Kindertageseinrichtung

Leiterin Irene Bintig-Schilawa
Standort Nahestraße 20
41540 Dormagen
Tel. 02133/6 21 16
Standort Christoph-Hufelandstr.14
41540 Dormagen
Tel. 02133/26 90 65
E-Mail: Kita_hackenbroich@gmx.de

Evangelische Kindertageseinrichtung „Villa Kunterbunt“

Leiter Detlef Prill
Hackhauser Str. 69
41540 Dormagen
Tel. 02133/68 84
E-Mail: evkitahackhauser@t-online.de

Stadtteil Horrem

Evangelische Kindertageseinrichtung „Sonnenblume“
Leiterin Rosi Starke
Heesenstr. 3
41540 Dormagen
Tel. 02133/4 67 45
E-Mail: Kigahorrem1968@aol.com

Katholische Kindertageseinrichtung „Hl. Familie“

Leiterin Maria Kuster
Knechtstedener Str. 27
41540 Dormagen
Tel. 02133/31 36 · E-Mail: Kita-hl-familie@gmx.de

Städtische Kindertageseinrichtung „Rappelkiste“
Leiterin Rosi Bong
Fichtenweg 14
41540 Dormagen
Tel. 02133/4 97 85
E-Mail: Kita_rappelkiste@gmx.de

Stadtteil Nievenheim

Kindertageseinrichtung der Katholischen Schwesternschaft
Leiterin Eva Brandner
Conrad-Schlaun-Str. 22
41541 Dormagen
Tel. 02133/9 27 05
E-Mail: Kath.kiga.nievenheim@t-online.de

Evangelische Kindertageseinrichtung

Leiterin Eva-Maria Lammich
Neusser Str.13
41542 Dormagen
Tel. 02133/9 20 12
E-Mail: kitaneusserstrasse@mail.isis.de

Städtische Kindertageseinrichtung „Krümelkiste“
Leiterin Hildegard Wetzels
Dantestr. 2
41542 Dormagen
Tel. 02133/9 03 41
E-Mail: Kita-kruemelkiste@gmx.de

Evangelische Kindertageseinrichtung
Leiterin Angelika Linck
An der Dinkbank 5
41542 Dormagen
Tel. 02133/96 66
E-Mail: Kita.dinkbank@mail.isis.de

Stadtteil Rheinfeld

Städtische Kindertagesstätte „Farbtöpfchen“
Leiterin Guntraud Preisler
Walhovener Str. 65 b
41539 Dormagen
Tel. 02133/21 56 13
E-Mail: Guntraud.preisler@gmx.de

Städtischer Kindergarten „Kinderplanet“
Leiterin Verena Koenen
Walhovener Str. 65
41539 Dormagen
Tel. 02133/21 56 12
E-Mail: kinderplanet@gmx.de

Stadtteil Straberg

Katholische Kindertageseinrichtung „St. Agatha“
Leiterin Doris Fuhr
Kronenpützchen 20
41542 Dormagen
Tel. 02133/8 00 00
E-Mail: www.sonne_mond_sterne@hotmail.com

Stadtteil Stürzelberg

Katholische Kindertageseinrichtung „St. Aloysius“
Leiterin Ulrike Hart
Himmelgeister Str. 37
41541 Dormagen
Tel. 02133/7 04 33

Evangelische Kindertageseinrichtung

Leiterin Petra Hofmann
Paul-Huisgen-Str. 49
41541 Dormagen
Tel. 02133/7 31 48

Stadtteil Zons

Evangelische Kindertageseinrichtung „Arche Noah“
Leiterin Gabriele Schneider
Hebbelstr.3
41541 Dormagen
Tel. 02133/4 49 59

Katholische Kindertageseinrichtung „St. Martinus“

Leiterin Heike Hoffmann
Herrenweg 8
41541 Dormagen
Tel. 02133/34 57
E-Mail: martinuskita-zons@freenet.de

Einrichtungen für behinderte Kinder

Heilpädagogischer Kindergarten

Leiterin Annette Prast
Salvatorstr. 9a
41542 Dormagen
Tel. 02133/9 12 12
E-Mail: Hpk_nievenheim@gmx.de

Städtische Integrative Kindertageseinrichtung

Leiterin Roswitha Schmidt
Roßlenbroichstr.
41541 Dormagen
Tel. 02133/22 73 20
E-Mail: Integrative_kita@gmx.de

Waldkindergärten

Kindertageseinrichtung „Der Waldkindergarten Dormagen e.V.“
Leiterin Elisabeth Heinecke
Tannenbusch
41540 Dormagen
Tel. 02133/82 60 10
E-Mail: Elisabeth.heinecke@t-online.de

Kindertageseinrichtung „Waldkindergarten Knechtsteden e.V.“
Leiterin Sabine Rentergent
Kloster Knechtsteden
41540 Dormagen
Tel. 02133/53 40 57 oder 0173/97 40 832

Fragen zu Kindergartenangelegenheiten beantwortet gern das städtische Jugendamt.

Ansprechpartnerin:

Elisabeth Gartz
Paul-Wierich-Platz 2 (Neues Rathaus)
41539 Dormagen
Tel. 0 21 33/257-240
E-Mail: Elisabeth.Gartz@stadt-dormagen.de

Betreuung in Kindertagespflege

Im Zeichen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden flexible Betreuungsangebote für Kinder – auch schon im Alter von unter drei Jahren – immer wichtiger. Die Kindertagespflege ist seit vielen Jahren eine anerkannte und bewährte Betreuungsform. Sie findet in einer familienähnlichen Situation statt und kann individuell auf den Bedarf der Eltern und des Kindes abgestimmt werden.

Tagespflege wird für Kinder insbesondere in den ersten Lebensjahren bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres angeboten. Sie kann sowohl bei der Tagespflegeperson (*Tagesmutter*) als auch im Haushalt der Eltern (*Kinderfrau*) stattfinden. Die Betreuungszeiten werden individuell abgesprochen.

Eine Tagesmutter, manchmal auch ein Tagesvater, betreut ein bis maximal fünf Tageskinder im eigenen Haushalt. Eine Tagespflegeperson, die länger als drei Monate ein Kind oder mehrere Kinder mehr als 15 Stunden wöchentlich gegen Entgelt betreuen will, bedarf einer Erlaubnis durch das örtlich zuständige Jugendamt. In Dormagen ist dies der Fachbereich für Schule, Kinder, Familien und Senioren, Paul-Wierich-Platz 2 (Neues Rathaus), 41539 Dormagen.

Das Kind wird während der Betreuungszeiten in das Familienleben der Tagespflegeperson eingebunden. Die Tagesmutter kümmert sich als feste Bezugsperson um das Kind, lernt seine Bedürfnisse und Eigenarten kennen und stellt sich auf diese ein. In dieser Betreuungsform erfährt das Kind eine familiäre Atmosphäre sowie die Möglichkeit, emotionale Bindungen außerhalb der Herkunftsfamilie einzugehen. Das gemeinsame Erleben des Familienalltags



mit seinen Aktivitäten, notwendigen Ruhephasen sowie dem gegenseitigen Vertrauen fördert eine positive Entwicklung des Kindes.

In Dormagen haben der Verein Tagesmütter e.V., der Caritasverband und die Stadt ihre unterschiedlichen Angebote zusammengeführt. Seit 2002 besteht das „Dormagener Kooperationsmodell Tagespflege für Kinder“. Die zentralen Anliegen dieses Verbundes sind Beratung, Unterstützung, Schulung und Vermittlung.

Wie finde ich eine Tagespflegeperson?

Grundsätzlich ist es das Recht der Eltern, eine Tagespflegeperson selbst zu bestimmen. Sie können diese Person z.B. im persönlichen Umfeld oder durch Zeitungsanzeigen und Auskünfte finden. In Dormagen hilft bei der Suche das gemeinsame Beratungs- und Vermittlungsangebot von Tagesmütter e.V., Caritasverband und Jugendamt. Dabei liegt es weiter in der Verantwortung der Eltern, zu prüfen und zu entscheiden, ob eine Tagespflegeperson für ihr Kind geeignet ist. Sie sollten sich im Vorfeld genügend Zeit nehmen, um in mehreren persönlichen Kontakten die Tagesfamilie für ihr Kind kennenzulernen. Wichtige Fragen dabei sind:

- Stimmt die „Chemie“ zwischen den Erwachsenen?
- Passen die Kinder der Tagespflegeperson und gegebenenfalls andere Tageskinder in der Familie zum eigenen Kind?
- Wie reagiert Ihr Kind auf die neue Umgebung und die neuen Personen?

Grundsätzlich gilt: Hören Sie auf Ihr Gefühl! Nutzen Sie Beratung!

Wie werde ich Tagespflegeperson?

Tagespflegepersonen können sich durch das Jugendamt oder durch Tagespflegevermittlungsstellen freier Träger informieren, beraten und gegebenenfalls vermitteln lassen. Diese stellen auch die Eignung der Tagespflegeperson fest. Grundsätzlich können sich alle volljährigen Frauen und Männer als Tagespflegeperson anbieten. Die gesamte Familie soll die Aufnahme des Kindes bejahen.

Folgende **Mindestvoraussetzungen** werden erwartet:

- persönliche Reife und Sachkompetenz;
- Freude und Interesse am Umgang mit Kindern;
- Erfahrungen sowie Kenntnisse über die körperliche, geistige, emotionale Entwicklung von Kindern;
- geeignete persönliche Verhältnisse;
- physische und psychische Gesundheit und Belastbarkeit;
- genügend Zeit;
- Kontinuität in der Betreuung;
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der Familie des Kindes, mit den Vermittlungsstellen sowie mit Kindertageseinrichtungen;
- geeignete Räumlichkeiten und Spielmaterial;
- Vorlage eines Gesundheitszeugnisses der Person(en), die die Betreuung ausübt/ausüben
- Vorlage eines Lebenslaufs sowie von Führungszeugnissen aller volljährigen Personen im Haushalt der Tagespflegeperson. Es dürfen keine Vorstrafen vorliegen, die eine Kinderbetreuung in Tagespflege ausschließen;
- Bereitschaft zur Fort- und Weiterbildung;
- vertiefte Kenntnisse hinsichtlich der Anforderungen der Kindertagespflege, die u. a. erworben werden durch eine pädagogische Berufsausbildung oder ein entsprechendes Studium oder durch die langjährige Tätigkeit als Tagespflegeperson.

Wenn Sie weitergehende Fragen zur Tagespflege haben wie z.B.:

- Welche Voraussetzungen müssen für ein funktionierendes Betreuungsverhältnis erfüllt sein?
- Wie sind die rechtlichen Rahmenbedingungen?
- Wann brauche ich eine Pflegeerlaubnis?
- Wie hoch sind die Kosten für die Tagespflege?
- Kindertagespflege und Finanzamt?
- Kindertagespflege und Sozialversicherung?
- Wie ist die Aufsichtspflicht und Haftung geregelt?
- Wie sieht eine Betreuungsvereinbarung aus?
- Wie viel Pflegegeld erhalte ich als Tagesmutter?

beraten Sie gerne Ihre Fachberaterinnen für die Kindertagespflege in Dormagen:

Gabriele Schwieters

Caritasverband

esperanza - Beratungs- und Hilfenetz vor, während und nach Schwangerschaft

Unter den Hecken 44

41539 Dormagen

Sprechstunden:

Montag bis Freitag: 8.30 – 12.00 Uhr

Tel. 02133/25 00 25 (über Sekretariat esperanza) oder 25 00 22 (Durchwahl)

Fax 02133/25 00 30

E-Mail: esperanza@caritas-kreis-neuss.de

Elisabeth Gartz

Stadt Dormagen

Fachbereich für Schule, Kinder, Familien und Senioren

Paul-Wierich-Platz 2

41539 Dormagen

Sprechstunden nach Vereinbarung

Tel. 02133/257-240 oder 257-0 (Zentrale)

Fax 02133/257 77 240

E-Mail: elisabeth.gartz@stadt-dormagen.de

Tagesmütter e.V.

Inge Losch-Engler

Tel. 02159/45 91

Babysitterdienst

Möchten Sie einmal abends in aller Ruhe ins Kino oder zu einer Geburtstagsfeier gehen und dabei sicher sein, dass Ihr Kind von einem geschulten und verantwortungsbewussten Babysitter betreut wird? Dann hilft der Babysitterdienst des Deutschen Familienverbandes weiter. Durch eine organisierte Kinderbetreuung sollen Eltern, insbesondere auch alleinerziehende Mütter und Väter, die Möglichkeit haben, sich selbst einmal eine Auszeit zu gönnen und Termine ohne Kinder wahrzunehmen. Die Babysitter sind in der Regel durch Volkshochschulkurse auf ihre Aufgabe vorbereitet worden.

Vermittlung

Deutscher Familienverband
Babysitterdienst
Ursula Feuerstake
In der Kuhtrift 5
41541 Dormagen
Tel. 02133/7 22 55

Offene Ganztagsgrundschulen (OGS)

Die Einrichtung von Offenen Ganztagsgrundschulen verfolgt vor allem drei Ziele:

- die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf;
- die Verbesserung der Chancengleichheit, der Bildungsqualität und der Förderung für alle Kinder;
- Ganztagsbetreuung aus einer Hand, an einem Ort, mit einer Finanzierung.

Die Offene Ganztagsgrundschule vereint u. a. Hausaufgabenbetreuung und Mittagsmahlzeit für die Kinder mit weiteren musischen und sportlichen Förderangeboten. In Dormagen werden die Offenen Ganztagsgrundschulen nach dem Dormagener Modell eingerichtet. Zusätzlich zu den Landesfördermitteln verbessert die Stadt die finanzielle Ausstattung der Ganztagsgrundschulen, um ein qualifiziertes Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebot zu gewährleisten.

Die Öffnungszeiten

- an Unterrichtstagen von 7.30 Uhr bis 16 Uhr, bei Bedarf auch länger;
- an unterrichtsfreien Tagen, allerdings nicht an Samstagen, Sonntagen und Feiertagen;
- in den Schulferien, in der Regel ist die Einrichtung jedoch in den Weihnachtsferien sowie drei Wochen in den Sommerferien geschlossen.

Das Mittagessen

Die Teilnahme am Mittagessen ist Bestandteil des pädagogischen Konzepts und in der Regel verpflichtend. Hierfür wird ein gesonderter Beitrag erhoben, der im Durchschnitt etwa 2,50 Euro pro Tag beträgt.

Die Hausaufgabenbetreuung

Die Anfertigung der Hausaufgaben ist in allen Offenen Ganztagsgrundschulen ein Schwerpunkt der nachmittäglichen Arbeit. Die Kinder sollen sich in Ruhe ihren Aufgaben widmen und einen ständigen Ansprechpartner haben. Eine Garantie dafür, dass die Kinder jedes Mal in der Betreuung mit allen Hausaufgaben fertig werden, kann allerdings nicht übernommen werden.

Die weiteren Aktivitäten und Partner

Neben den sozialpädagogischen Fachkräften und den Ergänzungskräften beschäftigen sich auch andere Partner mit den teilnehmenden Kindern. So gibt es Kooperationen mit Sport- und Schwimmvereinen, Musikschulen oder ehrenamtlich Tätigen. Die Zusammensetzung der Kooperationspartner ist abhängig vom jeweiligen pädagogischen Konzept der Schule, das an dem Bedarf der Kinder ausgerichtet wird.

Die Finanzierung

Die Finanzierung der Offenen Ganztagsgrundschule wird durch das Land NRW und die Stadt Dormagen sowie durch die Elternbeiträge gewährleistet.

Die Geschwisterkindregelung

Sollten Sie ein weiteres Kind haben, das eine Offene Ganztagsgrundschule oder Kindertagesstätte im Stadtgebiet besucht, so zahlen sie die Elternbeiträge nur für eines Ihrer Kinder. Die Beitragserlassung erfolgt auf Antrag.

Anmeldung und Voraussetzungen

Ihren Bedarf für einen Platz in einer der Offenen Ganztagsgrundschulen melden Sie bitte bei dem jeweiligen Träger an. Soweit die Träger noch nicht benannt sind, können Sie auch gerne eine unverbindliche Anmeldung bei der jeweiligen Schule oder bei den genannten Ansprechpartnerinnen der Stadtverwaltung abgeben. Sollten mehr Anmeldungen eingehen, als Plätze vorhanden sind, wird analog den im Kindertagesstättengesetz dargestellten Kriterien eine Auswahl getroffen. Für die Kinder, die trotz einer Anmeldung keinen Platz in einer Offenen Ganztagsgrundschule erhalten, wird bei Bedarf eine andere Betreuungsmöglichkeit gesucht.

An folgenden Grundschulen bestehen bereits Offene Ganztagsgrundschulen:

Friedrich-von-Saarwerden-Schule

Städtische Gemeinschaftsgrundschule – Stadt Zons
Deichstraße 65
41541 Dormagen (Stadt Zons)
Tel. 02133/34 71

Träger der Offenen Ganztagsgrundschule:

Evangelisches Sozialwerk Dormagen e.V.
Tel. 02133/6 12 84

St.-Nikolaus-Schule

Katholische Grundschule
Schulstraße 59
41541 Dormagen (Stürzelberg)
Tel. 02133/7 03 47

Träger der Offenen Ganztagsgrundschule:

Elterninitiative Regenbogen e.V.
Tel. 02133/53 32 31

Erich-Kästner-Schule

Städtische Gemeinschaftsgrundschule
Konrad-Adenauer-Straße 2
41539 Dormagen (Nord)
Tel. 02133/4 30 06

Träger der Offenen Ganztagsgrundschule:

Stadt Dormagen in Kooperation mit dem Förderverein der Erich-Kästner-Schule e.V.
Tel. 02133/45 02 84

Christoph-Rensing-Schule

Städtische Gemeinschaftsgrundschule
Knechtstedener Straße 49
41540 Dormagen (Horrem)
Tel. 02133/4 19 89

Träger der Offenen Ganztagsgrundschule:

Internationaler Bund für Sozialarbeit (IB)
Tel. 02133/26 62 54

Theodor-Angerhausen-Schule

Städtische Gemeinschaftsgrundschule
Langemarkstraße 30
41539 Dormagen
Tel. 02133/4 40 27

Träger der Offenen Ganztagsgrundschule:

TSV Bayer Dormagen
Tel. 02133/51 46 20

Regenbogenschule

Städtische Gemeinschaftsgrundschule
In der Au 5
41539 Dormagen
Tel. 02133/4 30 73

Träger der Offenen Ganztagsgrundschule:

TSV Bayer Dormagen
Tel. 02133/51 46 20

Henri-Dunant-Schule,

Städtische Gemeinschaftsgrundschule
Henri-Dunant-Straße 2,
41542 Dormagen (Delrath)
Tel. 02133/73 91 62

Träger der Offenen Ganztagsgrundschule:

Elternverein
Tel. 02133/50 23 973

Schule am Chorbusch

Städtische Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen
Hackhauser Straße 65
41540 Dormagen
02133/4 40 26

Träger der Offenen Ganztagsgrundschule:

Evangelisches Sozialwerk Dormagen e.V.
Tel. 02133/6 12 84

Die weiteren Planungen sehen vor, zum Schuljahresbeginn **2007/2008** auch an den folgenden Grundschulen offene Ganztagsgrundschulen einzurichten:

Schule Burg,

Städtische Gemeinschaftsgrundschule
Burgstraße 15
41540 Dormagen (Hackenbroich)
Tel. 02133/6 22 40

Salvatorschule,

Katholische Grundschule
An der Weyhe 7 -13
41542 Dormagen (Nievenheim) - Tel. 02133/9 11 44

Schule am Kronenpützchen

Katholische Grundschule
Am Kronenpützchen 22
41542 Dormagen (Straberg)
Tel. 02133/8 08 61

Tannenbuschschule

Städtische Gemeinschaftsgrundschule
Josef-Steins-Straße 41
41540 Dormagen (Delhoven)
Tel. 02133/8 08 30

Für Ihre weiteren Fragen stehen Ihnen folgende Ansprechpartnerinnen zur Verfügung:

Für allgemeine Fragen zur Offenen Ganztagsgrundschule

Ellen Schönen-Hütten
Neues Rathaus, Zimmer 1.30
Telefon: 02133/25 74 43
Fax: 02133/25 74 60
E-Mail: Ellen.Schoenen-Huetten@Stadt-Dormagen.de

Für Fragen zu Plätzen und Trägern

Bettina Scholz
Neues Rathaus, Zimmer 1.26
Telefon: 02133/25 74 90
Fax: 02133/25 74 60
E-Mail: Bettina.Scholz@Stadt-Dormagen.de

Für Fragen zu den Elternbeiträgen

Beate Ghrissa
Neues Rathaus, Zimmer 1.14
Telefon: 02133/25 76 55
Fax: 02133/25 78 84
E-Mail: Beate.Ghrissa@Stadt-Dormagen.de

Schulen in Dormagen

Grundschulen

Delhoven

Tannenbusch-Schule
Josef-Steins-Straße 41
41540 Dormagen
Tel. 02133/8 08 30
tannenbusch-schule@gmx.de
Schulleiterin Annelie Witte-Schmale

Delrath

Henri-Dunant-Schule
Henri-Dunant-Straße 2
41542 Dormagen
Tel. 02133/73 91 62
E-Mail: dunant-schule@gmx.de
Schulleiter Michael Girreßer

Dormagen

Erich-Kästner-Schule
Konrad-Adenauer-Straße 2
41539 Dormagen

Tel. 02133/4 30 06
E-Mail: ek-schule@gmx.de
Schulleiter: Hans Neugroda

Theodor-Angerhausen-Schule
Langemarkstraße 30
41539 Dormagen
Tel. 02133/4 40 27
E-Mail: ta-schule@gmx.de
Schulleiter Rudolf Pehe

Gohr

Astrid-Lindgren-Schule
Bergheimer Straße 16
41542 Dormagen
Tel. 02182/70 09
E-Mail: lindgren-schule@gmx.de
Schulleiterin Ursula Katarzynski

Hackenbroich

Schule Burg Hackenbroich
Burgstraße 15
41540 Dormagen
Tel. 02133/6 22 40
E-Mail: gshackenbroich@t-online.de
Schulleiterin Ruth Steffens

Horrem

Christoph-Rensing-Schule
Knechtstedener Straße 49
41540 Dormagen
Tel. 02133/4 19 89
E-Mail: christoph-rensing-grundschule@t-online.de
Schulleiterin: Adelheid Rothenburg

Nievenheim

Friedensschule
Neusser Straße 13
41542 Dormagen
Tel. 02133/9 32 45
E-Mail: friedensschule-dormagen@gmx.de
Schulleiterin Anita Hermkes

Salvator-Schule
An der Weyhe 7
41542 Dormagen
Tel. 02133/9 11 44
E-Mail: salvator-schule@gmx.de
Schulleiter Horst Baumann

Rheinfeld

Regenbogenschule mit OGS
In der Au 5
41539 Dormagen

Tel. 02133/4 30 73
E-Mail: regenbogenschule-dormagen@gmx.de
Schulleiter Norbert van Gisteren (kommissarisch)

Straberg

Schule am Kronenpützchen
Kronenpützchen 22
41542 Dormagen/ Straberg
Tel. 02133/8 08 61
E-Mail: gs-straberg@gmx.de
Schulleiterin Katharina Schütte

Stürzelberg

St.-Nikolaus-Schule
Schulstraße 59
41541 Dormagen
Tel. 02133/7 03 47
E-Mail: st.-nikolaus-schule@schulen-dormagen.de
Schulleiterin Erika Schorn

Zons

Friedrich-von-Saarwerden-Schule
Deichstraße 65
41541 Dormagen
Tel. 02133/34 71
E-Mail: grundschule-zons@gmx.de
Schulleiterin Ursula Lauer

Hauptschule

Hermann-Gmeiner-Schule/UNESCO-Projekt-Schule
Bahnhofstraße 67
41539 Dormagen
Tel. 02133/4 17 61
E-Mail: 139440@schule.nrw.de
Schulleiterin Gisela Scholl-Wegner

Realschulen

Städt. Realschule am Sportpark Dormagen
Max-Reger-Weg 3
41539 Dormagen
Tel. 02133/4 10 73
E-Mail: postfach@rsamsportpark.de
Schulleiterin Bettina Mazurek

Städtische Realschule Hackenbroich
Dr.-Geldmacher-Straße 1
41540 Dormagen/Hackenbroich
Tel. 02133/6 08 81
E-Mail: buero@realschule-hackenbroich.de

Schulleiter Alois Moritz

Gymnasien

Bettina-von-Arnim-Gymnasium
Haberlandstraße 14
41539 Dormagen
Tel. 02133/24 55 30
E-Mail: bva-gym@gmx.de
Schulleiter Bernhard Schieren

Leibniz-Gymnasium
Dr.-Geldmacher-Straße 1
41540 Dormagen
Tel. 02133/69 81
E-Mail: leibniz-gymn.dormagen@t-online.de
Schulleiter Achim Preuß

Norbert-Gymnasium Knechtsteden
41540 Dormagen
Tel. 02133/89 63
E-Mail: sekretariat@norbert-gymnasium.de
Schulleiter Josef Zanders

Gesamtschule

Bertha-von-Suttner-Gesamtschule
Marie-Schlei-Str. 6
41542 Dormagen
Tel. 02133/50210-0
E-Mail: bvs.schulleitung@web.de
Schulleiter Dr. Volker Hansen

Förderschulen

Schule am Chorbusch
Schule für Lernbehinderte
Hackhauser Str. 65
41540 Dormagen
Tel. 02133/4 40 26
E-Mail: schule-chorbusch-dormagen@t-online.de
Schulleiterin Gabriele Fritz

Raphaelschule
Private katholische Schule für Erziehungshilfe
Krefelderstr. 122
41539 Dormagen
Tel. 02133/5 05 49 · Schulleiter Friedhelm Englert

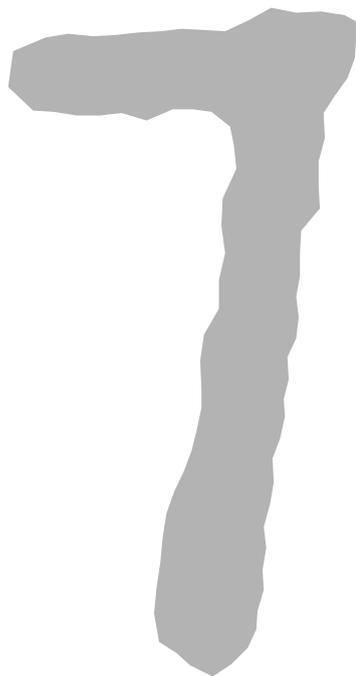
Berufsbildungszentrum Dormagen BBZ

Berufliche Schulen des Rhein-Kreises Neuss
Willy-Brandt-Platz 5
41539 Dormagen
Tel. 02133/2 47 40
E-Mail: bbzdormagen@kreis-neuss.de
Schulleiter Bernd Classen

Andere Schulen

Städtische Musikschule Dormagen
Langemarkstr. 1 - 3
41539 Dormagen
Tel. 02133/257-267
E-Mail: musikschule@stadt-dormagen.de
Leiterin Bärbel Hölzing

Volkshochschule Dormagen
Langemarkstr. 1 - 3
41539 Dormagen
Tel. 02133/257-238
Leiterin Claudia Stawicki



Angebote für Kinder und Jugendliche

***Offers for children and adolescents
Çocuklar ve gençler için hizmetler
Мероприятия для детей и молодёжи***

1. *Kinderbeauftragter*
2. *Stadtbibliothek Dormagen*
3. *Musikschule der Stadt Dormagen*
4. *Stadtranderholung*
5. *Ferienmaßnahmen*
6. *Sportangebote für die Jüngsten*
7. *Übersicht zu Jugendzentren*



**Willkommen
im Leben**

Kinderbeauftragter der Stadt Dormagen

Ungefähr ein Fünftel der Dormagener Bevölkerung sind Kinder, Jugendliche und Heranwachsende. Für sie gibt es bei der Stadtverwaltung einen besonderen Ansprechpartner: den Kinderbeauftragten. Er hat die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass ihre Wünsche und Bedürfnisse bei den Planungen und Entwicklungen in der Stadt Dormagen ausreichend berücksichtigt werden.

Die Kinder und Jugendlichen können selbst dazu beitragen, dass sie sich in Dormagen wohlfühlen, indem sie ihre Ideen und Vorstellungen z. B. bei der Gestaltung von Spielplätzen und Schulhöfen oder bei der Schulwegsicherung einbringen. Der Kinderbeauftragte nimmt Anregungen jederzeit gern entgegen. Als eine von wenigen Städten in Nordrhein-Westfalen hat Dormagen auch ein Kinderparlament, dessen Sitzungen von dem Kinderbeauftragten betreut werden.

Weitere Schwerpunkte seiner Arbeit sind:

- Veranstaltungen wie Skaterfeste, Rockkonzerte, Kinderfeste, der „Kinder-Mitmach-Zirus“ und Nachtsport für Jugendliche
- Schulpartnerschaften und Jugendbegegnungen
- Beratung von Eltern und Erziehungsberechtigten
- Unterstützung von pädagogischem Fachpersonal sowie den ehrenamtlich Tätigen in der Kinder- und Jugendarbeit
- Maßnahmen des Jugendschutzes

Kinderbeauftragter:

Stadt Dormagen
Kinder- und Sozialförderung
Paul-Wierich-Platz 2 (Neues Rathaus)
41539 Dormagen
Ansprechpartner:
Klaus Güdelhöfer
Tel. 02133/257-333
Fax 02133/257-239
E-Mail: klaus.guedelhoef@stadt-dormagen.de

Kinder- und Elternbibliothek in der Stadtbibliothek Dormagen

Erste Schritte für Kinder in die Stadtbibliothek

Kinder und Jugendliche im Alter unter 18 Jahren erhalten in der Stadtbibliothek einen kostenlosen Leseausweis. Das Dormagener Medienparadies verfügt über eine großzügig ausgestattete Kinderbibliothek mit einem umfangreichen Angebot an Kinder- und Jugendbüchern, Bilderbüchern, CDs, Kassetten, Videos, DVDs und Zeitschriften.

Um den Kindern schon frühzeitig Lesefreude zu vermitteln und sie für den kompetenten und spannenden Umgang mit Medien zu gewinnen, bietet die Stadtbibliothek regelmäßig Lesungen, Bastelnachmittage und weitere Aktionen für Kinder ab fünf Jahren an. In Zusammenarbeit mit den Kindergärten und Schulen finden Führungen statt, bei denen die Kinder die Bibliothek spielerisch kennenlernen. In „Mediennächten“ werden zudem Schüler der dritten und vierten Klasse an die neuen Medien in der Stadtbibliothek herangeführt.



Elternbibliothek

In dieser Abteilung bietet die Stadtbibliothek ein vielfältiges Informationsangebot für Eltern und solche, die es werden wollen. Hier finden sich Bücher, CDs, CD-ROMs, DVDs, Videos, Zeitschriften und Broschüren, die Ihnen bei der Bewältigung kleinerer und größerer Probleme im Familienalltag helfen.

Elternschule

Unter diesem Titel finden einmal monatlich (in der Regel dienstagabends) Vorträge und Lesungen zu pädagogischen Themen in der Stadtbibliothek statt. Die Elternschule wird in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt angeboten.

Familienausweis

Für 15 Euro pro Jahr entleihen beliebig viele Personen aus zwei Generationen und einem Haushalt ihre Medien in der Stadtbibliothek.

Familienfreundliche Ausstattung:

- Rampe am Eingang
- Aufzug
- Wickeltisch
- Spiel- und (Vor-)Leseplätze in der Kinderbibliothek

Möglichkeit der Online-Recherche und -Verlängerung:

Wenn Sie es im Alltagsstress einmal nicht schaffen, die Bibliothek persönlich zu besuchen, ist sie auch online für Sie erreichbar!

Bibliotheksstandorte

Hauptstelle:

Marktplatz 1, 41539 Dormagen
Tel.: 02133/257-211, Fax: 02133/257-360
E-Mail: bib@stadt-dormagen.de
www.stadt-dormagen.de

Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag, Freitag:	10.00 - 18.00 Uhr
Donnerstag:	14.00 - 20.00 Uhr
Samstag:	10.00 - 13.00 Uhr

Zweigstelle Hackenbroich:

Salm-Reifferscheidt-Allee 20, 41540 Dormagen
Tel.: 02133/257-663, Fax: 02133/257-360
E-Mail: bib@stadt-dormagen.de
www.stadt-dormagen.de

Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag:	14.00 - 18.00 Uhr
--	-------------------

Die ersten Schritte in die Welt der Musik **Städtische Musikschule Dormagen**

Alle Kinder lieben Musik. Wenn sie zur Welt kommen, haben sie bereits fast neun Monate Geräusche, Musik und – mit dem Herzschlag der Mutter – Rhythmus erlebt. Klang und Stimme von Vater und Mutter unterscheiden die Kinder schnell von anderen Stimmen. Sie werden bald merken, wie Ihr Kind sich freut und körperlich reagiert, wenn Sie mit ihm musikalisch spielen, mit ihm singen und Sie es beim Tanzen und Wiegen Ihre körperliche Nähe spüren lassen. Singen und Tanzen bereitet Ihnen als Eltern sicherlich ebenso viel Freude wie Ihrem Kind.



Die städtische Musikschule öffnet Babys schon ab dem Alter von 4 Monaten in Begleitung einer Bezugsperson die faszinierende Welt der Musik. Im Kleinkindalter werden die Kurse unter fachkundiger Anleitung fortgesetzt. Dazu bestehen zwei Unterrichtsangebote:

Musikflöhe für Babys von 4 bis 17 Monaten mit einer Bezugsperson

Der Kurs Musikflöhe für Babys ist ganz auf die Bedürfnisse des Säuglings ausgerichtet und beinhaltet unter anderem:

- Lieder zum Schaukeln, Wiegen und Kuscheln
- Musik zum Tanzen und Zuhören
- beruhigende oder lebendige Musik
- erste Erfahrung mit Klängen und einfachen Instrumenten
- Kniereiter
- Körpererfahrungsspiele



Musikflöhe für Kleinkinder von 18 Monaten bis 3 Jahren mit einer Bezugsperson

Der Kurs Musikflöhe für Kleinkinder berücksichtigt die weitere Entwicklung des Kindes und bietet u. a.:

- ein Weg ins Reich der Musik
- Gesang, Tanz, Bewegung, Sprache
- Förderung und Entfaltung der angeborenen Musikalität
- Spiel mit Instrumenten und Materialien wie Handtrommeln, Rasseln, Glöckchen, Reifen und bunten Tüchern
- bewusstes Wahrnehmen von Klängen und Geräuschen
- Förderung der grob- und feinmotorischen Fähigkeiten
- Anregung der Eltern zum spielerischen Umgang mit Musik

Weitere Unterrichtsangebote

- Musikalische Früherziehung für Kinder ab 4 Jahren
Beginn: nach den Sommerferien
Dauer: 2 Jahre
- First Steps für Kinder der 3. und 4. Schuljahre (einjähriger Kurs)
Kursbeginn: Termine können im Sekretariat erfragt werden
- Instrumentalunterricht und Gesang auch für Erwachsene
- Ensembleunterricht für Sänger und Instrumentalisten
- Musikunterricht für Menschen mit Behinderungen

Musikschule der Stadt Dormagen

Langemarkstraße 1 - 3
41539 Dormagen
Tel. 02133/257-267 und 257-262
Fax 02133/257-401

Stadtranderholung für Kinder und Jugendliche

Auf ein spannendes Programm können sich Dormagener Kinder und Jugendliche jedes Jahr in den Sommerferien freuen: In Zusammenarbeit mit Jugendverbänden, Vereinen und Initiativen stellt das Jugendamt für sie vielfältige Angebote in der Stadtranderholung zusammen.

Die Stadtranderholung ermöglicht Kindern grundlegende Erfahrungen in der Gruppe und zugleich Tage voller Spaß und Abenteuer. Ein Informationsblatt wird rechtzeitig im Mai in allen Dormagener Grundschulen und den ersten beiden Klassen der weiterführenden Schulen verteilt. Es gibt Auskunft über Termine, die Anmeldung sowie Teilnehmerzahl und –alter. Die Anmeldungen zu den einzelnen Ferienangeboten nehmen dann die Veranstalter an, die diese selbstständig organisieren.

Auskünfte zur Stadtranderholung gibt gern das städtische Kinder- und Jugendbüro im Neuen Rathaus am Paul-Wierich-Platz 2, 41539 Dormagen, Zimmer 2.39, Tel.: 02133/257-244 (Peter Deuss) oder 02133/257-227 (Jürgen Schmitz). Das Programm der Stadtranderholung kann als PDF-Dokument auch von der städtischen Website www.dormagen.de heruntergeladen werden.

Ferienmaßnahmen für Kinder und Jugendliche

Das Kinder- und Jugendbüro der Stadt gibt jedes Jahr im Februar eine Zusammenstellung von Ferienfreizeiten für Kinder und Jugendliche mit Angabe der Zielorte, Altersgruppen und Preise heraus. Der Info-Flyer ist kostenlos erhältlich im Bürgeramt (Neues Rathaus) und im Fachbereich für Kinder, Familien, Schulen und Senioren, Raum 2.39, Neues Rathaus. Der Flyer kann auch als PDF-Dokument von der städtischen Website www.dormagen.de heruntergeladen werden.

Sport schon für die Jüngsten

TSV Bayer Dormagen e.V.

Krabbelgruppe ab 10 Monate
Tel. 02133/21 07 03
Ansprechpartnerin Frau Pütz

Ganzheitliches Bewegen ab 1 Jahr
Tel. 02133/7 24 77
Ansprechpartnerin Frau Schubert-Steinert

Ganzheitliches Bewegen ab 1 Jahr
Tel. 02133/8 14 17
Ansprechpartnerin Frau Schlengen

Sportgemeinschaft Zons 1971 e. V.

Kinderturnen von 1 bis 3 Jahre
Tel. 02133/21 55 75
Ansprechpartnerin Frau Sievers

Kinderturnen von 3 bis 4 Jahre
Tel. 02133/21 55 75
Ansprechpartnerin Frau Sievers

Kinderturnen von 4 bis 6 Jahre
Tel. 02133/21 55 75
Ansprechpartnerin Frau Sievers

Leichtathletik von 3 bis 5 Jahre
Tel. 02133/45 01 80
Ansprechpartnerin Frau Hofstadt

Leichtathletik von 5 bis 6 Jahre
Tel. 02133/45 01 80
Ansprechpartnerin Frau Hofstadt

TuS Germania 1930 Hackenbroich e. V.

Eltern-Kind-Turnen von 1½ bis 2 Jahre
Tel. 02133/6 06 51
Ansprechpartnerin Frau Moritz

DLRG

Babyschwimmen von 4 bis 12 Monate im Kreiskrankenhaus Dormagen
Hotline: 0162/34 33 184
Babyschwimmen von 1 bis 2 Jahre im Kreiskrankenhaus Dormagen
Hotline: 0162/3433184

Über die aktuellen Veranstaltungstermine und -orte und über den Kostenbeitrag informieren Sie gern die jeweiligen Ansprechpartner.

Darüber hinaus bietet die Volkshochschule Dormagen, Langemarkstraße 1 - 3, Bewegungskurse wie „PEKIP“ (Prager Eltern-Kind-Programm) und Eltern-Kind-Sport an. Informationen über das laufende Semesterangebot erhalten Sie unter Tel. 02133/257-238 oder auf der Internetseite www.vhsdormagen.de.

Wo ist etwas los für Jugendliche?

Jugendeinrichtungen mit hauptamtlichen Fachkräften

Kinder- und Jugendtreff (KJT) St. Katharina Hackenbroich
Träger: Katholische Kirchengemeinde St. Katharina
Hackhauser Straße 50 a
41540 Dormagen
Tel. 02133/6 22 07

Jugendzentrum „Dreizack“ Nievenheim
(Modellprojekt Öffnung von Schulen an der Gesamtschule)
Träger: Internationaler Bund (IB Dormagen)
Marie-Schlei-Straße 6
41542 Dormagen
Tel. 02133/9 27 87

Jugendcafé (Internetcafé) im Dorma-Center
Träger: Internationaler Bund (IB Dormagen)
Unter den Hecken 2
41539 Dormagen (Mitte)
Tel. 02133/36 72

Evangelisches Jugendzentrum Hackenbroich – Café Sowieso – Internetcafé
Evangelisches Gemeindeamt
Moselstraße 20
41540 Dormagen
Tel. 02133/26 97 45

Evangelisches Jugendzentrum Zons
Träger: Evangelisches Gemeindeamt
Lessingstr. 24
41541 Dormagen
Tel. 02133/4 91 34

Evangelisches Jugendzentrum Nievenheim (Katharina-von-Bora-Haus)
Träger: Evangelisches Kirchengemeinde Norf-Nievenheim
Bismarckstraße 72
41542 Dormagen
Tel. 02133/9 00 25

Jugendcafé Micado Dormagen
Träger: Katholische Kirchengemeinde St. Michael
Kölner Straße 36
41539 Dormagen
Tel. 02133/47 00 21

Ehrenamtlich geführte Jugendeinrichtungen

Katholisches Jugendheim Dormagen
KJG St. Michael Dormagen
Kölner Str. 36 (Römerhaus)
41539 Dormagen
Tel. 02133/21 50 90

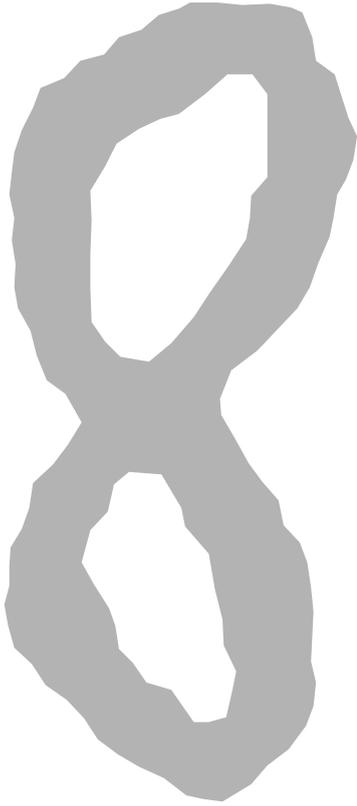
Katholisches Jugendheim Nievenheim
KJG St. Pankratius
Conrad-Schlaun-Straße 22
41542 Dormagen
Tel. 02133/9 27 05

Jugendtreff „Hei-Fa“ Horrem
Katholische Kirchengemeinde Zur Heiligen Familie
Weilergasse 1
41540 Dormagen
Tel. 02133/4 20 42

Katholisches Jugendheim Straberg
KJG St. Agatha Straberg
Linden-Kirch-Platz 42
41542 Dormagen
Tel. 02133/29 97 95

Jugendtreff SJD – Die Falken
Knechtstedener Straße 40,
41540 Dormagen
Tel. 02181/21 14 79

#



Hilfen für ausländische Familien

***Assistance for migrant families
Göçmen aileleri için hizmetler
Помощь семьям иммигрантов***

- 1. Beratung und Betreuung in Migrationsfragen*
- 2. Elternhilfezentrum des IB*
- 3. Sprache und Bildung*
- 4. Kinder und Jugend*
- 5. Berufliche Beratung*
- 6. Beratung für Frauen*
- 7. Ehrenamtliche Helfer*



**Willkommen
im Leben**

Familienfreundliche Stadt Dormagen

Allgemeine Beratung für Migranten

Arbeiterwohlfahrt (AWO)

- Individuelle Beratung und Betreuung
- Aufbau von Kontakten zwischen Einheimischen und Migranten
- Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit
- Interkulturelle Begegnungsstätte

Ansprechpartner: Ali Cinkilic

Friedenstraße 8

41539 Dormagen

Tel. 02133/24 54 14

Fax 02133/24 54 24

Öffnungs- und Sprechzeiten:

Dienstag 14.00 - 17.30 Uhr

Donnerstag 9.30 - 13 Uhr

Caritasverband Rhein-Kreis Neuss

Beratung für Erstzuwanderer

- Orientierungshilfen in einer fremden Gesellschaft
- Berufliche Integration
- Hilfen bei der Anerkennung ausländischer Ausbildungsabschlüsse
- Hilfen in Fragen der Sprach- und Integrationskurse
- Schul- und Bildungsplanung
- Beratung zu sozial-rechtlichen Fragen
- Beratung bei psychosozialen Problemen

Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.

Ansprechpartnerin Ruth Pfarrherr-Lippe

Unter den Hecken 44

41539 Dormagen

Tel. 02133/25 00-107

ruth.pfarrherr@caritas-neuss.de

Sprechzeiten:

Montag 9.00 - 12.00 Uhr

Terminvereinbarung: Tel. 02131/26 93 17

Beratung für Flüchtlinge und Asylsuchende

- Unterstützung und Begleitung bei der Bewältigung komplexer Problemlagen
- Vermittlung an Behörden und Fachdienste
- Hilfen im Hinblick auf Weiterwanderung oder der notwendigen Rückkehr in das Herkunftsland
- Unterstützung von Selbstorganisationen

Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.

Unter den Hecken 44

41539 Dormagen

Tel. 02133/25 00-0

Sprechstunde nach Terminvereinbarung

Jugend Migrations Dienst (JMD) Rhein-Kreis Neuss

Beratung und Begleitung zugewanderter junger Menschen im Alter von zwölf bis 27 Jahren mit den Schwerpunkten

- berufliche und schulische Fragen
- Sprachförderung
- Gruppenangebote
- Integrationsförderplanung

Ansprechpartner: Sabine Lathe-Brehl und Wolfgang Müller-Breuer

Kölner Straße 36
41539 Dormagen
Tel. 02133/47 78 02
Fax 02133/47 00 22
JMD@Kja-Kreis-Neuss.de
Öffnungs- und Sprechzeiten:
Dienstag 17.00 - 19.00 Uhr und nach Vereinbarung (auch in russischer Sprache)

Diakonisches Werk Dormagen

- Unterstützung der Selbsthilfeorganisationen (Vereine) der Migranten
- Beratung von Migranten und Netzarbeit

Ansprechpartner: Georgios Babassidis
Knechtstedener Straße 20
41540 Dormagen
Tel. 02133/53 92 21
Fax 02133/24 45 89
Georgios-Babassidis@Diakonie-Krefeld.de
Öffnungs- und Sprechzeiten:
Montag 12.30 - 14.30 Uhr

Schulamt für den Rhein-Kreis Neuss

Schulberatungsstelle für zugewanderte Kinder und Jugendliche
Ansprechpartnerin: Frau Müller
Christoph-Rensing-Schule, Städt. Gemeinschaftsgrundschule in Horrem
Knechtstedener Straße 49
41540 Dormagen
Tel. 02133/4 19 89 (Schule)
Tel. 02133/7 28 88 (privat)
Fax 02133/4 90 67
Öffnungs- und Sprechzeiten:
Mittwoch 11.00 - 14.00 Uhr
Außerhalb dieser Sprechzeiten können Beratungstermine telefonisch vereinbart werden, während der Schulferien findet keine Beratung statt.

Italienisches Generalkonsulat Köln

Korrespondent des italienischen Generalkonsulates in Köln
Cav. MdL Elio Polerá
Alte Neusser Landstraße 182
50767 Köln
Tel. 0221/78 15 00
Fax 0221/78 15 00
Mobil 0172/79 34 027
eliopulera@aol.com
Öffnungs- und Sprechzeiten:
Dienstag 16.00 - 17.30 Uhr (zu bestimmten Terminen)
Historisches Rathaus der Stadt Dormagen
2. Etage, Zimmer 201
Paul-Wierich-Platz 1
41539 Dormagen

Ausländeramt der Stadt Dormagen

- Asyl- und allgemeine Ausländerangelegenheiten
- Einbürgerungen

Ansprechpartnerin: Beatrice Jirmann
Paul-Wierich-Platz 2
41539 Dormagen

Tel. 02 33/257-512

Fax 02133/257-523

Beatrice.jirmann@stadt-dormagen.de

Öffnungs- und Sprechzeiten:

Montag bis Mittwochs sowie Freitag 8.30 - 12.00 Uhr

Donnerstag 14.00 - 18.00 Uhr

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) – Regionalstelle Düsseldorf

- Integrationskurse
- Migrationserstberatung
- Projektförderung
- Integrationsprogramme

Ansprechpartner: Alexander Annas

Erkrather Straße 349

40231 Düsseldorf

Tel. 0211/98 63.349

Fax 0211/98 6-498

Alexander.annas@bamf.bund.de

www.bamf.de

Öffnungs- und Sprechzeiten:

Montag bis Donnerstag 8.00 - 15.00 Uhr,

Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Elternhilfe

Elternhilfezentrum des IB (Internationaler Bund)

- Sprachkurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- Lerngruppen
- Selbsthilfegruppen
- Eltern-Kind-Gruppen
- Begegnungsstätte für einheimische Eltern und Eltern mit Migrationshintergrund

Fichtenweg 2

41450 Dormagen

Tel. 02133/47 82 67 oder 02133/47 82 72

Fax 02133/47 80 05

Öffnungszeiten

Montag 9.00 - 12.00 Uhr

Mittwoch 14.00 - 17.00 Uhr

Donnerstag 9.00 - 12.00 Uhr und 14.00 - 18.00 Uhr

und nach Vereinbarung

Sprache und Bildung

Volkshochschule der Stadt Dormagen

- Sprachkurse
- Integrationskurse

Ansprechpartnerin Stefanie Heydenreich

Langemarkstraße 1 - 3

41539 Dormagen

Tel. 02133/257-238 · Fax 02133/257241

info@vhsdormagen.de

www.vhsdormagen.de

Öffnungs-/Sprechzeiten:

Montag bis Freitag 8.30 - 12.00 Uhr

Montag bis Mittwoch 14.00 - 16.00 Uhr
Dienstag 14.00 - 17.00 Uhr
Donnerstag 14.00 - 18.00 Uhr

Inlingua Sprachschule Mönchengladbach

- Sprachkurse
- Integrationskurse
- Übersetzungen

Ansprechpartner: Herr Ostermann
Hindenburgstraße 161 - 163
41061 Mönchengladbach
Tel. 02161/18 36 52
Fax 02161/18 75 0
Inlingua.mg@t-online.de
www.inlingua-moenchengladbach.de

Berlitz Deutschland GmbH

- Sprachkurse
- Integrationskurse

Sprachschule
Hauptstraße 71-- 79
65760 Eschborn
Tel. 06196/400504
Kursort: Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/2 50 00
www.berlitz.de

Zirve Bildungszentrum e.V.

- Elternseminare
- Individuelle Betreuung
- Hilfe in Erziehungsfragen
- Nachhilfe in allen Fächern

Ansprechpartner Haziz Gündüz
Castellstraße 5
41539 Dormagen
Tel. 02133/53 62 77
Fax 02133/53 62 79
zirvedor@web.de
www.zirve-bildungszentrum.de
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 14.00 - 18.00 Uhr

Stadt Dormagen – Fachbereich für Schule, Kinder, Familien und Senioren

- Bereitstellung von schulischen Einrichtungen und Leistungen für Schüler

Ansprechpartnerin Ellen Schönen-Hütten
Paul-Wierich-Platz 2
41539 Dormagen
Tel. 02133/257-443
Fax 02133/257-77443
Ellen.schoenen-huetten@stadt-dormagen.de
Öffnungszeiten:
Montag bis Mittwoch und Freitag 8.30 - 12.00 Uhr
Donnerstag 14.00 - 18.00 Uhr

Schulamt für den Rhein-Kreis Neuss

- Muttersprachlicher Unterricht am Nachmittag

Ansprechpartnerin Frau Sánchez Oroquieta

Oberstraße 91

41460 Neuss

Tel. 02131/928-4035

Fax 02131/928-4099

Maria.sanchez@rhein-kreis-neuss.de

Albanisch:

Hermann-Gmeiner-Hauptschule

Bahnhofstraße 67

41539 Dormagen

Tel: 02133/4 17 61

Ansprechpartnerin Frau Hamiti

Freitag 13.30 - 18.15 Uhr

Griechisch:

Regenbogen-Grundschule Rheinfeld

In der Au 5

41539 Dormagen

Tel. 02133/4 30 73

Ansprechpartnerin Frau Zirdeli

Dienstag 14.00 - 18.30 Uhr

Italienisch:

Hermann-Gmeiner-Hauptschule

Bahnhofstraße 67

41539 Dormagen

Tel. 02133/4 17 61

Ansprechpartnerin Frau Fattori

Dienstag 14.15 - 18.00 Uhr

Donnerstag 14.15 - 17.15 Uhr

Polnisch:

Christoph-Rensing-Grundschule Horrem

Knechtstedener Straße 49

41540 Dormagen

Tel. 02133/4 19 89

Ansprechpartnerin Frau Kalinowski

Dienstag 14.30 - 19.00 Uhr

Donnerstag 14.30 - 19.00 Uhr

Portugiesisch:

Hermann-Gmeiner-Hauptschule

Bahnhofstraße 67

41539 Dormagen

Tel. 02133/4 17 61

Ansprechpartnerin Frau Ferreira-Hoberg

Mittwoch 16.10 - 18.25 Uhr

Russisch:

Hermann-Gmeiner-Hauptschule

Bahnhofstraße 67
41539 Dormagen
Tel. 02133/4 17 61
Ansprechpartnerin Frau Raskin
Freitag 13.30 - 17.15 Uhr

Spanisch:
Hermann-Gmeiner-Hauptschule
Bahnhofstraße 67
41539 Dormagen
Tel. 02133/4 17 61
Ansprechpartnerin Frau Mohrholz
Mittwoch 14.30 - 19.00 Uhr

Türkisch:
Christoph- Rensing-Grundschule Horrem
Knechtstedener Straße 49
41540 Dormagen
Tel. 02133/4 19 89
Ansprechpartner Herr Demir
Montags 14.15 - 15.45 Uhr
Mittwochs 14.20 - 15.50 Uhr

Henri-Dunant-Grundschule Delrath
Henri-Dunant-Straße 2
41542 Dormagen
Tel. 02133/73 91 62
Ansprechpartner Herr Demir
Dienstag 14.15 - 16.30 Uhr

Hermann- Gmeiner-Hauptschule
Bahnhofstraße 67
41539 Dormagen
Tel. 02133/4 17 61
Ansprechpartner Herr Kocak
Montag 12.35 - 16.30 Uhr
Mittwoch 14.20 - 15.50 Uhr

Kinder und Jugend

Kindertageseinrichtung des Caritasverbandes

➤ Sprachförderkurse in Kleingruppen während der Kindergartenzeit
Leiterin Christiana Kemmerling
Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/25 00 50
E-Mail: info@caritas-neuss.de

Katholische Kindertageseinrichtung „St. Katharina“

➤ Sprachförderkurse in Kleingruppen während der Kindergartenzeit
Leiterin Silvia Jungbeck
Am Burggraben
41540 Dormagen
Tel. 02133/6 04 19

E-Mail: kindertagesstaette@st.katharina.-dormagen.de

Städtische Kindertageseinrichtung „Rappelkiste“ (Horrem)

- Betreuung und Bildung von Kindern verschiedener Nationen
- Sprachförderkurse
- Natur- und Kulturprojekte
- Multi-Kulti-Café

Ansprechpartnerin Rosi Bong

Fichtenweg 4

41540 Dormagen

Tel. 02133/4 97 85

Fax 02133/26 79 63

Kita_Rappelkiste@gmx.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 7.30 - 16.30 Uhr

Städtische Tageseinrichtung für Kinder „Kleine Strolche“ (Hackenbroich)

- Sprachförderung in Kleingruppen während der Kindergartenzeit

Ansprechpartnerin Heike Becker

Hackhauser Straße 65b

41540 Dormagen

Tel. 02133/6 21 16

Fax 02133/97 76 36

Die_kleinen_Strolche@gmx.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 7.30 - 16.30 Uhr

Städtische Tageseinrichtung für Kinder und Hort Nahestraße (Hackenbroich)

- Sprachförderprogramm (durch das Bundesministerium gefördert)

Ansprechpartnerinnen Irene Bintig-Schilawa und Frau Mrosek-Aschenbruck

Nahestraße 20 und Christoph-Hufeland- Straße 14

41540 Dormagen

Tel. 02133/6 23 70

Tel. 02133/26 90 65

Fax 02133/97 78 49

Kita_hackenbroich@gmx.de

Öffnungs-/Sprechzeiten:

Montag bis Freitag 7.30 - 16.30 Uhr

Stadtbibliothek Dormagen

- Angebot von Sprachkursen (Bücher, AV-Medien) in Abstimmung mit VHS
- Bereitstellung Internetzugang/ PCs,
- Leseförderung für Kinder

Ansprechpartnerin Claudia Schmidt

Marktplatz 1

41539 Dormagen

Tel. 02133/257-211

Fax 02133/257-360

bib@stadt-dormagen.de

www.stadt-dormagen.de

Zweigstelle Hackenbroich:

Salm- Reifferscheid- Allee 20

41540 Dormagen

Tel. 02133/257-663

Fax 02133/257-360

Öffnungszeiten:

Hauptstelle:	Montag, Dienstag und Freitag	10.00 - 18.00 Uhr
	Donnerstag	14.00 - 20.00 Uhr
	Samstag	10.00 - 13.00 Uhr
Zweigstelle:	Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag	14.00 - 18.00 Uhr

Berufliche Beratung

Agentur für Arbeit

Zweigstelle Dormagen
Römerstr. 24a
41539 Dormagen
Tel. 02133/249-0
Fax 02133/2 49 25
dormagen@arbeitsagentur.de
www.bundesagentur-fuer-arbeit.de

Öffnungszeiten:

Montag und Dienstag	8.00 - 15.30 Uhr
Mittwoch und Freitag	8.00 - 13.00 Uhr
Donnerstag	8.00 - 18.00 Uhr

Arbeitsgemeinschaft für die Grundsicherung Arbeitsuchender (ARGE)

Ansprechpartnerin Margarete Meisen
Bismarckstraße 54
41542 Dormagen
Tel. 0180/10 02 99 45 82 00
Fax 0180/10 02 99 45 81 20

Öffnungszeiten :

Montag, Mittwoch und Freitag	8.30 - 12.00 Uhr
Donnerstag	14.00 - 18.00 Uhr

Beratung für Frauen

Internationales Frauenhaus Düsseldorf

- Hilfe für bedrohte und misshandelte Frauen jeder Nationalität ab 18 Jahren mit ihren Kindern
- Angebot von anonymen Wohnmöglichkeiten

Tel. 0211/65 88 484

Ehrenamtliche MitarbeiterInnen – Engagierte BürgerInnen

Folklorekurs für Kinder

Ansprechpartnerin Frau Naile Cetin
Tel. 02133/26 93 64

Deutschkurs für Frauen

Ansprechpartnerin Frau Müller
Tel. 02133/26 98 19
Fax 02133/26 98 20

**Sazkurse (türkisches Saiteninstrument)
für türkische Kinder**

Ansprechpartner Kazim Canpolat · Tel. 02133/6 28 11

Pädagogische Elterngruppe

Ansprechpartner Sahhanim Sarikaya

Tel. 0177/97 04 78

**Hausaufgabenbetreuung für Flüchtlingskinder
im Grundschulbereich,
Umgangs-Deutsch für Flüchtlingsfrauen**

Ansprechpartnerin Lilo Puchelt

Bismarckstraße 106

41542 Dormagen

Tel. 02133/9 11 91

Fax 02133/9 73 97 60

Lilo.manfred.puchelt@t-online.de

Stadt-Elternschaft Dormagen e.V.

Hilfe in Schulangelegenheiten

Ansprechpartnerin Gabriele Merks (Vorsitzende)

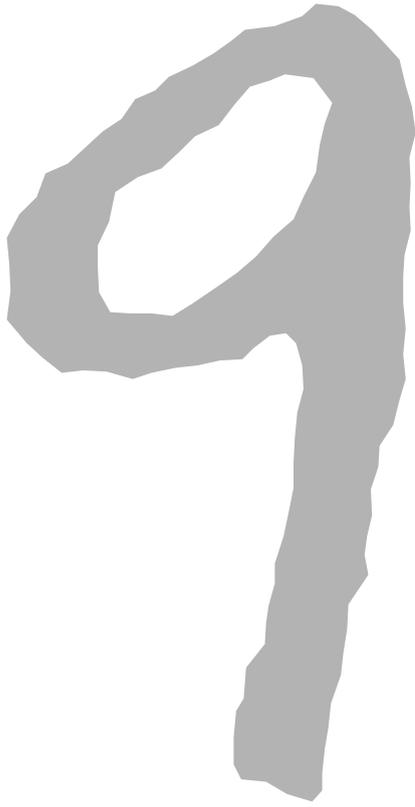
Goethestraße 67

41539 Dormagen

Tel. 02133/21 58 74

stadt-elternschaft@gmx.de

www.stadt-eltern.de



Gutscheine für Eltern und Kinder

*Vouchers for parents and children
Veliler ve çocuklar için ücretsiz olanaklar
Подарочные чеки для детей и родителей*



Willkommen
im Leben

Familienfreundliche Stadt Dormagen

1 **Wichtige Dokumente und Anträge**

Important documents and forms of application
Önemli dokümanlar ve başvurular
Важные документы и Заявления



Willkommen
im Leben

Familienfreundliche Stadt Dormagen

Erziehungsgeldantrag nach dem Bundeserziehungsgeldgesetz**Antrag für das 1. Lebensjahr bzw. 1. Jahr ab Haushaltsaufnahme des Kindes**

Rückwirkend kann das Erziehungsgeld höchstens für 6 Monate vor der Antragstellung gezahlt werden. Die im Zeitpunkt der Antragstellung (Eingang des Antrages beim Versorgungsamt) bestehenden Familienverhältnisse (Familienstand, Zahl der weiteren Kinder) sind maßgebend für die Festsetzung der Einkommensgrenze.

HINWEISE:

Die nachstehend erbetenen personenbezogenen Daten werden benötigt, um über Ihren Antrag auf Erziehungsgeld entscheiden zu können. Vollständige Angaben beschleunigen das Antragsverfahren. **Bitte Nachweise beifügen.** Beachten Sie die Hinweise in der beiliegenden Informationsbroschüre.

Angaben zum Kind

1		Familienname		▶ Geburts-/Abstammungsurkunde mit Elternangabe (Originalurkunde) beifügen!
Vorname		Namenszusätze		
geboren am:		in:		
<input type="checkbox"/> Mehrlingsgeburt	Zahl der Kinder:			

Angaben zum/zur Antragsteller/in

2		Familienname		Gesetzlicher Vertreter, Vormund oder Pfleger	
Vorname		Namenszusätze/Titel		Familienname	
Straße, Hausnummer		PLZ		Wohnort	
Geburtsdatum:		Beruf vor Geburt des Kindes		▶ gegebenenfalls Bestattungsurkunde in Kopie beifügen	
Geschlecht: <input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich		Telefonisch tagsüber erreichbar unter:			
Familienstand: <input type="checkbox"/> ledig <input type="checkbox"/> verheiratet <input type="checkbox"/> verwitwet <input type="checkbox"/> geschieden <input type="checkbox"/> dauernd getrennt lebend		seit:			
Ich lebe mit dem Vater/der Mutter des Kindes in einer eheähnlichen Gemeinschaft		<input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja			
Ich lebe in einer eingetragenen gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaft		<input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja		seit: <input type="text"/>	
▶ Lebenspartnerschaftsurkunde beifügen					
Ich habe meinen Wohnsitz/gewöhnlichen Aufenthalt					
<input type="checkbox"/> im Inland seit Geburt					
<input type="checkbox"/> im Inland seit <input type="text"/>					
<input type="checkbox"/> im Ausland seit <input type="text"/>					
Grund: Siehe Anlage					
Staatsangehörigkeit					
<input type="checkbox"/> deutsch					
▶ Bei Spätaussiedlern: Registrierschein, Vertriebenenausweis oder Bundespersonalausweis beifügen					
<input type="checkbox"/> Ich besitze folgende EU/EWR Staatsangehörigkeit <input type="text"/>					
<input type="checkbox"/> Ich besitze folgende andere Staatsangehörigkeit <input type="text"/>					
▶ hier wird eine Bescheinigung der Ausländerbehörde benötigt (s. Anlage) oder eine Kopie des Passes mit Aufenthaltstitel					

Zahlungsangaben

3		Das Erziehungsgeld soll auf folgendes Konto überwiesen werden, über das ich verfügungsberechtigt bin:	
Genauere Bezeichnung des Geldinstituts		Bankleitzahl (unbedingt angeben)	
Kontonummer	Kontoinhaber - nur wenn nicht Antragsteller/in		
Wechseln Sie das Konto während des Bezuges von Erziehungsgeld möglichst nicht. Wenn es doch notwendig wird, sollten Sie die Erziehungsgeldkasse des Versorgungsamtes rechtzeitig vorher informieren. Wenn dies nicht zwei Monate vorher geschieht, müssen Sie mit Verzögerungen rechnen.			

Antrag auf Kindergeld



Familienkasse

Kindergeld-Nr.

Beachten Sie bitte das anhängende Hinweisblatt und das Merkblatt über Kindergeld. Bitte verwenden Sie Druckbuchstaben beim Ausfüllen.

1 Antragsteller(in):

Name Titel

Vorname Ggf. Geburtsname und Name aus früherer Ehe

Geburtsdatum Geschlecht Staatsangehörigkeit Telefonisch tagsüber erreichbar unter Nr.

Tag Monat Jahr W = weiblich M = männlich

Familienstand: ledig seit verheiratet verwitwet geschieden dauernd getrennt lebend

2 Ehegatte des Antragstellers / der Antragstellerin:

Name, wenn abweichend vom Namen unter 1

Vorname Ggf. Geburtsname und Name aus früherer Ehe

Geburtsdatum Staatsangehörigkeit

Tag Monat Jahr

3 Anschrift des Antragstellers / der Antragstellerin und Bankverbindung:

Straße/Platz, Hausnummer

Postleitzahl Wohnort

Konto-Nummer bei (Name der Bank, Sparkasse - ggf. auch Zweigstelle) Bankleitzahl

Kontoinhaber(in) ist Antragsteller(in) wie unter 1 nicht Antragsteller(in), sondern:

Name, Vorname

4 Kinder:

Vorname, Name nur, wenn abweichend von 1	Geburtsdatum und Geschlecht				Kindschaftsverhältnis (eigenes, Kind des Ehegatten [Stiefkind], Pflegekind, Enkelkind)	nur bei über 18 Jahre alten Kindern:	
	Tag	Monat	Jahr	W = weiblich M = männlich		Familienstand	In Schul- oder Berufsausbildung von ... bis ...

Wenn Sie

- eigene Kinder, mit deren anderem Elternteil Sie nicht verheiratet sind bzw. von dem Sie dauernd getrennt leben oder geschieden sind, oder
- Kinder des Ehegatten (Stiefkinder), Pflegekinder oder Enkelkinder eingetragen haben, bitte angeben:

Vorname des Kindes	Name, Vorname, Geburtsdatum und Anschrift des anderen Elternteils bzw. der Eltern

Stadt Dormagen
 Der Bürgermeister
 Fachbereich für Schule, Kinder, Familien und Senioren

Antrag auf Ausstellung eines Familienpasses

Name, Vorname	Geburtsdatum
Anschrift	Familienstand

Hiermit beantrage ich die Ausstellung eines Familienpasses, da ich zu folgendem Personenkreis gehöre:

- Empfänger von Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nach SGB II
- Empfänger-/in von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz
- Empfänger-/in von ergänzender Hilfe im Rahmen der Kriegsoferfürsorge
- Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt nach SGB XII oder Empfänger von Grundsicherungsleistungen nach SGB XII
- Schwerbehinderte, ab einem Grad der Behinderung (GdB) von 80
- Familien, einschließlich aller im Haushalt lebenden Kinder, die die festgesetzten Einkommensgrenzen unterschreiten.

Alle Angaben bitte belegen!

In meinem Haushalt leben folgende Familienangehörige:

Lfd. Nr.	Name	Vorname	geb. am	Verwandtschafts- verhältnis

Für folgende Familienangehörige soll zusätzlich ein Familienpass ausgestellt werden (z. B.: lfd. Nr. 1 und 2):

bitte wenden!

51/18-1,05

Stadt Dormagen
F5
z. Hd. Frau Martina Hermann
Paul-Wierich-Platz 2
41539 Dormagen

**Antrag auf Übernahme der
Kosten für die Elternbriefe**

Name:

Adresse:

Telefon:

Anzahl der Familienmitglieder:

Hiermit beantrage ich nach § 27 SGB VIII die Übernahme der Kosten für die Elternbriefe Nr. 13 – 48. Ich bin zurzeit nicht in der Lage, die Kosten in Höhe von 70 € selbst zu tragen.

Unterschrift

Datum

Auszug aus dem Elternbrief

1

Die erste Zeit mit dem Baby

Ihr Kind ist da! Wir gratulieren

Einander kennenlernen

Zwischen Fremdheit und Nähe

So hab' ich mir das nicht vorgestellt

Junge oder Mädchen?

Gemeinsam einen Rhythmus finden

Wenn das Baby schreit...

Warum Babys schreien

Was tun, wenn das Baby schreit?

Schreistunde

Drei-Monats-Koliken

Ernährung

Nahrung für Leib und Seele

Was ein Baby sonst noch braucht...

Alleinerziehende

Wenn Sie Ihr Kind allein erziehen

Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen

Finanzielle Hilfen

Erziehungsurlaub

Wenn Eltern sich den Erziehungsurlaub teilen

Ihr Kind ist da! Wir gratulieren

Ein Baby aufwachsen und gedeihen zu sehen, ist ein tägliches Wunder, und es ist harte Arbeit dazu! Seine Windeln macht es nass, wann immer ihm danach ist, und seine Schlaf- und Essenszeiten nehmen keine Rücksicht auf die Bedürfnisse anderer Menschen, doch schon bald bezaubert es seine Eltern mit dem ersten Lächeln. Babys besitzen die Gabe, sekundenschnell allen Ärger vergessen zu machen. Aber allen Glücksgefühlen zum Trotz: Manchmal sind frisch gebackene Eltern am Ende ihrer Kräfte. Sie sorgen sich um ein geblähtes Bäuchlein und zerbrechen sich den Kopf über den Grund für das ohrenbetäubende Gebrüll. Dann sehnen sie sich nach der Verschnaufpause, wenn das Baby satt und zufrieden eingeschlafen ist. Weint das Kind, lassen sie alles stehen und liegen, beruhigen, wiegen und trösten. Gut so, denn ein Baby ist vollkommen darauf angewiesen, versorgt zu werden. Erst mit der Zeit kommt das Abwägen: Wie lassen sich eigene Bedürfnisse und die des Kindes in Einklang bringen – so, dass jeder zu seinem Recht kommt? Wir hoffen, Ihnen stehen bei Bedarf Menschen zur Seite, die Sie um Rat und Hilfe fragen können: die Freundin, Ihre Mutter oder der Kinderarzt.

Jedes Kind ist einzigartig, auch wenn in den ersten Lebensjahren die Gemeinsamkeiten noch überwiegen. Alle Babys von sechs Monaten grapschen nach dem Löffel, wenn man sie füttern will. Alle, die gerade laufen gelernt haben, ziehen Tischdecken und Gegenstände herunter. Es gibt aber auch Unterschiede: Manche laufen mit elf, andere erst mit zwanzig Monaten. Die einen plappern mit anderthalb drauflos, andere wiederum begnügen sich lange Zeit mit "dada" und überraschen erst nach dem dritten Geburtstag mit einem kompletten Satz!

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: 1

Auch die Lebensumstände sind verschieden. Ob eine Mutter oder ein Vater das Kind allein erzieht, ob eine Oma, Geschwister oder Freunde miterziehen, ob ein Kind und seine Eltern mit einer Behinderung leben lernen müssen, ob Sie im Dorf oder in einer Großstadt wohnen, ob Sie in einer anderen Kultur groß geworden sind – all diese verschiedenen Gegebenheiten spielen eine Rolle. Deshalb taugen Erziehungsrezepte nur wenig.

Auf Ihren eigenen Weg kommt es an. Und den können nur Sie selbst finden.

Das Wort "perfekt" sollten Sie aus Ihrem Denken streichen. Alle Eltern machen Fehler. Wenn Sie sich das zugestehen und gelegentlich aus Ihren Fehlern lernen können, wird Ihr Zusammenleben mit Ihrem Kind lebendig und viel weniger störanfällig.

Es wird Tage geben, an denen Sie unsicher werden. Ihr Kind ist noch so klein und ganz darauf angewiesen, dass Sie es richtig verstehen. Das ist manchmal gar nicht so einfach. Oder Sie wissen nicht mehr, wo Ihnen der Kopf steht, weil Sie sich so müde, gereizt und allein fühlen. Besonders an solchen Tagen möchten wir Ihnen mit den ELTERNBRIEFEN eine Hilfe sein.

In unseren Briefen wollen wir Fragen aufgreifen, auf die alle Eltern stoßen. Und zwar dann, wenn's ansteht: Wer einen kleinen Säugling versorgt, hat andere Probleme als Eltern, die mit einem zweijährigen Draufgänger oder einer dreijährigen Mimose (beiderlei Geschlechts) klarkommen müssen. Wir möchten Sie mit Rat und Anregungen begleiten und Sie ermuntern, manchmal einen Schritt zurückzutreten, damit Sie Ihr Kind und Ihren Eltern–Alltag wieder mit anderen Augen sehen können.

Einander kennenlernen

Sicher erinnern Sie sich noch genau, wie es war, als Sie Ihr Kind zum ersten Mal im Arm gehalten haben. Wie vieles hat sich seitdem in Ihrem Leben verändert! Inzwischen haben sich Baby und Mutter, Baby und Vater aneinander gewöhnt. Ihr Kind ist für Sie unverwechselbar. Unter Hunderten würden Sie es wiedererkennen. Auch Ihr Baby findet sich jetzt schon besser in seiner neuen Umgebung zurecht. Bereits mit wenigen Tagen hat es Sie an Ihrem Geruch erkannt. Jetzt kann es Ihre Stimme schon von anderen unterscheiden. Es kennt Ihr Gesicht. Sein wichtigstes Sinnesorgan aber ist noch die Haut.

Ob ein Baby die Welt neugierig begrüßt hat oder skeptisch, vielleicht unter Protest: Für jedes ist die Geburt eine einschneidende Veränderung. Seine erste Erfahrung war das Leben in einem geschützten Raum, im Körper der Mutter. Dort wurde es mit allem versorgt, was es brauchte: Sauerstoff, Nahrung, Wärme, Geborgenheit. Der Herzschlag seiner Mutter, ihre Stimme, ihre Bewegungen – das alles vermittelte dem Ungeborenen Sicherheit. Durch die Geburt wird alles anders: "Draußen" gibt es zunächst nichts, was das Baby sicher umschließt. Der Raum scheint unendlich, es ist lauter, heller, kälter. Vertrauter wird ihm die Welt erst, wenn es am Körper seiner Mutter gehalten wird: Es hört wieder den beruhigenden Rhythmus ihres Herzschlags, spürt die Wärme ihres Körpers. Anstelle des Umschlossenseins im Mutterleib tritt nun die Geborgenheit im Arm von Mutter oder Vater.

Ein Baby braucht Erwachsene, die sich ihm zuwenden, es umsorgen, ihm geben, was es braucht. Ihr Baby braucht Sie. Ob Mutter oder Vater. Ihm ist egal, ob Sie alt oder jung, über– oder untergewichtig, dunkel– oder hellhäutig, arm oder reich sind. Es spürt Ihren Pulsschlag, Ihren Atem, fühlt Ihre Hand. Wenn Sie Ihre Wange an seine schmiegen, wenn es nach dem Trinken noch ein wenig an Ihnen ruhen kann, wenn Sie beim Wickeln seine Beinchen sanft massieren, dann lernt Ihr Kind Sie kennen, spürt, wer Sie sind. Durch die Art, wie Sie es berühren, lernt es aber auch seinen eigenen Körper kennen, erfährt allmählich immer mehr über sich selbst.

Lange wurden Babys als völlig hilflose, passive Menschlein beschrieben. Das ist jedoch nur die halbe Wahrheit. Auf Hilfe angewiesen sind sie, aber passiv sind sie nicht. Vom ersten Tag an gestaltet das Baby seine Welt mit. Und mehr als Sie vielleicht ahnen, lernen Sie selbst von Ihrem Kind. Seine Mimik, seine Töne regen Sie an, das Richtige zu tun, ohne darüber nachdenken zu müssen. Wenn Sie mit ihm sprechen oder spielen wollen, halten Sie es ganz von selbst im richtigen Abstand, so dass es Sie sehen und Ihren Blick erwidern kann. Und wenn es Ihnen dann – erst nur einen kurzen Moment, dann immer länger – seine Aufmerksamkeit schenkt, vielleicht sogar ein kurzes, zaghaftes Lächeln, dann haben Sie das stolze Gefühl, an dieser Leistung beteiligt zu sein.

Sicher hat Ihr Kind Ihnen schon beigebracht, Ihr Tempo dem seinen anzupassen: langsamer und ruhiger im Sprechen und in Ihren Bewegungen zu werden. Manchmal mischt sich das Kind auch ganz aktiv ins Geschehen ein, dann nämlich, wenn Sie etwas tun, was ihm Unbehagen bereitet. Legen Sie es z.B. nicht so an die Brust, dass es bequem saugen und dabei frei atmen kann, wird auch das kleinste Kind sich zu wehren wissen: Es wendet den Kopf ab. Es schließt oder verdreht die Augen, atmet schwerer, gähnt vielleicht, wenn ihm etwas zu nahe kommt oder zu viel wird. Seinen ganzen kleinen Körper kann es versteifen, um Ihnen zu zeigen, dass es sich gerade unbehaglich fühlt. Und schließlich kann es schreien. Durch geduldiges Beobachten werden Sie allmählich die Sprache seines Körpers verstehen. Und durch Versuch und Irrtum auch lernen, ihm angemessen zu antworten. Die Zwiesprache mit Ihrem Kind beginnt – lange bevor es sprechen kann.

Zwischen Fremdheit und Nähe

Vielleicht empfinden Sie bisher noch eher Fremdheit zu Ihrem Kind. Das geht manchen Müttern so. Nicht nur Ihr Baby ist einzigartig, auch Ihre Geschichte mit ihm, die schon in der Schwangerschaft begann und in der Geburt einen Höhepunkt hatte. Haben Sie sich auf Ihr Kind freuen können? Wie begann Ihr Zusammensein? Durften Sie das Neugeborene gleich nach der Geburt halten? War es gesund, oder mussten Sie es vielleicht sogar im Krankenhaus zurücklassen?

Nicht alle Eltern verlieben sich auf den ersten Blick in ihren zerknitterten Winzling. Nehmen Sie sich Zeit, warm zu werden mit Ihrem Kind. Manche Babys brauchen viel Ruhe und eine gleich bleibende Umgebung – andere können ein bisschen Leben um sich herum durchaus vertragen. Die meisten Babys baden gern. Und genießen es, auch mal ohne Windeln und Strampler bei wohliger Wärme gestreichelt, bepustet und leicht massiert zu werden. Wie Ihr Baby sich Ihrem Gang hingibt, so werden Sie sich an seinen Atem gewöhnen, seine Wärme, sein Glucksen, seinen Geruch. Die beste Voraussetzung, dass Sie Ihr Kind annehmen können, wie es ist: Lassen Sie sich Zeit füreinander – entspannte Zeit. Wenn Sie zu müde sind, zu gestresst: suchen Sie Hilfe. Ein Mensch allein kommt sehr schnell an seine Grenzen ...

So hab' ich mir das nicht vorgestellt!

"Nimm du den kleinen Schreihals, ich kann nicht mehr!" Eben hat Monika ihren kleinen Jens dem Papa in die Arme gedrückt. "Dieses Kind", denkt sie, "das dauernd spuckt und schreit, das mich nicht zwei Stunden schlafen lässt ... dieses Kind frisst mich auf."

Alle Eltern wünschen sich glückliche, zufriedene Babys. Aber kein Kind ist wie aus dem Bilderbuch – ebenso wenig wie seine Eltern. Was den einen Vater rasend macht, weckt im anderen den Beschützerinstinkt. Was für die eine Mutter eine Herausforderung, ist für die andere zu viel.

Alle Eltern erleben, in der einen oder anderen Form, Widersprüche zwischen Wunsch und Wirklichkeit.

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: 1

Das ist manchmal schwer auszuhalten. Besonders schwer, wenn sich die Entwicklung des Kindes verzögert, wenn eine Behinderung sichtbar wird. Dann können sich Gefühle einstellen, die wir nicht für möglich gehalten hätten: Angst, Verzweiflung, Ohnmacht, Wut. Das ist kein Grund zu Scham oder Selbstvorwürfen, sondern menschlich. Anderen Eltern geht es genauso. Wir werden deshalb in unseren Briefen auch öfter auf Fragen und Situationen von Eltern behinderter Kinder eingehen.

Junge oder Mädchen?

Hand aufs Herz: Welches Geschlecht haben Sie sich gewünscht? Einen Sohn, weil Jungen angeblich unkomplizierter sind, robuster, zielstrebig? Eine Tochter, weil Mädchen vernünftiger sind, schneller selbstständig werden, mehr helfen?

Jeder hat Erwartungen an sein Kind, Wünsche, wie es einmal werden soll. Manchmal kann man ein Kind damit so einengen, dass es keinen Raum mehr hat, sich zu entfalten.

Gemeinsam einen Rhythmus finden

Ihr Leben ohne Kind hatte wahrscheinlich seinen geregelten Gang. Der ist jetzt gründlich durcheinander geraten, vor allem mit dem Durchschlafen ist es (vorerst) vorbei. Vorbei ist es auch mit manchen lieben Gewohnheiten, die das Baby mit seinem Hungerschrei jäh durchkreuzt. Es schert sich nicht drum, ob wir morgens gern ausgiebig duschen, nach dem Frühstück Zeitung lesen, um sieben Abendbrot essen und um acht Tagesschau sehen wollen ... Wer soll sich nun wem anpassen? Und was ist das Beste für alle Beteiligten? Nach Bedarf füttern? Oder besser gleich im Vier-Stunden-Rhythmus?

Wie haben Sie's bisher gemacht, und was haben Sie dabei herausgefunden? Vielleicht das: Ihr Kind weiß, wann und wie viel Nahrung es braucht. Es weiß, wann ihm etwas fehlt – ohne Uhr, ohne Waage, ohne Tabelle. Wenn Sie bereit sind, holt sich Ihr Baby: Milch, Wärme, Aufmerksamkeit. Und es entwickelt seinen eigenen Rhythmus im Wechsel von Hunger, Sättigung, Wachsein, Schlaf. Einen schwankenden Rhythmus, der uns Geduld abverlangt und auf den vorerst wenig Verlass ist, der aber der mal ruhigeren, mal sprunghaften Entwicklung eines Babys entspricht.

Sich hierauf einzulassen, ist anstrengend. Besonders, wenn Ihr Baby Unmögliches zu fordern scheint, etwa: alle halbe Stunde die Brust. Will es wirklich schon wieder trinken? Vielleicht sucht es nur Ihre Nähe.

Was Ihren eigenen Rhythmus angeht: Der wird wohl noch ein Weilchen von dem Ihres Babys bestimmt. Versuchen Sie, es gelassen zu nehmen. Schlafen Sie, wenn Ihr Kind es gerade tut – und sei es mitten am Tag. Manchmal hilft es, seine Gewohnheiten einfach umzustellen: Nach einem ruhigen Vormittag zu Hause können Sie den Spaziergang mit einem nun stillvergnügt vor sich hinguckenden Kind richtig genießen. Oder denken Sie an den Kampf um das Bad vor dem Trinken (wie es mancher Ratgeber empfiehlt): Statt das Baden zu genießen, protestiert Ihr Baby womöglich entschieden. Drehen Sie die Reihenfolge um: erst trinken, dann, nach einer kleinen Pause, baden. Die meisten Babys denken nicht daran, die eben getrunkene Milch ins Wasser zu spucken, sondern planschen satt und vergnügt.

Warum Babys schreien

Babys können nicht sprechen. Ihre erste Form, sich lautlich zu äußern: der Schrei. Mit einem Schrei begrüßen sie diese Welt. Schreiend verbringen sie manche Stunde ihrer ersten Lebenswochen und –monate. Was soll ein Baby auch tun, wenn ihm etwas fehlt? Vielleicht hat es Hunger, vielleicht Bauchkneifen, einen wunden Po

oder einfach Sehnsucht nach menschlicher Wärme.

Allein kann ein Baby (noch) nicht für Abhilfe sorgen. Also schreit es, notfalls wie am Spieß. Babys sind verschieden, auch was das Schreien angeht. Das eine schreit oft, das andere seltener. Das eine hat eine durchdringende Stimme, beim anderen klingt es eher zaghaft. Dennoch gibt es Gemeinsamkeiten – eine Art "Schrei–Sprache". Während etwa ein hungriges Baby eher klagend und durchdringend schreit, klingt der Schmerzensschrei kurzatmiger und schriller. Auch die Körperbewegungen entsprechen den Klangfarben des Schreiens. Ruckartiges Sich–Strecken und Brust–Suchen weisen auf Hunger hin, Sich–Krümmen auf Schmerz.

Was tun, wenn das Baby schreit?

Zu Hilfe eilen, so viel ist klar. Herausfinden, ob das Baby Hunger hat oder Durst (!), schwitzt oder friert, einsam ist oder wund. Wichtig aber: Ruhe bewahren. Ihre bloße Gegenwart, Ihre Stimme, Ihre Hand sind schon Trost. Tröstlicher jedenfalls, als wenn wir in Panik alle Register ziehen: Brust raus, Schnuller rein, ausziehen, wickeln, Fencheltee holen, Massage, Spieluhr, Gesang ... Und am Ende brüllt das aus dem Bett gerissene Baby womöglich noch lauter als zuvor.

Vielleicht wollte es ja nur vor dem Einschlafen wissen, ob Mama und Papa noch da sind. Ist Ihnen schon aufgefallen, dass vor manchem Schrei zunächst ein leises Grummeln und Greinen ertönt? Werden schon diese Laute beantwortet, erübrigt sich manches Gebrüll. Und wenn nicht? Wenn das Schreien nicht aufhört? Wenn man gar nichts tun kann?

Es ist wahr: Gegen das Schreien kann man manchmal nichts tun – aber immer etwas für das Baby! Ob Kummer über sein schmerzendes Bäuchlein oder Unmut über die ganze Welt: Lassen Sie Ihr Kind damit nicht allein. Von Ihnen gehalten, wird es spüren: Die Welt ist noch in Ordnung. Wir beide werden es schon schaffen!

Schreistunde

Einige von Ihnen werden sie kennen, die Stunde des nahezu unvermeidlichen Schreiens, meist am späten Nachmittag.

Um sie gibt es viel Rätselraten. Und eine Erklärung, die uns einleuchtend erscheint.

In der allerersten Zeit nach ihrer Geburt sind Babys wie von einer unsichtbaren Mauer gegen Reizüberflutung geschützt. Gesichter beispielsweise nehmen Neugeborene zunächst nur vereinfacht wahr. Das ist gut so für die Zeit der ersten Gewöhnung an die wildfremde Welt. Nach vier bis sechs Wochen wird der Reizschutz durchlässiger. Vielleicht haben Sie schon bemerkt, dass Ihr Baby zusammenzuckt, wenn Schritte sich nähern oder etwas zu Boden fällt. Mit geschärften Sinnen reagiert es nun. Da will viel verarbeitet sein, manchmal zu viel, wie es scheint. Abends muss sich manches Baby da einfach Luft machen, muss die Spannung loswerden, die es aufgestaut hat. Jeder Versuch, es abzulenken, womöglich mit einer Rassel, ist dann zum Scheitern verurteilt, verstärkt das Gebrüll. Sorgen Sie für Ruhe – für das Baby und sich –, eventuell im abgedunkelten Raum. Vielleicht kann Ihr Baby sich auch im warmen Badewasser allmählich entspannen.

Am meisten hilft Ihrem Kind in der Schreistunde das Gefühl, angenommen, verstanden und gehalten zu sein.

Drei–Monats–Koliken

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: 1

Auch hier gilt: die Schmerzen mit dem Kind aushalten, sie zu lindern versuchen, aber nicht durch eigene Panik verdoppeln. Anzeichen der Koliken: Das Baby krümmt sich, schreit, der Bauch ist (häufig) gebläht, Luft geht ab. Vermutlich der Grund: Der Verdauungstrakt ist noch nicht ausgereift genug, um Milchzucker zu verdauen.

Das beste und einfachste Mittel gegen Blähungen: sanfte Bewegung. Ob im "Fliegergriff" auf Papas Unterarm oder mit dem Bauch auf Mamas Schulter liegend: Der im Gehen erzeugte Druck lindert den Schmerz. Hilfreich sind auch: leichte Massage des geblähten Bauches im Uhrzeigersinn. Oder Hände gegen die Füße des Babys legen und seine Knie dadurch leicht gegen den Bauch drücken. Krampflösend wirkt auch oft ein warmes Bad.

Hilfreich bei Flaschenkindern ist ein Fencheltee (ungesüßt!). Überprüfen Sie den Flaschensauger, ob er klein genug ist, damit Ihr Baby nicht zu viel Luft mitschluckt. Luftschlucken wird auch vermindert durch häufigere, kleinere Mahlzeiten. Alles in allem: Auch wenn Sie manchmal verzweifelt sind, die Koliken legen sich nach drei bis vier Monaten wie von selbst. Zugegeben: eine lange Zeitspanne, wenn man mittendrin steckt.

Wann immer ein Baby schreit: Es schreit nicht ohne Grund. Es schreit nicht, um uns zu ärgern. Es schreit, wenn es nicht anders kann. Am liebsten wäre uns, unser Baby hätte nie einen Grund zu schreien. Wenn wir nicht wissen, was los ist, sind wir ratlos und bedrückt. Je länger das Geschrei andauert, desto hilfloser fühlen wir uns. Da stehen wir dann, wie vor einer Mauer, und können unser Kind nicht erreichen. Wie leicht folgt dem Gefühl der Ohnmacht das nächste: Wut. Wut auf dieses unzufriedene Geschöpf, das brüllend alle Zuwendung zurückstößt. Das sich einfach nicht trösten lässt. Schütteln möchte man es, zum Schweigen bringen, irgendwie Britta erinnert sich an die ersten Wochen mit ihrer Tochter: "Sie war mir so furchtbar fremd! Ich habe mich so bemüht, und doch hab ich oft nicht gespürt, was sie will mit ihrem Gebrüll. Sie hat mich rasend gemacht, und dann – wie oft bin ich in die Küche gegangen und hab dreimal tief durchatmen müssen, um mich wieder zu fangen." Britta wusste: ein Kind schreien zu lassen, stärkt weder seine Lungen noch sein Vertrauen. Aber auch darauf muss man hin und wieder Rücksicht nehmen: auf seine eigenen Grenzen!

Nahrung für Leib und Seele

Ein Foto: Eine junge Frau, ein Baby an ihrer Brust – das nicht nur Milch, sondern auch ihren Blick, ihre Wärme, ihre Ruhe in sich aufzusaugen scheint. Vielleicht kennen auch Sie diese Wonne, wenn Ihr Kind zu schreien aufhört – an Ihrer Brust. Wenn es annimmt, was Sie ihm geben, Sie anschaut, zufrieden die Augen schließt. Und Ihnen – für einige entspannte Augenblicke – das Gefühl gibt, Sie seien alles, was es braucht. Vielleicht stillen Sie Ihr Kind ja mit der Flasche. Wie Thomas. Aus seinem geöffneten Hemd schaut nur ein Fäustchen heraus. Ab und zu hört man zufriedenes Glucksen. Nach einer Weile entspannt sich die kleine Hand, das Baby ist eingeschlafen. Und Thomas spürt, wie die Ruhe langsam in ihn einzuströmen beginnt. Auch das: zärtliche Umarmung und Sättigung zugleich, Geben und Nehmen. Stillen oder Flasche? Wir hoffen, dass Sie diese Frage so entscheiden konnten, wie Sie es wollten. Ohne Einmischung, mit der nötigen Unterstützung. "Goldene Wege" gibt es auch hier nicht. Es gibt nur Ihren Weg, Ihren Weg mit Ihrem Kind. Vermutlich werden Sie manchmal unsicher sein, Fragen haben. Vielleicht können unsere Hinweise helfen.

Wenn Sie stillen, wissen Sie: Muttermilch enthält alles, was ein Baby im ersten halben Jahr an Nähr- und Abwehrstoffen braucht. Wo Sie auch sind, Ihre Babynahrung ist immer parat, in der richtigen Menge, der richtigen Temperatur. Allerdings: Kein Vater, keine Oma, keine Freundin kann Sie ersetzen. Muttermilch kann zwar abgepumpt werden. Aber was ein rechtes Brustkind ist, das will ohnehin Brust und sonst nichts. Auch wenn Sie krank sind. Ihr Baby hat Recht: Muttermilch enthält viele Abwehrstoffe, die es braucht. Vorsicht aber vor Medikamenten: Baby trinkt mit! Das gilt auch für das Gläschen Wein, die gelegentliche Zigarette. Es ist auch kein Ammenmärchen, dass Stillkinder unter Umständen auf Orangen mit Wundsein, auf

Knoblauch, Hülsenfrüchte, Kohl, sogar auf Vollkorn und Milch mit Blähungen reagieren.

Was Sie sich unbedingt erlauben sollten: zu essen, so viel Sie wollen. Mit einer Diät sollte man bis nach dem Abstillen warten, da bei großen Gewichtsverlusten die in unserem Fettgewebe abgelagerten Gifte ohne Umwege in die Muttermilch übergehen.

Wenn sich – mitten im Gespräch mit Freunden – plötzlich Ihre Bluse dunkel verfärbt, weil Ihnen schon beim Gedanken an Ihr Baby die Milch einschießt, dann spüren Sie: Sie sind eine Einheit, Ihr Baby und Sie. Auch wenn es mal eine Krise gibt. Zum Beispiel, weil Ihr Baby krank ist und Sie sitzen lässt mit Ihrer überlaufenden Brust. Spätestens am dritten Tag wird sich diese auf die verringerte Nachfrage eingestellt haben: zum Entsetzen des nun schon wieder gesunden Kindes. Geben Sie, wenn Sie weiter stillen wollen, keinesfalls Zusatzmilch. Legen Sie Ihr Baby an, wieder und wieder. Jedes Anlegen signalisiert Ihren Milchdrüsen: mehr Milch! Keine Angst, die Milchdrüsen werden reagieren. Auch dann, wenn Ihr Baby – weil es gewachsen ist – plötzlich einen Mehrbedarf hat.

Durch vermehrtes Saugen sorgt es dafür, dass es – nach ein paar unangenehmen Tagen der Umstellung – wieder so viel kriegt, wie es braucht. Gönnen Sie sich möglichst viel Ruhe – denn damit steht und fällt das Stillen in einer Krise.

Auch mit der Flasche kann und sollte übrigens nach Bedarf gestillt werden: Das Baby verlangt nicht nur nach Nahrung. Allein schon das Saugen ist ihm unentbehrlich, regt nicht nur den Kreislauf, sondern auch die Gehirnentwicklung an. Achten Sie auf möglichst kleine Sauglöcher: kopfüber gehalten darf die Flasche nur langsam tropfen. Wenn Ihr Baby beim Trinken vor Anstrengung schwitzt: ein gutes Zeichen, es leistet was. Milchflaschen sollten übrigens nicht länger als eine halbe Stunde im Wärmebehälter stehen.

Vorsicht auch bei der Mikrowelle: Die Milch wird schneller heiß als die Flasche! Praktisch ist eine Thermoskanne mit abgekochtem Wasser. Erfragen Sie die Qualität Ihres Leitungswassers beim Gesundheitsamt, besonders, wenn in Ihrem Haus noch alte Bleirohre sind. Oder kochen Sie Mineralwasser mit der Aufschrift "für Säuglingsnahrung geeignet" ab. Sauger und Fläschchen müssen in den ersten Lebensmonaten täglich ausgekocht werden. Milchreste dürfen nicht aufgewärmt und das adaptierte Pulver darf keinesfalls mit Kuhmilch, Schmelzflocken o.ä. angereichert werden. Seine Milch braucht Ihr Baby im angegebenen Mischungsverhältnis.

Was ein Baby sonst noch braucht...

Mit Babyartikeln ist es wie mit allen Waren: Die Hersteller wollen sie verkaufen. Lassen Sie sich durch Werbesprüche nicht irre machen: Manches ist nicht nur unnütz, sondern sogar schädlich für Ihr Kind. Was Sie zum Beispiel nicht brauchen: Baby-Instanttee (ist immer in irgendeiner Form gesüßt), Babypuder (Creme tut's auch), Lauf-Lern-Hilfen (unnatürliche Bewegungen), Hüpfschaukel (belastet die Wirbelsäule und führt zu falscher Fußhaltung).

Babys Wickelplatz – oh, lá, lá!>

Bei manchen Babys gleicht er dem Schminktisch einer Diva: Puder- und Cremedöschen in Hülle und Fülle. Obwohl zum Posäubern ein feuchter Waschlappen genügt. Obwohl Badezusätze und Seife die Haut angreifen. Babyhaare, falls vorhanden, sind selbst nach Wochen noch nicht fettig. Shampoo? Für später aufheben, Wasser reicht. Völlig unnötig sind Einwegwaschlappen. Ein bequemer Luxus: Öltücher für unterwegs.

Transport im Auto

Auf jeden Fall sollten Sie Ihr Kind immer in einem für seine Größe (und für das Auto) passenden Kindersitz anschnallen. Nur wenn der Kindersitz richtig eingebaut und das Baby fest angegurtet ist, ist es im Falle eines

Unfalls geschützt. Einwegwindeln oder Stoff?

Dem Babypopo ist es egal, seit auch Plastikwindeln genügend Luft heranlassen und auf Bleichmittel und Duftstoffe verzichtet wird.

Und der Umwelt? Diese Frage ist noch nicht endgültig entschieden – zu viele verschiedene Faktoren sind von Bedeutung. Stoffwindeln sind auf Dauer billiger, Einwegwindeln einfacher zu handhaben – kein Grund mehr für Väter, sich zu drücken!

Wunder Po?

Man sollte ihn nur mit Wasser reinigen (Öl enthält oft Konservierungsstoffe, die bei Wundsein zusätzliche Probleme schaffen). Lassen Sie Ihr Baby möglichst oft "unten ohne" liegen, eventuell unter einer Wärmelampe. Wenn Sie stillen: ein paar Tropfen Muttermilch auf dem Po haben heilende Wirkung.

Kinderwagen oder Tragetuch?

Wenn möglich beides. Alle Babys werden gerne am Körper getragen, nicht immer können oder wollen die Eltern es. Probieren Sie Tragetuch oder –beutel vor dem Kauf in Ruhe aus. Tragetücher haben den Vorteil, dass das Baby darin auch fast liegend getragen werden kann. In den ersten Monaten ist das noch wichtig, weil die Wirbelsäule des Babys durch längeres aufrechtes Tragen zu sehr belastet würde.

Ob Tragetuch oder –beutel: Der Rücken des Babys darf gekrümmt sein wie im Mutterleib, sollte aber vom Stoff sicher gehalten werden. Zumindest in den ersten sechs Wochen muss auch der Kopf des Kindes abgestützt werden. Tragedauer: Achten Sie auf Ihr Kreuz und darauf, ob sich das Baby wohl fühlt.

Wiege oder Elternbett?

Wenn Sie gern mit Ihrem Baby zusammen schlafen und genug Platz in Ihrem Bett ist: nicht dreinreden lassen. Wiege oder Stubenwagen haben den Vorteil, dass Sie Ihr Baby durch Schaukeln und Umherfahren beruhigen können. Sie sind klein genug, um ihm die nötige Nestwärme zu vermitteln, und Sie können Ihr Kind immer in Reichweite haben. Nachteil: Spätestens mit fünf Monaten ist Ihr Kind der Wiege schon wieder entwachsen.

Apropos: Umwelt

Umwelt schonen und Geld sparen: Beim Waschen ist's möglich. Auch Babywäsche muss (außer z.B. bei Soor) nicht gekocht werden, 60°C genügen. Müssen Babys Sachen blütenweiß sein? Einen leichten Grauschleier nimmt es nicht übel. Babys Haut und die Umwelt danken es Ihnen, wenn Sie auf Weißmacher verzichten. Verbannen Sie auch Weichspülmittel. Es gibt phosphatfreie Wasserenthärter, die je nach Härtebereich Ihres Wassers sparsam dosiert werden können.

Bauch- oder Rückenlage?

In der Rückenlage kann sich der Säugling seinem "Lieblingsspielzeug" widmen, seinen Fingern, die er ansehen und in den Mund stecken kann. Die Bauchlage erlaubt Ihrem Kind, bald zu entdecken, dass es sich aus eigener Kraft aufstemmen kann, um die Welt um sich herum zu beobachten. Das Stemmen kräftigt außerdem ganz nebenbei die Muskulatur. Wenn Ihr Kind es mag: Lassen Sie es mal so, mal so liegen. Allerdings empfehlen Kinderärzte dringend, Babys im ersten halben Jahr nachts nicht auf dem Bauch schlafen zu lassen.

In dieser Lage können sie sich nur schwer von hochgerutschten Kissen oder Decken befreien. Die Hitze kann sich stauen, und sie können in Atemnot geraten! Nach Mahlzeiten verringert die Seitenlage die Spuck- und Verschluckgefahr. Stützen Sie dabei den Rücken Ihres Babys mit einem Kissen oder einer zusammengelegten Decke ab. Ist Ihnen aufgefallen, dass Ihr Baby im Schlaf mit dem Kopf immer weiter bis zum Kopfende

rutscht? Es sucht einen Widerstand, einen Halt, den es aus dem Mutterleib kennt. Polstern Sie das Kopfkissen ab – ein Kopfkissen braucht Ihr Kind nicht.

Erkältungen

Eine Plage für Säuglinge (und Eltern)! Zur Linderung der Atemnot können Sie Ihrem Baby etwa fünfmal täglich ein paar Tropfen Muttermilch oder Salzwasserlösung (1 Teelöffel Salz auf 1/2 l Wasser) mit einer Pipette in die Nase träufeln. Auch Majoranbutter (Apothek) oder Muttermilch, sanft in die Nase massiert, sind bewährte Mittel. Vermeiden Sie den Griff nach chemischen Nasentropfen oder mentholhaltigen Einreibemitteln. Hilfreich bei Husten und Schnupfen: Flüssigkeit (löst den Schleim). Geben Sie Ihrem Kind häufig zu trinken und sorgen Sie für feuchte Luft (nasse Tücher aufhängen).

Neu oder Secondhand?

Warum sollten Kinderwagen, Spielzeug und Kleidung nicht mehrmals benutzt werden? Wo die Ein-Kind-Familien auf dem Vormarsch sind, sorgen Secondhand-Läden, Flohmärkte und private Zeitungsanzeigen für den nötigen Tausch.

Wenn Sie Ihr Kind allein erziehen

Längst sind Alleinerziehende keine Ausnahme, keine Randgruppe mehr. Dennoch sind sie in vielerlei Hinsicht gegenüber (verheirateten) Paaren benachteiligt: Marianne hat das erlebt, als sie versuchte, in ihren alten Beruf als Sekretärin zurückzukehren. "Allein, mit zwei Kindern? Wie wollen Sie das schaffen?!" Wie oft hat sie das hören müssen. Eine eigene Wohnung wäre Brigittes Traum. Der Traum der Vermieter aber: das verheiratete Paar. Ralf hat andere Sorgen. Da Melanies Kindergarten nur bis mittags geöffnet hat, kann er nur noch halbtags arbeiten; das Geld ist nun ganz schön knapp. Mit vielen Ihrer Probleme können und sollten Sie sich an Ihr Jugendamt wenden. Hier sitzen Ihnen Mitarbeiter(innen) gegenüber, die Ihre Rechte kennen – und vielleicht selbst allein erziehend sind. Wenn Sie allein die elterliche Sorge für Ihr Kind wahrnehmen, können Sie das Jugendamt als Beistand in Anspruch nehmen. Die Beistandschaft ist eine Hilfe zur Wahrnehmung wichtiger Interessen Ihres Kindes wie Feststellung der Vaterschaft oder Durchsetzung von Unterhaltsansprüchen. Wenn der Vater seinen Unterhaltsverpflichtungen nicht nachkommt, wenden Sie sich an die Unterhaltsvorschusskasse Ihres Jugendamtes. Diese Stelle übernimmt in den ersten 12 Lebensjahren des Kindes für längstens 72 Monate die Zahlung des Unterhalts und fordert ihn vom Kindesvater zurück.

Wenn Sie es genießen, mit Ihrem Kind allein zu sein – wunderbar! Fällt Ihnen aber die Decke auf den Kopf, nehmen Sie das nicht als unumgänglich hin. Ein Kind kann Anlass für neue Bekanntschaften sein. Brigitte hat es nicht dem Zufall überlassen. Sie ist mit dem Baby auf dem Arm von einem Nachbarn zum anderen gegangen, um sie mit ihrem Sohn bekannt zu machen. Uns hat diese "Initiative" sehr beeindruckt. Einige Nachbarn wohl auch!

Die erste Zeit allein mit einem Kind stürzt manche Frau in nie gekannte Gefühle. Angst vor der ständigen Verantwortung, Zweifel, ob die Kraft für zwei reicht, Einsamkeit ... Nicht nur Alleinerziehenden geht es so: Je schlechter man sich fühlt, um so mehr igelt man sich oft ein. "Die braucht wohl niemanden" oder "Der schafft's allein", denken die anderen dann leicht. Ein Teufelskreis!

Um Unterstützung zu bitten, ist kein Zeichen von Schwäche! Es ist ein Weg, für sich zu sorgen. Wenn Sie's versuchen, werden Sie die Erfahrung machen: Auch daraus wächst neues Selbstbewusstsein!

Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: 1

Auch wenn Ihr Kind kerngesund ist und sich prächtig entwickelt – versäumen Sie nicht die Vorsorgeuntersuchungen! Wie schon der Name sagt: Sie dienen der Vorsorge, um Entwicklungsverzögerungen oder Behinderungen früh erkennen und behandeln zu können. Und sie sind eine gute Gelegenheit für alle Beteiligten, sich gegenseitig zu "beschnuppern" – so dass man bereits Vertrauen zueinander gefasst hat, wenn das Kind tatsächlich einmal krank werden und ärztliche Hilfe benötigen sollte. Die beiden ersten Untersuchungen hat Ihr Kind vielleicht schon im Krankenhaus erlebt. Die dritte Untersuchung sollte spätestens in der 6. Lebenswoche stattfinden. Es folgen dann im ersten Lebensjahr noch drei weitere, in denen die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes überprüft wird. Sie sollten keine Untersuchung versäumen.

Die Vorsorgeuntersuchungen werden von niedergelassenen Kinderärzten, aber oft auch in den Gesundheitsämtern angeboten. In diesen Stellen können sich die Ärzte manchmal mehr Zeit für Kind und Eltern nehmen; der Nachteil: Ihr Kind kann hier nur untersucht, nicht behandelt werden.

Fragen Sie bei den (Vorsorge-)Untersuchungen Ihres Kindes nach, wenn Ihnen etwas nicht verständlich ist. Auch wenn Sie selbst an Ihrem Kind etwas bemerken, was Sie sich nicht erklären können oder was Sie vielleicht sogar beunruhigt, sollten Sie das unbedingt ansprechen. Am besten, Sie machen sich zu Hause einen Merkzettel. Lassen Sie sich auch über die Ernährung Ihres Babys informieren, besonders, wenn in Ihrer Familie Allergien, Asthma oder Hauterkrankungen vorkommen.

Impfungen

Vom dritten Lebensmonat an können Babys geimpft werden und zwar gegen Diphtherie, Keuchhusten, Tetanus (Wundstarrkrampf), Polio (Kinderlähmung), eine bakterielle Hirnhautentzündung (HiB) und Hepatitis B (infektiöse Gelbsucht). Manche Eltern sind unsicher, ab wann und gegen welche Krankheiten sie ihr Kind impfen lassen sollen. Lassen Sie sich von Ihrem Kinderarzt ausführlich über die möglichen Krankheits- und Impfrisiken aufklären.

Vor jeder Impfung stellt er fest, ob Ihr Kind gesund, d.h. sein Organismus nicht z.B. durch einen Infekt geschwächt ist. Wie die Vorsorgeuntersuchungen können auch die Impfungen vom Arzt Ihrer Wahl oder im Gesundheitsamt durchgeführt werden.

Finanzielle Hilfen

Kinder kosten Geld. Einen kleinen Ausgleich dafür sollen staatliche Leistungen schaffen, über die wir hier ganz knapp informieren wollen: Erziehungsgeld ist eine Unterstützung für Eltern, die in der ersten Zeit nach der Geburt ihres Kindes auf eine volle Erwerbstätigkeit (mehr als 19 Std. in der Woche) verzichten und ihr Kind überwiegend zu Hause betreuen. Erziehungsgeld erhalten Sie auch dann, wenn Sie bisher nicht erwerbstätig waren. Insgesamt zwei Jahre lang können Sie diese Leistung beziehen. Die Höhe hängt vom Familieneinkommen ab und beträgt höchstens 600,- DM pro Monat. Erziehungsgeld muss für jedes Lebensjahr neu beantragt und kann für höchstens sechs Monate rückwirkend gezahlt werden.

Im Anschluss an das Erziehungsgeld gibt es in einigen Bundesländern noch ein Familiengeld – erkundigen Sie sich auch danach bei den Erziehungsgeld-Stellen. Zusätzlich zum Erziehungsgeld können Sie Sozialhilfe, Wohngeld und Ausbildungsförderung beziehen. Bei Fragen zu Arbeitslosengeld und -hilfe wenden Sie sich bitte an Ihr Arbeitsamt.

Die Auszahlung des Kindergeldes erfolgt über die Familienkasse der Arbeitsämter. Nach Ablauf des Jahres wird bei der jährlichen steuerlichen Veranlagung vom Finanzamt geprüft, ob es günstiger gewesen wäre, statt des Kindergeldes den Kinderfreibetrag in Anspruch zu nehmen. Wenn dies zutrifft, wird der

Unterschiedsbetrag im Rahmen des Lohn- und Einkommenssteuerjahresausgleichs erstattet.

Erziehungsurlaub

Sicher haben Sie sich schon vor der Geburt des Kindes überlegt, ob und für wie lange Sie Erziehungsurlaub nehmen wollen. Jetzt könnte die Zeit knapp werden. Trotzdem hier noch einmal die wichtigsten Bestimmungen: Alle Eltern, die vor der Geburt ihres Kindes erwerbstätig waren, können einen bis zu dreijährigen Erziehungsurlaub beanspruchen. Das gilt auch, wenn Sie sich noch in der Berufsausbildung, einer beruflichen Fortbildung oder Umschulung befinden, die Schule besuchen oder studieren. Auf die Ausbildungszeiten wird der Erziehungsurlaub nicht angerechnet. Eltern können sich den Erziehungsurlaub teilen, auch dann, wenn sie nicht verheiratet sind. Voraussetzung: die Zustimmung des sorgeberechtigten Elternteils. Grundsätzlich gilt für die Zeit des Erziehungsurlaubs der gleiche Kündigungsschutz wie während der Schwangerschaft und im Mutterschutz. Umsetzungen sind unter Umständen zulässig. Niemand muss aber Verschlechterungen hinsichtlich der Bezahlung hinnehmen.

Wenn Ihr Einkommen nicht ausreicht: Auch während des Erziehungsurlaubs können Sie eine Beschäftigung ausüben (bis zu 19 Std. pro Woche). Bei Ihrem Arbeitgeber oder – mit seiner Zustimmung – an einem anderen Arbeitsplatz. Ihr altes Arbeitsverhältnis bleibt daneben bestehen. Für die Zeit des gesamten Erziehungsurlaubs sind Sie beitragsfrei in Ihrer gesetzlichen Krankenversicherung und in der Arbeitslosenversicherung weiterversichert, sofern Sie in der Zeit keine versicherungspflichtige (Teilzeit-)Beschäftigung ausüben. Wichtig ist auch zu wissen, dass in Zukunft die gesamten Zeiten des Erziehungsurlaubs bei der Rentenberechnung berücksichtigt werden.

Wenn Eltern sich den Erziehungsurlaub teilen

Vier Wochen vor Antritt des Erziehungsurlaubs müssen Mutter und Vater ihrem Arbeitgeber mitteilen, für welchen Zeitraum (welche Zeiträume) sie zu Hause bleiben wollen. Auch die Erziehungsgeldstelle muss informiert werden. Ein Blick in die Haushaltskasse (die ein größeres Loch aufweist, wenn der "Hauptverdiener" ausfällt) hat wohl schon manche Eltern davon abgehalten, von der Möglichkeit des geteilten Erziehungsurlaubs Gebrauch zu machen. Mit etwas Phantasie kann man aber manchmal doch noch Spielräume schaffen. Es lohnt sich.

Väter, die mit ihrem Kind in seinen ersten Lebensabschnitten möglichst viel zusammen sein konnten, haben das als Bereicherung erlebt. Kein Arbeitgeber darf Ihnen dieses Recht streitig machen oder beschränken. Am Arbeitsplatz sind Sie ersetzbar – bei Ihrem Kind nicht.

Auch dass sie sich so langfristig festlegen müssen, soll Eltern nicht beunruhigen. Kann einer von Ihnen aus dringenden Gründen den geplanten Wechsel in der Betreuung nicht übernehmen, muss der Arbeitgeber des anderen einer Verlängerung des Erziehungsurlaubs zustimmen.

Übrigens: Für die Zeit nach dem Erziehungsurlaub eine gute Kinderbetreuung zu finden, ist nicht einfach. Die Wartelisten für Krippen und Tagespflegeplätze sind überall lang. Lassen Sie sich daher möglichst bald für einen Platz vormerken.

Wenn Sie Fragen oder Probleme haben, die wir nicht angesprochen haben, wenden Sie sich bitte an die Stelle, die Ihnen diese Briefe zusendet. Das wird in der Regel Ihr Jugendamt, manchmal aber auch ein Wohlfahrtsverband sein. Dort werden Sie gern beraten, denn in dieser Absicht werden die Briefe verschickt.

Auszug aus dem Elternbrief

Was das Baby schon kann

Von Anfang an aktiv

Von der Hand in den Mund

Schnuller oder Daumen?

Nuckeln beruhigt

Verwöhnen

Mit dem Baby unterwegs

Frühgeborene

Wenn Ihr Kind zu früh geboren wurde

Mutter–Sein/Vater–Sein

Wie kommen Sie jetzt mit Ihrem Alltag zurecht?

Mutter sein

Vater sein

Von Anfang an aktiv

Sie kennen sie sicher, die Rede vom "dummen" ersten Vierteljahr im Leben unserer Kinder.

Selber dumm, kann man da nur erwidern, so viel aufregende Entwicklung zu übersehen:

Mit allen Sinnen versucht Ihr Baby, seine Welt zu erfassen, will sie sehen, hören, schmecken, riechen, fühlen. Und es nimmt all das Neue nicht nur begierig in sich auf, es antwortet auch schon. Es lächelt, wenn es Sie sieht. Es gluckst und gurr und strampelt, es sucht Kontakt. Kein Gesicht begrüßt es so aufgeregt wie das seiner Mutter. Auch den Vater erkennt das Baby jetzt wieder. Es unterscheidet in "fremd" und "vertraut".

Wohlige Freude, wenn Sie sich ihm zuwenden, wenn Sie es anlächeln, mit ihm sprechen. Da lächelt es auch, ahmt Ihren Gesichtsausdruck nach, "unterhält" sich mit Ihnen – bis es nicht mehr kann. Einige intensive Minuten kann diese Zwiesprache schon dauern: auf dem Wickeltisch, im Bett, überall.

Jede Bewegung nimmt das Baby jetzt auf: die sanft hin und her schaukelnden Blätter eines Baumes, das tanzende Mobile ... es folgt mit den Augen, strampelt, wartet ab, was geschieht.

Wenn die Bewegung plötzlich anhält, wirkt das Baby erstaunt, überrascht.

So wird die Welt allmählich gegliedert: in Bewegtes und Unbewegtes, in Menschen und Dinge. Alles ist aufregend und neu. Auf dem Gesicht des Babys spiegeln sich seine lebhaften Gefühle. Haben Sie den richtigen Moment gewählt – Ihr Kind ist wohligh satt, entspannt und zugleich hellwach –, dann gelingt es vielleicht, seine Aufmerksamkeit schon ein wenig länger festzuhalten. Wieder und wieder verfolgt es gespannt die Schwingung der Rassel in Ihrer Hand, fasziniert von dem Hin und Her der Farben und Geräusche.

Aber dann auf einmal ist seine Aufmerksamkeit offenbar erschöpft, es wendet sich ab, braucht erst mal "Zeit zum Auftanken". In solchen Augenblicken tun wir meist unbewusst das Richtige, halten an in unserem Spiel, nehmen uns zurück – und geben so dem Kind Gelegenheit, sein inneres Gleichgewicht wiederzufinden.

Von der Hand in den Mund

Das Blickfeld Ihres Babys hat sich schon beträchtlich ausgeweitet. Wunderlicher Moment, wenn es erstmals seine eigenen Hände anschaut. So, als gehörten sie nicht zu ihm. Plötzlich finden sie sich im Mund wieder. Das Baby saugt daran, lutscht. Sichtlich genießt es zu saugen, wie an der Brust, an der Flasche, doch irgendetwas ist anders. Dieses Kribbeln auf der Haut, die kleinen Wärmeströme. Ob die Rassel auch so schmeckt?

Mit dem Mund erfährt ein Baby Wesentliches über die Welt. Mit dem Saugen befriedigt es nicht nur seinen körperlichen Hunger, sondern es "kostet" die Welt, nimmt sie in sich auf.

Bald wird das Greifen dazukommen. Ein erster Schritt: wenn die Babyhand sich beim Stillen an die Mutterbrust legt. Wenn sie (zufällig) einen Zipfel der Bluse erfasst, eine Windel oder ein Schmusetuch.

Nuckeln beruhigt!

Für Babys ist Saugen das Größte. Ein Baby, das am Daumen nuckelt, weil es übermüdet oder gelangweilt ist, zeigt: Ich weiß mir zu helfen! Freuen Sie sich, wenn Ihrem Kind eine solche "Selbsttröstung" gelingt. Und: Helfen Sie ruhig, wenn es nicht recht klappt, vor allem bei einem Baby, das unruhig ist und an Blähungen leidet. Der Schnuller ist sicher nur die zweitbeste Lösung. Erstens geht er leicht verloren, zweitens bleibt das Kind hierbei vorläufig auf Ihre Hilfe angewiesen. Über seinen Daumen kann es (auch später) allein verfügen, kann selbst entscheiden, wann es ihn braucht – und wird ihn herausnehmen, wenn es etwas Interessantes tun will. Wenn Ihr Kind freilich seine Finger noch nicht finden und halten kann, ist ein Nuckel eine große Hilfe. Wundern Sie sich nicht, wenn es ihn zunächst wieder ausspuckt. Zu Anfang werden Sie wahrscheinlich öfter nachhelfen müssen, bis Ihr Kind den Schnuller "angenommen" hat. Vielleicht haben Sie Sorgen wegen möglicher Kieferverformungen – aber selbst Zahnärzte sehen das nicht mehr so dramatisch. Wichtiger ist: Das Nuckeln ermöglicht dem Baby, sich selbst zu trösten. Ein Stück Selbstständigkeit!

Verwöhnen wir unser Kind?

Erstmals sind die frisch gebackenen Großeltern zu Besuch. Alle sitzen um den Kaffeetisch. Als von nebenan ein leichtes Weinen zu hören ist, springt Peter auf, um nach dem Rechten zu sehen. Nach einiger Zeit kommt er mit seiner zufriedenen Tochter Julia auf dem Arm zurück. "Warum bist du überhaupt hingegangen?" meint die Oma. Und der Opa ergänzt: "Ihr erzieht euch ja einen kleinen Tyrannen." Abends unterhalten sich Marion und Peter. Für Marion steht fest: Sie will ihre Tochter nicht "abhärten", nichts von ihr fordern, was diese noch nicht kann. "Mit sechs Wochen versteht ein Baby nicht, warum es nicht bekommen soll, was es will und braucht: Milch, Wärme, Gehalten–Werden." Peter stimmt zu. Und doch hat er Zweifel. Er hat Angst, den rechten Augenblick für ein "Nein" zu verpassen. Marion: "Im ersten halben Jahr kann man ein Kind überhaupt nicht verwöhnen, man kann es nur gründlich enttäuschen."

Es ist nicht leicht, sich vorzustellen, was in einem sechs oder acht Wochen alten Baby vorgeht, wenn es schreit. Eins ist sicher: Wenn Sie es warten lassen, wird es schon nach kurzer Zeit Ihr Kommen nicht mehr mit seinem Rufen in Verbindung bringen. Mit der Zeit lernt es dann: Schreien ist sinnlos, es kommt doch niemand. Vielleicht übt es sich auch im Dauerschreien. Geduld lernt ein Baby auf diese Weise nicht!

Wenn Sie auf das Weinen Ihres Babys gleich reagieren, helfen Sie ihm, Vertrauen zu entwickeln in die Welt – und mehr und mehr auch in sich selbst. Es spürt: Ich kann mir Hilfe holen. Wenn es sicher sein kann, dass Sie kommen, kann es auch auf Sie warten.

Bleiben Sie gelassen: Sie müssen Ihr weinendes Kind nicht mit der ganzen Breitseite Ihrer mütterlichen oder väterlichen Gefühle überschütten. Babys wollen gar nicht ständig gestillt, gewickelt, geschaukelt oder rumgetragen werden. Vielleicht reicht es schon, wenn Sie sich neben das Bett setzen oder ihm übers Köpfchen streichen. Soweit hat – in unserem Beispiel – sicher Marion Recht. Was aber ist mit Peters Befürchtungen? Denn es gibt sie doch, diese kleinen Hausdrachen, die Mama nicht fünf Minuten in Ruhe lassen, denen man bis ins Schulalter die Schuhe zubinden und alles hinterherräumen muss. Wo fängt Verwöhnen an? Ein Kind, das bekommt, was es braucht, wird nicht verwöhnt. "Verwöhnt" nennen wir Kinder, die bekommen, was sie nicht brauchen, und mehr, als für sie gut ist. Kinder, die gewöhnt sind, dass immer jemand um sie herum ist und an ihrer Stelle tut, was sie längst allein tun könnten. Schon Babys wollen selbstständig werden. Sie wachsen nicht nur am Behütet-Sein. Wer seinem Kind zu wenig zutraut und zu wenig von ihm erwartet, verwöhnt es und hält es in Abhängigkeit. Die Frage ist also nicht, ob Julias Eltern einmal zu viel gerannt sind. Entscheidend ist vielmehr: Warum, aus welcher Haltung heraus, tun wir Eltern irgendetwas? Vertrauen wir in die Kräfte unseres Kindes, wollen wir ihm Halt geben bei seinem Bemühen, eigene Schritte zu tun?

Mit dem Baby unterwegs

In Uwes Bekanntenkreis wundert man sich. Alle kennen ihn als ruhigen, zufriedenen Menschen. Und jetzt, seit er Vater ist, flucht er mitunter laut vor sich hin. Er schimpft auf Architekten und Stadtplaner, auf Geschäftsleute, rücksichtslose Passanten und Autofahrer – obwohl er selbst einer ist. Einen Kinderwagen vor sich herschiebend, sieht er die Welt mit anderen Augen. Da sind Gehwege schmal und zugeparkt. Da sind Bordsteinkanten so hoch, dass der Kinderwagen beinahe kippt. Und dann: von wegen "frische" Luft! Am höchsten, weiß Uwe inzwischen, ist die Schadstoffkonzentration in Höhe des Kinderwagens, na fein! Mit über die Schulter gelegtem Baby, eine Hand schiebt den Wagen, kämpft Uwe sich tapfer durch den Autoverkehr. Ab in den Park, nahe gelegen, wie ihm einst schien. Der Busfahrer mahnt zur Eile, keine Hand hilft. Uwe lässt den Bus sausen, nimmt Melanie aus dem Wagen und setzt sich mit ihr ins Wartehäuschen. Ach, er hatte es sich immer so schön vorgestellt: mit seinem Kind in der Frühlingssonne zu sitzen und den Vögeln zu lauschen. Und jetzt? Allmählich, während sein Blick auf der kleinen Tochter ruht, die zum Glück ihren Daumen gefunden hat und zufrieden schmatzt, sind Verkehr, Lärm und Stress vergessen. Hoffentlich nimmt ihn der nächste Bus mit ... Überall fehlt etwas, stößt frisch gebackenen Eltern ein Mangel auf (oder ein Zuviel!). Immer mehr Mütter und Väter fordern Rücksichtnahme und mehr Rechte für ihre Kinder und sich. "Kann ich nicht erwarten", fragt Uwe, "dass man sich in der Öffentlichkeit auch auf Kinder einstellt – in Restaurants, in Läden, in Museen? Und wo ist die Zukunft für unsere Kinder, wenn man ihnen jetzt schon die Luft zum Atmen nimmt?"

Wenn Ihr Kind zu früh geboren wurde

Jan, der Sohn von Anna und Thomas, kam sechs Wochen zu früh zur Welt. "Wir hatten uns das alles so schön vorgestellt – ambulante Geburt, so sanft wie möglich –, und dann wurden wir viel zu früh völlig überrumpelt: Klinik, Intensivstation!", erinnert sich Anna. Jan war winzig klein, hatte Probleme mit der Atmung. Immer wieder kamen Zweifel und Ängste: Wird Jan es schaffen? Wird er gesund sein und sich normal entwickeln? Der erste Besuch auf der Intensivstation war für beide Eltern ein Schock: "Ich war völlig fassungslos", erinnert sich Thomas, "dies winzige, an Maschinen angeschlossene Etwas im Glaskasten sollte mein Sohn

sein?" Und Anna ergänzt:

"Ich war wild entschlossen, alles Menschenmögliche für Jan zu tun, aber gleichzeitig wäre ich am liebsten weggerannt." Es ist ein schwerer Start für alle – fürs Baby und die Eltern. Dem Frühgeborenen fehlen noch wichtige Wochen der Reifung und Entwicklung, die es nun unter völlig anderen Bedingungen "draußen" nachholen muss. Der Brutkasten ist nur ein Versuch, die Bedingungen im Mutterleib nachzuahmen. Das Baby muss nun selbst atmen und Nahrung verdauen, ist nicht mehr im vertrauten Körper der Mutter geborgen, spürt nicht mehr ihren Herzschlag. Diese Umstellung kostet unendlich viel Kraft.

Auch den Eltern fehlen die letzten Wochen der Vorbereitung auf das Kind. Der Brutkasten und all die technischen Apparate machen es besonders schwer, miteinander vertraut zu werden. Anna und Thomas haben von Anfang an viel Zeit damit verbracht, ihren Sohn einfach nur sanft zu streicheln, zu berühren: "Irgendwie wurde er erst dadurch richtig unser Kind", erzählt Thomas. "Jan genoss es sehr, wenn man ihn aufnahm und leise mit ihm sprach. Er wurde dann ganz ruhig und lauschte. Man konnte förmlich sehen, wie ihn die Wärme unserer Berührung und unser Zuspruch mit Lebensenergie erfüllten."

Es dauert einige Zeit, bis Frühgeborene sich erholen, selbst wenn sie gute Fortschritte machen – und es gibt manchmal Rückschläge. Anna erinnert sich an ihre Enttäuschung, als Jan nicht saugen wollte. "Alles war prima gelaufen: Er hatte zugenommen, die Atmung war stabil. Als die Ernährung von der Sonde auf Stillen umgestellt werden sollte, saugte er immer nur kurz und fing an zu weinen. Ich wurde richtig wütend. Bis mir einfiel, dass es ja noch vor seinem errechneten Geburtstermin war. Eigentlich wäre er noch in meinem Bauch und müsste das nicht lernen."

Der Wechsel zum Leben "draußen" ist für Frühgeborene viel krasser als für andere Babys. Sie sind gegenüber äußeren Einflüssen wesentlich empfindlicher, sind schneller überfordert und reagieren häufiger unruhig oder gereizt. Anna erinnert sich: "Manchmal, wenn ich Jan streichelte, zuckte er plötzlich zusammen, fing an, mit den Armen zu rudern und zu wimmern." Was wie Ablehnung wirkt, sind Zeichen von Überforderung. Anna und Thomas haben mit der Zeit gelernt, Jan zu verstehen und ihm zu helfen. "Wenn Jan sich gar nicht mehr beruhigen konnte, half es, seine Händchen festzuhalten oder ihn in eine Decke zu wickeln. Wenn er gähnte, brauchte er eine Pause. Es war mühsam zu lernen, was er brauchte, damit er sich wohl fühlte. Aber je mehr wir uns von ihm leiten ließen, desto mehr Freude hatten wir mit ihm."

Wie kommen Sie jetzt mit Ihrem Alltag zurecht?

Wahrscheinlich haben Sie es nur mit etlichen Unterbrechungen geschafft, bis hierhin unseren ELTERNBRIEF zu lesen, weil Ihnen mal wieder "etwas" dazwischengekommen ist. Der Küchentisch zum Beispiel, auf dem noch immer das Frühstücksgeschirr steht ... Oder vielleicht hat Sie das plötzliche Verstummen der Waschmaschine daran erinnert, dass die Reihe jetzt wieder an Ihnen ist: Wäsche aufhängen, wegräumen ... Und das alles möglichst sofort und möglichst schnell, bevor Ihr aus seinem Schlaf aufwacht ... Eigentlich wollten Sie sich einen Kaffee machen. Während Sie am stehen, mit der linken Hand den Kaffee aufbrühen, mit der rechten das Fläschchen für's Kind fertig machen, regt sich etwas nebenan. Sie lassen alles stehen und liegen und eilen zu Ihrem Kind.

Zwanzig Minuten später sind Sie vielleicht wirklich –zusammen mit Kind, lauwarmem Kaffee und unserem ELTERNBRIEF – auf dem Weg zum gemütlichen Sofa. Doch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit klingelt ausgerechnet in diesem Moment das Telefon – im Flur natürlich ...

Mutter sein

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: 2

"Am schönsten ist es, wenn Katrin mich morgens weckt," schwärmt Annette von ihrer einjährigen Tochter. "Wenn sie wach ist, zupft und patscht sie so lange an mir rum, bis ich die Augen aufmache. Für das Lächeln, das ich dann von ihr bekomme, könnte ich ihr alles verzeihen!" Birgit, ihren kleinen Sohn zärtlich an sich geschmiegt, seufzt:

"Meine Sternstunden sind im Moment die, in denen Dennis schläft." So glücklich sie auch ist mit ihrem Baby – mit einem hatte sie nicht gerechnet: rund um die Uhr in Bereitschaftsdienst zu sein. "Mutter sein", stöhnt sie, "ist der anstrengendste Beruf, den es gibt. Vor allem die ewige Aufräumerei. Kaum ist man fertig, steht wieder was rum. Kaum hat man eingekauft, fehlt wieder was. Kaum hat man gewaschen, wartet schon der neue Wäscheberg. Und dann kommt Frank nach Hause und kann nicht verstehen, warum ich fix und fertig bin."

"Irgendwann", erinnert sich Annette, "hab ich das nicht mehr ausgehalten. Diesen ständigen Druck, alles schaffen zu müssen und immer perfekt zu sein. Einmal, als ich noch am Nachmittag in meinem schlabberigen Bademantel herumliefe, hab ich auf einen großen Zettel geschrieben: Die Hausarbeit läuft nicht weg! Muss das gemacht werden? Muss das jetzt sein? Muss ich das tun? Zu dem Zettel schiel' ich manchmal hin, wenn ich mit Katrin auf der Decke balge und denke, ich müsste schon wieder ..."

Annettes Fragen gefielen uns so gut, dass wir sie Ihnen ans Herz legen möchten. Auch wenn Sie sich so fit fühlen, dass Sie bereits wieder im Haushalt herumwirbeln: Gönnen Sie sich Verschnaufpausen! Und damit meinen wir nicht nur, mal kurz – zwischen Abwasch und Wäscheaufhängen – auf dem harten Küchenstuhl zu sitzen, sondern sich wirklich Zeit für sich selbst zu nehmen. Sie sind nämlich wichtiger als der Abwasch! Und noch etwas: Lassen Sie sich ruhig auch mal verwöhnen und umsorgen – gerade jetzt, wo Sie Mutter geworden sind. Zum Beispiel von Ihrem Mann! Sagen Sie deutlich, was Sie brauchen und was Ihnen gut tut, auch wenn es Ihnen lieber wäre, er käme von selbst auf die Idee: z.B. Sie mal ausschlafen zu lassen und Ihnen das Frühstück ans Bett zu bringen! Warten Sie nicht darauf, dass er Ihnen Ihren Wunsch von den Augen abliest, sagen Sie es ihm!

Wenn niemand da ist, der Sie umsorgt: Tun Sie sich selbst was Gutes! Belohnen Sie sich mit einem heißen Bad, einer Tasse Schokolade oder was sonst immer Ihnen gute Laune macht. Auch sanfte Entspannungsübungen sind geeignet, jungen Müttern den Rücken zu stärken. Anleitungen gibt's auf Kassette. Wenn's Ihnen in einer Gruppe mehr Spaß macht: Vielleicht passt eine Freundin auf Ihr Baby auf – oder Sie nehmen es einfach mit.

Vater sein

"Vater sein – das wollte ich jedenfalls ganz anders, als ich das bei meinem Vater erlebt hatte. Aber jetzt, seit Nico geboren ist, fühl' ich mich zu Hause manchmal wie das fünfte Rad am Wagen. Und irgendwie hab' ich auch das Gefühl, gerade jetzt muss ich mich ums Geldverdienen kümmern, für meine Familie sorgen."

"Ich hätte nie gedacht, dass Vater-Sein so schwierig sein kann. Mit dem Baby komm' ich prima klar – aber mit seiner Mutter hab' ich Kräche wie noch nie. In acht Jahren Beziehung ist unser Verhältnis nie so strapaziert worden. In meinem ganzen Leben war ich noch nie so fertig wie im letzten Jahr – und nie so glücklich."

Es ist heutzutage sehr unklar, wie ein Vater sein, was er tun und lassen soll. Das Spektrum reicht vom allein verdienenden Familienoberhaupt bis zum Hausmann. Die meisten bewegen sich wohl irgendwo dazwischen. Lassen Sie sich Zeit, gemeinsam mit Ihrer Frau Ihren eigenen Weg herauszufinden. Und fragen Sie sich nicht nur, was Sie sollen. Sprechen Sie gemeinsam darüber, was jeder von Ihnen will!

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: 2

Das gilt auch für vermeintliche Kleinigkeiten, denn das Leben mit einem Neugeborenen besteht aus einem riesigen Berg solcher Kleinigkeiten. Sie werden bei der Versorgung Ihres Kindes und bei der gemeinsamen Bewältigung eines plötzlich sehr aufwendigen Haushalts merken, dass Sie viel von Ihrer Frau lernen können. Aber halten Sie sich nicht lange bei dem Gedanken auf: "Die weiß alles besser als ich!" Ihre Frau muss sich ebenso wie Sie in eine völlig neue Situation einleben. Sie kann sicherlich auch von Ihnen viel lernen. Sie werden Ihre ganz eigene Art entwickeln, mit Ihrem Kind und den veränderten Umständen umzugehen. Und achten Sie mal darauf: Ihr Kind hat ein besonderes Lächeln und ein besonderes Quieken, das nur Ihnen gilt!

Plötzlich als Paar für ein Neugeborenes verantwortlich zu sein, bedeutet eine große Veränderung und bringt lauter Widersprüche mit sich: Man hat kaum noch Zeit füreinander, aber man ist sehr aufeinander angewiesen. Man ist Familienvater und müsste sich richtig erwachsen fühlen – und oft fühlt man sich dem Ganzen überhaupt nicht gewachsen. Man muss jetzt für ein Kind sorgen und fühlt sich selbst manchmal bedürftig wie schon lange nicht mehr. Man liebt sein süßes Kind, und alles könnte so schön sein, stattdessen streitet man über Windeln und Wäscheberge.

Mag sein, dass Ihre Wohnung zur Zeit ziemlich chaotisch aussieht. Helfen Sie Ihrer Frau! Machen Sie sich gelassen ans Aufräumen und denken Sie daran, dass das Durcheinander in Ihrer Umgebung vielleicht ein bisschen mit dem inneren Durcheinander zu tun hat, das fast zwangsläufig für Sie und Ihre Frau durch die neue Situation entstanden ist.

Nehmen Sie sich Zeit dafür, Vater zu sein. Schon jetzt werden nämlich die Weichen gestellt, wie sich Ihr Familienleben und der Kontakt zu Ihrem Kind weiter entwickeln werden.

Auch wenn Ihre Frau Erziehungsurlaub genommen hat: Wenn es irgendwie geht, lassen Sie es im Beruf langsam angehen! Es ist wichtig, dass sich in der Arbeitswelt allmählich die Erkenntnis durchsetzt, dass auch Väter familiäre Pflichten und familiäre Wünsche haben. Überlegen Sie gemeinsam, welche Arbeitsteilung für Ihre Familie sinnvoll ist. Probieren Sie Verschiedenes aus. Ein Merkzettel, auf dem ganz verbindlich festgehalten wird, wer wofür zuständig ist, kann manche zermürbende Auseinandersetzung ersparen.

Vergessen Sie eins aber nicht bei Ihrem "gemeinsamen Organisationsplan": Zeit einzuplanen, die Ihnen beiden allein gehört. Zeit, in der Sie mal nicht "Mutter", nicht "Vater" sind. Zeit, gemeinsam aufzutanken für die nächsten Runden.

Copyright ELTERNBRIEFE 2001

[Elternbriefe bestellen](#)

Auszug aus dem Elternbrief

Was das Baby schon sagen kann

Vom Klang Ihrer Stimme gehalten

Babys sind verschieden

Mein Kind und die anderen Kinder

Womit Babys gerne spielen

Adoption

Wir haben unser Kind adoptiert

Erziehungsurlaub

Wie geht es Ihnen im Erziehungsurlaub?

Wohin mit dem Kind nach dem Erziehungsurlaub?

Finanzielle Hilfen

Ernährung

Jetzt schon zufüttern?

Vorsorgeuntersuchungen/Impfen

Was ein Baby schon sagen kann

Sie kennen Ihr Baby nun schon eine ganze Weile und wissen immer besser, warum es schreit oder quengelt und was ihm Freude macht. Trotzdem ist es Ihnen sicher auch schon passiert, dass Sie gedacht haben: Ach, wenn es doch schon sagen könnte, was es will! Aber das kann es doch schon: mit seinem ganzen Körper! Das Lallen, Glucksen und Strampeln zu Ihrer Begrüßung ist genauso deutlich wie das ohrenbetäubende Gebrüll, mit dem das Kind von seinem Hunger oder anderem Missmut "spricht".

Vielleicht haben Sie Folgendes schon erlebt: Ihr Baby betrachtet aufmerksam Ihr Gesicht, während Sie sprechen. Auf einmal fängt es an, mit Armen und Beinen zu strampeln. Sie sehen es fragend an, da lächelt es dieses unwiderstehliche zahnlose Lächeln. Sie lächeln zurück. Da fängt es an zu glucksen vor Vergnügen. Sie lachen laut auf und lassen Ihre Fingerspitzen über sein Bäuchlein zur Nase wandern: "Jetzt krieg' ich dich, jetzt ... krieg' ... ich ... dich!"

Vom Klang Ihrer Stimme gehalten

"Was erzählt ihr beiden euch denn da gerade?" fragt Angelika, die ihren Mann im Nebenzimmer reden hört. "Ich erzähl' unserer Tochter gerade, was ich heute gemacht habe", sagt der Vater. "Sie hört genau zu, als ob sie jedes Wort verstehen würde. Und als du eben was gesagt hast, hat sie sich gleich umgedreht." Das Kind erkennt seine Eltern nicht nur am Aussehen, an Berührungen und am Geruch, sondern von Anfang an auch an ihrer Stimme. Vielleicht haben Sie schon bemerkt, dass das Weinen Ihres Kindes weniger herzerreißend wird, wenn es Sie hört. Es "weiß" dann schon, dass Sie in der Nähe sind. Der Klang Ihrer Stimme wiegt es in Sicherheit.

Ihr Baby wird immer aufgeregter und juchzt begeistert. Sie lehnen sich zurück und sehen zur Decke, als ob Sie sich ein neues Spiel überlegten. Ihr Baby sieht Ihnen gebannt zu und macht ganz leise "aah!". Da beugen Sie sich schnell wieder vor, um Ihren Kitzelspaziergang fortzusetzen. Aber damit hatte Ihr Kind wohl nicht gerechnet: Es wendet sich ab, seine Freude scheint auf einmal verflogen. Sie lassen nun Ihre Finger behutsamer wandern. Ihr Baby sieht Ihnen wieder ins Gesicht und fängt langsam an zu lächeln. Doch nach einer Weile runzelt es die Stirn: Es hat genug. Nach einigen Minuten höchster Aufmerksamkeit und Wonne

muss es sich erst mal wieder sammeln.

Versuchen Sie einfach, Ihrem Baby die Führung zu überlassen. Auch wenn Sie ganz bestimmte Vorstellungen im Kopf haben, was einem Baby Spaß machen sollte – Ihr Baby "sagt" Ihnen schon, was es will!

Je neugieriger es in Zukunft auf seine Umgebung werden wird, desto wichtiger wird dieses Band zwischen Ihnen und Ihrem Kind.

In Ihrer Stimme schwingt vieles mit: Trost, Aufmunterung, Zärtlichkeit – und manchmal auch Ärger. Ihre Stimmungen zu unterscheiden, hat Ihr Baby längst gelernt. Nur, dass es nicht immer gemeint ist, wenn Ihre Stimme auch einmal lauter wird, das weiß es noch nicht. Wenn Ihnen einmal der Geduldsfaden reißen sollte und Sie mit irgendjemandem herumschreien, wird das Baby wahrscheinlich weinen, weil es alles auf sich bezieht. Gehen Sie dann – allem Ärger zum Trotz – zu ihm hin und versichern Sie, dass mit ihm alles in Ordnung ist.

Babys sind verschieden

Mein Kind und die anderen Kinder

Im Wartezimmer der Kinderärztin oder bei der Mütterberatung – den Blick aufs andere Kind kann sich kaum eine Mutter (und kaum ein Vater) verkneifen. Im Gespräch stellt sich bald heraus, dass kein Kind so ist wie das andere. Wenn die Mutter neben Ihnen jetzt ins Schwärmen gerät über ihr Baby, das bereits durchschläft und sich schon "stundenlang allein beschäftigen kann", wo Ihr eigenes noch regelmäßig jede Nacht "kommt" und sich tagsüber am wohlsten auf Ihrem Arm fühlt, lassen Sie sich nicht verwirren.

Eltern sind genauso verschieden wie ihre Kinder und nehmen die Regungen des eigenen Kindes völlig unterschiedlich wahr. So ist es gut möglich, dass eine Mutter meint, ihr Kind trinke wie ein Weltmeister, und ein Vater findet, seins nehme nur Spatzenportionen zu sich – und in Wirklichkeit trinken beide Kinder genau gleich viel.

Für die Menge, die ein Kind trinken soll, oder dafür, was es im 4. Lebensmonat schon können soll, gibt es nur sehr allgemeine Anhaltspunkte. Vom Anheben des Kopfes bis zur ersten, eher zufälligen Drehung vom Bauch auf den Rücken ist alles drin. Wahrscheinlich hebt Ihr Baby interessiert den Kopf, wenn es auf dem Bauch liegt, und hält ihn schon halbwegs gerade, wenn es zum Sitzen hochgezogen wird. Vielleicht ist es gerade dabei, herauszufinden, wie man sich auf den Armen hochstemmen kann. Möglicherweise liegt es auch lieber ruhig in seinem Korb, beobachtet genau, wie sich das Mobile dreht und brabbelt manchmal "rörörö" oder "ejejej" vor sich hin.

Mediziner und Psychologen geben dem Kind einen großzügigen Spielraum für seine körperliche und geistige Entwicklung. Warum nicht auch Sie?

Wenn Eltern ihre Kinder vergleichen, drückt das auch ihre Unsicherheit aus. Und die hat ihren Sinn. Ihre Unsicherheit ist dazu da, Sie für jede Regung des Kindes empfänglich zu stimmen. Ein Erfahrungsaustausch mit anderen Eltern kann viel von den eigenen Zweifeln nehmen und helfen, mit der neuen Aufgabe fertig zu werden.

Und er kann Spaß machen: Suchen Sie sich Menschen, die sich mit Ihnen an den Fortschritten Ihres Babys freuen, Ihnen aber nicht mit ständigen Fragen – "Kann es denn schon ..., hat es denn schon ..., macht es denn schon ...?" – auf die Nerven fallen. Denn was es auch gerade entdeckt, wichtig ist nur, dass es mit Freude bei der Sache ist.

Auch in den ELTERNBRIEFEN beschreiben wir Entwicklungsschritte zu bestimmten Altersstufen. Manchmal wird das auf Ihr Kind zutreffen, manchmal ist es noch nicht so weit, manchmal längst darüber hinaus.

Lassen Sie sich auch durch uns nicht verunsichern. Beschleunigen können Sie gar nichts – es sei denn, Sie setzen Ihr Kind unter Druck. Und ein Baby hat sehr feine Antennen dafür, dass Sie nicht mit ihm zufrieden sind, so wie es ist. Fördern Sie Ihr Kind, indem Sie es in seinem Versuch, die Welt zu erobern, bestärken, aber fordern Sie nichts, was ihm (noch) nicht entspricht.

Wenn Sie aber besorgt sind, dass Ihr Kind "zurück" sein könnte, sprechen Sie mit Ihrem Kinderarzt darüber.

Womit Babys jetzt gerne spielen

Babys Lieblingsspielzeug sind selbstverständlich Sie! Aber auf einer Decke auf dem Fußboden kann es sich auch schon mal eine Weile gut alleinunterhalten. Das Baby beginnt nun, seine Welt zu begreifen – und das ist wörtlich gemeint. Was die Augen sehen, will die Hand ergreifen, und was die Hand erwischt hat, wandert in den Mund – dorthin, wo das Kind am besten spüren kann, wie sich etwas anfühlt.

Zum Fummeln und Fingern reichen eine einfache Holzperlenkette und ein Mull- oder Seidentuch.

Es ist so leicht und weich, dass sich das Kind nicht verletzen kann. Die Rassel, ein paar bunte Klötze, ein Tier, das quietscht und blökt (manche Babys erschrecken allerdings darüber), ein Ring mit einem Glöckchen – das reicht an "Spielzeug" völlig aus. Geben Sie Ihrem Baby auch Gegenstände, mit denen Sie selbst tagtäglich umgehen: z.B. Eierlöffel, Holzschälchen, Ihr Brillenetui, knisterndes Papier, leere Film Dosen (mit etwas Reis darin, das rasselt auch) – aber bitte nicht alles gleichzeitig! Lieber untersucht das Baby auf seiner Decke einen einzigen bunten Gegenstand, als buchstäblich zugedeckt zu sein mit Spielsachen. Übrigens: Was Ihr Baby in die Finger kriegt und in den Mund steckt, muss nicht unbedingt keimfrei sein: Sie – Babys Eltern – sind es ja auch nicht.

Ein bisschen genauer hinschauen muss man allerdings schon, denn viele Gegenstände unseres Alltags (und sogar Kinderspielzeug!) enthalten giftige Stoffe, z.B. die Druckerschwärze von Zeitungen, aber möglicherweise auch der Lack der Holzperlenkette.

Ganz wichtig: Ihr Baby wird jetzt allmählich kräftiger und beweglicher, so dass es auf dem Wickeltisch nicht mehr sicher ist. Wenn das Kind sich reckt und streckt, kann es plötzlich herumrollen – und so gelingen die ersten zufälligen Drehungen. Behalten Sie es deshalb im Auge, wenn Sie nur eben einen frischen Strampler raussuchen. Und nehmen Sie es unbedingt mit, wenn das Telefon klingelt oder jemand an der Tür ist.

Adoption

Wir haben unser Kind adoptiert

Robert muss schmunzeln: Da war ihm doch neulich, als er mit seinem Sohn im Kinderwagen über den Wochenmarkt schob, ein Bekannter über den Weg gelaufen. Mit erstauntem Seitenblick auf das Baby meinte er: "Hast du dir inzwischen einen Sprössling zugelegt? Na, Glückwunsch! Sieht man doch gleich: ganz der Papa!" Von Ähnlichkeit konnte eigentlich keine Rede sein ... Und doch war es Robert in diesem Augenblick ganz warm ums Herz geworden, und er hörte sich sagen: "Ja, das ist unser Patrick!"

Wenn Sie Ihr Baby adoptiert bzw. vorläufig noch in Adoptionspflege haben, liegt hinter Ihnen eine "Schwangerschaft" ganz eigener Art. Sie zog sich vielleicht über Jahre hin, vielleicht dauerte sie auch nur Wochen. Viele Eltern sind zermürbt vom Warten und dann wieder nicht darauf vorbereitet, wenn plötzlich alles sehr schnell geht.

Manchen Adoptiveltern ist ihr Kind vom ersten Tag an vertraut, bei anderen dauert es länger – wie bei leiblichen Eltern auch. Was man Mutter- oder Elternliebe nennt, entwickelt sich erst im Umgang miteinander: beim Füttern, Wickeln, Schmusen. Was bedeutet es für unser Kind, adoptiert zu sein? Wann soll es davon erfahren, und was können wir ihm sagen? Das sind Fragen, die wohl alle Adoptiveltern bewegen. Vielleicht haben Sie sich für eine "offene Adoption" entschieden, so dass die leibliche Mutter Ihres Kindes von Anfang an in Ihr gemeinsames Leben einbezogen ist. Wie auch immer: Die Herkunft Ihres Kindes ist Teil seiner Geschichte – zu der Sie der Schlüssel sind. Von Ihnen erfährt Ihr Kind, wer es ist. Wie es sich annehmen kann, hängt sehr von Ihrer Einstellung ab.

Aus welchen Gründen auch immer die leibliche Mutter Ihres Kindes sich von ihm getrennt hat: Sie hat ihr Kind losgelassen, damit es Geborgenheit findet – mehr, als sie selbst ihm geben konnte. Durch ihre eindeutige Entscheidung, es zur Adoption freizugeben, hat sie ihm vielleicht ein Hin und Her zwischen wechselnden Pflegeeltern oder Heimaufenthalte erspart. Sie hat eine verantwortliche Entscheidung für ihr Kind getroffen – die für sie selbst sicher schmerzlich war. Wenn Sie Ihr Kind mit seiner Geschichte annehmen können, wird es sich selbst auch wertvoll und angenommen fühlen und nicht verlassen. Erzählen Sie ihm schon jetzt, wie alles kam. Wie Sie nach ihm gesucht haben, wie es endlich so weit war ...

Je älter Ihr Kind wird, desto aufmerksamer wird es Ihrer Erzählung lauschen, die so schön ist wie der Bericht einer glücklichen Geburt. Schon jetzt versteht Ihr Baby Ihren Ton. Zu gern hört es, wieder und wieder: "Wunderbar, dass es dich gibt."

Wie geht es Ihnen im Erziehungsurlaub?

Claudia fühlt sich wohl – obwohl sie findet, dass von "Urlaub" keine Rede sein kann. Aber wenn sie an die Zeit vor zehn Jahren zurückdenkt, als ihr erstes Kind geboren wurde ... Damals lebte sie allein und hatte schon nach acht Wochen wieder arbeiten müssen!

Diesmal will sie sich Zeit nehmen für ihr Baby, Zeit, die Nähe zu genießen und jeden kleinen Entwicklungsschritt mitzubekommen. Zwei Jahre will Claudia zu Hause bleiben.

Brigitte hat sich nur ein Vierteljahr beurlauben lassen. Lange hatte sie sich ein Kind gewünscht, und lange hatte sie auch darauf gehofft, endlich eine feste Anstellung zu finden. Dann kam beides fast gleichzeitig: der

"Traumjob" und ihre kleine Tochter Heike. Kommentar der Schwiegermutter: "Da wirst du dich wohl entscheiden müssen."

"Ich bin doch auch noch da!" hatte Jürgen, ihr Mann, gemeint. Wenn Brigitte wieder arbeitet, wird er eine Weile zu Hause bleiben.

Wie ist es bei Ihnen? Werden Sie lange zu Hause bleiben oder den Erziehungsurlaub nur für kurze Zeit in Anspruch nehmen? Können Sie sich mit Ihrem Partner in der Betreuung abwechseln? Wissen Sie schon, wie es nachher weitergeht? Für viele Eltern wird sich früher oder später die Frage stellen:

Wohin mit unserem Kind nach dem Erziehungsurlaub?

Eine gute Kinderbetreuung zu finden, ist nicht einfach. Nehmen Sie sich Zeit, sich umzusehen: in den Krippen oder bei Tagesmüttern in Ihrer Nähe. Melden Sie in jedem Fall Ihren Bedarf beim Jugendamt an, Sie wissen ja: die Wartelisten sind lang.

In Tages- oder Wochenzeitungen werden Betreuungsplätze auch privat angeboten. Wenn Sie sich mit anderen Eltern zusammentun, sind die Kosten vielleicht eher tragbar. Überhaupt empfiehlt es sich, möglichst frühzeitig Kontakt zu anderen Eltern aufzunehmen. Fragen Sie ruhig auch mal Eltern mit größeren Kindern, wie sie das Problem gelöst und welche Erfahrungen sie mit Kindereinrichtungen in der Umgebung gemacht haben. Manchmal ergibt sich so eine Lösung, auf die man allein gar nicht gekommen wäre.

In einem späteren Elternbrief werden wir Sie noch einmal ausführlich über die Besonderheiten der einzelnen Betreuungsformen und vieles, was sonst noch zu beachten ist, informieren.

Alles in allem: Je früher Sie sich darum kümmern, desto größer ist die Chance, eine Lösung zu finden, die Ihrem Kind bekommt und mit der auch Sie zufrieden sind. Denn jedes Stück Zufriedenheit, das Sie erleben oder herstellen können, wird auch Ihrem Kind gut tun. Und richten Sie es so ein, dass Sie in der ersten Zeit mit Ihrem Kind zusammen in der Krippe oder bei der Tagesmutter bleiben können. Dann haben Sie viel getan, um ihm den Start zu erleichtern.

Finanzielle Hilfen

Wenn das Geld nicht reicht ...

... und Sie nicht wieder arbeiten gehen können oder möchten: Zusätzlich zu Ihrem Erziehungsgeld können Sie in jedem Fall Sozialhilfe beantragen.

Viele Menschen zucken bei dieser Vorstellung zusammen, weil der Gang zum Sozialamt mit abwertenden Vorstellungen verbunden ist. Gewiss ist es nicht ideal, staatliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, doch vielfach bleibt einfach keine andere Wahl. Dies gilt ganz besonders für allein erziehende Mütter. Eine von ihnen schilderte uns ihre Erfahrungen: "Bei dem Gedanken, zum Sozialamt zu gehen, wurde mir übel. Andererseits wusste ich überhaupt nicht, wie es weitergehen sollte. Nach dem Mutterschutz würde ich Erziehungsgeld bekommen, doch wie sollten wir davon leben, meine kleine Tochter und ich?"

Und ich wollte unter keinen Umständen sofort wieder anfangen zu arbeiten. Schließlich riet mir eine Freundin, Sozialhilfe zu beantragen. "Du hast ein Recht darauf, und dein Kind hat ein Recht darauf, versorgt zu werden." Zusammen mit ihren guten Ratschlägen drückte sie mir auch eine Sozialhilfebroschüre in die Hand. "Schreib dir auf, was du fragen willst, und ruf mich dann an. Wenn du willst, gehen wir zusammen."

Für einen Menschen, der noch nie auf dem Sozialamt war, ist das schon ein Schlag. Die Trostlosigkeit auf den Fluren, die beklemmende Atmosphäre und nirgends ein Plätzchen zum Stillen, geschweige denn zum Wickeln. Dass besonders viele Mütter mit Kindern den Gang zu diesem Amt machen müssen, scheint hier noch nie jemandem aufgefallen zu sein. Dazu fing natürlich meine Tochter im ungeeignetsten Moment an zu brüllen. Wenn ich mir vorher nicht alle Fragen genau aufgeschrieben hätte, wäre ich völlig aus dem Konzept gekommen. Irgendwie blieb ich aber doch ruhig. Schließlich war ich nicht als Bittstellerin hier, sondern als eine Mutter, die ihr Recht fordert für sich und ihr Kind. Dass ich es auch wirklich geschafft habe, hat mich schon ein bisschen stolz gemacht."

Genauere Informationen und eine ganze Portion Selbstbewusstsein sind für den Gang zum Sozialamt unerlässlich. Vielleicht hilft es Ihnen, wenn Sie sich klarmachen, dass in unserer Gesellschaft viel Geld für sehr viel weniger Wichtiges als für ein Baby ausgegeben wird. Und schließlich wollen die kinderlosen Steuerzahler später einmal von der Rente leben, die Ihr Kind miterarbeiten wird. Das Sozialamt ist verpflichtet, Sie über Ihre Rechte aufzuklären und Sie höflich zu behandeln.

Wenn Sie sich allein zu unsicher fühlen, bitten Sie jemanden, Sie zu begleiten. Lassen Sie sich nicht einschüchtern, schreiben Sie mit und vergleichen Sie die Informationen mit denen aus der Sozialhilfebroschüre.

Ernährung

Jetzt schon zufüttern?

Wenn Sie stillen, wissen Sie: In den ersten sechs Monaten enthält Muttermilch alles, was Ihr Kind braucht. Natürlich ist es in den letzten drei Monaten viel gewachsen und braucht immer mehr Milch. Wenn Sie Ihr Baby jedoch nach Bedarf anlegen, passt sich die Milchproduktion in Gehalt und Menge dem Hunger des Kindes an. Mittlerweile haben Sie vermutlich so viel Ruhe und Sicherheit beim Stillen gewonnen, dass Sie seine praktischen Seiten auch genießen.

Zuzufüttern ist nicht nötig – außer Sie wollten allmählich abstillen. (Sobald Sie nämlich zufüttern, geht Ihre Milchmenge zurück.)

Ab wann Brei? Nach sechs Monaten können Sie behutsam mit gedünsteten, pürierten Möhren oder fein geriebenem, rohen Obst beginnen. Manche Babys möchten dann auch gerne den Löffel ausprobieren. Dafür ist es jetzt allerdings noch viel zu früh! Ihr Kind ist ein Säugling: ganz aufs Saugen eingestellt. Sein Saugreflex ist noch stark, es würde den Brei gleich wieder mit der Zunge nach außen befördern.

Wenn Sie mit der Flasche füttern, sollten Sie bereits nach fünf Monaten mit der "Beikost" beginnen. Gut verträglich ist Möhren-, nach etwa einer Woche Möhren-Kartoffel-Brei mit einem Teelöffel Keimöl. Nach etwa vier Wochen füttern Sie eine weitere Mahlzeit, meist einen Getreide-Milch-Brei am Abend, zu. Ihr Baby braucht keine Abwechslung und auch keine exotischen Gemü-se- oder Obstmischungen. Ob selbst zubereiteter Brei oder Gläschen – es gibt Argumente für beides. Leider enthalten Letztere häufig zu viele

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: 3

verschiedene Zutaten, die Fertigbreie sind oft zu süß. Seien Sie wählerisch: Es gibt auch einfach zusammengesetzte Gläschen und Getreideflocken ohne Zuckerzusatz!

Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen

Im 3. oder 4. Lebensmonat steht wieder eine Vorsorgeuntersuchung an. Ab jetzt kann Ihr Kind geimpft werden. Für das erste Lebensjahr empfohlen werden Impfungen gegen Kinderlähmung, Diphtherie und Tetanus, Keuchhusten, eine bakterielle Hirnhautentzündung (HIB) und Hepatitis B (infektiöse Gelbsucht). Die Impfmengen sind so vorsichtig bemessen, dass eine Auffrischung erforderlich ist, damit der Impfschutz erreicht wird. Ihr Arzt wird Ihnen Auskunft geben über mögliche Beschwerden, die ein Kind mitunter haben kann. Sie stehen aber gerade bei diesen Impfungen in keinem Verhältnis zum Risiko, das besteht, wenn nicht geimpft wird.

Vor jeder Impfung wird der Arzt Ihr Kind untersuchen. Hat es Schnupfen, messen Sie zur Sicherheit vorher Fieber.

Copyright ELTERNBRIEFE 2001

[Elternbriefe bestellen](#)

Auszug aus dem Elternbrief

Was das Baby jetzt schon kann

Neugierig auf die Welt

Spielideen

Mißverständnisse zwischen Eltern und Baby

Artige und unartige Babys?

Unser Kind ist behindert

Schlafen und Durchschlafen

Auch schlafen will gelernt sein

Wo schläft Ihr Baby jetzt?

Wenn Eltern mal ausgehen wollen

Kann man ein Baby nachts allein lassen?

Was das Baby jetzt schon kann

Neugierig auf die Welt

Bis jetzt war Ihr Baby hauptsächlich damit beschäftigt, sich in seinem kleinen Körper einzurichten, sich an das Leben "draußen" zu gewöhnen – in der sicheren Nähe von Mutter und Vater. Jetzt fängt es an, sich die Welt rundum genauer anzusehen. Auf seine Unterarme gestützt, kann es seinen Kopf schon eine ganze Weile hochhalten und schaut interessiert um sich. Wenn Sie Ihr Baby jetzt auf dem Schoß halten, stemmt es sich vielleicht mit aller Kraft von Ihnen weg – hin zu den Dingen, die seine Neugier geweckt haben. Mit dem größeren Abstand von Ihnen sieht es auch Sie, die Mutter oder den Vater, mit ganz neuen Augen. Es betrachtet vielleicht aufmerksam Ihr Gesicht, erkundet eingehend Ihren Körper, untersucht Ihre Kleidung. Sein Blickwinkel hat sich erheblich erweitert. Und noch etwas entdeckt Ihr Baby jetzt: Es kann zunehmend "mitbestimmen". Es wird vielleicht lauthals protestieren, wenn Sie das Zimmer verlassen wollen. Und wenn es Erfolg hat: was für ein Triumph! Ihr Baby hat das Gefühl, selbst etwas bewirken zu können. Die Sicherheit, die ein Baby in der Beziehung zu seinen Eltern gewonnen hat, macht ihm Mut, sich ein Stückchen zu lösen aus der engen körperlichen Bindung zu seiner Mutter, seinem Vater. Manche Babys schweben jetzt gern im Tragesitz, auf Tuchfühlung mit Vater oder Mutter, aber mit dem Gesicht zur Welt. Mit "Rückendeckung" noch, aber die Hände frei zum Ausstrecken nach allem, was erreichbar und so unwahrscheinlich interessant ist. Sie können Ihrem Kind jetzt keine größere Freude machen, als es an Ihren Beschäftigungen teilhaben zu lassen: Mit großen Augen wird es versuchen, den Sinn all dieser merkwürdigen Unternehmungen zu erfassen. Von der Wippe auf dem Küchenfußboden aus kann es Ihnen prima zusehen. Auch mit dem Tragetuch lassen sich manche Hausarbeiten erledigen, ohne dass Sie Ihr Baby ins Bettchen verbannen müssen, wo es nicht halb so aufregend ist wie an Ihrer Seite.

Spielideen

Spielend die Welt erkunden

Immer wieder aufregend zum Anschauen, Anfassen und Anhören sind ein paar verschiedenfarbige Dinge (nicht zu klein und nicht zu viele), die in Greifhöhe über Babys Spielplatz hängen. Auch mit einem Seidentuch beschäftigt sich das Baby gern. Babys Ausdauer scheint grenzenlos. Immer wieder versucht es einen Gegenstand zu ergreifen, beständig übt es, was es gerade gelernt hat. Dazu braucht es Bewegungsspielraum. Am besten aufgehoben ist es auf dem Boden – wenn es sich dabei auch mal von der Stelle bewegt, kann ihm nichts passieren. Widerstehen Sie der Versuchung, Ihr Baby jetzt schon hinzusetzen, auch wenn sie es noch so gut abstützen und ihm das scheinbar gefällt! Sie nehmen ihm den Anreiz, sich selbst

zu bewegen. Ihr Babys scheint keine Abwechslung zu brauchen. Uns Erwachsenen wird leider schneller langweilig. Laden Sie doch einfach mal die freundliche Mutter, die Sie öfter im Park treffen, mit ihrem Baby ein. Gemeinsam kommt man oft besser "über die Runden".

Anregungen für Spiel und Beschäftigung mit dem Baby bekommt man auch in Eltern-Kind-Gruppen oder Elterntreffs. Erkundigen Sie sich bei Ihrem Jugendamt oder in Ihrer Kirchengemeinde.

Missverständnisse zwischen Eltern und Baby

Ihr Baby sucht jetzt nicht mehr ausschließlich Geborgenheit bei Ihnen, es braucht Sie nun auch in anderer Weise: als Brücke zur Welt. Vielleicht genießen Sie seine größere Aktivität, weil es damit zugleich auch ein Stück unabhängiger von Ihnen wird. Manchmal ist diese Zeit aber auch recht anstrengend. Vor allem das Füttern oder Stillen kann zu einer längeren Prozedur werden. Da kommt vielleicht gerade der Papa ins Zimmer, oder der Blick Ihres Babys wandert auf seine Füße, das tanzende Mobile an der Decke oder den roten Ball am Boden – und schon ist es nicht mehr "bei der Sache" und wendet den Kopf ab. Vielleicht hören Sie von Ihrem Baby jetzt auch ganz neue Töne. So wie Christine. Wenn ihre kleine Tochter Jessica jetzt schreit, klingt das nicht mehr kläglich, sondern durchdringend und fordernd. Bei den Koliken der ersten drei Monate tat Jessica ihr ja noch Leid. Aber jetzt? Hunger ist es nicht, denn kaum hat Jessica ein paar Züge an Christines Brust gesaugt, lässt sie auch schon wieder los. Dreht den Kopf weg, schreit weiter. Ja, was will sie denn nun eigentlich? Fängt sie etwa an, ihre Mutter zu tyrannisieren? Einmal, als Jessica zum zehnten Mal den Schnuller wegstößt, den sie ihr tröstend reichen will, macht Christine sich Luft:

"Was bist du nur für ein unartiges Mädchen!"

Artige und unartige Babys?

Artig kann ein Kind doch nur dann sein, wenn es sich bewusst so verhält, wie es die Eltern von ihm erwarten. Unartig wäre dementsprechend, wenn es absichtlich das Gegenteil täte. Nichts davon trifft auf Babys zu. Sie beginnen jetzt einfach nur, ihren Horizont gewaltig zu erweitern. Sie sammeln eine Fülle von Eindrücken, die alle eingeordnet und verarbeitet werden müssen. Deshalb sind Babys auch so leicht ablenkbar: vom Essen, von den kleinen Spielchen mit der Mutter oder dem Vater. Mit "Artig- und Unartigkeit" oder gar mit böser Absicht hat das nicht das Geringste zu tun. Zweifellos gibt es Unterschiede: Manche Babys begnügen sich mit dem, was in ihrem Blickfeld oder ihrer Greifnähe ist. Kinder, die lebhafter sind, werden leicht als die unbequemen erlebt. Sie fordern mehr Kontakt, mehr Abwechslung, machen ihren Eltern für den Augenblick mehr Arbeit, weil man sie weniger leicht übersehen, vor allem überhören kann. So seufzt vielleicht die eine Mutter, dass ihre Tochter sich jetzt kaum noch auf dem Arm halten lässt, den ganzen Körper in alle Richtungen reckt und überhaupt den Eindruck macht, als ob sie ständig etwas will, was sie noch gar nicht kann.

Dagegen wundert sich ein Vater etwas besorgt über seinen Sohn: "Der Junge liegt einfach nur da und ist zufrieden, wenn er seine Hände und Füße und alles um sich herum betrachten kann. Müsste er nicht schon weiter sein?"

Schauen Sie doch mal genauer hin: Wenn Ihr Baby seine Hände bewegt, sie hin und her dreht, unermüdlich versucht, sie über dem Bauch zusammenzubringen – und wenn das schließlich gelingt –, dann hat es vielleicht gerade eine große Entdeckung gemacht: Das sind ja meine Hände! Ich bin es ja, der sie bewegt! Keine Frage von "weiter" oder "zurück", lediglich zwei unterschiedliche Temperamente, zwei verschiedene Möglichkeiten, wie Kinder auf ihre Umwelt reagieren. Und außerdem: Auch ein lebhaftes Baby legt in seiner Entwicklung Ruhepausen ein, genau wie ein ruhiges Kind Zeiten haben wird, in denen es seine Eltern ganz schön in Trab

hält.

Unser Kind ist behindert

Während Sie unsere ersten Elternbriefe gelesen haben, waren Sie vielleicht oft traurig und enttäuscht – weil bei Ihnen vieles ganz anders ist als von uns beschrieben. Ihr Kind ist in seiner Entwicklung verzögert oder hat eine Behinderung, von der Sie im Moment vielleicht noch nicht einmal genau wissen, welche. Sie mögen jetzt gerade schwanken zwischen Verzweiflung, Hoffen und – Neid auf Eltern mit einem gesunden Kind. Wir haben mit Eltern behinderter Kinder gesprochen, die das auch so erlebt haben.

Viola und Dieter zum Beispiel waren Anfang zwanzig, als ihr Baby sich ankündigte. Viola freute sich sehr. Und wenn sie gefragt wurde, was es denn werden sollte, dann lachte sie: "Hauptsache, gesund!" Was man eben so sagt. Christian wurde unter ungünstigen Bedingungen nach dramatischen Stunden entbunden.

Es gab einige schwerwiegende Komplikationen, u.a. wurde auch von Sauerstoffmangel gesprochen. Für Viola und Dieter war zunächst nur wichtig, dass ihr Baby endlich da war. Für sie war Christian ein ganz normales Baby – und dazu das hübscheste auf der Welt! Als alles überstanden schien, kurz vor der Entlassung aus dem Krankenhaus, teilte man ihnen überraschend mit, Christian müsse noch dort bleiben. Wegen einer Hornhauttrübung auf dem linken Auge. Eine Routineoperation, nichts Ernstes ...

Nach einer Woche durften sie ihren Sohn dann endlich nach Hause holen. Sie hatten die üblichen Anfangsschwierigkeiten wie alle jungen Eltern, waren aber guten Mutes.

Schließlich erfuhren sie, dass Christian bei seiner Geburt doch eine schwere Hirnschädigung davongetragen hatte. In langen Gesprächen mit der Ärztin machten sie sich Schritt für Schritt klar, was das bedeutete: Ihr Kind würde niemals richtig sehen, sprechen und laufen lernen.

Es dauerte lange Zeit, bis beide ihr Leben mit Christian so annehmen konnten, wie es nun einmal war. "Anfangs war es zum Beispiel schwierig, auszuhalten, dass er sich überhaupt nicht trösten ließ – so sehr wir uns auch bemühten. Mit der Zeit lernten wir unser Kind verstehen – wie andere Eltern auch, nur dauerte es bei uns viel länger und war unendlich viel anstrengender!" Als Christian ein Jahr alt wurde, haben sich Viola und Dieter zusammengesetzt und Verwandten, Freunden und Nachbarn eine Karte geschrieben – sozusagen eine verspätete Geburtsanzeige. Dazu waren sie nach seiner Geburt viel zu verstört, dann zu verzweifelt und traurig gewesen. Es war das erste Mal, dass sie auch die Behinderung ihres Sohnes ansprechen und wieder auf andere Menschen zugehen konnten. Viele – nicht alle – haben sehr ermutigend reagiert. Jetzt, mit vier Jahren, hat Christian schon eine Menge dazugelernt. Er kann fast ohne Hilfe essen – und sehr schön spielen! Und vor allem: Christian hat eine sehr direkte Art, seine Zuneigung zu zeigen. Seine Sympathiebekundungen sind ganz unmittelbar. Leute, die ihm gefallen, zieht er zu sich heran und schmust lange mit ihnen. Wen er nicht mag, den stößt er weg. Damit muss man erst umgehen lernen, "... aber isolieren wollen wir uns auf keinen Fall. Wir möchten so normal wie möglich leben." "Normal anders", wie Dieter immer sagt.

Nicht selten berichten Eltern behinderter Kinder, dass erst ihr Kind sie gelehrt habe, Vertrauen in seine Kräfte zu entwickeln.

Für Sie ist jetzt die Ungewissheit vielleicht das Schlimmste. Suchen Sie sich gute ärztliche und therapeutische Hilfe und Unterstützung: Bei Ihrem Arzt, einer nahe gelegenen Risikoberatungsstelle oder einem Früherkennungszentrum. Gespräche mit Therapeuten und anderen Fachleuten sind wichtig, um Ihr Kind optimal behandeln und fördern zu können, ohne es mit übertriebenen therapeutischen Programmen zu überfordern. Überlegen Sie gemeinsam, wie sich die Behandlung Ihres Kindes in den Tagesablauf der Familie einpassen lässt. Was für alle Eltern hilfreich ist, gilt ganz besonders für Eltern eines behinderten Kindes:

Suchen Sie Kontakt zu anderen Eltern, tauschen Sie Erfahrungen aus, unterstützen Sie sich gegenseitig. Vielleicht vermittelt Ihnen Ihr Kinderarzt, die Risikoberatungsstelle, Ihr Jugendamt oder Ihr Pfarramt Adressen anderer Betroffener. Auch über eine Annonce können Sie Eltern kennen lernen.

Schlafen und Durchschlafen

Auch Schlafen will gelernt sein

Ihr Baby hat schon manches gelernt – das eine (zu Ihrem Leidwesen!) wahrscheinlich noch nicht: durchzuschlafen. Erst am Ende des ersten Lebensjahres passt sich sein Schlafrhythmus allmählich dem von Erwachsenen an. Vor dem sechsten Lebensmonat können Babys kaum durchschlafen. Ihre Schlafzyklen sind sehr kurz: stündlich kommt ein schlafendes Baby immer wieder an die Grenze zum Aufwachen.

Denn in und nach jeder Traumphase ist das Gehirn eines Säuglings sehr wach, sein Körper in Bewegung. Oft hält der Schlaf so viel Unruhe nicht aus – das Baby wacht auf. Auch wir Erwachsenen sind öfter (fast) wach, allerdings in größeren Abständen und meist, ohne uns dessen bewusst zu werden. Wir haben gelernt, wieder einzuschlafen. Wenn Sie nicht zu den wenigen glücklichen Eltern gehören, deren Baby sich ganz von allein wieder beruhigt und zum Schlafen bringen kann, brauchen Sie Geduld. Auch wenn es manchmal schwer fällt.

Ein Baby nachts einfach schreien zu lassen, ist eine Radikalkur, die weder Eltern (sie wollen ja schließlich schlafen!) noch Kind nützt (es möchte auch weiterschlafen!). Es mag stimmen: Jedes schreiende Baby gibt irgendwann erschöpft auf und lernt früher oder später, dass nachts keine Aussicht auf Hilfe besteht. Ein fragwürdiger "Erfolg", der Eltern und Kind eine Menge Vertrauen kostet. Geben Sie Ihrem Baby lieber Ihre Hilfe zur Selbsthilfe: Bauen Sie ihm Brücken auf seinem Weg zur Selbstständigkeit. Am Tage zeigt es ja schon erste Ansätze, die Sie unterstützen können.

Sie kennen es sicher: Nach dem Aufwachen und vor dem großen Gebrüll kommt erst ein "Knörzen" oder "Knuttern" aus der Babyecke, was so viel heißt wie: "Bist du hier? Ich bin's, ist außer mir noch jemand da?" Sie müssen jetzt nicht auf der Stelle zu Ihrem Kind stürzen und es aufnehmen. Schon Ihre beruhigende Stimme genügt ihm, um zu wissen: "Ich bin nicht allein". Wenn dieser "Draht" zu Ihrem Kind Sie beide auch nachts verbindet, dann sind Sie Ihrem verdienten Nachtschlaf schon ein gutes Stück näher gekommen. Ihr Baby muss dann "nur" noch lernen, sich selbst – ohne Ihren Zuspruch – wieder zu beruhigen.

Ein Mittler zu Mutter oder Vater – ein Schmusetuch, eine weiche Puppe, aber auch der Schnuller oder der eigene Daumen – kann ihm Geborgenheit geben und ihm helfen, sich selbst zu trösten. Ein solcher Tröster – vertraut und geliebt – muss schon eine Zeit lang mit in Babys Bettchen liegen, ehe er seine Aufgabe erfüllen kann. Manche Babys entdecken ihn übrigens ganz von allein: den Daumen zum Beispiel. Lassen Sie das Daumenlutschen zu – Ihr Baby ist auf dem besten Wege, auch nachts ein Stückchen selbstständiger zu werden.

Wo schläft Ihr Baby jetzt?

Vielleicht runzeln Sie jetzt die Stirn: Selbstständigkeit, Selbsthilfe ... wozu? Ihr Baby schläft bei Ihnen im Bett, Sie sind immer zur Stelle, und allen Beteiligten geht es gut damit. Dann genießen Sie es! Sieht es aber bei Ihnen vielleicht so aus: Baby macht es sich im Elternbett gemütlich – und Papa klemmt sich im Wohnzimmer auf's Sofa? Oder: Baby breitet sich quer zwischen seinen Eltern aus – die sich mühsam an der Bettkante strecken? Eine gute Lösung ist das auf Dauer sicher nicht – auch nicht für's Baby. Manche Eltern wollen ihr Bett jetzt auch mal wieder für sich allein haben! Aber auch einem kleinen Kind kann die Nähe zu seinen Eltern zu viel werden. Denn Mamas oder Papas Kuscheltier ist Baby nicht! Sie können ruhig anfangen,

Ihr Baby allein schlafen zu lassen – im Kinderbett neben sich oder im Zimmer nebenan. Keine Sorge: Wenn es Sie braucht, wird es sich bemerkbar machen.

Wenn Eltern mal ausgehen wollen

Kann man ein Baby nachts allein lassen?

Endlich einmal wieder ausgehen! Das Baby ist doch seit Wochen nie mehr vor Mitternacht aufgewacht! Kann man es da nicht einmal für zwei Stunden allein lassen?

Sicher ist Ihnen der Gedanke schon durch den Kopf gegangen. Sie sollten ihn aber sofort wieder vergessen. Babys kann man nicht allein lassen. Von einer Stunde zur anderen kann sich eine Krankheit ankündigen – unter Umständen mit hohem Fieber oder anderen beunruhigenden Symptomen. Können Sie sich vorstellen, was in einem Säugling vorgeht, wenn seine Notsignale über längere Zeit unbeachtet bleiben? Auch daran müssen Sie denken: Jeden Tag bricht irgendwo ein Feuer aus. Das gehört zur Alltagserfahrung der Feuerwehr. Meistens können sich die Menschen rechtzeitig in Sicherheit bringen – bis auf die allein gelassenen Kinder. Zu Hause versauern sollte aber deshalb niemand.

Eltern brauchen hin und wieder einen babyfreien Abend, sonst fällt ihnen die Decke auf den Kopf. Beugen Sie dem unzufriedenen Allein-Zuhause-Hocken vor! Wenn Sie Freunde mit Kindern haben, wechseln Sie sich beim Babysitten ab. Auch bei kinderlosen Freunden könnten Sie anfragen, ob sie nicht einen Abend bei Ihrem Kind verbringen würden. Vielleicht gibt es in Ihrer Nachbarschaft auch einen netten Schüler oder eine freundliche Schülerin, die sich gern durch Babysitten ein Taschengeld verdienen. 14 Jahre alt sollte er oder sie aber schon sein. Zur beiderseitigen Beruhigung: Telefonnummer hinterlassen, unter der Sie zu erreichen sind. Ein Schal oder Tuch, das nach Ihnen riecht, sorgt im Notfall für Trost, bis Sie wieder da sind. Wer auch immer Ihr Kind während Ihrer Abwesenheit betreut:

Geben Sie Ihrem Baby Zeit, sich mit dem neuen Gesicht vertraut zu machen. Und dem Babysitter, Ihr Kind in Ihrer Gegenwart kennen zu lernen. Die nächtliche Begegnung sollte auf keinen Fall die erste sein! Und schließlich: Laden Sie sich wieder einmal Gäste ein, und bitten Sie darum, dass jeder eine Kleinigkeit zum gemeinsamen Imbiss beisteuert. Das macht Spaß und entlastet Sie.

Muss das Kind ins Krankenhaus?

Im Alter von vier bis fünf Monaten ist der "Nest-oder Immunschutz" Ihres Kindes aufgebraucht. Es wird jetzt anfälliger für Infektionskrankheiten. Das ist ganz normal. Infekte gehören zur Entwicklung und stärken die Abwehrkräfte Ihres Babys. Wenn Sie nicht genau wissen, was es hat, gehen Sie lieber einmal zu viel zum Kinderarzt als einmal zu wenig. Oft genügt ja auch schon ein Anruf. Es kann aber auch passieren, dass Sie unversehens damit konfrontiert werden, dass Ihr Kind ins Krankenhaus soll. Fragen Sie Ihren Arzt auf jeden Fall, ob sich der Krankenhausaufenthalt nicht doch vermeiden lässt.

Bei akuter Gefahr fürs Kind gibt es darüber natürlich keine Diskussion. Scheuen Sie sich andererseits nicht, sich von einem zweiten Arzt beraten zu lassen. Ist der Krankenhausaufenthalt unumgänglich, weil z.B. ein kleiner operativer Eingriff vorgenommen werden muss, dann erkundigen Sie sich, ob Sie das Baby nach dem Eingriff zu Hause selbst pflegen können. Es gibt immer mehr Ärzte, die solche Lösungen unterstützen, denn sie wissen: Kinder – auch wenn sie noch so klein sind – werden schneller gesund, wenn sie bei ihren Eltern sind.

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: 4

Ist die Pflege zu Hause nicht möglich, dann ist die nächstbeste Lösung Ihre Anwesenheit im Krankenhaus. Während der vergangenen Jahre hat sich in dieser Hinsicht schon viel getan, speziell in Kinderkrankenhäusern. Erkundigen Sie sich, ob es in Ihrer Nähe eine Einrichtung gibt, wo Mutter oder Vater auch über Nacht bei ihrem Kind bleiben können.

Nehmen Sie für Ihr Kind etwas Vertrautes mit, ein Kuscheltier oder sein Schmusetuch. Und vor allem: Lassen Sie sich so wenig wie möglich aus der Hand nehmen, im wahrsten Sinne des Wortes. Sie können bei den Untersuchungen Ihr Kind selbst halten, es an- und ausziehen, Fieber messen und mit ihm sprechen, ihm erklären, was mit ihm gemacht wird und warum. Es muss Ihre Worte gar nicht verstehen, wichtig ist Ihre beruhigende Stimme und dass Sie da sind. Wickeln, Füttern, Baden – all das können Sie selbst tun.

Ein Stück vertrauter Alltag kann Ihrem Kind viel Sicherheit geben in der sonst so fremden Umgebung – vor allem auch, wenn Sie nicht über Nacht in der Klinik bleiben dürfen oder können. In diesem Fall: Besuchen Sie Ihr Kind, wann immer Sie können – auch außerhalb der Besuchszeiten. Lassen Sie sich nicht abweisen.

Wenn Sie stillen: Tun Sie's weiter. Notfalls können Sie Ihre Milch vorübergehend abpumpen. Bei all dem kann es Widerstand geben und auch Missverständnisse mit dem Krankenhauspersonal. Es kann zum Beispiel sein, dass Ihr Kind erst einmal zu weinen anfängt, wenn Sie ins Zimmer kommen. Die Tränen Ihres Kindes sind ein Zeichen seiner großen Erleichterung. Es will damit sagen: "Gott sei Dank, dass du da bist, ich habe mich so nach dir geseht!"

Sollte Ihr Kind schlafen, wenn Sie kommen, warten Sie, bis es aufwacht. Sonst ist es ja um Ihren Besuch betrogen. Das Gleiche gilt, wenn eine Vollnarkose notwendig ist: Bleiben Sie bei Ihrem Kind, bis es schläft, und seien Sie da, wenn es aus der Betäubung aufwacht. Wechseln Sie sich in dieser extremen Belastungssituation – wenn möglich – mit Ihrem Partner oder sonst einem nahe stehenden Menschen ab.

Einige Hinweise:

Lassen Sie Ihr Kind bitte niemals – auch nicht für kurze Zeit – allein auf dem Wickeltisch oder einem anderen erhöhten Ort liegen. Falls Sie jetzt meinen sollten, Ihr Kind habe sich noch nie plötzlich aufgerichtet, herumgerollt oder auf andere Weise in Gefahr gebracht, unterschätzen Sie nicht Babys Forscherdrang! Es hat so vieles – beinahe alles – "noch nie" getan, einmal aber ist es garantiert soweit! Und bei diesem "ersten Mal" passieren dann die Unfälle, mit denen kein Mensch gerechnet hat.

Zum Schluss möchten wir Sie noch an die Impftermine erinnern. Wenn Ihr Kind im vorigen Monat vielleicht nicht ganz gesund war und sie dadurch versäumt hat, dann denken Sie bitte jetzt an die Impfung (s. Hinweise Elternbrief 3).

Copyright ELTERNBRIEFE 2001

[Elternbriefe bestellen](#)

Auszug aus dem Elternbrief

Sechs Monate mit dem Baby

Was das Baby jetzt schon kann. Vom Wollen und Können

Guckguck da!

Mit dem Baby lernen

Das Baby und andere Menschen

Auch kleine Personen brauchen Respekt

Keine Zeit zu zweit?

Die lieben Nachbarn

Und der Hauswirt?

Vorsorgeuntersuchung

Sechs Monate Leben mit einem Baby

Beim Aufräumen war Katrin der dicke Stapel mit Fotos in die Hände gefallen – Fotos von Jan kurz nach der Entbindung, die ersten Fotos zu Hause mit Uwe und ihr als glücklichen Eltern ... Wie lange schien das schon her zu sein! Was lag alles zwischen diesen ersten Bildern und heute! Katrins Gedanken wandern zurück in die Zeit des sehnsüchtigen Wartens auf die Geburt, zurück zu ihrer Vorstellung, wie das Leben mit einem Baby wohl sein würde. Und dann dies unbeschreibliche Glück, Jan zum ersten Mal im Arm zu halten! Aber auch die Unsicherheit: Wurde er richtig satt? Was hatte er, wenn er gegen Abend immer so schrecklich weinte? Ach, die vielen gut gemeinten Ratschläge, die von allen Seiten kamen: drei Nächte hart bleiben, dann würde er schon durchschlafen. Oder ihre Cousine, selbst Mutter von drei Kindern, die ihr gleich in der ersten Woche demonstrierte, wie man "richtig" wickelt. Inzwischen sitzt bei Uwe und ihr jeder Handgriff – aber damals, in der ersten Woche, war jedes Wickeln, Stillen und Baden noch ein Abenteuer.

Erinnerungen tauchen auf – auch an durchwachte Nächte, in denen sie Jan abwechselnd durch die Wohnung trugen und auch morgens um 5 Uhr noch nicht an Schlaf zu denken war, weil der Kleine Schnupfen hatte. Die Gefühle, die sie in dieser Zeit durchlebt hatten, entsprachen durchaus nicht immer ihren Erwartungen.

Gott sei Dank gab es auch noch die andere Seite des Zusammenlebens mit ihrem Kind: wenn Jan selig schlafend in seinem Bettchen lag oder sie mit großen Augen anschaute; das erste Lächeln; sein fröhliches Glucksen, wenn er zufrieden war; sein wachsendes Interesse für alles um ihn herum ... Ein Leben ohne Jan konnten sie sich gar nicht mehr vorstellen! "Da ist ja wirklich eine Menge passiert im letzten halben Jahr. Meinst Du nicht, wir sollten das feiern?"

Eine prima Idee, im ersten Lebensjahr des Kindes auch die "Halbzeit" zu feiern! Und ganz besonders, wenn Sie mit Ihrem Kind allein leben, haben Sie jetzt eine Anerkennung verdient!

Was das Baby jetzt schon kann. Vom Wollen und Können

In den letzten Wochen hat Ihr Kind viel gelernt: Es kann sich wahrscheinlich vom Bauch auf den Rücken rollen. Es zieht sich mit Ihrer Hilfe zum Sitzen hoch. Dabei macht es einen Mini-Klimmzug und strengt Bauch- und Beckenmuskulatur ganz schön an. Es kann sich mit gestreckten Armen im Liegen hochstemmen, um etwas zu beobachten und gleichzeitig sogar nach Dingen zu greifen, die es haben will. Und: Ihr Baby ist nun (bald) in der Lage, einen Gegenstand von einer Hand in die andere zu geben. Bisher war noch der Greifreflex wirksam, mit dem Babys auf die Welt kommen. Nun aber kann Ihr Kind gezielt nach Dingen greifen, sie bewusst festhalten und auch wieder loslassen. Das ist eine enorme Leistung, und die Lust, etwas

zu "begreifen", erfüllt seinen ganzen Körper mit Energie. Manche Babys protestieren, wenn sie einen begehrten Gegenstand noch nicht erreichen können. Andere recken und strecken sich so lange, bis sie ihn doch ergattern.

Die Neugier auf die Welt ist jetzt oft größer als die Sehnsucht nach Geborgenheit. Ihr Kind sitzt auf Ihrem Schoß und stemmt sich mit der ganzen Kraft seines kleinen Körpers von Ihnen ab. Am liebsten würde es wohl herunterklettern und loskrabbeln. Wenn es das doch nur schon könnte! Können Sie sich in einen solchen Zwiespalt hineinversetzen? Dann verstehen Sie sicher auch den einen oder anderen Wutanfall, den Sie bei Ihrem Baby jetzt vielleicht erleben. Weil es oft mehr will, als sein Körper kann, ist es davon abhängig, dass Sie es verstehen. Erst brauchte es Sie zum Überleben. Jetzt braucht es Sie, um selbstständig zu werden.

Und wenn es nicht verstanden wird? Dann wird es wütend. Auf Sie. Auf sich. Es ist manchmal gar nicht so einfach, zu verstehen, was ein Baby will: Es stemmt sich vom Schoß seines Vaters ab – "Aha, du hast also genug von mir", denkt er und setzt es in die Wippe. Das wollte das Baby aber gerade nicht! Empört, dass sein Wunsch verkannt wurde, schreit es nun erst recht, als der Vater es wieder hochnehmen will. Jetzt ist er verärgert über sein launenhaftes Kind!

Mit etwa einem halben Jahr machen Babys eine wichtige Veränderung durch. Sie fangen an, sich langsam vom Schoßkind zum Krabbelkind zu entwickeln. Vom Kind, das Mutter oder Vater immer um sich braucht, zu dem Kind, das seine Eltern nicht mehr ständig sehen muss, um zu wissen, dass sie da sind. Eine Art "unsichtbares Band" zu seinen Eltern gibt dem Kind nun dieselbe Sicherheit wie vorher Mamas oder Papas Schoß oder Arme. Das Kind spürt, dass es sich in die unüberschaubar große Welt hinauswagen kann, weil seine Eltern ihm Leuchtturm und Hafen zugleich sind.

Manche Babys gehen diese Entwicklung eher vorsichtig und zögernd an – andere stürzen sich übermütig und voller Energie hinein. Bei fast allen aber ist das eine Zeit, die auch von Unruhe und Unsicherheit begleitet sein kann – wie jeder große Entwicklungsschritt.

Guckguck da!

So selbstbewusst das Baby sich seiner Umgebung zuwendet, so verunsichert, ja hilflos fühlt es sich doch immer wieder, wenn es Mutter oder Vater den Raum verlassen sieht. Es kann ja noch nicht hinter ihnen herkrabbeln. Und was sich hinter der Tür verbirgt, entzieht sich seiner Vorstellungskraft. Wie gut, wenn es Ihre vertraute Stimme hören kann, die ihm hilft, mit den aufkommenden Gefühlen des Verlassen-Seins fertig zu werden.

Vielleicht haben Sie mit Ihrem Baby schon das "Guckguck-Da!"-Spiel entdeckt: Mamas oder Papas Gesicht verschwindet für ein paar Sekunden hinter der Hand oder einem Tuch – um wenige bange Augenblicke später wieder aufzutauchen. In diesen paar Sekunden dazwischen durchlebt das Kind die schreckliche Angst vor dem Verlassenwerden. Um so glücklicher ist es beim Wiedererscheinen des geliebten Gesichts – und liest zugleich in Ihren lachenden Augen, wie glücklich auch Sie sind, es wiederzusehen. Zwischen dem 6. und 8. Monat entdecken unsere Kinder, dass wir – und andere Menschen und Gegenstände – nicht vom Erdboden verschwunden sind, wenn wir nicht zu sehen oder zu hören sind.

Für uns eine banale Feststellung, für die Kleinen eine ganz wesentliche Erkenntnis – die sie sich immer und immer wieder im "Guckguck"-Spiel bestätigen.

Im geschützten Rahmen übt das Kind so auch Trennung und Wiedersehen. Es lernt, die Zeit der Trennung auszuhalten und darauf zu vertrauen, dass sie nicht ewig dauern wird.

Das "Guckguck"-Spiel hat noch eine zweite wichtige Seite: das freudige Lachen der Beteiligten. Kein Wunder, dass es Ihr Baby bis zur Erschöpfung spielen möchte. Und Sie? Gefällt es Ihnen nicht auch, jedes Mal wieder mit einem begeisterten Lachen begrüßt zu werden? So spannend und wichtig solche Spiele für das Kind sind, Erwachsene werden sie nach einer Weile langweilen oder ermüden. Spielen Sie lieber eine kurze Zeit, dafür aber aufmerksam mit Ihrem Kind, auf den gemeinsamen Spaß kommt es an. Beschäftigt sich das Baby dann allein, bleiben Sie in Verbindung: Ihr Blick, Ihre Stimme sind sein Ansporn und Sie können wieder einspringen, wenn es Hilfe braucht. Finden Sie ein kleines Ritual, ein Lied oder Fingerspiel, das das Spiel beendet und einen Übergang zu den anderen Abläufen des Tages schafft.

Ein lebendiges, neugieriges Kind ist etwas Wunderschönes, aber es kann auch sehr anstrengend sein. Der Vater, die Großeltern und vielleicht eine gute Freundin können und sollten spätestens jetzt für Ihr Kind zunehmend wichtig werden. Jede(r) wird eine andere Art haben, mit Ihrem Kind zu sprechen und zu spielen. Das kommt ihm nur zugute. Und wenn Ihr Mann das Kind wieder einmal besonders wild in die Luft stemmt und Sie schon protestieren wollen, denken Sie daran: Er geht nur anders mit dem Kind um, nicht weniger liebevoll.

Mit dem Baby lernen

Moritz ist ein lebhaftes Kind, das unermüdlich spielen will. Pia, seine Mutter, ist jeden Abend erledigt. Manchmal ist sie so müde, dass sie an Moritz' Bett einschläft. Wenn sie erschrocken wieder aufwacht, begrüßt er sie mit einem erfreuten Lächeln, als wollte er sagen: "Da bist du ja! Ausgeruht? Gut, dann sing weiter!" Aber Moritz kann sich auch in ein ziemlich quengeliges Kind verwandeln, dem nichts, aber auch rein gar nichts recht ist. Je mehr sie sich um ihn kümmert, desto unzufriedener wird er – so kommt es ihr manchmal vor!

Bei einem Besuch der Schwiegermutter geschieht Folgendes: Omas Brillenetui hat Moritz' Neugier geweckt. Von Pias Schoß aus patscht er auf den Tisch, zunehmend ungeduldig, weil er es nicht erreichen kann. Als Pia, in bester Absicht, ihm den begehrten Gegenstand hinschiebt, haut er nur verärgert darauf herum. "Er will's alleine schaffen", kommentiert die Großmutter, nimmt Enkel und Brillenetui und legt beide – ein bisschen entfernt voneinander – auf den Teppich. "Jetzt hat er eine Weile zu tun." Pia geht ein Licht auf. Vielleicht will Moritz gar nicht immer nur bedient werden. Er will aus eigener Kraft etwas erreichen. Und kann das schon besser, als sie dachte.

Das Baby und andere Menschen

Auch kleine Personen brauchen Respekt

Stellen Sie sich vor, Sie sind gerade in eine spannende Lektüre vertieft. Da fällt plötzlich ein dunkler Schatten über Sie – und Sie werden von irgendjemandem hochgehoben und geküsst. Sie würden wahrscheinlich einen ziemlichen Schreck bekommen! So ähnlich muss sich wohl ein Baby fühlen, dem sich ein Erwachsener nähert, ohne ihm die Chance zu lassen, selbst zu entscheiden, ob es Kontakt aufnehmen will oder nicht.

Da ist es kaum verwunderlich, wenn Babys auf solche Übergriffe mit Schreien und Weinen reagieren.

Gerade weil Ihr Baby jetzt zwischen "fremd" und "vertraut" unterscheiden kann, braucht es Zeit, mit einem fremden Gesicht vertraut zu werden, und Ihre Nähe, um sich sicher zu fühlen. Auch auf Menschen, denen es früher vielleicht spontan sein Lächeln geschenkt hat, reagiert es jetzt möglicherweise zurückhaltender. Gibt man ihm Gelegenheit, die unbekanntes Gesichtszüge aus einiger Entfernung zu studieren, lässt es sich nach einer Weile durchaus freundlich stimmen. Ihr Kind wird aber immer wieder Erwachsenen begegnen, die

diesen respektvollen Abstand nicht einhalten; die, ohne nachzudenken, auf das Kind losstürmen und es ohne vorherige Ansprache oder Blickkontakt hochnehmen. Solange Ihr Kind noch nicht selber "Ich will nicht!" sagen kann, müssen Sie sein Fürsprecher sein. Auch der Nachbarin gegenüber, die ihm doch einen so schönen Teddy mitgebracht hat, oder Onkel Theo, der zur Geburt ein Sparbuch schenkte ...

Kinder nehmen die Welt aus einem ganz anderen Blickwinkel wahr als wir Großen. Sie haben ihre Vorlieben und Abneigungen, die wir als Erwachsene nicht immer nachvollziehen können. Ihr Baby reagiert auf Farben, Formen, auf den Klang einer Stimme, den Geruch. So kann es passieren, dass es z.B. Tante Nora ablehnt, die Sie besonders mögen, während es jedes Mal strahlt, wenn es den Postboten sieht, den Sie schrecklich finden. Und warum? Vielleicht benutzt Tante Nora ein Parfum, das Ihr Kind stört. Und dass der Postbote seine Nase in Sachen steckt, die ihn nichts angehen, interessiert Ihr Baby nicht. Ihm gefallen seine lustig wippenden Locken.

Keine Zeit zu zweit?

Frauke und Hans haben seit der Geburt der Zwillinge kaum Zeit gefunden, über etwas anderes miteinander zu reden als über die täglich anfallenden Aufgaben. Ihr Haushalt ist inzwischen gut organisiert, und die Kinder gedeihen prächtig. Aber beide haben das traurige Gefühl, einander fremd geworden zu sein. Keiner von ihnen traut sich einzugestehen, dass sie oder er sich manchmal überfordert fühlt. Oder enttäuscht ist vom anderen und wütend! So richtig in den Arm nehmen können sie sich auch nicht mehr ...

Vielen jungen Eltern geht es ähnlich. Anders als vielleicht erwartet, hat sich mit der Geburt des Kindes auch zwischen ihnen vieles geändert, auch die Gefühle füreinander.

Frauke ist so sehr mit dem Stillen, Trösten und Rumtragen der Zwillinge beschäftigt, dass für andere als "Muttergefühle" gar kein Platz zu sein scheint. Und wenn Hans dann mit ihr schmusen oder schlafen will, kann sie nicht so schnell von "Mutter" auf "Frau" umstellen, ist oft einfach nur müde und erschöpft. Es dauert eine ganze Weile, bis sie sich eingestehen kann, dass sie noch gar nicht wieder in ihrem Körper zu Hause ist.

Manche Frauen fühlen sich durch die körperliche Nähe zum Kind so ausgefüllt und beglückt, dass sie erst einmal kein Bedürfnis nach "mehr" haben. Andere möchten nach all den Veränderungen, die sie und ihr Körper durchgemacht haben, neu bestätigt werden: Sie sehnen sich danach, umworben zu werden und zu hören, dass sie noch begehrenswert sind. Allzu oft erkennen Männer – selbst damit beschäftigt, ihrer Rolle als Vater gerecht zu werden – diese Wünsche nicht und gehen einfach "zur Tagesordnung" über.

Hans hatte sich darauf eingestellt, dass das Leben mit den Zwillingen eine große Umstellung bedeuten würde. Er war bereit, den Alltag, soweit es seine Arbeit zuließ, mitzugestalten und seinen Teil zum Familienglück beizutragen. So hatte er sich das aber nicht vorgestellt: Kaum kam er von der Arbeit nach Hause, bekam er gleich ein Baby in den Arm gedrückt. Und ohne Unterbrechung gingen die Anstrengungen des Tages weiter. Er hatte sich doch so auf Frauke gefreut, hatte Sehnsucht nach ihr, aber meist war auch er so erschöpft, dass er die gemeinsamen freien Stunden verschlief.

Viele Väter reagieren auch – vielleicht ohne es zu merken – eifersüchtig auf ihr Baby, das – wenn es nur muckst – sofort und selbstverständlich alle Liebe und Zuwendung seiner Mutter bekommt. So mancher Vater fühlt sich da regelrecht ausgeschlossen und zurückgesetzt. Mit solchen Gefühlen kann man aber nicht zärtlich sein.

Eines haben die meisten Paare gemeinsam: die Scheu, über das, was sie fühlen, vermissen oder wünschen, offen miteinander zu reden. Wie sehr hofft man, der oder die andere würde die eigenen Wünsche erraten! Doch meistens hilft nichts anderes, als alle Hemmungen zu überwinden und durch ein Gespräch wieder eine

Brücke zum anderen zu schlagen.

Hans schaffte es, den Anfang zu machen: "Mensch, Frauke, wir müssen etwas tun, sonst geht unsere Liebe flöten!" Wie so oft, tut die offene Aussprache erst fast noch mehr weh als das Schlucken und Verdrängen der Probleme. Es hagelt gegenseitige Vorwürfe, und so manchem angestauten Ärger wird Luft gemacht. Aber Hans spricht auch von seinem Wunsch, mal wieder etwas gemeinsam mit Frauke zu erleben, das nichts mit den Kindern zu tun hat. Und Frauke gibt zu, ihn um die "kinderfreie" Zeit zu beneiden, die er mit anderen Erwachsenen verbringt. Ihr fehlen solche Gespräche und Anregungen, die er außer Haus hat.

Frauke und Hans nehmen sich vor, mehr als bisher Freunde und Verwandte einzuspannen, damit sie mal wieder für sich allein sein können. So wie früher – oder wenigstens fast ...

Oft hängt unser Erleben von Zärtlichkeit und Sexualität, enger als wir ahnen, mit dem Wohlbefinden in den anderen Bereichen des Lebens zusammen: damit, wie wir auch in den weniger himmelblauen Zeiten unseres Alltags miteinander umgehen und uns vom anderen geachtet und unterstützt fühlen. Und nicht zuletzt auch damit, wie zufrieden – oder unzufrieden – wir mit der Verteilung der anfallenden Arbeiten und Belastungen sind! Viele Paare wissen, dass man dar–über endlos klagen und endlos streiten kann.

Hilfreicher ist es vielleicht, gemeinsam ein paar Punkte aufzuschreiben, die man in Zukunft ändern will. Nach einiger Zeit sollte man überprüfen, ob die Absprachen auch geklappt haben. Haken Sie Erfolge nicht einfach unter "erledigt" ab, feiern Sie sie – und sich – ruhig ein bisschen. Am besten fernab von Kochtopf und Windeleimer!

Auf jeden Fall: Ehe die Fronten ganz verhärten und Lust und Liebe kaputtgehen, scheuen Sie sich nicht, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das Jugendamt kann Sie beraten und Ihnen die Adressen von Ehe– und Familienberatungsstellen nennen. Oft hilft es, mit Dritten über die eigene Situation zu sprechen, um klarer erkennen zu können, was genau es ist, das einen nicht so recht glücklich miteinander sein lässt. Enttäuscht, traurig oder wütend zu sein, kostet viel Kraft. Es lohnt sich, diese Kraft einzusetzen, um etwas zu verändern.

Die lieben Nachbarn

Die meisten Wohnungen sind weder kind– noch familiengerecht gebaut. Da lässt es sich nicht immer vermeiden, dass die Nachbarn auch zu ungelegenen Zeiten wieder einmal mitbekom–men, dass sie ein Kind als Mitbewohner haben. Ein Kind, das sich lautstark bemerkbar macht, wird verständnisvolle Mitmenschen wahrscheinlich an eigene Erlebnisse erinnern. Andere werden nicht so einfühlsam reagieren. Aber unsere Kinder lassen sich nun einmal – Gott sei Dank – nicht ab– oder leiser stellen. Vielleicht begegnen Sie Herrn Schulze am Morgen danach – wenn Ihr Baby wieder mal gemeint hat, 2 Uhr morgens wäre eine gute Zeit, um richtig loszubrüllen. Schaut er Sie nur mürrisch an? Na, das geht ja noch. Oder beschwert er sich verärgert über den nächtlichen Lärm und meint, dass Sie Ihr Kind wohl nicht so richtig im Griff hätten?

Auch wenn Sie zu Recht der Meinung sind, dass Erwachsene in der Lage sein sollten, die Lebensäußerungen kleiner Kinder zu ertragen, gehen Sie dem Nachbarn nicht einfach aus dem Weg. Reden Sie mit ihm. Nichts entwaffnet einen ungehaltenen Menschen mehr, als wenn man ihm unerwartet freundlich gegenübertritt. Außerdem: es schimpft sich ganz leicht über irgendein fremdes Baby. Wenn das Baby aber einen Namen hat und ein Gesicht, fallen den Nachbarn vielleicht trotz aller Verärgerung auch ein paar nette Worte ein.

Und der Hauswirt?

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: 5

Es gibt – das wissen auch wir aus eigenen Erfahrungen nur zu gut – eine Menge kinderfeindlicher oder gedankenloser Hauswirte und Verwalter, deren Verbote einem das Leben unnötig schwer machen können. Beispielsweise, wenn das Abstellen der Kinderwagen im Hausflur nicht erlaubt wird, obwohl genügend Platz vorhanden ist. Es gibt Vorschriften, um die wir wohl oder übel nicht herumkommen. Aber auch eine ganze Menge überflüssiger Einschränkungen, von denen wir uns durch ein Gespräch mit dem Hauswirt, eine Umfrage unter den übrigen Hausbewohnern, notfalls mit Hilfe eines Rechtsanwalts befreien können.

Wussten Sie, dass "wer Kinderlärm als lästig empfindet, selbst eine falsche Einstellung zu Kindern hat ..."? (So das Oberverwaltungsgericht Münster in einem Urteil.) Natürlich! Wir wussten das schon lange. Aber dass auch ein Gericht so befindet, lässt doch hoffen.

Noch ist Ihr Kind so klein, dass es selten Anlass zu Streit mit dem Nachbarn oder dem Hauswirt bieten wird. Informieren Sie sich schon jetzt über die Rechte Ihrer Kinder, dann haben Sie später eine gute Grundlage, um für sie einzutreten.

Vorsorgeuntersuchung: U5

Wir möchten Sie an die Vorsorgeuntersuchung im 6. und 7. Lebensmonat erinnern.

Bei dieser Untersuchung prüft der Arzt, ob sich das Kind schon allein vom Rücken in die Bauch- und Seitenlage drehen kann, ob es Schwierigkeiten beim Essen oder Trinken hat und ob seine Entwicklung insgesamt altersgemäß verläuft. Manchmal ist es hilfreich, sich vorher Notizen zu machen, denn oft vergisst man, was man eigentlich fragen wollte – vor allem, wenn man sein Kind während der Untersuchung beruhigen und trösten möchte. Wenn Sie zwischendurch unsicher sind, ob sich Ihr Kind altersgemäß entwickelt – sprechen Sie lieber gleich mit Ihrem Kinderarzt darüber.

Copyright ELTERNBRIEFE 2001

[Elternbriefe bestellen](#)

Auszug aus dem Elternbrief

Der erste Zahn

Ernährung

...und der erste Brei

Schlafen und Durchschlafen

Schlaf, Kindlein, schlaf!

Durchschlafen kann man lernen

Mutter-Sein/Vater-Sein

Mein lieber Mann!

Meine liebe Frau!

Alleinerziehende

Ich schaff's allein – und mein Kind?

Der erste Zahn

Eines Morgens ist er da – oder zumindest eine weiße Zacke von ihm. Endlich wissen Sie, warum Ihr Baby in letzter Zeit so quengelig und unleidlich war. Warum es unversehens aufschrie, auf allem herum biss und unentwegt sabberte.

Mächtig groß kommt Ihnen Ihr "bezahntes" Baby mit einem Mal vor. Ja: Der erste Zahn ist ein Durchbruch. Und manchmal der Auftakt für eine unruhige Zeit. Erleichterung verschafft dem zahnenden Kind, gegen den Druck "anzubeißen": auf Äpfeln, Brotkanten, Möhren oder einem (in Apotheken, Drogerien erhältlichen) gekühlten Beißring.

Wenn Sie noch stillen, kennen Sie vielleicht die heimliche Angst vor dem ersten Biss: ein höllischer Schmerz, denn Kinderzähne sind scharf. Das Beißen kann ein Signal sein: Ich bin satt. Vielleicht fängt Ihr Baby jetzt auch an, sich für feste Nahrung zu interessieren. Eine Stillmahlzeit (am besten die Mittagsmahlzeit) können Sie jetzt durch eine Breimahlzeit ersetzen. Wenn Ihr Baby aber noch keine Begeisterung zeigt und den Brei mit der Zunge wieder herausbefördert, können Sie abwarten und ihm dasselbe ein oder zwei Wochen später noch einmal anbieten. Sie werden merken: Je mehr das Baby tagsüber isst (Brei, Banane, Apfel, Kekse), um so weniger wird es die Brust beanspruchen: Die Milchmenge geht zurück. Viele Frauen möchten, auch nach dem sechsten Monat, nicht aufs Stillen verzichten. Andere sind froh, wenn die "zweite Nabelschnur" sich allmählich löst. Denn auch darum geht es beim Abstillen: um einen Ablösungsprozess zwischen Mutter und Kind.

Angenehm ist, wenn die Ablösung sanft und schrittweise erfolgt. Wenn Mutter und Kind Spaß daran haben, neue Formen des Fütterns, der Zärtlichkeit zu entdecken. Morgens und abends werden Sie beide das Stillen vielleicht noch eine Weile genießen. Hören Sie auf Ihr Baby und auf sich.

Ernährung

...und der erste Brei

Anne ist verzweifelt. Kai aus der Baby-Gruppe hat gleich am zweiten Tag eine komplette Mahlzeit verdrückt, aber ihre Laura hat nur das Ge-sicht verzogen und jämmerlich geheult. Na, und wo die drei Löffel Möhre überall gelandet sind! Beide sahen furchtbar aus. Wie soll denn das weitergehen mit dem Mittagsbrei? Auch beim Essen sind Babys sehr unterschiedlich – manche können den ersten Brei kaum erwarten, für andere ist er

gewöhnungsbedürftig. Es gibt schnelle Löffler und gemächliche Genießer. Und auch bei der Menge halten sich viele nicht an die vorgegebenen Portionen. Vertrauen Sie darauf: Babys wissen in aller Regel (noch), wie viel ihnen gut tut. Sind sie satt, hören sie auf. Die Sorge, ein Baby esse zu wenig, ist meist unbegründet. Die meisten Kinder essen eher unregelmäßig: heute weniger, morgen wieder mehr. Wie auch immer: Kleckern gehört dazu. Babys müssen einfach lutschen, schmatzen, alles wieder ausprusten und dann noch ein bisschen mit den Händchen verschmieren – eben alles rund ums Essen austesten. Schließlich müssen Mund und Zunge die Kau- und Schluckbewegungen erst lernen. Und nichts ärgert ein Baby mehr, als dabei gestört zu werden, etwa, indem jemand an ihm herumpupft oder –wischt. Meist landet dann noch mehr Brei ganz woanders. Rüsten Sie Ihr Baby mit großen Lätzchen aus und tragen Sie nicht unbedingt ihre neue Seidenbluse.

Vielleicht können Sie sich vornehmen, das Baby zwar sauber zu machen, aber nur einmal: nach dem Essen. Und was soll das Baby essen? Einfach ist am besten, sollte Ihre Devise lauten! Beginnen Sie mit Frühkarotten, nach ein bis zwei Wochen ist ein Kartoffel–Möhren–Brei Babys Mittags–Menü. Die meisten Babys vertragen und mögen diese Mischung. Ab dem 7. Monat können Sie zweimal pro Woche Fleisch dazugeben, um den Eisenbedarf zu decken. Abwechslung braucht und erwartet das Baby nicht. Da leider immer mehr Kinder unter Allergien und Unverträglichkeiten leiden, ist im Gegenteil eher Umsicht geraten: Testen Sie jedes neue Nahrungsmittel mindestens eine Woche auf Verträglichkeit, ehe Sie wieder etwas Neues anbieten!

Gläschen oder selbst gekocht? Es gibt gute Gründe für das eine wie für das andere. Gläschenkost ist unbestritten praktisch und streng auf Schadstoffe kontrolliert. Da der Gläschenrest nicht nochmals erwärmt werden darf, sollten Sie pro Mahlzeit nur eine entsprechend kleine Menge erwärmen. Jetzt werden übrigens die Weichen gestellt für geschmackliche Vorlieben: Ein an die oft viel zu süßen Fertig–Milchbreie gewöhntes Baby wird auch später Süßes bevorzugen und nur schwer für Naturjoghurt und ungesüßten Tee zu begeistern sein! Achten Sie bei allen Fertigprodukten auf die Inhaltsstoffe: auf Zucker (auch Zuckeraustauschstoffe wie Honig, Maltodextrin, Saccharin), Salz, Vanillin, Aromen, Farb- und Konservierungsstoffe und Gelatine sollten Sie verzichten.

Wenn Sie für Ihr Kind eine Allergie–Vorbeugung durchführen, vermeiden Sie im ersten Lebensjahr zusätzlich Milch und Milchprodukte, Eier, Fisch, Soja, Nüsse und Zitrusfrüchte. Bleiben Sie wählerisch! Es gibt inzwischen von fast allen Herstellern Alternativen, z.B. Getreideflocken für Frischmilchbrei, die man auch mit hypoallergener Milch anrühren kann sowie einfach zusammengesetzte Menüs und Säfte. Wenn Sie selbst kochen, entscheiden Sie über die Zusammensetzung der Mahlzeiten. Sie können ruhig größere Mengen Gemüsebrei zubereiten und in Tagesportionen einfrieren (ca. 150–200 g Gemüse–Kartoffel gedünstet und feinpüriert mit einem Teelöffel Keimöl; später können Sie statt Kartoffeln auch Getreide oder Nudeln nehmen). Gehen sie sparsam um mit Salz und Gewürzen – auch, wenn Ihr Kind bald an den Familienmahlzeiten teilnimmt. Als zweite Mahlzeit können Sie einen Milch–Getreide–Brei am Abend anbieten, etwa vier Wochen, nachdem die Mittagsmahlzeit ersetzt wurde. Viele Eltern beginnen sich aus Sorge um das Kind Gedanken um gesunde Ernährung zu machen. Auf der sicheren Seite sind Sie mit Obst und Gemüse aus kontrolliertem Anbau und Fleisch aus artgerechter Haltung. Beides gibt es inzwischen auch in vielen Supermärkten.

Schlafen und Durchschlafen

Schlaf, Kindlein, schlaf !

Es gibt sie: Babys, die abends früh einschlafen und erst aufwachen, wenn die Eltern auch ausgeschlafen haben. Viel öfter aber hört man von kleinen Nervensägen, die erst nicht einschlafen wollen und dann nachts fünfmal putzmunter sind. Von wegen "Schlaf, Kindlein, schlaf": Nach einstündigem Zubettbringen schlafen Mutter oder Vater vor Erschöpfung gleich mit ein. Es gibt Lang- und Kurzschläfer, Frühaufsteher und

Morgenmuffel, von Anfang an. Außerdem ist unser erwachsener Schlaf–Wach–Rhythmus Babys noch fremd. Erst das elterliche Verhalten (tags anregend, nachts langweilig) veranlasst ein Baby, sich allmählich umzustellen. Auch das "Muster"baby, das – etwa acht Stunden lang – durchschläft, liegt nicht bewegungslos in seinem Bett. Wenn die Eltern gegen elf Uhr einen Blick auf ihr Kind werfen, sehen sie vielleicht, wie es sich hin und her wirft, Grimassen schneidet, nach etwas greift, gar erzählt oder lacht. Warum? Jeder Schlaf hat Tiefen und Höhen. Und noch bis zum Ende des ersten Lebensjahres sind die Schlafzyklen eines Babys sehr kurz.

Stündlich kommt es in eine Phase sehr leichten Schlafes: Seine Augenlider bewegen sich, offenbar verarbeitet es gerade Eindrücke, Erlebnisse des Tages und balanciert so auf der Grenze zwischen Wachsein und Schlaf. Manchen Babys gelingt es schon, allein wieder in den Schlaf zurückzufallen. Sie finden vielleicht ihren Daumen, ein Mulltuch, einen Bettzipfel, luschen daran und werden wieder ruhig. Anderen fällt das Wiedereinschlafen noch schwer. Sie wachen auf, "melden sich". Was können wir tun?

Durchschlafen kann man lernen

Für uns Erwachsene ist es nicht einfach, den nächtlichen Hilferuf zu verstehen. Hunger, Durst, Angst, Schmerz: darunter können wir uns etwas vorstellen. Dass aber unser Baby womöglich einfach Mühe hat, weiterzuschlafen, ist doch sehr fremd. Leicht gibt es da Missverständnisse: Wir nehmen das Kind hoch, tragen es im Zimmer umher, geben ihm zu trinken, bis – ja, bis es putzmunter ist. Bis es die Nacht zum Tage macht und wir mit unseren Nerven am Ende sind. Dabei brauchte die kleine Nachteule vielleicht nur ein bisschen Hilfe, um wieder in den Schlaf zurückzugleiten. Vielleicht hätte es schon gereicht, dem Baby den verlorenen Schnuller zu geben, das verlorene Tuch. Oder ein leichtes Streicheln, ein gesummes Lied hätten das Kind beruhigt. Wie lernt nun ein Baby durchzuschlafen, also beim Aufwachen allein wieder einzuschlafen? Ganz wichtig ist, dass wir unserem Kind auch zutrauen, nachts (wie genauso am Tage) allmählich immer selbstständiger zu werden. Denn ohne unsere Hilfe wieder in den Schlaf zu finden, ist ein Zeichen von Stärke, von Selbstständigkeit. Um diese zu unterstützen, müssen Sie weder besonders "hart" werden noch taub. Allerdings brauchen Sie Geduld und Entschiedenheit. Keine Umstellung gelingt von heute auf morgen. Ihr Kind wird nicht begeistert sein, wenn es auf einmal darauf verzichten soll, nachts herumgetragen zu werden. Zeigen Sie ihm, dass Sie es nicht im Stich lassen. Setzen Sie sich, wenn Ihr Baby nachts aufwacht, an sein Bettchen, sprechen Sie mit ihm, damit es merkt, Sie sind da. Machen Sie aber auch deutlich, dass Nacht ist und nicht Tag. Seien Sie so "gedämpft" und uninteressant wie möglich. Ein besseres Schlafmittel als Langeweile gibt es kaum.

Übrigens: Eine Nacht Mahlzeit ist in der Regel nicht mehr nötig. Wenn Babys noch lange nachts eine Flasche bekommen, gewöhnt sich ihr Organismus daran, und sie werden vor Hunger wach.

Mutter–Sein/Vater–Sein

Mein lieber Mann!

Normalerweise wärst Du jetzt im Büro und ich hielte Theresa im Arm. Zugegeben: Es war nicht nett von mir, alles stehen und liegen zu lassen und davonzurennen nach unserem Streit. Aber ich will nicht immer nur nett sein, ich kann nicht mehr. Ich will, dass sich etwas ändert zwischen uns ... Hier bei Paula ist es wunderbar: Ich habe zehn Stunden geschlafen, dann gebadet, in Ruhe gefrühstückt – weißt Du noch, wie gemütlich es früher morgens bei uns war? Wenn ich an unsere Ehe denke, könnte ich heulen... Statt zu heulen, schreibe ich Dir diesen Brief.

Was macht Theresa gerade? Brabbelt sie? Weint sie? Vielleicht kannst Du jetzt nachempfinden, wie müde ich bin, wie ausgelaugt, wenn Du abends nach Hause kommst. Wenn ich Dir Theresa in den Arm drücke, obwohl auch Du Dich ausruhen willst. Vielleicht verstehst Du jetzt, wenn ich sage: Kein Beruf auf der Welt ist so anstrengend wie der einer Mutter. Und niemand ist da, der mal sagt: Toll machst du das, woher nimmst du die Kraft? Stattdessen Dein langes Gesicht, weil es wieder nur Spaghetti gibt.

Überhaupt diese ellenlangen Gesichter zwischen uns. Meins, weil ich mich allein gelassen fühle. Deins, weil ich zu müde bin für Sex. Dabei sehne ich mich so nach Zärtlichkeit! Paula sagt, wir sollten Geduld haben miteinander. Das erste Jahr sei das schlimmste. Und wie geht es dann weiter? Wenn ich mir noch so oft sage, wie gut ich es eigentlich habe: Kind, Wohnung, Du hast Arbeit ... manchmal sehe ich einfach kein Land. Dann möchte ich nur noch heulen vor Erschöpfung – und möchte, dass Du mich in den Arm nimmst. Aber ich warte umsonst. Wann, in den vergangenen sechs Monaten, hast Du auch mich mal ausschlafen lassen, samstags, sonntags, bis zehn? Freiwillig meine ich, ohne Protest. Wie hasse ich das Bitten und Betteln, das Kämpfen um Deine Hilfe: Als hättest Du nicht selbst Augen im Kopf, als seist Du für Theresa nicht genauso verantwortlich wie ich. Aber nein: selbst wenn Du sie wickelst, muss ich die Creme aus dem Bad holen oder die dreckige Windel wegräumen. Immer brauchst Du einen Handlanger, eine Aufforderung, nichts klappt von allein. Vielleicht denkst Du (insgeheim), ich müsste Dir dankbar sein, dass Du mich "versorgst": Du verdienst Geld, ich hüte – nur – das Kind. Und dabei bin ich so viel müder als Du – trotz Deiner Überstunden. Im Grunde fühle ich mich wie eine allein erziehende Mutter. Mit dem Unterschied, dass ich immer wieder auf Deine Hilfe hoffe. Ich will auf Dich zählen können und ernst genommen werden. Das wollte ich Dir schon lange sagen, und ich hoffe auf ein Gespräch mit Dir. Bald! P.S.: Sag Theresa, dass ich heute abend wieder da bin und gib ihr einen Kuss von mir.

Meine liebe Frau!

Dank Dir für Deinen Brief. Allerdings: meine erste Reaktion war totale Wut. Ich fand Deine Vorwürfe schreiend ungerecht. Abends war Hans bei mir, und ich habe mich erst einmal richtig ausgeschimpft. Vielleicht brauchen wir ja beide einfach wieder ein bisschen mehr Kontakt nach draußen. Das ist es nämlich genau, was mich seit Theresas Geburt mehr und mehr stört: dass Du mich so einplanst. Manchmal habe ich sogar das Gefühl, dass es Dir eine gewisse Genugtuung bereitet, mir abends die schreiende Theresa in den Arm zu drücken, bevor ich überhaupt den Mantel ausgezogen habe. Ich weiß, dass Du ausgelaugt, unzufrieden und todmüde bist. Aber ich habe keine Lust darauf, an allem schuld zu sein!

Du schreibst, ich sei faul, bequem, lieblos und verantwortungslos. Und was empfinde ich? Ich finde, mein Leben war noch nie so anstrengend wie im letzten halben Jahr. Irgendetwas stimmt da nicht. Und was ich auch tue, es ist verkehrt. Wenn ich Theresa nicht wickle, bin ich ein fauler Sack. Wickle ich sie, nehme ich die falsche Creme. Nehme ich die richtige Creme, vergesse ich, die Windel wegzupacken. Pack' ich sie weg, landet sie im falschen Abfall.

Auf eine Art ist es gut, dass Du gerade nicht da bist. Es ist schwer zu erklären. Theresa und ich kommen uns sehr nahe. Und ich merke, dass ich anfangs, ein Gefühl für meinen eigenen Stil zu bekommen – auch was den Haushalt anbelangt, selbst wenn es hier gerade ziemlich chaotisch aussieht. Ich merke, dass mir die Zeit allein mit Theresa gut tut.

Wie soll ich das sagen? Ich fühle mich so oft wie Dein "Handlanger", und jetzt gerade fühle ich mich wie ein richtiger Vater. Ich spüre, dass Theresa meine Nähe sucht, dass ich nicht nur die zweite Wahl bin. Vielleicht ist das die wichtige Erfahrung dieser Tage, trotz des blöden Streits. Vielleicht kannst Du ja hin und wieder ein Wochenende bei Paula verbringen? Mir sind klare Absprachen über Nachtdienst, Aufstehen und Haushalt lieber als Deine ständige Unzufriedenheit – warum haben wir so was nicht schon längst gemacht?

Ach ja, der Sex und die Spaghetti. Es stimmt schon: Ich möchte gern mit Dir mal wieder einen ganzen Tag im Bett verbringen und dann ein fünfgängiges Menü serviert bekommen. Die Zeiten sind wohl vorbei (?). Aber nicht deswegen mache ich ein langes Gesicht.

Ich mache ein langes Gesicht, weil ich mich so allein fühle wie Du. Okay, ich war nicht schwanger, hab' nicht geboren, nicht gestillt. Aber deswegen ist es trotzdem nicht einfach, Vater zu werden. Manchmal hab' ich das Gefühl, dass man als Mann beim ersten Kind unheimlich schnell ins Hintertreffen gerät, ohne zu merken, was überhaupt passiert.

Und genau da will ich raus!

Lass uns darüber reden, was Du gern anders hättest und was ich gerne anders hätte. Glaub mir: Ich will Theresa, ich will unsere Familie, ich will Dich und bin bereit, was zu tun. Bis später! Dein Mann. P.S.: So, jetzt muss ich mal die ganzen Windeln wegräumen, es fängt an, mir zu stinken!

Alleinerziehende

Ich schaff's allein – und mein Kind?

Zuerst waren alle dagegen. Mit 18 ein Kind: ohne Ausbildung, ohne Mann! Inzwischen reißen sich Oma und Opa darum, das Baby zu hüten. Judith kann ihre Lehre abschließen und auch mal abends in die Disco gehen. Ein Glücksfall, sicher. Und doch: manchmal ist Judith unsicher. Ob dem Kleinen nicht doch ein Vater fehlt?

Irgendwann wird Judith ihrem Kind antworten müssen auf die Frage nach seinem Vater. Für sie mag dieses Kapitel abgehakt sein, für ihr Kind fängt es erst an. Jedes Kind will wissen, wo es herkommt. Um den Vater sollte kein Geheimnis sein, sonst denkt das Kind, dass mit ihm etwas nicht stimmt. Das Selbstwertgefühl eines Kindes gründet sich auch auf seinen Vater, egal, ob es mit ihm zusammenlebt oder ob es nur ein Foto von ihm kennt.

Auch wenn er Sie enttäuscht hat – sobald Sie dem Kind davon erzählen, fühlt es sich auch wertlos und schlecht. Bemühen Sie sich, mit Respekt von seinem Vater zu sprechen, ohne Abwertung. Und wenn das Kind später fragt, können Sie ihm sachlich erklären, weshalb Sie mit seinem Vater nicht zusammenleben: zum Beispiel weil Sie beide zu verschiedene Vorstellungen vom Leben hatten.

Weshalb wir hier schon darauf eingehen? Weil es hilfreich sein kann, sich auf Fragen und Situation des Kindes einzustellen. Womöglich spürt das Kind schon jetzt die innere Einstellung der Mutter.

In einer aktuellen Trennungssituation ist das selbstverständlich schwieriger. Die Verletzungen sind oft groß, und eine Einigung, wie sich der Kontakt des Kindes zum leiblichen Vater (selten: der leiblichen Mutter) zukünftig gestalten soll, scheint unmöglich. Dann brauchen die Eltern erst mal Zeit und Abstand voneinander, bevor sie miteinander verhandeln können. Vielleicht hilft es Ihnen, sich klarzumachen: nicht das Kind hat sich vom Vater getrennt, sondern Sie sich als Frau und als Mann voneinander. Zankapfel seiner Eltern zu sein, ist für jedes Kind belastend – auch wenn es erst sechs Monate alt ist.

Wenn Sie und Ihr Partner allein aus dem Wirrwarr der Gefühle nicht herausfinden, suchen Sie Rat. Am besten in einer Ehe- und Familienberatungsstelle. Hier finden Sie erfahrene und unparteiische Gesprächspartner, die Ihnen in dieser schwierigen Zeit zur Seite stehen.

Schlagen Sie nicht die Tür zu, halten Sie die Möglichkeit eines späteren Kontaktes zwischen Vater und Kind offen. Wichtig für Sie und Ihr Kind ist, dass Sie sich ein eigenes, möglichst befriedigendes Leben aufbauen –

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: 6

ob mit, ob ohne Mann. Und das gelingt Ihnen sicher am besten, wenn Sie sich nicht abkapseln in Ihren vier Wänden und vor allem: Hilfe annehmen können von anderen!

Copyright ELTERNBRIEFE 2001

[Elternbriefe bestellen](#)

Auszug aus dem Elternbrief

Großeltern

Großeltern sind etwas ganz Besonderes
Wenn die Großeltern andere Vorstellungen haben

Das Baby fremdelt

Begegnung mit anderen Kindern

Was ein Baby jetzt schon kann...

Sauberkeitserziehung

Fürs Töpfchen ist es jetzt noch zu früh!

Großeltern

Großeltern sind etwas ganz Besonderes!

Wer morgens um 6.00 Uhr mit seinem hellwachen Kind am Küchentisch sitzt und vielleicht einen dieser langen Tage allein mit Kind vor sich hat, wird sich schon mal nach vergangenen Zeiten zurücksehnen: als ein Opa oder eine Oma, eine Tante oder ein Großonkel ganz selbstverständlich mit für das Kind da waren. Heute werden die Großeltern am Sonntag zum Essen eingeladen und ab und zu als Babysitter eingespannt – in den seltensten Fällen leben sie mit ihren Enkelkindern zusammen.

Viele Großeltern sind noch berufstätig oder auch sonst sehr unternehmungslustig und haben abends oft selbst etwas vor. Da muss dann schon gut verabredet werden, wann Großeltern und Enkel sich sehen. Am besten vielleicht an einem festen Großeltern–Tag oder –Abend in der Woche. Wenn dann das geliebte Enkelkind zu Besuch kommt, ist es unbestritten die Hauptperson. Großeltern können sich sogar auch da noch freuen, wo Eltern eher angestrengt und genervt sind. Und wie geduldig können sie sein! Kein Wunder, sie sind ja auch nicht ständig mit dem Baby zusammen.

Vielleicht kennen Ihre Eltern noch die alten Fingerspiele, die Sie als Baby schon zum Juchzen brachten, oder sie haben Spielzeug von früher aufbewahrt. Später erzählen sie ihrem Enkelkind vielleicht die Märchen, die Sie immer so geliebt haben und all die Geschichten über "früher" und "als deine Mama so klein war wie du".

Für ein Kind sind die Großeltern immer etwas ganz Besonderes, weil vieles bei ihnen anders ist als bei den Eltern.

Wenn die Großeltern andere Vorstellungen haben

Möglicherweise ist Ihr Verhältnis zu Ihren Eltern nicht ganz ungetrübt. Vielleicht unterscheiden sich Ihre Vorstellungen, wie man mit einem Baby umgehen sollte. Sie haben z.B. einen bestimmten Tagesablauf, der von Ihrer Mutter oder Ihrem Vater ständig umgeworfen wird. Mittagsschlaf?

"Was hab' ich denn dann noch von meinem Enkelkind?" meint der Opa vielleicht, während Sie nur sauer sind, weil Ihnen ein Nachmittag mit einem übermüdeten, quengelnden Kind bevorsteht. Ob er das nicht einsehen würde, wenn Sie es ihm freundlich erklären?

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: 7

Oder haben Sie den Eindruck, dass die Oma das Kind zu viel füttert? Sprechen Sie die Großeltern einfach darauf an, dass sie doch auch kein Interesse daran haben können, einen kleinen Dickwanst heranzufüttern. Es kann also Probleme geben, denn maßgeschneiderte Großeltern gibt es nicht.

Umerziehen können Sie Ihre Eltern oder Schwiegereltern nicht. Aber wer sagt, dass sie nicht dazulernen können? Wer sein Kind den Großeltern anvertraut, sollte ihnen auch einen Spielraum im Umgang mit ihrem Enkelkind zugestehen. Seien Sie nicht zu besorgt: Schließlich sind Sie als Eltern für Ihr Kind die Hauptpersonen!

Was aber, wenn Opa und Oma der Meinung sind, dass man einem sieben Monate alten "vorwitzigen" Baby ruhig mal "eins auf die Finger" geben sollte? Meinen die Großeltern vielleicht auch, man sollte ein Baby, wenn es sicher hinter irgendwelchen Gittern untergebracht ist, ruhig mal schreien lassen, "damit es begreift, dass nicht alles nach seinem Kopf geht"?

Wenn das so sein sollte, werden Sie einige Geduld brauchen, ihnen zu erklären, warum Sie das ganz anders halten wollen. Vielleicht haben Ihre Eltern bisher nur nie so genau darüber nachgedacht?

So ein Gespräch über Erziehungsfragen sollte möglichst nicht mit Vorwürfen beginnen, denn das reizt eher dazu, sich zu verteidigen, als Einsicht zu zeigen.

Aber auch wenn Sie Ihre Eltern nicht überzeugen können, werden sie einsehen müssen, dass nicht einer gegen den anderen erziehen kann – für Ihr Kind müssen nun einmal Sie die wichtigsten Regeln der Erziehung festlegen! Bleiben Sie konsequent, und halten Sie notfalls eine Weile Abstand. Auch dann, wenn Ihnen dadurch ein kostenloser Babysitter verloren geht!

Eine "erfahrene" Großmutter, die mit ihren drei Kindern und den jeweiligen Schwiegersöhnen und -töchtern so manche Auseinandersetzung hinter sich hat, erzählte uns von ihren Erfahrungen, die vielleicht auch andere Großeltern interessieren: "Als meine erste Tochter geboren wurde, habe ich meinen Beruf aufgegeben. Ich war immer für meine Kinder da. Die machen es heute ganz anders. Nach der Geburt meines Enkelkindes ist meine Schwiegertochter bald wieder arbeiten gegangen. "Ich nehme das Baby", hab' ich ihr angeboten, aber die jungen Leute haben es lieber zu einer Tagesmutter gebracht. Ich war so enttäuscht! "Dann seht zu, wie ihr fertig werdet", hab' ich gesagt und bin erst mal weggeblieben. Oft haben mein Mann und ich dagesessen und uns gefragt, ob dieser Bruch sein musste. – "Unsere Kinder sind keine Kinder mehr, sie sind erwachsen und treffen ihre eigenen Entscheidungen!" Das war eine schmerzliche Erkenntnis für uns. Bei den nächsten Enkelkindern waren wir etwas klüger. Reibereien gab es trotzdem noch genug. In unserer Freude wollten wir unseren Enkeln möglichst viel Gutes tun. Es machte mir riesigen Spaß, Spielsachen, Bilderbücher, hübsche Kleidungsstücke zu kaufen – Dinge, die wir unseren Kindern nicht bieten konnten. "Der Christoph erstickt ja in dem ganzen Krempel, gib uns doch lieber was zu unserem neuen Teppich dazu!" sagte meine Tochter dann irgendwann zu mir. Ich hab' geschluckt. Aber seitdem halte ich mich daran: Bei größeren Geschenken

sprechen wir uns vorher immer mit unseren Kindern ab.

Einmal hat mein Sohn sich ganz furchtbar mit mir angelegt. Seinen Kleinen hab' ich im ersten Jahr eine Weile nachmittags betreut. Ich war so stolz auf ihn, weil er so aufgeweckt war, und auch auf mich, weil er bei mir so gut gedieh. Das hat wohl meinen Ehrgeiz angestachelt. Er sollte alles möglichst früh können, laufen, alleine essen und immer tipptopp aussehen. Als mein Sohn eines Tages kam und den Kleinen auf dem Topf sitzen sah, gab's einen Riesenkrach. Mein Mann und ich, wir haben uns dann klargemacht, dass wir ja die Großeltern und nicht die Eltern unserer Enkelkinder sind. Und dass wir deshalb die Erziehung unserer Enkel auch getrost unseren Kindern überlassen können. Das hat ja auch seine Vorteile: Wir springen ein, wenn "Not am Mann ist", aber wir tragen nicht die ganze Verantwortung. Meinen Enkelkindern ab und zu was mitzubringen, das lasse ich mir nicht nehmen! Aber im Wesentlichen halten wir uns an unsere Grundsätze. Die Freude, mit unseren Enkeln zusammen zu sein, und die Dankbarkeit unserer Kinder entschädigen uns für so manches Zugeständnis, das wir machen."

Wenn das Baby fremdelt

Als Meike zu lächeln anfang, strahlte sie ausnahmslos jedes freundliche Gesicht an: die Kassiererin im Supermarkt, die Hauswartsfrau, den Heizungsmonteur – und ganz aus dem Häuschen geriet sie, wenn Besuch kam: Oma und Opa, Mamas beste Freundin oder Papas Bruder.

Doch seit kurzem ist ihre Begeisterung gedämpfter. Sie schreit zwar nicht lauthals los, wenn jemand, den sie nicht so gut kennt, ihr zu dicht auf die Pelle rückt. Sie klammert sich auch nicht an die Beine ihrer Mutter wie ihr kleiner Krabbelkumpel Florian, aber sie ist auf der Hut. Sie greift nicht mehr schnurstracks nach dem hingehaltenen Spielzeug, nein, sie geht auf Distanz, bloß nicht zu weit von Mama entfernt, bloß nicht zu nah an diese "andere" Person mit dem gelben Entchen!

Als Meike jetzt mit ihrer Mutter bei der Kinderärztin ist, verzieht sie keine Miene. Steif und gespannt sitzt sie auf Mamas Schoß und blickt angestrengt nach unten. Als ihre Mutter entschuldigend "Normalerweise ist sie so ein freundliches Baby" murmelt, beruhigt sie die Ärztin: "Lassen Sie sie nur, sie ist eben kein kleines Baby mehr. Sie weiß jetzt, was sie an ihrer Mutter hat und dass ich jemand anderes bin." Die Ärztin spricht freundlich mit Meike, kommt ihr aber nicht zu nahe und schaut ihr auch nicht direkt in die Augen, sondern wartet, bis Meike sich etwas entspannt hat.

Mit etwa sieben bis zehn Monaten sind alle Kinder mehr oder weniger vorsichtig und zurückhaltend, wenn sie fremden oder weniger bekannten Menschen begegnen. Sie vermeiden direkten Blickkontakt, wenden sich ab und rücken eng.

an Mama oder Papa heran. In helle Panik geraten sie, wenn diese Signale nicht beachtet werden, und ist dann kein "rettender Hafen" – Mutter oder Vater – in Sicht, sind sie gänzlich überfordert.

Ihr Baby sitzt zum Beispiel allein im Zimmer, ein Besucher kommt herein. Ihr Kind fängt vielleicht an zu weinen. Wenn dann Ihr Gast in guter Absicht das Baby trösten, es vielleicht auf den Arm nehmen will, wird sein Geschrei vermutlich nur anschwellen. Erst wenn Sie kommen, beruhigt es sich und wird ein paar Augenblicke später die Person, auf die es eben mit Angst und Schrecken reagiert hat, vielleicht sogar anlächeln.

Noch vor wenigen Wochen hätte Ihr Besucher das Baby problemlos trösten können – jetzt geht das nicht mehr. Was wie ein Rückschritt aussieht, ist in Wirklichkeit ein Fortschritt: Zwischen "fremd" und "vertraut" kann Ihr Kind ja schon eine ganze Weile unterscheiden. Bisher aber war es ihm nicht so wichtig, wer seine Bedürfnisse befriedigte – Hauptsache, es bekam, was es brauchte. Dass Ihr Kind Fremde jetzt nicht mehr so ohne weiteres akzeptiert, zeigt, dass es zu Ihnen, seinen Eltern, inzwischen eine ganz besondere Beziehung entwickelt hat: Sie sind nicht mehr nur Versorgungseinrichtung für Ihr Kind, sein Interesse gilt Ihnen als Person, und von Ihnen will es verstanden und anerkannt werden. Sie sind es, die ihm Kraft geben und Mut.

Gerade in den kommenden Wochen, wenn Ihr Baby "auf dem Sprung" ist, wenn es dabei ist, krabbeln und stehen zu lernen, wenn es langsam anfängt, sich auch von Ihnen wegzubewegen, gerade dann braucht es die Sicherheit Ihrer Gegenwart: um aufzutanken, um sich von den anstrengenden und aufregenden Ausflügen zu erholen. Situationen, die es nicht überschaut, können Ihr Baby jetzt leicht überfordern. Wer in dieser Phase auf Ihr Kind losstürzt, um es auf den Arm zu nehmen, wird kein strahlendes Lächeln, sondern panisches Gebrüll ernten. Erklären Sie das doch Ihren Besuchern und bitten Sie sie, einfach abzuwarten. Von Ihrem Schoß aus und mit ein bisschen Zeit wird Ihr Baby seine Neugier wiederfinden und seine Zurückhaltung überwinden. Wenn es sich dann an den Fremden "herangetastet" hat und vielleicht anfängt, auf ihn zuzukrabbeln, wird es öfter mal zu Ihnen zurückblicken, um sich zu versichern: "Es ist alles in Ordnung!"

Begegnung mit anderen Kindern

Für ein Baby scheint die Welt riesengroß zu sein: Da sind Tische, unerreichbar hoch, Räume, die endlos erscheinen, Menschen um es herum, auf deren Armen es sitzen kann – und dann bemerkt es auf einmal, dass es Wesen gibt, die ihm ähnlich sind, die sich auf der gleichen Ebene bewegen, genauso kleine Hände und Füße haben. Und die gleichen Töne, die es selbst produziert, hört es auf einmal aus einem fremden kleinen Mund. In diesem Alter geraten Babys in richtige Aufregung, wenn sie mit ihresgleichen zusammenkommen. Sogar mit ihrem Spiegelbild nehmen sie Kontakt auf.

Max und Laura "kennen" sich seit ihrer Geburt, ihre Mütter sind miteinander befreundet und unternehmen deshalb oft etwas gemeinsam. Die beiden Babys scheinen genau zu spüren, dass da irgendeine Ähnlichkeit zwischen ihnen besteht und sind höchst interessiert am Tun und Lassen des anderen. Die gemeinsamen Krabbelstunden sind für die beiden Mütter oft anders, als sie gedacht hatten: Da zerren beide Babys voller Begeisterung an demselben Kuschtier, und der "Verlierer" wird stinksauer. Da pikst der Zeigefinger des einen vorwitzig in das Auge des anderen. Oder beim gegenseitigen Betasten beißt einer der beiden einfach mal in die neugierige Hand. Irgendeiner heult immer ...

Natürlich ist das "Opfer" immer ehrlich entsetzt: So was ist ihm ja noch nie passiert! Seine Mutter hat es jedenfalls noch nie einfach so geschubst oder gebissen oder ihm ein Fläschchen über den Kopf gehauen. Für die Erwachsenen sieht das oft wie böse Absicht aus, für die Babys ist es nur Forschertrieb. "Böse" sind Babys in diesem Alter bestimmt noch nicht – es gibt höchstens energische und lebhaft und auf der anderen Seite zurückhaltende und vorsichtige "Entdecker".

Max und Laura sind da beide ähnlich: Neugierig und entschlossen – deshalb ist das Geschrei auch immer doppelt laut ... Ein kleines Kind deshalb auszuschimpfen, wäre ungerecht, ein klares "Nein, das darfst du nicht! Das tut weh!" reicht völlig aus. Erst in ein paar Jahren können Kinder begreifen, dass etwas, was sie einem anderen antun, diesem genauso weh tun kann wie ihnen selbst.

Die Mütter von Max und Laura sind in diesen Stunden hauptsächlich damit beschäftigt, kleinere Katastrophen und Unfälle zu verhüten, Babys zu trösten – und ihr Kaffee wird regelmäßig kalt dabei. Ein Gespräch mal richtig zu Ende führen können sie seit der Geburt der beiden sowieso nur abends am Telefon ... Sie lassen sich aber den Spaß nicht verderben. Und weil die Babys mit beiden Müttern inzwischen schon sehr vertraut sind, kann jede auch zwischendurch mal kurz einkaufen oder zur Post gehen.

Was ein Baby jetzt schon alles kann...

Jetzt geht's langsam los. Auf irgendeine Art und Weise versuchen die meisten Babys jetzt, sich von der Stelle zu bewegen. Die einen machen, auf Hände und Knie gestützt, komische Hopser, die anderen versuchen zu robben (und sei es rückwärts), manche rollen begeistert durchs Zimmer, andere machen heftige Schwimmbewegungen, die sie vielleicht sogar ein paar Zentimeter vorwärts bringen. Und es gibt auch Babys, die sich zwar gern mal in die Sitzposition hochziehen lassen, ansonsten aber noch gar nicht daran denken, derart anstrengende Übungen allein zu probieren. Viele Babys liegen nicht mehr gerne, weder im Kinderwagen noch auf der Krabbeldecke. Sitzen – das wäre die Lösung. Dafür sind die Rückenmuskeln Ihres Babys aber noch zu schwach, solange es nicht krabbeln und sich allein hinsetzen kann. Sie wissen ja, alle Fertigkeiten eines Babys brauchen Zeit, sich zu entwickeln. Ihr Baby ist in diesen Wochen vielleicht hauptsächlich damit beschäftigt zu üben, was es schon kann. Erinnern Sie sich noch, als Sie ihm mit drei Monaten die erste Rassel in die Hand drückten – die es sich als Erstes dann gegen den Kopf gehauen hat? Jetzt ergattert es schon selbst den Kaffeelöffel auf dem Tisch und macht damit wunderschöne "Musik", es untersucht ihn voller Interesse und steckt ihn neugierig in den Mund – ganz alleine! Nichts, was sich in seiner Reichweite befindet, ist nunmehr sicher vor ihm ... Und ganz besonders interessant sind natürlich die Dinge, mit denen es Sie hantieren sieht und die es gut greifen kann: Kochlöffel, Plastikbecher, Tücher, Schlüsselbund. Aber auch an Spielzeug wie kleinen Bällen, Rasseln, Greifringen, kleinen Puppen und Teddys, Klötzchen und Würfeln erprobt es seine "Handfertigkeit".

Es übt Festhalten mit beiden Händen, dreht und wendet die Gegenstände zwischen seinen Handflächen – und es wird vielleicht nicht mehr lange dauern, bis es sie mit den Fingern ergreifen kann. Achten Sie darauf, dass das Spielzeug nicht mit giftigen Farben lackiert ist, denn noch nimmt Ihr Baby alles in den Mund!

Auch mit dem "Hoppe-Reiter-Spiel" können Sie Ihr Baby jetzt erfreuen. Ihr Kind erlebt dabei etwas, was ihm bei seinen Dreh-, Krabbel- und Aufrichterversuchen häufiger passieren wird: Es verliert das Gleichgewicht. Aber welch ein wohliger Schreck, weiß es doch ganz genau, was es beim "Plumps" erwartet – und dass es von Ihnen sicher aufgefangen und gehalten wird! Haben Sie mit Ihrem Kind schon das "Guckuck-Spiel" gespielt? Mit diesem Spiel kann man herrlich "Verschwinden und wieder Auftauchen" üben. Bisher haben Sie Ihr Baby in Aufregung versetzt, wenn es Sie nicht mehr sah. Bald wird es vielleicht die Rollen vertauschen: Es zieht sich beispielsweise das Tuch über den Kopf und lässt nun Sie in atemloser Spannung warten, ob und wann es denn nun wieder auftaucht.

Wenn Sie und Ihr Baby miteinander spielen, sind Sie beide sicher nicht stumm. Ihr Baby prustet und jauchzt, es lallt und quietscht – ganz begeistert ist es von den Lauten, die es jetzt schon hervorbringen kann. Und Sie werden ihm in einer ganz eigenen, nur für Ihr Kind bestimmten Weise antworten: Ihre Stimmlage ist vermutlich höher als sonst, Sie sprechen die Worte gedehnter aus, mit ganz besonderer Betonung.

Sie können sich wunderbar mit Ihrem Baby unterhalten, wenn Sie einfach nur die Töne nachahmen, die es von sich gibt. Wer Ihnen beiden dabei zuhörte, würde Ihre Gespräche vielleicht komisch finden – das sind sie aber gar nicht! Indem Sie Ihrem Baby in seiner Sprache antworten, zeigen Sie ihm, dass Sie es verstehen, dass Sie seine Freude am Sprechen, am Miteinander-Sprechen, teilen. Natürlich werden Sie sich nicht nur in der "Babysprache" mit Ihrem Kind unterhalten – es ist nur eine Möglichkeit von vielen, mit Ihrem Kind zu sprechen. Und Ihrem Baby wird es Vergnügen bereiten, die eigenen Töne aus Ihrem Mund zu hören!

Vielleicht gelingen ihm auch schon bald richtige Silben: "mamama" oder "dadada" – bis zum ersten "Mama" ist es nicht mehr weit!

Sauberkeitserziehung

Fürs Töpfchen ist es noch zu früh!

Wenn Ihnen das Wickeln allmählich lästig ist und Sie auch noch von Ihrer Mutter hören, Sie selbst seien bereits mit einem knappen Jahr trocken gewesen, überkommt Sie vielleicht der Wunsch, jetzt so langsam mit der Sauberkeitserziehung anzufangen. Tun Sie es nicht! Es ist einfach noch viel zu früh für Ihr Kind. Wenn Sie sich einmal klarmachen, was alles dazugehört, damit Ihr Kind sauber wird, und wenn Sie sich Ihr Kind genau ansehen, dann erkennen Sie selbst, dass es das noch gar nicht leisten kann: Es muss Ihnen vorher sagen können, dass es "muss", es muss seinen Schließmuskel willentlich kontrollieren können (das kann es erst mit etwa zwei Jahren), es müsste eigentlich auch in der Lage sein, selbst auf den Topf zu gehen, d.h. laufen können, sich allein hinsetzen und wieder aufstehen – kann Ihr Baby das? Vermutlich nicht. Mit einigen Tricks können Sie Ihr Kind zwar dazu bringen, dass es mit neun Monaten statt in die Windel ins Töpfchen macht. Das könnte dann etwa so aussehen: Sie geben Ihrem Kind jeden Tag zur gleichen Zeit sein Essen, beobachten eine Weile, wann das "große Geschäft" in der Windel landet und kommentieren das vielleicht noch mit einem angeekelten "Iih" oder "Bäh". Dann setzen Sie Ihr Baby zu genau dieser Zeit regelmäßig auf den Topf und bringen es dazu, so lange sitzen zu bleiben, bis was im Topf gelandet ist. Es "funktioniert" tatsächlich – aber Ihr Kind ist daran eigentlich nicht beteiligt, denn Sie sind es, die seinen Stuhlgang in die rechten Bahnen lenken, Sie sind es, die seine Reflexe kontrollieren. Das ist keine Sauberkeitserziehung, das ist einfach Dressur. Mit Selbstständigkeit oder Selbstkontrolle hat das nichts zu tun – denn dazu gehört der Wille des Kindes, seine willentliche Beteiligung. Wenn Sie mit Ihrem Kind zusammen diese wichtige Fähigkeit erarbeiten wollen, dann sollten Sie abwarten, bis es selbst dazu bereit ist. Das kann dauern, bis es anderthalb oder zwei Jahre alt ist. Aber schließlich geht es ja um seinen Erfolg, nicht um Ihren. Jetzt ist Ihr Kind gerade erst dabei, seinen Körper auszuprobieren: zu robben, zu krabbeln, zu sitzen, zu stehen – kontrollieren kann es ihn noch nicht! Und es interessiert sich zur Zeit auch noch nicht die Bohne für Toiletten und ihre Funktionen.

Auch wenn die Tagesmutter oder Krippenerzieherin Ihres Kindes es vielleicht gerne sähe, wenn die Wickelei bald ein Ende hätte: Lassen Sie sich nicht unter Druck setzen. Schließlich gibt es Wegwerfwindeln, die es doch sehr viel leichter machen, Geduld beim Thema Sauberkeit zu haben. Wenn Ihr Kind dann etwa an seinem dritten Geburtstag so weit ist, können Sie ganz sicher sein, dass es viel mehr gelernt hat als nur aufs Töpfchen zu gehen: nämlich Selbstständigkeit! Es ist ein weiter Weg für Ihr Kind: vom krabbelnden Baby zum stolzen Zwei- oder Dreijährigen, das eines Tages triumphierend mit seinem Topf samt Inhalt ins Wohnzimmer gestolpert kommt und erklärt: "Guck mal, Mami, hab' ich ganz allein gemacht!"

Copyright ELTERNBRIEFE 2001

[Elternbriefe bestellen](#)

Auszug aus dem Elternbrief

Sind andere Babys schon weiter?

Das Baby krabbelt!

Neue Aussichten

Sicherheitstipps

Erste Hilfe bei Vergiftungen

Das Baby und sein Körper

Schmusen und Knuddeln

Stress im Alltag?

Der liebe lange Tag

Mit dem Baby verreisen

Hilfen für Familien

Es gibt auch harte Zeiten

Sind andere Babys schon weiter?

Die dreijährige Daniela – das erste Kind ihrer Eltern – war schon als Baby lebhaft und aufgeweckt. Gerade noch lag sie friedlich im Bettchen, schon stand sie fest auf eigenen Füßen und eroberte ihre Welt. Bei Jasmin, der Zweitgeborenen, dauerte es lange, bis sie sich ans Krabbeln machte. Und schien dann ewig krabbeln zu wollen, bis sie mit großem Gestöhne die Senkrechte entdeckte. Eine ganze Zeit lang blieb sie dann doch beim Krabbeln – bis ins "hohe" Alter von sechzehn Monaten!

Die Eltern verglichen und fanden: Daniela sei die Fixere und Klügere der beiden, Jasmin eben ein wenig schwerfällig und ungeschickt.

Aber ist das wirklich so? Jedes Kind ist doch einmalig und hat sein eigenes Tempo, in dem es sich entwickelt! Ob es mit elf oder fünfzehn Monaten laufen lernt, ist für seine spätere Entwicklung gleichgültig. Auch können sich die unterschiedlichen Fähigkeiten eines Kindes unterschiedlich früh oder spät entwickeln. Ein Kind, das früh läuft, erlernt das Sprechen vielleicht erst spät (manche Kinder brauchen für beides länger). Alle diese Fähigkeiten müssen reifen, und das kann nicht erzwungen werden.

Sie können aber jeden Schritt, zu dem Ihr Kind selbst bereit ist, unterstützen. Legen Sie ein Spielzeug so hin, dass das Baby sich vorwärts hangeln muss, um es zu bekommen. Sie können Ihr Kind anregen – aber krabbeln, sich setzen, laufen muss es alleine, dann, wenn es soweit ist. Jede Stufe baut auf einer anderen auf. Ein Kind, das seinen Rücken noch nicht gut halten kann, kann nicht frei sitzen und hat auch die Hände nicht frei zum Spielen und Essen in dieser Position.

An dieser Stelle möchten wir davor warnen, Babys in Lauflerngeräte zu setzen! Das Kind kann sich darin zwar fortbewegen, es wird dabei aber nicht üben, seine Muskulatur zu stärken. Im Gegenteil!

Entwicklung verläuft nicht nur in geraden Bahnen. Große Schritte werden gemacht, dazwischen Ruhepausen eingelegt, und manchmal scheint sich ein Kind sogar "zurückzuentwickeln". Während Ihr Baby sich in neuen Fähigkeiten übt, vernachlässigt es vielleicht für eine Weile andere, die es schon gut konnte. Es vergisst sie aber nicht etwa, sondern legt sie "auf Eis", weil anderes seine ganze Energie beansprucht.

Um wachsen und gedeihen zu können, braucht ein Baby Eltern, bei denen es sich geborgen fühlt, und eine Umwelt, die es zu neuen Taten anregt. Es kann sich nicht zum Stehen hochziehen, wenn nichts in seiner Nähe ist, woran es sich festhalten kann. Und wie sollte es Dinge begreifen, wenn es nicht anfassen darf, was es

sieht? In jedem Fall ist Ihre Freude an seiner Entwicklung die beste Anregung, die Sie ihm geben können!

Das Baby krabbelt

Neue Aussichten

Mit acht Monaten können sich viele Babys schon in irgendeiner Weise fortbewegen: Das eine krabbelt unermüdlich von der Mutter zum Stofftier und zurück, hin und her. Ein anderes kämpft noch mit seinem Körper, der ihm noch nicht so gehorcht, wie es das will – manchmal wochenlang! Schließlich gelingt es ihm, Füße und Hände so einzusetzen, dass es sich vorwärts bewegen kann. Ganz allein! Wie stolz ist ein Baby, wenn es wieder etwas geschafft hat!

Und was es in dieser Zeit alles entdeckt! Einen Stuhl zum Beispiel: Von Ihrem Arm aus betrachtet, war er für Ihr Baby jedes Mal ein anderer Gegenstand – je nachdem, aus welchem Blickwinkel es ihn sah. Jetzt, wo es um ihn herumkrabbeln, ihn rundherum betasten und untersuchen kann, stellt es erstaunt fest, dass das ja immer dasselbe Ding ist. Genauso Papas Lieblingssessel, die Kinderkarre ... Stück für Stück setzt ein forschendes Baby seine Welt neu zusammen.

Sicher ist Ihnen schon aufgefallen, dass Ihr Baby während seiner ersten Entdeckungsreise immer wieder zu Ihnen zurückkommt – so, als wolle es sich rückversichern, dass Sie noch immer da sind.

Ein kurzes Kuschneln – und Baby macht sich wieder davon, aufgetankt mit neuer Energie. Auch aus der Ferne bleibt Ihr Kind mit Ihnen in Verbindung. Gerade noch ist es übermütig losgezogen, schon zögert es vielleicht, blickt zu Ihnen zurück, als wolle es sich vergewissern, ob Sie mit seinem Ausflug auch einverstanden sind. Ein ermutigender Blick, ein Lächeln, und es wird seine Unternehmung fortsetzen. Ein Erschrecken, ein Zögern Ihrerseits, und es wird vielleicht wieder umkehren. Andere Babys bleiben noch eine ganze Weile lieber zu Mamas oder Papas Füßen sitzen und sind zufrieden, alles um sich herum genau zu beobachten. Sie lernen mit den Augen. Alle Kinder aber brauchen unsere Ermutigung. Dann wird auch bei dem vorsichtigsten Kind irgendwann der Entdeckergeist über alle Ängstlichkeit siegen. Misserfolge gehören zum Üben dazu! Es ist nicht nötig, immer gleich helfend einzugreifen. In diesem Alter sind Kinder erstaunlich unempfindlich bei Zusammenstößen mit der manchmal recht harten Wirklichkeit.

Der Entdeckergeist Ihres Kindes sollte möglichst selten durch ein Laufgitter eingeeengt werden. Gegen kurze Aufenthalte im Laufstall hat ein Baby aber meistens nichts einzuwenden. Hier ist die Welt überschaubar, und bald wird es entdecken, wie gut man sich an den Stäben hochziehen kann. Als Dauerlösung ist ein Laufgitter aber nicht geeignet – höchstens als Schutz für Ihre Pflanzen!

Sicherheitstipps

Nichts ist vor dem Baby sicher!

Jetzt, wo Ihr Kind beginnt, auf Entdeckungsreisen zu gehen, ist es an der Zeit, die Räume kindersicher zu machen. Gehen Sie am besten mal in die Hocke und betrachten Sie die Wohnung aus der Sicht Ihres Kindes: Wie sicher sind Ihre Regale? Sie sollten fest in der Wand verankert sein, denn wer weiß, wann Ihr Kind auf die Idee kommt, sich daran hochzuziehen. Nicht mehr lange, und es kann auch Schubladen herausziehen!

Jedes Kind greift irgendwann nach der Tischdecke – in der Vorstellung, es könnte sich daran hochziehen. Wie viele Vasen, Teller und Kannen mit heißem Kaffee sind auf diese Weise auf Kinder herabgestürzt! Töpfe und Pfannen stehen sicherheitshalber auf den hinteren Herdplatten oder so, dass das Kind nicht an die Griffe

herankommt.

Besonderes Interesse finden Kabel und offene Steckdosen, Reißnägel, Messer, Scheren, Nähutensilien, Streichhölzer. Auch Kosmetika, Alkohol, Arznei und Reinigungsmittel gehören nicht in die Reichweite von Kinderhänden.

Kindliche Neugier kennt keine Grenzen. Und alles wandert in den Mund. Auch herumliegende Zigaretten. Schon eine einzige kann eine schwere Nikotinvergiftung auslösen! Auch bei Ihren Zimmerpflanzen sollten Sie sich informieren, ob giftige darunter sind. Lassen Sie bitte auch keine Plastiktüten herumliegen. Ihr Baby könnte auf die Idee kommen, sich eine über den Kopf zu ziehen – dann droht Erstickungsgefahr! Lieber einmal gründlich umräumen, als pausenlos hinter dem Baby herzurrennen!

Erste Hilfe bei Vergiftungen

Für den Fall, dass Ihr Kind trotzdem etwas Giftiges erwischt und verschluckt, hier ein paar wichtige Tipps zur Ersten Hilfe: Die Nummer des nächsten GIFTNOTRUFs (erfahren Sie über Ihren Kinderarzt!) aufs Telefon kleben, um im Ernstfall sofort anrufen zu können! Bei Alkohol-, Tabak- oder Medikamentenvergiftungen das Kind viel Wasser (keinesfalls Milch!) trinken und erbrechen lassen (notfalls Finger in den Hals stecken und das Kind bäuchlings übers Knie legen).

Kein Erbrechen bei ätzenden Mitteln (z.B. Entkalker, Rohrreiniger, Essigessenz)!

Kein Wasser bei schäumenden Reinigungsmitteln (kann die Atmung behindern!)

Giftstoffe, aber auch Pflanzenteile und Erbrochenes mit in die Klinik nehmen.

R U H E B E W A H R E N !

Das Baby und sein Körper

Schmusen und Knuddeln

Wenn Sie sich jetzt die ersten Fotos Ihres Babys anschauen, fällt Ihnen sicher auf, wie sehr Ihr Kind sich verändert hat. Es ist nicht einfach nur gewachsen – sein ganzer Körper hat sich gewandelt. Es richtet sich langsam auf, ist aktiver, beweglicher geworden. Ohne Windeln kann es nach Herzenslust strampeln und seinen Körper kennen lernen. Jede Stelle wird betastet und untersucht. Wahrscheinlich entdeckt Ihr Kind jetzt auch, dass es besonders lustvoll ist, wenn es sich an seinen Geschlechtsteilen berührt. Können Sie das zulassen, oder ist Ihnen dabei unbehaglich zumute? Ihr Baby unterscheidet noch nicht zwischen intimen Körperstellen und anderen. Es kennt auch keine Schamgefühle. Das Kind fasst sich gern an, ob am Bauch, am Penis oder an der Scheide. Je eigenständiger es dies tun darf, desto sicherer wird es sich in seinem Körper zu Hause fühlen.

Wenn Sie beim Waschen oder Wickeln seine Körperteile benennen – vergessen Sie dabei die Geschlechtsteile nicht. Es ist unwichtig, welche Begriffe Sie verwenden. Hauptsache, Ihr Kind spürt, dass auch seine Geschlechtsteile zu ihm gehören, dass sie "richtig" sind und nicht etwas, worüber man nicht spricht.

Wahrscheinlich hat Ihr Baby nichts dagegen, wenn es beim Spielen etwas wilder zugeht. Vom Papa hochgestemmt zu werden, auf Mamas Knien zu reiten oder sich nach einer wilden Krabbeljagd von ihr fangen zu lassen – das macht ihm jetzt sicher Spaß. Und wenn Sie sich nach dem Baden zu ihm herunterbeugen, auf

seinen Bauch prusten oder seine Arme oder Schenkel massieren, dann versteht es die Botschaft: Du bist toll!

Ja, ein Baby von acht Monaten ist wirklich zum Knuddeln. Aber Vorsicht: Ihr Kind ist keine Puppe! Und nicht dazu da, alles mit sich machen zu lassen. Auch nicht von Ihnen, seiner Mutter oder seinem Vater! Aber das hat Ihnen Ihr Baby sicher schon zu verstehen gegeben.

Beim Wickeln und Anziehen zum Beispiel: Da strampelt es wild, rollt sich hin und her und kann seinen ganzen Körper versteifen, wenn es nicht will, dass an ihm herumhantiert wird.

Sie können Ihr Kind aber zur Mitarbeit gewinnen, wenn Sie ihm erklären, was Sie jeweils gerade mit ihm vorhaben. Beim Wickeln sorgt zusätzlich eine kleine, fast leere Cremedose dafür, dass der kleine Rebell beschäftigt ist und die lästige Prozedur über sich ergehen lässt. Nicht immer werden Sie Zeit und Lust haben, geduldig auf Ihr Kind einzugehen. Sie haben es eilig oder sind müde, angespannt. Erklären Sie Ihrem Kind, warum alles heute schneller gehen muss. Zwar wird es Ihre Worte nicht verstehen, aber dass Sie es ernst nehmen, hört es aus Ihrer Stimme heraus! Ein widerspenstiges Kind ist manchmal schwer auszuhalten. Aber andererseits: Ist es nicht auch ganz wichtig, "nein" sagen zu können? Um das zu lernen, muss ein Kind ausdrücken dürfen, was ihm gefällt und was nicht. Dass es sich wehrt, wenn es sich unwohl fühlt, ist eine gesunde Sache. Schließlich kann es noch nicht sagen, was es empfindet: Ich will nicht! Ich möchte spielen! Ich bin nicht hungrig! Genug geschmüst, ich bin müde! Wo sonst sollte ein Baby lernen, seine Gefühle zu zeigen, wenn nicht bei Ihnen?

Stress im Alltag?

Der liebe lange Tag

Menschen, die mit Babys leben, sind ständig auf den Beinen: einkaufen, kochen, Wäsche waschen, füttern, wickeln – und alles wieder von vorn. Das Baby, um das sich alles dreht, nimmt selten Rücksicht auf so einen vollgestopften Tagesplan.

Frank z.B. hat gerade die Küche geputzt. Er setzt sich zu Sarah an den Tisch und bindet ihr das Lätzchen um. Patsch, landen ihre Finger im Brei, und Sarah, Papa und der Fußboden sehen jetzt gar nicht mehr sauber aus. Dabei wollte sie beim Essen und Gefüttertwerden nur ein bisschen mithelfen. Wenn sie selbst einen Löffel in die Hand bekommt, kann Frank seine Tochter in Ruhe füttern, während sie mit ihrem Löffel den Brei durchpflügt.

Denis sitzt im Hochstuhl – vor ihm ein Schlüsselbund. Im nächsten Moment fliegt er klirrend zu Boden. Christel bückt sich, hebt die Schlüssel auf und legt sie wieder hin. Ehe sie sich versieht, fliegen die Schlüssel wieder runter. Christel ermahnt ihr Kind, "mit dem Unsinn aufzuhören" und findet es gar nicht komisch, als die Schlüssel nach einer Sekunde wieder durch die Gegend sausen. "Denis will mich ärgern. Als hätte ich nicht genug zu tun. Ich lass' mich doch nicht zum Narren halten!"

Verständlich – stimmt aber nicht! Denis erprobt seine Fähigkeiten. Er kann inzwischen ganz sicher greifen. Neu ist: er kann jetzt auch gezielt loslassen. Er kneift die Augen zusammen, weil er schon erwartet, dass es gleich scheppern wird. Denis erforscht das Gesetz der Schwerkraft: Fällt alles runter, wenn ich es loslasse? Immer? – Spielen Sie also ruhig hin und wieder mit. Ihr Baby braucht Sie, um seine Versuche durchzuführen.

Neuerdings macht Denis auch die Nacht zum Tage. Bis vor kurzem noch war er abends erschöpft und rasch auf Mamas oder Papas Arm eingeschlafen. Und jetzt: Kaum ist er eingeknickt, reißt er schon wieder die Augen auf, reckt sich hoch und will runter vom Arm, will spielen. Auch nachts wacht er häufiger wieder auf und ist nur mit der Flasche zu beruhigen. "Denis erlebt jetzt am Tag so viel, das lässt ihn einfach nicht zur Ruhe

kommen", vermutet Christel. "Und wenn wir dann nach dem Essen noch mit ihm rumtoben, dreht er noch mal so richtig auf."

Die Eltern versuchen, ihren eigenen Rhythmus ein bisschen umzustellen und den Tag ganz ruhig ausklingen zu lassen. Statt mit ihm zu toben, setzt sich einer von beiden nach dem Essen zu Denis ans Bett. Spielt dort noch ein bisschen mit ihm und erzählt ihm dann, wer jetzt auch schon alles schläft: die Oma, das Kuscheltier, die Nachbarin und auch ihr Hund ...

Auf die nächtliche Flasche soll Denis allmählich verzichten lernen. "Er hat sich einfach daran gewöhnt und wird vielleicht schon allein deswegen wach." Es wird sicher noch eine Weile dauern, bis die drei ihren Weg zu ruhigeren Abenden und Nächten gefunden haben. Der entscheidende Anfang ist aber gemacht.

Auch Sie blicken abends auf einen anstrengenden Tag zurück. Wenn Sie dabei sind, den Tagesplan für morgen aufzustellen, bedenken Sie doch mal folgende Fragen:

- Ist es wirklich nötig, diese Arbeit jetzt zu erledigen?
- Wem schadet es, wenn sie nicht gemacht wird?
- Gibt es jemanden, der helfen kann?

In jedem Haushalt werden es andere Dinge sein, die man weglassen oder einem anderen übertragen kann. Eines aber können Sie niemand anderem überlassen: etwas für sich selbst zu tun! Wenn Sie warten, bis irgendwann einmal von allein die Zeit dafür übrig bleibt, kommen Sie bestimmt nicht dazu. Zeit bleibt nämlich nie "übrig".

Möchten Sie wieder öfter mit Ihren Freunden zusammen sein? An Ihrem Baby muss es nicht scheitern. Nehmen Sie es einfach mit, wenn Sie Ihre Freunde besuchen. Packen Sie Proviant und Schlafutensilien ein, und denken Sie daran: Ihr Baby hat auch gern etwas dabei, mit dem es sich beschäftigen kann und das es schon von zu Hause kennt – sein Schmusetuch, seinen Teddy.

Wenn Sie mit Ihrem Baby verreisen wollen...

... gibt es ein paar Dinge zu bedenken. Manche Kinder sind unterwegs unruhiger als zu Hause. Weil sie gerade so viele Abenteuer mit sich erleben, ist ihr Bedarf an Neuem vielleicht gedeckt. Andererseits ist der Wunsch der Eltern, mal aus den eigenen vier Wänden herauszukommen, meist stark genug, um Schwierigkeiten zu meistern. Wenn Sie sich die folgenden Punkte sicherheitshalber durch den Kopf gehen lassen, werden Sie hoffentlich einen erholsamen Urlaub haben:

- In Ihrem Quartier sollte Ihr Kind ruhig mal schreien dürfen, ohne dass sich Wirtsleute und andere Urlauber beschweren. Familienfreundliche Unterkünfte können Sie bei Familien- und Wohlfahrtsverbänden erfragen. Erkundigen Sie sich dort auch nach Möglichkeiten einer finanziellen Unterstützung.
- Denken Sie bei der Auswahl Ihres Reiseziels daran, dass die Anreise für alle um so anstrengender wird, je länger sie ist. Auch die Umstellung auf ein anderes Klima strengt ein Baby an.
- Gehen Sie mit Ihrem Kind vor der Reise sicherheitshalber noch einmal zur Säuglingsfürsorgestelle oder zu Ihrem Kinderarzt. Ihr Arzt kann Ihnen Medikamente verschreiben, die Sie auf der Reise brauchen könnten (Fieberzäpfchen, Nasen- und Ohrentropfen usw.), und Ihnen sagen, was bei Darmstörungen zu tun ist.

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: 8

- Notieren Sie sich am Urlaubsort für alle Fälle Adresse und Telefonnummer des nächsten Kinderarztes. Im Ausland kann Ihnen die deutsche Auslandsvertretung (Botschaft, Konsulat) deutschsprachige Ärzte nennen.
- Wenn Sie in einen kleineren Ort oder ins Ausland fahren, empfiehlt es sich, alle nicht leicht verderblichen Lebensmittel, an die Ihr Kind gewöhnt ist, mitzunehmen.
- Falls Sie mit dem Auto reisen: Achten Sie auf den richtigen Einbau des Kindersitzes und schnallen Sie Ihr Kind immer fest an. Im Sommer sollten Sie einen Sonnenschutz am Fenster anbringen, damit es nicht zu heiß wird.
- Bei längeren Fahrten: Pausen nicht vergessen! Parken Sie Ihr Auto im Schatten und verschaffen Sie sich und Ihrem Baby Bewegung.
- Wenn Sie fliegen, braucht Ihr Kind für Start und Landung etwas zum Nuckeln, das hilft gegen den Druck in den Ohren.
- Umweltfreundlicher ist das Reisen mit der Bahn! Und familienfreundlich ist es auch: Ihr Kind kann sich freier bewegen, und Sie können sich besser um sein und Ihr Wohlergehen kümmern. Reisegepäck können Sie vorausschicken.
- Mit einer anderen Familie zu verreisen, kann sehr entlastend sein. Ob Sie Zelten fahren oder eine Wohnung mieten: wenn sich alle Erwachsenen die Arbeit teilen und sich beim Babysitten abwechseln, haben Kinder und Eltern mehr von der Reise.
- Vielleicht denken Sie, allein, ohne Ihr Kind, würden Sie sich am allerbesten erholen? Erinnern Sie sich noch daran, was wir im letzten Brief über das Fremdeln geschrieben haben?

Gerade jetzt kann eine Trennung von den Eltern bei einem Kind heftige Ängste vor dem Verlassenwerden auslösen – auch wenn es die Person, bei der es in Obhut gegeben werden soll, noch so gut kennt.

Ob die Eltern in einer Woche zurückkommen wollen oder in drei Tagen – für ein Kind ist das eine Ewigkeit!

Vielleicht können Sie sich in diesem Jahr überhaupt keine Reise leisten? Ein kleiner Trost: Kleine Kinder brauchen keinen Urlaub, im Gegenteil. Bis zum Schulalter bevorzugen viele Kinder ihre gewohnte Umgebung.

Wenn Sie also Ihren Urlaub zu Hause verbringen: Machen Sie etwas Schönes daraus! Selbst wenn Sie vorhaben, Ihre Wohnung zu renovieren – gönnen Sie sich ab und zu etwas Besonderes, etwas, wofür Sie sich sonst nie Zeit nehmen. Und vergessen Sie auch nicht: Vater und Mutter brauchen Erholung! Gerade der Urlaub kann eine gute Gelegenheit für Eltern sein, sich gegenseitig zu entlasten. Und für Väter, endlich einmal Zeit für ihr Kind zu haben.

Hilfen für Familien

Es gibt auch harte Zeiten

Neben all dem, was wir miteinander und mit unseren Kindern an Liebe und Freude erleben können, gibt es auch Zeiten, in denen wir nicht mehr weiterwissen: Wenn Sie oder Ihr Lebenspartner zum Beispiel arbeitslos geworden sind. Wenn Sie sich mit Ratenzahlungen übernommen haben. Wenn jemand in der Familie erkrankt oder man sich von einer geliebten Person trennen muss.

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: 8

Es ist wichtig, dass Sie sich Hilfe holen, wenn Sie das Gefühl haben, allein aus Ihrem Tief nicht herauszukommen, und Angst haben, zu verzweifeln oder durchzudrehen.

Zuzugeben, dass man allein nicht mehr weiterweiß, erfordert Mut. Wenn Sie den aufbringen können, haben Sie schon einen wichtigen Schritt getan, Ihre Situation zu verändern.

Bei finanziellen Sorgen sind das Sozialamt und ggf. die Schuldner–Beratungsstelle Ihre Ansprechpartner. Schulden, insbesondere Mietschulden, können möglicherweise vom Staat übernommen werden. Wenn Sie Probleme mit Ihrem Partner, Ihrer Partnerin oder Ihrem Kind haben, können Sie sich an eine Ehe– und Familienberatungsstelle wenden. In vielen Orten gibt es auch Selbsthilfegruppen, in denen sich Menschen gegenseitig stützen und über Rechte und Hilfsangebote informieren. Am besten, Sie erkundigen sich bei der Sozialarbeiterin Ihres zuständigen Jugendamtes.

Lassen Sie sich helfen! Auch von guten Freunden, denen Sie vertrauen. Helfen können Freunde aber nur, wenn sie um die Not wissen. Ein offenes Wort kann Hilfe mobilisieren, die Sie vielleicht gar nicht für möglich gehalten hätten. Wir wünschen allen Müttern, Vätern und Kindern die Kraft und den Mut, auch schwere Zeiten miteinander durchzustehen.

Copyright ELTERNBRIEFE 2001

[Elternbriefe bestellen](#)

Auszug aus dem Elternbrief

Was das Baby jetzt lernt

Alles in den Mund

Vom Greifen zum Begreifen

Ihr Kind hat einen eigenen Willen

Grenzen setzen...

...kostet Geduld

Es geht auch ohne Klaps

Erziehungsurlaub – und danach?

Welche Betreuung für mein Kind?

Eingewöhnung braucht Zeit

Was das Baby jetzt lernt

Alles in den Mund!

Sonntagmorgen im Bett: Während Peter im Halbschlaf davon träumt, endlich mal wieder zum Fußballtraining zu gehen, hört er ein Rascheln. Mit einem Auge sieht er, dass Lisa gerade dabei ist, einen Katalog zu bearbeiten: Seiten werden ausgerissen, zerknüllt und tüchtig angesabbert ... Erst als es verdächtig still wird, horcht Peter auf – und kriegt gerade noch mit, wie eine Hand voll Hydrokugeln in Lisas Mund verschwindet. Im Nu ist er aus dem Bett. Lisa ist so verblüfft von der sportlichen Leistung ihres Papas, dass sie sich ohne einen Mucks die Kugeln aus dem Mund fischen lässt.

Bestimmt kennen Sie solche Situationen. Ein Baby von neun Monaten ist neugierig. Was ihm in die Quere kommt, das muss es greifen, kneifen, zerren, ziehen, beißen. Es will probieren, wie etwas schmeckt, riecht und sich im Mund anfühlt. Und weil es allmählich immer mobiler wird, sich aufsetzen, vielleicht schon irgendwo hochziehen kann, erweitert sich die Auswahl seiner Geschmacksproben beträchtlich. Da das Baby jetzt schon geschickt mit Daumen und Zeigefinger greifen kann, klaubt es auch die kleinsten Dinge auf, z.B. Nüsse. Die sind besonders gefährlich, weil sie in die Luftröhre gelangen können.

Vielleicht hat Ihr Kind Sie auch schon damit erschreckt, dass es plötzlich eine dicke Backe hatte und ein etwas unglückliches Gesicht machte.

Dann muss man natürlich fix sein – fix, aber nicht aufgereggt, sonst schluckt das Kind den Radiergummi, oder was immer es im Mund aufbewahrt, vor Schreck wirklich herunter.

Ist das Unglück schon passiert, können Sie versuchen, Ihrem Kind – kopfüber an den Beinen hängend – auf den Rücken zu klopfen. Dann spuckt es vielleicht wieder aus, was es sich gerade einverleibt hat. Klappt das nicht, fragen Sie Ihren Arzt, ob Sie den Dingen ihren "natürlichen Lauf" lassen oder ins nächste Krankenhaus fahren sollen.

Wenn Ihr Kind an Teppichfransen lutscht oder anfängt, Ihre Hausschuhe anzuknabbern, fragen Sie sich bestimmt: Schadet ihm der Dreck nicht? Wenn es nicht gerade Straßenschuhe sind, die es sich ausgesucht hat, brauchen Sie nicht allzu besorgt zu sein. Gegen den "normalen" Staub und Schmutz, von dem wir alle umgeben sind, hat Ihr Kind schon genügend Abwehrkräfte gebildet. Völlig keimfrei könnten Sie es nur in einem besonderen Klinikraum halten – draußen wäre es dann aber jedem Krankheitskeim wehrlos ausgeliefert!

Jedes Kind lernt durch den Mund. Haben Sie ein wachsames Auge – aber nehmen Sie ihm nicht alles, was es gerade belutschen möchte, aus der Hand.

Vom Greifen zum BegreifenDer

Frühstückskaffee duftet, die Brötchen sind frisch aufgebacken. Lisa sitzt erwartungsvoll in ihrem Hochstühlchen, Tasse, Löffel und kleine Brothäppchen vor sich. Die ersten Bissen wandern brav in Lisas Mund, mit dem einen oder anderen werden auch Sabine und Peter gefüttert – darauf ist Lisa besonders stolz. Aber die Eltern wissen: Für ihre Tochter gehört es zum Essen einfach dazu, dass sie ihr Brot auch zerbröseln, den Finger mal in den Joghurt bohren und die Tasse umkippen kann (deshalb ist auch nur ganz wenig Milch drin!). Die kleine Forscherin ist nämlich am Wesen der Dinge interessiert, nicht daran, wozu sie nach Meinung der Erwachsenen da sind. Sabine und Peter nehmen es gelassen – Lisa hat eine Plastikunterlage als Experimentierfeld!

Für ein kleines Kind ist es der Weg zur Erkenntnis, mit den Händen abzutasten, zu erfühlen, was es sieht. Es muss zuerst eine Sache begreifen – und manchmal auch zerlegen –, bevor es sie begreifen kann. Dinge, mit denen wir Erwachsenen ständig hantieren, sind besonders interessant. Das Radio – ein Knopfdruck, und es ertönt Musik. Auch Föhn, Staubsauger und Rasierapparat geben tolle Geräusche von sich ... Wenn Sie Zeit haben, lassen Sie Ihr Kind diese Geräte in Ihrer Anwesenheit erkunden.

Es ist besser, wenn es das mit Ihrer Zustimmung tun kann, als wenn es sich in einem unbewachten Augenblick dem Ziel seiner Neugier nähert. Natürlich ist es anstrengend, den ganzen Tag über aufzupassen, dass die vorwitzigen Kinderfinger nicht nach etwas Zerbrechlichem und Gefährlichem langen. Da wäre es eine Erleichterung, wenn das Kind auf ein mahnendes "Nein!" auch hören würde. Für den Moment ist daran aber noch nicht zu denken. Dinge, die Ihnen lieb und wichtig sind, müssen Sie wohl oder übel noch einige Zeit kindersicher aufbewahren.

Grenzen setzen...

...kostet Geduld

Inzwischen ist das Frühstück zu aller Zufriedenheit beendet – und schon wieder steuert Lisa wie magnetisch angezogen auf den Hydrotopf zu. Diesmal ist es die Mutter, die ihre Tochter mit beschwörendem "Nein! Nein! Nein!" zu bremsen versucht. Tatsächlich guckt Lisa erschrocken zu Sabine hin, zögert einen Moment – und setzt unverzüglich ihren Weg fort. Mit einem Satz ist Sabine bei ihrem Kind und zieht es vom Blumentopf weg. Sicher, Lisa hat das Nein ihrer Mutter gehört, hat ihren Ärger gespürt. Aber sie konnte nicht widerstehen, ihr Forscherdrang ist einfach stärker. Dass Sabine ihr gestern erklärt hatte: "Die Kügelchen sind kein Spielzeug!" – daran denkt Lisa jetzt nicht.

Kleine Kinder leben noch ganz in der Gegenwart. Um ihnen Grenzen zu setzen, bleibt vorläufig nur das geduldige Wiederholen der Neins, wieder und wieder. Mit Ihrer Hilfe wird Ihr Kind lernen, allmählich seine Fähigkeit zur Selbstkontrolle zu entwickeln. Ein hartes Stück Arbeit – für Sie beide.

Ihr Kind ist zur Mitarbeit durchaus bereit. Immerhin schaut es manchmal schon zu Ihnen hin und vergewissert sich, was Sie von seinen Unternehmungen halten. Es möchte Ihnen ja gefallen – wenn nur nicht alles so interessant wäre! Erklären Sie ihm, warum Sie etwas verbieten. Auch wenn es die Worte noch nicht versteht: es wird sich ernst genommen und anerkannt fühlen. Das ist doch der beste Ansporn zum Lernen. Und hinterher ein dickes Lob, wenn es das "Nein" schon befolgen konnte. Grenzen sind nicht nur Einschränkungen, sie helfen dem Kind auch, sich zurechtzufinden. Das ist leichter, wenn es nur wenige

"Neins" gibt und das "Nein" – einmal ausgesprochen – auch ein "Nein" bleibt.

Wenn Sie also den ganzen Tag über ständig Ihr "Nein" im Ohr haben – dann fragen Sie sich ab und zu mal: Ist dieses Verbot wirklich notwendig? Bringt das Kind sich in Gefahr? Kann etwas kaputtgehen? Kann ich den "Stein des Anstoßes" nicht einfach wegräumen? Ist das, was es gerade durcheinander bringt, nicht schnell wieder in Ordnung gebracht? Überlegen Sie bei Dingen, die Sie heute erlauben: Werde ich das morgen auch noch zulassen? Ihr Kind hat noch kein Gefühl dafür, was "recht" und was "unrecht", was "gut" und was "böse" ist. Es tut selbstverständlich und unbefangen, was ihm Spaß macht. Dass Sabine schimpfte und sie von der Hydropflanze wegzerre, war eine große Enttäuschung für Lisa – sonst wurde sie immer gelobt, wenn sie so schön allein spielte!

An manchen Tagen stecken Kinder solche Dämpfer großmütig weg – an anderen dagegen kratzt das "Lass das!" gewaltig an ihrem Selbstbewusstsein. Lisas Wutgeschrei ist eine ganz natürliche Antwort auf eine herbe Enttäuschung.

Für Eltern ist es nicht einfach, derartige Gefühlsausbrüche mit Fassung zu tragen. Auch in Sabine kommt Wut hoch. Aber sie spürt auch Lisas Wunsch, die Welt möge wieder freundlich sein. Schließlich siegt das Mitleid mit der enttäuschten Forscherin: "Ich weiß, du wolltest nur spielen – aber bitte nicht damit!"

Ein Kind von neun Monaten ist in seinem Wutanfall nicht berechnend. Ihm in einer solchen Situation zu vermitteln: "Alles wird wieder gut!", hilft ihm, Selbstvertrauen und Mut wiederzu–finden: Es gibt Grenzen, ja, aber die Welt geht davon nicht unter.

Es geht auch ohne Klaps

Angenommen, Ihr Kind ist gerade dabei, die Hand nach der heißen Backofentür auszustrecken. Sie laufen hin, und damit es das nicht noch mal macht – geben Sie ihm einen Klaps auf die Finger.

Mit einem Klaps wollen Eltern ihren Forderungen Nachdruck verleihen. Viele Eltern meinen, sie hätten Erfolg damit. Aber welchen? Klapse sind nicht nur schmerzhaft. Sie sind eine Demütigung für das Kind. Wer die Grenzen, die nun mal gezogen werden müssen, nur durch Klapse zu spüren bekommt, wird vielleicht mutlos werden und sich gar nicht mehr trauen. Oder sich ein "dickes Fell" anschaffen ... Wie viel größer ist der Ansporn für ein Kind, sich den Regeln der Erwachsenen anzupassen, wenn die ihm vermitteln: "Du wirst es bestimmt noch lernen – wir helfen dir dabei."

Also noch mal zurück: Ihr Kind streckt die Hand nach der heißen Backofentür aus. Sie rufen erschrocken: "Nein, das ist heiß!" Wenn Sie seine Hand nun vorsichtig in die Nähe des Backofens führen, bis es die Hitze spüren kann, und dabei Ihr "Nein, heiß!" wiederholen, wird es merken, dass Sie es auf eine Gefahr aufmerksam machen wollen – und wird sich mit der Zeit auch daran erinnern. Auch dass Stecknadeln pieken oder man sich den Finger an der Schranktür klemmen kann, können Sie Ihrem Kind auf diese Weise begreiflich machen.

Manchmal könnte man den Eindruck bekommen, als mache sich das Kind einen Spaß daraus, unser "Nein" zu provozieren. Wiederholt sich so etwas viele Male am Tage, dann spürt man vielleicht den Drang, dem Kind eins hintendrauf zu geben. Aber was nutzt das? Für den Moment entlastet es vielleicht die entnervten Eltern – doch ob man das nicht auch anders erreichen könnte? Zum Beispiel, indem man die Situation beendet: die gefährlichen, empfindlichen oder wertvollen Gegenstände einfach wegräumt oder dem Kind etwas anderes anbietet.

Eines ist klar: Fast jedem von uns wird irgendwann mal "die Hand ausrutschen". Es bringt nichts, hinterher ein rabenschwarzes Gewissen zu haben – wenn es eine Ausnahme bleibt. Es ist ein Betriebsunfall – nicht mehr und nicht weniger.

Ihr Kind hat einen eigenen Willen

Nicht erst jetzt. Aber jetzt kann es seinem Willen viel deutlicher Ausdruck verleihen, ihn manchmal sogar schon gegen Sie durchsetzen: Es kann hinter Ihnen herkrabbeln, wenn Sie das Zimmer verlassen, aber auch von Ihnen wegkrabbeln, wenn Sie es vielleicht gerade füttern oder wickeln wollen. Den Apfel, den Sie ihm geben wollen, schiebt es vielleicht weg und sagt Ihnen damit, dass es jetzt keinen möchte. Und ein wenig später streckt es die Hand nach der Banane aus, die Sie selbst gerade essen wollen. Das alles sind Entscheidungen, die es selbst getroffen hat.

Entdeckungslust, Alles-selbst-tun-Wollen, Machtkämpfe und Wutanfälle – das sind Zeichen dafür, dass Ihr Kind sich ausprobieren und allmählich auf "eigene Füße stellen" will. So sehr es Sie noch braucht, um von Ihnen gehalten und umsorgt zu werden: mehr und mehr will es auch als eigenständige Person ernst genommen werden! Auch und gerade dann, wenn es mal nicht so will wie Sie.

Zum Beispiel, wenn Sie gerade einkaufen gehen möchten: Ihr Kind sitzt auf dem Boden und ist damit beschäftigt, Taschentücher in eine Plastikdose zu stopfen. Es sieht und hört Sie gar nicht. Klar, dass es auf eine Unterbrechung jetzt empört reagiert! Wenn Sie ihm noch einen Moment Zeit lassen und sich am Ende mit ihm zusammen über seinen Erfolg freuen können, lässt es sich danach vielleicht gern von Ihnen anziehen. Es kommt auch vor, dass ein Kind sich plötzlich weigert, gebadet zu werden. Sonst freute es sich immer darauf, aber heute macht es sich ganz steif. Warum es zwingen? Wir selbst ändern manchmal ja auch unsere Entschlüsse.

Erziehungsurlaub – und danach?

Geteilter Erziehungsurlaub

Mit gutem Beispiel vorangehen wollte Steffen, als er sich entschloss, den Erziehungsurlaub mit Jutta zu teilen. Die seltsamen Blicke der Kollegen im Betrieb und die Sticheleien seiner Sportkameraden verunsicherten ihn schon sehr. Aber egal, er freute sich auf die Zeit zu Hause. Frei haben, mit dem Baby zusammen sein, das "Vaterdasein" genießen ... Das hatte schließlich auch geklappt – obwohl es nicht einfach war und Steffen sich als Hausmann oft "kaltgestellt" vorkam. Dafür hat er aber einige schlummernde Talente in sich entdeckt – zum Beispiel Geduld und Gelassenheit, die im Betrieb nie zum Zuge gekommen waren.

Nur mit Jutta war es etwas schwierig. Nichts schien er ihr recht zu machen. Kein Abend ohne ihren blitzschnellen und – wie sie wohl glaubte – unauffälligen Kontrollblick: auf das noch nicht weggeräumte Geschirr, das angebrochene Gemüsegläschen ... Und dann die besorgten Fragen nach Tommi: Hatte er mittags geschlafen? Waren sie auch draußen an der frischen Luft gewesen? Hatte Steffen ihn warm genug angezogen? Tommi brauchte nur "Piep" zu sagen, schon nahm Jutta ihn auf den Arm, um, wie es schien, endlich alles "in Ordnung" zu bringen. Zurück blieb ein enttäuschter Vater.

So glücklich sie über Steffens Entschluss gewesen war – auch Jutta war anfangs enttäuscht. Sich von Tommi zu trennen und ihn dem Vater zu überlassen, war ihr sehr schwer gefallen. Nie hätte sie gedacht, dass sie so besorgt – und so eifersüchtig sein könnte. Am liebsten wäre es ihr gewesen, Steffen hätte alles ganz genauso gemacht wie sie – und dann wieder tat es ihr richtig gut, ihn bei kleinen Nachlässigkeiten zu ertappen.

Und Tommi? Er genoss nach einigen Tagen der Umstellung sehr, dass sein Vater nun so viel Zeit zum Rumbalgen hatte. Aber abends freute er sich immer riesig, wenn seine Mutter zurückkam, dann war Steffen abgemeldet.

Wie oft hatte Jutta ihren Mann früher um diese "Starrolle" beneidet! Warum sie nicht auch mal genießen?

Geteilter Erziehungsurlaub ist eine gute Sache für alle Beteiligten – wenn auch der "Schichtwechsel" nicht immer ganz reibungslos verläuft. Schließlich ist es für beide Eltern nicht einfach, Abschied von lange geübten Rollen und lieben Gewohnheiten zu nehmen. Aber die Eltern – und das Baby! – gewinnen auch dazu!

Egal, ob Mutter oder Vater – mit einem Baby "zu Hause" zu sein, unterscheidet sich gewaltig von einem "richtigen" Urlaub – es ist eben eine zugleich anstrengende und schöne Zeit.

Für manche Eltern ist das Ende des Erziehungsurlaubs noch in weiter Ferne, sie müssen jetzt daran denken, das Erziehungsgeld für das zweite Jahr zu beantragen. Für andere stellt sich schon bald die Frage:

Welche Betreuung für mein Kind?

Wahrscheinlich haben Sie sich bei Ihrem Jugendamt schon längst nach Betreuungsmöglichkeiten für Ihr Kind erkundigt und sich für einen Platz vormerken lassen. Bringen Sie sich mit Ihrem Anliegen in Erinnerung, fragen Sie immer wieder nach – schließlich wollen Sie mit dem beruhigenden Gefühl an Ihren Arbeitsplatz zurückkehren, dass Ihr Kind gut betreut wird.

Bei den öffentlichen Einrichtungen verteilen sich die wenigen Betreuungsplätze für Kinder dieser Altersgruppe auf Krippen und Tagespflegestellen.

In einer Tagespflegestelle werden bis zu drei Kinder von einer Tagesmutter in deren Privatwohnung betreut. Eine familienähnliche Situation also, in der es vielleicht auch möglich ist, sich auf Sonderwünsche (z.B. außergewöhnliche Betreuungszeiten oder eine besondere Diät für das Kind) einzustellen. Probleme kann es geben, wenn die Tagesmutter krank wird oder wegen einer Erkrankung ihres eigenen Kindes Ihr Kind nicht betreuen kann. Auch wenn sie den Pflegevertrag kündigt, müssten Sie und Ihr Kind sich auf eine ganz neue Situation einstellen.

Der Vorteil der Krippe ist, dass Sie eine zuverlässige Betreuung für Ihr Kind haben und die Erzieherinnen für ihre Arbeit ausgebildet wurden. Leider sind die Gruppen manchmal noch recht groß. Die Kosten in den öffentlichen Einrichtungen orientieren sich im Allgemeinen am Einkommen der Eltern.

Für eine private Kinderbetreuung müssen Eltern meist sehr viel tiefer in die Tasche greifen. In manchen Gemeinden werden allerdings auch von Eltern organisierte private Kindereinrichtungen (sog. Krabbelgruppen, Miniclubs oder Kinderläden) finanziell unterstützt. Fragen Sie bei Ihrem Jugendamt danach.

Und wenn Sie dann mit Ihrem Kind auf dem Arm zum ersten Mal eine Krippe besuchen oder bei einer Tagesmutter klingeln, fragen Sie sich vielleicht: Ob das wohl das Richtige für mein Kind ist? Vielleicht können wir Ihnen mit ein paar Überlegungen helfen. Nehmen Sie sich Zeit für Ihren Besuch. Wo Ihr Kind betreut werden soll, da sollten auch Sie sich wohl fühlen. Und wenn Sie nach dem ersten Mal noch unsicher sind, gehen Sie ruhig noch mal hin – vielleicht auch ohne Ihr Kind –, damit Sie in Ruhe einen Eindruck gewinnen können:

Gibt es für Ihr Kind eine Bezugsperson, die Zeit hat, sich ihm zuzuwenden? Ist die Gruppe klein genug (bei Kindern unter anderthalb Jahren sollten auf eine Betreuungsperson nicht mehr als vier Kinder kommen)? Sind

die Räumlichkeiten so, dass Kinder sich hier auch bewegen, spielen und toben können? Gibt es Kuschecken, wohin sie sich auch mal zurückziehen können? Sprechen Sie mit der Erzieherin, der Tagesmutter: Tritt sie Ihnen offen gegenüber? Nimmt sie Kontakt zu Ihrem Kind auf? Interessiert sie sich für Ihre Situation, Ihre Vorstellungen, Ihre Sorgen? Stellt sie Fragen?

Fragen auch Sie: nach dem Tagesablauf, den Mahlzeiten, nach allem, was Ihnen wichtig ist. Wenn die Tagesmutter oder die Erzieherin eine behutsame Eingewöhnung befürwortet, dann ist das ein gutes Zeichen!

Eingewöhnung braucht Zeit!

Eigentlich müsste jede(r) begreifen, was es für ein kleines Kind bedeutet, von heute auf morgen einige Stunden oder gar einen ganzen Tag lang in einer völlig neuen Umgebung, in der Obhut eines ihm noch fremden Menschen zu bleiben. Das geht nur mit Ihrer Hilfe: Begleiten Sie Ihr Kind während der Eingewöhnungszeit! Wenn es von Mutters oder Vaters Schoß aus erst einmal nur beobachten kann, was ringsum passiert, wenn es bei seinen vorsichtigen Erkundungen zwischendurch bei Ihnen "auftanken" und sich Mut holen kann, dann ist das eine gute Ausgangsposition. Gut wäre es, wenn Ihr Kind schon etwa 4 Wochen, bevor Sie wieder arbeiten gehen, in seiner Einrichtung aufgenommen werden könnte. Manche Kinder brauchen nur eine Woche, um mit der neuen Situation vertraut zu werden, andere brauchen länger. Und nicht nur Ihrem Kind, auch Ihnen selbst erleichtert es den Start, wenn Sie bei ihm bleiben können, solange es Sie braucht. Während der ersten drei bis vier Tage sollten Sie Ihr Kind noch nicht allein lassen. Am besten, Sie setzen sich einfach in eine Ecke und überlassen ihm, wann es sich von Ihnen löst und Kontakt mit seiner Umgebung aufnimmt. Kinder haben feine Antennen dafür, ob Vater oder Mutter "auf dem Sprung" sind, und wenn sie sich gedrängt fühlen, trauen sie sich womöglich gar nicht, die Eltern auch nur aus den Augen zu lassen.

Nach einigen Tagen werden Sie merken, dass Ihr Kind sich schon freier bewegt und kaum noch nach Ihnen sieht. Dann können Sie schon mal für kurze Zeit weggehen. Auch wenn Sie Ihrem Kind den Abschiedsschmerz ersparen wollen:

Schleichen Sie sich nicht einfach davon! Ihr Abschiednehmen gibt ihm die Sicherheit, dass Sie bestimmt wiederkommen, selbst wenn es zunächst anfängt zu weinen.

Vielleicht werden Sie besorgt hinter der Tür horchen und mitbekommen, dass sich Ihr Kind nach und nach wieder beruhigt – dann wissen Sie, dass Ihre Geduld sich gelohnt hat. Ihr Kind hat einen neuen Menschen kennen gelernt, es hat Vertrauen gefasst und lässt sich von ihm trösten.

Copyright ELTERNBRIEFE 2001

[Elternbriefe bestellen](#)

Auszug aus dem Elternbrief

Das Baby erforscht die Welt!

Ihr Kind hält Sie auf Trab

Messer, Gabel, Schere, Licht...

Verhalten bei kleineren Unfällen

Es wird schon wieder gut...

Tipp: Vorsorgeuntersuchung U6

Schlafen und Durchschlafen

Noch immer "Nachtschicht"?

Was braucht ein Kind jetzt zum Spielen?

Stress beim Essen

Mit dem Essen spielt man – noch!

Wenn Eltern ausrasten

Wenn wir die Beherrschung verlieren...

Das Baby erforscht die Welt

Ihr Kind hält Sie auf Trab

Eben haben Sie die Blumenvase vor Ihrem Töchterchen gerettet, schon krabbelt es zielstrebig in Richtung Flur, wo eine neue Verlockung wartet: der Korb mit Altglasflaschen. Welch ein aufregender Fund!

Vielleicht sind Sie vom Tatendrang Ihres Kindes schon zu erschöpft, um auf seinen Gesichtsausdruck zu achten: Wissbegier, Energie und unbändige Freude leuchten da auf. So lange jedenfalls, bis über ihm ein elterliches "NEIN!" ertönt. Eine undankbare Rolle für Eltern – und ermüdend obendrein. Ständig leben wir in Alarmbereitschaft. Besonders beunruhigend ist es, gar nichts zu hören: Was stellt es jetzt wieder an?

Bestimmt haben Sie, als Sie Ihre Wohnung einrichteten, nicht daran gedacht, was klebrige Kinderfinger auf einer Glasvitrine oder einem sandfarbenen Sessel anrichten können. Die Entdeckungslust unserer Kinder bedroht auch, was bisher unsere Ordnung, unsere Wohnung war, stellt sie auf den Kopf. Jahrelang haben wir unsere Stereoanlage gehütet, und nun kommt unser Kind mit klebrigen Händchen und Sabbermund ... Leicht wird die Sorge ums "eigene Revier", um eine ordentliche und saubere Wohnung zum Kampf gegen das eigene Kind, das einfach nur teilhaben will an unserer Welt und dabei seine – zugegeben nicht immer appetitlichen – Spuren hinterlässt.

Machen Sie Kompromisse: Können Sie bei der Vitrine – so vorhanden – ein Auge zudrücken? Das empfindliche Sofa eine Weile mit einer robusten Decke verkleiden? Und die Stereoanlage nach oben stellen? Unsere Kinder sollen sich in unseren Wohnungen schließlich nicht fühlen wie in einem Museum, in dem man nichts anfassen darf, sondern wie zu Hause. Und warum soll man Ihrer Wohnung nicht anmerken: Hier lebt auch ein Kind!

Messer, Gabel, Schere, Licht ...

... sind für kleine Kinder ..." auf jeden Fall äußerst interessant – und gefährlich. Wie so manches, was unsere Kinder jetzt auf ihren Beutezügen in die Hände bekommen. Die Folgen seines Handelns kann Ihr Kind noch nicht abschätzen, das müssen Sie übernehmen, getreu dem Motto: "Vorbeugen ist besser als heulen".

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: 10

Auf die Gefährlichkeit von herumliegenden Zigaretten, Plastiktüten, Nähzeug, Streichhölzern haben wir schon hingewiesen. Ebenso darauf, Medikamente und Reinigungsmittel unbedingt aus der Reichweite des Kindes fern zu halten. (Sicherheitshalber auch die Großeltern noch mal daran erinnern!)

Als Eltern müssen wir uns üben, immer zwei Schritte vorzudenken: auch was die Kletterlust unseres Kindes, geöffnete Fenster und bereitstehende Stühle betrifft! Gleiches gilt für Balkone! Keine Stühle draußen stehen lassen!

Elektrokabel sollten auf mögliche Schäden kontrolliert werden! Haben Sie Ihre Steckdosen schon mit Kinderschutzdeckeln versehen? Zigarettenkippen liegen leider auch in öffentlichen Sandkästen massenweise rum. Sprechen Sie Umweltsünder ruhig an! Insgesamt wäre schön, wenn es Ihnen gelänge, weniger das Kind zu kontrollieren als sich selbst. Es erfordert Disziplin, das Bügeleisen wirklich jedes Mal wegzuräumen, wenn Sie nur rasch zum Telefon eilen; aber Sie wissen, einmal am Kabel ziehen genügt ... Was immer Ihnen in Ihrer Wohnung bedenklich erscheint: Ändern Sie es sofort. Entfernen Sie Messer, Scheren, Streichhölzer, Feuerzeug und Klebstoff aus den unteren Schubladen, die Ihr Kind jetzt so gern öffnet und schließt. Aber nichts spricht dagegen, dass es in Ihrem Beisein die Bekanntschaft mit einem Messer macht und die Erfahrung, dass man sich mit einer scharfen Schere auch pieksen kann. Auf lange Sicht ist es am sichersten, wenn das Kind mit diesen (noch) gefährlichen Dingen frühzeitig umzugehen lernt.

Verhalten bei kleineren Unfällen

Es wird schon wieder gut!...

Ohne Stürze und kleine Unfälle wird kein Kind groß. Blaue Flecken, Beulen, Schürfwunden gehören spätestens mit den ersten Gehversuchen zum Kinderalltag dazu. Was aber, wenn das Kind verletzt oder krank ist? Wenn es Schmerzen hat, die kein "Pusten" wegzaubert?

Es geht wohl allen Eltern gleich: Am liebsten nähmen wir die Schmerzen unseres Kindes auf uns. Nichts schlimmer, als unseren kleinen Sonnenschein sich winden, schrill aufschreien oder apathisch daliegen zu sehen. Es nützt aber keinem Kind, wenn wir uns mit ihm winden, mit ihm weinen. Ja, es verschlimmert sein Gefühl der Hilflosigkeit. Nicht nur den körperlichen Schmerz muss es nun ertragen, sondern obendrein das beängstigende Verhalten seiner Mutter, seines Vaters.

Ein leidendes Kind braucht, was wir alle uns in solch einem Moment wünschen: Ruhe, Trost und Zuversicht. Zu wissen, wie man Erste Hilfe leistet und wo man Hilfe bekommt, hilft Ihnen, einen "kühlen Kopf" zu bewahren. Eine Übersicht über entsprechende Maßnahmen und eine Liste mit Adressen und Telefonnummern sollten griffbereit und möglichst schon mal in Ruhe gelesen sein, bevor es darauf ankommt.

Lassen Sie ein krankes oder verletztes Kind niemals allein! Rufen Sie im Notfall durchs Fenster, alarmieren Sie die Nachbarn, auch nachts. Ein Kind, das sich in einer solchen Situation verlassen fühlt, und sei es für kurze Zeit, gerät noch mehr in Angst und Verzweiflung, und sein Zustand kann sich verschlimmern. Lassen Sie sich dies nicht ausreden! Auch nicht im Krankenhaus! Ihr Kind braucht Sie ebenso wie die Hilfe der Medizin. Wenn Sie Ihrem Kind vermitteln können "... es wird schon wieder gut!", geben Sie ihm genau den Trost, den es braucht. Es ist der vertraute Klang Ihrer Stimme, der ihm Hoffnung und Halt gibt.

Vorsorgeuntersuchungen sind wichtig (U 6)

Wenn Ihnen in letzter Zeit an Ihrem Kind irgendetwas aufgefallen ist oder merkwürdig vorkommt, zögern Sie bitte nicht, es Ihrem Kinderarzt, in der Mütterberatung oder Säuglingsfürsorgestelle zu sagen. Viele

Behinderungen oder Entwicklungsverzögerungen können am Anfang leicht, später nur noch unter großen Schwierigkeiten behandelt werden. Nutzen Sie also die kostenlose Vorsorgeuntersuchung, die zwischen dem 10. und 12. Lebensmonat Ihres Kindes ansteht, um all Ihre Fragen loszuwerden. Die Vorsorgeuntersuchungen geben Ihrem Kind auch Gelegenheit, ein freundliches Verhältnis zu Ärzten zu entwickeln – wenn es wirklich einmal krank ist, wird es bestimmt weniger ängstlich sein.

Bei der U 6 wird der Arzt prüfen, ob die Augen Ihres Kindes in Ordnung sind. Er wiederholt die Untersuchung der Bewegungsentwicklung und testet die wichtigsten Reflexe, die einen Hinweis auf eine mögliche Entwicklungsstörung geben können. Der Arzt überprüft auch die Gehirnfunktionen und das Gehör.

Eine genaue Beurteilung der Hörfähigkeit ist wichtig für die Sprachentwicklung und ermöglicht es, dem Kind frühzeitig die geeigneten Hilfen zukommen zu lassen.

Schlafen und Durchschlafen

Noch immer "Nachtschicht"?

Tagsüber mag es angehen, auf Trab gehalten zu werden. Um so nötiger brauchen wir nachts unsere Ruhe. Leider sieht das nicht jedes Kind ein. "Acht Stunden Schlaf, welch ein Luxus!" schrieb Elke neulich an ihre Schwester, "Timo kommt jetzt plötzlich wieder alle zwei Stunden ..." Was ist los mit Kindern wie Timo, die mit zehn Monaten plötzlich wieder die Nacht zum Tage machen?

Das sich aufrichtende Krabbelkind lebt in einer atemberaubenden Welt, erfüllt von immer neuen Dingen und einem Körper, der sich fortbewegen kann! Begeistert von seinen Fähigkeiten, empfindet manches Kind es jetzt als Zumutung, sich hinlegen und abschalten zu sollen. Noch im Schlaf wiederholt es die tagsüber geübten Bewegungen. Leicht schreckt ein Kind in dieser Zeit aus dem Schlaf. Seine Träume sind so unruhig wie das Erleben am Tag: Es strebt vorwärts, überwindet ständig neue Hindernisse. Das macht mitunter auch Angst. Diese Spannungen lassen manche Kinder im Krabbelalter, oder wenn sie zu laufen anfangen, auch nachts wieder Beistand suchen. Zur Sorge besteht aber kein Anlass. Dem Kind "fehlt" nichts – es steckt nur mitten in einer aufregenden Entwicklung.

Elkes Schwester allerdings sorgt sich – um Elke! –, als sie weiterliest: "... Ich nehme Timo dann zu uns ins Bett. Aber das reicht ihm nicht. Er will die Brust. Er nuckelt, schläft ein, wacht wieder auf ... Ich will ihm ja helfen, aber langsam gehe ich auf dem Zahnfleisch. Mit Michael hab' ich auch schon Krach ..."

Aufgeschreckt aus tiefstem Schlaf, sind wir nachts oft nicht gerade unsere besten Ratgeber. Hundemüde und entnervt nehmen wir unser Kind aus seinem Bett in unseres oder tragen es herum, machen Milch warm oder Tee, stillen es ... mehr und mehr unzufrieden mit unserem quengelnden Knirps und uns selbst. Und weil wir so zwiespältig und unterschwellig wütend sind, ist unsere Gegenwart nicht beruhigend für unsere Kinder. Ein Teufelskreis, den nur wir selbst durchbrechen können. '

Natürlich braucht ein weinendes Kind auch nachts Trost. Aber je ruhiger und entschiedener wir uns verhalten, desto eher findet es wieder in den Schlaf. Es genügt, eine Weile am Bettchen zu sitzen und mit dem Kind zu sprechen oder es zu streicheln. Mit zehn Monaten brauchen Babys nachts keine Nahrung mehr. Stillen oder eine Flasche beruhigen nur deshalb, weil das Baby durch das Saugen innere Spannungen abbauen kann. Das sollte es aber besser mit einem Schnuller oder seinem Daumen tun – der ist immer da, wenn man ihn braucht. Hat Ihr Kind schon ein Schmusetuch oder –tier, das ihm helfen könnte, sich selbst zu trösten? Am wichtigsten sind jedoch die Entschiedenheit und die Zuversicht der Eltern, dass ihr Baby nur einen Anstoß braucht, um allmählich zu lernen, auch ohne ihre Hilfe weiterzuschlafen. Ein Kind spürt die vertrauensvolle Haltung seiner Eltern. Sie gibt ihm Sicherheit und hilft ihm, auch nachts selbstständig zu werden.

Was braucht ein Kind jetzt zum Spielen?

Erst stutzt Tante Jutta, dann lacht sie. Da hat sie sich so lange im Spielwarenladen beraten lassen, und die kleine Laura interessiert sich nur für die Verpackung ... Das knisternde Papier, die Pappschachtel, die man öffnen und schließen, in die man etwas hineinstecken, die man zerreißen und auch mal in den Mund stecken kann, all das ist viel aufregender als manches Spielzeug.

Hingebungsvoll räumen die Kinder jetzt Schränke und Schubladen, Töpfe, Dosen und Schachteln ein und aus. Oder sie öffnen und schließen Türen und Klappen, werfen etwas weg und lassen es sich wiederholen – um es erneut wegwerfen zu können. Zugegeben, ein anstrengendes Spiel. Noch vor kurzem galt für Ihr Kind: aus den Augen, aus dem Sinn. Jetzt sucht es nach dem Verschwundenen, erwartet die Wiederkehr. Wenn es den Schlüssel im Türschloss hört, erhellt sich sein Gesicht, weil es weiß, wer gleich kommt. Es zieht sich die Decke übers Gesicht, versteckt sich hinter den Händen: Ich bin weg – seid Ihr noch da?

Oder Ihr Baby krabbelt los, blickt zurück – na, kommst du auch? Es hält in seiner Bewegung inne, bis Sie ganz nah sind und – "jetzt hab' ich dich!" – die Hand nach ihm ausstrecken. Und schon geht's wieder los, bis es sich jauchzend von Ihnen einfangen lässt. Es genießt den Kitzel, vor Mutter oder Vater davonzukrabbeln, zu bängen, ob sie ihm folgen, sich dann durch einen Blick zu vergewissern: "Gott sei dank, du bist noch da!"

Beliebt ist deshalb auch die Murmelbahn. Gebannt verfolgt der Blick des Kindes die Murmel, die Stufe für Stufe herunterpurzelt, mal sichtbar, mal unsichtbar. Und noch mal und noch mal will es wissen: Nichts und niemand geht wirklich verloren. Mit Kindern im "Wegwerf"- und "Fang-mich"-Alter zu spielen, hält uns ganz schön in Schwung. Wenn wir doch auch noch so viel Energie hätten! Im Übrigen sind unsere Kinder manchmal anspruchsloser, als wir vermuten. Sie erwarten nur, dass wir da sind und die Freude mit ihnen teilen, wenn ihnen etwas gelingt. Ob es Bälle und Äpfel anschleppt und uns in den Schoß legt oder uns zum "Fang-mich"-Spiel auffordert, meistens fällt unserem Kind ganz von alleine ein, was es tun könnte. Wenn wir dafür sorgen, dass es in der Küche und im Wohnzimmer ein Fach zum Ausräumen hat, erleben wir, mit welcher Konzentration es bei der Sache ist: Kochtopf auf, Kastanien rein, Kochtopf zu, Kochtopf auf, Kastanien raus, zwei Löffel rein ... Oder es gießt, in der Badewanne sitzend, immer wieder Wasser von einem in den anderen Behälter. Natürlich kann ein Kind jetzt noch nicht stundenlang allein spielen. Wenn Sie aber meinen, Ihr Kind ließe Sie "nicht mal eine Minute" in Frieden: Haben Sie schon mal auf die Uhr geguckt, wie lange es sich mit einer Sache beschäftigen kann? Sie werden staunen! Übrigens: Je weniger Gegenstände, mit denen es sich jeweils befasst, desto größer die Chance, die Aufmerksamkeit des Kindes nicht zu überfordern.

Stress beim Essen

Mit dem Essen spielt man – noch!

Gespannt verfolgen die Erwachsenen den Weg des vollgehäuften Löffels zu Timos Mund – doch der wendet sich im letzten Augenblick ab. Die Erwachsenen sind enttäuscht. Onkel Herbert weiß: Es liegt am Biobrei. Oma bietet ihre Fütterkunst an. Die junge Mutter schwitzt, bittelt: "Nur ein Löffelchen, komm!" Timo weigert sich standhaft ...

... und taut erst wieder auf, als auch die Erwachsenen essen. Da lutscht er plötzlich an Gurken und Brotkanten, kostet Frischkäse und Mettwurst und formt manch mit Speichel durchtränkten Leckerbissen auf dem Tischtuch zu Klumpen. Manschen und Schmierer beim Essen sind für dieses Alter normal. Das Kind ist nicht ungezogen, sondern gerade dabei, wieder etwas selbstständiger und selbstbewusster zu werden.

Timo will selbst essen, und das heißt für ihn: zugreifen, pantschen, kosten, runterschmeißen. Damit das Selberessen besser klappt, bekommt er immer nur kleine Portionen, möglichst feste Nahrung (wie z.B. Möhren, die er gut greifen kann) und einen eigenen Löffel. Mit etwas Hilfe kann er auch schon selber aus einer Tasse trinken, in der selbstverständlich nicht viel drin ist. Ab und zu bekommen auch seine Eltern etwas ab. Essen ist etwas Geselliges. Mit anderen zusammen am Tisch sitzen – so schmeckt es Timo besser. Er möchte nicht allein "abgefüttert" werden.

Dass er seine Nahrung nicht anfassen soll, würde Timo nicht verstehen. Er muss einfach vorher "begreifen", was er da isst. Und zunächst ist es auch einfacher, alles gleich von der Hand in den Mund zu befördern. Seine Eltern staunen, wie schnell Timo immer geschickter wird und schließlich lernt, dieses Können auf den Löffel zu übertragen. Vorerst aber gibt es noch so manche Schmiererei, die nur er herrlich findet und die seine Eltern viel Geduld und anschließende Säuberungsarbeit kosten.

Ein Kind will jetzt aber nicht nur selbst essen, sondern auch selbst entscheiden, ob und wie viel es isst. Und so mancher kleine Esser legt dabei ein recht merkwürdiges Verhalten an den Tag: Eben noch voll bei der Sache, dreht er plötzlich den Kopf weg – und Mutter oder Vater stehen da mit ihrem gesunden Gemüsebrei oder appetitlichen Käsebrothäppchen. Kein Grund, gekränkt zu sein! Ihr Kind will sich versichern: Ich kann auch "nein" sagen. Seien Sie klug und spielen Sie mit: Freuen Sie sich, wenn es seinen abgewandten Kopf wieder zurückdreht – wie bei einem geglückten Versteckspiel. Vielleicht wird es dann voller Stolz einige Löffel zu sich nehmen.

Es ist sehr wichtig, dass Ihr Kind spürt, Essen ist meine Sache und nicht die meiner Eltern. Also: kein "Löffelchen für die Mama ..."! Drängen Sie Ihrem Baby nichts auf, weder mit flehentlichem Bitten noch mit Drohungen oder Nötigungen, denn sonst werden die Mahlzeiten leicht zum Schauplatz von Machtkämpfen.

In einigen Monaten kann Ihr Kind vermutlich ziemlich geschickt mit dem Löffel essen. Dann wird es etwas anderes spannender finden als die Manscherei mit dem Essen. Kinder wollen keine Babys bleiben, sondern so werden wie wir. Wenn wir mit Messer und Gabel essen und darauf achten, dass möglichst wenig daneben fällt, werden auch unsere Kinder Ehrgeiz entwickeln, ganz von selbst. Noch ist es für Tisch"manieren" zu früh. Bevor ein Kind sich anzupassen lernt, muss es erfahren, wer es überhaupt ist. Ihr Kind ist gerade dabei, Erfahrungen mit sich selbst zu machen, und das ist zur Zeit – und noch für eine Weile – wichtiger als manierliches Essen.

Wenn Eltern ausrasten

Wenn wir die Beherrschung verlieren...

Unsere Kinder fordern Geduld von uns, ohne Rücksicht darauf, wie wir uns gerade fühlen. Ob wir uns mit jemandem gestritten oder schlechte Nachrichten erhalten haben, ob uns Kopf- oder Bauchschmerzen plagen oder finanzielle Sorgen: Sie tolen herum, jauchzen und lachen, lärmern, schreien, verlangen nach uns ...

Manchmal tut das gut, lenkt ab, muntert auf. Das Brabbeln, das Lachen, die Wärme des kleinen Körpers beruhigen uns. Oft aber, besonders abends, wenn wir endlich für uns sein wollen, raubt uns unser lebendiges und mitteilbares Kind den letzten Nerv. "Bist du wohl endlich ruhig?!" hören wir uns schreien. Und ehe wir uns versehen, schreien wir unseren Kummer, unsere Wut auf unseren Partner, unseren Chef, auf die ganze Welt heraus. Je unbeherrschter wir aber selbst sind, desto unruhiger wird auch das Kind. Es begreift nicht, was los ist. Es ängstigt sich. Es kann sich nicht abschirmen gegen unsere bösen Worte, unsere Wut, es kann allenfalls schreien – was uns noch mehr an den Rand der Verzweiflung bringt ... ein Teufelskreis.

Das sind Momente, in denen manche Eltern die Beherrschung verlieren, in denen Gefühle von Überforderung und andauernder Anspannung sich gewaltsam entladen. Hinterher heißt es, es sei einem "die Hand ausgerutscht", das habe man nicht gewollt. Die wenigsten Eltern wollen ihren Kindern wehtun, wollen schreien, schlagen oder misshandeln – einige tun es doch.

Wer überlastet ist, überfordert, hilflos, erlebt sein Kind leicht als Störenfried, als Feind und Ursache des eigenen Unglücks. Es kommt einem vor, als schreie, als "störe" es, um einen zu ärgern. Man kommt nicht darauf, das Kind könne aus ähnlichen Gründen schreien wie man selbst: aus Hilflosigkeit, aus Einsamkeit. In solchen Momenten verlässt uns die Fähigkeit, Mitgefühl mit unserem Kind zu haben ...

Von unseren Kindern können wir – noch lange! – kein Verständnis, keine Rücksichtnahme erwarten. Sie können sich noch nicht in uns hineinversetzen – im Gegenteil: Sie nehmen unsere Stimmungen auf. Sind wir glücklich, sind sie es (meistens) auch. Sind wir gereizt, spüren sie das schnell. Abendliches Gebrüll kann heißen: Mama komm, guck mich an! Warum bist du denn traurig? Hast du mich nicht mehr lieb? Das Kind schreit nach Geborgenheit, nach unserem vertrauten Gesicht ...

Wie viele von uns sind schon erschrocken, sich plötzlich im Spiegel zu sehen, mit erhobener Hand, hasserfülltem Blick! Wer selbst als Kind geschlagen wurde, kann Konflikte oft nur so lösen, wie er es gelernt hat: mit Gewalt.

Manche reden sich raus, ein Klaps habe noch niemandem geschadet. Andere lassen Entsetzen und Scham zu, verstecken sich nicht, suchen das Gespräch. Mit anderen Eltern, mit Erzieherinnen, mit Beratungsstellen, mit dem eigenen Kind. Auch ein noch so kleines Kind versteht, wenn wir uns entschuldigen für unser Verhalten. Ob wir leiden unter unserem "Ausrutscher" oder ihn im Nachhinein zu rechtfertigen versuchen. Wenn wir entschieden haben, Gewalt aus dem Kinderzimmer und unserer Familie zu bannen, ist der wichtigste Schritt schon getan.

Wie schwer es ist, das umzusetzen, wissen viele Eltern. Und geben sich gegenseitig Tipps: Aus dem Zimmer gehen, bevor die Sicherung durchknallt! Den Partner um Ablösung bitten! Bei der Nachbarin klingeln! Den Freund, die Freundin anrufen, und sei es mitten in der Nacht! In jedem Fall: die "Bühne" rechtzeitig verlassen, bevor der Kurzschluss passiert! Wer Gefahr läuft, sein Kind zu schlagen, sollte sich unbedingt um zuverlässige fachliche Hilfe bemühen. Wenn Sie nicht mehr weiterwissen und verhindern wollen, dass "etwas Schlimmes passiert", nicht mehr schlagen wollen und dabei Unterstützung brauchen: Über die nebenstehenden Organisationen erhalten Sie Adressen von Einrichtungen in Ihrer Nähe, die Vertraulichkeit zusichern.

Copyright ELTERNBRIEFE 2001

[Elternbriefe bestellen](#)

Auszug aus dem Elternbrief

Laufen lernen

Auf eigenen Füßen

Die Welt hat Ecken und Kanten

Anerkennung macht stark

Das Baby lernt sprechen

Das erste "ma-ma"

Miteinander im Gespräch

Behinderte Kinder

Kinder, die besondere Unterstützung brauchen

Frühe Hilfen – wirksame Hilfen

Denken Sie auch an sich!

Laufen lernen

Auf eigenen Füßen

"Na, kann es denn schon laufen?" – diese Frage hören Sie zur Zeit bestimmt öfter! Wenn Ihr Kind "nur" zu den eifrigen Krabblern gehört und noch keine Anstalten macht, die ersten Schritte zu tun, werden Sie vielleicht etwas verunsichert auf das gleichaltrige Kind Ihrer Nachbarin schielen, das schon munter durch die Gegend wackelt.

Aber keine Sorge – Ihr Kind kann sich ruhig noch ein paar Monate Zeit lassen! Mit ungefähr einem Jahr wagt die Hälfte aller Babys erste Gehversuche – doch wie bei jedem Entwicklungsschritt hat Ihr Kind auch da sein ganz eigenes Tempo.

Spätestens mit anderthalb Jahren kann jedes (gesunde) Kind laufen, ohne dass es ihm jemand beigebracht hat. Von zu frühem Lauftraining dagegen kann ein Baby sogar körperliche Schäden davontragen: Es kann X- oder O-Beine bekommen, die Füße können nach innen knicken, und schlimmstenfalls kann sogar der Rücken krumm werden. Vergessen Sie also bitte alle "Lauf- Hilfen". Wenn Sie Ihrem Kind helfen wollen, dann sorgen Sie dafür, dass es Platz hat und nicht auf rutschigen Läufern durch die Gegend schlittert.

In der Wohnung sind nackte Füße oder Antirutsch- Socken das Beste für Ihr Baby. Schuhe sollten Sie ihm nur anziehen, wenn es schon laufen kann und Sie mit ihm nach draußen gehen. Nehmen Sie dann Lauferschuhe, und achten Sie darauf, dass die Zehen etwa 1 cm Spielraum in der Spitze haben. Kinderschuhe sind teuer. Es spricht nichts dagegen, gebrauchte Schuhe zu kaufen oder sich schenken zu lassen, wenn sie nicht ausgetreten sind und passen.

Ob mit zehn oder achtzehn Monaten – seine ersten Schritte sollte Ihr Kind aus eigenem Antrieb tun! Sich aufzurichten und loszugehen, bedeutet für ein Kind mehr, als nur sich fortzubewegen. Sein Horizont erweitert sich und – Schritt für Schritt – auch seine Selbstständigkeit. Es kann nun selbst auf Entdeckungsreisen gehen, kann auf seine Eltern losstürmen – es kann ihnen aber auch davonlaufen! Lassen Sie Ihrem Kind Zeit, bis es all dem gewachsen ist!

Die Welt hat Ecken und Kanten

Jessica hat den Teewagen entdeckt. Mit elegantem Schwung zieht sie sich daran hoch, da setzt sich das seltsame Ding plötzlich in Bewegung, und Jessica kippt hintenüber. Wenn Klaus ihr den Schreck und den Schmerz weggepustet hat, startet sie gleich noch mal. "Wieso lässt sie das nicht", stöhnt Klaus, "wenn sie doch jedes Mal hinplumpst?" Jessica jedoch lässt sich nicht beirren, mit aller Entschiedenheit wehrt sie sich gegen jeden Versuch, sie von dieser Herausforderung abzulenken oder – viel schlimmer noch! – ihr zu helfen. Sie ist entschlossen, dieses Problem zu meistern! Und tatsächlich, nach tagelangem Üben hat sie den Dreh raus! Und probt dann so lange, bis sie es perfekt kann. Danach ist sie bereit für ein neues Wagnis – wie wär's denn nun mit der Besteigung des Küchenstuhls?

Kein Sturz, kein Stoß und keine Beule hindern Babys daran, sich aufzurichten, sich fortzubewegen, zu klettern und alles zu untersuchen! Für Eltern ist es nicht leicht, mitanzusehen, wie sich das Kind wieder und wieder vergeblich anstrengt!

Helfen Sie ihm nicht zu schnell! Seien Sie – wie im Sportunterricht – eine Art Hilfestellung im Hintergrund, allzeit bereit, Ihren kleinen Entdecker rechtzeitig zu retten, wenn er sich verschätzt hat. Dieser "Katastrophenschutz" ist wohl eine der anstrengendsten elterlichen Aufgaben!

Anerkennung macht stark!

Inzwischen probiert Jessica, ganz alleine vom Sessel runterzurutschen. Sie kommt auch tatsächlich mit den Füßen unten an, stößt sich aber im letzten Moment den Kopf an der Holzlehne. Schon fängt die Unterlippe an zu zittern, und Tränen steigen in ihre Augen. "Das hat weh– getan", sagt ihr Vater, "aber du bist da ganz alleine runtergekommen, das hast du gut gemacht!" Man kann förmlich sehen, wie sich die kleine Person innerlich aufrichtet und den gefährlichen Abstieg gleich noch einmal wagt.

Auch wenn Felix um die Ecke schießt und dabei über die eigenen Füße fällt: Das anerkennende "Lieber Himmel, bist du aber schnell!" und das Lächeln auf dem Gesicht seiner Mutter lassen den Sturz nicht zur völligen Katastrophe werden. Lob und Anerkennung sind – nicht nur für die Kleinsten – der beste Ansporn, um etwas in Angriff zu nehmen. Für Ihr Baby ist Ihre An–erkennung so wichtig wie Möhrensaft und Bananenbrei. Wenn Sie ständig eingreifen, ihm alle Mühen abnehmen oder seine Erfolge gar nicht erst beachten, können Sie es sehr bremsen. Als gestresste Eltern werden Sie vielleicht eine andere Vorstellung von "Erfolg" haben und den Milchsee auf dem Küchentisch oder das Mehl auf dem Fußboden nicht mit der gleichen Begeisterung würdigen können wie Ihr unternehmungslustiges Kind.

Vermutlich sind Sie es auch manchmal leid, von früh bis spät all die vielen notwendigen "Neins" zu erklären, zumal das oft gar nichts zu fruchten scheint. Tobias zum Beispiel hat gerade das "Auf–Zu–Spiel" entdeckt. Nach der dritten Ermahnung: "Der Käsekuchen wird nie fertig, wenn du den Backofen aufmachst" und dem vierten "Rums" der Ofenklappe platzt seiner Mutter der Kragen. Sie packt Tobias und ... atmet erst mal tief durch. Am liebsten würde sie ihrem Sohn jetzt eins auf die Finger geben, ihn in sein Zimmer sperren, ihm irgendwie einen Denkkzettel verpassen! Im Kinderzimmer setzt sie Tobias auf den Fußboden und sich gleich daneben. "Wenn du die Ofenklappe nicht in Ruhe lässt, kannst du beim Backen nicht dabei sein." Tobias, vom plötzlichen Ortswechsel und der Entschiedenheit seiner Mutter beeindruckt, gibt keinen Pieps von sich, scheint fast sogar erleichtert, dass das Spiel mit der Ofenklappe – und den Nerven seiner Mutter – ein Ende gefunden hat.

Erleichtert ist auch Tobias' Mutter. In solchen Situationen kennt sie ihren kleinen Sohn auch ganz anders. Schreiend, beißend, kratzend, tretend ... Wenn man dann auch noch selbst zu schreien anfängt, schaukelt sich die ganze Situation noch mehr hoch. Vielleicht gelingt es Ihnen ja, innerlich drei Schritte von Ihrem tobenden Kind zurückzutreten und seine Wut nicht allzu persönlich zu nehmen. Es ist so bitter enttäuscht, weil an manchen Tagen nichts so läuft, wie es möchte.

Die Strapazen, bei diesem Auf und Ab mitzuhalten, wird man Ihnen vermutlich ansehen ... Und wenn Sie beim Essen mit Freunden anfangen, sämtliche Gläser und Flaschen in die Mitte des Tisches zu schieben (damit nichts umkippt ...), dann ist es auf jeden Fall höchste Zeit, ab und zu mal ein paar Stunden ohne Ihr Baby zu verbringen!

Spannen Sie Opa und Oma, die Nachbarin oder Ihren Bruder ein: Zeit zum Ausspannen ohne Wasserlachen im Bad, leer geräumte Mülleimer und halsbrecherische Kletterübungen! Sie haben gerade einen harten "Job" – und auch Ihr Kind wird entspannte Eltern zu schätzen wissen!

Das Baby lernt sprechen

Das erste "ma–ma"

"Mamam – hemhem – dada!" tönt es aus dem Bettchen nebenan. Lukas' Mutter hält verwundert den Atem an: Hörte sich das eben nicht wie "Mama" an, ganz anders als das Brabbeln der letzten Monate? Lukas ist offenbar aus seinem Mittagsschlaf aufgewacht. Und da ist es wieder: "mamam", ganz deutlich diesmal! Voller Freude stürzt sie an sein Bettchen: "Ja, mein kleiner Spatz, Mama ist ja da!"

Irgendwann gegen Ende des ersten Lebensjahres macht Ihr Baby eine wunderbare Entdeckung: dass man mit bestimmten Lauten wahre Wunder bewirken kann.

So ein Zauberlaut ist "mama". Ihr Baby hat zwar keine Ahnung, was es da sagt, es weiß noch gar nicht, wer oder was "mama" ist (oder dass der Papa nicht "mama" ist). Aber es freut sich über die Begeisterung, die dieser Laut bei Ihnen auslöst: "mama" – und schon stehen Sie vor seinem Bettchen, "mama" – und Sie schmelzen dahin, "mama" – und Sie reichen ihm prompt den heruntergefallenen Teddy.

Miteinander im Gespräch

Das Verlangen und die Fähigkeit zur Zwiesprache hat Ihr Baby schon mit auf die Welt gebracht:

Am Anfang waren Blicke, Berührungen und einfache Laute eine Sprache, die noch keine Worte hatte und trotzdem genug war. Von den einfachsten Lauten, die beim Ausatmen entstehen, bis zum ersten "aiaiai" und "rrörrö" dauerte es nur wenige Wochen, und schon mit vier Monaten hat Lukas Sprechpausen in sein Geplapper eingebaut, damit sein Papa auch mal was sagen kann. Der hat ihn dann nachgeahmt, und Lukas war entzückt: Da antwortet einer! Im Hin und Her von Geben und Nehmen, Reden und Zuhören formte sich hier schon der Rhythmus eines Gesprächs zwischen Vater und Sohn, lange bevor die Dinge beim Namen genannt werden.

Als Lukas sieben Monate alt war, meinte er mit "agaga" noch dasselbe wie seine gleichaltrige Freundin Lena mit "hemhemhem". Schon in diesem Alter entwickeln Kinder ganz eigene Vorlieben für bestimmte Lautfolgen. Wo Fremde dann nur Babygebrabbel hören, eröffnet sich dem Eingeweihten eine ganze Palette verschiedener Bedeutungen. Eltern können sich einfühlen und kennen ihr Kind, sie verstehen, ob es mit "hem" die Ente, den Keks oder das Mobile meint. Bei Lena erklingt das "hemhemhem" jetzt immer, wenn sie an Mamas oder Papas Bettdecke zieht – der erste Schritt zur sprachlichen Verständigung mit ihren Lieben: mit einer bestimmten Situation hat sich ein bestimmter Laut fest verbunden.

Wie das "agaga" von Lukas, mit dem er wenig später alles bezeichnet, was nass ist – vom Gummistiefel über Enten bis zum Regen. Oder wie bei Philipp: Aus heiterem Himmel sagt er plötzlich "lollo" zu seinem Schnuller – mit solchen Einfällen beginnt oft eine Zeit wilder Wortschöpfungen, an denen alle ihren Spaß

haben. In vielen Familien gibt es Wörter, die nur dort verstanden werden. Oder wissen Sie vielleicht, was ein "Guggeli" ist?

Was Ihr Baby mit dem ersten zufälligen "mamam" zu entdecken beginnt, ist großartig: etwas zu bekommen, was es haben möchte, und auszudrücken, was es meint. Ein ungeheurer Ansporn für sein Verlangen, sich mitzuteilen.

Die Zeit des hilflosen Geschreis neigt sich dem Ende zu, die Beziehung zwischen Ihnen und Ihrem Kind bekommt eine ganz neue Grundlage.

Aber es wird noch eine ganze Weile dauern, bis es durch zahllose Wiederholungen herausgefunden hat, dass "mama" nur zur Person der Mutter gehört – und dass es für andere Menschen und Dinge andere Laute finden muss.

Wenn Ihr Kind sich noch Zeit lässt mit dem ersten "mama", bleiben Sie geduldig. Wie bei allem anderen hat auch hier jedes Kind sein eigenes Tempo, seine eigene Gründlichkeit.

Behinderte Kinder

Kinder, die besondere Unterstützung brauchen

Von früh bis spät auf Entdeckungsreise zu sein, den Kampf mit dem Teewagen zum Beispiel nicht aufzugeben, bis die Situation gemeistert ist –solche Alltagsszenen kannten Anne und Michael nicht, als ihr Sohn Jan etwa im Alter von Jessica war. Jan wirbelte die Wohnung erst viel später durcheinander. Mit einem Jahr konnte er sich noch nicht allein fortbewegen. Er hat eine geistige Behinderung, das Down-Syndrom.

Anne und Michael wissen, dass Jan für seine Entwicklung viel mehr Zeit und Unterstützung braucht als andere Kinder. Wie froh waren sie, als er allein sitzen konnte. Was für ein aufregender Tag war es, als er seine ersten Essversuche mit dem Löffel machte. Die Fotos davon hängen an der Wand im Wohnzimmer. Oder dieser Urlaub an der See: Jan saß glücklich am Strand, buddelte und matschte hingebungsvoll. Wenn da nicht die Leute gewesen wären, die immer wissen wollten, wie alt er denn sei, um dann weise anzumerken: "Läuft noch nicht? Ist ja ganz schön faul." Anne erinnert sich, dass sie sich damals durch solche Bemerkungen zu Erklärungen veranlasst sah, dass ihr Sohn behindert sei und darum noch nicht laufen könne. Heute geht sie gelassener damit um. Mit drei Jahren hat Jan übrigens das Laufen gelernt, ein paar Monate vorher die ersten Worte gesprochen.

Anne und Michael vertrauen darauf, dass ihr Sohn sich seinen Möglichkeiten entsprechend weiterentwickeln wird. Manchmal allerdings lässt ein Fortschritt auf sich warten. Kein Grund für Selbstvorwürfe: Haben wir alle Fördermöglichkeiten ausgenutzt? Jan hat seinen eigenen Entwicklungsrhythmus. Ein ständiger Vergleich mit der Entwicklung Gleichaltriger kann Eltern und Kind unter Druck setzen und ihre Beziehung belasten.

Anne zum Beispiel hatte in einem Ratgeber gelesen, dass sie mit ihrem Kind genau das trainieren soll, was Babys in diesem Alter tun. Da stand, dass ein Kind von ungefähr zehn Monaten einem herunterfallenden Löffel nachguckt und Freude daran hat: "Jan hat das aber keinen Deut interessiert. Ich bin in Tränen ausgebrochen." In dieser Phase haben sich Anne und Michael noch einmal ganz stark mit der Behinderung ihres Sohnes auseinander gesetzt, Gespräche mit einer Psychologin geführt, Kontakt zu anderen Eltern gesucht, Erfahrungen ausgetauscht. Jan nahm an einer Krabbelgruppe teil – eine gute Gelegenheit für Anne und Michael, die Entwicklung des eigenen Kindes realistisch einzuschätzen, über den eigenen Tellerrand zu gucken und zu sehen, dass es in anderen Familien ähnliche, aber auch schwerere oder ganz anders geartete Behinderungen gibt.

Vielleicht ist Ihr Kind so schwer behindert, dass Sie die Entwicklung, wie Jan sie gemacht hat, noch in weiter Ferne sehen oder gar nicht für möglich halten. Kinder mit schwerer Mehrfachbehinderung benötigen zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten viel Unterstützung. Jeder kleinste Entwicklungsschritt gewinnt besonderes Gewicht. Wie groß ist die Freude, wenn es dem Kind endlich gelingt, den Kopf selbstständig zu halten, mit der Hand die Gummiente zu fassen, oder wenn es lernt, durch eigene Zeichen für Ja oder Nein seinen Willen kundzutun, obwohl es nicht sprechen kann.

Frühe Hilfen – wirksame Hilfen

Diese Empfehlung haben Sie sicherlich schon einmal gehört. Es gibt eine Vielzahl von Therapiemöglichkeiten, die alle den Anspruch haben, das Bestmögliche für das behinderte Kind zu tun. Welche Hilfen sind richtig für Ihr Kind? In diesem kurzen Brief können wir Sie nicht über die verschiedenen Therapieformen informieren. Dafür sind Beratungsstellen da, auch Elternvereine und Selbsthilfegruppen geben Auskunft. Die Adressen erfahren Sie bei Ihrem Jugendamt. Wir können nur ein paar Hinweise geben, worauf Sie bei der Förderung Ihres Kindes achten sollten: Es kommt nicht auf die Menge der Therapien oder auf die Vielzahl der Übungsstunden an, sondern vor allem darauf, dass die Förderung bei den Bedürfnissen des Kindes ansetzt. Das Kind soll nicht stur nach einem bestimmten Übungsprogramm "behandelt" werden. In Situationen, die es als lustvoll oder interessant erlebt, kann es seine Fähigkeiten viel besser entfalten. Beim Ausprobieren seiner Kräfte sammelt es Erfahrungen und gewinnt Selbstvertrauen.

Therapiestunde mit Lisa: Sie liegt mit dem Rücken auf der Matte. In ihre Nähe hat die Therapeutin auf ein Polsterkissen ein Auto und einen Teddy gestellt. Lisa dreht sich auf den Bauch, um das Spielzeug zu erreichen. Der linke Arm ist wieder einmal im Wege, er liegt – gerade ausgestreckt – unter ihrem Körper.

Sie müht sich, ihn herauszuziehen. Die Therapeutin wartet ab. Lisa versucht es wieder und wieder, vergeblich. Sie zieht die Beine an den Körper wie beim Vierfüßlerstand. "Toll, Lisa!" ermuntert die Therapeutin. Das linke Bein rutscht immer wieder weg. Es streckt sich, wie der linke Arm. Die Therapeutin hilft ihr, beide Beine angewinkelt zu halten. Endlich gelingt es Lisa, den Arm unter dem Bauch hervorzuziehen. Sie strahlt. Nun kann sie sich aufstützen und den Teddy greifen.

Die Therapeutin gibt den Eltern den Rat, Lisa auch zu Hause nur da Unterstützung zu geben, wo sie sich noch nicht selbst helfen kann. Im Familienalltag erfordert es oft viel Geduld, das Kind etwas selbst tun zu lassen, zum Beispiel mit dem Löffel zu essen, wenn das Füttern doch viel schneller geht. Es ist einfacher, das Kind die Treppen hochzutragen, als seine Versuche, die Stufen zu überwinden, ermunternd zu begleiten.

Eltern eines behinderten Kindes haben es schwerer, die Balance zu finden zwischen angemessenen Anforderungen, Gewährenlassen und Überforderung. Manche neigen dazu, ihr Kind zu verwöhnen, weil es doch "so arm dran ist". Dass sie ihm damit nichts Gutes tun, ihm die Chance nehmen zu lernen, auch schwierige Situationen selbst zu bewältigen, merken sie oft erst viel später.

Es gibt Therapiekonzepte, bei denen die Eltern aufgefordert werden, auch gegen den Widerstand des Kindes regelmäßig bestimmte Übungen durchzuführen, weil dies für die Förderung seiner Entwicklung notwendig sei. In der Hoffnung, das Beste für ihr Kind zu tun, befolgen die Eltern den Rat, geraten aber nach dem ersten Übungseifer sehr bald in Konflikte: Wie erlebt es mein Kind, wenn ich es zu Übungen zwingen, die es vielleicht als schmerzhaft oder Angst einflößend empfindet? Wie wirkt sich das auf unsere Beziehung aus? Vor ähnliche Fragen sehen sich Eltern gestellt, wenn es darum geht, das Kind mit therapeutischen Hilfsmitteln vertraut zu machen, die es zunächst lästig findet, zum Beispiel mit Stützapparaten für die Beine, einem Hörgerät oder einer Brille. Behandlungen und Übungen sind nötig, daran ist kein Zweifel, gerade bei Kindern mit schwerer Mehrfachbehinderung. Untersuchungen haben aber gezeigt, dass Kinder bei Überforderung, übergroßer Erregung und Abwehr schlechter lernen. Gehen Sie auf die Signale Ihres Kindes – z. B. Freude

oder Unmut – ein. Dann werden Sie schnell ein Gespür dafür entwickeln, wie Ihr Sohn oder Ihre Tochter am besten zum Mitmachen zu gewinnen ist. Wenn die Übungen spielerisch "verpackt" sind und in freundlicher Atmosphäre stattfinden, wird Therapie zu einem angenehmen Erlebnis für beide Seiten.

Kinder entwickeln sich geistig und körperlich durch die aktive Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Wenn Ihr Kind eine schwere Behinderung hat, sind seine Möglichkeiten des Selbsterkundens sehr begrenzt. Viele Umwelterfahrungen müssen ihm durch die Menschen seiner Umgebung vermittelt werden. Gelegenheiten dazu finden sich tagtäglich im normalen Alltag, zum Beispiel: beim Baden spüren zu lassen, wie sich ein weicher und ein harter Schwamm auf der Haut anfühlen.

Beim Wickeln durch Eincremen oder Massieren bestimmter Körperteile ein Bewusstsein für den eigenen Körper zu entwickeln. In der Küche beim Kochen verschiedene Gerüche wahrnehmen zu können. Bei einem Spaziergang Blätter anzufassen, Wind zu fühlen oder Regen ins Gesicht tropfen zu lassen. Musik zu hören zur Entspannung oder selber Musik zu machen, auch wenn die Hand geführt werden muss. Nähe und Zuwendung spüren zu lassen. Sie wissen selbst am besten, welche Situationen Ihr Kind besonders mag.

Denken Sie auch an sich!

Für die Entwicklung jedes Kindes ist es wichtig, dass Mutter und Vater sich gemeinsam um die Erziehung kümmern, mit ihm spielen, es versorgen. In vielen Familien ist dies schon lange selbstverständlich.

Wenn das Kind behindert ist, steigen die Anforderungen an die Eltern. Häufig ist es dann die Frau, die den größten Teil der Belastung trägt. Darum zum Schluss noch ein Wort an die Mütter: Die Behinderung Ihres Kindes hat Ihren Alltag total verändert. Seine Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt. Die Pflege des Kindes, das Füttern, Baden, Wickeln, braucht viel Zeit. Dazu kommen Arztbesuche, Therapiestunden, Behördengänge. Sie fühlen sich Tag und Nacht gefordert. Viele bewundern Sie, wie toll Sie dies alles in den Griff kriegen. Dabei sind Sie nicht nur Mutter dieses behinderten Kindes. Sie müssen den Haushalt versorgen, sind Ehefrau und haben vielleicht noch weitere Kinder, die nicht zu kurz kommen dürfen. Manch eine von Ihnen sorgt ganz allein für das Kind oder befindet sich noch in einer Ausbildung. Andere hatten vor, nach dem Erziehungsurlaub wieder berufstätig zu sein, und sehen nun ihre Pläne durchkreuzt. Es ist wichtig, dass Sie, bei aller Liebe zu Ihrem Kind, auch an sich selbst denken, den Kontakt zu Freunden weiter pflegen und ohne schlechtes Gewissen eigenen Bedürfnissen und Interessen nachgehen, zum Beispiel auch die Möglichkeit einer beruflichen Tätigkeit in Erwägung ziehen.

Nur eine zufriedene Mutter ist auch eine gute Mutter. Wie das gehen soll bei all den Anforderungen, denen Sie gerecht werden müssen? Vielleicht finden Sie in der Nachbarschaft eine Familie, die sich um Ihr Kind kümmert, wenn Sie einmal etwas allein unternehmen möchten. Erkundigen Sie sich an Ihrem Ort, ob es einen Familien entlastenden Dienst (Einzelfallhilfe) gibt, der stundenweise – nicht nur im Notfall – die Betreuung des Kindes übernimmt. Überlegen Sie, wie Sie zu Hause die Betreuung Ihres Kindes erleichtern können, z.B. durch eine Umgestaltung der Wohnung, durch Hilfsmittel. Der Alltag mit einem behinderten Kind ist leichter zu bewältigen, wenn man über seine Freuden und Sorgen mit Menschen, die ähnliche Erfahrungen machen, sprechen kann. Vielerorts bestehen bereits Elterninitiativen, denen Sie sich anschließen können. Wenn nicht, gründen Sie doch selbst eine Gruppe, werden Sie – wenn nötig – gemeinsam aktiv, einen Betreuungsdienst oder auch eine Krabbelgruppe einzurichten, oder halten Sie Ausschau nach einer Tagesmutter für Ihr Kind.

Auszug aus dem Elternbrief

Ein Jahr alt: Rückblick und Ausblick

Der erste Geburtstag – wir gratulieren

Mit Schwung ins neue Lebensjahr

Ihr Kind wird langsam selbständig

Selbermachen ist wichtiger als Sattwerden

Stillen Sie noch?

Guten Abend, gut‘ Nacht

Sauberkeitserziehung

Sauberwerden ist jetzt noch nicht dran

Spielideen

Kinder lieben Spaß

Alleinerziehende

Eine Familie zu zweit

Schreiben Sie uns doch auch einmal!

Ein Jahr alt: Rückblick und Ausblick

Der erste Geburtstag – wir gratulieren

Hoffentlich hatten Sie an diesem Tag Zeit, auch sich selbst ein wenig zu feiern, vielleicht Fotos anzuschauen, im Tagebuch zu blättern und das letzte Jahr noch mal an sich vorüberziehen zu lassen. Schließlich liegt ein Jahr der Premieren hinter Ihnen und Ihrem Kind: vom ersten Schrei zum ersten Lächeln, der erste Zahn, der erste Krabbelausflug und vielleicht der erste Stand auf eigenen Beinen. Ihr Kind hat viel gelernt in diesen ersten zwölf Monaten. Und auch Sie haben sich verändert – die ängstliche Unsicherheit der ersten Wochen mit einem hilflosen Bündel auf dem Armist einer größeren Gelassenheit im Umgang mit einem unternehmungslustigen Kleinkind gewichen. Auch wenn Sie jetzt eher übernächtigt und erschöpft auf Ihr erstes gemeinsames Jahr zurückblicken: Es ist wunderbar, ein Baby wachsen und lächeln zu sehen, und ein schönes Stück Arbeit dazu.

Wenn das erste Jahr vorüber ist, beginnt ein neuer Akt. Wo bislang Sie der Mittelpunkt seiner Welt waren, stellt sich Ihr Kind jetzt selbst ins Zentrum, reißt sich los und läuft alleine davon. Je mobiler ein Kind wird, desto mehr wird es sich seines Körpers und seiner Person bewusst. Mit der Fähigkeit, den Standort zu wechseln und die Dinge aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten, wächst auch sein "Ich-Gefühl". Wer bin ich? Wer bist du? Das sind Fragen, die Ihr Kind in nächster Zeit beschäftigen werden.

Mit Schwung ins neue Lebensjahr

Felix gebärdet sich, als ginge es ihm an den Kragen – dabei will seine Mutter ihm nichts weiter antun als eine trockene Windel. Kaum hat sie ihn hingelegt, wehrt er sich mit Händen und Füßen und entwindet sich den zupackenden Händen. Auch das Anziehen klappt nicht mehr reibungslos. Jacke an, Mütze auf und nun noch die Schuhe, derweil ist es Felix gelungen, sich halb wieder auszuziehen. Während die Mama die Jacke wieder einsammelt, fliegt die Mütze in die Ecke. Felix' Mutter ist genervt und findet, dass Felix bockig ist. Felix findet, dass er schon ganz toll Sachen alleine ausziehen kann.

Wenn sich Ihr liebes Baby in einen vor Energiestrotzenden Irrwisch verwandelt, dessen Lieblingswort in nicht allzu ferner Zeit vielleicht "nein" heißen wird, liegt das an dem groß-artigen Abenteuer, in das Ihr Kind

verwickelt ist. Kriechen, Klettern und Krabbeln, Hoch–ziehen und Aufrechtstehen führen zum Triumph des Gehens – und damit verändert sich die ganze Welt! Ob auf allen vieren oder torkelnd auf den Füßen: Kinder wollen jetzt nicht mehr ständig getragen werden, sondern ohne Hilfe ganz allein ans Ziel kommen.

Gehen und stehen zu können, bedeutet auch: Leinen los – und auf zu neuen Ufern! Alles gerät jetzt in Bewegung. Schuhe werden von hier nach da befördert, Bücher aus dem Regal gezogen und Kissen umhergetragen. Ganz gefangen von den Wundern der Welt, sind manche Kinder kaum zu bremsen. Sie schalten Lampen an und aus, entdecken Türen, Schubladen und Dosen, die sich öffnen und schließen lassen, Tassen, Flaschen, Kannen zum Umkippen, Sofas und Stühle, die erklimmen sein wollen. Die Geduld der Eltern wird auf eine harte Probe gestellt, und der Schutzengel muss Überstunden machen. Schränkt man das Greifen, Zeren, Schubsen und Ziehen ein, erhebt sich lautstark Protest.

Mit dem Freiheitsdrang kommt aber auch die Furcht. Hin– und hergerissen zwischen der Angst, sich von Ihnen zu entfernen, und den unwahrscheinlichen Verlockungen der Welt, verhalten Kinder sich jetzt oft widersprüchlich. Genauso wie sie sich fröhlich von ihren Eltern entfernen, suchen sie Sekunden später ängstlich ihre Nähe. Allein will das Kind die Welt erobern und sich von den Eltern absetzen – und gleichzeitig die enge Beziehung aufrechterhalten, weil sie Sicherheit und Geborgenheit bietet. Ein manchmal unlösbarer Konflikt! Die Wut und der Trotz des zweiten Lebensjahres sind eine Antwort darauf.

"Wollen wir in den Zoo gehen und den Elefanten besuchen?" Entschieden schüttelt Felix den Kopf– und schleppt seine Schuhe herbei, bereit loszugehen. "Möchtest Du einen Apfel haben?" Nein, sagt seine abwehrende Körperhaltung – und im nächsten Moment greift er schon danach. Was ist los, verwechselt das Kind Ja und Nein? Keineswegs – hier entwickelt sich etwas! Eine kleine, ganz eigene Persönlichkeit will ans Licht und muss sich "Nein für Nein" von der Welt und Ihnen abgrenzen. Vielleicht sehnen Sie sich manchmal nach der Harmonie der ersten Monate zurück, trauern den innigen Momenten des Säuglingsalters nach. In solchen Augenblicken scheinen der zerrissene Nachtschlaf und die Unsicherheit der ersten Zeit nur noch halb so schlimm gewesen zu sein. Das liebevolle Spiel von Baden und Wickeln, das Einssein beim Stillen oder sein wohliges Einschlafen in Ihren Armen sind fürs Erste vorbei. Aber mit dem Guthaben an Vertrauen, Verständnis und Zuneigung, das Sie in dieser Zeit geschaffen haben, sind Sie für das nun folgende Jahr gut gerüstet. Und die Begeisterung, mit der Ihr Kind sich und die Welt nun ausprobiert, wird Sie sicherlich anstecken und über manche Durststrecke hinwegtrösten.

Ihr Kind wird langsam selbständig

Selbermachen ist wichtiger als Sattwerden

Einen vollen Löffel zum Mund zu balancieren ist nicht leicht, wenn man erst ein Jahr alt ist und Hunger hat. Aber Selbermachen ist wichtiger als Sattwerden, scheint sich Lisa in den Kopf gesetzt zu haben. Auf dem langen Weg zum Mund verliert der Löffel dauernd seine Fracht, mit dem Hunger wächst die Wut. Die freundlichen Hilfsangebote ihrer Mutter hat sie entschieden zurückgewiesen. Jetzt haben die beiden einen Kompromiss geschlossen. Wenn jeder einen Löffel hat, kann jeder mal füttern. Auch wenn Ihr Kind jetzt Tag für Tag geschickter mit dem Löffel hantiert, die Lust an ausladenden Bewegungen ist doch oft größer – mit dem Ergebnis, dass Quark oder Kartoffelpüree statt im Mund auch mal auf dem Boden, der Lampe oder Ihrem Pullover landen. Und gar zu gern vertauscht es den Löffel noch mit dem Finger, den es genüsslich in seinem Möhrenbrei versenkt. Vielleicht bereiten Sie jetzt öfter Gerichte, die sich auch mit den Fingern bewältigen lassen. Tomatensoße muss nicht sein, wenn Nudeln, Blumenkohlröschen oder gedämpfte ganze Karotten so schön griffig sind.

Zugegeben, das Selberessen ist ebenso schwierig wie schmierig – aber wie immer beim Lernen kommt man auch hier nur durch Versuch und Irrtum weiter. Wenn das Essen allerdings nur noch Spiel ist, beenden Sie die

Mahlzeit ohne großes Schimpfen.

Zum Manschen mit Kartoffelbrei gibt es Ersatzangebote: mit Matschepampe auf dem Spielplatz sind die meisten Kinder glücklich, aber auch zu Hause in der Badewanne oder im Sommer auf dem Balkon kann Ihr Kind gießen, kippen, schütten, spritzen und planschen. Um größere Auseinandersetzungen zu vermeiden, sind solche Ersatzangebote immer hilfreich. Dem Kind, das begeistert Papier zerreißt, ist es egal, ob es dazu wertvolle Bücher oder alte Zeitungen benutzt. Wer gerne auf Wände kritzelt, ist glücklich über eine Tapetenrolle, die, über die ganze Wand geheftet, Schlimmeres abwendet.

Stillen Sie noch?

Felix sitzt in der Buddelkiste. Mit seiner kleinen Schaufel klopft er die Sandkuchen fest, die seine Mutter vor ihm aufgereiht hat. Holt Schwung und – trifft daneben, auf seine Finger. Blitzschnell ist er auf Sabines Schoß, schiebt ihre Bluse hoch und holt sich Trost – an ihrer Brust. Nimmt ein paar Schlückchen und zieht wieder ab. Sabine reagiert zwiespältig. Morgens, im Bett, genießt sie die kuschelige Zweisamkeit. Aber hier draußen ist es ihr unangenehm, dass Felix sich so einfach "bedient". Ein bisschen geniert sie sich auch – Felix ist schließlich kein Baby mehr!

Mit den ersten sicheren Schritten ist es für viele Babys, die noch gestillt werden, soweit: entschlossen und anscheinend ohne Bedauern räumen sie ihr Lieblingsplätzchen an Mutters Busen. Doch so manches holt sich noch Trost an der Brust – wenn es müde oder hingefallen oder auch einfach überwältigt ist von all dem Neuen, das es täglich entdeckt. Diese gelegentliche "Rückversicherung" ist noch wichtig und auch ganz in Ordnung.

Guten Abend, gut' Nacht!

Wenn Sie und Ihr Kind allmählich nachts durchschlafen, ist dies eine der größten Errungenschaften Ihres einjährigen Zusammenlebens. Wenig hebt die Stimmung zwischen Eltern und Kind so sehr wie geregelte Schlafenszeiten. In manchen Familien ist es damit aber leider schon wieder vorbei. Nacht für Nacht steht eine verzweifelte kleine Gestalt im Bett, weint, schreit und wimmert.

Die Tage Ihres Kindes sind jetzt so randvoll mit Abenteuern, Nervenkitzel und spannenden Unternehmungen, dass sie bis in die Nacht hineinreichen.

Ihr Kind ist mit dem Echo des Tages sehr beschäftigt – mit widerspenstigen Lampen, klirrenden Töpfen, scharfkantigen Ecken und einschneidendem "Lass das!" Sorgen Sie dafür, dass der Tag möglichst ruhig ausklingt. Kleine Rituale, die sich jeden Abend wiederholen, helfen Ihrem Kind, zur Ruhe zu finden: ein Becher warme Milch zwischen Baden und Schlafengehen, ein Buch ansehen oder zuerst allen Kuschtieren gute Nacht sagen, ein Lied singen ... Danach, wenn trotzdem Nacht für Nacht jämmerliche Klagelaute Ihren Schlaf zerhacken: Versuchen Sie, Ihrem Kind, nachdem Sie es getröstet haben, ruhig und entschieden klarzumachen, wozu die Nacht da ist. Geben Sie ihm keinen zusätzlichen Grund zum Aufwachen, indem Sie sich mitten in der Nacht zu guter Laune zwingen und munter Interesse an einem Spielchen heucheln oder eine Flasche zubereiten. Seien Sie zur Not langweilig und mürrisch – was Ihnen gegen drei Uhr nachts sicher mühelos gelingt.

Sauberkeitserziehung

Sauber werden ist jetzt noch nicht dran!

Auch wenn die Wickelei jetzt manchmal eher einem Ringkampf ähnelt, bei dem Sie zwei Hilfskräfte gebrauchen könnten: Für das Töpfchen ist es immer noch zu früh! Von einem einjährigen Kind kann man noch nicht erwarten, dass es sich selbst genau beobachtet, den Drang zurückhält, rechtzeitig Bescheid sagt oder längere Zeit auf dem Töpfchen sitzt. Auch wenn Ihr Kind eher zu der ruhigen Sorte gehört und gegen eine "Sitzung" ab und zu nichts einzuwenden hat – glauben Sie nicht, dass es dadurch früher "sauber" würde! Gelegentliche Erfolge sind Zufallserfolge – Ihre, nicht die Ihres Kindes! Mit einem Jahr kann es seine Blase und seinen Schließmuskel noch nicht willentlich beherrschen. Diese Fähigkeit reift erst im Laufe des zweiten oder dritten Lebensjahres heran.

Ihr Kind möchte Sie zufrieden stellen und ist stolz, wenn es etwas leistet. Erinnern Sie sich noch an sein Gesicht, als es sich zum ersten Mal zum Stehen hochgezogen hat? Das Töpfchen ist keine Ausnahme! Nicht Sie, Ihr Kind muss diese Leistung zuwege bringen – es ist sein Produkt, und es soll über die Zeit und den Ort seiner Entleerung schließlich selbst bestimmen. Die Freude an der eigenen Leistung ist noch der schönste Grund zu lernen. Warten Sie, bis Ihr Kind dazu bereit und in der Lage ist. Wenn es "soweit" ist, wird es den Sinn von Topf oder Toilette ganz schnell begreifen.

Auch wenn Ihre Nachbarin stolz berichtet: "Also meine Tochter hatte ihr Kind mit vierzehn Monaten sauber!" Haben Sie schon mal eine Mutter beobachtet, die ihr spielendes Kind alle fünf Minuten fragt: "Musst du mal?" und es hastig hochreißt, wenn es mal irgendwie die Beine zusammenkneift? Meinen Sie, dass das für ein Kind angenehm ist? Und wenn dann doch mal wieder was in die Hose geht? Man kann sich noch so sehr zur Geduld zwingen – ein Kind spürt doch, dass es seinen Eltern so, wie es ist, offenbar nicht recht ist!

Erst recht wird es sich ängstigen und schämen, wenn es durch ruppiges Umziehen, einen angeekelten Gesichtsausdruck oder Schimpfen an sein Lernziel "erinnert" wird.

Es gibt sie leider immer noch, die Verfechter der frühen Sauberkeitserziehung. Sie vergessen leicht, dass der Druck, aufs Töpfchen zu gehen, von einem kleinen Kind unter Umständen einen hohen Preis verlangt: Mit den noch unsicheren Erfolgen ist es bei der kleinsten Belastung manchmal schlagartig vorbei. Oder es treten plötzlich Probleme in einem anderen Bereich auf: Einschlaf- oder Durchschlafstörungen, weil das Kind Angst hat, es könne ihm ein "Missgeschick" passieren. Wer zu früh beginnt, hat eine anstrengende, unsichere Zeit vor sich. Wenn Sie etwa bis zum zweiten Geburtstag warten, haben Sie und Ihr Kind die Chance, alles in wenigen Wochen hinter sich zu bringen. Halten Sie doch einfach den Stress so gering wie möglich, schließlich passiert im zweiten Lebensjahr auch oberhalb der Windel genug Interessantes. Und das Wickeln? Vielleicht ist das Ganze weniger dramatisch, wenn Sie Ihr Kind im Stehen wickeln? "Hol' doch mal die Windel, bring' doch mal die Cremedose her" – diese Aufforderungen versteht es schon, und so kann es sich am Geschehen beteiligen.

Spielideen

Kinder lieben Spaß

"Kommt ein Mückchen, baut ein Brückchen, kommt ein Mäuschen, baut ein Häuschen, daaaa schlüpft's rein!" Papas Finger krabbeln erst langsam und dann immer schneller am Ärmchen hoch und bei "daaa" kitzeln sie so wunderschön im Ohr. Es gibt kaum etwas Ansteckenderes als ein Baby, das sich vor Lachen schier ausschütteln will! Fingerspiele sind die Renner, und Babys scheinen einfach nicht genug davon kriegen zu können. Sie kennen keine? Ihrem Baby ist es ganz egal, ob Sie die Verse von Ihrer Schwiegermutter übernommen, aus einem Buch abgesehen oder selbst erfunden haben – Hauptsache, Sie sind bei der Sache!

Gar nicht lustig finden Kinder es, erschreckt zu werden. Wenn plötzlich jemand mit Triumphgeschrei aus einer Ecke schießt oder das Kind packt und hoch in die Luft schleudert, dann wird es zwar nach dem ersten

Schreck vielleicht wieder lächeln – aber nur aus Erleichterung darüber, dass nichts Schlimmeres passiert ist.

Ansonsten aber lieben Kinder im Krabbelalter alle ausgelassenen Spiele, bei denen sie ihren Körper einsetzen können. Sich von Mama den Flur entlangjagen und schließlich einfangen zu lassen, auf Papas Schultern durch die Wohnung zu schweben und nach einem sanften Purzelbaum wieder Boden unter den Füßen zu haben – das könnte immerzu so weitergehen. Und wenn Onkel Peter auf alle viere runtergeht und zu einem wilden Ritt durchs Wohnzimmer einlädt ... toll!

Macht Ihr Kind schon mit beim "Backe-backe-Kuchen"-Spiel? Wenn nicht, so freut es sich bestimmt am rhythmischen Klatschen Ihrer Hände. "Wie groß ist Jessica?", "Wie groß ist Tobias?" – wenn diese Frage ertönt, dann können sich die kleinen Ärmchen nicht hoch genug strecken.

Vor dem Einschlafen empfiehlt es sich allerdings, die Lebensgeister wieder etwas zu beruhigen. Wie wär's mit einem Bilderbuch? Je einfacher und klarer die Bilder, desto leichter wird Ihr Kind Dinge, die es aus dem Alltag schon kennt, wieder erkennen und bald den Ball, die Katze, das Auto erfreut begrüßen.

Übrigens: Für kleine Kinder sind Bücher "Gebrauchsgegenstände". Und wie es sich für eine zukünftige Leseratte gehört, wird wohl auch Ihr Kind sich erst mal damit beschäftigen, die Seiten fleißig anzunagen. Für den Anfang gibt es robuste Bücher aus dicker Pappe, die nicht gleich auseinander fallen.

Alleinerziehende

Eine Familie zu zweit

Mit einem quirligen Einjährigen zusammenzuleben, das die meiste Zeit damit verbringt, seine Grenzen zu erforschen, ist anstrengend. Mit seinen ersten Schritten erwacht in Ihrem Kind das Bestreben, selbstständig, unabhängig, groß und stark sein zu wollen, und es wird nicht müde, seine neue Macht auch zu erproben. An Ihnen vor allem, denn Sie sind ja sein Brückenschlag zur Welt. Sein Bedürfnis, von außen Grenzen zu erfahren, ist jetzt genauso groß wie sein Bestreben, aus eigener Kraft zu diesen Grenzen vorzustößen. Schön, wenn Mama und Papa sich da abwechseln können.

Auf Alleinerziehende aber entfällt eine doppelte Portion Arbeit. Selbstzweifel und quälende Fragen machen Ihnen vielleicht gerade jetzt das Leben zusätzlich schwer. Viele Mütter, die solo sind, plagen sich mit Gewissensbissen, weil sie meinen, ihrem Kind eine komplette Familie vorzuenthalten und ihm damit zu schaden. Besonders, wenn das Kind anfängt, sich für jeden Mann zu interessieren, der seinen Weg kreuzt. Einen Vater kann man nicht ersetzen. Aber auch ein Großvater, ein Onkel, Kollegen und Freunde können Abwechslung in ein Kinderleben bringen.

Nicht immer übrigens sieht es in den "vollständigen" Familien, die Sie manchmal beneiden, so rosig aus, das wissen Sie ja. Da hat es Ihr Kind, dessen ersten Geburtstag Sie jetzt feiern, mit Ihnen doch ganz gut getroffen. Und genießen Sie nicht manchmal, dass Ihnen niemand reinredet, Sie allein für Ihr Kind entscheiden können, eigenes Geld ausgeben, wie Sie das für richtig halten? Ihr Kind erlebt mit Ihnen, dass Sie vielen Anforderungen gerecht werden. Es kann dabei etwas Wichtiges erfahren: wie man mutig und mit Selbstvertrauen schwierige Situationen bewältigt, wie man improvisiert und einen Alltag organisiert, den andere nur zu zweit schaffen.

Auch wenn es oft nicht leicht war: Als eingespieltes Team blicken Sie und Ihr Kind nun auf Ihr erstes gemeinsames Jahr zurück – Vertrauen und Vertrautheit haben das Fundament gelegt. Gerade zwischen allein erzogenen Kindern und ihren Müttern oder Vätern sind die Bindungen häufig besonders innig und fest. Mit Recht sind Sie stolz auf Ihren Dreikäsehoch, denn das haben Sie beide schließlich ganz allein geschafft. Jetzt

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: 12

ein wenig mehr an sich zu denken, haben Sie allemal verdient. Wie lange ist es her, dass Sie im Kino waren? Mal wieder richtig ausgehen – wollten Sie das nicht schon lange? Vielleicht finden Sie einen Weg, Kontakte wieder aufleben zu lassen, alten Freunden und neuen Bekannten (wieder) mehr Raum in Ihrem Leben zu geben. Ihr Kind muss dabei nicht zu kurz kommen, im Gegenteil: Vielleicht finden Sie auf diese Weise eine neue Bezugsperson, die Sie ab und zu mal entlasten kann – und Ihr Kind gewinnt in der Beziehung zu anderen Menschen neue Erfahrungen hinzu.

Haben Sie schon einmal daran gedacht, sich einer Elterngruppe anzuschließen oder selber eine zu gründen? Beim Verband allein erziehender Mütter und Väter (Von-Groote-Platz 20, 53173 Bonn, Tel.: 0228/ 35 29 95) kann man Ihnen Adressen von regionalen Gruppen nennen. Unter Leuten, die in der gleichen Situation stecken, braucht man nicht viele Worte, um zu erklären, wo der Schuh drückt.

Schreiben Sie uns doch auch einmal!

Einmal im Monat haben Sie nun Post von uns erhalten – wir kennen uns nun schon ein ganzes Jahr. Das heißt, Sie kennen uns und unsere Ansichten. Wir sind natürlich sehr neugierig zu erfahren, was Sie von unseren Anregungen und Ratschlägen halten. Vielleicht haben Sie Hinweise, Tipps, Erfahrungen, die Sie an uns und an andere Eltern weitergeben wollen.

Wenn Ihnen die Elternbriefe gefallen haben, schreiben Sie es auch Ihrem Jugendamt.

Und empfehlen Sie uns bitte weiter, wenn Sie Eltern kennen, die die ELTERNBRIEFE nicht bekommen. Von nun an hören Sie von uns alle zwei Monate. Wir grüßen Sie recht herzlich und wünschen Ihnen für das zweite Lebensjahr Ihres Kindes alles Gute!

Copyright ELTERNBRIEFE 2001

[Elternbriefe bestellen](#)

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Gibt es Besseres als Muttermilch?

Gibt es Besseres als Muttermilch?

Es war an einem Samstag. Oktay kehrte vom Markt zurück. Die Art, wie er die Treppe hochstieg, langsam und mit schweren Schritten, ließ mich ahnen, daß etwas vorgefallen war.

”Ist was passiert?” fragte ich, als er hereinkam.

Er stellte die Einkaufstaschen ab, zog einen Brief aus der Jackentasche und reichte ihn mir: ”Hier, aus der Türkei.”

”Du siehst, ich stille gerade. Bitte lies du.”

”Hülya, Liebste, die Kleine wird bald ein Jahr, und du stillst immer noch. Nalan hat schon längst damit aufgehört, dabei ist ihr Baby jünger.” Er setzte sich mir gegenüber in einen Sessel. Canan trank mit schweren Augenlidern, halb schlafend, halb wach. Es roch nach lauwarmer Milch.

”Nalan gibt ihrem Kind gesüßten Fertigbrei”, erklärte ich, ”der arme Kleine wird Karies haben, noch bevor seine Zähnchen alle durchkommen. In der Nacht kann er vor lauter Blähungen nicht schlafen. Wie oft habe ich ihr das schon gesagt. Kein Brei kann die Muttermilch ersetzen. Ein Kind, das Muttermilch bekommt, entwickelt Abwehrkräfte, wird nicht so leicht krank. In meiner Milch sind alle Vitamine und Mineralien, die Canan braucht. Und sie ist leicht verdaulich.”

”Du hast ja recht”, stimmte Oktay mir zu. ”Früher hat man ja die Muttermilch sogar für heilig erklärt. Ich sage das nur deinetwegen.”

”Mir macht das Stillen Freude. Abstillen werde ich sie erst, wenn sie zwei Jahre alt ist.”

Ein folgenschwerer Brief

Oktay faltete den Brief auf und begann zu lesen: Meine liebe Schwiegertochter, mein teurer Sohn! Seit unserer Rückkehr in die Türkei haben wir fortwährend Sehnsucht nach Euch. Beim Abendbrot kriegen wir keinen Bissen hinunter, ohne an Euch zu denken. Canan ist fast ein Jahr alt, und wir haben sie noch kein einziges Mal gesehen. Deshalb habe ich den folgenden Entschluß gefaßt: Ihr wißt ja, nur wenn man offiziell in die Türkei zurückkehrt, bekommt man seine Rente auf einmal ausgezahlt. Danach aber wird es womöglich Probleme bei der Wiedereinreise geben, vielleicht verlangen sie dann ein Visum. Bevor unsere Rechte verfallen, möchte ich mein Enkelkind sehen. Erst dann werde ich hier zur Ruhe kommen können. Falls Allah es will, bin ich schon am Freitag in zwei Wochen bei Euch. Oktay, sei ein guter Sohn und hole mich vom Flughafen ab. Mit sehnsüchtigen Grüßen Eure Mutter Asiye.” ”Soll sie kommen”, sagte ich. ”Du weißt, daß ich deine Mutter wie meine eigene liebe.”

Canan muß nicht dicker werden

An dem Abend, an dem meine Schwiegermutter eintreffen sollte, ließ Oktay den Kundendienstwagen seiner Firma aus. Wir nahmen Canan mit zum Flughafen. An sich halte ich es für sehr wichtig, ihre Schlafenszeiten einzuhalten. Ein Kind sollte jeden Abend zur gewohnten Stunde schlafen gelegt werden, sonst gerät sein Rhythmus durcheinander. Jetzt aber mußten wir eine Ausnahme machen, da die Schwiegermutter gekränkt gewesen wäre, wenn wir sie nicht alle gemeinsam empfangen hätten.

Das Flugzeug landete mit einer Stunde Verspätung. Sie kam mit einem riesigen Koffer und zahllosen Taschen. Reis für Pilav, Kichererbsen, Auberginen. ”Aber Mutter, das alles gibt es doch auch hier!” sagten wir, doch davon wollte sie nichts wissen.

”Das ist Reis aus unserer Gegend. Die Auberginen hat Kerime, deine Tante, in ihrem Garten gezogen.” Als sie Canan sah, vergaß sie all ihre Müdigkeit. ”Allah sei Dank, daß er mir diesen Tag gegönnt hat”, rief sie immer wieder. Im Auto ließ sie Canan nicht aus den Händen. Es war schon nach Mitternacht, aber die Augen des Mädchens waren weit aufgerissen. Meine Schwiegermutter hat wirklich ihren eigenen Kopf. Zu Hause angelangt bestand sie darauf, mit Canan im Wohnzimmer zu schlafen. Sie wolle so gerne in der Nacht das Kind atmen hören, sagte sie. Nach langem Hin und Her einigten wir uns, daß sie und Canan sich das Schlafzimmer teilen würden. Ich pumpte Milch aus meiner Brust ab und füllte sie in eine Flasche, die wir in

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Gibt es Besseres als Muttermilch?

den Kühlschrank stellten. Wenn das Kind wach würde, sollte sie ihm die Muttermilch in der Flasche geben. Im Kühlschrank hält sie sich 24 Stunden lang. In dieser Nacht schlief ich zum ersten Mal nach der Geburt durch. Zwar hatte Oktay die ganzen Monate über abends angekündigt, in der nächsten Nacht werde er aufstehen, damit ich einmal durchschlafen könne, hatte es aber nie geschafft. Schließlich ist er den ganzen Tag auf den Beinen. Meine Schwiegermutter ist schon sechzig, aber alle Achtung. Sie erfüllte ihre Aufgabe gewissenhaft und mit Vergnügen. Meine Schwiegermutter und ich verstehen uns gut, wir können uns wunderbar unterhalten. In Fragen der Kindererziehung sind wir allerdings oft verschiedener Meinung. So zum Beispiel lief sie in den ersten Tagen mit dem Löffel in der Hand immerzu hinter dem Kind her, weil sie glaubte, es müsse unbedingt zunehmen. "Canan braucht nicht dicker zu werden", sagte ich und versuchte, sie davon abzuhalten. "Nein", widersprach sie. "Canan ist viel zu dünn. Zelihas Enkel wiegt doppelt so viel." Zelihas Enkel – das ist Nalans Baby. Ein kugeliges Kind. Wie kann so etwas gesund sein? Canan hatte gerade angefangen, laufen zu lernen. Unermüdlich torkelte sie zwischen dem Sofa und den Sesseln, zwischen dem Tisch und dem Buffet hin und her. Sie zog die Decke vom Beistelltisch und die Kissen vom Sofa und warf alles zu Boden. Der Aschenbecher, der Obststeller, die Flasche mit Kölnisch Wasser – nichts war sicher vor ihr. "Willst du aufhören!" schalt meine Schwiegermutter und gab dem Kind einen Klaps auf die Finger. Canan, die das nicht gewohnt war, sah ihre Oma mit großen Augen an. "Sie soll Angst davor bekommen, sie soll lernen, was richtig und falsch ist", sagte Asiye. "Mutter", entgegnete ich, "das Kind will die Welt entdecken. Nur indem es alles in die Hand nimmt und in den Mund steckt, kann es seine Umgebung kennenlernen. Wenn wir sie daran hindern, wird sie ängstlich. Laß sie laufen, wie sie will." Meine Sorge war nicht, daß etwas zerbrechen, sondern daß Canan sich verletzen konnte. Eines Tages – Canan und ihre Großmutter waren im Park – ging ich in die Hocke, um die Wohnung einmal aus Canans Perspektive zu erkunden. Mir standen die Haare zu Berge bei dem, was ich da alles sah.

Zigarettenqualm

Während ich noch so durch die Wohnung krabbelte, kehrte meine Schwiegermutter mit Canan vom Park zurück. Zuerst muß sie gedacht haben, ich sei übergeschnappt. Ich erklärte ihr, was ich da tat. Sie fing an zu lachen und ich mit. Dann machten wir uns gemeinsam ans Werk und beseitigten alles, was zu einem Unfall führen konnte. Ich war erleichtert. Seitdem kann Canan nach Herzenslust in der Wohnung herumlaufen. Natürlich, eine Garantie gibt es trotz aller Vorbeugung nicht.

Wichtig ist, Unfälle, die vorhersehbar sind, zu verhüten und dem Kind Raum zu schaffen, wo es gut und sicher spielen und seinen Bewegungsdrang ausleben kann.

Trotz aller Meinungsunterschiede schätze ich meine Schwiegermutter sehr. Sie ist selbstbewußt, feinsinnig und hat in vielen Dingen kluge Ansichten. Einmal besuchten wir eine alte Bekannte von ihr, die ebenfalls ein Enkelchen bekommen hatte. Dieses arme Kind war so straff gewickelt, daß man sich wunderte, wie es überhaupt noch Luft bekam. Ohne jemanden zu fragen, lokerte meine Schwiegermutter die Wickel. "Wollt ihr, daß das Kind erstickt?" schalt sie. "Sie soll keine schiefen Beinen bekommen", sagte die Großmutter der Kleinen. "Und sie soll sich nicht erkälten."

"Das hat man früher so gemacht, heute doch nicht mehr", erklärte meine Schwiegermutter: "Sorgt lieber dafür, daß das Kind gute Nahrung mit ausreichend Vitaminen erhält. Und wenn ihr meint, dem Mädchen fehle etwas, dann geht zum Arzt mit ihr!"

Manchmal setzte sie sich mit Canan hin und sprach und scherzte mit ihr wie mit einer Erwachsenen.

"Das ist doch ein Kind, es versteht doch nichts", sagte einmal die alte Tante Zeliha.

"Warum soll sie nichts verstehen? Hat sie nicht auch zwei Augen und zwei Ohren", entgegnete meine Schwiegermutter.

Was das Rauchen anbetrifft, ist meine Schwiegermutter sehr streng. Einem Gast kann man das Rauchen nicht verbieten. Besonders mein Vater zieht gewöhnlich, kaum daß er in der Wohnung ist, die Zigarettschachtel aus der Tasche und möchte seinen Mokka mit wenig Zucker.

Meine Schwiegermutter aber sagte zu ihm: "Die Lungen deiner Enkelin sind sehr zart. Mehr als dir schadet ihr das Rauchen. Rauche doch bitte auf dem Balkon. Oder ich gehe solange mit Canan ins Schlafzimmer."

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Gibt es Besseres als Muttermilch?

Ihr Beispiel machte mir Mut, und ich begann, es ihr gleichzutun.

Was will ein weinendes Kind uns mitteilen?

Worüber wir uns einfach nicht einig werden konnten, waren die Schlafenszeiten. In den ersten Monaten nach ihrer Geburt hatte Canan sehr viel geweint. Wie oft hatte ich mir da gewünscht, daß jemand kommen und mir das Kind abnehmen würde, damit ich einmal ungestört durchschlafen konnte. Der Kinderarzt hatte gemeint, das gehe vorüber, würde aber womöglich länger als sechs Monate dauern. Zum Glück fand meine Tochter dann, als sie fünf Monate alt war, einen regelmäßigen Schlafrhythmus. Am liebsten schläft sie auf der Seite. Oft, wenn sie weinte, hatte ich das Gefühl, etwas falsch gemacht zu haben, ihr keine gute Mutter zu sein. Mit der Zeit aber begriff ich, daß Weinen für ein Baby das einzige Mittel ist, sich seiner Umgebung mitzuteilen, mit ihr in Kontakt zu treten. Es ist seine Art, sich zu äußern, zu sprechen. Je nachdem, auf welche Weise Canan weint, weiß ich inzwischen sofort, was sie damit sagen möchte:

Wenn das Kind ununterbrochen weint, hat es wahrscheinlich Hunger. Ich stille es. Wenn es quengelt, hat es vielleicht die Windeln voll. Ich wechsele sie, und, falls es wund ist, trage ich etwas Creme auf. Wenn das Kind mit Unterbrechungen quengelt, ist ihm vielleicht zu warm. Dann lüfte ich die Decke ein wenig. Oder es friert, seine Füße sind kalt.

Je nachdem, wie Ihr Kind weint, hat es vielleicht Blähungen, fühlt sich allein oder gar krank. Ganz gleich, womit Sie gerade beschäftigt sind, sollten Sie dann sofort zu ihm gehen. Es gibt keine Arbeit, die wichtiger wäre als das Wohl des Kindes. Aber Sie brauchen nicht in Aufregung zu geraten. Vielleicht hat das Kind einfach ausgeschlafen und möchte unterhalten werden. Es auf den Arm zu nehmen, ein wenig umherzutragen und ihm ein paar liebevolle Worte zu sagen, wird dem Kind bestimmt sehr gut tun. Es belohnt Sie mit seinem Lächeln. Wenn das Kind schläft, sollte man nicht aus dem Haus gehen. Es kann jederzeit wach werden. Wenn es dann merkt, daß es alleine ist, könnte es sich verlassen fühlen und Angst bekommen. Wiederholt sich eine solche Situation, verliert das Kind sein Vertrauen in die Eltern und kann seelische Probleme davontragen. Mitunter gerät es dadurch, daß es allein ist, sogar in Lebensgefahr. Aus diesem Grund ist es strafbar, sein Kind unbeaufsichtigt zu lassen. Wann immer Sie ausgehen, sorgen Sie unbedingt dafür, daß eine Person, der Sie vertrauen und die Ihr Kind kennt, es hütet.

Ein unangenehmer Zwischenfall

Wie gesagt, hatte ich Canan an feste Schlafenszeiten gewöhnt. Eine halbe Stunde vor dem Schlafengehen sorgte ich dafür, daß es keinen Lärm und keine Unruhe mehr gibt und dämpfe das Licht. Zu meinem Leidwesen wollte meine Schwiegermutter oft ausgerechnet dann mit dem Kind spielen. Eines Abends wollte sie Canan zu Bett bringen und ging mit ihr ins Schlafzimmer. Eine halbe Stunde verstrich, eine ganze Stunde, meine Schwiegermutter kam nicht ins Wohnzimmer zurück. Schließlich gingen Oktay und ich nachsehen. Wir fanden sie auf dem Teppich ausgestreckt, sie schlief tief und fest. Canan hatte den Schrank geöffnet und ausgeräumt. Die ganze Wäsche lag im Zimmer verstreut, und das Kind war hellwach. Ich spürte, wie Wut in mir aufstieg.

”Um Himmels willen! Du verdirbst uns ja das Kind,” rief ich verärgert. ”Wie sollen wir mit ihm fertig werden, wenn du nicht mehr da bist?”

Meine Schwiegermutter stand auf und sah mich mürrisch an. Sie wirkte ganz durcheinander, als wisse sie nicht recht, was vorgefallen war. Dann aber begriff ich, daß ich sie gekränkt hatte.

”Ich verderbe das Kind? Wer weiß, ob das nicht längst jemand vor mir getan hat.” Wir waren beide sehr aufgebracht. Ein scharfer Essig zerfrißt sein Gefäß, sagt man. Genau kann ich mich jetzt nicht erinnern, auf jeden Fall aber fielen noch ein paar unschöne Worte. Oktay versuchte zu vermitteln. ”Kommt, laßt uns schlafen gehen. Morgen müssen wir früh aufstehen”, sagte er, und damit nahm dieser unangenehme Zwischenfall ein Ende. Mißgestimmt zogen wir uns zurück. Ich war so aufgewühlt, daß ich kein Auge zutut. War ich zu weit gegangen? Ich respektiere sie ja und achte ihr Alter, ihre Erfahrung, aber was wahr ist, muß wahr bleiben. Konnte ich denn zulassen, daß Canan auf zwei entgegengesetzte Weisen erzogen wird? Ich beschloß, am nächsten Tag noch einmal alles in Ruhe mit ihr durchzugehen und mich mit ihr zu versöhnen.

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Gibt es Besseres als Muttermilch?

Das Kind spürte, wie nervös wir waren.

Am nächsten Morgen aber setzte sich meine Schwiegermutter nicht an den Frühstückstisch. Sie vermied es, mich anzusehen. Sonst ging sie vormittags mit Canan in den Park, während ich die Wohnung aufräumte. An dem Tag aber verließ sie das Haus alleine. Sie ging und kam nicht wieder. Es wurde Mittag, und sie war nicht da, es wurde Abend, sie war immer noch nicht zurück. War ich etwa Schuld daran? Ich machte mir Vorwürfe. Auch Canan war unruhig. Sie stolperte durch die ganze Wohnung und suchte ihre Oma. Meine Schwiegermutter hatte das Kind sehr an sich gewöhnt, immer auf dem Arm gehalten. Es ist nicht gut, ein Kind unablässig auf dem Arm zu tragen, weil es dann kaum die Fähigkeit entwickelt, sich selbständig zu bewegen. Wenn Canan weint, nehme ich sie auf den Arm, wenn sie aufhört, setzte ich sie wieder ab. Ich halte sie an der Hand und lasse sie laufen, so gut sie kann.

Als Oktay ziemlich spät nach Hause kam, fragte er als erstes nach seiner Mutter. Ich rief bei meinen Eltern und bei Onkel Hüsnü an, wurde aber nur von Tante Zeliha an ihre Einladung erinnert, die ich völlig vergessen hatte. Um sie nicht in Aufregung zu versetzen, erzählte ich nichts von dem Vorfall. Bis Freitag, so hoffte ich, würde sie bestimmt wieder aufgetaucht sein, und wir würden uns versöhnt haben. Aber auch am nächsten Morgen war meine Schwiegermutter nicht zurück. Ich verbrachte den halben Vormittag am Telefon. Alle, die ich anrief, luden uns entweder zum Essen ein oder kündigten ihren Besuch bei uns an. Mittags legte ich Canan schlafen. Seitdem Canan laufen lernt, braucht sie ihren Mittagsschlaf. Ich lege sie hin, und wenn ihr danach ist, schläft sie. Auch Kinder sind verschieden. Manche schlafen gut, manche nicht. Man sollte ein Kind nicht zwingen. Es weiß selbst am besten, was es braucht. An dem Tag war auch Canan wieder unruhig. Obwohl ich die Vorhänge zuzog und es ganz still war, schlief sie nicht. Leise sang ich ihr Lieder vor, aber vergebens. Am nächsten Tag brachte ich Canan, nachdem ich den Wohnungsschlüssel in das übliche Versteck im Treppenhaus gelegt hatte, zu ihrer 6. Vorsorgeuntersuchung. Folgende Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen sind vorgesehen:

Die Gesundheit steht an erster Stelle

U1: (1. Vorsorgeuntersuchung) gleich nach der Geburt

U2: 5.–6. Tag nach der Geburt TBC–Impfung falls nötig

U3: 4.–6. Lebenswoche

U4: 3.–4. Lebensmonat Diphtherie, Tetanus, Keuchhusten, Influenza und Kinderlähmung

U5: 6.–7. Lebensmonat

U6: 10.–12. Lebensmonat

U7: Ende des 2. Lebensjahres wie bei U4, zusätzlich Masern, Röteln und Mumps

U8: 3,5–4 Jahre

U9: 5–5,5 Jahre Masern, Röteln, Mumps, Diphtherie und Tetanus

Die Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen beugen Krankheiten und Fehlentwicklungen vor, die Kosten dafür trägt die Krankenkasse. Es ist wichtig, das Kind regelmäßig, mindestens einmal im Jahr auch zum Zahnarzt zu bringen, damit eventuelle Schäden an den Milchzähnen frühzeitig erkannt werden.

Man soll das Kind ernst nehmen

Als ich am späten Nachmittag nach Hause zurückkehrte, lag der Schlüssel noch an der gleichen Stelle. Niemand war gekommen. Beim Abendessen hatte Canan wieder gute Laune. Seit kurzem sitzt sie abends gemeinsam mit uns am Eßtisch. Als ich im siebten Monat angefangen hatte, ihr zusätzlich Brei zu geben, mochte sie diesen anfangs nicht. Ich gab ihn ihr immer in kleinen Mengen und wartete bei jedem Löffel geduldig, bis sie die Portion geschluckt hatte und wieder ruhig atmete. Mit der Zeit gewöhnte sie sich an den Brei. Mit ihrem Löffel in der Hand und umgebundenem Lätzchen lernt sie selbständig essen. Mit Canan am Tisch ist das Abendessen immer ein besonderes Ereignis. Auch wenn sie sich selbst und ihre ganze

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Gibt es Besseres als Muttermilch?

Umgebung bekleckert, lassen wir sie alleine essen. Wir sorgen dafür, während des Essens nicht durch Lärm oder sonst etwas gestört zu werden. Manche Leute setzen ihr Kind vor den Fernseher und drehen den Ton extra laut. Später beschwerten sie sich dann, daß das Kind ohne den Fernseher nicht essen wolle. Besonders morgens nach dem Aufwachen ist es sehr wichtig für das Kind, in einer ruhigen Atmo-sphäre zu frühstücken und so den Tag gut anzufangen. Auch ein Kleinkind weiß, was ihm schmeckt. Was es nicht mag, ißt es nicht. Manche Leute geben ihren Kindern Appetitanreger und wollen unbedingt, daß sie zunehmen. Was für ein Unsinn! Sobald Canan eineinhalb Jahre alt ist, werde ich sie daran gewöhnen, wie wir drei Mahlzeiten am Tag einzunehmen. Ich werde darauf achten, ihr keine stark gewürzten und in Fett gebratenen Speisen zu geben, weil das bei Kindern zu Magen- und Verdauungsbeschwerden führen kann. An diesem Abend langte Canan wieder einmal mit beiden Händen in den Brei und steckte dann alle Finger auf einmal in den Mund. Der leere Stuhl meiner Schwiegermutter machte mich beklommen. Wo war sie bloß? Es gab niemanden mehr, bei dem wir nicht nach ihr geforscht hatten.

Die Strategie der Schwiegermutter

So kam jener Freitag, an dem wir zum Essen eingeladen waren. Als ob einer von uns beiden an Essen hätte denken können! "Und, ist sie da?" fragte Oktay nach der Arbeit, noch bevor er richtig zur Tür herein war. Leider mußte ich ihn enttäuschen. Wir beschlossen, am Abend bei den Hüsnius vor versammelter Familie alles zu erzählen und ihren Rat einzuholen, bevor wir zur Polizei gehen würden. Was für eine Situation! Wir saßen im Dunkeln und grübelten. Plötzlich hörten wir, wie sich ein Schlüssel im Schloß drehte. Die Wohnungstür ging auf. Mit dem Schlüssel in der Hand und einem Lächeln auf dem Gesicht trat meine Schwiegermutter ein. "Kommt, laßt uns gehen, Zeliha wartet sicher schon auf uns", sagte sie in munterem Ton. Wir sprangen auf. "Mutter, wo warst du die ganze Zeit? Wir haben uns solche Sorgen gemacht!" "Hab ich einen Hunger. Ich liebe Lamm im Backofen."

Wir drängten sie, sich zu setzen und uns zu erzählen, was sie erlebt hatte: Am Morgen nach dem unglückseligen Vorfall war sie, nachdem sie das Haus verlassen hatte, in den Park gegangen. Als sie dort auf einer Bank vor sich hin grübelte, setzte sich eine andere Frau neben sie. Meine Schwiegermutter schaute auf und stutzte: War das nicht eine der Frauen, mit der sie früher in der Textilfabrik zusammengearbeitet hatte? "Seit zehn Jahren hatte ich Kadriye nicht mehr gesehen. Die Arme, sie ist ganz schön alt geworden. Vor zwei Jahren verlor sie ihren Mann und wohnt seitdem bei ihrer Tochter. Sie freute sich riesig, daß wir uns trafen." Als meine Schwiegermutter ihr dann erzählte, weshalb sie so bedrückt war, hatte Kadriye gesagt: "Weißt du was, wir gehen zu mir nach Hause. Wenn du ein paar Tage wegbleibst, werden sie merken, was sie an dir haben." Und ohne ihren Widerspruch zu dulden, hatte sie meine Schwiegermutter mit zu sich nach Hause genommen. Ihre Tochter und der Schwiegersohn waren gerade in Urlaub. So hatten die beiden Frauen die ganze Wohnung für sich und machten es sich gemütlich.

"Aber Mutter, hast du nie an uns gedacht?" fragten wir sie.

"Ohne mich habt ihr ein paar Tage Ruhe, sagte ich mir."

Meine Schwiegermutter ist aufrichtig, sie sagt immer die Wahrheit. Tagelang hatten wir versucht, diesen Vorfall vor allen zu verheimlichen. Sie aber fing an, kaum daß wir bei unseren Gastgeberinnen eingetroffen waren, die ganze Geschichte mit großem Genuß zu erzählen. Und sie erzählte so schön, daß alle, wir eingeschlossen, nicht aufhören konnten, darüber zu lachen. Welch eine Befreiung!

Sehnsüchtige Grüße

Als ich bald darauf meine Arbeit wieder aufnahm, hatte ich es dank meiner Schwiegermutter leicht. Die Arztpraxis, wo ich arbeite, liegt in unserer Nähe. Mittags kam ich nach Hause und stillte. Durch geplantes Abstillen bekam Canan weiterhin Muttermilch, und ich konnte trotzdem berufstätig sein. Auch konnten Oktay und ich in der Zeit, als meine Schwiegermutter bei uns war, hin und wieder zusammen ins Kino, Theater oder Konzert gehen und uns mit Freunden treffen. Solche kleinen Vergnügungen hatten wir uns zuvor versagen müssen. Ein Kind zu haben bedeutet ja nicht, auf alles zu verzichten. Nach drei Monaten kehrte meine Schwiegermutter in die Türkei zurück. Kurz darauf schickte sie uns den folgenden Brief:

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Gibt es Besseres als Muttermilch?

Ihr Lieben!

Die Zeit mit Euch war wunderschön. Wie haben wir bei Zeliha gelacht! Ich denke immer an Euch, besonders natürlich an die süße Canan. Küßt ihre Pausbäckchen für mich. Euer Vater will sich sein Aufenthaltsrecht in Deutschland noch eine Weile erhalten. Warten wir ab, mal sehen, was noch kommt, sagt er. Allah allein weiß, wie lange wir noch leben. Im nächsten Jahr will er Euch, falls sein Rheuma es zuläßt, auch besuchen. Fürs erste aber schicken wir Euch allen unsere sehnsüchtigen Grüße.

Oktay und ich sahen einander an, wir fingen beide an zu lachen. "Nun gut", sagte er. "Sie sind uns jederzeit willkommen."

Canans Zunge löst sich

Canan hat sich schon immer gerne mitgeteilt – brabbelnd, wenn sie gut gelaunt ist, bei schlechter Laune weinend. Besonders viel Spaß macht es ihr, wenn Oktay oder ich mitbrabbeln. Mit dem zehnten Monat fing sie an, Doppelsilben, wie "mamama", "dadada" auszuprobieren. Als sie zum ersten Mal "bababa" sagte, war Oktay selig. In der Zeit bemerkten wir auch, daß Canan uns immer besser verstand, und ihr Wortschatz wuchs um weitere schön klingende Wörter wie "atta" oder "hoppa". Sicherlich hat es ihr geholfen, daß ihre Großmutter, als sie bei uns war, wie mit einer Erwachsenen zu ihr sprach.

Was würde unser Kind uns fragen, wenn es sprechen könnte?

Manchmal ist es hilfreich, sich an die Stelle des Kindes zu versetzen, um zu verstehen, was es uns sagen möchte:

- Warum muß ich wie eine Mumie die ganze Zeit liegen, obwohl ich mich langweile?
- Weshalb nehmt ihr mich nicht auf den Arm und tragt mich ein wenig herum?
- Wieso muß ich, obwohl ich satt bin, den Brei aufessen?
- Wer ist denn diese alte Frau? Warum will sie mich unbedingt auf den Arm nehmen und küssen? Wie schrecklich!

Canan lernt sprechen, indem sie uns nachahmt. Ein Kind, das nicht gut hört, kann nicht sprechen lernen. Falls Ihr Kind nicht auf Ihre Stimme reagiert, sollten Sie außerhalb seines Blickfeldes mit einer Rassel oder durch Händeklatschen ein Geräusch erzeugen. Wenn das Kind sich nicht in die betreffende Richtung wendet, sollten Sie unbedingt mit Ihrem Kinderarzt darüber sprechen.

Als Canan zu brabbeln begann, redeten wir in Babysprache mit ihr, um sie zu ermutigen. Jedesmal, wenn sie einfache Wörter, von deren Klang angeregt, wiederholte, machten wir mit. Aber sobald sie etwas mehr zu verstehen begann, sprachen wir richtig mit ihr, damit sie nichts Falsches lernt. Wenn sie zum Beispiel "atta" sagte, antwortete ich: "Du willst nach draußen, Kleines? Komm, wir gehen spazieren", damit sie unbewußt das Richtige in sich aufnimmt. Wenn sie "bu! bu!" (su, d.h. Wasser) sagt, frage ich: "Möchtest du Wasser?" und gebe ihr welches. Wir Eltern sollten die Sprachversuche unseres Kindes unterstützen und es geduldig anhören. Aber ständig korrigiert zu werden, kann es entmutigen. Durch ausdauerndes Zuhören begreift das Kind, daß abstrakte Wörter und konkrete Gegenstände zusammengehören: Indem wir "Glas" sagen, das Glas in die Hand nehmen und es ihm zeigen, finden der Begriff und das Glas im Verstand des Kindes allmählich zueinander.

Die Großeltern haben es meist eilig, ihr Enkelkind sprechen zu hören. "Das Kind ist schon ein Jahr alt und sagt weder Oma noch Opa", beklagen sie sich. Jedes Kind hat einen eigenen Rhythmus. Manche fangen früh an und lernen später langsamer, manche beginnen spät, holen dann aber auf.

Mich selbst haben der Sinn und Klang von Wörtern, überhaupt Sprachen, immer interessiert. Obwohl bei uns zu Hause türkisch gesprochen wurde, lernte ich in der Schule schnell deutsch und spreche es heute einwandfrei. Oktay ist wie ich hier geboren und aufgewachsen, aber an seinem Akzent hört man sofort, daß er Ausländer ist. Sein Türkisch ist besser als meines. Er hat eine Vorliebe für türkische Sprachspiele, Rätsel und dergleichen. Jeden Abend löst er das Kreuzworträtsel der türkischen Zeitung. Wenn er es ganz geschafft hat, freut er sich fast so, als hätte er im Lotto gewonnen.

Eines sonntags saßen wir mit meinen Eltern bei Tee und Börek und berieten, ob wir mit Canan türkisch oder deutsch sprechen sollten.

"Sie muß beides lernen", meinte mein Vater. "Nicht umsonst sagt man: eine Sprache – ein Mensch, zwei Sprachen – zwei Menschen. Wenn ich es könnte, würde ich sogar die Sprache der Vögel lernen." Und er erzählte uns ein kurzes Märchen.

Der Talisman der Tiersprache

Osman, der Sohn einer armen Witwe, wollte die Tochter des Padischah heiraten. Der Padischah gab ihm

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Canans Zunge löst sich

vierzig Hasen mit markierten Ohren, damit er sie im Wald grasen lasse und nach vierzig Tagen wieder zurückbringe. Im Wald jedoch mußte Osman hilflos mit ansehen, wie die Hasen in alle Himmelsrichtungen davonliefen. Da erblickte er eine Schlange, die sich in einem dornigen Rosenbusch verfangen hatte. Je mehr das arme Tier sich zu befreien versuchte, desto mehr verletzte es sich. Osman zog sein Messer und befreite die Schlange. Diese aber war keine andere als Schahmeran, die Königin der Schlangen. Als sie von Osmans Sorgen hörte, holte sie einen Talisman unter ihrer Zunge hervor und reichte ihn Osman.

"Leg ihn unter deine Zunge, dann verstehen dich alle Tiere", sagte sie. Doch auch mit dem Talisman dauerte es eine Weile, bis Osman sich den Hasen verständlich machen konnte. Denn in der Hasensprache sind die Wörter anders belegt. Schließlich aber gelang es ihm. Wenn er einen Hasen mit markiertem Ohr sah, rief er: "Zucker!", und das Tier blieb sogleich stehen. Zucker bedeutete also in der Hasensprache "halt". Nachdem er seine 40 Hasen beisammen hatte, rief er "Salz!", und die Hasen hoppelten fröhlich los. Als die Tochter des Padischah Osman mit den 40 Hasen kommen sah, war sie voller Bewunderung für diesen jungen Mann, der sich sogar bei den Tieren Gehör verschaffte. Am gleichen Tag noch heirateten die beiden.

"Gutes Zureden hilft sogar bei Schlangen", sagte meine Mutter.

"Aber ein böses Wort richtet auch mehr Schaden an als ein böser Blick", meinte mein Vater. "Es genügt nicht, die Sprache gut zu beherrschen. Man muß seine Hand, seine Lenden und seine Zunge im Zaum halten." Er liebte solche Sprichworte.

Während wir uns so unterhielten, saß Canan auf dem Schoß meiner Mutter. "Gib sie doch auch mal ihrem Opa Naci", bat mein Vater und nahm sie zu sich. Kaum hatte er mit ihr zu scherzen begonnen, lachte meine Tochter auch schon laut. Als ich mit frisch gefüllten Teegläsern aus der Küche zurückkam, sah ich, daß mein Vater Canan etwas ins Ohr flüsterte. Offenbar hatten alle außer mir seine Worte verstanden, denn sie sahen mich lächelnd an. Was war los? Ich wandte mich an meine Mutter:

"Ana, Naci dede ne dedi Canan'a?" (Mutter, was hat Opa Naci zu Canan gesagt?) Meine Mutter lachte.

"Ach, nur daß sie ganz nach ihrer Mama schlägt, die auch immer guter Laune ist."

Ich verteilte den Tee. Als ich Oktay sein Glas reichte, sah ich, daß er, die Stirn in Falten gelegt, angestrengt nachdachte. Worüber wohl? Kurz darauf erhob er sich leise, holte Papier und einen Stift aus dem Schubfach und schrieb etwas auf. Und dann grinste er bis über beide Ohren. Nachdem meine Eltern gegangen waren, fragte ich ihn danach.

"Was hast du gesagt, als du vorhin mit den Gläsern in der Hand hereinkamst?" fragte er zurück.

"Weiß ich nicht. Habe ich was Falsches gesagt?"

"Nein, im Gegenteil, etwas ganz Schönes: Ana, Naci dede ne dedi Canan'a?"

"Was soll daran schön sein?"

"Es ist wunderschön! Einfach großartig! Ein seltener Satz."

Aus Respekt rede ich meinen Vater sonst nicht mit seinem Namen an, und auch da hatte ich ihn nur aus Canans Sicht und spaßeshalber Naci dede genannt. Hatte Oktay daran Anstoß genommen?

"Nein, nein, gar nicht", erwiderte er. "Der Satz hat eine ganz andere Besonderheit. Du wirst nie darauf kommen."

Das ärgerte mich. "Was gibst du mir, wenn ich es doch schaffe?" fragte ich ihn.

"Hülya", sagte Oktay, "wenn du tatsächlich dahinterkommst, was es mit diesem Satz auf sich hat, dann – lade ich dich zum Essen ein."

"Versprochen?"

"Versprochen. Ich weiß von einem neuen Restaurant, das alle empfehlen. Da gehen wir hin, und an dem Abend könnte deine Mutter vielleicht bei Canan bleiben."

Wir waren seit langem nicht mehr zusammen essen gewesen. Die Mühe lohnte sich also. Ich war fest entschlossen, dieses Rätsel lösen, egal wie. Nur, was in aller Welt konnte denn so besonders sein an: Ana, Naci dede ne dedi Canan'a?

Kinderlieder

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Canans Zunge löst sich

Den ganzen nächsten Tag über ging mir unentwegt diese Frage durch den Kopf. Canan spürte, daß ich geistesabwesend war und fing an zu nörgeln. Ich sang ihr Lieder vor, "Bak postac¹ geliyor", "Kurba ac¹k" und "Küçük Ay_e", und prompt besserte sich ihre Laune. Bei "Ar¹ v¹z v¹z" machte sie Geräusche, als würde sie mitsummen, was uns beide zum Lachen brachte. Vor Canans Geburt hatte ich kaum türkische Kinderlieder gekannt, aber dann brachte mir meine Mutter ein paar Kassetten aus der Türkei mit.

Nachdem Canan eingeschlafen war, schrieb ich den Satz auf ein Stück Papier: Ana, Naci dede ne dedi Canan'a? Wieder und wieder las ich ihn, ohne auch nur irgendetwas Besonderes daran zu finden. Abends fragte ich Oktay.

"Am Ende mache ich mir diese Mühe vielleicht umsonst. Willst du mir nicht einen Tip geben?"

"Gut", sagte er schließlich: "Laß die Satzzeichen weg."

Was sollte das nun wieder? Am nächsten Tag nahm ich von neuem das Papier zur Hand und schrieb den Satz ohne Komma und Punkt. Aber auch das brachte mich nicht weiter.

Ana Naci dede ne dedi Canana

Das Blatt startete mich an. Dann kam Canan und sagte "atta, atta!" Ein Kind stellt einem das ganze Leben auf den Kopf. Früher hatte ich mir meine Hausarbeit so eingeteilt, wie es mir am besten paßte. Jetzt bestimmt Canan über meine Zeit. Am Anfang fiel mir das schwer, nach und nach aber gewöhnte ich mich daran. Ich koche und wasche ab, wenn sie schläft. Während sie spielt, bügele und putze ich und unterhalte mich dabei mit ihr.

"Möchte meine kleine Canan spazierengehen", fragte ich, zog sie an, nahm den Buggy, und wir verließen die Wohnung.

Auf der Straße rief sie "aba, aba!" und lief zum Spielplatz. "Aba" heißt abla. Damit meint Canan alle Kinder auf dem Spielplatz – ob Mädchen oder Jungen –, die gerne mit ihr spielen.

"Möchtest du mit den ablas spielen?" fragte ich sie, doch sie hatte keine Augen mehr für mich. Mit ruderdenden Armen lief sie in Richtung Spielplatz. In diesem Alter steht bei einem Kind ein Wort für einen ganzen Satz. Das Wort "aba" kann vieles bedeuten, etwa "Ich möchte mit den Kindern spielen!", "Wo sind die Kinder?" oder "Ich mag diese Kinder sehr!". Oder, wenn sie auf dem Spielplatz weinend zu mir kommt, kann das gleiche Wort auch bedeuten, "Die Kinder lassen mich nicht schaukeln!", "Die Kinder sind doof!".

Im Park beschimpfen sogar die kleinsten Kinder einander in den wüstesten Ausdrücken. Natürlich habe ich Angst, Canan würde solche Wörter von ihnen übernehmen. Das wird sie wohl auch, sie kann ja nicht zwischen gut und schlecht unterscheiden. War es bei uns anders? Sie einem Kind zu verbieten, ohne zu erklären, weshalb, kann dazu führen, daß sie für das Kind nur umso interessanter werden.

Sprechen lernt man nur durch Sprechen

Mitunter wird Canan wütend, wenn man sie falsch versteht. Es ist nun einmal unangenehm, sich nicht ausdrücken zu können. Oft versteht man sie aus dem Zusammenhang heraus. Ganz gleich, wo wir sind, immer erzähle ich ihr, was wir gerade tun, damit die Wörter sich allmählich in ihrem Ohr und ihrem Gedächtnis einprägen. "Schau, ich ziehe dir die Schuhe an, wir gehen in den Park", oder "Ich schäle Zwiebeln, heute abend gibt es was Schönes". So, in einfachen Sätzen unterhalte ich mich mit ihr und zeige ihr dabei die Zwiebeln und das Messer. Beim Anblick des Messers sagt sie "Mama, aua!", und ich antworte: "Ja, einmal habe ich mir mit dem Messer in den Finger geschnitten, und das hat ganz doll wehgetan."

Sprechen zu lernen erfordert viel Zeit und Übung. Von wem soll das Kind es lernen, wenn nicht von seinen Eltern? Wer sich nicht gut ausdrücken kann, wird im Leben kaum vorankommen. Die Grundsteine für diese Fähigkeit werden im Kindesalter gelegt.

Es macht mich glücklich, wenn Canan etwas nachspricht, ganz gleich, wie es sich anhört. Während sie spielt, redet sie vor sich hin und kommentiert, was sie gerade tut.

Nachdem wir vom Park nach Hause zurückgekehrt waren, fühlte ich mich zu müde, um noch weiter mit Canan zu spielen. "Du kannst heute abend mit Papa spielen", sagte ich. Da dachte sie, ihr Vater käme und lief zur Tür. "Später, heute abend", versuchte ich zu erklären, aber sie verstand es nicht. Bis mir einfiel, was der Kinderarzt dazu gesagt hatte: In diesem Alter hat ein Kind noch keinen Zeitbegriff. Den Sinn von Wörtern wie später, früher, morgen, am Abend lernt es erst ab zwei oder drei Jahren.

Eine Person – eine Sprache

Oktay kam spät nach Hause, er mußte überstunden machen. Canan schlief schon. Wir aßen leise in der Küche. "Und? Hast du es?" fragte er dabei. Ich schüttelte den Kopf.

"Ich gebe dir noch einen Tip", sagte er. "Laß die Lücken außer acht."

"Du verwirrst mich nur noch mehr", erwiderte ich ungehalten. Am nächsten Tag ließ ich die Lücken weg und hatte nun folgendes vor mir:

AnaNacidedenedediCanana

Immer wieder betrachtete ich diesen Satz, während ich nachmittags im Park auf einer Bank saß und Canan beim Spielen zusah. Wenn die deutschen Kinder deutsch mit ihr sprechen, findet Canan nichts dabei. Spätestens bis sie zur Schule kommt, muß sie die deutsche Sprache gelernt haben. Oktay und ich haben immer wieder über diese Frage der Sprachen nachgedacht. Im Familienberatungszentrum riet man uns, wir sollten nicht beide Sprachen gleichzeitig gebrauchen, sondern lieber einer von uns nur Deutsch und einer nur Türkisch – nach dem Prinzip: eine Person – eine Sprache. Besonders bei gemischten Ehen sei das empfehlenswert. Die Zweisprachigkeit hat viele Vorteile. Wenn das Kind mit zwei Sprachen und zwei Kulturen aufwächst, mit beidem gleichermaßen vertraut ist, in beiden Sprachen Freunde hat, ohne dabei die Verbindung zur alten Generation zu verlieren, ist das gut für sein Selbstvertrauen. Es ge–winnt einen weiten Horizont und lernt auch andere Sprachen leichter. In unserem Fall hätte ich, weil mein Deutsch besser als Oktays ist, mit Canan nur deutsch sprechen müssen. Das fiel mir schwer, und schließlich ließen wir es. Canan soll erst die Muttersprache gut lernen, deutsch kann sie später im Kindergarten nachholen, denken wir. Die Beraterin befürwortet das. Sie empfiehlt uns, Canan wenn möglich in einen zweisprachigen Kindergarten zu geben. Dort werden die Kinder von türkisch– und deutschsprachigen Erzieherinnen betreut und in beiden Sprachen gefördert. Manche Eltern möchten um jeden Preis, daß ihr Kind von Anfang an Deutsch lernt und sprechen in einem schlechten Deutsch mit ihm. Manche benutzen sogar eine Mischsprache, sagen Dinge wie: "Haydi, Jacke'ni giy de Spielplatz'a gidelim." Wie kann so etwas gut sein? Das Kind muß beide Sprachen klar voneinander unterscheiden können und eine davon richtig beherrschen. Die andere wird es dann später leichter lernen.

Oktay kam gut gelaunt nach Hause, er hatte früh Feierabend machen können. Natürlich sprachen wir wieder von dem Rätsel.

"Aller guten Dinge sind drei. Ich gebe dir noch einen Tip", sagte er. "Schreibe den Satz groß."

ANANAC·DEDENEDED·CANANA schrieb ich am nächsten Morgen.

Und? Nichts. Liebe Güte, wie sollte ich das bloß lösen? Da klingelte das Telefon: Nalan.

"Ufff", stöhnte sie. "Ich muß mir mal Luft machen".

Wohin geht die Sonne am Abend?

Nalans älterer Sohn ist vier Jahre alt. Er spricht ununterbrochen, unermüdlich stellt er Fragen. Ich tue alles, damit Canan spricht, und Nalan wünscht sich nichts sehnlicher, als daß Hakan einmal Ruhe gibt.

"Von früh bis spät fragt er unsinnige Dinge", klagte Nalan. "Woher kommen die Wolken? Warum sind die Autos so schnell? Warum nennt man den Kühlschrank Kühlschrank?"

"Du hast einen klugen Sohn", sagte ich. "Er will alles lernen."

"Aber woher soll ich denn all das wissen? Seine Fragerei macht uns verrückt. ...zcan hat sogar extra ein Lexikon gekauft, damit wir ihm vernünftige Antworten geben können."

Sicher wird auch Canan eines Tages alles lernen wollen und uns mit Fragen löchern. Das ist ganz natürlich. Dann dürfen wir sie auf keinen Fall abweisen. Wir müssen versuchen, gute Antworten auf ihre Fragen zu geben. Das Kind wartet mit seinen Fragen nicht, bis wir endlich mal Zeit haben. Womöglich mitten in einer angeregten Unterhaltung unter Erwachsenen möchte es auf einmal wissen, warum Eichhörnchen lange Schwänze haben. Auch dann sollte man es nicht abweisen. Man kann dem Kind sagen, es möge ein wenig warten, und sollte dann sobald wie möglich auf seine Frage eingehen. Früher galt es als schlecht erzogen, wenn sich ein Kind in das Gespräch der Erwachsenen einmischte. Von kleinen Kindern kann man nicht verlangen, daß sie bei einem stundenlangen Familienbesuch die ganze Zeit über geduldig und diszipliniert

warten.

"Dieses Kind findet nie ein Ende mit seinen Fragen", seufzte Nalan. Das hoffe ich sehr. Nicht umsonst heißt es, die Wißbegierde des Menschen reiche von der Wiege bis zur Bahre. Indem es fragt, lernt und entwickelt ein Kind sich seelisch und geistig. Während ich noch so mit Nalan sprach, kitzelte ich aus Gewohnheit ihren Namen auf das Blatt vor mir. Erst klein, dann in geschwungener Schrift und schließlich in Großbuchstaben.

NALAN. Und was sah ich?

"Nalan!" rief ich aufgeregt. "Wenn man deinen Namen rückwärts liest, heißt es auch Nalan!"

"Stimmt", sagte Nalan nach kurzem Nachdenken. "Das ist mir nie aufgefallen. Sowas! Wie hast du das bemerkt?"

In diesem Augenblick ging mir ein Licht auf. Nachdem ich aufgelegt hatte, begann ich, den Satz Buchstabe für Buchstabe von hinten nach vorne aufzuschreiben. Die Lücken und Satzzeichen setzte ich an den dafür passenden Stellen. Und was kam dabei heraus?

ANA, NAC0 DEDE NE DED0 CANAN'A?

Ja, das war des Rätsels Lösung. Vor Freude machte ich einen Luftsprung, worauf Canan mich verwundert ansah.

Auf dem Spielplatz, wo wir danach wieder hingingen, war diesmal auch Sinan. Der arme Junge läßt sich selten blicken und spielt nicht so oft mit den anderen Kindern, wohl weil er stottert. Einmal hatte ich unseren Kinderarzt danach gefragt.

Warum stottert ein Kind?

Beim Sprechlernen kann jedes Kind vorübergehend stottern. Es ist nicht einfach, die mehr als hundert am Sprechen beteiligten Zungen- und Kiefern Muskeln aufeinander abzustimmen. Außerdem ist der Gedanke oft schneller als die Zunge. Das Kind versucht, genauso schnell zu sprechen wie es denkt, und gerät vor Aufregung ins Stottern. Wenn Sie es deswegen nicht tadeln und sein Selbstbewußtsein nicht verletzen, sondern geduldig zuhören, legt sich dieses entwicklungsbedingte Stottern nach einiger Zeit wieder. Wenn Sie das Kind zurechtweisen, wächst seine Aufgeregtheit, es schämt sich und zieht sich in sich selbst zurück, sodaß aus dem vorübergehenden Stottern ein dauerhaftes werden kann. Daneben gibt es aber auch noch ein Stottern, dem eine wirkliche Sprachstörung zugrunde liegt. Typische Merkmale dafür sind: Das Kind wiederholt bestimmte Silben angestrengt; seine Lippen und sein Kinn zittern; es zieht die Anfangsilben eines Wortes in die Länge; es meidet Unterhaltungen; beim Sprechen hat es Atemschwierigkeiten. Auch in diesem Fall sollte man liebevoll auf das Kind eingehen, es nicht unter Druck setzen, dafür sorgen, daß seine Freunde es nicht wegen seines Stotterns verspotten, und es in fachärztliche Behandlung geben. Eine frühe Diagnose erleichtert die Behandlung.

Am Abend empfang ich Oktay schon im Treppenhaus.

"Wann gehen wir in das neue Restaurant?" Verdutzt blieb er stehen. "Man kann den Satz auch rückwärts lesen, und er bedeutet das gleiche."

Oktay schaute mich an – und strahlte.

"Wunderbar!" rief er. "So komme ich auch mal dazu, in einem schönen Restaurant zu essen. Ruf deine Mutter an und frage sie, ob sie am Wochenende mal bei uns babysitten kann."

Das tat meine Mutter gerne. Am Samstagabend kam sie sehr zeitig, und zum ersten Mal seit der Abreise meiner Schwiegermutter waren Oktay und ich gemeinsam aus. Wir genossen den Abend sehr.

Das Essen schmeckte vorzüglich.

Wie die Zeit vergeht!

Mir ist, als sei Canan erst gestern auf die Welt gekommen. Dabei ist sie schon zwei Jahre und einen Monat alt. Doch erst jetzt merken wir, wie dickköpfig sie sein kann. Seit einiger Zeit will sie, daß alles nach ihrem Willen geht. Vor ein paar Tagen gab ich ihr ein Butterbrot mit Honig, dazu Kakao – sie schob alles weit von sich. Sie wollte unbedingt Cornflakes und Apfelsaft. Da meine Zeit knapp war, wurde ich nervös. Das nächste Mal biete ich ihr zwei Möglichkeiten an. So übt sie das selbständige Entscheiden und lernt ihre Grenzen kennen.

Schon in diesem Alter entwickeln sich die Persönlichkeit und die Willenskraft. Dabei hat jedes Kind seine ihm eigenen Liebenswürdigkeiten und Fähigkeiten. Als Eltern sollten wir ihm helfen, diese Fähigkeiten zu entwickeln, ohne es jedoch in die Richtung unserer eigenen Wünsche und Ziele zu zwingen. Kürzlich las ich dazu die folgenden Zeilen des aus dem Libanon stammenden Schriftstellers Kahlil Gibran, die mir sehr gefielen:

Ein Auszug aus "Der Prophet"

Eure Kinder sind nicht euer Besitz.

Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selbst.

Sie kommen durch euch, aber nicht von euch.

Ihr könnt ihnen eure Liebe geben, aber nicht eure Gedanken,

Denn sie haben ihre eigenen Gedanken.

Ihr könnt ihren Körpern ein Zuhause geben, aber nicht ihren Seelen, Denn ihre Seelen wohnen in dem Haus von morgen, daß ihr nicht besuchen könnt, nicht einmal in euren Träumen.

Wenn ihr wollt, könnt ihr euch bemühen zu werden wie sie, aber ihr dürft sie nicht dahin bringen wollen, zu werden wie ihr,

Denn das Leben geht nicht rückwärts und hält sich nicht auf beim Gestern.

Ich war glücklich, ein Mädchen bekommen zu haben. Auch Oktay freute sich darüber, denn er hält Mädchen für liebevoll, warmherzig und umgänglich. Mein Schwiegervater hingegen war ein wenig enttäuscht. In seinen Augen bedeutet ein Junge eine Stütze für die Familie und sichert deren Fortbestand. Manche Leute sagen sogar, ein "echter" Mann zeuge einen Sohn. Was für ein Unsinn. Auch die Mutter kann das Geschlecht des Kindes nicht bestimmen. Hätte ich einen Jungen bekommen, wäre ich genauso erfreut. Das Beste ist, man hegt in dieser Hinsicht keinerlei Erwartungen.

Als ich noch klein war, half mein zwei Jahre ältere Bruder überhaupt nicht im Haushalt. Ich hingegen wurde ständig dazu aufgefordert, und darüber hinaus erwartete mein Bruder von mir, daß ich ihm Wasser hole. Anfangs tat ich das, bis mir ein Licht aufging. "Hole dir dein Wasser selbst," sagte ich zu ihm. "Was für ein Glück, daß du das so gehalten hast", sagt er heute: "Sonst wäre ich ganz schön faul und bequem geworden und bekäme mich jetzt mit meiner Frau in die Haare." Wie kann ein verwöhnter Junge Selbständigkeit erlernen? Heutzutage sind die Mädchen sehr wohl mutig, verantwortungsbewußt und ebenso handwerklich und technisch versiert. Und Nalans Sohn Hakan ist ein sanfter, umgänglicher und sensibler Junge. Er hilft seiner Mutter gerne in der Küche. Und Canan wird sich bestimmt einmal gut durchsetzen können. Jetzt schon sind wir hilflos, wenn sie einen Trotzanfall bekommt. Am liebsten sucht sie sich öffentliche Schauplätze für ihre Wutanfälle aus. Vor wenigen Tagen, beim Einkaufen, wollte sie unbedingt Schokolade haben. Es war gerade Mittagszeit, und ich wollte nicht, daß sie sich den Appetit verdirbt. Deswegen sagte ich freundlich, aber bestimmt "nein!" Als daraufhin ihre Augen zu kleinen Schlitzeln wurden, ihre Unterlippe zu zittern anfang und ihr Gesicht rot anlief, wußte ich, was jetzt bevorstand. Sie warf sich zu Boden. Und die Umstehenden hatten nichts besseres zu tun, als sich für uns zu interessieren. "Wäre sie meine Tochter, wüßte ich, wie ..." murmelte eine Frau. Ein Mann murmelte im Vorübergehen: "Das alles wegen ein bißchen Schokolade? Warum sind die Leute so geizig?" Und schließlich schaute mich eine ältere Frau schief an und sagte: "Die

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Wie die Zeit vergeht

verwöhnen ihre Bengel bis zum Geht–nicht–mehr. Sie denken wohl, sie sind noch in der Türkei!" Ich wußte nicht, wie mir geschah. Mir ist bewußt, daß sich ein Kind in diesem Alter mit den Erwachsenen mißt und diese Trotzphase für die Persönlichkeitsentfaltung des Kindes sehr wichtig ist. Dennoch war ich stinksauer. Schließlich hatte ich eine Idee. "Komm, wir fahren Rolltreppe", sagte ich zu Canan. Da hellte sich ihr Gesicht auf. Nach zweimaligem hoch– und runterfahren waren wir wieder guter Dinge.

Hülya sagt:

- Versuchen Sie während der Trotzphase Ihres Kindes nicht, es mit Gewalt zur Vernunft zu bringen. Das schwächt sein Selbstvertrauen und schadet seiner Entwicklung. Wenn es etwas Unmögliches will, sollten Sie warten, bis es sich ein wenig beruhigt und ihm dann eine realistische und seinem Wunsch angemessene Alternative anbieten.
- Vergessen Sie nicht, daß es sich um eine vorübergehende Phase handelt. Je mehr Sie versuchen, sanft und geduldig auf Ihr Kind einzugehen, desto leichter werden Sie die Trotzphase überstehen.
- Erfüllen Sie Ihre Versprechen, auch wenn das Kind nicht mehr schreit. Sonst wird es Ihnen bald nicht mehr glauben.
- Wenn Sie fühlen, daß Sie bei einem Trotzanfall Ihres Kindes außer sich geraten, sollten Sie sich für eine kurze Zeit vom Kind fernhalten – vielleicht gehen Sie in ein anderes Zimmer und zählen dort bis zehn. Atmen Sie tief, damit Sie sich beruhigen.
- Drohen Sie niemals Ihrem Kind mit Dingen wie 'Wenn dein Vater kommt, wirst du was erleben' oder 'Ich gebe dich weg'. So etwas kann beim Kind Angstzustände auslösen und dauerhaft sein Selbstvertrauen schwächen.
- Wenn die Wünsche des Kindes zu gefährlich, gesundheitsschädlich oder übertrieben sind, muß man sanft, aber entschieden und konsequent 'nein' sagen.
- Manchmal kommt es vor, daß die Eltern konsequent sind, die Großeltern aber dem Weinen des Kindes nachgeben. Dieses wird dadurch um so stärker versuchen, auch bei den Eltern seinen Willen durchzusetzen. Daher sollten Sie sich mit den anderen Familienmitgliedern absprechen.

In dieser Trotzphase, wo meine Tochter überdies versucht, alles selbständig zu machen, ist es nicht einfach, daß Oktay den ganzen Tag arbeitet und ich halbtags. Morgens zum Beispiel will sie ihre Socken selbst anziehen. Stundenlang könnte sie sich damit beschäftigen. Dazu aber fehlt die Zeit – muß ich sie doch zum Kindergarten bringen und dann zur Arbeit gehen. Es kommt vor, daß sie brüllt und sich auf den Boden wirft, wenn ich ihr die Sachen aus der Hand nehme, damit es schneller geht. Besonders bei kaltem Wetter ist es ein großes Problem, dem Kind die vielen Kleidungsstücke anzuziehen. Deswegen stehe ich extra eine halbe Stunde früher auf.

Canans Versuche, selbstständig zu werden, sind ganz natürlich. Man lernt nur, indem man übt. Deswegen helfe ich ihr am Wochenende nicht, auch wenn es mir noch so leid tut, wie sie sich abmüht. Sie will ohnehin keine Hilfe. Und eines schönen Tages schafft sie es tatsächlich, ihre Socke anzuziehen, wenn auch verkehrt herum. Unser Lob, mit dem wir dann nicht sparen, macht sie überglücklich. Beim Kleiderkauf achte ich darauf, daß die Sachen sich möglichst leicht an– und ausziehen lassen. Aber das Anziehen ist noch nichts im Vergleich mit dem Selberessen. Sie füllt ihren Löffel bis oben und versucht, den Mund zu treffen. Die Hälfte fällt herunter, die andere Hälfte klebt in ihrem Gesicht. Oft kann ich mich nicht zurückhalten und schiebe den Löffel sanft zu ihrem Mund. Manchmal akzeptiert sie das, manchmal macht es sie zornig. Unter der Woche ist das Frühstück für mich eine Qual. An den Wochenenden aber binde ich ihr ein Lätzchen um, lege eine Plastikdecke auf den Tisch und lasse sie in Ruhe. Am Anfang gelangte nur ein Bruchteil des Essens in ihren Bauch. Jetzt aber wird es langsam besser. Sie matscht gern in den Speisen auf ihrem Teller wie mit Sand und Wasser. Mit Essen spielt man nicht, würden meine Eltern sagen. Aber Oktay meint, wir sollen das Kind am selbständigen Essen nicht hindern. Wenn sie satt ist, sage ich, "Bist du fertig? Komm laß uns spielen!" und räume den Teller ab, damit ihr klar wird, daß Essen kein Spiel ist.

Woran erkennt man ein Kind, das es zu etwas bringen wird?

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Wie die Zeit vergeht

Seitdem ihr Wille sich herausbildet, beginnt Canan auch zu sagen, daß sie aufs Töpfchen muß. Oft aber ist es dann schon zu spät, etwa weil sie zu sehr in ihr Spiel vertieft ist. Das ist normal. Ein Kind braucht lange, bis es seine Schließmuskeln kontrollieren und seine Notdurft rechtzeitig ankündigen kann. Kürzlich sah ich an der Bushaltestelle eine Frau, die ihr etwa dreijähriges Kind ausschimpfte, weil es im Kindergarten in die Hosen gemacht hatte. Ein solcher Druck kann jedoch genau das Gegenteil bewirken. Die Eltern sollten sich in Geduld üben, das Kind unterstützen und belohnen, aber nicht zwingen. Auch nachdem es bereits sauber ist, kann es aus verschiedenen Gründen immer mal wieder vorkommen, daß das Kind in die Hosen macht.

Vielleicht hat es Durchfall, oder es ist zu sehr in sein Spiel vertieft, oder es hat schlecht geträumt.

Canan ahmt nicht nur nach, wie wir uns anziehen, essen und auf die Toilette gehen. Sie versucht auch, alleine Türen zu öffnen, auf den Sessel zu klettern, Wasser in ein Glas zu füllen, mit einem Hammer einen Nagel an die Wand zu hauen, mit einem Obstmesser Gemüse zu putzen und zu kochen. Sie bringt die ganze Wohnung durcheinander, will alles kennenlernen, alles sehen und wissen. Mir ist es lieber, eine zeitlang diese Unordnung in der Wohnung zu ertragen, als dem Kind seine Entdeckungslust und Neugierde auszutreiben.

Oktay freut sich, wenn er seine Tochter so eifrig sieht.

"Dieses Mädchen wird es weit bringen", sagte er eines Tages. "Ich wünschte, sie würde einen schönen Beruf erlernen."

"Meine Mutter ging gerade mal zur Grundschule und ist Fabrikarbeiterin. Ich habe die Berufsschule besucht. Canan soll studieren und Zahnärztin werden", sagte ich.

"Weil du in einer Praxis arbeitest, fällt dir nichts anderes als der Zahnarztberuf ein", sagte Oktay. "Wir leben im Computerzeitalter. Sie soll Programmiererin werden und alle Männer in den Schatten stellen."

"Nein, niemals im Leben", widersprach ich. "Da sitzt sie den ganzen Tag vor dem Bildschirm, verdirbt sich die Augen und bekommt Rückenschmerzen. Weißt du, was Zahnärzte verdienen? Und außerdem ist dieser Beruf sehr angesehen."

"Mir egal. Ich möchte nicht, daß meine Tochter den schlechten Atem der Leute ertragen muß."

"Du weißt ja nicht, was du redest. Alle wollen heute Programmierer werden, und morgen sind sie arbeitslos. Zahnärzte braucht man immer."

"Hülya, wenn du deinen Dickkopf aufsetzt, kann man kein vernünftiges Wort mit dir wechseln. Genug jetzt!"

"Wer ist denn hier der Dickkopf! Immer willst du, daß es nach dir geht!"

Ein heftiger Streit entbrannte. Er bestand auf Computerfachfrau, ich auf Zahnärztin. Ein Wort gab das andere. Schließlich stürmte Oktay aus dem Zimmer und schlug die Tür hinter sich zu. Ich war so wütend, daß ich zu kochen aufhörte. Ich fütterte Canan und legte mich mit ihr hin. Oktay kam spät zurück. Als ich um Mitternacht zur Toilette ging, sah ich, daß er auf dem Sofa eingerollt im Wohnzimmer schlief. Am nächsten Morgen stand er früh auf und verließ die Wohnung.

Am Nachmittag ging ich mit Canan zu Nalan. Deren Tochter Serap ist gerade zwei geworden, ihr Sohn Hakan wird bald fünf. Es muß schön sein, zwei Kinder zu haben. Oktay und ich wollen in etwa einem Jahr auch noch eines. Jetzt, nach diesem Streit konnte ich mir das kaum vorstellen, aber vor kurzem noch hatten wir lange darüber gesprochen.

Was bedeutet ein zweites Kind für uns?

- Die Pflege des zweiten Kindes ist einfacher. Schließlich verfügen wir nun über Wissen und Erfahrung.
- Wenn Oktay weiter arbeitet, muß ich vielleicht meine Stelle für längere Zeit aufgeben. Bei drei Jahren Altersunterschied kann man nicht erwarten, daß beide Kinder zur gleichen Zeit schlafen, essen und spielen.
- Unsere Wohnung ist klein. Wir müssen in eine größere umziehen und mehr Miete zahlen.
- Auch wenn das zweite die Kleider und das Spielzeug des ersten übernimmt, sind zwei Kinder doch eine große finanzielle Belastung. Läßt sich das allein mit Oktays Verdienst bewältigen?

"Wir haben auch lange überlegt, ob wir das schaffen", sagte Nalan. "Aber dann geht es doch irgendwie. Glaub mir, das zweite Kind bringt eine neue Farbe in die Familie. Und wie schön wäre es für Canan."

Als Serap auf die Welt kam, war Hakan, obwohl Nalan vor der Geburt oft und lange mit ihm darüber gesprochen hatte, eifersüchtig. Er hatte Angst, sie würde seinen Platz einnehmen. Um dem entgegenzuwirken, achteten ...zcan und Nalan darauf, ihm die gleiche Zuwendung wie dem Baby entgegenzubringen. Trotzdem

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Wie die Zeit vergeht

war Hakan zu der Zeit sehr empfindlich und versuchte mitunter auf abenteuerliche Weise, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. "Gut, daß ich schon vor der Geburt für Serap ein eigenes Bett gekauft hatte, anstatt ihr Hakans Bett zu geben", sagte Nalan. "Sonst hätte er bestimmt geglaubt, wir wollten ihn nicht mehr haben. Bei meinen Einkäufen für das Baby nahm ich ihn mit, damit er sich auch auf sein Geschwisterchen einstellt. Und wir gaben ihm bewußt zeitig ein eigenes Zimmer, damit er nicht auf die Idee kam, wir würden ihn wegen der Schwester aus unserem Zimmer jagen. Wir haben ihn immer gelobt, wie groß er schon sei, was er schon alles könne. Er mag es, wenn man ihn wie einen großen Jungen behandelt. Man darf aber nicht vergessen, daß er selbst noch ein kleines Kind ist."

Man spürt, daß Hakan seine Schwester inzwischen sehr mag. Er spielt lange mit ihr und hat sie gerne in seiner Nähe.

"Am Anfang war ich immer mit dem Baby beschäftigt. Zu der Zeit kümmerten sich glücklicherweise sein Vater und seine Großmutter um Hakan", sagte Nalan. Dadurch sei zwischen ihm und seinem Vater eine enge Beziehung entstanden. Im allgemeinen, so heißt es, fühlen Mädchen sich dem Vater und Jungen der Mutter nah. Am besten ist es natürlich, wenn beide Eltern den Kindern gleich viel Aufmerksamkeit widmen.

"Meine Schwiegermutter nahm Serap auf den Schoß und setzte Hakan an ihre Knie. Ausgiebig und mit schönen Worten – fast wie eine Dichterin – hob sie die Vorzüge und die Schwächen der beiden der Reihe nach hervor", sagte Nalan. Hakan hatte dabei über das ganze Gesicht gestrahlt.

Weiterhin fiel mir bei Nalan auf, daß an den Wänden viele Zeichnungen von Hakan hängen. Manche Leute schauen die Arbeiten ihrer Kinder nicht einmal richtig an und werfen sie weg. Nalan sammelt alles in einem Ordner und zeigte ihn mir in Hakans Anwesenheit. Als auch ich ihn lobte, war er sehr glücklich. In dem Wunsch, Anerkennung zu finden, sind Kinder nicht anders als wir Erwachsene. Bei einem Kind fördert Lob das Selbstvertrauen und die Lebenskraft, daher sollte man an netten Worten nicht sparen. Ein Kind, mit dem oft geschimpft wird, kann dadurch sein Leben lang zu Eügstlichkeit und Schüchternheit neigen. Auch ich werde Canans Bilder in einem Ordner aufheben. Später werden wir alle uns über dieses Andenken freuen. Bei mehreren Kindern sollte man den Arbeiten eines jeden gleich viel Beachtung schenken.

Auch am Abend sprach Oktay kaum ein Wort mit mir. Was für ein empfindlicher Mensch. Am nächsten Tag war Sonntag. Nachmittags kamen meine Eltern. Oktay redete nur, wenn er etwas gefragt wurde und vermied es, mich anzusehen. Das fiel auch meinen Eltern auf.

"Was ist denn mit euch los?", fragte meine Mutter. "Habt ihr euch gezankt?"

†berrascht von dieser unerwartet direkten Frage murmelte Oktay etwas vor sich hin. Doch jetzt gab es kein zurück mehr.

"Nur heraus mit der Sprache", sagte mein Vater. "In der Ehe kommt sowas vor. Wie oft haben eure Mutter und ich seinerzeit unsere Hörner aneinander gewetzt." Lachend schaute er meine Mutter an, und sie lachte zurück. Nie zuvor hatte ich meine Eltern so offen reden gehört.

"Hülya ist sehr dickköpfig", sagte Oktay schließlich. "Sie spielt mit Canans Zukunft."

Da konnte ich nicht an mich halten.

"Du bist dickköpfig", rief ich. "Du hast nichts als Computer im Sinn." Zankend, einander ins Wort fallend, erzählten wir alles. Mein Vater aber lachte. "Meine Güte", sagte er. "Ihr kocht lauter ungelegte Eier. Wozu die Eile? Laßt sie doch erstmal ein wenig größer werden. Ich erzähle euch eine Geschichte."

Er nahm einen Schluck Tee und zog seine Gebetsschnur aus der Tasche. Wir hörten gespannt zu.

Die halbe Kichererbse

Eines Tages fand ein Mann eine halbe Kichererbse auf der Straße. Schnell lief er nach Hause.

"Frau", rief er, "heute ist das Glück uns hold! Diese halbe Kichererbse werde ich morgen auf dem Markt verkaufen!"

"Kauf mit dem Geld ein Küken", schlug seine Frau vor. "Das ziehen wir groß, verkaufen es und kaufen dafür ein Lamm."

"Frau, du hast Köpfchen", sagte der Mann. "Das Lamm wächst und wird ein Hammel. Den verkaufen wir und kaufen dafür ein Kälbchen."

"Heute ein Kälbchen und morgen eine Kuh", sprach die Frau. "Wieviel kriegen wir wohl für eine Kuh?"

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Wie die Zeit vergeht

Über diesen Reden verging dem Mann, seiner Frau und ihren drei Kindern die ganze Nacht. Gegen Morgen beschlossen sie, mit dem Geld eine schön lackierte Kutsche zu kaufen. "Ich fahre die Kutsche, du sitzt neben mir und die Kinder hinten", sagte der Mann freudig zu seiner Frau.

"Warum immer du, warum nicht ich?", fragte die Frau. Und die Kinder fingen an, darüber zu zanken, wer an den Seiten und wer in der Mitte sitzen wird. Schließlich kam es zu einem gewaltigen Tumult. Benommen von dem Streit sprang der Mann auf.

"Jetzt reicht es mir", schrie er. "Los, steigt sofort alle aus!"

Mein Vater klackte die Perlen der Gebetsschnur aneinander.

"Ihr seid wie dieser Mann", sagte er. "Ihr habt eine halbe Kichererbse gefunden und streitet euch um den besten Platz in der Kutsche."

Er hatte recht. Wir hatten es zu weit getrieben.

"Mal sehen, ob sie überhaupt nach unserer Meinung fragen wird", sagte meine Mutter mit einem Blick auf Canan. Diese hatte währenddessen einen Pulli aus dem Schrank geholt und versuchte, ihn anzuziehen.

"Schaut, sie kommt jetzt schon ganz gut ohne unsere Hilfe zurecht. Sie wird selbst entscheiden, ob sie Ärztin, Ingenieurin, Schneiderin oder was auch immer werden will."

Aus den Augenwinkeln schaute ich zu Oktay hinüber. Er lächelte mich an, als würde er sich unseres Unfugs schämen. Ich lächelte zurück. Unter dem Tisch fand seine Hand die meine. Da begann ein lautes Geschrei.

Canan hatte sich in dem Pulli verheddert. Meine Mutter zog ihn zurecht, und Canans Kopf kam wieder zum Vorschein. Ihr Gesicht erstrahlte.

"Wenn ihr mich fragt", sagte mein Vater, "sie wird bestimmt Sängerin. Sie hat Stimme."

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Canan soll in einen Kindergarten

Canan soll in einen Kindergarten

In jedem Alter beschert ein Kind seinen Eltern andere Freuden, aber auch neue Aufgaben und Verpflichtungen. Welch eine Begeisterung Canans erste Schritte bei uns auslösten! Und wie wir den Tag herbeigesehnt hatten, an dem sie zu sprechen begann. Als sie dann zweieinhalb Jahre alt war, galt es, einen geeigneten Kindergartenplatz für sie zu finden. Denn daß ich wieder arbeiten gehen würde, stand fest. Nur – wohin mit Canan?

„Was heißt hier Kindergarten“, sagte meine Mutter. „Das Kind hat doch mich, seine Oma!“

„Mama!“, rief ich. „Wer soll denn Canan jeden Tag den weiten Weg bis zu euch bringen und dann wieder abholen?“

Doch meine Mutter schien entschlossen.

„Wir machen es so“, erwiderte sie: „Ich komme morgens zu euch und versorge sie, bis du von der Arbeit zurückkehrst. Zu Hause, den lieben langen Tag allein mit deinem Vater, langweile ich mich ohnehin.“

Der Vorschlag hatte was. Canan liebt ihre Oma. Wann immer sie uns besuchen kommt, ist Canan ganz aus dem Häuschen. Und unheimlich war es mir schon, das Kind wildfremden Leuten anzuvertrauen. Dennoch gefiel mir etwas an dieser Lösung nicht. Bloß was? Hatte ich Angst, Canan würde sich stärker an meine Mutter binden als an mich? An jenem Abend besprach ich alles mit Oktay. Er verstand meine Zweifel.

„Wie es aussieht, kehren wir so bald nicht zurück in die Türkei“, sagte er. „Kann Canan etwa bei deiner Mutter Deutsch lernen? Im Kindergarten findet sie Zugang zur deutschen Gesellschaft. Wenn wir ihr diese Chance nicht geben, verbauen wir ihr die Zukunft. Schon in der Schule wird sie dann Probleme haben.“

Mir hat meine Mutter damals viele Freiheiten zugestanden. Doch wenn es um ihr Enkelchen geht, läßt sie nur schwer mit sich reden. Im Kindergarten sei Canan nicht gut aufgehoben, meinte sie, das Kind würde leiden. Nur bei ihr könne es sich richtig entfalten.

„Ach, was!“, widersprach ich ihr. „In jedem Kindergarten gibt es Kinder aus verschiedenen Ländern. Glaubst du denn, sie alle leiden?“

„Dich“, erwiderte sie, „haben wir selbst groß gezogen und dir unsere Sitten weitergegeben. Und – fehlt dir etwas? Wenn mein Enkelkind unter Deutschen aufwächst, wird es sich uns entfremden. Es wird Schweinefleisch essen. Und was dann?“

Ich war verzweifelt. Einerseits verstand ich die Ängste meiner Mutter, andererseits stimmte ich Oktay zu. Nun ging es darum, alle Möglichkeiten in Erfahrung zu bringen und die jeweiligen Vor- und Nachteile sorgfältig abzuwägen, um am Ende die richtige Entscheidung zu treffen. Sollte ich Canan vielleicht für ein Jahr bei meiner Mutter lassen und erst dann in einem Kindergarten anmelden? Ich rief Nalan an.

„Bloß nicht!“, sagte diese. „Sicher, so wie deine Mutter sorgt niemand für das Kind – aber sie verwöhnt es auch. Und das wird Canan später das Leben nicht gerade erleichtern. Laß sie lieber im Kindergarten frühzeitig Selbständigkeit lernen.“

„Aber sie ist noch so klein!“

„Auch wenn die Trennung ihr am Anfang schwer fällt, wird sie mit der Zeit unter Gleichaltrigen glücklicher sein“, sagte Nalan. „Außerdem gibt es im Kindergarten viel Abwechslung – Malen, Musik, Basteln, Ausflüge, Lieder, Tanz. Das erweitert ihren Horizont und bereitet sie auf die Schule vor.“

„Hat sich Hakan schnell an seinen Kindergarten gewöhnt?“, fragte ich.

„Am Anfang war es schwer für ihn, dann aber fügte er sich sehr gut ein, und bei der Einschulung wollte er nicht weg von dort. Übrigens habe ich einen großen Fehler begangen: Als Hakan in den Kindergarten kam, fing ich sofort wieder an zu arbeiten. Da er glaubte, ich würde ihn verlassen, waren die ersten Monate sehr stressig für uns beide. Morgens wollte er nicht aus der Wohnung, und immer wieder wurde er krank. Wenn es nochmal wäre, würde ich einige Monate vor meinem Arbeitsbeginn mit dem Kindergarten anfangen, um ihm in der Eingewöhnungsphase beizustehen. Das empfehle ich dir dringend.“

Ein Kindergarten für Canan

Nach diesem Gespräch mit Nalan begann ich sofort zu suchen. In einem Kindergarten müssen die Kleinen

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Canan soll in einen Kindergarten

sich rundum wohl fühlen, er muß wie ein Nest für sie sein, was ja in yuva, dem türkischen Wort dafür, genau zum Ausdruck kommt. Ich erkundigte mich in meinem ganzen Bekanntenkreis. Petra, meine ehemalige Kollegin von der Zahnarztpraxis, empfahl mir den Kindergarten ihres Kindes. Dort gäbe es kaum türkische Kinder, und Canan würde schnell Deutsch lernen.

Ich ging hin. Die Eltern gaben ihre Kinder hastig an der Tür ab und verschwanden, ohne sich miteinander zu unterhalten. Auch mich sprach niemand an. Ich setzte mich auf einen Hocker und wartete. Irgendwann, aus Mitleid, wie mir schien, fragte mich eine Frau, was ich suche. Sie führte mich durch die Räume. Nein, es fehlte an nichts, und doch fühlte ich mich nicht wohl. Wie würde Canan sich mit ihren paar Brocken Deutsch hier verständlich machen? Während ich versuchte, die Umgebung mit ihren Augen zu sehen, klammerte sich Canan an mich und verfolgte ängstlich das laute Treiben ringsum.

In einem anderen Kindergarten waren die Kinder mitten in einer hitzigen Kissenschlacht.

„Wie schön sie spielen!“, sagte Oktay halbherzig, um gleich darauf hinzuzufügen: „Sie sind drauf und dran, den Kindergarten bis auf die Grundmauern abzureißen, und keiner sagt etwas.“

Welch vertrackte Situation! Immer von neuem meine Mutter beschwichtigend, setzte ich die Suche fort. So ging es eine Weile. Eines Tages stand Nalan vor der Tür. Ich hatte ein wenig Kuchen da, wir setzten uns ins Wohnzimmer.

„Er ist nicht ganz in eurer Nähe, aber man kann zu Fuß hin“, erklärte sie und gab mir eine Adresse. „Es soll ein guter Kindergarten sein. Geh doch mal hin und schau ihn dir an.“

Tags darauf wollte ich mich auf den Weg dorthin machen, da kam meine Mutter.

„Euer Markt ist viel besser als der bei uns“, sagte sie. „Die Auberginen sind hervorragend, hier, ich habe auch für dich welche mitgebracht.“

Als hätte mir der Sinn nach Auberginen gestanden! Nachdem sie einen Tee getrunken und sich ausgeruht hatte, schlug ich ihr vor:

„Mama, hier in der Nähe soll es einen guten Kindergarten geben. Laß uns zusammen hingehen und ihn uns anschauen.“

„Ach, wozu das denn.“ Sie verzog das Gesicht, kam aber – auf den Lippen ein siegessicheres Lächeln – schließlich doch mit. „Na, gut, wenn du unbedingt willst.“

Sie band ihr Kopftuch um und zog den Mantel über. Ich machte Canan fertig und trug den Kinderwagen nach unten. Canan wollte laufen. Wir paßten unser Tempo dem ihren an, gemächlich spazierten wir die Straße hinab.

Eine sympathische Frau empfing uns. An den Wänden hingen Bildern von Kindern aus verschiedenen Ländern.

„Buyurun, ho° geldiniz!“ wurden wir auf Türkisch begrüßt, worauf meine Mutter, freudig erstaunt, gleich ein Gespräch auf Türkisch begann.

„Setzen Sie sich doch“, forderte die Frau uns auf. Wir erfuhren, daß sie Monika heißt. „Legen Sie ab, machen Sie es sich gemütlich.“

Zum erstenmal zog meine Mutter in einem öffentlichen Gebäude den Mantel aus und nahm das Kopftuch ab. Während Monika unsere Teegläser füllte, begann Canan mit einem etwas älteren Kind zu spielen. Überall lagen Bilderbücher. Ein türkisches sprang mir ins Auge: Es war ein Band mit Kelo lan-Märchen.

Sodann führte Monika uns durch den Kindergarten. Auf unsere Frage wegen der Gerichte versicherte sie uns, sie gingen auf die Wünsche der Eltern ein und kochten ohne Schweinefleisch.

Ich war erleichtert. Beim Verlassen des Kindergartens flüsterte mir meine Mutter ins Ohr:

„Diese Monika scheint richtig nett zu sein. Aber der Mensch ist keine Honigmelone, wo man durch Riechen feststellen kann, ob sie reif ist oder nicht. Das Wesen eines Menschen zeigt sich erst mit der Zeit.“

Doch beeindruckt war offensichtlich auch sie. Denn zu Hause meinte sie plötzlich:

„Wenn du das Kind unbedingt in einen Kindergarten schicken willst, dann nimm diesen. Ich werde von Tag zu Tag älter, wer weiß, wie es morgen mit mir steht. Sollte Canan mal krank werden, sodaß sie zu Hause bleiben muß, rufst du mich an. Dann komme ich und pflege sie solange.“

Und kurz darauf fügte sie hinzu:

„Ein Kind ist wie ein Eintopf mit allem Möglichen drin. Nimmst du gute Zutaten, wird er gut, nimmst du schlechte, verdirbst du ihn. Bei Türken gibt es ebenso wie bei Deutschen gute und schlechte Sitten. Die Kunst

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Canan soll in einen Kindergarten

besteht darin, dem Kind von beiden Seiten das Gute zukommen zu lassen. Diese Chance muß man nutzen.“
Freudig umarmte ich sie. Mir war, als hätten wir uns nach einer Kränkung endlich wieder versöhnt.

Am nächsten Tag nahm ich Oktay mit in den Kindergarten. Auch ihm gefiel es dort.

„Das ist genau, was wir suchen“, rief er begeistert. „Aber haben Sie denn noch einen freien Platz?“

Sofort gingen wir zu Monika.

„Früher mußte man zwei Jahre warten“, sagte diese. „Jetzt haben wir genug Plätze.“

Nach der Anmeldung fiel mir ein Stein vom Herzen. Ich rief Nalan an.

„Habt ihr aber Glück!“ sagte sie, und ich hörte ihr fröhliches Lachen am anderen Ende der Leitung. „Einen Platz in so einem Kindergarten zu finden! Das ist doch geradezu ideal!“

Ein Kindergarten wie im Paradies, aber ...

Über Canans Aufnahme in diesen Kindergarten freuten wir uns, als hätte man uns die Welt geschenkt. Aber natürlich wurden unsere Schwierigkeiten dadurch nicht mit einem Schlag beseitigt. Zum Glück beherzigte ich Nalans Rat. Die Eingewöhnung nahm lange Zeit in Anspruch. Am Anfang mußte ich immer in Canans Nähe bleiben, während sie mit anderen Kindern spielte. Sobald Canan glaubte, ich wolle gehen, klammerte sie sich an meine Beine, aber von da beäugte sie vorsichtig die freundlichen Angebote der Erzieherinnen und spielte kurz darauf mit. Allmählich verkürzte ich meine Anwesenheit. Nach ungefähr drei Wochen ließ sie gleich morgens am Eingang zum Kindergarten meine Hand los.

„Tschüß!“ sagte sie und rannte ohne Abschiedskuß hinein.

Ich blieb verdutzt stehen und schaute ihr nach: Sie war noch so klein, daß sie kaum die schwere Tür öffnen konnte. Und da sollte ich mich von ihr trennen? Dann jedoch machte ich mir klar: Für Canan hatte ein neuer Lebensabschnitt begonnen, in dem Freunde ihr wichtiger als die Eltern erscheinen.

Ja, auch ich brauchte Zeit, mich an die veränderten Verhältnisse zu gewöhnen. Da ich meiner Tochter bislang immer alles abgenommen hatte, konnte ich es erst nicht mit ansehen, wie sie sich im Kindergarten mit ihrem Mantel, ihren Schuhen abplagte.

„Laß sie nur, das muß sie lernen“, ermahnte mich die Erzieherin. Doch das war leichter gesagt als getan.

Wenn niemand mich sah, band ich Canan heimlich die Schnürsenkel.

Die Kinder decken den Frühstückstisch alleine und räumen ihn alleine wieder ab. Das erstaunte mich. Ich fing an, darüber nachzudenken, wie leicht man aus Kindern unselbständige, nörgelnde Wesen machen kann und fand allmählich Gefallen daran, Kinder von klein auf zu selbständigen Menschen zu erziehen, damit sie später niemandem zur Last fallen.

Zu Hause plapperte Canan die neu erlernten deutschen Wörter, Kinderreime und Lieder nach und machte damit ihren Vater glücklich.

„Das ist der Daumen, der schüttelt die Pflaumen ...“

Mich nannte sie einmal einen „Dummkopf“, um gleich darauf kreischend davon zu laufen.

Und wie überrascht war ich eines abends, als sie nach dem Essen ihren leeren Teller in den Geschirrspüler stellte. Oder als sie sich Apfelstrudel bei mir bestellte.

„Was ist das denn?“, fragte Oktay und lachte.

Zwar bin ich in Deutschland aufgewachsen, doch Apfelstrudel hatte ich noch nie gemacht. Schließlich ließ ich mir im Kindergarten das Rezept geben. Am Samstag darauf sagte Oktay:

„Mmh, wie schön es duftet, nach Apfel und nach Zimt.“ Er aß gleich zwei Stück davon. Seitdem bestellen sie Apfelstrudel bei mir.

Was die Einhaltung der Kindergarten-Regeln angeht, sind die Erzieherinnen streng. Wenn man sich morgens verspätet, sagen sie: „Wir haben schon angefangen. Stör die Kinder nicht beim Frühstück, komm lieber pünktlich!“ Ein Kindergarten mit so vielen Kindern ist schließlich kein Jahrmarkt, wo jeder machen kann, was er will. Mit dem gemeinsamen Frühstück möchten die Erzieherinnen den Tag richtig beginnen und jedes Kind einzeln begrüßen. Und doch erscheint es mir merkwürdig, daß bei Canan, die ja noch so klein ist, so sehr auf Pünktlichkeit geachtet wird. Bei meiner Mutter wäre dem Kind das erspart geblieben. Aber im Kindergarten wird der Wissensdurst der Kinder gefördert, sie bekommen Antworten auf ihre Fragen. Und natürlich ist auch das Spielen mit Gleichaltrigen überaus wichtig für ihre Entwicklung.

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Canan soll in einen Kindergarten

Eines Tages fand ich Canan in Tränen aufgelöst vor; ein Junge namens Peter nehme ihr, so klagte sie, immer die Spielsachen weg. Das bedrückte mich, so sehr, daß ich beschloß, nun doch einmal zu einem der regelmäßig stattfindenden Elternabende zu gehen, an denen wir bislang nicht teilgenommen hatten, weil wir abends nach der Arbeit total müde sind. Mehrfach schon war ich gefragt worden, weshalb wir nicht kämen. In diesem Kindergarten, hieß es, habe die Mitwirkung der Eltern Tradition. Gewiß, ich hatte seit langem vorgehabt, mal zu einem der Elternabende zu gehen, aber erst jetzt, wegen der Sache mit Peter, tat ich es wirklich.

Wider Erwarten wurde es ein schöner Abend. Ich lernte andere Eltern kennen und erfuhr viel über Canans Alltag. Peters Mutter war auch da.

„Canan und Peter spielen oft zusammen“, berichtete die Erzieherin. „Sicher, manchmal gibt es Streit. Aber Canan kann sich gut wehren. Wenn der Junge ihr was wegnimmt, holt sie es sich zurück.“

Ein Kind in diesem Alter entwickelt sich schnell, jeden Tag lernt es Neues. Es lohnt sich, das alles aus der Nähe mit zu verfolgen. Gegen Ende jenes Abends überlegten wir, was man noch gemeinsam unternehmen könnte. Da schlug eine deutsche Frau neben mir vor, jede Woche einmal im Kindergarten ein Gericht aus einem anderen Land vorzustellen. Das gefiel allen. Sie machte den Auftakt mit einem italienischen Gericht, worauf ein chinesisches und ein indisches folgten. Als ich an der Reihe war, kochte ich köfte, bulgur, börek und zum Nachtisch Reispudding. Es war wunderbar. Ich genieße diese Abwechslung sehr.

Zu den Elternabenden ging ich immer allein. Eines Abends bat ich Oktay, mich zu vertreten, weil mir nicht wohl war.

„Was soll ich dort, unter Frauen?“ fragte er.

„Aber Oktay, es gehen doch auch Väter hin“, antwortete ich.

Murrend machte er sich auf den Weg – um drei Stunden später mit einem breiten Lächeln zurückzukehren.

„Am Freitag nehme ich mir frei und gehe mit den Kindern schwimmen“, verkündete er.

Ich hatte immer gewußt, daß Oktay in seinem Herzen noch ein Kind ist.

Bis zum Mittag planschte er an jenem Freitag mit den Kleinen im Schwimmbad.

„Es war ein wenig, als erlebte ich meine Kindheit von neuem“, erzählte er danach beim Essen.

Seitdem begleitet er mich zu jedem Elternabend.

Wir haben alle dazu gelernt. Die Kinder verstehen sich, die Eltern kommen sich durch die Elternabende näher.

Eines Tages passierte folgendes: Während Canan mir beim Abholen gewöhnlich entgegenläuft, mußte ich sie an jenem Tag suchen gehen. Schließlich fand ich sie mit Peter auf einer Matratze umhertollen. Sie war völlig verschwitzt.

„Komm, wir müssen gehen!“ sagte ich, doch sie würdigte mich keines Blickes. Als ich sie am Arm zog, schrie sie:

„Nein, ich will nicht! Ich will hier bleiben!“

Ausgerechnet an dem Nachmittag hatte ich es eilig. Da kam Ulla, Peters Mutter.

„Laß sie doch“, meinte sie. „Ich habe Zeit. Euer Haus liegt auf meinem Weg, ich kann Canan nachher vorbeibringen.“

„Danke, Ulla!“ sagte ich. „Aber komm dann kurz nach oben, damit wir zusammen einen Tee trinken.“

Dem Kind seine Grenzen zeigen

„Tschüss, Canan, tschüss, Hülya!“ rief Monika. „Bis morgen.“

„Bis morgen“, erwiderte ich und machte mich mit Canan an der Hand auf den Weg.

Der Kindergarten ist wirklich eine tolle Erfindung! Was täten wir ohne ihn. Und doch laufe ich ständig der Zeit hinterher: Canan hinbringen, halbtags arbeiten, sie abholen, einkaufen, kochen, abwaschen, aufräumen — schon ist der Tag um. Man schläft, und am nächsten Morgen beginnt alles von vorne. Wie sehne ich immer die Wochenenden herbei.

Ich stand an der Haltestelle, Canan spielte. Sie hatte den herunterhängenden Telefonhörer in einer Zelle an der Ecke entdeckt. Unentwegt rannte sie hin, sprach etwas in den Hörer und rannte wieder zurück. Warum nicht, sagte ich mir. Sie kann höchstens hinfallen und sich ein paar Kratzer holen. Dennoch behielt ich sie im Auge. Plötzlich sah ich — verlor sie die Orientierung? wollte sie meine Reaktion testen? —, wie sie in entgegengesetzter Richtung auf die Fahrbahn lief. Vor Schreck hielt ich die Luft an. Im Nu hatte ich sie eingeholt und schüttelte sie heftig an den Schultern.

„Bist du verrückt geworden?“

Sie wurde kreidebleich und begann zu weinen.

Zum Glück war die Straße kaum befahren. Ein einziges Auto nur war herangekommen und hatte angehalten.

Ich nahm Canan auf den Arm und trug sie zurück zur Haltestelle. Meine Beine zitterten. Der Bus kam.

Auch im Bus schlug mein Herz noch heftig. Nach einer Weile schmiegte sich Canan schluchzend an mich.

Durch meine Aufregung spürte sie, daß sie etwas Gefährliches getan hatte und wollte sich mit mir versöhnen.

Ich nahm sie auf den Schoß, und sie legte ihre Arme um mich. So saßen wir, bis wir ausstiegen.

Während der Busfahrt fiel mir ein Film über Bären ein, den ich einige Tage zuvor im Fernsehen gesehen hatte. Bärinnen sind überaus fürsorgliche Mütter. Keinen Augenblick lassen sie ihre Jungen aus den Augen, offenbar nicht mal im Schlaf. Die Kleinen waren wirklich sehr drollig. Sie tanzten auf ihrer Mutter herum, bissen sie in die Nase, während die Bärin sie ungehindert gewähren ließ. Doch als sich eines der Jungen plötzlich weiter entfernte, sprang sie in heller Wut auf. Laut brummend setzte sie ihm in großen Sprüngen nach und warf es mit einem gewaltigen Prankenhieb durch die Luft zu den anderen zurück. Das Kleine heulte herzerreißend, denn seine Mutter war nicht gerade sanft mit ihm verfahren. Diese jedoch legte sich in aller Ruhe wieder hin. Eine Zeit lang versteckte sich das Kleine beleidigt hinter einem Baum. Bald langweilte es sich jedoch und tapste schuldbewusst zur Mutter zurück, um zusammen mit seinen Geschwistern winselnd nach ihren Zitzen zu suchen. Da drehte die Bärenmutter sich auf den Rücken, umschloss ihre Jungen mit den Vorderpranken und säugte sie.

Innerhalb bestimmter Grenzen dürfen die Bärenjungen alles, aber auch wirklich alles. Eines von ihnen wollte wissen, was geschieht, wenn es seine Grenzen überschreitet, und musste schmerzhaft dafür bezahlen. Im Grunde habe ich nicht anders reagiert. Was für den Bären die Wildnis ist, ist für Canan der Verkehr. Als sie diese gefährliche Grenze überschritt, war auch ich drauf und dran, Gewalt anzuwenden. Doch innerhalb dieser Grenze will ich Canan nicht zu viel verbieten. Neugier ist ein wichtiger Motor der Entwicklung. Auch wir Erwachsenen lernen an diesen Grenzen: was ist hinter dieser Mauer, diesem Hügel, hinter dem Horizont?

Dass Feuer brennt, eine Gabel piekt und Messer und Schere schneiden, kann ein Kind mit unserer Hilfe durch kontrolliertes Ausprobieren sehr wohl selbst lernen. Dass Canan sich mit der heißen Backofentür, mit Messer, Gabel und Schere auskennt, gibt mir und ihr Sicherheit, denn ich kann sie nicht immer im Auge haben. Aber eine gefährliche Verkehrssituation kann man nicht durch Ausprobieren meistern.

Um dem Kind Grenzen deutlich zu machen, gibt es verschiedene Mittel: geduldiges Erklären, vernünftige Ratschläge, gutes Zureden und immer wieder ermahnen. Mit Geduld, Erfindungsgeist und ohne Gewalt.

Kann man aber von einer Mutter mehrmals am Tag diese Geduld und Erfindungsgabe verlangen? Auch eine Mutter ist ein Mensch, und es ist völlig normal, wenn sie mal die Geduld verliert. Niemand fällt es leicht, sowohl verständnisvoll als auch entschieden und konsequent zu sein. Doch mit der Übung wird dieses Kunststück immer besser gelingen.

Die Großen achten, die Kleinen lieben

Bei uns in der Nähe gibt es einen preiswerten Laden. Ich beschloss, dort einzukaufen. Das war ein Fehler! Denn direkt am Eingang — richtig, Sie haben es erraten — steht ein Regal mit Kinderspielzeug. Kein Kind kommt daran vorbei. Schon lief Canan hin und fischte sich eine Plastikpuppe aus dem Krimskrams.

„Mama, kauf sie mir“, bat sie.

„Weißt du noch, was du mir versprochen hast? Du wolltest das nicht mehr tun“, ermahnte ich sie. Vor kurzem waren wir in einem anderen Laden genau in der gleichen Situation gewesen, und ich hatte ihr das Spielzeug gekauft, nur damit das Weinen und Schreien aufhörte. Da hatte sie mir versprochen, dies sei das letzte Mal gewesen. Ich hätte sie vor dem Betreten des Ladens daran erinnern sollen.

„Nur noch diese eine Puppe“, bettelte sie.

„Versprochen ist versprochen“, sagte ich, nahm die Puppe und wollte sie zurück ins Regal legen. Canan aber riss sie wieder an sich und schrie: „Dann mag ich dich nicht mehr!“

„Mach keinen Ärger, Kind. Komm, laß uns gehen“, erwiderte ich ruhig. Daraufhin warf sie sich auf den Boden und begann lauthals zu weinen. Die Leute drehten sich zu uns um, schüttelten die Köpfe. Man musste kein Wahrsager sein, um zu wissen, was in ihnen vorging: So ein Theater wegen eines billigen Spielzeugs! Oder gar: Warum können die Türken ihre Gören nicht richtig erziehen? Ich zögerte, wurde unsicher. Canan spürte das und heulte noch lauter. Ich überlegte: Wenn ich jetzt nachgäbe, würde sie sich daran gewöhnen, ihre Tränen als Waffe einzusetzen. Nein, auf keinen Fall sollte sie die Puppe bekommen. Doch einfach da liegen lassen konnte ich sie auch nicht. „Schau, Canan“, erklärte ich, neben ihr in die Hocke gehend, „du mußt dein Wort schon halten. Wie soll ich dir sonst das nächste Mal glauben, wenn du was versprichst?“

„Mir doch egal“, erwiderte sie trotzig und hielt sich mit beiden Händen die Ohren zu. Ich aber wußte, daß sie einen Spalt frei ließ und mich sehr wohl hören konnte. Zwei kräftige Schläge auf den Hintern und raus aus dem Laden, ging es mir durch den Kopf. Es kostete mich Kraft, diesem Impuls nicht zu folgen, aber ich beherrschte mich. Ich musste ihr Heulen aushalten und durfte den Kontakt nicht abbrechen lassen. Canan hatte sich in eine Situation hineingesteigert, mit der sie selbst alles andere als glücklich war, ohne aus eigener Kraft aus ihr herausfinden zu können. Um die Puppe ging es schon lange nicht mehr, nun wollte sie nicht das Gesicht verlieren. Ich musste ihr einen Ausweg zeigen, sie mit gutem Zureden aus dieser verwickelten Lage befreien.

„Komm, mein Kind“, erklärte ich, „heute sind wir hier, um für das Abendessen einzukaufen. Ein anderes Mal gehen wir extra für eine Puppe los. Wir brauchen Jogurt, Salat und Oliven. Hilfst du mir, das zu suchen?“ Wohl sagte sie noch ein paar Mal „mir egal!“ und „ich will aber jetzt“, doch hatte ihre Wut spürbar nachgelassen. Schließlich stand sie auf.

„Ich weiß, wo Jogurt ist“, sagte sie und ergriff meine Hand. Sie war verheult, aber spürbar erleichtert. Gemeinsam kauften wir ein. Ich hatte verhindert, dass sie sich etwas Schlechtes angewöhnt, ohne dass sie sich schwach und ohnmächtig zu fühlen brauchte. Achte die Großen, liebe die Kleinen, sagt ein Sprichwort. Das ist richtig, aber nicht vollständig. Wie wir von unserem Kind neben Achtung auch Liebe erwarten, müssen wir selbst neben Liebe auch Respekt vor seinen Rechten, seiner Neugier und seinem Drang zum Ausloten seiner Grenzen aufbringen.

Die Geschichte einer Regenjacke

Kaum waren wir zu Hause angekommen, bekamen wir Besuch von Ulla und ihrem Sohn Peter.

„Wir schauen nur ganz kurz mal rein“, sagte Ulla, „ich habe hier in der Gegend was zu besorgen.“ Peter hatte Canan im Kindergarten anfangs ziemlich zu schaffen gemacht, dann aber wurden die beiden dicke Freunde — wie Ulla und ich.

Peter und Canan verloren keine Zeit und waren längst in ihr Spiel vertieft, als ich Ulla beim Kaffee den Zwischenfall an der Haltestelle erzählte.

„Ach, wenn sie doch nur schon ein wenig älter wäre, dann hätte ich meine Ruhe“, seufzte ich.

„Denkste!“, widersprach Ulla. „Die Probleme hören nie auf, sie verlagern sich bloß auf andere Schauplätze. Weißt du, was mir heute früh mit Lisa passierte?“

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Dem Kind seine Grenzen zeigen

Peters ältere Schwester Lisa ist zehn.

„Neulich habe ich im Winterschlussverkauf eine hübsche, auf den halben Preis herabgesetzte Regenjacke für sie gekauft. Meine Lisa aber bedankte sich nicht mal. Und heute morgen, als es in Strömen goss, stand sie morgens ohne Jacke an der Tür.

‘Warum ziehst du deine Regenjacke nicht an?’, fragte ich sie. Es dauerte eine Weile, bis sie damit herausrückte: Das bunte Muster gefällt ihr nicht. Alle in ihrer Klasse tragen jetzt einfarbige Jacken. Fast hätte ich laut gelacht. Gestern noch hatte sie nur bunte Sachen. Und plötzlich will sie nichts mehr davon wissen.

Was aber sollte ich tun? Es war nicht einfach. Ließ ich sie ohne Jacke hinaus, würde sie sich bestimmt einen Schnupfen holen. Zwang ich sie, die Jacke anzuziehen ...“

„... würde sie sie an der nächsten Ecke ausziehen und in ihrem Schulranzen verstecken“, ergänzte ich. Ulla lachte.

„Richtig. Waren wir in dem Alter nicht genauso? Da kam mir eine Idee. Ich nahm meine blaue Regenjacke vom Haken.

‘Meinst du so eine?’, fragte ich Lisa. Sie nickte. ‘Probier die mal an’, forderte ich sie auf. Schweigend tat sie es; die Ärmel waren zu lang, ich krepelte sie um. Lisa strahlte.

‘Für heute können wir tauschen’, bot ich ihr an. ‘Später darfst du dir eine nach deinem Geschmack aussuchen.’

Da fiel sie mir um den Hals, gab mir einen Kuss und lief vor Freude hüpfend davon. Ich mußte mich in ihre Zwängen.“

Ulla zeigte auf die gelb, blau, rot gemusterte Jacke an meiner Garderobe.

„Lisa hat Recht“, befand ich. „Die hätte ich auch nicht angezogen.“ Wir lachten.

Kinder haben sehr wohl ihren eigenen Geschmack. Den muss man als Erwachsener respektieren, auch wenn man ihn nicht versteht. Ulla ist jetzt klar, dass sie Lisa bei einer so wichtigen Frage nicht mehr übergehen kann. Auch Canan möchte schon vieles selbst entscheiden und bestimmen. Seit sie in den Kindergarten geht, nimmt sie so viel Essen auf ihren Teller, wie sie will und isst selbständig. Daran musste ich mich erst gewöhnen. Aber jetzt käme es mir seltsam vor, ihr aufzutun, sie zu füttern und zum Essen zu zwingen, wie meine Mutter es bei ihren Besuchen immer wieder tut. Ich versuche sie davon abzuhalten:

„Lass sie doch, anne! Canan weiß am besten selbst, wann sie satt ist.“

„Ma_allah, was sind die Kinder heutzutage selbständig“, staunt meine Mutter.

„Es ist alles eine Frage der Erziehung.“ erklärte ich ihr, "Wenn man mit dem Kind richtig umgeht, es nicht verwöhnt, entwickelt es sich auch gut.“

Der Fernsehkrieg

Abends kam Oktay nach Hause und wollte die Nachrichten sehen. Im Wohnzimmer aber saß Canan vor einem Zeichentrickfilm. Oktay schaltete um, und prompt brüllte Canan los. Diese Szene war uns nur zu bekannt. Bislang hatte sie stets damit geendet, dass Oktay aufgab und zu mir in die Küche kam. Nun endlich überlegten wir gemeinsam, wie wir vorgehen wollten. Das ist wichtig. Wenn die Eltern verschiedene Meinungen vertreten, verwirren sie das Kind bloß. Nach dem Film riefen wir Canan in die Küche, und ich erklärte ihr die neue Regel:

„Du darfst ja fernsehen. Aber wenn deine Sendung zu Ende ist, schaut Papa sich die Nachrichten an. Das ist sein gutes Recht, so wie es dein gutes Recht ist, die Kindersendung zu sehen. Danach spielt er mit dir.“

Canan murrte ein wenig. Doch schließlich überließ sie ihrem Vater den Fernseher und half mir beim Tischdecken. Nach den Nachrichten spielte Oktay wie verabredet mit ihr, bis das Essen aufgetragen war. So läuft das seitdem, wenn auch nicht immer reibungslos. Mal verletzt Canan die Spielregel und will weiter fernsehen, mal schläft Oktay vor dem Fernseher ein, anstatt mit Canan zu spielen. Dann bin ich versucht, den Schiedsrichter zu spielen; aber ich erinnere sie lieber an die Abmachung.

An jenem Tag sagte Oktay nach dem Essen:

„Wir müssen endlich die Flüge für den Urlaub buchen, sonst bekommen wir nichts mehr.“

„Oktay!“, erwiderte ich. „Jedes Jahr verbringen wir unseren Urlaub bei deinen Eltern. Mögen sie lange leben.“

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Dem Kind seine Grenzen zeigen

Zum Ausruhen kommen wir dabei allerdings nicht. Wir fliegen müde hin, und noch müder kehren wir zurück. Lass uns doch diesmal nach dem Familienbesuch eine Woche Urlaub am Meer machen.“

Wie so oft bei angeregten Unterhaltungen zwischen Oktay und mir meldete sich Canan aus dem Nebenzimmer und rief uns abwechselnd.

Oktay holte Papier und Stift und wir begannen, verschiedene Möglichkeiten durchzurechnen: eine Woche Strandhotel oder Ferienwohnung, selber kochen oder Restaurant ... Wiederholt kam Canan herein, mal mit dieser, mal mit jener Frage. Ein ums andere Mal vertrösteten wir sie „Moment noch“, „gleich Schätzchen“ oder „das hier ist ganz wichtig“. Canan ließ sich nicht abweisen und zupfte an uns herum. Als sie schließlich Oktays Kopf ergriff und zu sich drehte, gab er ihr fassungslos eine Ohrfeige. Sekundenlang war es ganz still und wir alle sehr erschrocken. Schließlich weinte Canan leise. Betreten rechtfertigte sich Oktay: „Du hast uns aber auch wirklich genervt.“ Und setzte leise hinzu: „Tut mir leid.“

Ich zog sie auf den Schoß und erklärte ihr: „Wir haben gerade versucht zu klären, ob wir im Sommer eine Woche ans Meer fahren können.“ Canan schluchzte noch einige Male und ich wischte ihr die Tränen weg.

„Willst Du nicht deine Buntstifte holen und uns das Meer malen?“ Das ließ sie sich nicht zweimal sagen.

„Setz Dich zu mir“, sagte Oktay. Während wir uns weiter berieten, hörte Canan malend zu.

Erst nach Tagen wurde uns klar, daß wir ganz mit unseren Überlegungen beschäftigt waren und Canan gar nicht beachtet haben. Für Kinder aber ist es wichtig, ernst genommen und nicht immer abgewimmelt zu werden. Anstatt sie auszugrenzen, sollte man versuchen, sie in das Gespräch einzubeziehen, ihnen eine Aufgabe zu geben oder vorher mit ihnen zusammen überlegen, was sie in der Zeit machen können. Canan hätte es sicher auch geholfen, wenn sie eine Vorstellung gehabt hätte, wie lange wir für unser Gespräch brauchen und was wir anschließend zusammen machen würden. Hinterher ist man halt schlauer! Eines war uns klar: ein Kind kann man nicht mit Ohrfeigen erziehen. Eine Ohrfeige demütigt. Eine Demütigung nützt nichts, aber sie schadet. Achtung vor seinen Eltern und Einsicht entwickelt ein Kind viel bereitwilliger und nachhaltiger, wenn es sich von denen, die es liebt, auch selbst anerkannt und geachtet fühlt.

Wir Eltern sind aber keine Heiligen. Es kann durchaus vorkommen, dass wir mal hilflos oder gereizt sind und Gefahr laufen, die Nerven zu verlieren. Oktay und ich nahmen uns für diesen Fall vor, bis fünf zu zählen und dabei tief ein- und auszuatmen. Oder das Zimmer zu verlassen und notfalls ein Kissen an die Wand zu werfen. Das hilft!

Noch aber war der Tag nicht zu Ende. Oktay hatte ein Video mitgebracht, das wir uns ansehen wollten, wenn Canan schlief. Sie aber wollte natürlich unbedingt aufbleiben und mit uns den Film anschauen. Was versteht ein kleines Kind von einem Krimi? Es bekommt bloß Angst und träumt schlecht. Es war uns ernst und trotz ihrer Tränen blieben wir dabei. Oktay schlug ihr stattdessen vor, ihr zwei Bilderbücher vorzulesen. Bereits beim zweiten Buch schlief sie – versöhnt mit ihrem Vater – tief und fest ein.

Während Oktay bereits ins Wohnzimmer zurückgekehrt war, betrachtete ich die schlafende Canan noch eine Zeit lang und streichelte ihre Stirn. Mein stures, dickköpfiges Töchterchen, dachte ich, bleib, wie du bist.

Manchmal machst du uns ganz schön zu schaffen, aber die Geduld und die Mühe, die wir aufbringen müssen, lohnt sich immer. Was wären wir ohne dich?

Die lachende Spagetti und die weinende makarna

Canan sollte zweisprachig aufwachsen, darin waren Oktay und ich uns von Anfang an einig. Zu Hause sprachen wir nur türkisch mit ihr, damit sie zuerst ihre Muttersprache richtig lernte. Später, im Kindergarten und in der Schule sollte dann Deutsch hinzukommen.

Viele Wege führen nach Rom, sagt man. So gibt es auch verschiedene Wege, ein Kind zweisprachig zu erziehen. Und ein jeder hat seine Vor- und Nachteile. Indem wir mit Canan nur in ihrer Muttersprache redeten, wollten wir erreichen, dass sie kein fehlerhaftes Deutsch von uns lernt und ihre emotionalen Beziehungen zu uns sich in natürlicher Weise festigen. Dass das in der Praxis auch Schwierigkeiten bereiten würde, war uns bewusst.

Als Canan dann vor gut einem Jahr in den Kindergarten kam, öffnete sich eine neue, ganz andere Welt vor ihr. Plötzlich war sie nicht nur mit einer neuen Umgebung, neuen Gesichtern, neuen Regeln und einem neuen Lebensstil konfrontiert, sondern auch mit einer ganz neuen Sprache. Gewiss, sie hatte wie alle türkischen Kinder ihres Alters hier und dort ein wenig Deutsch aufgeschnappt. Doch die Tatsache, von manchen Kindern und Erzieherinnen nicht verstanden zu werden, verwunderte sie sehr. Canan, die sonst immerzu wie eine Nachtigall zwitscherte, in einem fort redete und erzählte, verhielt sich im Kindergarten anfangs recht still. Und zu Hause war sie dann umso gesprächiger. „Was ist dies, Mama, was ist das?“, ging es den ganzen Abend, bis sie schlief. Im Kindergarten aber klebte sie an mir und umklammerte meine Beine, wenn ich gehen wollte. Die ersten Tage saß sie fast nur auf meinem Schoß und beobachtete das Geschehen aus der Ferne, ohne an sich irgendetwas zu beteiligen oder einen Ton von sich zu geben. Dabei wusste ich ganz genau, dass sie nichts sehnlicher wünschte, als mit den anderen zu spielen. War es doch ein Fehler gewesen, zu Hause nur türkisch mit ihr zu sprechen?

„Hülya, was ist bloß mit dem Kind?“, sorgte sich Oktay, wenn ich ihm davon erzählte. „Wir wollten ihm etwas Gutes tun und haben es stattdessen ganz durcheinander gebracht.“

Karin, die Erzieherin, bemühte sich in dieser Zeit sehr um Canan.

„Das hat nicht nur mit der neuen Sprache zu tun“, beruhigte sie mich. „Jedes Kind braucht Zeit, um sich einzugewöhnen. Auch die neue Sprache lernt Canan sehr bald, Sie werden staunen.“

Nalan versuchte ebenfalls, mich zu beruhigen.

„Mach dir keinen Stress“, sagte sie. „Jedes Kind ist anders. Als Hakan in den Kindergarten kam, plapperte er unentwegt auf Türkisch, egal ob sein Gegenüber ihn verstand oder nicht. Die Erzieherinnen hielten es kaum noch aus.“

„Wenn Canan das nur täte!“, seufzte ich.

„Deine Tochter ist sehr klug, empfindsam und stolz. Sie will keine Fehler machen. Lieber wartet sie ab. Und erst wenn sie sich sicher fühlt, wird sie loslegen.“

„So lange muss ich noch warten?“

Tatsächlich schien Canan wie ein Schwamm alles in sich aufzusaugen. Sie speicherte die Sprache, die Umgangsformen und die Verhaltensregeln einer ihr fremden Umwelt, ohne es sich anmerken zu lassen.

„Hakan ist nicht so zurückhaltend, sondern eher naiv und ganz ohne Argwohn“, sagte Nalan und lachte.

„Sobald er ein paar Brocken Deutsch gelernt hatte, redete er ohne Rücksicht auf Verluste drauflos. Er mischte beide Sprachen und erfand interessante Wortschöpfungen. Einmal fragte mich die Erzieherin, was Kamelvogel bedeute. Hakan sprach immerzu von einem Kamelvogel, und kein Mensch wusste, was das war. Auch ich kam erst nach einigem Grübeln darauf: deveku_u natürlich, türkisch für den Vogel Strauß, einfach wortwörtlich ins Deutsche übersetzt!“

Ich lachte lauthals. „Darauf wäre ich nie gekommen.“

„Weißt du, was ein Hundfisch ist?“

„Wahrscheinlich Hakanisch für `Haifisch‘“, tippte ich.

„Genau! Ebenfalls wörtlich und ganz logisch aus dem türkischen köpek ballù übertragen.“

Neben weiteren Wortschöpfungen wie Tee-Bonbon für Würfelzucker finden sich in Hakans Sammlung auch verallgemeinerte Grammatikregeln wie „Ich bin gegangen.“

„Noch eine kleine Geschichte zu dem Thema“, ergänzte Nalan: „Einmal kam ein Fotograf in den

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Die lachende Spagetti und die weinende Makarna

Kindergarten. Aber ausgerechnet an dem Tag war Hakan, warum auch immer, schlecht gelaunt.

„Sag Spagetti“, forderte der Fotograf Hakan auf. Beim Aussprechen des `e´ in Spagetti sollte es aussehen, als lache er. Hakan aber, der nicht wusste, was Spagetti ist, schaute sich verwundert um, bis die anderen Kinder ihm zu Hilfe kamen: Makarna, riefen sie, `Nudeln´ auf Türkisch. Als dann Hakan im entscheidenden Moment `makarna´ sagte, sah er durch das `a´ nur noch missmutiger aus! Dieses Foto hebe ich gut auf“, schloss Nalan. „Welch ein schönes Andenken für uns.“

„Ich möchte Schokolade!“

Nalan hat Recht: Jedes Kind ist anders, was für eines zutrifft, muss nicht für alle gelten. Manche Kinder lernen anfangs schnell und dann langsamer, andere fangen spät an um nachher aufzuholen. Auch gibt es in jeder Sprachentwicklung immer wieder mal Fortschritte und Rückschritte – das ist ganz normal. Auf keinen Fall sollte man nervös werden, wenn ein Kind nicht so schnell lernt, wie man es erwartet. Druck ausüben, es wie ein Problemkind behandeln, macht alles nur noch komplizierter.

Und siehe da, Canans Schweigen währte wirklich nicht ewig. Eines Morgens im Kindergarten sagte sie beim Frühstück:

„Ich möchte Schokolade.“

Karin, die Erzieherin, erzählt gerne, wie Canans erster – und noch dazu fehlerfreier – deutscher Satz sie überraschte.

Mit ihrem neu gewonnenen Selbstbewusstsein gab es dann für Canan kein Halten mehr. Bald bestand sie nicht mehr darauf, dass ich noch eine Weile mit ihr im Kindergarten bleibe und begann mit anderen Kindern zu spielen. Zu einem guten Teil ist das auch Peters Verdienst, obwohl sie sich gerade mit ihm am Anfang oft zankte. Für Canans Zukunft ist der Erwerb der deutschen Sprache ungemein wichtig. Daher bemühen wir uns, ihr eine deutschsprachige Umgebung zu bieten, laden Peter und andere Kinder ein und fördern Spielfreundschaften. Überhaupt versuche ich, eine positive Atmosphäre zu schaffen. Denn eines erscheint mir klar: Wenn ich ihr negative Ansichten und Gefühle in bezug auf Deutschland vermittele, wird das ihre Lernbereitschaft hemmen. In dieser Hinsicht ist mir Ulla, Peters Mutter, eine große Hilfe.

Bald begann Canan, auch zu Hause vereinzelte deutsche Wörter zum Besten zu geben. Als sie einmal „Schuhe!“ sagte und darauf wies, war Oktay überglücklich.

„Ja, das sind deine Schuhe“, wiederholte er das Gesagte in einem vollständigen türkischen Satz. Oktay und ich achten darauf, die Sprachen möglichst nicht zu vermischen. Wenn Canan mit uns deutsch sprechen möchte, Fehler macht oder die Sprachen mixt, sagen wir nie: „Das heißt aber so“, was sie entmutigen würde. Stattdessen wiederholen wir das Ganze richtig auf Türkisch und signalisieren ihr damit, sie verstanden zu haben. Am allerwichtigsten ist es, ihre Worte ernst zu nehmen und darauf einzugehen. Auch beunruhigt es uns nicht, dass Canan ihre Sprachen mischt. Wir wissen, bei zweisprachig aufwachsenden Menschen ist das ganz normal und oft sogar ein Zeichen für ihre besonderen sprachlichen Fähigkeiten.

Je besser Canans Deutsch wurde, desto öfter weigerte sie sich, türkisch zu sprechen. Sie beantwortete unsere Fragen auf Deutsch, als wollte sie sagen: Wie redet ihr denn? Alle Leute außer euch sprechen eine andere Sprache. Wenn ihr Vater beim Abendessen fragte, was es im Kindergarten zu Mittag gab, zählte sie auf Deutsch auf: „Hähnchen, Salat, Pudding.“

Ja, in dieser Zeit machte Canan einen großen Bogen um die türkische Sprache. Fast schien es, als schäme sie sich vor ihren Freunden. Wenn ich sie beim Abholen im Beisein anderer Kinder auf Türkisch ansprach, schaute sich mich an, als hätte sie kein Wort verstanden. Sie hörte mich mit den Erzieherinnen und anderen Kindern Deutsch sprechen und erwartete offensichtlich, dass ich es auch mit ihr tue. Sie wollte nicht andersartig, sondern so wie die anderen sein. Oktay meinte mitunter:

„Vielleicht sollten auch wir deutsch mit ihr sprechen. Türkisch kann sie später immer noch lernen.“ Doch letzten Endes blieben wir dabei. Wie soll sie auch später türkisch lernen? Ein Kollege Oktays ist mit einer Deutschen verheiratet. Irgendwann hat er angefangen, mit seinem Sohn nur noch deutsch zu sprechen. Der kann heute mit seinen 18 Jahren kaum noch türkisch und fängt jetzt einen Kurs an der Volkshochschule an. „Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich nie nachgegeben“, meint sein Vater heute.

Wir meinen, dass Canan ihre Möglichkeiten hier nur dann ausschöpfen kann, wenn sie gut deutsch spricht. Aber sie muss auch türkisch beherrschen, um sich nicht der Tradition ihrer Familie zu entfremden. Als Kind

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Die lachende Spagetti und die weinende Makarna

lernt man eine Sprache viel leichter. Es wäre schade, diese Chance zu vertun.

Wau wau heisst hav hav

Zweisprachigkeit entsteht nicht von allein, sie verlangt den Eltern Arbeit und Fleiß ab. Aber man profitiert auch selbst davon. Dank Canan bessert sich mein eigenes Türkisch. Von wie vielen Bäumen und Blumen kannte ich die türkischen Namen nicht. Jetzt lerne ich sie zusammen mit Canan. Buche heißt gürgen, Birke kayın, Eiche meşe, Platane çınar, Zypresse selvi, Pappel kavak, Fuchsie küpeçiçeği, Lilie zambak, Flieder leylak ... Es ist wunderbar! Einen Gegenstand, dessen Namen man kennt, nimmt man ganz anders, viel bewusster wahr. Oktay hat sich ein Wörterbuch besorgt, es steht immer griffbereit auf dem Beistelltisch. Wenn im Fernseher, in der Zeitung ein ihm unbekanntes Wort fällt, schlägt er es nach. Mit Canan zusammen verbessere ich mein Türkisch und Oktay sein Deutsch. Wir lernen mit. Das macht Spaß.

Zweisprachigkeit ist kein Ziel, sondern eine Lebensform. Man kann nie sagen, jetzt habe ich sie erreicht, jetzt ist das Thema erledigt. Stattdessen müssen wir ständig daran arbeiten, in beiden Sprachen – der einen mehr, der anderen weniger – zu leben und zu fühlen. Zweisprachigkeit ist ein Prozess. Fortwährend nimmt sie verschiedene Formen an, ohne je an ein Ende zu gelangen. Sie zu erhalten erfordert auch etwas Arbeit und Fleiß.

Natürlich sprach Canan nach ihrem vorübergehenden Schweigen keineswegs immer in vollständigen Sätzen und druckreif. Wie Hakan mischte sie beide Sprachen und brachte uns mit ihren kreativen Neuschöpfungen zum Lachen.

Eines Morgens beim Frühstück fragte Karin, als sie Canan mit den Augen nach etwas suchen sah, was sie wolle. Canan – vielleicht kannte sie das deutsche Wort dafür nicht oder sie war so früh morgens noch mit einem Bein in ihrer türkischen Welt – antwortete: ya. Ya ist türkisch für Butter und wird wie ja ausgesprochen. Daraufhin fragte Karin noch einmal und erhielt dieselbe Antwort. Erst nachdem sich dieses Spielchen fünf oder sechs Mal wiederholt hatte, zeigte Canan auf die Butter.

An einem anderen Tag beim Abholen sagte Karin:

„Ich gehe jetzt nach Haus“ und hängte sich ihre Tasche um.

„Ich auch, ich will mit“, rief Canan, Karins Hand ergreifend.

Wir beide, Karin und ich, wunderten uns nicht wenig.

„Wo willst du hin, Canan?“, fragte ich sie. Und was sagte sie?

„Ich will auch zum havuz.“

Havuz ist türkisch für Schwimmbad und wird genauso ausgesprochen wie Haus.

Je sicherer sich Canan im Deutschen fühlte, desto mehr verspürte ich den Wunsch, ihr türkische Märchen und Geschichten zu erzählen. Ich holte aus der Stadtbücherei Bücher und Kassetten. Im Sommer fand ich in Buchhandlungen in der Türkei geeignete Bücher für sie. Angefangen mit den Bilderbüchern, aus denen sie viele neue Wörter lernte, hat Canan immer sehr viel von Büchern profitiert. Bei all dem jedoch übten wir nie Druck auf sie aus. Was zählte, waren nicht irgendwelche Leistungen, sondern dass sie sich mitteilte und sich mit uns austauschte. Oktay schaute sich gemeinsam mit Canan türkische Kinderfilme an, sprach mit ihr darüber und bemühte sich so, ihr Türkisch zu beleben. Eines Abends sahen sie ein Kelo lan-Video, während ich abwusch. Bald jedoch kam Canan mit ihrem Teddybär in der Hand in die Küche.

„Papa macht hor“, beklagte sie sich.

Ich musste lachen. Horlamak ist ein lautmalerisches Wort für schnarchen.

„Dein Papa schnarcht also“, sagte ich und ging ins Wohnzimmer. Oktay wachte auf.

„Habe ich geschlafen?“, fragte er und streckte sich.

„Und wie! Du hast so laut geschnarcht, dass Canan den Film nicht verstehen konnte“, sagte ich.

Ich bin dagegen, ein Kind den ganzen Tag allein vor die Kiste zu setzen mit dem Vorwand, es lerne die Sprache. Wir Eltern tun das oft aus Bequemlichkeit. Fernsehen ist etwas Passives. Zum Sprechenlernen sind gemeinsam gesungene Lieder viel geeigneter. Im letzten Sommer entdeckte ich eine Kassette mit Kinderliedern. Wir lernten sie und singen sie jetzt zusammen. Wie schnell hat Canan Bak Postacı Geliyor, Küçük Ayşe, Taka Taka, Çallıkan Arı gelernt. Sie liebt Ali Baba'nın Bir Çiftliği Var. Durch dieses Lied hat sie verstanden, dass die Hunde in der Türkei nicht wau wau, sondern hav hav, die Esel Ai statt Ia, die

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Die lachende Spagetti und die weinende Makarna

Hähne kukuriki, die Katzen miyav und die Kühe mö rufen. Besonders mit solchen lautmalerischen Wörtern, mit Liedern, Rätseln und Spielen kann es einem immer wieder gelingen, ein kleines Kind für Sprachen zu interessieren.

„Spielplatz’a gidelim mi?“

Meine Mutter irritierte es, dass Canan manchmal zu Hause deutsch und türkisch vermischte.

„Was, wenn sie beide Sprachen nur halb lernt und am Schluss keine richtig kann“, gab sie uns immer wieder zu bedenken.

Ich hingegen halte das für ganz natürlich. Canan hat ja in ihrem Gedächtnis keine getrennten Fächer für die beiden Sprachen. Alle neuen Wörter werden zusammen gespeichert. Mit der Zeit lernte sie, mit wem sie die einen und mit wem die anderen Wörter verwenden sollte. Mit den Erzieherinnen, die kein Türkisch verstehen, ist das relativ einfach. Zu Hause jedoch neigt sie schon dazu, beide Sprachen zu benutzen, weil wir ja auch Deutsch verstehen. Wir aber sprechen und antworten nur auf Türkisch. Wenn wir mal türkisch, mal deutsch reden, uns nicht klar und deutlich verhalten, kommt sie durcheinander.

Canans fließendes Wechseln zwischen den Sprachen zeigt nicht, dass sie keine richtig beherrscht, sondern dass sie beide Sprachen gleichzeitig entwickelt. Das macht sie noch drolliger als sie ohnehin schon ist. Viele türkische Jugendliche – im Bus, in der S- oder U-Bahn beobachte ich das manchmal – wechseln vollkommen mühelos vom Deutschen ins Türkische und wieder zurück. Sie mischen sogar englische Brocken, die gerade in sind, darunter und schaffen sich buchstäblich ihre eigene Sprache. Wo es aber nötig ist, bleiben sie bei einer. Das gefällt mir.

Ümit, der ältere Sohn unserer Nachbarn, spricht in der Türkei mit der Verwandtschaft nur türkisch, in der Schule mit deutschen Freunden deutsch und mit türkischen eine Mischung aus beidem – alles so leicht, wie das Wasser fließt. Ist das nicht Kreativität und Reichtum? Zweisprachigkeit heißt nicht, beide Sprachen gleich gut zu beherrschen. Immer wird eine stärker, lebendiger als die andere sein. Zur Zeit ist Ümits Deutsch perfekt, während er in Türkisch manchmal fragt, wie dies oder jenes heißt. Nach drei, vier Wochen in der Türkei aber ist alles wieder voll da. Vor Jahren verbrachte er einmal etliche Monate bei seiner Oma in der Türkei. Als er zurückkam, sprach er perfekt türkisch und sein Deutsch hinkte hinterher. Ob es ein vollkommenes Gleichgewicht zwischen zwei Sprachen jemals geben kann? Ich glaube kaum.

Es ist zwar schön, wie die Jugendlichen mühelos wechseln und mixen, aber mit Canan so zu sprechen, wäre sicher ein Fehler. Sie ist noch dabei, die Sprachen zu erlernen und braucht deshalb eine klare und eindeutige Orientierung, mit wem sie was sprechen soll. Allmählich nur fängt sie an zu begreifen, wie es möglich ist, dass eine und derselbe Gegenstand in zwei Sprachen zwei verschiedene Namen hat. Wir können ihr dabei helfen, indem wir Entschlossenheit zeigen und beide Sprachen genau trennen.

Canan würde es bestimmt verstehen, wenn ich fragte: „Spielplatz’a gidelim mi?“. Doch wie soll sie dann begreifen, dass Deutsch und Türkisch zwei unterschiedliche Sprachen sind. Deshalb ziehe ich „çocuk bahçesine gidelim mi?“ vor.

Natürlich klappt das nicht immer. Wir sind Menschen, keine Roboter, und machen – ob aus Zerstretheit, Eile oder aus Müdigkeit – Fehler. Wie neulich, als wir Besuch erwarteten. Während ich eilig abwusch, sah ich Canan im Wohnzimmer ihr Spielzeug ausbreiten. Ich bat sie, es wegzuräumen: „K1z1m, _u oyuncaklar1n1 bir aufräumen yapsana!“

Oktay kam aus dem Nebenzimmer und forderte sie ebenfalls auf: „Hadi toplu _u Spielzeug’lar1n1!“

Canan schaute von ihm zu mir.

„Oyuncaklar1n1 toplu!“, sprach sie uns den Satz richtig nach, wie wir es immer mit ihr machen.

„Alles klar!“, sagte ich. „Sie hat begriffen, worum es geht. Unsere Mühe war nicht vergebens.“

Oktay aber hörte gar nicht mehr zu. Freudestrahlend hob er Canan auf seine Schultern und drehte mit ihr drei Runden durch die Wohnung. Kreischend und laut lachend ließen sie sich dann auf das Bett plumpsen. Ich hinterher.

Eine Sprache ist keine Aneinanderreihung von Wörtern, sondern Ausdruck unserer Denkweise und Gefühle. Sie transportiert Kultur und Tradition. Zwei Sprachen, gut gelernt, können ein richtiger Reichtum sein.

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Die lachende Spagetti und die weinende Makarna

Welch ein Glück für Canan!

Wie ein Gärtner

Seit langem schon dachten Oktay und ich über ein zweites Kind nach. Hin und her erwogen wir die Einschränkungen und die Lebensfreude, die das mit sich bringen würde. Nach all den Erfahrungen mit Canan dürfte uns die Erziehung beim zweiten leichter von der Hand gehen. Die Ausgaben würden sich nicht wirklich verdoppeln, da das Kleine Canans abgelegte Kleider und das Spielzeug übernehmen könnte. Die beiden würden zusammen spielen und uns entlasten. Besonders Oktay war dafür, während ich noch zögerte. Der Altersunterschied gab mir zu denken. Und wie sollten wir eine größere Wohnung bezahlen, wenn ich wieder aufhörte zu arbeiten? Würde bei solchen Mehrbelastungen Oktays Gehalt überhaupt ausreichen? Ich beriet mich mit Nalan.

„Was du dir für Gedanken machst!“, sagte sie. „Du wirst sehen, es finden sich Lösungen. Für alles.“ Schließlich wurde ich tatsächlich schwanger – und freute mich darüber. Oktay umschlang mich und hob mich in die Luft.

„Es wird schön, ganz bestimmt“, versprach er.

Als mein Bauch sichtbar dick wurde, bereiteten wir Canan auf die Veränderung vor. Schließlich war sie davon genauso betroffen wie wir. Sie konnte es nicht fassen.

„Ist da wirklich ein Baby in deinem Bauch? Wie kommt es wieder raus?“, fragte sie verwundert.

„Du warst auch in meinem Bauch“, antwortete ich und erklärte ihr mit Hilfe eines illustrierten Buches, wo Babys herkommen.

Das Buch war wirklich eine Hilfe, denn es fiel mir nicht leicht, unbefangen darüber zu reden. Canan saß ganz ernst mit großen Augen da. Ich war mir allerdings nicht sicher, was sie verstand und nahm mir vor, sie bei Gelegenheit nach ihren Vorstellungen zu fragen und bei Bedarf etwas ‘nachzubessern’.

„Toll! Ich bekomme ein Baby als Geschwisterchen und kann immer mit ihm spielen“, rief sie durch die Wohnung hüpfend.

„Wird es ein Junge oder ein Mädchen? Wie wird es heißen?“, hakte sie nach. Das Thema beschäftigte sie doch sehr.

„Das wissen wir noch nicht. Aber wenn es ein Mädchen wird, nennen wir sie Semra, und wenn es ein Junge wird, Derya“, erklärte ich. Nun begann Canan, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, ob es ein Mädchen oder ein Junge werden sollte. Als hätte sie darüber zu entscheiden! Mir war beides willkommen, während Oktay in dieser Frage pragmatisch dachte.

„Einen Jungen muss man beschneiden lassen und zum Militär schicken. Bei einem Mädchen muss man sich fragen, ob sie später den Richtigen trifft. Was ist einfacher?“, scherzte er.

„Woran du nicht alles denkst!“ Ich musste lachen.

Auch wenn es Oktay selbst letztendlich gleich war, wünschten sich seine Eltern, besonders der Vater, einen Jungen. Einmal hieß es am Telefon spaßeshalber: „Ein richtiger Mann muss einen Sohn haben.“ Doch Oktay war anderer Meinung:

„Mein Vater denkt noch wie früher, das kann man nicht ernst nehmen. Ein richtiger Mann muss einen Schwiegersohn haben.“

Immer wieder nennt man Jungen „mein Löwe, mein Held“ und Mädchen „meine Rose, meine Gazelle“ und nimmt damit unbewusst Wertungen vor, die nicht mehr in unsere Zeit passen. Jedes Kind ist ein Geschenk. Wir verzichteten darauf, beim Arzt im voraus das Geschlecht feststellen zu lassen, damit es für uns alle eine Überraschung werden sollte.

Sechs Wochen vor der Geburt nahm ich Schwangerschaftsurlaub, für danach beantragte ich Mutterschaftsurlaub. In diesen sechs Wochen fand ich mehr Zeit, mich um Canan zu kümmern. Aus dem kleinen Gästezimmer hatten wir schon rechtzeitig ein schönes Zimmer für sie gemacht, damit sie nicht denken sollte, sie sei wegen des Babys ausquartiert worden. Wann immer wir für das Kleine einkaufen gingen, nahmen wir sie mit und bezogen sie in unsere Überlegungen und Entscheidungen ein. Wie stolz war sie, dass wir sie ernst nahmen, und sie versuchte, uns nach Kräften zu helfen.

Bald würde ein neues Gefühl hinzukommen: die Eifersucht. Die Eifersucht auf das Geschwisterchen, das Gefühl, mit ihm um die Liebe und Aufmerksamkeit der Eltern zu konkurrieren, ist im Grunde natürlich. Wir

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Wie ein Gärtner

waren auch nicht anders. Wichtig für uns Eltern ist, dem großen Kind zu zeigen, dass wir seine Gefühle verstehen und es weiterlieben. Wissen muss es allerdings, dass es seinem Geschwister nicht weh tun darf. Irgendwann wird sich seine Eifersucht dann legen.

Oktay und ich wollten Canan das Gefühl geben: Jedes Kind hat einen eigenen Platz im Herzen seiner Eltern, es ist einzigartig und unersetzbar. Gerade weil das so ist, wird jedes Kind auf besondere Weise, aber nicht weniger als seine Geschwister geliebt.

Neulich las ich das Buch *Der Kaufmann und der Papagei* von N. Peseschkian. Darin wird Abdu'l Bah'a zitiert: „Die Arbeit des Erziehers gleicht der eines Gärtners, der verschiedene Pflanzen pflegt. Eine Pflanze liebt den strahlenden Sonnenschein, die andere den kühlen Schatten; die eine liebt das Bachufer, die andere die dürre Bergspitze. Die eine gedeiht am besten auf sandigem Boden, die andere im fetten Lehm. Jede muß die ihrer Art angemessene Pflege haben, anderenfalls bleibt ihre Vollendung unbefriedigend.“

Ho geldin, bebek!

Endlich kam Derya zur Welt. Sobald die ersten Wehen einsetzten, rief ich Nalan an. Sie hatte sich schon seit Tagen bereit gehalten und eilte herbei, um Canan und deren längst gepackten Koffer abzuholen.

Als Canan am nächsten Tag mit Oktay ins Krankenhaus kam, schlief Derya. Wie ihr Vater wusste auch sie erst nicht recht, wie sie sich dem neuen Familienmitglied gegenüber verhalten sollte. Sie schwankte zwischen Neugier und Zurückhaltung.

„Jetzt bist du eine abla, die große Schwester“, sagte ich. Mit fragendem, ernstem Stolz in den Augen sah sie mich an. Da wachte Derya auf und weinte, bis ich ihm die Brust gab. Canan zog ihre Schuhe aus und legte sich neben ihn. Oktay scherzte:

„Schade, dass der Platz nicht reicht, sonst käme ich auch.“

Canan verfolgte jede noch so kleine Bewegung ihres Bruders gespannt, bestaunte seine winzige Nase, sein bläuliches, verrunzeltes Gesicht. Zum ersten Mal sah sie ein Neugeborenes. Sie konnte nicht fassen, wie klein seine Hände waren. Sacht legte sie ihren Zeigefinger in Deryas Handfläche, worauf sich fünf winzige Fingerchen darum krallten.

„Hihihi!“ Canan lachte. Ihr war seltsam zumute.

„Setz dich gemütlich hin, lehne dich zurück. Ich lege ihn dir auf den Schoß“, schlug ich vor. Canan machte es sich bequem.

„Stütz ihm das Köpfchen von hinten mit der Hand!“, erklärte ich ihr. Mit größter Umsicht hielt Canan den kleinen Kopf. Derya rutschte ein wenig und lag schief auf ihrem Schoß. Canans Mundwinkel reichten von einem Ohr zum anderen.

„Bin ich wirklich seine abla?“, fragte sie ungläubig.

Doch die ersten Tage zu Hause waren auch für sie schwer. Es gab ein fortwährendes Kommen und Gehen, bei dem natürlich immer Derya im Mittelpunkt stand. Alle bewunderten das Baby, sagten ma_allah! und brachten ihm Geschenke. Manchmal wundere ich mich schon über die Leute. Keiner dachte an Canan, die immer stiller wurde, sich gar in ihr Zimmer zurückzog und die Tür hinter sich schloss. Erst wenn die Gäste weg waren, kam sie wieder zum Vorschein. So ging es nicht weiter! Ich bat die Gäste heimlich, auch an Canan zu denken: Ein nettes Wort und eine klitzekleine Aufmerksamkeit – sei es auch nur ein Päckchen Kaugummi, ein Abziehbild oder ein Täfelchen Schokolade – könne sie gut gebrauchen.

In dieser Zeit begann Canan, sich wie ein kleineres Kind zu verhalten. Sie tat, als sei sie hilflos und unselbständig und erwartete von mir Hilfe beim Anziehen und Schuhebinden. Dabei war es offensichtlich, dass sie keine Hilfe, sondern Zuwendung und Liebe brauchte. Wiewohl ich ihre Nöte verstand, beanspruchte mich das Baby zu der Zeit enorm. Ich musste sehr oft stillen, die Windeln wechseln und es auf dem Arm umhertragen, wenn es nicht zur Ruhe kam. Und nun öffnete Canan plötzlich beim Essen den Mund und verlangte, mit dem Löffel gefüttert zu werden! Oder sie nahm Deryas Teeflasche, um daraus zu trinken. Eines Tages – ich hatte gerade Derya gestillt und ins Bett gelegt – wollte sie auch gestillt werden.

„Komm, mein Kleines, die Mama stillt dich“, sagte ich und nahm sie auf den Schoß. Meine Milch muss ihr doch nicht geschmeckt haben, nach dem ersten Schluck verzog sie das Gesicht.

„Ist das Baby schon satt? Dann ist es Zeit zu schlafen.“ Sie in meinen Armen wiegend, sang ich ihr ein

Schlaflied. Sie schloss die Augen, und ich legte sie behutsam aufs Sofa.

„Während mein Babychen schläft, koche ich das Essen,“ sagte ich und ging in die Küche. Bald kam sie nach.

„Kann ich auch Bohnen putzen?“, fragte sie.

„Babys können so was nicht!“, erwiderte ich. „Babys können nicht mal aufstehen, sie können nur liegen.“

„Ich bin kein Baby mehr,“ verkündete sie.

Eine feine Sache, Baby zu sein, wenn es einem passt, aber nicht, wenn es Nachteile bringt!

Zu beunruhigen braucht es uns nicht, dass Canan manchmal neidisch auf ihren Bruder ist. Auch wir

Erwachsene sehnen uns gelegentlich nach unserer Kindheit. Wenn sie also will, behandeln wir Canan wie ein Baby und sie darf klein sein. Sehr bald jedoch sieht sie ein, dass das Babysein gar nicht so aufregend ist, denn man muss liegenbleiben, wo man hingelegt wird und kann nichts unternehmen.

Wenn ich Derya wasche, wickele und seine Flasche zubereite, beobachtet Canan alles genau. Ich fordere sie auf, mir zur Hand zu gehen. Immer wieder staune ich darüber, mit welchem Eifer und Ernst sie die Handreichungen verrichtet. Offensichtlich ist sie doch stolz, eine abla zu sein.

Eines Tages sagte ich: „Als du klein warst, habe ich dich auch genauso gewaschen und gewickelt“ und zeigte

ihr, während Derya schlief, ihre Babyfotos im Album. Seitdem will sie sie wieder und wieder betrachten.

Eines Morgens fand ich zu meiner großen Bestürzung ihr Bett nass. Das hatte uns gerade noch gefehlt! Ich machte aber kein Aufhebens von dem Vorfall und sprach am Abend mit Oktay darüber.

„Das Baby beansprucht meine ganze Zeit“, sagte ich. „Kümmere dich etwas mehr um Canan.“

Am Samstag darauf ging er mit Canan zum Kindertheater. Abends kamen sie bester Laune zurück und

wurden nicht müde, mir davon zu erzählen. Sonntags besuchten wir dann alle zusammen mit Derya im

Kinderwagen den Zoo. Während ich mit dem Baby beschäftigt war, zeigte Oktay Canan die Affen und die Eisbären. Sie amüsierten sich prächtig. Ich war erleichtert.

Oktay ist ein moderner Vater, der sich um seine Kinder kümmert. Er verbringt seine Freizeit lieber mit ihnen

als in Kaffeehäusern. Oft aber ist er nach der Arbeit sehr müde und manchmal auch einfach faul. Nachdem er

ein wenig mit den Kindern gespielt hat, sieht er fern, liest die Zeitung oder schläft sogar ein. Als jedoch Canan anfang, ihr Bett zu nassen, unternahm er wirklich viel mit ihr. Freitag abends fragte er sie:

„Was machen wir morgen?“ und sie schmiedeten Pläne. Die beiden wurden ein Herz und eine Seele. So sehr, dass ich fast ein bisschen neidisch war. Canan hat das sehr gut getan.

Einen Mann wie Oktay findet man nicht leicht. Hätte ich das doch bloß vor der Hochzeit schon gewusst. Dann hätte ich ihn nicht so lange auf die Probe gestellt und zappeln lassen. Aber wer weiß, vielleicht wäre er, hätte ich zu schnell nachgegeben, kein solcher Familienvater geworden.

Einstürzende Schlösser

So wie Derya wuchs und seinen Platz unter uns fand, veränderte sich auch Canans Verhalten. Sie wollte kaum noch ein Baby sein. Mehr und mehr wusste sie offenbar die Vorrechte und Pflichten einer abla zu schätzen.

Monate später tauchten Probleme ganz anderer Art auf. Besonders nachdem Derya zu krabbeln begann,

musste Canan fortwährend ihre Privatsphäre gegen ihn verteidigen. Denn Derya, entschlossen, die neue Bewegungsfreiheit voll auszukosten, machte in seiner unersättlichen Neugierde und seinem Lerneifer vor Canans Grenzen nicht halt. Das führte zu ständigen Reibereien.

Eines Tages bauten Canan und Oktay mit Töpfen, Pfannen, Holzblöcken, Pappe und allem möglichen ein

wunderbares Schloss im Wohnzimmer. Ganze drei Stunden hatten die beiden damit verbracht, ein

Meisterwerk mit Türmen, Zinnen und Klappbrücken zu schaffen. Als Derya aufwachte und den prächtigen

Bau entdeckte, krabbelte er schnurstracks hin und machte ihn patsch! mit einer Handbewegung dem Erdboden gleich. Canan war wütend und verzweifelt.

„Ich mag dich nicht mehr! Hau ab! Geh dahin, wo du herkommst!“, schrie sie aus Leibeskräften. Ich ließ sie

gewähren. Sollte sie sich ruhig ausheulen, anstatt alles hinunterzuschlucken. Wir nahmen Derya hoch und

brachten ihn ins Schlafzimmer. In einer solchen Situation Verständnis und Rücksicht von dem älteren Kind zu

erwarten (‘dein Brüderchen ist klein, er weiß nicht, was er tut’), wäre eine Überforderung. Eine abla zu sein,

heißt nicht, immer den Kürzeren ziehen zu müssen. Bei einer derartigen Enttäuschung braucht sie erst einmal unsere Hilfe und Unterstützung.

Nach einigen Stunden, als Canans Tränen längst versiegt waren, versuchten wir ihr zu erklären, dass ihr

Brüderchen das Schloss nicht absichtlich, nur um sie zu ärgern, zerstört hatte. Ich meine, sie hat es verstanden.

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Wie ein Gärtner

Wie könnten wir in Zukunft solche Unfälle meiden? Vielleicht sollte Canan Dinge, an die Derya nicht heran darf, in ihrem Zimmer aufbauen und bei Gefahr einfach die Tür zuziehen.

„Am besten kaufe ich morgen einen tragbaren Holzzaun, damit wir keine Angst mehr vor Derya zu haben brauchen,“ sagte Oktay. Auch ihn hatte es ganz schön mitgenommen, dass all ihre Mühen mit einem Schlag zunichte gemacht worden waren.

Solche Streitereien gibt es oft. Nicht alle gehen auf Deryas Konto. Manchmal ärgert Canan ihn absichtlich. Einmal nahm sie ihm die Flasche aus der Hand und versteckte sie. Während Derya heulte, amüsierte sie sich. In solchen Situationen lassen wir keinen Zweifel daran, was wir von ihrem Betragen halten.

Es ist nicht leicht, die Beziehung zwischen Geschwistern zu verstehen. Wir Eltern werden oft erst bei Geschrei aufmerksam und kennen die Vorgeschichte nicht. Die neue Situation hat Canans Gefühlswelt verändert, sie in gewisser Weise gestärkt, während sie ihr zugleich Einschränkungen aufbürdet. Im Bann dieser neuen, widersprüchlichen Empfindungen ist sie immer wieder auf unser Verständnis und unsere Hilfe angewiesen. Oft liegen bei ihr Solidarität, Fürsorge und Zärtlichkeit einerseits und Groll, Wut, Eifersucht oder gar Rachsucht andererseits dicht beieinander. Bei großer Erregung ist sie im Stande auf ihren Bruder loszugehen, aber ebenso sehr sich für ihn in Gefahr zu begeben. Oft werden wir Zeuge, wie sie ihm achtlos etwas wegnimmt oder ihn mit ihrer Überlegenheit drangsaliert. Aber wenn die Großmutter bei ihren Besuchen scherzhaft sagt: „Was findet ihr Schönes an diesem Runzelgesicht. Geben wir ihn doch dem Lumpensammler“, ist sie außer sich vor Empörung. Sie stellt sich vor ihre Oma und schreit: „Nie im Leben geben wir ihn her!“

Ich erzählte Nalan davon. „Sie machen mir das Leben schwer. Wäre bloß Derya etwas älter, dann würden diese Zankereien aufhören“, schloss ich.

„Die hören nie auf!“, erwiderte sie. „Denn jedes Kind ist, ob groß oder klein, eine eigene Persönlichkeit. Um sich zu entfalten braucht das Kind einen Raum um sich, in dem es sich frei bewegen kann, und den es mit einer unsichtbaren Linie nach außen abgrenzt. Wie sollen Geschwister, die zusammen aufwachsen, diese Linie nicht übertreten? Auch Serap und Hakan macht das noch zu schaffen, obwohl Serap schon fast drei ist. Ich habe viel darüber gelesen, mich mit anderen Eltern unterhalten und gelernt, das als natürlich anzusehen, anstatt mich immer wieder darüber aufzuregen.“

Anfangs hatte Nalan Hakan sein Geschwisterchen anvertraut und damit mehr Verständnis und Verantwortung von ihm erwartet, als er je aufbringen konnte. So eifrig sich Hakan oft um die kleine Serap bemühte, so bald langweilte ihn das auch und er wollte lieber allein oder mit Gleichaltrigen spielen. Man darf nicht den Fehler begehen, von Kindern zuviel Selbstlosigkeit zu verlangen, um ihnen dann, wenn man enttäuscht wird, Vorwürfe zu machen. Schuldgefühle verstärken Ablehnung und Eifersucht auf den kleinen Nebenbuhler. Wohl sollten die Großen den Kleinen gegenüber Verantwortung empfinden. Aber auch die Kleinen müssen lernen, ihre Grenzen zu respektieren. Ihnen dies immer wieder geduldig beizubringen, ist die Aufgabe der Eltern.

„Wir schimpfen mit Hakan, wenn er Serap etwas aus der Hand reißt“, sagte Nalan. „Aber wir schimpfen auch mit Serap, wenn sie Hakans Bleistifte wegnimmt oder seine Hausaufgaben zerreißt. Wir sagen nie: ‘Hakan, das macht doch nichts, sie ist ja noch klein.’ Ein Glück, dass wir ihre Zimmer getrennt haben. Wenn sie wollen, spielen sie zusammen, wenn nicht, können sie sich zurückziehen.“

Nalan hatte noch mehr zu berichten:

„Geschwister miteinander zu vergleichen, gar das eine dem anderen als gutes Beispiel hinzustellen, wäre völlig verfehlt. Stattdessen sollte man die Unterschiede eher fördern. Manche Leute kaufen ihren Kindern genau die gleichen Kleider und Spielzeuge, um zu zeigen, dass sie sie gleich viel lieben. Das eine sieht wie eine Kopie des anderen aus. Das aber ist nicht Gleichheit, sondern Gleichmacherei.“

Dieses Gespräch mit Nalan tat mir gut. Vieles verstand ich jetzt besser. Nun erschienen mir die kleinen Reibereien weniger schlimm und ich entspannte mich. Daraufhin – so kam es mir vor – entspannten sich auch die Kinder.

Einmal geschah etwas, was ich nie vergessen werde. Ich war mit Derya und Canan im Park und unterhielt mich gerade mit einer Frau auf der Bank neben mir. Plötzlich sah ich, wie ein großer Hund schnurstracks auf Deryas Kinderwagen zu lief. Canan begann wie am Spieß zu schreien. Das kinderliebe Tier – offenbar hatte es dergleichen nicht erwartet – machte auf der Stelle kehrt und rannte davon. Ungeachtet ihrer höllischen

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Wie ein Gärtner

Angst vor Hunden war Canan keinen Schritt zurückgewichen, sondern bei ihrem Bruder geblieben, bis wir ihnen zu Hilfe eilten.

„Bravo, Canan! Was bist du für eine mutige große Schwester!“, lobte ich sie und fuhr ihr anerkennend übers Haar. Sie zitterte noch am ganzen Leib. Ich gab ihr einen Schluck Wasser aus der Flasche und als Belohnung ein Stück Schokolade, die ich in meiner Tasche fand.

Für mein Empfinden sind wir jetzt sehr viel mehr Familie als früher zu dritt.

Ein Kind aus einem fernen Land

Gerade waren wir von unserem Sommerurlaub in der Türkei nach Deutschland zurückgekehrt. In den ersten Tagen sah ich die Stadt, in der ich geboren und aufgewachsen bin, mit anderen Augen – wie eine Fremde. Und wieder dachte ich über die Bedeutung von „Heimat“ nach. Heimat ist kein bestimmter Ort, es ist eine Sehnsucht: Sie wechselt den Ort, sowie man ihr folgt.

Am ersten Morgen nach den Ferien trafen wir im Kindergarten auf eine marokkanische Familie, der Monika, die Leiterin, gerade die Räumlichkeiten zeigte. Nachdem wir einander begrüßt hatten, sagte Monika: „Canan ist aus der Türkei. Wir haben hier viele Kinder, die wie Sie von weit her kommen.“

„Wir kommen nicht von weit!“, widersprach Canan. „Wir können sogar zu Fuß hierher laufen.“ Die feinfühligste Monika begriff gleich, dass sie aus Gedankenlosigkeit ins Fettnäpfchen getreten war.

„Du hast völlig Recht“, sagte sie, Canan übers Haar streichend. „Du bist hier geboren und stammst aus diesem Stadtteil.“

Karin, Canans Erzieherin, hatte die kleine Szene mitverfolgt. Später im Gruppenraum erklärte sie mir: „Die Kinder wollen nicht herausgestellt werden. Sie wollen ‚stinknormal‘, so wie alle anderen sein.“

Nach meiner dreiwöchigen Abwesenheit sah ich den Kindergarten mit anderen Augen. Wie schmutzig er doch wirkte, besonders die ehemals weißen, nun aber vergilbten und fleckigen Wände.

„Ein neuer Anstrich wäre nicht schlecht!“, sagte ich zu Karin.

Auch auf dem Nachhauseweg kam mir vieles ungewohnt vor. Alles, so schien mir, läuft planmäßig, in geordneter Bahn. Die Busse kommen pünktlich, sind komfortabel, man findet einen Sitzplatz. Selbst mit dem Kinderwagen kommt man mühelos hinein. Ich dachte an die überfüllten Busse in der Istanbul-Hitze! In der Türkei bleibt es auf den Straßen bis Mitternacht lebendig. Hier sind die Straßen am Abend menschenleer, wie ausgestorben. Und die Leute sehen so ernst aus. Kaum jemand redet oder lacht. Das bedrückt mich. Auch wenn der Alltag hart ist, suchen die Menschen in der Türkei den Kontakt zueinander und genießen das Leben. Und noch etwas fiel mir auf: Wie wir versuchen, Ersatz-Heimaten zu schaffen. Bei dem Änderungsschneider an der Ecke hängt an einer Wand ein großes Bild der Sultan-Ahmet-Moschee, an der anderen ein Galatasaray-Poster. Im Schaufenster der Bäckerei leuchtet grünlich eine Nachbildung der Kaba. Das Dolmetscherbüro ist genau wie die Büros in der Türkei eingerichtet. Hinter dem Schreibtisch prangt ein Porträt von Atatürk. Ein Nachbar von uns hat in einer Ecke des Hofes ein paar Zwiebeln, Zucchini und Paprika gepflanzt. Sicher träumt er beim Gießen von seinem Garten, den er zurücklassen musste. Türkische Zeitungen, türkisches Fernsehen, türkische Videos! In den Cafés spielen arbeitslose Männer Karten und Kinder auf der Straße Himmel und Hölle.

Die Totenfeier Mevlit

Zu Hause rief mich Nalan an.

„Ihr kommt doch heute Abend? Oder habt ihr es vergessen?“

„Wie könnten wir! Natürlich werden wir da sein“, antwortete ich. Nalans Schwiegervater war vor einigen Wochen gestorben. Für ihn war es die Erlösung von einem schweren, unheilbaren Lungenleiden gewesen, das er sich wahrscheinlich durch die Arbeit mit asbesthaltigen Materialien geholt hatte.

Mehr als dreißig Menschen versammelten sich am Abend in der kleinen Dreizimmerwohnung von Nalans Schwiegermutter. Die Gäste zogen die Schuhe aus und hockten, wo immer sie Platz fanden, auf dem Boden. Obwohl Tante Fatma schon sehr lange hier lebt, unterscheidet sich ihre Wohnung bemerkenswert wenig von einem Dorfhaus in der Türkei. Auch die Wohnung meiner Eltern sieht so aus – mit Diwan, Sitzkissen, spitzenumsäumten Kissen, der Bosphorus-Brücke auf einem Wandteppich. Zwar entspricht das nicht gerade meinem Geschmack, aber es erinnert mich an die Kindheit und wärmt mir das Herz.

Schließlich waren alle Räume brechend voll. Die Kinder verzogen sich mit Comics hinüber in die Nachbarwohnung. Hakan nahm ein Fotoalbum aus einer Glasvitrine mit.

Türkischem Brauch gemäß hatte Tante Fatma vierzig Tage lang getrauert. Während dieser Zeit hatte sie es vermieden, auszugehen, hatte nicht getanzt, nicht gelacht und wenig geredet. Nun, am Abend des vierzigsten Tages, verlas der Hoca zum Abschluss der Trauerzeit feierlich das Gedicht, das Süleyman Çelebi anlässlich der Geburt des Propheten geschrieben hatte. In der Hitze und der drangvollen Enge war die Zeremonie eine

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Ein Kind aus einem fremden Land

harte Prüfung. Tante Fatma schien einer Ohnmacht nahe, man rieb ihr Stirn und Handgelenke mit Kölnisch Wasser, bis sie wieder zu sich kam.

Irgendwann schlug der Hoca das Buch zu.

„Damit ist die Trauerzeit beendet“, verkündete er. „Die Verwandten des Verstorbenen haben ihr Teil getan.“

Nachdem der Hoca sich verabschiedet hatte, gingen auch die meisten Gäste. Nur die engsten Freunde der Familie blieben, Nalan und ihr Mann Özcan, Nalans älterer Bruder Alpay mit seiner Frau Inge, ihr Vetter Hulusi und dessen Frau Sevgi, Onkel Hüsnü und Tante Safiye, die aus dem gleichen Dorf wie der selige Onkel Rıza stammen, Selami bey und Ay_e hanım aus der Nachbarwohnung, Oktay, ich und alle unsere Kinder. Onkel Hüsnü und Selami bey gehören der ersten Einwanderungsgeneration an.

Es war noch zu früh, um Tante Fatma allein zu lassen. Nalan bot türkischen Honig und Kölnisch Wasser an. Tante Fatma holte ein Tablett Baklava aus der Küche. „Das kann man nicht trocken essen, wir brauchen Kaffee dazu“, sagte Nalan. Ich half ihr schäumenden Mokka zu kochen.

„Allah segne euch“, sagte Selami bey. „Es ist wie zu Hause.“

„Wie ist das nur möglich“, sann Onkel Hüsnü, „dass der arme Rıza sich tatsächlich fast vierzig Jahre lang hier abgeplagt hat. Nur um am Ende in die Heimat zurückzukehren, aus der er gekommen ist: die schwarze Erde. So geht es uns allen.“

„Dachte denn einer von uns ans Sterben, als wir damals hierher kamen?“, sagte Selami bey. „Noch nicht einmal was die Leute hier essen, was sie trinken, ob wir ihre Sprache verstehen, fragten wir uns.“

Jahrzehntelang haben wir unsere Toten mit dem Flugzeug nach Hause gebracht. Rıza wünschte, bei seinen Kindern beerdigt zu werden. Wer wird in der Türkei mein Grab pflegen? sagte er immer. Aber einfach war es nicht, hier eine Ruhestätte für ihn zu finden.“

„Auch wir kommen mal an die Reihe“, meinte Tante Sevgi. „Das Problem betrifft uns alle. Wir leben und arbeiten hier, zahlen hier unsere Steuern. Da ist es unser gutes Recht, in der Nähe unserer Kinder begraben zu sein.“

„Einige christliche Friedhöfe weisen inzwischen ein paar Parzellen für Muslime aus, aber das reicht bei weitem nicht. Man muss das irgendwie besser regeln“, sagte Tante Safiye.

„Und was ist mit uns?“, fragte Alpay. „Wird man uns genau an der Grenze begraben, mich auf der einen und Inge auf der anderen Seite?“

„Das ist sehr schwierig“, sagte Tante Safiye halb im Scherz. „Hättest du mal lieber vor der Heirat daran gedacht.“

„Könnte man nicht Gemeinschaftsfriedhöfe für alle, Muslime, Christen und auch für Juden anlegen?“, fragte Onkel Hulusi. „Wer will, läßt sich dann dort begraben.“

Onkel Selami grübelte.

„Nein, im Ernst, niemand von uns hatte damals solche Dinge im Sinn. Was haben wir für einen langen Weg hinter uns. Ich weiß noch gut, wie wir uns in den ersten Jahren nach einem Stück Schafskäse, nach Zucchini oder Auberginen sehnten. So etwas gab es nichtmal in der Apotheke! Nach jedem Urlaub schleppten wir säckeweise rote Linsen und Kichererbsen mit. Heute findet man an jeder Ecke einen türkischen Laden, Imbisse, Restaurants. Soll nur ja keiner glauben, dass es einfach war, all das aufzubauen. Wer seine Stelle verlor, machte einen Laden oder ein Restaurant auf und schuftete rund um die Uhr – ein verdammt harter Überlebenskampf, von dem am Ende die ganze Gesellschaft profitierte.“

Özcan unterbrach ihn.

„Onkel, du sprichst von der Heimat. Aber wo ist die? Wenn es die Türkei ist, dann welche? Zwischen der Türkei, die du von vor vierzig Jahren kennst und der heutigen Türkei liegen Welten. Wenn du heute zurückkehrst, bist du auch dort fremd.“

„Sodass wir uns zuletzt nach Deutschland sehnen“, sagte Onkel Selami.

„Genau“, pflichtete Onkel Hulusi ihm bei. „Ich kann ein Lied davon singen.“

Vor sechs Jahren, als man Häuser von Türken in Brand gesteckt hatte, war Hulusi zurückgekehrt und hatte in einem Touristenort ein Lebensmittelgeschäft eröffnet. Nachdem kurz darauf neben ihm ein riesiger Supermarkt aus dem Boden gestampft worden war, konnte er den Laden nicht mehr halten und war, tief verschuldet, noch einmal zurückgekehrt – diesmal nach Deutschland.

„Jetzt gibt es auch in der Türkei überall diese Supermärkte“, klagte er.

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Ein Kind aus einem fremden Land

„Warte mal ab“ erwiderte Hüsnü. „Wenn wir in der EU sind, wandern alle zivilisationsmüden Deutschen in die Türkei aus, um dort kleine Läden und Restaurants zu eröffnen.“

Wir lachten. Darf man bei einer Trauerfeier lachen? Warum nicht? Die vierzig Tage sind ja um.

„Was immer wir taten, es war für unsere Kinder“, hob Onkel Hüsnü neuerlich an. „Was kümmern mich Autos, Fernseher, Video. Ich will nur, dass unsere Kinder keine Armut leiden!“

„Hier sind auch die Kinder gefordert“, sagte Özcan, „besonders, wenn beide Eltern arbeiten. Da müssen die Kleinen sich früh in Selbständigkeit üben. Ja, die vierzig Jahre Einwanderung haben auch die Erziehung unserer Kinder geprägt.“

„Ist doch gut so!“, meinte Nalan. „Wie oft hat man sie früher verwöhnt und verhätschelt, womit man ihnen keineswegs einen Gefallen tat. Heute erziehen wir sie zur Selbständigkeit.“

Onkel Selami gab Nalan Recht.

„Einschränkungen und Verbote allein genügen heute nicht mehr. Ein Kind gewöhnt sich an Selbständigkeit und an Verantwortung, ganz gleich ob Mädchen oder Junge. Ich habe volles Vertrauen in die neue Generation. So bescheiden unsere Mittel damals waren, sind wir doch einen Schritt weiter gekommen. Ihr habt gleich zwei Schritte geschafft. Eure Kinder werden vier, fünf Schritte machen, wer weiß. Wir hatten immer die Türkei im Kopf. Ihr hingegen seid auch in Deutschland heimisch geworden. Euren Kindern wird es gelingen, das Beste von beiden Seiten zusammenzubringen. Welch eine Chance! Es wäre eine Schande, sie nicht zu nutzen. Wer zwei Sprachen spricht, hat zwei Heimaten. Wenn ein Kind sich bei seinen Eltern geborgen fühlt, wenn es Liebe und Zuwendung erfährt, kann es sehr wohl zwei Heimaten verkraften. Es ist ein großer Gewinn, zwei Sprachen zu sprechen, in zwei Welten leben, doch hat das natürlich, wie alles, auch seinen Preis. Das ist nunmal so. Du kannst nicht schwimmen, ohne nass zu werden.“

„Aber beim Fußball sind alle für die Türkei“, sagte Hulusi.

„Na und? Wenn die Türkei gewinnt, freuen wir uns, wenn Deutschland gewinnt, nochmal!“

„Aber was, wenn die Türkei gegen Deutschland spielt?“ hakte ausgerechnet Tante Sevgi nach.

„Dann bist du, egal wer gewinnt, immer auf der Seite des Siegers“, versetzte Tante Ay_e. „Die Jugendlichen lernen die Sitten beider Länder. Wobei ja manches in der Türkei eine ganz andere Bedeutung hat als hier, zum Beispiel in Anwesenheit Älterer die Beine übereinander schlagen, das Rauchen oder der Handkuss. Es ist schon eine Leistung, sich in ein und derselben Situation jeweils anders zu verhalten!“

Da schaute Oktay mich an und lachte.

„In diesem Sommer forderten wir Canan auf, ihrer Oma die Hand zu küssen. Erst wunderte sie sich, tat aber dann wie geheissen. Ich zeigte auf meine Stirn, um sie daran zu erinnern, die Hand an ihre Stirn zu führen. Sie aber verstand mich falsch und küsste die Oma auf die Stirn. Wir bogen uns vor Lachen.“

„Was Canan noch alles zu lernen hat“, sagte ich. „Womöglich wird sie eines Tages sogar studieren. Wenn ich daran denke, dass Mädchen das früher nicht durften! Sie sollten an ihrer Aussteuer arbeiten und darauf warten, verheiratet zu werden. Heute sind die Mädchen oft die Besseren in der Schule.“

Die Tür ging auf und die Kinder kamen herein. Canan trug das Fotoalbum und zeigte Oktay darin das Bild eines jungen Mannes mit frech zur Seite gerückter Schildmütze.

„Papa, wer ist das?“

Oktay sagte: „Schau dich mal um. Wem sieht er ähnlich?“

Onkel Hüsnü lachte verschmitzt unter seinem Schnurbart. Canan zeigte auf ihn.

„Bravo, kluges Mädchen!“ Onkel Hüsnü kniff ihr in die Wange. „Wie hast du mich erkannt? Das Foto ist fast ein halbes Jahrhundert alt.“

Mit Nachdruck klackte er die Kugeln seiner Gebetskette aneinander.

„Das war die Zeit, als wir in unserem Dorf zum ersten Mal hörten, man könne sich für Arbeit in Deutschland melden. Aber es war nicht üblich, im Ausland zu arbeiten. Man ging höchstens nach Istanbul oder nach Ankara.“

„Wie viele Deutsche, Schweden, Iren und sogar Griechen sind in schlechten Zeiten nach Amerika ausgewandert“, sagte Oktay, „und merkwürdigerweise wenig Türken. Im Gegenteil: Aus Bulgarien, Makedonien oder dem Kaukasus kamen viele in die Türkei.“

„Für Deutschland aber waren wir Feuer und Flamme. Unsere alten Verbündeten! Es hieß, die Deutschen mögen die Türken. Für jedes andere Land wäre die Bereitschaft nicht so groß gewesen. Unser armer Rıza war

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Ein Kind aus einem fremden Land

fünf Jahre älter als ich. Er hatte sich als einer der ersten gemeldet. Ich nehme dich mit, bot er an. Ich war damals gerade vom Militärdienst ins Dorf zurückgekehrt. Unser Ackerland reichte nicht, um uns vier Brüder zu ernähren. Dennoch traute ich mich nicht. Er aber ging tatsächlich nach Deutschland. Bei seinem ersten Heimaturlaub brachte er einen Fotoapparat mit und fotografierte uns alle. So ist dieses Bild entstanden.“

„Siehst aus wie ein Herzensbrecher, Onkel!“, scherzte Özcan.

„Ha, auch so ein komisches Gerät hatte er damals dabei. Das legte er im Kaffeehaus auf den Tisch. Und wenn wir redeten, hielt er uns ein schwarzes Ding von der Größe eines Maiskolbens an den Mund. Zum Schluss ließ er das Gerät laufen. Und was hörten wir? Unsere eigenen Unterhaltungen! Nie zuvor hatten wir so gestaunt. Dieses Tonbandgerät hat mich beeindruckt. So bin ich Rıza nach Deutschland gefolgt.“

„Ein Tonband mit Folgen“, sagte ich.

„Nicht dass ich unbedingt so ein Gerät haben wollte – damals kostete das ein Vermögen. Ich hatte ein Kind, ein zweites war unterwegs. An sie dachte ich. Ich arbeite ein paar Jahre in diesem Wunderland, sagte ich mir, verdiene schönes Geld und kehre zurück. Nun sind wir immer noch da. Und Rıza ruht sogar jetzt hier. Es war eine Einbahnstraße. Zwei Tage und Nächte dauerte damals die Zugfahrt von Istanbul nach München. Unseren Proviant hatten wir dabei, wenn der Zug in Sofia und Belgrad anhielt, holten wir uns in Flaschen Wasser. Die Toiletten waren unbetretbar. Als wir in München ankamen, traute ich meinen Augen nicht. Nie zuvor hatte ich eine solche Stadt gesehen. Frag mich nicht, in wievielen Fabriken ich seitdem gearbeitet habe. Und wenn ich die ersten Jahre, das Alleinsein, die Wohnheime, den Konservenfraß, die uns fremden Sitten der Deutschen überstand, dann nur, weil ich fortwährend an die Zukunft meiner Kinder dachte. Nach vier Jahren, als ich es nicht mehr aushielt, holte ich Safiye und die Kleinen nach. Wir stiegen sozusagen vom Esel um in den Mercedes.“

„Nur war der Mercedes ein Ford,“ mischte sich Alpay ein. „Die Migration ist auch eine Geschichte von Verletzungen. Aber halten wir uns nicht mit dem Gewesenen auf. Groll und Hader verbrauchen viel Energie. Man muss sorgsam mit seinen Reserven umgehen.“

„Da hast du Recht!“, sagte Onkel Selami. „Der Motor von Menschen, die ihre Kraft aus Ärger und Hass beziehen, bleibt früh auf der Strecke. Nur Toleranz und Respekt können uns in die Zukunft führen. Das lehrt uns die Weisheit Anatoliens. Wie sagt Mevlana? Kommt, kommt, wer ihr auch sein mögt! Es ist keine Frage von richtig und falsch und schon gar nicht der Rechthaberei. Wir müssen die Augen öffnen für das Schöne. Aber auch unsere Geschichten erzählen, damit die kommenden Generationen diese gewaltige Völkerwanderung nicht vergessen. Du warst doch bestimmt auch in Istanbul bei der ärztlichen Untersuchung, Hüsnü?“

„Und ob! Sie haben mich inspiziert vom Scheitel bis zur Sohle. Gefunden haben sie nichts.“

Onkel Selami stellte die Mokkatasse auf den niedrigen Tisch.

„Wisst ihr, wie es mir ergangen ist? Die Idee mit Deutschland hatte mir der Sohn des Dorfvorstehers in den Kopf gesetzt. Ich ahnte ja nicht, was dieser Schlaufuchs im Schilde führte. Damals war ich ein kraftstrotzender Bursche und trat sogar bei Hochzeiten als Ringkämpfer auf. Der Sohn des Dorfvorstehers hingegen war spindeldürr, als hätte er die Schwindsucht.“

Onkel Selami schaute versonnen in die Runde. Er legt gerne dramaturgische Pausen ein, um die Spannung auf die Höhe zu treiben. „Bei der ärztlichen Kontrolle drückte man uns kleine Dosen in die Hand und schickte uns zur Urinabgabe. Mein Urin war einwandfrei, in seinem fanden sich erhöhte Zuckerwerte. Er musste bleiben. Es vergingen einige Jahre, bis sich herausstellte, dass ich Diabetes hatte. Da erst wurde mir klar: Der Schlaufuchs hatte heimlich die Urinproben vertauscht!“

„Geschieht ihm recht!“, empörte sich Nalans Mutter. „Es war dein klismet.“

Die Kinder hörten gebannt zu, obwohl sie nicht alles verstanden. Aber schließlich schlief Canan mit ihrem Kopf auf meinen Knien ein. Onkel Hüsnü schaute sie liebevoll an.

„Ihnen zuliebe sind wir hierher gekommen. Wir haben nicht das Recht, uns andauernd zu beklagen und damit auch ihnen das Leben schwer zu machen. Was nützen ihnen unsere Vorbehalte gegen dieses Land? Wenn wir hier unglücklich sind, wie können unsere Kinder glücklich sein? Wenn wir uns zurückziehen, die Sprache nicht lernen, alles mit uns geschehen lassen, werden unsere Kinder scheitern. Und umgekehrt sind sie die ersten, die von einer positiven Lebenseinstellung ihrer Eltern profitieren. Dieses Haus ist unser Haus, dieser Garten unser Garten. Nur wenn wir unser Umfeld pflegen, gedeiht es. Dazu erzähle ich euch mal was. Früher

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Ein Kind aus einem fremden Land

gab es in unserem Dorf keine Schule. Jedes Jahr reichten wir in Ankara eine Petition ein und immer hieß es, im nächsten Jahr. So ging es lange, ohne dass irgendetwas geschah. Eines Tages versammelten wir uns im Dorfcafé und trafen eine Entscheidung. Einige schleppten Sand, einige Steine herbei, einer mauerte, kurz, mit gemeinsamen Kräften halfen wir uns selber. Die Schule war im Nu fertig. Und im selben Jahr noch schickte der Staat einen Lehrer.“

In diesem Moment ging mir ein Licht auf. Selbsthilfe! Unser Haus! Nur wenn wir es pflegen ...

„Du hast Recht, Onkel Hüsni“, sagte ich.

Okta erhub sich und nahm Canan auf den Arm. Auch die anderen standen auf. Es war schon fast Mitternacht geworden. Wir verabschiedeten uns von Tante Fatma und kehrten heim.

Unser Haus, unser Garten!

Am nächsten Tag kamen Peter und Ulla zum Kindergarten. Beim Kaffee erzählte Ulla von ihrem Sommerurlaub in Spanien. Auch ich erzählte von unserem Urlaub und zuletzt von dem Gespräch nach der Trauerfeier. Es tat uns offenbar gut, uns mit unserer Geschichte auseinanderzusetzen. Wir sollten öfter solche Gespräche führen, dachte ich, um aus unserer Vergangenheit Kraft für die Zukunft unserer Kinder zu schöpfen.

„Mir scheint, die Auswirkungen dieser Migration sind kaum zu überschätzen“, sagte ich zu Ulla. „Oft spricht man von der bitteren Heimat Deutschland, dabei haben die gemachten Erfahrungen auch ohne jeden Zweifel unseren Horizont erweitert, und das spürt man bis in die Türkei.“

„Ich denke, es ist gegenseitig“, meinte Ulla. „Auch ihr habt wie die Italiener, die Griechen oder die Spanier mit eurer Küche und eurer Kultur Deutschland verändert. Und das ist ein großer Gewinn für uns! Natürlich gibt es immer ein paar Ewiggestrige, die Angst haben, man wolle ihnen ihre Heimat klauen.“

„Wie kann man nur anderen die eigene Kultur als die einzig wahre aufzwingen wollen?“, sagte ich.

Da fiel mein Blick auf die schmutzigen Tapeten ringsum.

„Mal was anderes, Ulla. Findest du nicht auch, dass diese Räume dringend einen neuen Anstrich brauchen?“

„Allerdings!“ sagte sie. „Aber was will man machen?“

„Sie streichen“, antwortete ich. „Es gibt hier mehr als vierzig Kinder. Wenn nur ein kleiner Teil der Eltern mit anpackt, schaffen wir es in zwei Tagen.“

Erst sah Ulla mich nur verblüfft an. Dann breitete sich ein Lächeln auf ihr Gesicht aus.

„Natürlich!“, rief sie. „Warum denn nicht!“

Schon am nächsten Tag maßen wir die Wände mit einem Zollstock aus und berechneten den Materialbedarf.

Wir besuchten die Gruppen und sammelten Geld. Canan und Peter gefiel es sichtlich, ihre Mütter so aktiv und tatenfroh zu erleben.

Schließlich fuhr ein Elternpaar die Sachen einkaufen, mehrere Personen kochten, und in zwei Schichten von je fünf Leuten am Tag war die Arbeit an einem einzigen Wochenende getan. Der ganze Kindergarten erstrahlte in frischen Farben.

In einer anderen Gruppe gab es einen Vater, der mich nie begrüßt, sondern stattdessen den Kopf zur anderen Seite gedreht hatte, wenn er mich sah. Am Montag begegneten wir uns an der Tür. „Guten Tag, Frau Özgür! Wie geht es Ihnen?“ sagte er zu meiner Überraschung.

Kurz darauf gab es abends eine Elternversammlung. Der Mann meldete sich zu Wort:

„Heute ist die Wahl des neuen Elternvertreters angesagt. Ich schlage Frau Özgür vor.“

Alle klopfen zustimmend auf den Tisch.

„Was meinst du?“ fragte Monika. „Bist du bereit?“

Ich überlegte kurz, bevor ich antwortete: „Ja, falls Ulla bereit ist, die Aufgabe mit mir zu teilen.“

Ulla brauchte noch weniger Zeit, um sich zu entscheiden: „Okay“, sagte sie, „wir machen das – zusammen.“

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Das Kind lieben – und respektieren

Die neuen Nachbarn/ Das Kind lieben – und respektieren

Über uns waren neue Nachbarn eingezogen. Schon über einen Monat war das her, und noch immer hatte ich keinen Willkommensbesuch abgestattet. Keine Zeit! Seit Derya zwei geworden ist und mit Canan in den Kindergarten geht, arbeite ich wieder, halbtags. Kinderabholen, einkaufen, kochen, Haushalt – der Tag ist einfach zu kurz.

Ein paar Mal war ich der Frau im Treppenhaus begegnet, wobei wir einander begrüßt hatten. Sie sah nett aus, und ich bemerkte gleich ihre gute Bildung. Aber sie wirkte irgendwie unsicher und angespannt. Sie hatte einen dreijährigen Sohn und eine einjährige Tochter, die immer bei ihr waren. Auch ihr Mann schien in Ordnung. Die Familie wohnte mit den Schwiegereltern zusammen.

Noch bevor wir uns richtig bekannt gemacht hatten, konnte ich schon ihre Schritte voneinander unterscheiden. Bei Holzfußböden hört man ja alles. Der Gang der Alten war schwer, die Schritte der Frau federleicht. Das Kind rannte oft, ein schnelles, kurzes Tapsen.

Manchmal ging all dies ineinander über. Dicht auf das rennende Kind folgten die leichten Schritte der Mutter und die Großeltern eilten hinterher. Türen schlugen zu. Geschrei.

'Gibt es da etwa Streit?', fragte ich mich.

So was kommt vor. Auch wir zanken bisweilen, worüber die Nachbarn sich vielleicht ebenfalls ihre Gedanken machen. Ja, unwillkürlich horcht man hin.

Eines Tages – ich hatte die Kinder vom Kindergarten abgeholt – begegnete ich der Frau wieder im Treppenhaus. Das Mädchen auf dem Arm und den Jungen an der Hand kam sie die Stufen herab. Eilig grüßte sie und ging weiter.

Canan kommt im nächsten Jahr in die Schule. Doch schon jetzt sieht und versteht sie mehr als man glaubt. Sie blieb auf dem Treppenpodest stehen und sah mich mit ernstem Gesicht an.

"Mama, was hat der Junge?", fragte sie. Ich muss gestehen, dass mir nichts aufgefallen war.

"Was soll er denn haben?", fragte ich zurück.

"Er hat doch geweint. Wie neulich auch schon", sagte sie.

Die rennenden Kinderschritte, das Geschrei, die zuschlagenden Türen. Da scheint es ja hoch herzugehen, dachte ich etwas verärgert.

Oben angelangt schaute ich den dreien aus dem Küchenfenster nach. Die Frau zog den unwilligen, die Füße schleifenlassenden Jungen an der Hand hinter sich über den Hof. Das kenne ich nur zu gut. Noch vor wenigen Tagen musste ich unter Zeitdruck Derya, der in aller Seelenruhe erst einmal seinen Teddy in den Schlaf singen wollte, die Treppe hinunterlotsen. Er heulte und ich schrie. Eine wütende Mutter ist keine Seltenheit, wenn auch sicher kein Bild für das Familienalbum.

Dennoch ging mir der Vorfall bis zum Abend nicht aus dem Sinn. Beim Essen fragte ich Oktay, ob er glaube, dass das Kind geschlagen wird.

"Mir ist nur aufgefallen", erwiderte Oktay, "dass der Junge auf dem Hof nie mit den anderen mitspielt. Aber das kann alles Mögliche bedeuten. Und wenn er geschlagen würde – was kann man da schon tun?"

Das wusste ich auch nicht. Doch ließ es mir keine Ruhe. Am nächsten Tag im Kindergarten erzählte ich Monika davon.

"Falls er wirklich geschlagen wird, kann man sehr wohl etwas dagegen tun," meinte die Erzieherin.

"Neuerdings gibt es dafür sogar ein Gesetz, das den Kindern das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung zugesteht. Dieses Recht muss von allen Erwachsenen respektiert werden."

In der Tat ist es ein Armutszeugnis, wenn ein Erwachsener, unter welchen Umständen auch immer, gegen ein körperlich unterlegenes und wehrloses Kind Gewalt ausübt. Doch muss nicht ein Gesetz, das sich zwischen ein Kind und seine Eltern stellt, letztendlich dem Kind schaden?

"Nicht alle Gesetze sind zum Strafen da", meinte Monika. "Manche sollen nur die Schwächeren und ihre Rechte schützen. Kann sein, dass dieses Gesetz heute vielen von uns zu weit geht. In ein paar Jahren jedoch geht es uns vielleicht nicht weit genug. Und eines ist sicher: Wenn man Kinder nicht schlagen und sie auch nicht demütigen darf, dann muss man sich überlegen, wie man anders mit ihnen klar kommt. Wetten, dass einem da eine ganze Menge einfällt!"

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Das Kind lieben – und respektieren

Das Kind lieben – und schlagen

Monikas Worte gaben mir viel zu denken. Manches Sprichwort verrät, dass wir unsere Kinder als unseren Besitz betrachten, den wir notfalls mit Gewalt formen dürfen: Dir gehört sein Fleisch, mir seine Knochen. Oder: Ist doch mein Kind; so wie ich es liebe, schlage ich es auch. Zeigt das nicht, wie sehr die Kinder uns ausgeliefert sind? Dabei ist auch ein Kind, so klein es sein mag, eine Persönlichkeit. Wir haben kein Recht, gegen diese kleinen Persönlichkeiten, die uns vorübergehend anvertraut sind, körperliche Gewalt anzuwenden oder sie mit Worten zu demütigen – selbst wenn das aus gut gemeinten, erzieherischen Zwecken oder aus Sorge um ihre Zukunft geschähe. Wie schrecklich muss es sein, von jemandem geschlagen zu werden, dem man vertraut und den man liebt!

Den ganzen Heimweg über gingen mir diese Gedanken durch den Kopf. Zu Hause angekommen war mein Entschluss gereift.

"Canan, geh bitte nach oben und frag die Nachbarin über uns, ob sie heute nachmittag da ist. Ich möchte ihr einen Willkommensbesuch abstatten," sagte ich.

Canan liebt es, wenn man ihr wie einer Erwachsenen Aufträge erteilt und Verantwortung zukommen lässt. Sofort war sie verschwunden, um bald darauf strahlend zurückzukehren.

"Die Frau erwartet uns", vermeldete sie.

Ich hatte eine Schachtel lokum da. Die packte ich schön ein und nahm sie mit. Zühal – so heißt die Nachbarin, wie ich sogleich erfuhr – öffnete und bat uns freundlich herein. Ja, sie schien sich über unseren Besuch zu freuen.

„Gut!“, antwortete Zühal höflich, als ich sie fragte, wie es ihr gehe. Nach zwei Gläsern Tee aber schüttete sie mir ihr Herz aus. Die Schwiegereltern waren im Park, um Luft zu schnappen. Ihre kleine Tochter schlief, der Junge, Özden, hatte sich mit Canan und Derya im Nebenzimmer in ein Spiel vertieft. Oft ist Canan verständig wie eine Erwachsene. Da Özden wieder so bedrückt wirkte, wandte sie sich ihm umso aufmerksamer zu.

Zühal hatte ein großes Verlangen danach, sich mit ihresgleichen auszutauschen.

"Ich bin so einsam," sagte sie. "Ich habe niemanden, mit dem ich reden kann. Das macht mich fertig."

Sie hatte in der Türkei ihr Abitur gemacht und gerade die Aufnahmeprüfung für die Uni bestanden, als sie vor vier Jahren Turgay, der in seiner Heimatstadt Urlaub machte, kennenlernte und Hals über Kopf heiratete.

Entgegen seinem Versprechen hatte er es nicht geschafft, ihren Haushalt von dem seiner Eltern zu trennen, weil er letztere nicht verletzen wollte. Seine wenigen halbherzigen Versuche hatten die Eltern abgewehrt:

"Warum denn! So wohnen wir doch prima. Zwei Haushalte bedeuten doppelte Ausgaben. Wer weiß, was morgen ist. Spart lieber erstmal ordentlich."

Zühal hätte sehr gern einen Sprachkurs besucht. Doch erst hielten die Schwiegereltern das nicht für nötig. Dann kamen die Schwangerschaften. Kein Wunder, dass sie nun völlig vereinsamt war.

"Meine Schwiegereltern sind gute Menschen, aber sie müssen sich überall einmischen", klagte Zühal. "In meinen eigenen vier Wänden komme ich mir fremd vor."

Wie gut verstand ich sie. Als Canan ein Jahr alt war und meine Schwiegermutter uns für drei Monate besuchte, hatte mir das ganz schön zu schaffen gemacht. Ich erzählte Zühal, wie sie damals geflüchtet war und wir in der ganzen Stadt verzweifelt nach ihr gesucht hatten. Das brachte Zühal zum Lachen. Je länger wir uns unterhielten, desto gelöster wurde sie und die Anspannung wich aus ihrem Gesicht. Die Arme brauchte wirklich jemanden. Ich musste nur ein klein wenig nachbohren, und schon sprudelte alles heraus.

Sicher ist es in vielen Fällen sehr schön für ein Kind, in einer Großfamilie mit Oma und Opa aufzuwachsen, hat es doch so die Möglichkeit, nicht nur zu den Eltern, sondern zu mehreren Personen unterschiedliche Beziehungen aufzubauen und aus einer größeren Quelle Liebe und Zuneigung zu schöpfen. Wenn nicht die Eltern, dann hatten die Großeltern Zeit für Geschichten und Spiele. Ich sage das deswegen in Vergangenheitsform, weil die Großfamilie auch in der ländlichen Türkei auf dem Rückzug ist. In einer kleinen Wohnung aber kann die Enge und das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Bedürfnisse und Vorstellungen zur Hölle werden.

"Ich wollte mein Kind anders erziehen – es sollte lernen, selbst zu denken und sich frei fühlen", sagte Zühal.

"Ich wollte ihm nichts verbieten, sondern immer erklären, warum es etwas nicht tun soll. Das geht hier nicht, immer mischen sich die Großeltern ein. Sie wollen den Jungen streng erziehen und verlangen, dass er gehorcht, ohne zu wissen, worum es geht. Das Kind will spielen, sie verlangen Ruhe. Wenn Özden mir einmal

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Das Kind lieben – und respektieren

widerspricht oder bei irgendetwas nachhakt, sagen sie gleich: 'Das hast du davon. Er gehorcht dir nicht!' Ständig werden meine Bewegungen beobachtet und kommentiert. Eines Tages zerbrach Özden versehentlich eine Porzellanfigur aus Omas Aussteuer. Das gab ein Theater! Wieder war meine Erziehung schuld daran."

Zühals Augen wurden feucht. Nach einer Pause fuhr sie fort:

"Eines Tages hatten sie Besuch. Die ganze Zeit über turnte Özden auf dem Sofa. Ich spürte die vorwurfsvollen Blicke wie spitze Pfeile auf meiner Haut. Da klebte ich ihm eine – worüber ich selber sehr erschrak. 'Zühal', durchfuhr es mich, 'so tief bist du gesunken?' Denn früher hätte ich, wenn jemand ein Kind schlug, mich dazwischengeworfen. Wie habe ich mich geschämt! Aber Scham allein hilft nicht. Ein paar Tage später in einer ähnlichen Situation geschah das Gleiche wieder."

Zühal stockte von neuem und goss mir Tee nach.

"Da passierte etwas, was mich sehr erstaunte: Die Großeltern nahmen Özden in Schutz. Erst würde ich ihn verziehen, dann schlagen, hieß es. Wieder war ich die Böse. Wenn was ist, läuft Özden jetzt sofort zur Oma und hört nicht auf mich. Manchmal habe ich das Gefühl, er macht es extra, um mich zu provozieren. Wenn nur meine Kinder mich lieben, ist alles andere unwichtig, hatte ich gedacht. Aber auch Özden lässt mich im Stich. Ich habe lauter Menschen um mich herum und bin doch ganz allein. Nicht mal mit meinem Mann kann ich darüber reden."

Ich wunderte mich nicht wenig über Zühals Offenheit. Aber anscheinend verschaffte ihr das Erleichterung. "Alle sind Verlierer in diesem Spiel", sagte ich. "Aber den größten Schaden erleidet Özden. Ist dir bewusst, dass ihm das sein Leben lang zu schaffen machen kann? Du musst unbedingt mit Turgay darüber reden und eine Lösung finden."

"Der weiß ja alles, aber anstatt etwas zu tun, versteckt er sich vor den Problemen. Nie können wir uns allein unterhalten. Und wenn sich einmal die Gelegenheit bietet, wimmelt er ab und sagt: 'Jetzt bin ich müde, lass uns ein anderes Mal darüber reden.'"

Da kehrten die Großeltern vom Park zurück. Natürlich war ich zunächst etwas reserviert, dann kam es aber doch zu einer netten Unterhaltung. Ja, es schienen sympathische Leute zu sein. Ich hatte Verständnis für Zühals Lage, aber die Großeltern, das war mir nun deutlich, wollten auch nur das Beste für ihre Kinder und Enkel. !!!!

Schließlich stand ich auf. Canans Aufmerksamkeit hatte Özden gut getan. Er wollte sie gar nicht gehen lassen. An der Tür sagte ich zu Zühal:

"Nachmittags bin ich oft zu Hause. Komm doch mal mit den Kindern vorbei. Sie können spielen und wir unterhalten uns."

Zühals Augen lachten.

Eine Ohrfeige vergisst man nicht

Wieder beim Abendessen erzählte ich Oktay davon.

"Jeder meint es gut und hat aus seiner Sicht Recht", bemerkte er. "Man kann nicht sagen, die Schwiegereltern seien schuld, aber die junge Frau scheint wirklich in großer Not. Sie und ihr Mann sollten unbedingt eine eigene Wohnung haben. Dann würden sie sich auch mit den Eltern wieder besser verstehen. "

"Und Deutsch sollte sie auch lernen, sonst wird sie sich hier nie Zuhause fühlen", warf ich ein. "Und Özden sollte in einen Kindergarten!"

"Immer schön auf dem Teppich bleiben", sagte Oktay. "Ja, der arme Junge muss alles ausbaden. Aber was können ausgerechnet wir da tun? "

"Kannst du nicht mal mit Turgay reden?", schlug ich vor.

Oktay ließ das Besteck sinken und schaute mich groß an:

"Wie soll ich mit einem Mann, den ich nicht mal kenne, über so etwas Privates sprechen? Was soll ich ihm denn sagen?"

Er dachte eine Weile nach:

"Am besten laden wir die beiden mal zu uns zum Abendessen ein. Dann sehen wir besser, was das für ein Mensch ist. Und vielleicht können wir dann vorsichtig auf diese Dinge zu sprechen kommen."

Kein schlechter Vorschlag.

"Am besten, wir machen das gleich an diesem Wochenende."

Derya löffelte ungerührt weiter sein Essen aus. Canan aber hörte aufmerksam zu.

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Das Kind lieben – und respektieren

"Özden soll auch kommen," sagte sie.

"Ja, gerne", erwiderte ich, "wenn ihr gleich in dein Zimmer geht und schön spielt."

"Das gefällt mir", sagte Oktay zu ihr, "dass du dich wie eine große Schwester um ihn kümmerst."

"Warum schlägt ihn seine Mutter?" fragte sie nach.

"Sie ärgert sich über etwas anderes und lässt aus Hilflosigkeit ihre Wut an ihm aus", antwortete Oktay. "Aber jetzt tut es ihr Leid."

"Tut es dir auch Leid?", fragte Canan.

Beinahe hätte Oktay sich verschluckt.

"Was soll mir Leid tun?", fragte er. Canan erwiderte:

"Du hast mich auch einmal geschlagen. Bereust du es?"

Du liebe Güte! Das hatte ich ganz vergessen. Canan aber offenbar nicht. Einmal, als wir in der Küche Pläne für den Sommerurlaub schmiedeten, hatte Canan die ganze Zeit dazwischengeredet, sodass Oktay ihr schließlich tatsächlich eine Ohrfeige verpasst hatte. Nun errötete er.

"Ja, das habe ich bereut", sagte er, "schon längst."

"Ist das alles?", fragte ich. Oktay verstand nicht.

"Was meinst du damit?"

"Nach dem neuen Gesetz muss man Kinder ernst nehmen wie Erwachsene, sie lieben und respektieren. Wenn dein Gegenüber ein Erwachsener wäre, würde dann Reue ausreichen?"

Endlich hatte er verstanden. Mit aufgeräumter Mine wandte er sich Canan zu:

"Hiermit bitte ich dich förmlich um Entschuldigung für diese Ohrfeige. So etwas wird nicht mehr vorkommen."

Canan hob die geöffnete rechte Hand zu ihm. "Versprochen?"

Oktay schlug mit seiner Rechten dagegen. "Versprochen!"

"Ob ich dafür nach dem neuen Gesetz ins Gefängnis muss?", fragte er.

"Und wenn schon. Canan und ich kommen dich besuchen", antwortete ich. Wir lachten.

Wie respektiert man Kinder?

Zwar hatte Oktay diese Frage aus Spaß gestellt, doch wollte ich gerne Monikas Antwort darauf hören.

"Wenn das so wäre, müsste wohl mehr als die Hälfte der Eltern, egal ob Deutsche, Türken oder was auch immer, ins Gefängnis. Denn die Ohrfeige, der Klaps auf den Hintern, das regelrechte Prügeln oder Herabsetzen und Beschimpfen von Kindern ist weiter verbreitet als man denkt", sagte sie. "Dieses neue Gesetz beabsichtigt nicht, die Eltern zu Kriminellen zu machen. Sondern es will sie in ihrer Absicht, ihre Kinder anders und besser, nämlich gewaltfrei und mit Achtung zu erziehen, stärken."

Wie den anderen auch gab sie mir eine Kopie des Gesetzestextes mit, den ich zu Hause durchlas. Paragraph 1631 Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches wurde wie folgt geändert:

Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung.

Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und

andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.

Das war alles! Und doch hat es mir – wohl wegen Özden – sehr imponiert. Was aber hatte sich eigentlich geändert? Am nächsten Tag im Kindergarten erfuhr ich von Ulla, dass bei vielen Eltern ein großer Diskussionsbedarf darüber bestand, wie man sich in Konflikten besser verhalten kann.

"Lass uns doch als Elternvertreterinnen zu diesem Thema einen Elternabend machen", schlug ich vor. Auf der Stelle setzten wir uns hin und entwarfen eine Tagesordnung. Monika brachte Kaffee. Auf einem Extrablatt hielten Ulla und ich in Türkisch und Deutsch Stichworte fest.

"Vor allem Respekt vor den Kindern", sagte ich. "Es ist wichtig, sie ernst zu nehmen und wie Erwachsene zu behandeln. In der Türkei schwört man darauf, die Großen zu achten und die Kleinen zu lieben. Aber ob groß oder klein, alle brauchen sowohl Liebe als auch Respekt."

"Ein Kind ist die Frucht des Hauses, sagt ein türkisches Sprichwort, nicht wahr?", fragte mich Monika.

"Ja, aber es gibt auch welche, die Gewalt befürworten. Zum Beispiel: Prügel kommen direkt aus dem Himmel. Wer seine Tochter nicht beizeiten schlägt, muss sich später auf die Knie schlagen."

Sevgi, deren Sohn Sedat letztes Jahr in den Kindergarten kam, saß bei uns. Sie sagte:

„Seit einiger Zeit gibt es auch in der Türkei viele gesetzliche und soziale Fortschritte in diesem Bereich, teils

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Das Kind lieben – und respektieren

weil dort vieles im Fluss ist, teils um die europäischen Standards zu erreichen. Wir aber bekommen weder die Entwicklungen in Deutschland noch die in der Türkei richtig mit."

"Wie respektiert man Kinder?", fragte Ulla.

"Indem man ihnen zum Beispiel ein eigenes Zimmer, einen eigenen Tisch zum darauf schreiben und malen gönnt. Oder indem man die Bilder, die sie malen, nicht achtlos aus der Hand legt, sondern an die Wand hängt", antwortete Sevgi. "Übrigens: bei uns lieben es die Alten, ein Kind gegen seinen Willen auf den Schoß zu nehmen, es ohne sein Einverständnis zu küssen oder in die Wange zu kneifen."

"Schreib auf!", sagte Ulla. "Man soll von Kindern keinen unbedingten Gehorsam erwarten, sondern sie auch nach ihrer Meinung fragen. Wie soll ein Kind, das zu blindem Gehorsam erzogen wurde, später eigenständig Ideen entwickeln und Entscheidungen treffen?"

"Dann kannst du aber auch nicht bloß sagen `Weil ich es so will', wenn dich Sedat fragt, warum sie aufräumen sollen.", sagte Sevgi lachend zu Monika.

"Stimmt!", gab Monika zu. "Wenn manchmal alle auf einmal reden, kann ich nicht auf jeden einzeln eingehen. Aber du hast Recht, Regeln müssen auch gut erklärt werden."

Sevgi überlegte, ob Gewalt in türkischen Familien auch mit Erfahrungen in der Fremde und einem gewissen Anpassungsdruck zu tun hat.

"Einerseits wollen wir, dass unsere Kinder es zu etwas bringen und erfolgreicher als wir selbst werden. Andererseits loben wir brave Kinder, die sich aus Angst vor uns nicht vom Sofa trauen und belohnen sie dafür. Das heißt, wir wollen, dass sie sich unterordnen und anpassen. Beides zugleich geht aber nicht."

"Kinder muss man zum Mitmachen und Teilnehmen, anstatt zu Gehorsam erziehen", fiel mir ein. „Wir Erwachsenen machen gerne was mit anderen Erwachsenen zusammen, aber mit unseren Kindern schaffen wir das nicht. Dabei ist das so wichtig für sie. Ob man das Geschirr abwäscht oder einen Nagel in die Wand schlägt, immer wollen sie mitmachen. Wie oft verstehen wir sie falsch. Wie viele Kinder werden geschlagen, weil man ihren Wunsch, teilzuhaben, missversteht und als Ungehorsam deutet. Besser, man gibt dem Kind einfach mal den Schwamm in die Hand und sagt, es solle abwaschen."

"Aber alles hat seine Grenzen", warf Monika ein. "Zu viel Gewährenlassen wäre ebenso schädlich. Das Kind muss lernen, was richtig und was falsch ist. Wenn man ihm mal etwas erlaubt und dasselbe am nächsten Tag verbietet, bringt es das durcheinander. Konsequentes Verhalten und klare Regeln helfen dem Kind, sich zu orientieren."

"Hast du eigentlich mal deinen Sohn Peter geschlagen?", fragte Sevgi Ulla.

"Ein paar Mal habe ich ihm eine runtergehauen", gab Ulla zu.

"Hauen und gehauen werden!", ergänzte Monika. "Das haben wir alle erlebt. Ich werde nie vergessen, wie mir meine Mutter einmal Geld gab, um etwas zu besorgen. Aber was sah ich als erstes in dem Laden: eine riesengroße Eisreklame. So kaufte ich mit dem Geld Eis. Als meine Mutter mich damit ankommen sah, setzte es eine derbe Ohrfeige. Das Eis fiel auf den Boden."

"Das hast du bestimmt nicht nochmal gemacht", sagte Ulla.

"Doch, natürlich! Nur habe ich dann das Eis schon unterwegs aufgegessen und zu Hause erzählt, ich hätte das Geld verloren."

"Was für ein schlaues Mädel!", sagte ich. Wir lachten. Ja, trotz des schwierigen Themas hatten wir viel Spaß miteinander.

"Hätte mir meine Mutter statt dessen erzählt, warum es nicht richtig ist, was ich getan habe, hätte ich es eher verstanden und in Zukunft gelassen. Nachdem sie mich aber einfach so geohrfeigt hatte, habe ich es heimlich gemacht."

"Daraus kann man nur einen Schluss ziehen", sagte ich. "Ich schreibe: Durch Prügel lernt das Kind nichts. Man muss mit ihm reden."

"Wenn man etwas vom Kind will, wenn es zuhören soll, darf man nicht durchs Zimmer rufen", fügte Ulla hinzu. „Am besten hockt man sich hin, um auf Augenhöhe mit ihm zu sein und sieht es an. So versteht es jedes Wort. Wir müssen uns in seine Lage versetzen. Das Kind soll ja etwas lernen. Wenn wir wutentbrannt brüllen oder schlagen, lernt es nicht, was es anders oder besser machen soll. "

Das Blatt war voll.

"Das könnten wir doch kopieren und an die Eltern verteilen", schlug Sevgi vor.

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Das Kind lieben – und respektieren

Zufrieden mit unseren Arbeitsergebnissen standen wir auf. Ich war schon mit einem Fuß draußen, als ich Ulla laut verkünden hörte:

"Endlich haben wir eine neue Wohnung gefunden. Jetzt brauchen wir nur noch einen Nachmieter für die alte.

Kennt ihr

jemanden, der eine Dreizimmerwohnung sucht?"

Auf der Stelle machte ich kehrt.

"Vielleicht kenne ich da jemanden", sagte ich. "Ich sage dir bald Bescheid."

Die Hintergründe

Aktuelle Daten belegen, dass die Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen mit den Jahren, d.h. vom 2. Lebensjahr bis zum Vorschulalter abnimmt. Insbesondere Kinder aus sozial schwachen Elternhäusern sowie von Migranten nehmen weniger an der U7, U8 und U9 teil. Das führt dazu, dass z. B. Entwicklungsstörungen vor der Einschulung häufig nicht erkannt und damit auch nicht rechtzeitig behandelt werden können.



Quelle: Bundesgesundheitsblatt, Band 45, 11/2002: 859-865

Gesundheitsbericht, Erscheinungsjahr	Jahr der Erhebung	U1	U2	U3	...	U7	U8	U9
Berlin-Lichtenberg, 2002	2001	98,4	97,7	95,4	...	87,3	78,7	78,6
Borken (Kreis), 1998	1997				...	96,1	92,3	81,7
Dortmund, 2000	2000	98,5	98,2	95,6	...	89,5	83,7	78,2
Köln, 2000	1999				...		80,5	74,4
Lübeck, 2000	1998	98,8	98,5	97,9	...	91,2	86,2	83,5
Magdeburg, 2001	1999		99,1	98,3	...	87,9	78,1	59,8
Minden-Lübbecke (Kreis), 2001	1999	97,3	97,2	95,6	...	91,3	88,4	81,7
Neuss (Kreis), 1997	1996	99,7	97,3	96,1	...	90,3	84,3	63,6
Recklinghausen (Kreis), 2001	2000	99,1	98,8	97,2	...	91,1	85,7	81,9
Warendorf (Kreis), 1999	1999	98,4	97,9	97,1	...	94,0	90,8	89,7

Die Ursachen

für die geringe Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen liegen häufig in

- ganz praktischen Hemmnissen, wie z.B. weite Entfernungen zum Kinderarzt, keine Babysitter für Geschwisterkinder oder einfach nur vergessen,
- unzureichenden Informationen über Untersuchungsangebote, Impfmöglichkeiten, Sinn der Untersuchungen, Beratungsmöglichkeiten beim Arzt etc.,
- Unsicherheit im Umgang mit Personen und Institutionen des Medizinsystems,

- unzureichendem Wissen, dass mit dem eigenen Handeln Gesundheit und Krankheit beeinflusst werden können,
- Angst und Scham den Ärzten gegenüber, seltener positiver Resonanz von Seiten der Ärzte,
- Mangel an fremdsprachlichen Infos, Unkenntnis der Ärzte über landestypische gesundheitsbezogene Einstellungen.



Die Ziele der Aktion

- Information über die Früherkennungsuntersuchungen und Steigerung der Inanspruchnahme, insbesondere der U7 bis U9 durch Eltern der unteren sozialen Schichten und Vervollständigung des Impfstatus der Kinder,
- Sensibilisierung der Zielgruppe Eltern für den Nutzen von Präventionsmaßnahmen und Motivation zu eigenverantwortlichem, gesundheitsförderndem Handeln,
- Unterstützung, Koordination und Vernetzung bereits bestehender oder geplanter Aktivitäten der verschiedenen Akteure wie Ärzte, Kindergärten, Jugendämter, Öffentlicher Gesundheitsdienst und Quartiersmanager in sozialen Brennpunkten.

Der Ablauf

- Ein zentraler Akteur/bestehendes Netzwerk in einem sozialen Brennpunkt übernimmt die verantwortliche Koordination der Aktion.
- Über Plakate und Infolyer sollen Eltern motiviert werden, die anstehenden Früherkennungsuntersuchungen durchzuführen und den Impfstatus zu überprüfen.
- Zur Belohnung bekommen die Kinder, die nach dem Start der Aktion zur U7, U8 und U9 gehen, ein entsprechendes U-T-Shirt von der ErzieherIn in der Kindertagesstätte.
- Wenn möglichst viele Kinder eines Kindergartens solch ein T-Shirt besitzen, soll ein witziges Foto gemacht und zum Wettbewerb an die BZgA eingeschickt werden.
- Ca. sechs Monate nach Beginn der Aktion findet die Preisverleihung statt.



Die Materialien

Für die Aktion stellt die BZgA den verantwortlichen Akteuren und Ihren Kooperationspartnern eine Fülle kostenloser Materialien zur Verfügung:

- Infomappe, die alle verfügbaren Medien, die Bestellliste und ein Anmeldeformular sowie einen Leitfaden für die Durchführung enthält.
- Poster mit 3 verschiedenen Motiven zur Bewerbung der Früherkennungsuntersuchungen (Format DIN A2),
- Aktionskarten zur Information der Eltern über den Fotowettbewerb in den Kindergärten und Tagesstätten,
- Flyer zu den Früherkennungsuntersuchungen in den Sprachen deutsch, russisch und türkisch (Formate DIN A5 bzw. DIN lang).

Zusätzlich für Kindergärten und Kindertagesstätten:

- T-Shirts mit Motiven zur U7, U8 bzw. U9.



T-Shirts
U7, U8, U9

Poster A2

Flyer A5
deutsch, russisch und türkisch

Mit dieser Aktion können Sie als zentraler Akteur

- Eltern und Kinder direkt ansprechen,
- die Botschaften sympathisch und verständlich überbringen,
- ein positives und „belohntes“ Handeln in Ihrer Region erzeugen,
- unterschiedliche Akteure vernetzen und die interdisziplinäre Zusammenarbeit fördern.

Mitmachen lohnt sich!

Haben Sie Interesse, in Ihrem Stadtteil, Ihrer Kommune, Ihrer Region eine solche Aktion durchzuführen?

Dann ist es erforderlich ein bestehendes Netzwerk oder eine neue Gruppe einzuberufen, die Aktion zu planen, bei der BZgA anzumelden und die entsprechenden Materialien der BZgA zu bestellen. Außerdem sollten die Teilnehmeraten an den Früherkennungsuntersuchungen sowie der Impfstatus möglichst vor Beginn und nach Beendigung der Aktion erhoben und dokumentiert werden, um diese der BZgA für die Auswertung zur Verfügung zu stellen.

Ihre Ansprechpartnerin für alle weiteren Details:

Beate Schmitz
Telefon: 0 21 66/13 36 54
Telefax: 0 21 66/24 91 03
E-Mail: info@ich-geh-zur-u.de

Herausgeberin:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln
Alle Rechte vorbehalten

Projektleitung:

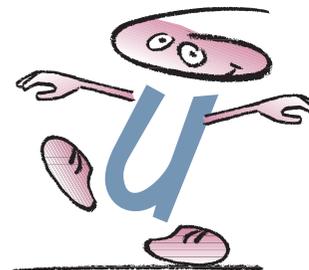
Dr. Monika von dem Knesebeck

Bestell-Nr.: 11 120 200



Die Aktion

zur Erhöhung der Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen im Kindesalter, vor allem U7, U8 und U9



Für Multiplikatoren